Digitized by Google

Germ. sp.
Vogel
49 k h

Digitized by Google

<36624580130015

<36624580130015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Germ. Sp. Vrycl
496 h.

Digitized by Google

<36624580130015
<36624580130015
Bayer. Staatsbibliothek
Digitized by Google

Digitized by Google

Hiſtoriſche Topographie

des

Herzogthums Naſſau

von

C. D. Vogel,

Pfarrer in Kirberg, Vorſtandsmitgliede des Naſſauiſchen Vereins für Alterthumskunde und der hiſtoriſchen Vereine in Darmſtadt und Wetzlar korreſpondirendem Mitgliede.

Mit einer illuminirten Gaucharte von Naſſau.

Herborn,
gedruckt bei J. C. Kempf.
1836.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Dem Herrn

Regierungsrathe Vollpracht

in Wiesbaden;

dem tiefen Kenner der vaterländiſchen Geſchichte, Verfaſſung und Rechte,

Digitized by Google

widmet dieſe hiſtoriſche

T o p o g r a p h i e

in Liebe

der Verfaſſer.

Digitized by Google

Vorrede.

Wir ſtehen auf den Trümmern einer untergegangenen Welt. Die langen Jahrhunderte des Mittelalters ſind vorüber. Seine Grundformen und Einrichtungen von dem neuen Regierungsſyſteme, welches das 16te Jahrhundert in kühnem Geiſtesaufſchwunge erzeugte und das 19te Jahrhundert vollendete, verſchlungen worden. Es iſt der Geſchichte anheimgefallen, und dem practiſchen Geſchäftsleben fremd geworden. Nur der gemüthliche und gebildete Mann kennt das Bedürfniß, mit ſeinen Blicken auf dem zurückgelegten Wege zu weilen, und die verſchiedenen Zuſtände zu beobachten, durch welche unſer Volk bis zur Gegenwart hindurch gegangen iſt. — Ihm bietet ſich dieſes Buch als ein einfacher Weg

weiſer bei ſeinen Wanderungen in die Vorzeit unſeres geliebten Naſſauiſchen Vaterlandes an. Es enthält, was Jahre lang aus gedruckten und ungedruckten Quellen geſammelt wurde, und will bewahren, wovon bald die letzte Erinnerung aus dem Gedächtniſſe der Lebenden wird geſchwunden ſeyn.

Unter dieſem Bewahrten ſtehen die Nachrichten über die alte Gerichtsverfaſſung oben an. Denn von dieſer floß die Eintheilung des Landes aus, und ſie wurde die Mutter der Grafſchaften und Herrſchaften und der ehemaligen deutſchen Reichsſtände. Die ganze Staatsverfaſſung unſerer Vorfahren ruhte auf der einfachen und natürlichen Baſis des Schutzes und der Sicherung des Rechtes. Darum ſorgte ſie nur für Errichtung und Ausbildung vieler Gerichtsinſtitute, damit es den Einzelnen ſo leicht als möglich würde, ihr Recht zu wahren und zu finden. Darum beſtanden im Umfange des Herzogthums Naſſau, wo jetzt die ganze Juſtizpflege 28 Aemtern, 2 höheren und einem höchſten Gerichte hingegeben iſt, damals wenigſtens 150 Centgerichte oder Schöffenſtühle, die 10 Mallſtätten oder höchſten Landgerichten untergeordnet waren, der vielen Vogt-, Eigen- und Hubengerichte nicht zu gedenken. Alle Spuren hiervon ſind ſorgfältig aufgefaßt und in dieſem Buche niedergelegt worden.

Was wir nach unſerem modernen Begriffe Re

gierung nennen, kannte das Mittelalter nicht. Das Leben war ſich ſelbſt, und dem bildenden Zuge der Natur und der Zeit überlaſſen. Die Angelegenheiten der regierenden Häuſer lagen in den Händen der Burgmannſchaften, Amtmänner und Keller. Die Wichtigkeit der erſteren in dieſer Beziehung ſcheint bis jetzt in der Specialgeſchichte noch nicht gehörig aufgefaßt und gewürdigt worden zu ſeyn. Die einzelnen Familien der meiſt erblichen Burgmannſchaften ſind darum in dieſer Topographie bei jeder Stadt und Feſte genannt worden.

Mit der Eintheilung in Gerichtsbezirke lief die der Hierarchie zum größeren Theile parallel. In der Mainzer und Cöllner Diöceſe entſprachen die Archidiaconate dem Umfange der Gaue. Die Kunigeshundrete und der Niddagau ſtanden unter dem Archidiaconate des Probſtes des Peterſtiftes, der Rheingau unter dem des Moritzſtiftes, und die Wetterau unter dem des Marienſtiftes zu den Greden in Mainz. Das cöllniſche Archidiaconat in Siegberg umfaßte den Avalgau. Die ganze trieriſche Diöceſe dieſſeits des Rheins war dem Archidiaconate in Ditkirchen untergeordnet, das die Ruralcapitel von Marienfels für den Einrich, von Cunoſtein-Engers für den Engersgau, von Haiger für den Haigergau, und von Ditkirchen, Kirberg und Wetzlar für den Niederlohngau und Erdehegau unter ſich hatte. — Die wichtigſten

Gebäude des Mittelalters waren die Kirchen; in denſelben die Verſammlungen zum Gottesdienſte, und vor und neben ihnen die Dingſtätten der Gerichte unter hohen Linden. Darum prieß ſich auch das einſame Dorf im Beſitze einer ſolchen glücklich, wo ihm das Leben in dieſer doppelten Beziehung ſeine hellſten Momente entfaltete. Nachrichten über ihre Erbauungen, Dotationen, Einrichtungen, Beſetzungsrechte (Kirchenſatz) ꝛc. mußten darum auch in dieſer Topographie niedergelegt werden. — Die Bezirke der Centgerichte und Kirchſpiele fielen überall zuſammen.

Auch der grundherrlichen Verhältniſſe, wie ſie ſich aus den Fronhuben entwickelten, und den niederen Adel ins Leben riefen, iſt überall, wo ſich nur Quellen dazu öffneten, gedacht worden. Aus den meiſten Dörfern gingen adelige Familien hervor. Ihr Auftreten und Verſchwinden iſt aus Urkunden nachgewieſen.

So nimm denn, theures Naſſauiſches Land, das mich geboren und erzogen, und mir einen freundlichen Kreis des Wirkens geöffnet hat, dieſes Buch als einen kleinen Tribut meines dankbaren Herzens hin für den Hochgenuß, den du mir in deiner reich begabten Natur und in den Schätzen und Denkmählern deiner Vorzeit ſo oft haſt zu Theil werden laſſen. Benutze es, wenn du diejenigen willſt kennen lernen,

Digitized by Google

die einſt auf deinen Bergen gewandelt, aus deinen Quellen getrunken, ſich von deinen Fluren und Weiden genährt, und in der Kette der ſtets wechſelnden Geſchlechter zu ſo manchem den Grund gelegt haben, deſſen du dich noch erfreuſt; und beurtheile es mit milder Schonung.

Kirberg 1836, 1. Juni.

C. D. Vogel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Niemand kann wiſſen, wie lange die tiefe Nacht gedauert hat, welche Naſſaus Land und Volk bedeckte, ehe es in das Licht der Geſchichte übertritt. Keine Sage, nicht die leiſeſte Kunde von der erſten Einwanderung und Uranſiedlung iſt geblieben. Ein dichter Wald voller Sümpfe bedeckte das Land, und nur die Jagd auf wilde Thiere konnte die Urbewohner beſchäftigen und nähren. Die älteſten Nachrichten ſind faſt gleichzeitig mit dem Anfange der chriſtlichen Zeitrechnung, und wir verdanken ſie den Römern. Denn hier in Naſſau war es, wo der erſte Römer den Rhein überſchreitend auf teutſchen Boden trat. Dieſer war Cajus Julius Cäſar im Jahre 54 vor Chriſti Geburt. Er traf zwiſchen der Lahn und dem Maine das Volk der **Ubier** wohnend, das ſchon durch Handel und Verkehr galliſche Sitten angenommen, und ſich dadurch ſeinen teutſchen Nachbarſtämmen entfremdet hatte. Nördlich bis über die Sieg hinaus hauſeten die **Sicambrer** in alter Freiheit. — Die Ubier, den Catten zinspflichtig und von dieſen hart bedrängt, wanderten um das J. 39 v. Chr. von den Römern begünſtigt über den Rhein, und überließen ihr heimathliches Land den Mattiakern, einem Stamme der Catten.

Unter dem Kaiſer Auguſtus begannen die Römer die Eroberung und Unterjochung des rechten Rheinufers nach einem feſten Plane. Druſus, des Kaiſers Stiefſohn, be-

Digitized by Google

kriegte die Sigambern, zwang die Catten das Land der Ubier wieder zu verlaſſen, und fing hier den Pfal- oder Polgraben, dieſe rieſenmäßige Verſchanzung in einem tiefen Graben mit einem von Erde aufgeworfenen und mit Pfählen beſetzten Walle beſtehend an. Dieſer mit ſeinen Kaſtellen, der Saalburg am Feldberg, der Altenburg bei Hefftrich, am Zugmantel, unter Adolfseck, bei Kemel, Holzhauſen, Becheln und Ems, zeigt uns noch jetzt wie weit die Römer vorgedrungen und das Land für längere Zeit in feſten Beſitz genommen haben. Dieſes Land zwiſchen dem Rheine und Polgraben nannten ſie die Mattiaker Felder, und die warmen Heilquellen, die ſie hier antrafen, fontes Mattiaci. Hier ſcheinen ſie im dritten Jahrhundert von den Franken vertrieben worden zu ſeyn, denen im folgenden Jahrhundert die Allemannen folgten. Beide Namen bezeichnen nicht einzelne Völker, ſondern große Volksbündniſſe, welche die Teutſchen zur Vernichtung der römiſchen Macht errichtet hatten. Zu den Allemannen gehörten die Buccinobanten mit ihrem Könige Macrian, die Mainz gegenüber am rechten Rheinufer ſich feſtgeſetzt hatten. — Beide Volksbündniſſe vernichteten alle Früchte der römiſchen Eroberungen in Teutſchland für immer.

§. 1.

Kaum war der äußere, gemeinſame Feind beſiegt und vertrieben, als Franken und Allemannen die Waffen gegen einander kehrten, und einen blutigen Kampf um die Oberherrſchaft führten. Der Sieg der erſteren im J. 496 beſtimmt die letzteren zur Unterwürfigkeit. Jetzt ſetzt ſich Naſſaus Bevölkerung feſt, und gehet einer ruhigen, Naturgemäßeren Ausbildung, als es in den bisherigen Stürmen möglich war, entgegen. Die Stellung und das Verhältniß der einzelnen Bewohner gegen einander wird aber auch durch dieſen Sieg auf lange Jahrhunderte der Zukunft hin entſchieden. Die ganze Volksmaſſe theilt ſich in Freie und Unfreie. Der ſiegende und erobernde Franke und der mit

Digitized by Google

ihm verbündete Sigambrer war und blieb allein der Freie, und alle grundherrlichen Rechte finden ſich nur bei ihm. Unfreiheit in ihrer dreifachen Abſtufung — Zinspflichtige, Hörige und Leibeigne oder Lazzen — war das Loos der Beſiegten.

§. 2.

Das Land war in Gauen getheilt, die meiſt von den Flüſſen, woran ſie lagen, ihre Namen führten. In ihnen waren die Wohnungen der Menſchen einzeln und zerſtreut angelegt, mit dazu gehörigen Gärten, Aeckern und Wieſen umgeben und jede für ſich abgeſchloſſen, und hießen Manſen oder Heimen. Viele ſolcher Heimen umſchloß die Mark; — mehrere Marken vereinte der Gau zu einer großen Volksgemeinde. Aber nur der Freie konnte Grundeigenthum beſitzen, und ächter Genoſſe der Volksgemeinde ſeyn. Jede ſolcher Volksgemeinden oder alle freien Männer eines Gaues verſammelten ſich jährlich dreimal auf einer beſtimmten Stelle, in einem heiligen den Göttern geweiheten Haine, welche die Mallſtätte oder das Gaumal hieß. Auf dieſem Gaumale ſaß der Graf an der Spitze der Schöffen und des Gerichts als kaiſerlicher Beamte, und oberſter Vorſteher des Gaues, in deſſen Händen der Blutbann oder die Gewalt über Leben und Tod war. In einer ſolchen feierlich gehegten Volksverſammlung, die man das ungebotene Ding und das ächte Ding nannte, wurde Gericht gehalten, Streit geſchlichtet, das Verbrechen geſtraft und der Friede des Landes erhalten.

§. 3.

Als aber der rechtlichen Fälle zur Entſcheidung auf der Mallſtätte zu viele wurden, da theilte man die Gauen in Hundrete oder Cente, und errichtete für jede ſolcher Abtheilungen ein Centgericht, das urſprünglich nur die Civiljurisdiction übte. Mehrere von dieſen Centgerichten erhoben ſich aber zu Landgerichten mit dem Blutbanne. Ueber ein-

Digitized by Google

zelnen Corporationen wie über den Beſitzungen der Sti
und der Klöſter ſtand die Vogtei in ihrer doppelten Wi
ſamkeit ſchirmend und richtend. Auf den einzelnen Fr
huben der Freien und Adeligen entſchieden die Hubengeric
über das was Rechtens war bei ihren Gefällen.

§. 4.

Wie der Gau unter dem Grafen alle Freien zu ei
Volksgemeinde vereinigte, ſo umſchloß das teutſche R
alle Gauen zu einem großen Volke unter der oberſten,
ſerlichen Macht.

§. 5.

Dieſe Verfaſſung aber änderte ſich allmählig, nach
nach im Laufe der Zeit. Die Freien trennten ſich von
ander in ritterliche Geſchlechter und freie Bauern; die G
fen hörten auf kaiſerliche Beamten zu ſeyn, und bra
ihre richterliche Würde erblich auf ihre Familien; die ka
liche Macht ſank herab und wurde ſchwach. So t
Grafen und einzelne Grundherrn als Landesherrn
Stände des teutſchen Reiches auf, und die Gauverfa
verſchwindet mit dem Jahre 1000 aus dem Leben.
für die geſchichtliche Entwicklung des ſpätern Zuſtande
einzelnen teutſchen Volksſtämme bildet ſie noch imme
Hauptgrundlage.

§. 6.

Der Länderbezirk des jetzigen Herzogthums Naſſau
in jener Vorzeit zehen Gauen zugetheilt, wovon abe
drei mit ihrem ganzen Umfange in dieſen hereinfielen,
die anderen ſieben größere oder kleinere Theile deſſelben
ſchloſſen. Ganz in ihm lagen die Kunigeshundr
der untere Rheingau und der Einrich. Theil
ſelben umſchloſſen der Niddagau, die Wetterau,
Niederlohngau, Engersgau, Avalgau, E
hegau, Haigergau und Oberlohngau. Im O
rheingau lag nur ein Dorf.

§. 7.

Die Kunigeshundrete.

Die Kunigeshundrete, Kuningesſuntre 820, Cunigeshundra 882, breitete ſich von der Dauſa und Criftel an am Maine und Rheine her bis an die Waldaffe aus, und reichte über der Höhe an der Arde hin in einem ſpitzen Winkel bis unter Michelbach an den Bach Strinzepha.

Sie umſchloß die jetzigen Aemter **Wiesbaden** und **Hochheim** ganz, des Amts **Wehen** größeren Theil, und noch einzelne Orte von **Eltville**, **Höchſt** und **Idſtein**.

Hier beſonders hatten ſich die Römer mehrere Jahrhunderte feſtgeſetzt, und die meiſten Spuren ihrer Cultur im Anbau des Landes wie in der Anlegung der Wohnungen hinterlaſſen. Darum wohl wählten ſie die fränkiſchen Könige, nahmen den ganzen Landſtrich für ſich in Beſitz, verwandelten ihn in eine Fiscal-Provinz und gaben ihm davon den Namen. Wein und Obſtbau wurde hier ſchon im 8ten Jahrhundert getrieben. Alle heutigen Dörfer waren damals königliche Villen, die waldige Höhe ein königlicher Kammerforſt 812, und Wiesbaden mit ſeiner Pfalz (Saal) der Mittelpunkt von dem allem. (Fiscus regius Wisibad in pago Cunigeshundra 882.) Zwiſchen Wiesbaden und Erbenheim war der Königſtuhl (regia sedes, que in volgari dicitur Kunegestuol 1213), wo die damaligen Beherrſcher Teutſchlandes, ihre März- und Maifelder in den großen freien Volksverſammlungen hielten, und wichtige Reichsbeſchlüſſe faßten.

Die Mallſtätte des Gaues war in Mechtildeshuſen. (Metildiſtul 1270.) Von 815 bis 960 ſtand dem Gau eine Grafenfamilie vor, die meiſtens den Vornamen Hatto führt. An ſie reihen ſich, ob als eine Nebenlinie oder durch Vermählung iſt unbekannt, die Urahnen des Hauſes **Naſſau** an. **Drutwin II**, ein Sohn **Drutwins I**, der bei Strüth auf dem Einrich erſchoſſen wurde, tritt 992,

995 und 1009 als Gaugraf und Gerichtsvorſitzer in der Kunigeshundrete auf. Von ihm an iſt die Naſſauiſche Genealogie klar und zuſammenhängend. Aus dieſem Gau leitet alſo dieſes alte, ehrwürdige Regentenhaus ſeine gräflichen Titel und Rechte ab. — Als Gaugrafen lag auch die Verwaltung der königlichen Villen und Einkünfte des Gaues in ihren Händen, und der Fiscus Wiſibad war ihnen anvertraut. Bei der Ausbildung der Landeshoheit ging die Oberherrſchaft über den ganzen Gau, die Fronhube Wiesbaden und ein großer Theil des königlichen Eigenthums als Reichslehen an ſie über. Wann und wie dieſes geſchehen, iſt unbekannt. Die Fronhube Wiesbaden erſcheint 1123 zum letztenmale als königliches Eigenthum. Unmittelbar unter ihrer Herrſchaft blieb jedoch nur der weſtliche Theil des Gaues, das jetzige Amt Wiesbaden, für das ſich nun ein beſonderes Landgericht ausbildete und von der alten Mallſtätte trennte, und die Vogtei Bleidenſtat; den öſtlichen Theil aber mit der Mallſtätte Mechtildishuſen empfingen von ihnen die ſeit dem Ablaufe des 12ten Jahrhunderts auftretenden Dynaſten von Eppenſtein als ein Reichsafterlehen.

Zur Zerſtückelung des Gaues trug die Freigebigkeit der Kaiſer an Kirchen und geiſtliche Corporationen nicht wenig bei. Karl der Große machte den Anfang mit Bleidenſtat, dem er den ganzen nördlichen Theil des Gaues über der Höhe, einen Theil des Niederlohngaus und Niddagaues zum Eigenthum hingab. Hierdurch bildete ſich eine ſogenannte Immunität, worüber die Hattonen und nach ihnen Naſſau die Vogtei hatten. Die bedeutenden Erwerbungen anderer Kirchen und Klöſter werden bei den einzelnen Orten vorkommen.

a.

Amt Wiesbaden.

Dieſes Amt hat bis auf kleine Ausnahmen unter der Regierung der Naſſauer, wenn wir die Hattonen auch dazu

rechnen, ſeit 815 faſt ununterbrochen geſtanden. Seit 1255 gehörte es der älteren oder Walramiſchen, ſeit 1355 einer Unterabtheilung davon der Naſſau-Idſteiniſchen und ſeit 1629 der neuen Idſteiniſchen Linie zu. Nur 1635 wurde Naſſau außer Beſitz geſetzt, der Kaiſer zog es ein, trat es 1637 an Mainz ab, das es aber 1648 ſeinem rechtmäßigen Herrn zurück gab. 1721 kam es an die Ottweiler, 1728 an die Uſingiſche und 1816 an die Weilburgiſche, die jetzige herzogliche Linie.

Wiesbaden, Stadt, Wiſibad 882. Verdankt ihrer warmen Heilquelle Daſeyn und Namen. Die Römer hatten hier eine befeſtigte Lagerſtätte, wovon die heidniſche Mauer noch ein Ueberreſt; unter den Franken entſtand ein königlicher Saal 882, wovon man 1617 noch Rudera ſah, und 1708 Fundamente fand. Die Burg oder das alte Schloß kommt um 1200 zuerſt vor, und gehörte damals den Grafen von Leiningen. In dem freien Fronhofe, der vom Kaiſer an Naſſau als Lehen übergegangen war, bildete ſich unter dieſem ein eigenes Landgericht für criminelle Fälle und als Oberhof für die einzelnen Cent- und Dorfgerichte aus, an dem 14 Schöffen richteten. — Schon im 13ten Jahrhundert war ſie mit Mauern, Thürmen und Gräben umgeben; Graf Adolf IV. ließ ſie von 1507 an aufs neue befeſtigen; 1596 baute Graf Johann Ludwig das neue Schloß, das der Fürſt Georg Auguſt um 1700 ganz maſſiv aufgeführt und vergrößert hat. Unter dieſem Fürſten erhielt die Stadt die erſte bedeutende Erweiterung. Er ließ von 1690 an die alte Mauer abbrechen, legte die Neugaſſe, Webergaſſe und Saalgaſſe an und umſchloß die alſo erweiterte Stadt mit einer neuen Mauer. In noch größere Aufnahme kam ſie, als 1744 die Regierung d. i. alle höheren Landeskollegien von Uſingen hierher verlegt, ſeit 1801 und 1806 eine immer größere Anzahl von Staatsdienern angeſtellt und ſie 1815 die Hauptſtadt des ganzen Herzogthums wurde. Auch nahm ſeit mehreren Jahrzehnten das Kurpublikum jährlich zu. Seitdem ſchreitet ihre Vergrößerung und Verſchönerung mit Rieſenſchritten voran und es ſind außer 8 neuen Straßen, der Kurſaal, das neue

Digitized by Google

Schlößchen, die Kaserne, ein Schulhaus, das Theater, die Co lonade, das Münz- und Pädagogialgebäude aufgeführt worde[n]. Ihre letzten 30 Jahre wiegen in dieſer Hinſicht alle frühere[n] Jahrhunderte ihres Daſeyns auf. — Zu den beſonderen unglüc[k]lichen Begebenheiten, die über ſie ergangen, gehört ihre Erob[e]rung und Zerſtörung durch die Dynaſten von Eppenſtein 128[.] ihre Beſchädigung durch dieſelben 1419; und der große Bran[d] welcher 1547 die ganze Stadt bis auf die Burg und 20 Häuſ[er] verzehrte. Daß der Kaiſer Ludwig ſie 1318 und zwar verg[e]bens belagert habe, iſt noch ſehr zweifelhaft. Ihre Einnahm[e] durch den Grafen Otto von Solms 1469 war nur von kurz[er] Dauer, und ſcheint nicht bedeutenden Schaden gebracht zu h[a]ben. — Die jezt evangeliſche Stadtkirche des heil. Moriz i[ſt] in uralter Zeit von den teutſchen Königen erbauet und doti[rt] worden; 1211 ſchenkten ſie die Grafen von Naſſau mit kaiſerl[i]cher Zuſtimmung an den teutſchen Orden, der ihre Zehnt[en] und Einkünfte 1237 an das Kloſter Eliſabethenthal ſpäter Ti[e]fenthal genannt vertauſchte. Seitdem hatten der Orden u[nd] das Kloſter den Kirchenſatz alternirend. 1465 cedirte der O[r]den ſeinen Antheil deſſelben an den Grafen Johann, der d[en] Plan hatte an dieſer Kirche eine Congregation von Kugelher[rn] zu errichten, welche aber nicht zu Stande kam. Dem Ord[en] und Kloſter gehörte auch die Kapelle B. M. V. auf dem Sand. Den Michaelisaltar in der Kapelle auf dem Kirchhofe fundi[rte] 1330 Betheide, Wittwe des Ritters Hud von Sonnenber[g]. Außer dieſen hatten die Burg und das Hoſpital ihre beſonder[en] Kapellen. Von 1540 an wurde die evangeliſche Confeſſion hi[er] eingeführt und iſt herrſchend geblieben. — Seit dem 16t[en] Jahrhundert iſt auch eine lateiniſche Schule hier, die 1817 [in] ein Pädagog umgewandelt worden iſt. — Von 1791 bis 18[.] beſtand eine reformirte und ſeit 1800 beſteht auch eine kathol[i]ſche Kirchengemeinde. — Das Hoſpital wurde 1353 von de[m] Grafen Gerlach und ſeinen beiden Söhnen Adolf und Johan[n] errichtet und fundirt, und der dritte Sohn, der Erzbiſch[of] Gerlach von Mainz, verſprach allen Wohlthätern deſſelben ein[en] 40tägigen Ablaß. — Das noch ſtehende Rathhaus erbaute d[er] Graf Ludwig 1609. 1723 wurde ein Waiſenhaus gebaut, ab

1804 wieder aufgehoben. Von 1768 bis 1810 beſtand auch ein Zuchthaus. — Ueber die Bäder kommen nur wenige urkundliche Nachrichten vor. 1502 hatte Graf Adolf IV. das gemeine Bad auf 11 Jahre für jährliche 4 Gld. an einen Bürger verliehen. — Die adelige Familie von Wiſebaden kommt von 1211 an vor, und iſt am Ende des 14ten Jahrhunderts ausgeſtorben.

Clarenthal, ein adeliges Nonnenkloſter, St. Claren oder Franziskanerordens, geſtiftet vom Könige Adolf von Naſſau und deſſen Gemahlin Imagina, welche dazu den St. Adelheides Hof zu Biebrich, Güter zu Moßbach und den Hof Armenruhe, die ſie für 2000 Mark erkauft, widmeten. Des Königs Marſchall und Vizdum (Statthalter) in ſeinen Naſſauiſchen Ländern, Ludwig von Sonnenberg, legte 1296, 29. September den Grundſtein zum Kloſtergebäude. Ein Franziskaner Peter, ein Maler, war der Baumeiſter und der Pfarrer Wigand in Moßbach ein eifriger Beförderer des Werks. Des Königs Schweſter Richarde und Tochter Adelheid, die bisher ſchon im Orden in Mainz gelebt, und Benigne von Wiſebaden waren die erſten Nonnen. Um 1303 wurde die Kloſterkirche geweihet. Manche gräflichen Töchter aus dem Naſſauiſchen und anderen Geſchlechtern und die des benachbarten Adels haben Jahrhunderte durch hier ein ascetiſches Leben geführt, und die Kloſterkirche bewahrte manche Grabesdenkmäler von ihnen und ihren Verwandten. Im 15ten Jahrhundert ſank es durch Auflöſung ſeiner klöſterlichen Zucht ſehr herab, und ſtarb 1553 an der Peſt bis auf eine Nonne aus. 1560 wurde es vom Grafen Philipp von Naſſau-Idſtein aufgehoben und ſeine Gefälle zu milden Zwecken benutzt. 1610 errichtete der Graf Ludwig hier ein Landeshoſpital, in das 200 Arme aufgenommen wurden. Durch das Reſtitutionsedikt hörte dieſes 1630 auf, und es wurde Naſſau entzogen. Von 1635 bis 1648 war es in den Händen der Jeſuiten in Mainz. Dann kehrte es an Naſſau zurück, und wird ſeitdem zu Pfarr- und Schullehrerbeſoldungen und Stipendien verwandt.

Sonnenberg, Burg und Kirchdorf, wovon letzteres nur der erſteren ſeine Entſtehung verdankt. Die Grafen Heinrich der Reiche und Ruprecht IV. von Naſſau legten um 1200 die

Burg, wie es ſcheint, gegen Eppenſtein, und in der Gemarkung des Dorfes Birgeſtat an, weshalb ſie ſich 1221 mit dem Domkapitel in Mainz verglichen. Kaiſer Karl IV. ertheilte dem Dorfe 1351 Stadtrechte. Dieſes mit der Burg und den Dörfern Kloppenheim und Auringen kamen 1355 als Abfindung an den Grafen Ruprecht den Streitbaren, der die Burgkapelle baute, und unter dem ſich ein Centgericht hier bildete. Als deſſen Wittwe Anne 1404 ſtarb fiel es an die älteren Linien Idſtein und Weilburg zurück, welche beide es nun zuſammen als eine Gemeinſchaft behielten, die bis 1605, zum Ausſterben der Idſteiner Linie, fortdauerte. Die Burg, welche von Mainz zu Lehen ging, war öfters die Reſidenz der Naſſauiſchen Regenten, und mehrere ſind hier geſtorben. Seit 1600 und früher wurde nichts mehr auf ſie verwandt, ſie zerfiel in ſich, und der dreißigjährige Krieg verwandelte ſie gänzlich in eine Ruine. — Die adelige Familie von Sonnenberg kommt von 1209 an bis Ende des 14ten Jahrhunderts vor. Die Hube von Sonnenberg ſtarben 1475 aus, ihnen folgten hier die von Naſſau und zuletzt die vom Stein. — Die Pfarrei wurde 1609 an der Liebfrauenkapelle, die ein Adeliger von Naſſau geſtiftet, errichtet, bis dahin pfarrte der Ort halb nach Wiesbaden und halb nach Bierſtatt. — Die Kreuzkirche am Berg wurde 1429 erbaut, 1553 mit einem Ruhehain der Todten umgeben, und 1730 abgebrochen.

Rambach, Dorf, das 1221 entweder noch nicht exiſtirte, oder unter Bierſtatt mit begriffen wurde, in deſſen Mark es entſtanden war und lag, wohin auch ſeine Kirche als Filial gehörte, bis ſie am Ablaufe des 17ten Jahrhunderts als ſolches nach Sonnenberg kam. 1369 ertauſchte es Naſſau von Eppenſtein gegen ſeine Leibeigenen zu Born. Damals beſtand es aus zwei Orten, die gleichen Namen führten. 1524 wurde es in die Markgenoſſenſchaft der Höhe aufgenommen.

Bierſtatt, ein ſehr altes Kirchdorf. Die Beriſtatter Mark kommt ſchon 881 vor. Graf Dudo (von Naſſau), ſeine Gemahlin Rotrude und ihr Sohn Dudo ſchenken hier 1005 dem Kloſter Bleidenſtat einen Obſtgarten und eine halbe Hube. Der Graf Ulrich gibt den Ort Birgeſtat mit ſeiner ganzen Gemar-

kung, Grund und Zehnten, an das Domkapitel in Mainz und ſeine Wittwe vollzog 1128 dieſe Schenkung. Damals war ſchon eine Pfarrkirche hier. 1221 wird Sonnenberg in einem Vergleiche mit Naſſan von Birgeſtat ausgeſchieden, und hier zeigen ſich die Gränzen ſeiner Mark. Das Domkapitel ſetzte nach einer Urkunde von 1254 den Schultheis des Gerichts, das die ganze Civilgerichtsbarkeit übte, an und ab, und die Dynaſten von Eppenſtein ordneten als Vögte den Centgrafen, der den Blutbann hatte, und Frevel ſtrafte. Dieſe Vogtei ging im 15ten Jahrhundert an Naſſau-Idſtein über, das auch ſeit 1516 die Civilgerichtsbarkeit an ſich zu ziehen ſuchte. Es gab darüber Streit, der ans Reichskammergericht kam; allein Naſſau ſetzte begünſtigt von der Zeit und der Reformation ſeine Anſprüche durch und kam zum vollen Beſitz der Landeshoheit. Das Domkapitel wagte es 1540 nicht mehr, die neue Türken- und Landſteuer hier einzutreiben, ſo gern es auch wollte. — 1591 gab die Gemeinde ihren Wald zur Höhe ab, um hier Mitmärker zu werden. — Der Domprobſt in Mainz war Pfarrer hier, und ſetzte die Plebanen, die den Dienſt verſahen, an. 1351 incorporirte der Probſt Wilhelm die Pfarrei dem Domſtifte, was Erzbiſchof Gerlach 1352 und der Pabſt Urban VI. 1387 in einer Bulle beſtättigten. Wie das St. Petersſtift in Mainz nachher zum Präſentationsrecht kam, iſt unbekannt. Dieſes endete 1558, Naſſau übte es von 1561 an, dann aber Bleidenſtat 1655 und 1693, welches 1540 vom Domſtifte in Mainz den ganzen Zehnten und zwei Höfe hier gegen ſein ihm eigenthümliches Dorf Kemten und ſeine Gefälle zu Gauelsheim ertauſcht hatte. — 1594 wird das erſte Schulhaus gebauet. — Die Adeligen von Birgeſtat kommen von 1102 bis 1306 vor. — Im 15ten und 16ten Jahrhundert wohnte hier die Familie von Igſtatt genannt Hattſtein.

Lindau, Hof, jetzt Lindenthal. Er iſt der urſprüngliche Stammſitz des ausgebreiteten und bis ins 18te Jahrhundert beſtandenen Geſchlechts von Lindau. Nachher gehörte er den Herrn von Cronenberg, wovon ihn die Familie von Naſſau bis 1558 und dann die vom Stein zu Lehen trug. 1717 hatte ihn der Freiherr G. R. von Greifenklau als erkauft im Beſitz.

Erbenheim, Kirchdorf, beſtand 1200, 1333 und 1364 noch aus zwei Dörfern Groß- und Klein-Erbenheim. Der 826 verſtorbene Erzbiſchof Haiſtulf in Mainz hatte dem Kloſter Bleidenſtat einen Hof zugewieſen, den dieſes 1213 durch Tauſch an die Abtei St. Albani in Mainz überläßt. Es hatte ſchon 1251, wo der Erzbiſchof Chriſtian von Mainz hier einen Hof ans Domkapitel ſchenkt, ſein eignes Centgericht. Die von Rüdesheim, Sonnenberg, Sulzbach, das Stift St. Peter in Mainz und die Ritter zum heil. Grabe waren im 14ten Jahrhundert hier angeſeſſen. 1362 verkauft das Dorf ſeine gemeine Weide genannt Merſche an einen Bürger in Mainz. 1423 ertheilt Kaiſer Sigismund die Erlaubniß, es zu befeſtigen, und einen Wochenmarkt anzulegen. Das Kloſter Altenmünſter in Mainz hatte einen Hof, wovon es dem Grafen von Naſſau jährlich ein Pferd in die Erndte ſtellen mußte, welche Leiſtung es 1490 abkaufte. — Die Pfarrei incorporirte Graf Gerlach von Naſſau 1313 dem Kloſter Clarenthal, wobei ſie bis zu deſſen Säculariſation geblieben iſt. — Eine adelige Familie von Erbenheim erſcheint von 1437 bis 1490.

Kloppenheim, Kirchdorf. Im Jahre 1076 ſtiftet Graf Drutwin IV. (von Naſſau) 6 Mark in Kloppenheim zum Begräbniß und der Seelenmeſſe ſeines Vaters Dudo im Kloſter Bleidenſtat. 1283 kauft Berno der Dekan des Peterſtiftes in Mainz einen Hof von dem Ritter Friedrich von Hefftrich, den der Graf Adolf von Naſſau von allen Abgaben befreiet. 1355 wurde es zur Burg Sonnenberg und Abfindung Graf Ruprechts des Streitbaren geſchlagen, darum gehörte es von 1404 bis 1605 mit zu dieſer Naſſau-Idſteiniſchen und Naſſau-Weilburgiſchen Gemeinſchaft. 1452 kaufte das Kloſter Eberbach ſeinen Hof von den Erben Philipps des Aelteren von Gerhardſtein. Die von Frauenſtein, Scharfenſtein und Hube von Sonnenberg hatten Naſſauiſche Burglehne hier. — Die Kirche und Pfarrei und ein eignes Centgericht beſtanden 1404 ſchon. Die Pfarrcollatur hatte Bleidenſtat bis 1705, wo ſie an Naſſau kam.

Heßloch, Dorf, ſcheint von einem Walde Heſeloch, der 1221 hier vorkommt, ſeinen Namen zu führen, und war nach Naurod eingepfarrt, bis es mit dieſem zu Kloppenheim kam u. dabei blieb.

Digitized by Google

Naurod, (Nuvenrode), Kirchdorf. Seinen jüngeren Urſprung verräth ſein Name. Auch kommt es 1362 zuerſt vor, wo es aber ſchon ſein eignes Centgericht und vermuthlich auch ſeine Pfarrei hatte. Dieſe ging in den Verheerungen des 30jährigen Krieges ein. Es pfarrte ſeitdem mit Heßloch in Kloppenheim. Erſt 1716 wurde es wieder von da getrennt und zu einer eigenen Pfarrei erhoben.

Auringen (Urungen), Dorf, das ſeit 1355 zu Sonnenberg, und von 1404 bis 1605 zur Naſſauiſchen Gemeinſchaft daſelbſt mit Kloppenheim, dem es als Centgericht und Mutterkirche von alten Zeiten her unterworfen war, gehörte. 1716 wurde es von Kloppenheim getrennt und kam nach Naurod.

Biebrich und Mosbach waren von den älteſten Zeiten her nur eine Heimgereide. Schon einer der Hattonen ſchenkt ſeine Güter und Leibeigenen in Biburc an das Kloſter Bleidenſtat und dieſes gelangt 1028 vor dem Gericht des Grafen Drutwin III. (von Naſſau) wieder zum Beſitze ſeines ihm entzogenen Hofes in Moſſebach. Die Hauptacquiſition machte jedoch hier das Kloſter Sels im Elſaß. Kaiſer Otto III. ſchenkte ihm 992 das ganze große kaiſerliche Landgut oder die Villa Biburc und Moſkebach nebſt allem ſaliſch freien Lande, wie beides bisher zur Burg gehört hatte, mit dem Gerichtsbanne und allen Leibeigenen. Dieſes erkor ſich dann die Herrn von Boland zu ſeinen Vögten, und ſo entſtand neben dem gräflichen Centgerichte, das auf freier Straße gehegt wurde, ein klöſterliches Vogteigericht im Fronhofe (in curia dicta Fronehoff plebiscitum quod dicitur Gedingeze 1262) gehalten. Werner von Boland verkaufte 1279 dieſen Hof mit allen Schöffen, Huben und Gütern an das Kloſter Eberbach, das auch ſchon 1267 ein anderes Gut hier von Philipp von Falkenſtein käuflich an ſich gebracht hatte, und 1287 den Marſchall Philipp von Frauenſtein zu ſeinem Vogt über Mosbach und Biebrich ernannte. Das Kloſter Sels überließ 1296 alle ſeine Beſitzungen dem Könige Adolf, der ſie zu ſeiner neuen Kloſterſtiftung in Clarenthal verwandte, und ſo endete auch die Vogtei, welche für Naſſau doch nur beſchränkend und nachtheilig war. — Das Kloſter Eberbach hatte auch 1260 vom Ritter Sifrid von Frauenſtein

und ſeiner Gemalin Gertrude, und 1314 von Werner Schenk von Sterrenberg und ſeiner Gemalin Paza Güter durch Schenkung an ſich gebracht. — In Bieburch war 1005 ſchon eine Kapelle, wozu 2 Huben mit Leibeigenen gehörten, die der Graf Dudo (von Naſſau) an das Kloſter Bleidenſtat gab. — Die Kirche in Muſchebach hatte der trieriſche Erzbiſchof Eberhard († 1066) dem St. Simeonsſtifte in Trier geſchenkt, das damit denn auch zugleich in den Beſitz der beträchtlichen Zehnten an beiden Orten gekommen war. Der Erzbiſchof Engelbert entzog ſie dem Stifte, belehnte einen Edlen Berwich damit, reſtituirte ſie aber 1085. Dietrich Kapellan von Luxenburg und Kanonikus in Trier war Pfarrer hier, reſignirte aber 1188 zu Gunſten des Stiftes. 1397 wurde der 3te Theil aller Zehnten zur Beſoldung des Pfarrers vom Stifte beſtimmt, was der Pabſt Bonifaz 1398 beſtättigte. Das Stift ſchenkte 1472 die Kirche dem Kloſter Eberbach und verkaufte ihm den Zehnten für 3000 Goldgulden. Sixtus IV. genehmigte dieſes 1475 und erlaubte zugleich dem Kloſter die Pfarrei durch einen ſeiner Mönche oder einen Weltgeiſtlichen verſehen zu laſſen. Seitdem blieb Eberbach im Beſitze des Patronats.

Die alte Kaiſerburg Biburg, deren Ruinen in dem herzoglichen Luſtgarten noch vorhanden ſind, war der Mittelpunkt der alten kaiſerlichen Villa. 874 war Ludwig der Teutſche hier und ſtieg zu Schiffe. 992 beſtand ſie noch als Kaſtell, kommt aber ſeitdem nirgends mehr vor. Das jetzige Schloß baute der Fürſt Georg Auguſt Samuel von Naſſau-Idſtein, und ſtarb darin 1721, 26. October ſeine Linie beſchließend an den Blattern. Der Fürſt Karl verlegte 1744 ſeine Reſidenz von Uſingen hierher. Seit 1816 iſt es die Reſidenz Seiner Durchlaucht des jetzt regierenden Herzogs von Naſſau. — Seit 1336 trug Naſſau eine Ueberfahrt über den Rhein hier vom Reiche zu Lehen.

Schierſtein (Scerſtein, Scerdiſtein), Kirchdorf. Auch dieſes Dorf war urſprünglich eine königliche Villa. Kaiſer Heinrich II. ſchenkte ſie 1015 dem Michaelskloſter in Bamberg, was Heinrich III. 1040 beſtättigte. Graf Ulrich (von Coſtheim) aber wollte dieſe Schenkung nicht anerkennen, kam darüber in die Reichsacht, und erlangte die kaiſerliche Gnade erſt wieder,

Digitized by Google

als er 1052 auf dieſes Prädium Verzicht geleiſtet hatte. Doch nachher griff er ſeine Anſprüche mit Gewalt wieder auf, und kam 1057 in die Strafe des dreifachen Erſatzes. Die adelige Familie von Schierſtein, welche ſeit 1196 erſcheint, hatte die Vogtei über dieſes Prädium und das ganze Dorf. Konrad verpfändete ſie an den Rheingrafen Wolfram um 1200, der dann Heinrich Bodo von Wiesbaden damit belehnte. Dieſer verzichtet 1209 auf ſeine vogteilichen Gefälle von den Gütern des Kloſters Eberbach. Die Güter des Michaelskoſters wurden zerſplittert, ſcheinen aber vorzüglich auf die Adeligen von Schierſtein und nach deren Erlöſchen im 13ten Jahrhundert auf die Ritterfamilie genannt Rieſe und Bitze von Schierſtein und die von Frauenſtein übergegangen zu ſeyn. 1275, wo neben dem Vogtgericht auch ein Centgericht hier war, ſchenken Philipp Marſchall von Frauenſtein und ſeine Gemalin Benigne ein Freigut an das Kloſter Eberbach, und dieſen folgte 1315 eine Begine (Franziskanernonne) Metza genannt von Pomerio mit all ihren Höfen, Gütern und Gefällen im Dorfe, worüber ihr auch alle grundherrliche Herrſchaft (dominium) zuſtand. Sie war vermuthlich eine Erbtochter der alten Familie von Schierſtein, die ihr Geſchlecht im Kloſter überlebte. — Cuno von Scharfenſtein hatte einen Hof, der 1428 an die von Allendorf überging und bis 1568 beſeſſen wurde. — Heinrich von Staffel trug 1427 den Zehnten in der Niederau von Naſſau zu Lehen. — Das Kloſter Bleibenſtat hatte das Patronat der Kirche und den Zehnten von den älteſten Zeiten bis 1705, wo erſteres an Naſſau kam. Ein Gerhard kommt ſchon 1275 als Pleban vor.

Frauenſtein, Kirchdorf, iſt in der Heimgereide von Schierſtein aufgekommen, und verdankt allein der gleichnamigen Burg ſeine Entſtehung. Dieſe wurde vermuthlich erſt im Anfange des 13ten Jahrhunderts von einem Frowin (Browinſtein) aus der adeligen Familie von Schierſtein erbauet, und gab ſeitdem einem Zweige dieſer Familie Namen und Wohnung. Dadurch daß die von Frauenſtein, welche von 1231 bis 1380 vorkommen, das Erbhofmarſchallamt in Mainz bekleideten, kamen ſie mit dieſem Erzſtifte in die engſte Verbindung, und darin liegt auch der Grund, warum Sifrid ſeinen Theil dieſer

Digitized by Google

Burg, deren älteſter Burgfriede von 1275 iſt, an den Erzbiſchof Gerhard im Jahr 1300 verkaufte, und ſich nur ein Burglehen ausshielt. Sie ward bald darauf vom Kaiſer Albrecht in der Zollfehde gegen dieſen Erzbiſchof 1302 zerſtört, jedoch bald wieder aufgebauet. Das volle Eigenthum erkaufte erſt Erzbiſchof Peter 1310 von Johann Herrn zu Limburg und deſſen Gemalin Uda. Er errichtete mit den von Biegen und Lindau 1319 einen Burgfrieden. Seitdem iſt Mainz nicht nur im Beſitze der Burg ſondern auch des ſich an ihrem Fuße allmählig angeſiedelten Dorfes, welches es in ſeiner Uebermacht ſtillſchweigend der Naſſauiſchen Landeshoheit entzog. Dieſes wurde 1524 in die Markgenoſſenſchaft der Höhe aufgenommen. Außer den Burgmännern wohnte auch noch das 15te Jahrhundert durch hier ein Mainziſcher meiſt adliger Amtmann. In dieſem Jahrhundert kam die Burg noch an das Mainziſche und 1527 in Frankfurt ausgeſtorbene Patriciergeſchlecht von Fürſtenberg. Der 30jährige Krieg hat ſie vermuthlich zerſtört. — Das Kloſter Bleidenſtat hatte hier Güter, worüber es 1466 mit Johann und Philipp von Scharfenſtein wegen verweigerter Belehnung in Fehde kam, und welche die von Schönborn im 16ten Jahrhundert von ihm zu Lehen trugen. — Burg und Dorf gehörten zur Mutterkirche in Schierſtein, wohin ſie auch ihre Todten begruben. Der Pfarrer hielt hier einen Kapellan. Erſt 1544 wurden ſie durch Mainz mit Einwilligung von Bleidenſtat von Schierſtein getrennt, weil daſelbſt die lutheriſche Confeſſion eingeführt worden war. Es entſtand eine eigne Pfarrkirche, die katholiſch geblieben iſt.

Armada, ein Hof, eigentlich zur armen Ruhe, welcher Name eine urſprüngliche religiöſe Beſtimmung des Orts anzudeuten ſcheint. Der Ritter Sifrid von Lindau bauete 1341 eine Kapelle zom Armode zur Ehre der heil. Catharine, und dotirte ſie für einen Prieſter. Noch 1594 fanden Prozeſſionen und Bittfahrten aus dem überrheiniſchen Mainziſchen dahin Statt. — Sonſt war er ein Ritterſitz, den das Geſchlecht von Lindau von Naſſau zu Lehen trug und bewohnte. Er heißt in den Lehenbüchern von 1427 an der Thurm zum Armudt. Der Kurfürſt Damian Hartrad von Mainz erkaufte ihn 1678 von

den von Lindau für ſich und ſeine Erben im gräflichen Hauſe von der Leyen. Die letzteren haben ihn in neueren Zeiten weiter veräußert. — Einen anderen Hof kaufte hier der König Adolf vom Kloſter Eberbach, und widmete ihn 1296 der Kloſterſtiftung Clarenthal. Da dieſer im Zehntbezirk von Mosbach lag; ſo fanden 1413 und 1531 Verträge zwiſchen dieſem Kloſter und dem Simeonsſtifte und Eberbach Statt.

Grorod (Graenrode Grawenrode), ebenfalls ein alter Ritterſitz, der dem gleichnamigen von 1329 an in Urkunden erſcheinenden und 1650 erloſchenen Geſchlechte, das in der alten Kirche zu Schierſtein ſein Erbbegräbniß hatte, zur Wohnung diente.

Nurnberg, Hof, war 1594 Naſſauiſch und pfarrte nach Schierſtein.

Dotzheim (Dozenheim), Kirchdorf. Auch dieſe königliche Villa war ſchon frühe und vermuthlich durch Karl den Großen in geiſtliche Hände gekommen. In einer Bulle des Pabſtes Lucius II. von 1184 kommt die Kirche in Tozesheim unter den Beſitzungen vor, die dem Kloſter St. Albani in Mainz beſtätigt werden. Auch hier bildete ſich neben dem gräflichen Centgericht über criminelle Fälle und Frevel ein Vogtgericht, die niedere Jurisdiction innerhalb der Bannzäune übend, aus. Die Herrn von Biegen waren von St. Alban damit belehnt. Der Ritter Friedrich von Biegen befreiet 1316 als Vogt die Güter des Kloſters Eberbach, die es 1275 von Philipp Marſchall von Frauenſtein und anderen erworben, und wozu auch die Mühle gehörte, von allen Abgaben, Tallien, Steuern und Beden. Als die Familie von Biegen 1360 mit Hermann ausſtarb, kam das Dorf an den Ritter Peter Kämmerer von Worms, der 1365 im Beſitze war. Nachher wurden die von Rüdesheim und Scharfenſtein in Gemeinſchaft von St. Alban mit Dorf und Vogtei belehnt. Weisthümer aus dem 15ten Jahrhundert beſtimmen deren Gerechtſame Naſſau gegenüber. Am Ablaufe des 16ten Jahrhunderts iſt keine Spur mehr von dieſer Vogtei vorhanden. — Das Patronat und die Pfarrei waren Eigenthum des Domkapitels in Mainz, welches 1263 die Pfarreifruchtgefälle dem Kloſter Retters zuwieß. Noch im 16ten Jahrhundert

Digitized by Google

übten Domherrn das Präſentationsrecht, und der Pfarrer mußte jährlich 18 Gulden Abſenzgeld dem Collator zahlen. 1563 übernahm Graf Philipp von Naſſau-Idſtein die Pfarrzehnten und Güter gegen eine beſtimmte jährliche Geld- Korn- und Weinabgabe an die Pfarrei. 1594 ſoll eine Schule errichtet werden. — Die adelige Familie von Dotzheim erloſch um 1332.

Georgenborn, Dorf. 1694, 8. Oktober beſchloß der Fürſt Georg Auguſt Samuel von Naſſau dieſes Dorf, das ſeinen Namen führen ſollte, auf der Höhe gegen den Rheingau nächſt dem Eiſernthor anzulegen. Dazu wurde denn ein Stück Wald abgetrieben und zu Feld und Wieſen angerodet. Seine Regierungsnachfolger aber die Fürſten Friedrich Ludwig und Karl Ludwig beſtimmten 1723, 28. Mai, daſſelbe wieder bis auf einen Hof, den der Oberforſtmeiſter von Hain erhielt, eingehen zu laſſen.

b.

Amt Hochheim.

Nach dem Erlöſchen der Gauverfaſſung erſcheinen die Dynaſten von Eppenſtein im alleinigen Beſitze dieſes Amtes. Sie trugen die höchſte Gerichtsbarkeit über daſſelbe mit der Mallſtätte von Naſſau als Reichsafterlehen, welchem Verhältniſſe ſie aber immer widerſtrebten, und es dahin zu bringen ſuchten, daß auch ſie wie Naſſau unmittelbar vom Kaiſer damit belehnt wurden. Der Streit darüber wurde im 13ten Jahrhundert durch Fehden, und im 14ten durch ſich einander widerſprechende Schöffenweisthümer geführt. Naſſau brachte ihn 1455 an den Kaiſer Friedrich III., der Mainz die Unterſuchung auftrug, und ſeitdem iſt er liegen geblieben. — Mainz erwarb, wie unten näher vorkommt, die Orte Hochheim, Flörsheim und Eddersheim. Was noch übrig war, kam in der Eppenſteiniſchen Brudertheilung i. J. 1433 an Gottfried. Nur die Dörfer Marxheim, Weilbach und Wickert kamen zum Landestheil Eberhards von Eppenſtein. Gottfrieds gleichnamiger Enkel verkaufte 1492 ſeine Beſitzungen für 64000 Gldn. an Heſſen,

Digitized by Google

welches hier von 1528 an die Reformation einführte. Eberhards Dörfer erbten 1538 die Grafen von Stolberg bis ſie 1581 mit der ganzen Eppenſtein-Königſteiniſchen Verlaſſenſchaft an Mainz übergingen. Der Heſſiſche Theil kam 1567 nach Philipp des Großmüthigen Tode an den Landgrafen Ludwig IV., 1604 an den Landgrafen Moritz, und 1624 an die Darmſtädter Linie, wobei er bis zu den neueſten Zeiten geblieben. 1801 gingen alle Heſſiſchen und Mainziſchen Dörfer an Naſſau über.

Hochheim, Stadt. Die heilige Bilehild, die mit einem thüringiſchen Herzog Hatan vermählt geweſen, und als Wittwe 635 das Kloſter Altenmünſter in Mainz geſtiftet haben ſoll, war von hier gebürtig. In ihrer Lebensbeſchreibung wird des Ortes zuerſt gedacht. Er gehörte dem Domkapitel in Cölln. Wann und wie dieſes aber dazu gekommen, iſt unbekannt. 1273 verkaufte es das Dorf und den Fronhof darin mit ſeinen Vaſallen an das Domkapitel in Mainz für 1150 Mark. Seitdem iſt dieſes im Beſitze geblieben. Die Vogtei war in den Händen der Grafen von Sponheim, die 1271 Wilhelm von Rüdesheim und 1313 den Weppener Gallo von Delkenheim damit belehnt hatten, die in ihrem Namen das Centgericht hegten, und ihm vorſaßen. Letzterer verkaufte 1313 dieſelbe an Sifrid von Eppenſtein und ſeinen Sohn Gottfried, und Sponheim reſignirte zu ihrer Gunſt die Lehensherrlichkeit. Gottfried verglich ſich 1322 mit den Einwohnern über die Vogteigefälle, die in 40 Mark jährlicher und ſtändiger Geldabgabe verwandelt wurden. Alle Fronden hören auf, nur müſſen die Bewohner in der Mühle der von Eppenſtein neben Wicker mahlen laſſen. Der Erzbiſchof von Mainz drängte ſich in die Vogtei nach und nach mit ein. 1424 wird ein Streit zwiſchen ihm und Gottfried von Eppenſtein verglichen, wornach beide alle Renten und Gefälle vom Gericht und der Vogtei, Zoll, Fiſcherei und Atzung zu gleichen Theilen beſitzen ſollen. Daſſelbe wurde 1449 wiederholt. Dennoch empfing Eppenſtein 1438 und ſpäter die Vogtei vom Domkapitel allein wie von Alters her zu Lehen. Der vielen Beeinträchtigungen von Mainz müde verkauften endlich 1478

Digitized by Google

Gottfried und Johann von Eppenſtein dieſelbe an das Domkapitel für 2000 Gulden. Sie befreien auch Hochheim von ihrem Landgerichte Mechtelnhuſen, nur ſoll das Domkapitel jedesmal 2 Mann ſchicken, wenn ſie ihre Herrlichkeit und Oberkeit zu Mechtelnhuſen jährlich weiſen laſſen. Seitdem hat das Domkapitel die volle Landeshoheit; es beſtellt den Schultheiß, und ordnete 1598 ein eigenes Feldgericht an. — Das St. Petersſtift in Mainz hatte ſchon vor 1124 hier drei Manſen, und der teutſche Orden und das Kloſter Tiefenthal ſeit 1271 Güter durch Schenkung im Beſitze. Auch das Clarenkloſter in Mainz war 1322 angeſeſſen.

Auf der Heide, ein verſchwundener Hof, der 1322 und 1433 den Herrn von Eppenſtein eigen war.

Flersheim, Flecken, gehörte zur alten Herrſchaft Eppenſtein. Das Domkapitel in Mainz erkaufte 1270 von Gottfried dem Aelteren und ſeinem gleichnamigen Sohne das Dorf mit allem Zugehör, nur die adeligen Vaſallen ausgenommen, für 500 Mark. Alle Herrſchaft und Gerichtsbarkeit gingen zugleich an den Käufer mit über, und die Einwohner ſollten nicht mehr gehalten ſeyn auf dem Landgericht Mechtildeſtule zu erſcheinen, noch eine Volge, die Cent genannt wird, zu thun. Der Käufer will ein eigenes Gericht für ſie im Dorfe errichten. Seitdem blieb das Domkapitel Eigenthümer des Orts und übte die Landeshoheit. — Der Mainzer Biſthumsverweſer Balduin von Trier ließ 1330 die Kirche befeſtigen, und rings um ſie Werke anlegen, um der Stadt Mainz die Zufuhr auf dem Maine abzuſchneiden. Auch die Gegner des Erzbiſchofs Gerlach hielten dieſen befeſtigten Punkt 1349 beſetzt, als dieſer die Seinen aufforderte, denſelben zu nehmen, und von Grund aus zu zerſtören. Das letztere aber muß nicht geſchehen ſeyn, da auch Diether von Iſenburg ſich hier 1462 feſtſetzte, nachdem das Jahr zuvor das Dorf verwüſtet worden war. — Der Kirchenſatz, Zehnte und die Einkünfte der Pfarrei gehörten zur Probſtei des Stiftes der heil. Marie in Mainz. Der Probſt Otto trat 1184 dieſes alles an den Convent dieſes Stiftes ab, der fortan den Pfarrer ſetzen, und dieſem das Kirchengut, den Wein und Viehzehnten ꝛc. als Beſoldung laſſen ſoll. — Der Domdechant Geb-

hard in Mainz, der 1293 ſtarb, hatte die Peters- und Pauls-Kapelle daſelbſt auf ſeine Güter und Weinberge in Flersheim fundirt.

Eddersheim (Ederßheim), Kirchdorf. Nach einem Weisthum von 1442 gehörte der ganze Ort mit allem Grund-eigenthum der Domprobſtei in Mainz. Dieſe ſetzte den Schultheiß, und zog die Beden, Hühner und Strafen. Der Fronhof, frei wie der Kirchhof, hatte einen Zaun mit ſieben Eddern. Die Herrn von Eppenſtein-Königſtein waren Vögte über alle criminelle Fälle, und unter ihnen ſtand der Centgraf.

Weilbach, Kirchdorf, kommt 1112 urkundlich zuerſt vor. Es beſtand 1222 aus zwei Dörfern, Ober- und Nieder-Weilbach, wovon das erſte 1433 in der Brudertheilung der von Eppenſtein in Gottfrieds und das letztere in Eberhards Landestheil fiel. Ober-Weilbach ſcheint um 1528, wo ſeine zerſtörte Kapelle nach Wallau verſetzt wurde, zu Grund gegangen zu ſeyn. Die Grafen von Eberſtein, Hohenlohe und Behingen und die Herrn von Bickenbach hatten den Zehnten und Güter hier, die ſie 1312 an deren Lehensherrn, den Erzbiſchof Peter von Mainz, verkauften, und welche dieſer 1320 zur Fundation der Carthauſe im Petersthale verwandte. Die von Eppenſtein hatten 2 Höfe in Nieder-Weilbach, welche 21 Huben Landes zählten, die ſie 1316 an Falkenſtein verſetzten, und 1343 dem Kloſter Eberbach verkauften. Einen anderen Hof erwarben ſie 1340 von dem Ritter Heinrich zum Cleman in Mainz, und veräußerten ihn 1344 ebenfalls an Eberbach. Der Ort hatte damals ſchon ſein eignes Centgericht, das auf offener Straße neben dem Kirchhofe von den Dingleuten (Schöffen) gehegt wurde, und dem die Adeligen von Weilbach, die von 1186 an bis 1344 vorkommen, als Schultheiße vorſaßen. Er kam 1538 an Stollberg und 1581 an Mainz. — Die hieſige Kapelle gehörte zur Mutterkirche in Wicker, von der ſie 1305 mit Einwilligung des Grafen Gerhards von Dietz, als Patron, getrennt, und zu einer eignen Pfarrkirche erhoben wurde. — In dieſer Gemarkung quillt der bekannte Schwefelbrunnen, deſſen Waſſer der Kurfürſt Friedrich Karl Joſeph von Mainz zuerſt 1783 chemiſch

unterſuchen, die Quelle ordentlich faſſen, und ein Gebäude da-bei aufführen ließ.

Wicker, Kirchdorf, erſcheint zuerſt in zwei ſehr alten Uebergaben, 910, wo der Erzbiſchof Hatto von Mainz all ſein Eigenthum in der Wicerino Mark an Fuld, und 970, wo Kaiſer Otto I. ein Prädium in Wikkara, das er von ſeinem Vaſallen Guntram erworben, an das Kloſter Bergen bei Magdeburg ſchenkt. Um 1239 erwirbt das Stephanſtift in Mainz den Zehnten und Güter von dem letzten Herrn von Dornburg. Damals waren neben den von Eppenſtein auch die Grafen von Dietz hier angeſeſſen, und hatten auch den Kirchenſatz, den ſie mit der Pfarrei 1326 ihrem Collegiatſtifte in der Stadt Dietz incorporirten. Die bei Weilbach genannten Grafen und Herrn überließen ebenfalls hier ihre Beſitzungen 1312 an den Erzbiſchof Peter von Mainz, die 1320 zur neuen Carthauſe im Petersthale verwandt wurden. Die Oberherrlichkeit des Orts kam 1433 an die Eppenſtein-Königſteiniſche Linie, 1538 an Stollberg 1581 an Mainz. — Ein vermuthlich Adeliger Folkwin von Wickera kommt 1241 vor.

Marxheim, Kirchdorf. Das Kloſter Retters hatte 1191 Weinberge und Zins in Marbotdesheim. Bei Aufzählung derſelben im Jahre 1222 heißt es Marpsheim. 1280 verpachtet das teutſche Haus in Mainz ſeine Güter in Marpisheim, worüber Meckel, Wittwe Ruperts von Sonnenberg und ihre Söhne Gallus und Dietrich 1351 eine Verzichturkunde aufſtellen. Die Oberherrlichkeit wechſelte hier, wie bei den beiden vorhergehenden Orten.

Harbach (Hartbach), Dorf, das 1191, 1222 und 1433 noch in dieſer Gegend lag, und verſchwunden iſt.

Diebenbergen, Kirchdorf. Schon unter Karl dem Großen erwarb das Kloſter Bleidenſtat einen Bifang (capturam) im Dorfe und der Mark Dibelesberc, den ihm nachher ein gewiſſer Guntram ſtreitig machte, den es ſich aber 815 auf der Mallſtätte durch ein rechtliches Urtheil, das der Graf Hatto und ſeine Schöffen fällten, zu erhalten wußte.

Lorsbach, Kirchdorf. König Otto III. ſchenkte 995 ſein Prädium in Laresbach in der Kunigeſundro und der Grafſchaft

Drulwins an Bleidenſtat. Ein anderes Prädium Bertholds vermuthlich eines Grafen von Nürings, kommt um das Jahr 1000 vor. Dieſes Dorf kam mit den folgenden 1433 an den Grafen Gottfried von Eppenſtein und 1492 an Heſſen. 1619 war es zum Landgerichte Häuſels gezogen.

Langenhain, Dorf, hatte im Mittelalter die Mutterkirche, wozu Lorsbach als Filial gehörte. Jetzt iſt es umgekehrt.

Nordenſtadt, Kirchdorf. Kaiſer Ludwig ſchenkt 882 von der königlichen Villa Nordinſtat, die zum Fiscus Wiſibad gehörte, 3 Manſen an Bleidenſtat, und Otto I. andere Güter 970 an das Kloſter Bergen bei Magdeburg. Viele Stifter, Klöſter und Adelige waren hier angeſeſſen. Das hieſige Centgericht wurde 1361 in einem eigens dazu beſtimmten Gebäude neben dem Kirchhofe, das Spylhus genannt, gehegt, und gehörte den Herrn von Eppenſtein, Cronenberg und Lindau gemeinſchaftlich. Die letzteren vertauſchten 1444 an Naſſau-Wiesbaden ihren Antheil. — Die Kirche iſt als Mutterkirche uralt und beſtand 1107 ſchon. Im 12ten Jahrhundert und ſpäter waren Medenbach und Wildſachſen darin eingepfarrt. 1223 verkaufen die Adeligen von Haſſelſtein ihr Recht am Kirchenſatz und ihre Güter daſelbſt an das Domkapitel in Mainz, und die von Eſchborn, die Ahnen der von Cronenberg, verzichten 1248 ebenfalls auf ihr Recht an dem erſteren. Mainz errichtete 1286 hier eine Vicarie. 1361 war ein Nebenaltar der heil. Marie mit einem beſonderen Altariſten in der Kirche.

Breckenheim, Kirchdorf, ſcheint eine alte Beſitzung des Kloſters Bleidenſtat geweſen zu ſeyn, denn die Herrn von Eppenſtein waren demſelben 1306 zinspflichtig von allen ihren Gütern daſelbſt, was ſie damals abkauften. Auch trugen letztere vom Kloſter den Kirchenſatz zu Lehen. 1251 ſchenkt der Erzbiſchof Chriſtian von Mainz 2 Manſen und einen Wald an das Domkapitel, und Sifrid von Eppenſtein widmete 1311 einen Hof dem Kloſter Retters zu ſeinem und ſeiner Vorfahren Seelenheile.

Medenbach, Dorf, jetzt Filial von Breckenheim, früher nach Nordenſtadt eingepfarrt. 1107 ließ der Abt von St. Alban in Mainz ſeine neu erbaute Kirche weihen, worin künftig alle

Digitized by Google

Sacramente durch einen eignen Geiſtlichen verwaltet und woran die Bewohner Wildſachſens Theil nehmen ſollten. Nur an den drei hohen Feſten muß noch fort die Mutterkirche beſucht werden. Die Aebte von St. Alban und St. Jakob dotirten die Kirche mit einem Manſus.

Wildſachſen, Dorf, eine Beſitzung des alten Geſchlechts der Stadtkämmerer von Mainz (ſpäter von Weiſenau genannt), worin ihnen um 1200 die Herrn von Boland folgten. Hertwin, der Bruder des Kämmerers Dudo, gab ein Stück Landes her, worauf die Bewohner von Witeleſaſſen (Wibilſaſſen) eine Kirche bauten, die 1145 geweihet, und von da an durch einen Kapellan von Nordenſtadt aus verſehen wurde. Letzteres blieb auch fort die Pfarrkirche und Begräbnißſtätte des Dorfes, bis es in ſpäteren Zeiten nach Breckenheim übergepfarrt worden iſt.

Bregſtatt und Colſtolff oder Coſtloff } waren zwei jetzt ausgegangene Dörfer in dieſer Gegend, die 1433 noch beſtanden.

Igſtadt, Kirchdorf. Das Kloſter Altenmünſter in Mainz war Inhaber dieſes Dorfes, wodurch ſich auch hier eine geiſtliche Vogtei ausbildete, welche die Herrn von Biegen übten, und vom Kloſter zu Lehen trugen. Sie verkauften 1268 demſelben die Dienſte, die ihnen von den drei jährlichen Vogtgedingen im Dorfe zukamen; beaſterlehnten 1278 Heinrich genannt Eſelweck von Scharfenſtein mit der Vogtei und dem Dorfe, der aber 1279 beides an Gottfried von Eppenſtein cedirt. An die Stelle der von Biegen traten nachher die Grafen von Ziegenhain, und Heiderich von Elckerhuſen empfängt 1355 von dieſen die Vogtei als Afterlehen. Nach deren Ausſterben im Jahre 1450 fiel das Lehen an das Kloſter zurück, das es jetzt an Philipp von Cronenberg vergab. Heſſen maßte ſich, ſeitdem es 1492 die Landeshoheit über Eppenſtein erworben, die Oberlehnsherrlichkeit an, und belehnte die von Cronenberg fort. Noch 1548 wird es als oberſter Vogt wegen der Aebtiſſin von Altenmünſter bezeichnet. — Eppenſtein hatte hier die Nothbede und

Naſſau den Einzug, d. h. ſeine Leibeigenen durften daſelbſt wohnen. — Neben den von Biegen waren auch 1253 die von Frauenſtein hier begütert, und durch beide wurde es das Kloſter Eberbach. — Den Kirchenſatz hatte das Kloſter Altenmünſter, wie auch die Vergebung des 1338 neu fundirten St. Catharinen-Altars.

Wallau, Kirchdorf, gehörte ſeit den älteſten Zeiten dem Kloſter Bleidenſtat; die Herrn von Eppenſtein waren deſſen Vögte, und ihm von allen ihren Gütern hier Abgabenpflichtig. 1270 verpfänden ſie dem Kloſter ihre Vogtei mit allen Dienſten von dem Fronhofe und behalten nur die Bede von den Huben; was 1306 erneuert wird. Ihren Hof daſelbſt hatten ſie an Johann Marſchall von Lorch verkauft, dem ſie auch 1342 das ganze Dorf wiederlößlich für 2100 Pfund Heller verpfänden. Dieſer befeſtigt daſſelbe mit Mauern, Graben und Plancken, welche Befeſtigung er doch nie gegen Eppenſtein zu gebrauchen verſpricht. Die Verpfändung war 1366 von den von Lorch an die von Cronenberg übergegangen, und letztere verkaufen 1445 ihren Hof daſelbſt an Graf Philipp von Katzenellenbogen. 1492 kam es an Heſſen. — Collator der Pfarrei war Bleidenſtat bis zu den neueren Zeiten. Die verwüſtete Kapelle von Oberweilbach mit dem Altare des heil. Peters war 1528 hierher transferirt worden. — Eine ritterliche Familie von Wallau kommt 1308 und 1344 vor.

Maſſenheim, Kirchdorf. Zur Zeit der Carolinger eine königliche Villa, welche Kaiſer Ludwig 820 an die Abtei Fuld ſchenkt. Letztere vertauſcht den Ort 909 an den Erzbiſchof Hatto von Mainz, kommt aber ſchon im nächſten Jahre durch Schenkung wieder in ſeinen Beſitz. Die Vogtei darüber, welche Heinrich Vitztum in Mainz hatte, fiel in der Mitte des 13ten Jahrhunderts an Fuld heim, und kam jetzt ſchon vermuthlich an die von Eppenſtein, die 1345 und 1451 noch von Fuld damit belehnt werden. Ohne des Lehnsherrn Vorwiſſen traten dieſe ſie an Adolf von Naſſau ab. Fuld wollte darum das Lehen einziehen, vergab es aber doch 1501 wieder an Heſſen. — Ein Fuldaiſches Lehen trugen auch hier die von Wertheim, was 1424 an die von Scharfenſtein und 1447 an die von Buseck überging;

Digitized by Google

ein anderes, was Craft von Sindersbach beſeſſen, war 1435 an die von Reifenberg gekommen. — Die hieſige Pfarrkirche verdankt Fuld ihre Entſtehung und beſtand 909 ſchon.

Delckenheim, Kirchdorf. Die Nachrichten über daſſelbe reichen nicht über das 14te Jahrhundert zurück, wo die Herrn von Eppenſtein ſchon in ſeinem Beſitze waren. Sie verpfändeten 1315 die Gefälle von ihrem Hofe daſelbſt, und ließen ſich 1320 vom Kaiſer Ludwig Stadtrechte für den Ort ertheilen. — Zu ihren Miniſterialen gehörten die Adeligen von Delckenheim, die von 1211 bis 1500 vorkommen. Dieſe hatten hier eine Burg, woraus ſie die Nachbarſchaft beraubten. Darum zogen die Rheingauer 1372 gegen ſie aus, nahmen den Burgherrn Wilderich gefangen, und verbrannten und zerſtörten ſie von Grund aus. — Der Kirchenſatz war den Herrn von Eppenſtein. 1299 incorporirten ſie die Kirche und Pfarrei der St. Georgen-Kapelle unter der Burg Eppenſtein und ſeitdem ſtand nur ein Pleban oder Pfarrverweſer hier.

Mechtilshauſen, Hof. Hier war die alte Mallſtätte, das höchſte Gericht über den ganzen Gau, was Jahrhunderte durch ſein Anſehen bewahrte. Hier feierten alle Inſaſſen die drei ungebotene Dinge, und die Herrn von Eppenſtein ließen jährlich ihre Obrigkeit und Herrlichkeit weiſen oder öffentlich verkündigen. Noch im 15ten Jahrhundert wurde dieſes Landgericht aus zwei Schöffen von jedem der Centgerichte in Nordenſtadt, Igſtadt, Medenbach, Breckenheim, Diedenbergen, Maſſenheim, Wallau und Delckenheim zuſammengeſetzt und gebildet, und richtete über Hals und Haupt. Um 1550 war ſein Anſehen geſchwunden. Es wurde damals oft in 8 oder 12 Jahren oder länger nicht gehalten und verſchwand endlich ganz.

c.

Amt Wehen.

Der größere Theil dieſes Amtes längſt der Arde hinauf bis zu dem Bache Strinzepha, der bei der Michelbacher Hütte mündet, lag in der Kunigeshundrefe, und dieſer Theil

Digitized by Google

bildete hier die Vogtei oder Cente Bleidenſtat, die ſich aber über des Gaues Gränzen in den Niederlohngau, Niddagau und Rheingau noch erſtreckte. Die Abtei verdankte dieſes ausgedehnte und abgeſchloſſene Territorium, worin ſie das Haupt und der oberſte Herr war, der Freigebigkeit Karls des Großen. 812 wurde es ihr aufs neue vom Erzbiſchofe Richolf von Mainz, und ſpäter wiederholt von Willigis beſtättigt. Da nun der Abt als Geiſtlicher den Blutbann nicht ſelbſt ausüben konnte, auch des weltlichen Armes zu ſeinem Schutze bedurfte, ſo erkor er ſich die Gaugrafen der Kunigeshundrete zu ſeinen Vögten. Auf dieſer Grundlage bildete ſich der Beſitz und die nachherige Landeshoheit des Naſſauiſchen Hauſes hier aus. In der Brudertheilung von 1355 kamen die Kirchſpiele Bleidenſtat und Wehen an die Naſſau-Weilburgiſche und Strinz-Margrethä, und Breithard und Michelbach an die Naſſau-Idſteiniſche Linie. 1358 nahm Graf Johann von Naſſau-Weilburg die Cente von Bleidenſtat mit dem höchſten Gerichte vom Abte zu Lehen, ſo wie alle ſeine Nachfolger bis 1663 herab Wehen und den Weher Grund von demſelben muthteten. Daſſelbe that auch die Idſteiner Linie von der älteren bis zur neueren Zeit wegen der Dörfer Strinz-Margrethä, Ober- und Nieder-Libbach und Hambach. Seit 1495 waren beſtändige Irrungen zwiſchen Naſſau und Bleidenſtat, den Gerichtszwang, Zehnten, Abtswald, Jagd, Fiſcherei ꝛc. betreffend, die ſich bis über 1609 hin erſtreckten. Die Abtei verlor dabei immer mehr an ihren Immunitäten, und Naſſau ſuchte und fand Gelegenheit ſeine urſprüngliche Schirmherrlichkeit (Vogtei) nach und nach in landesherrliche Gewalt zu verwandeln. 1629 kam dieſer ganze Bezirk an die neue Naſſau-Idſteiniſche Linie, und theilte ſeitdem gleiches Schickſal mit dem Amte Wiesbaden.

Nachdem dieſe klöſterliche Immunität vom Gau abgeriſſen worden war, entſtand in Bleidenſtadt ein eignes Landgericht mie 14 Schöſſen beſetzt, an welches von allen Centgerichten und Dinghöfen, die des Kloſters waren, und

von ihm zu Lehen gingen, ſowohl im ganzen Weher Grunde als auch auswärts, appellirt werden konnte.

Bleidenſtat, Kirchdorf. Hier war das älteſte und berühmteſte Kloſter des Herzogthums Naſſau. Seine erſte Urkunde iſt von 778, wo es eben aufgekommen war. Es nannte Karl den Großen ſeinen Fundator und den Erzbiſchof Lullus ſeinen Dotator. Die Leiche des heil. Martyrers Ferrutius, die bisher in Caſſel bei Mainz geruhet hatte, wurde hierher gebracht, und die glänzenden Wunder, die an ſeinem Grabe geſchahen, führte die chriſtliche Welt aus der Nähe und Ferne hier wallfahrtend zuſammen. Mit dieſem Rufe vergrößerten ſich ſeine Beſitzungen in allen benachbarten Gauen. Es bekannte ſich zur Regel des heil. Benedicts, und der Erzbiſchof Richolf von Mainz weihete 812, 6. Juni ſeine Kirche. In dieſer fanden die älteſten Grafen der Kunigeshundrete, die Ahnen des Naſſauiſchen Hauſes ihre Begräbnißſtätte. 1085 erfolgte eine Reformation des Kloſters, und 12 Mönche von Hirſchau hierher verpflanzt begründeten die ſtrengſte Zucht. 1495 waren die Mönche, die alle aus adeligem Geſchlechte ſtammten, abermals von ihrer Ordensregel gewichen, und der Pabſt Alexander VI. verwandelte deshalb das Kloſter in ein weltliches Ritterſtift aus 4 Prälaturen, 8 Canonicaten und 10 Vicarien beſtehend. Um 1538 hob der Pabſt die Probſtei auf. 1632 occupirten die Schweden das Stift, und zogen die Einkünfte deſſelben an ſich. Die alte ehrwürdige Stiftskirche wurde zerſtört, und der Dechant und die Stiftsperſonen flüchteten nach Mainz, wo ſie ſeitdem geblieben, und bis zu ihrer 1801 erfolgten Aufhebung mit dem St. Albansſtifte vereint lebten. — 1637 brannten die vom Dorfe noch übrigen 14 Häuſer mit allen Stiftsgebäuden ab. — Die Pfarrkirche war die St. Peterskirche auf dem Berge. Dieſe wurde von 1530 an, wo die lutheriſche Lehre ſich hier verbreitete, dieſer Confeſſion eingeräumt, und iſt ihr geblieben. Deren Kirchenſatz aber behielt das Stift, bis er 1705 durch einen Vertrag an Naſſau kam. Im 30jährigen Kriege hörte auch im Stifte der katholiſche Gottesdienſt gänzlich auf. Später wurde eine Wochenmeſſe im Dechaneiſaal gehalten.

Digitized by Google

Seit 1670 verrichtete ihn ein Franziskaner von Langen-Schwalbach. Die jetzige Stiftskirche wurde um 1685 gebauet. — Die erſte evangeliſche Schule wurde um 1570 im Stifte errichtet und beſtand bis 1615. — Eine ritterliche Familie von Blidenſtat kommt nur im 13ten Jahrhundert vor.

Hahn (Hayne), Dorf, deſſen ganzen Zehnten Bleidenſtat zog. Von ihm hatten auch die von Staffel und die von Geroldſtein Höfe zu Lehen. Als die letzte Familie ausſtarb kam deren Hof 1586 als Mann- und 1589 als Erblehn an die Koethe von Wanſcheid, die auch hier wohnten. Die von Rüdesheim beſaßen hier 1301 ebenfalls einen Hof, den ſie erkauft hatten. 1686 wurde hier eine neue Eiſenhütte erbauet.

Seitzenhan, Dorf. Das Stift zog den großen und die Pfarrei den kleinen Zehnten.

Wingsbach (Wünsbach), Dorf. Hier zog das Stift die Bedefrucht.

Baumgarten, ein ausgegangener Hof nahe bei Bleidenſtat gelegen, der 1356 des Kloſters Eberbach eigen war, von dieſem aber 1481 verkauft wurde.

Mackenberg, Dorf, nach Adolfseck zu gelegen, war 1577, wo der Mackenberger Hube nur noch erwähnt wird, ſchon ausgegangen.

Born, jetzt Filial von Bleidenſtat, pfarrte ſeit den älteſten Zeiten nach Breithard; 1620 aber kam es von da weg zu der neuen Pfarrei Adolfseck. 1703 wurde die Kirche neu gebauet. Zehntherr war Bleidenſtat. Der hieſige Sauerborn, wovon der Ort ſeinen Namen trägt, ſollte im vorigen Jahrhundert als Geſundbrunnen in Aufnahme gebracht werden. Die Herrſchaft ließ ſeine Kräfte prüfen, und 1767 in einer gedruckten Schrift dem Publikum anpreiſen.

Watzhan, Dorf, das der Fürſt Georg Auguſt Samuel von Naſſau-Idſtein aus einem Hofe neu anlegte, und 1702 von Breithard weg nach Born und in die Pfarrei Adolfseck verwieß. Ein anderer Hof Kotzenbach lag in ſeiner Nähe, und iſt verſchwunden.

Wehen (Wyne, Wene), Kirchdorf. Nachrichten über daſſelbe reichen nicht weiter als bis zur Naſſauiſchen Theilung

Digitized by Google

im Jahr 1355, wo es an die Weilburger Linie kam. Graf Johann I. erbauete vermuthlich damals ſeine Burg, die ſeine Nachfolger von Zeit zu Zeit beſuchten, und worin jährlich eins von den beiden Märkerdingen über die Höhe gehalten wurde. 1595 wurde ſie reparirt und 1630 gänzlich erneuert. Von 1602 bis 1655 war ſie der Wittumſitz der Wittwe des Grafen Johann Caſimir von Naſſau-Weilburg. 1499, wo ein Weisthum über die Gränzen und Naſſauiſchen Gerechtſame im Weher Grund aufgenommen wird, hat der Ort, der auch manche Freiheiten beſaß, ein eignes Centgericht. Schon im 16ten Jahrhundert war er der Sitz einer Naſſauiſchen Kellerei und wurde im 18ten Jahrhundert Amtsſitz. — Der teutſche Orden hatte hier 1347 und 1354 Beſitzungen, welche er in Erbleihe vergab. — Die Kirche bauete kurz vor 1359 Graf Johann I. von Naſſau-Weilburg, und es erfolgte nun eine Trennung von der Mutterkirche in Bleidenſtat. Den Kirchenſatz aber trug Naſſau von dieſem Stifte, das auch Zehentherr war, zu Lehen. — Eine adelige Familie von Wyne und Wene kommt 1312 und 1366 vor. Sie ſtarb um 1519 mit Johann von Wehen aus, deſſen hieſiger Burgſitz mit den anderen Naſſauiſchen Lehen an ſeinen Schwiegerſohn Gerhard von Stockheim überging.

Orlen, Dorf, deſſen großen Zehnten Bleidenſtat, den kleinen aber die Familie von Grorod beſaß, die ihn im 16ten Jahrhundert an die Pfarrei Wehen verkaufte. Damals beſtand ſchon die hieſige Kapelle.

Neuhof (zum Nuwenhove, nova curia.) Dorf. Urſprünglich ein Hof, den der teutſche Orden beſaß und 1237 an das Kloſter Eliſabethenthal, nachher Tiefenthal genannt, überließ, das ihn dann 1280 dem Grafen Adolf von Naſſau vertauſchte. In der Theilung von 1355 kam er, der ſich allmählig zu einem Dorfe erweiterte, nicht mit Wehen an Weilburg, ſondern an den Grafen Adolf von Naſſau-Idſtein, bei welcher Linie er auch bis 1605 geblieben iſt, und die die Jurisdiction innerhalb der Bannzäune übte. — Von alten Zeiten her nach Wehen eingepfarrt und als Filial behandelt wurde das Dorf 1601 von dieſer Pfarrei getrennt, und 1605 die Einrichtung getroffen, daß der jedesmalige Schulmeiſter in Wehen hier Pfarrer war.

Digitized by Google

Strinz = Margrethe, Kirchdorf, hatte 1446 ein Centgericht für den Umfang ſeines Kirchſpiels. Den Zehnten im ganzen Kirchſpiel hatte Bleidenſtat, das auch die Sendhafer zog, und die Pfarrcollatur übte. 1514 wurde eine neue Mühle für den Ort angelegt.

Niederlibbach (Libbebach), Dorf und Filial des vorſtehenden, ſchon 1580 mit einer Kirche verſehen, in welche gehörten

Oberlibbach (Libbebach), und

Hambach, Dorf, worin der teutſche Orden ſeinen Hof 1237 an das Kloſter Eliſabethenthal überließ, das ihn 1280 noch beſaß.

Breithard, Kirchdorf, bildete in der großen Bleidenſtater Vogtei eine eigene kleine, in deren Beſitz die Hube von Hohenſtein, vermuthlich als klöſterliche Lehenträger, waren. Naſſau machte ihnen dieſelbe ſtreitig. Es kam zu einer Fehde, die damit endete, daß Adam Hube von Hohenſtein 1429 auf Dorf, Vogtei, Kirchenſatz, Zehnten ꝛc. gegen 1100 Gulden verzichtete. Er überließ auch 1431 ſeine Leibeigenen daſelbſt an Naſſau, und in demſelben Jahre entſagte Gerhard von Breithard ſeinem Inzuge daſelbſt. So kam Naſſau in ungetheilten Beſitz. — Dieſes hatte auch ſchon 1407 den Zehnten vom Domprobſte in Mainz; den Bundenzehnten aber trugen die von Hohenſtein 1359 und ſpäter von Bleidenſtat. — Ueber die Mark zu Breithard war 1454 zwiſchen Naſſau = Weilburg and Idſtein Irrung. — Holzhauſen gehörte ſeit den älteſten Zeiten als Filial hierher. Heſſen trennte es 1619, weil Naſſau daſſelbe mit Adolfseck bei Langen = Schwalbach gethan hatte. Seitdem endete das Diaconat hier. — 1594 beſtand ſchon eine Schule und ein Schulhaus. — Die adelige Familie von Breithard kommt von 1390 bis 1476 vor.

Steckenrod, ein Dorf nur, obgleich Graf Adolf von Naſſau ſich 1367 Stadt = und Feſtungsrechte für daſſelbe von Kaiſer Karl IV. ertheilen ließ. Die Porten, Mauern und Thürme, wovon die Urkunde redet, ſind niemals zu Stande gekommen. — Es war Filial von Breithard, und wurde durch den Diaconus und nachher durch den Pfarrer verſehen.

Reßfeld, ausgegangenes Dorf, lag an der Arde, wo die Pfahlbach ausläuft. Schon 812 kommt es unter dem Namen Regeneresfelden vor. Es ſiedelte ſich nach Adolfseck über, dem auch ſeine Gemarkung zuwuchs. 1614 war nur noch ein Hof da, der nach Breithard pfarrte.

Michelbach, Kirchdorf, hatte 1366 ein Centgericht, das von Bleidenſtat abhängig war. Dahin gehörte auch der Abtshof dahier, der Zehnte und Kirchenſatz, welcher letztere 1705 an Naſſau kam. Dieſes wird auch 1449 als Dorf- und Gerichtsherr bezeichnet. 1594 wird die Schule errichtet.

Naunhauſen, Hof. Schon 879 kommt der Zehnte zu Nuenhuſen, quod est inferior Kettenbach, an das Stift Gemünden. Damals und noch 1314 beſtand es als Dorf. 1608 waren es zwei Höfe, wovon die von der Leyen den einen von dieſem Stifte zu Lehen trugen. Der andere war Heſſiſch und pfarrte nach Ackerbach.

Rahnſtat, Hof, kommt 1449 unter dem Namen Ramſcheyt vor, und gehörte 1608 der Familie von Heiden.

Holzhauſen über Aar, Dorf, welches die Adeligen von Hohenſtein 1343 von den Grafen von Katzenellenbogen zu Lehen trugen. Nachher war es an die von Reinberg gekommen, die es 1443 mit Ausſchluß der Leibeigenen, die ſie hier von Naſſau hatten, an Katzenellenbogen wieder überließen. So kam es mit dieſer Grafſchaft 1479 an Heſſen. — Den Seelzehnten trugen die von Hohenſtein 1359 und ſpäter von Bleidenſtat. — 1619 kam es von Breithard als Filial zu Hohenſtein und von da 1818 nach Michelbach.

d.

Aus dem Amte Idſtein.

Bremthal, Dorf, gehörte zur Herrſchaft Eppenſtein und ſeit 1433 zu Gottfrieds Landestheil, womit es 1492 an Heſſen kam. 1482 ſtand es unter dem Landgerichte Häuſels. — Schon 1313 hatte es eine eigene Pfarrkirche, wozu die Kapelle in Eppenſtein gehörte, und einen Pfarrer, der den Zehnten zog.

Digitized by Google

Vermuthlich im 30jährigen Kriege hat ſich dieſes geändert, und es iſt Filial von Oberjosbach geworden.

e.

Aus dem Amte Höchſt.

Ocriftel, (Acruftele, Acrufdelo, Acruflhero), Kirchdorf, kommt 1103 bei einer Schenkung von 2 Mühlen daſelbſt an das Jakobskloſter in Mainz zuerſt vor. Es war vermuthlich auch eine jener alten königlichen Villen, deren Beſitz an das Kloſter St. Albani in Mainz ſchon frühe überging. 1134 und 1184 werden Grundeigenthum, die Kirche und der ganze Zehnte ſchon zu deſſen älteren Beſitzungen gezählt. Aus der Vogtei hierüber bildete ſich dann die kleine, abgeſchloſſene Herrſchaft, wie ſie die Adeligen von Brunningesheim hier ſchon ſeit ſehr langer Zeit als Reichslehen inne gehabt, als die Herrn von Falkenſtein ſie darin ſtören wollten, aber 1252 durch einen Auſträgalſpruch abgewieſen wurden. Das Gericht mit 12 Schöffen, hier Dingwarte und Grawin genannt, beſetzt, weiſete ihnen 1306 das Dorf mit Gericht, Herrſchaft und Rente zu. 1395 war ſie im Beſitze Brechtels Barfuß von Wintersheim, kam dann an Cuno von Scharfenſtein, der ſie 1424 an ſeinen Schwager Werner Kalp abtrat. Endlich erwarb ſie Graf Diether von Iſenburg-Büdingen († 1461), bei welchem Hauſe ſie bis zu neueren Zeiten geblieben iſt. Die von Rebelnheim verzichten 1478 zu Gunſten deſſen Sohnes Ludwig auf ihre Anſprüche, die ſie daran hatten. — 1132 und 1140 erwirbt das Kloſter Johannesberg hier 4 Manſen. Das Kloſter Arnsburg kaufte 1306 18 Huben Landes, die es bis 1546 beſaß und dann an Iſenburg überließ. Auch der teutſche Orden und das Kloſter Thron waren hier angeſeſſen. — Unter Iſenburg iſt der Ort evangeliſch geworden und geblieben.

Hattersheim (Heidersheim, Hedersheim), Kirchdorf, gehörte mit zu der St. Albaniſchen Vogtei, die hier die Herrn von Biegen hatten, 1275 verpfändeten und 1285 dem Kloſter Altenmünſter in Mainz verkauften. Die Landeshoheit hatten die von Falkenſtein, ſie kam 1419 an Eppenſtein, dann an

Digitized by Google

Stolberg und Mainz. — 1132 und 1140 kamen 6 Manſen, 3 Höfe und 36 Leibeigene an das Kloſter Johannesberg. — Der Ort war früher nach Ocriftel eingepfarrt, erhielt 1313 eine eigne Kapelle mit Gottesdienſt, blieb aber noch in mancher Verbindung mit der Mutterkirche. Das Kloſter St. Albani hatte den Zehnten und Kirchenſatz. Die Adeligen von Heidersheim treten von 1140 bis 1351 auf.

f.

Aus dem Amte Eltville.

Lindauer Gericht.

Durch königliche Schenkung war die Fronhube in Waldaffe (Walluf) an die Abtei Cornelius Münſter bei Achen gekommen, wodurch ſich auch hier eine geiſtliche Immunität oder Vogtei bildete, die von der Gaugerichtsbarkeit eximirt war. Ihre Gränzen liefen vom Rheine aus dem Bache Waldaffe nach bis an die Rechtenbach, dann mit dieſer bis an die Schierſteiner Mark, und an dieſer herab bis an den Rhein. Die Abtei hatte ſie um 1200 an den Rheingrafen Wolfram verpfändet, und verkaufte ſie 1263 an die adelige Familie von Wiſebaden. Nach dieſer erſcheinen ſchon 1310 die von Lindau in ihrem Beſitze, wovon ſie nun auch den Namen trug. Durch Kauf kam ſie von dieſen 1678 an die Grafen von der Leyen. Sie ging von Naſſau zu Lehen; allein im 17ten Jahrhundert maßte ſich auch Mainz der Lehnsherrlichkeit an.

Das Gericht aus einem Vogte und 7 Schöffen beſtehend wurde zu Niederwalluf gehegt, und hielt jährlich viermal ungeboten Ding. Doch im 17ten Jahrhundert war es gänzlich aufgelößt, und die benachbarten Aemter hatten ſeine Jurisdiction an ſich gezogen. Den Zehnten im Lindauer Gericht zog das Peterſtift in Mainz. Zu dieſem Gericht gehörten:

Digitized by Google

Niederwalluf (Walbaſſe, Walbaphyn) Kirchdorf, lag früher zum größeren Theile auf der linken Seite des Baches, wo jetzt die zerſtörte Kirche. In der Schenkung eines Manſus an Lorſch im Jahre 770 tritt es zuerſt hervor. 835 und 840, wo Kaiſer Ludwig ſeinem Vaſallen Adelbert hier ein Gut gibt, was von dieſem bedeutend vermehrt an Fuld übergehet, ſcheint es noch königliches Eigenthum geweſen zu ſeyn. Auch das Kloſter Bleidenſtat beſaß hier 1179 einen Hof, womit es die Herrn von Bickenbach belehnt hatte, und der 1331 von dieſen an Falkenſtein gekommen war. — Es war 954 nach Eltville eingepfarrt, hatte aber 995 bereits eine eigene Pfarrkirche, die alte Johanniskirche, deren Patrone ſpäter die von Lindau waren, mit Taufe, Begräbniß und reſidirendem Prieſter. 1671 war dieſe verlaſſen, und eine neue im Dorfe erbauet.

Rode auch Rödchen, ein ausgegangenes Dorf, das bei Uebergaben an Bleidenſtat ſchon im 9ten Jahrhundert und 1017 und 1048 vorkommt. 1357 beſtand es noch und hatte eine eigne Kirche. Bald hierauf ſind ſeine Bewohner nach Neudorf übergezogen und es iſt verſchwunden.

Hier entſtand auch im Jahr 1158 ein Doppelkloſter. Der Ritter Embricho von Steinheim hatte dazu ſein Erbe in Rode an das Kloſter Selbold geſchenkt, das für die Einrichtung und Bevölkerung ſorgte. Die Schweſtern aber trennten ſich bald, und baueten ſich in Tiefenthal an, und Rode kam im 13ten Jahrhundert an die Ritter des heil. Grabes. Dieſe beſaßen es 1248 ſchon und wohnten hier bis 1525, wo ſie der Bauernkrieg vertrieb.

Glimmendal, ein adeliger Burgſitz, über dem vorigen gelegen. Von ihm nannte ſich ein ſehr ausgebreitetes Geſchlecht, das ſich in mehrere Aeſte 1) von Glimme, 2) Roſte von Glimme und 3) Heppe von Glimme theilte, und von 1226 bis 1429 in Urkunden auftritt. Nachdem es ausgeſtorben zerfiel der Burgſitz, von dem 1573 noch altes Mauerwerk ſichtbar war.

Neudorf, Kirchdorf, ſoll einer neuen hier angelegten Burg, um die ſich des Schutzes wegen die Einwohner von Rode anbauten, ſeinen Urſprung verdanken. Es hieß anfänglich

3 *

Martinsthal. 1455 kommt es noch ſo in einem Vertrage mit den von Lindau vor, obgleich der Name Neudorf ſchon 1380 beſtand. 1363 erlaubte ihm der Erzbiſchof Gerlach ſich mit Mauern und Thürmen zu befeſtigen. — Es pfarrte nach Eltville, bauete aber 1429 eine Kirche und erhielt einen eignen Pfarrer, nur die Taufe mußte noch in der alten Mutterkirche empfangen werden, bis Erzbiſchof Uriel 1511 die Errichtung eines Taufſteins hier erlaubte.

§. 8.

Der Rheingau,

der auch der weſtliche oder niedere Rheingau als Gegenſatz zum oberen Rheingau heißt. Er lief von der Waldaffe bis unter Lorchhauſen, dann öſtlich über die Berge bis in die Wisper und mit dieſer und der Dornbach bis Kemel und Hohenſtein an die Arde. — Auch er war ein Landſtrich, der ſchon unter den Karolingern dem königlichen Fiscus unmittelbar angehörte. Unter den Ottonen wurde er Eigenthum der Kirche in Mainz. Wann dieſes mit dem oberen Theile zwiſchen der Waldaffe und dem bei Oeſtrich mündenden kleinen Bache Eliſe geſchahe, läßt ſich nicht genau beſtimmen, vermuthlich aber zwiſchen 954 und 970. Die Schenkungsurkunde von Otto II. über den unteren Theil iſt vom Jahre 983. Daß er vor dieſer Zeit eigene Gaugrafen gehabt, davon findet ſich auch nicht die geringſte Spur. Er ſcheint vielmehr unter den der Kunigeshundrete mit geſtanden zu haben, und die ſpäteren Rheingrafen waren eine jüngere Linie derſelben. Dieſe traten, ſeitdem er an Mainz gekommen, in ein untergeordnetes Verhältniß. Den Blutbann empfingen ſie zwar noch fort vom Reiche, die Comecia aber oder die bürgerliche Gerichtsbarkeit von Mainz zu Lehen. Die Linie der alten Rheingrafen ſtarb mit Werner II. 1223 aus. Ihre Aemter, Lehen und vielen Beſitzungen im Rheingau kamen darauf durch Heirath an die

von Stein (Rheingrafenſtein), die nun den Titel Rheingrafen annahmen, aber 1281 nach einer unglücklichen Fehde mit Mainz alles verloren, und ſeitdem dem Gau fremd blieben. Neben ihnen hatte Mainz ſchon erweislich ſeit 995 Vizedome oder Statthalter im Rheingau angeſtellt, welche auch nach ihrem Abtreten ihren Platz ausgefüllt, und bis zu den neueſten Zeiten herab beſtanden haben. Die Aemter Eltville und Rüdesheim ſind ſtets bis 1801 unter Mainz geblieben, die Ueberhöhe aber oder die 15 Dörfer jenſeits des Waldes um Berſtadt gelegen kam an die Grafen von Katzenellenbogen und nachher an Heſſen.

Die alte Mallſtätte des Gaues, wo die Landdinge gehalten wurden, war auf einer Rheininſel bei Winkel, die Lützelau auch Grafenau genannt. Für die Ueberhöhe hatte ſich ſpäter ein beſonderes Landgericht zu Nederne in der Nähe des Erlenhofes gebildet. Nach deren Erlöſchen entſtanden die Landgerichte zu Eltville, Rüdesheim und Berſtadt, woran von den Centgerichten appellirt wurde.

Das Alter des Rheingauiſchen Weinbaues, des vorzüglichſten in Teutſchland, ſteigt höchſtwahrſcheinlich bis ins 6te Jahrhundert in die Zeiten der Merovingiſchen Könige herauf. Urkundlich kommt er zuerſt 832 in Lorch und 864 in Rüdesheim vor. Einen höheren Schwung erhielt er im 12ten Jahrhundert durch die Klöſter Johannisberg und Eberbach, die Lehrer und Vorbild darin wurden.

Grafen und Herrn, Adelige und Klöſter hatten ſich mit den anderen Bewohnern in die ſegensreichen Fluren und Hügel getheilt.

a.

Amt Eltville,

war vom zehnten Jahrhundert an bis zu den neueſten Zeiten ungetheiltes Eigenthum der Mainzer Kirche.

Eltville (Alta villa, Elfeld), Stadt und Amtsſitz, einer der älteſten Orte des Rheingaues, was auch ſchon ſein

römiſch klingender Name zu verrathen ſcheint, und ſpäter der Hauptort deſſelben. Man vermuthet, daß eins der 50 Kaſtelle, welche Druſus am Rheine anlegte, hier geweſen ſey. In Urkunden wird er zuerſt 1032 und 1090 genannt. Frühe war hier das Centgericht für den ganzen oberen Theil des Gaues, das vor der Kirche unter den Linden gehegt wurde, und das ſich zu einem Landgerichte erhob, als die einzelnen Kirchſpiele ſich von ihm trennten und beſondere Gerichtſprengel zu bilden anfingen. Seine Burg mit einem feſten Thurme legte der Erzbiſchof Balduin von Trier, als Verweſer von Mainz, 1330 an, und ſein Nachfolger Heinrich vollendete ſie. Mit dieſer Burg hing die Befeſtigung des Ortes mit Mauern und Graben zuſammen, welche der Kaiſer Ludwig 1332 erlaubte, als er ihm Stadtrechte verlieh. Dieſe Burg war ſeitdem die gewöhnliche Reſidenz der Kurfürſten, und Johann I., Konrad III. und Adolf II. beſchloſſen darin ihr Leben, bis endlich Diether die Martinsburg in Mainz bauete. Berthold ließ ſie dennoch im Anfange des 16ten Jahrhunderts im Zeitgeſchmack erneuern, und Sebaſtian reſidirte wieder und ſtarb darin 1555. Auch die Mainzer Clerikei fand hier öfter eine ſichere Zufluchtsſtätte, wenn ſie die Hauptſtadt verlaſſen mußte. — Von 1354 bis 1382 war eine Mainzer Münzſtätte hier. — Auch zeichnet ſich dieſe Stadt durch eine der erſten Buchdruckereien in Teutſchland aus, welche Gudenbergs des Erfinders Gehülfen Heinrich und Niklas Bechtermünz und Wigand Spieß von Ortenberg hier mit deſſen Typen vor 1467 anlegten. — Die hieſige Pfarrkirche iſt uralt, und Hattenheim, Erbach, Steinheim und Walluf waren darin eingepfarrt, als ſie Erzbiſchof Friedrich zwiſchen 936 und 954 mit allen Zehnten in dieſem Diſtrikte an das Petersſtift in Mainz ſchenkte. Dieſes hatte 1183 heftigen Streit mit dem Kloſter Tiefenthal über dieſe Kirche, behauptete ſich aber im Beſitze bis zu den neueſten Zeiten. 1196 ging das Patronat und alle Zehnten vom Probſte des Stifts an das Kapitel über. Die Kirche hatte 6 Nebenaltäre mit eben ſo vielen Kapellanen. Die Frühmeſſerei wurde 1312 geſtiftet, und die Kapelle St. Nikolai außerhalb des Orts gelegen 1327 fundirt. — Die Adeligen von Eltville kommen von 1108 bis 1372, die

Jud von Eltville im 15ten Jahrhundert, und die Langwerth zu Simmern in den neueſten Zeiten hier vor.

Dreiſen (Treyſen), Hof. Der Erzbiſchof Markulf ſchenkte dem Kloſter Eberbach ein ſumpfiges Grundſtück zwiſchen Eltville und Erbach, worauf es dieſen Hof anlegte, der ihm 1162 zum Weinlager diente. Gottfried von Eppenſtein fügte 1218 dieſem Hofe noch eine nah gelegene Rheininſel zu.

Steinheim, ausgegangenes Dorf zwiſchen Eltville und Walluf am Ufer des Rheines gelegen. 1097 und 1141 erwarb das Albansſtift Güter hier. Die Vogtei über daſſelbe und das Gericht beſaßen die Grafen von Naſſau. Eliſe, Wittwe des Grafen Ruprechts verkaufte beides 1204 an das Kloſter Johannesberg. Kurz vor 1525 iſt es verſchwunden, und ſeine Gemarkung der von Oberwalluf zugewachſen. — Seine Kirche, noch um 950 nach Eltville eingepfarrt, war von einem hier angeſeſſenen edlen Mainzer Miniſterialgeſchlechte von Steinheim, das bis 1163 erſcheint, erbauet und fundirt worden, und erhielt 995 eignen Gottesdienſt. Sie beſtand 1518 noch. — Der Steinheimer Hof war der Ritterſitz des genannten Geſchlechts und kam nach deſſen Ausſterben 1163 an das Kloſter Eberbach, das ihn außerhalb des Ortsbannes verlegte, wo er noch beſtehet.

Oberwalluf, Kirchdorf. Im Anfange des 13ten Jahrhunderts ſchenkte Heinrich von Olf ſein Allodium hier an das Kloſter Rupertsberg, das auch die Kapelle zu verleihen hatte, die es nach einem Vertrage von 1231 dem jedesmaligen Pfarrer in Niederwalluf überlaſſen will. Sie erhob ſich nach dem Verſchwinden von Steinheim zu einer Pfarrkirche und kommt ſo 1518 vor.

Tiefenthal, Nonnenkloſter, entſtand am Ablaufe des 12ten Jahrhunderts durch Ueberſetzung der Schweſtern aus dem nahe gelegenen Rode hierher. 1173 beſtand es ſchon und bekannte ſich zum Prämonſtratenſerorden, den es um 1237 mit dem teutſchen Orden vertauſchte, und endlich 1287 zum Ciſterzienſerorden übergegangen war. Es wurde in den neueſten Zeiten aufgehoben.

Rauenthal, Kirchdorf, verdankt lediglich dem Weinbau ſeine Entſtehung. Denn das Erzſtift räumte hier vermuthlich

Digitized by Google

im 13ten Jahrhundert den ſich meldenden Koloniſten einen noch wüſte liegenden Berg zur Urbarmachung und gegen einen jährlichen Weinzins ein. Dieſe ſiedelten ſich dann hier an. — 1339 erbaueten ſeine Bewohner, die nach Eltville pfarrten, die Kapelle, welche ſpäter Pfarrkirche geworden iſt, und die 1558 mit dem ganzen Orte abbrannte. — 1714 überließ das Peterſtift dem Erzbiſchofe das hieſige Patronatrecht gegen das in Erbach. Dieſes und nachher das von St. Victor in Mainz war Zehentherrn hier.

Kiderich (Keterchо Chetricho), Kirchdorf, beſtand vor 954. Das Kloſter Bleidenſtat erwarb 1018 einen Hof hier, und Erzbiſchof Adelbert I. ſchenkte 1118 einen anderen ihm gerichtlich zuerkannten, den ſein Miniſterial Wulferich beſeſſen, mit allen Bewohnern an Johannesberg. Um 1200 hatte Mainz das Dorf an die Rheingrafen verpfändet. Die Weinberge am Gräfenberge gehörten Naſſau, das die von Derſtorph, Gube und Heppenheſt damit belehnte, und die dieſe mit Graf Walrams I. Einwilligung 1258, 1259 und 1262 an das Kloſter Eberbach überließen. Dieſes bereicherte ſich ſeitdem hier ſehr. Ruprecht von Buches und ſeine Gemahlin Gude widmeten 1359 ihr bedeutendes Erbe hier zur Stiftung eines neuen Altars in der Kloſterkirche. Ein heftiger Streit zwiſchen der Gemeinde und dem Kloſter brach über die von dem letzteren von ſeinen hieſigen Gütern verweigerte Bede aus, den der Erzbiſchof Gerlach 1367 von allen dazu verſammelten Schultheißen und Schöffen des Rheingaues „von der Wuſchebur an bis zur Waldaffen“ entſcheiden ließ, und wornach das Kloſter ſtändig jährlich 10 Mark Pfennige geben ſoll. Die Ritterſchaft von Scharfenſtein ſaß mit den andern aus der Gemeinde gewählten Schöffen zu Gericht, und bekleidete öfter das Schultheißen- und Bürgermeiſteramt. — Den Zehnten in ſeiner Gemarkung hatte das Victorſtift in Mainz ſchon 1143 und Erzbiſchof Heinrich gab dieſem 1147 einen Bauplatz von der hieſigen Fronhube zur Anlegung einer Zehentſcheuer. — Der Ort hat zwei ausgezeichnete gothiſche Kirchen, die Pfarrkirche dem heil. Valentin geweihet, welche ſchon 1275 da war, und neben dem Plebane und Frühmeſſer noch 5 Altariſten für eben ſo viele Nebenaltäre hatte,

Digitized by Google

und die St. Michaelskapelle über dem Beinhauſe auf dem Kirchhofe, die 1427 fundirt wurde. Der öftere Aufenthalt der Erzbiſchöfe in Scharfenſtein und die Burgmannſchaft daſelbſt führten dieſe edleren Gebilde der Kunſt und den größeren Aufwand hier herbei. — 1417 wurde auch ein Hoſpital geſtiftet, und 1445 und ſpäter beſtand die ſogenannte elende Bruderſchaft, welche die Armen begraben und für ſie Seelenmeſſen halten ließ. — Eine adelige Familie von Kiberich kommt 1165 und 1228 vor.

Scharfenſtein, Burg, Kiberich gegenüber auf einem Hügel, wo noch jetzt ihre anſehnlichen Ruinen ihre ehemalige Stärke und Größe verkünden. Sie wird 1195 zuerſt genannt, und in dieſer Zeit wurde ſie auch vermuthlich von den Erzbiſchöfen von Mainz erbauet, deren Eigenthum ſie war, und die während des 13ten Jahrhunderts öfters daſelbſt reſidirten. Auch König Wilhelm hat von da an eine Urkunde datirt. Von ihrer ehemaligen Feſtigkeit gibt die Belagerung durch Kaiſer Albrecht im Jahre 1301 Zeugniß. Sie dauerte 3 Tage ohne ihr Ziel zu erreichen. 1316 belagerte ſie Kaiſer Ludwig, weil es Mainz mit ſeinem Gegner hielt; aber auch dieſer mußte ohne ſie einnehmen zu können, wieder abziehen. Es lebte hier von Anfang eine ſehr anſehnliche Burgmannſchaft, die ihre älteren Namen verlaſſend den der Burg annahm. Die von Scharfenſtein breiteten ſich in den Linien 1) der Grünen von Scharfenſtein, 2) der Schwarzen von Scharfenſtein, 3) der Gennen von Scharfenſtein, 4) der mit den Steinen, 5) der Cratze von Scharfenſtein aus, und ſtarben in der letzteren 1721 aus. Die Eſelwecke von Scharfenſtein kommen 1211 bis 1283 vor. Der Ritter Friedrich von Rüdesheim wurde 1289 Burggraf. Später kam ſie als Mainziſches Lehen an dieſe Burgmänner. Zeit und Art ihrer Zerſtörung ſind unbekannt.

Am Fuße dieſer Burg lag noch ein Burgſitz, den die Brunen von Scharfenſtein 1329 inne hatten.

Noch eine andere kleine Burg an dieſem Fuße gehörte dem Aſte der Gennen von Scharfenſtein, fiel dann an die Cratze und von dieſen an die Solms. Noch ſind einige Rudera von ihr da,

Neuhaus (Nuwenhus), Burg, hinter Scharfenſtein gelegen, gehörte dem Erzſtifte als Eigenthum. Siegfried II. ſoll ſie erbauet haben. Sie kommt 1291 und 1299 vor. Erzbiſchof Peter wandelte ſie 1308 zu einer Karthauſe um, welche er das Petersthal nannte. Die förmliche Uebertragung an den Orden geſchahe 1320. Doch vielfach geneckt und beeinträchtigt von dem Adel und beſonders den Rittern auf Scharfenſtein, ſahen ſich die Karthäuſer genöthigt, 1322 ſchon wieder dieſen Aufenthaltsort zu verlaſſen, und ſich auf dem Michelsberg bei Mainz niederzulaſſen.

Himmelberg, ein Waldhügel zwiſchen Kiderich und Rauenthal, hatte eine kleine Burg, die ſchon im 13ten Jahrhundert ein Aſt der Familie von Scharfenſtein bewohnte, und die erſt im 15ten Jahrhundert wieder einging. Die Rheingauer kennen ſie unter dem Namen der alten Burg.

Eberbach, Kloſter. Als die bisherigen Mönchsorden zu veralten anfingen, und die Thätigkeit ihrer Glieder ſehr erſchlafft war, da erhob ſich der neue vom heil. Bernhard in Clairvaux geſtiftete Orden der Ciſterzienſer, und erfüllte die Herzen mit Begeiſterung durch die hohe religiöſe Kraft, die ihm inwohnte. Dieſe Begeiſterung theilte auch der Erzbiſchof Adelbert von Mainz, als er ſich 1131 vom heil. Bernhard eine Anzahl dieſer Mönche erbat, denen er, als ſie unter dem Abte Ruthard einwanderten, den Ort im Walde Hobe genannt zu ihrer Niederlaſſung einräumte, wo er ſelbſt vorher eine Pflanzung regulirter Chorherrn gemacht, und als dieſe entartet wieder aufgehoben, und ihre Beſitzung 1131 an das Kloſter Johannesberg geſchenkt, nun aber bald wieder von dieſem erkauft hatte. Hier nun baueten die neuen Ankömmlinge das Kloſter Eberbach, und beſtimmten darauf die von den Chorherrn verlaſſene Wohnung zu einem Hoſpitale für Arme und Kranke. Sie brachten wieder Bewegung und neues Leben in veraltete und erſtarrte Formen. Viele benachbarte Klöſter wandelten ſich jetzt nach Eberbach um, nahmen ſeine Regel an, und 16 Nonnenklöſter ordneten ſich nach und nach ſeiner Viſitatur unter. Ein warmer Sinn für Religioſität, reine Sitten und klöſterliche Zucht, die in ſeinen Mauern heimiſch waren, zogen

Digitized by Google

ihm die Aufmerkſamkeit in einem weiten Kreiſe der Umgegend zu, und öffneten ihm durch Schenkungen die Schätze des Landes. Es wurde das reichſte Kloſter im Umfange des jetzigen Herzogthums Naſſau. So wie es durch ſeine Frömmigkeit wohlthätig belebende Strahlen nach allen Seiten hin ausſandte; ſo wurde es auch durch Anrodung wüſter Plätze, und durch Anlegung ſeiner Kloſterhöfe und Weinberge ein kräftiger Impuls und Muſter für eine verbeſſerte Landwirthſchaft noch weit über die Gränzen des Rheingaues hinaus. Sein Koloniſationsſyſtem iſt wahrhaft bewunderswürdig, und bewährte ſich durch viele Jahrhunderte, wie ſein vorſichtiger, politiſcher Takt gegen die Großen, Grafen und Edle als feſt und unwandelbar. Die ſtattlichſten Privilegien und Zollbefreiungen wurden ihm von allen Seiten zu Theil. Ausgedehnte Beſitzungen hatte es durch den ganzen Rheingau, in der Kunigeshundrete, im Einrich und Niederlohngau, aber größer noch waren die, welche im Auslande lagen. Auch ſtand es bis ins 14te Jahrhundert im Rufe großer Gelehrſamkeit. Viele Erzbiſchöfe, Grafen und Edle wählten die geweihte Erde ſeiner Kirche zu ihrer Ruheſtätte. Die Grafen von Katzenellenbogen hatten darin ihr Erbbegräbniß. Der Bauernkrieg im Jahre 1525 brachte es dem Untergang nahe. Seine Zeit war vorüber Bedeutungslos in ſeiner Exiſtenz und ſeinem Wirken dauerte es noch bis in die neueſten Zeiten fort, wo es aufgehoben wurde.

Gaisgarten, ein kleiner Hof hinter dem Kloſter Eberbach, wo daſſelbe ſeine Woll- und Leinwebereien, die es bald nach ſeiner Stiftung anlegte, betreiben ließ.

Neuhof, Hof. Als das Allodium in Hargardun des Kloſters Eberbach Eigenthum wurde, gehörte dazu auch der jetzt den trefflichſten Wein erzeugende Steinberg, der aber damals bis auf 14 Morgen, die gerodet waren, noch aus altem Walde und dichtem Dorngebüſch beſtand. Er war einer der erſten Punkte, dem ſich der Rodungsgeiſt der Mönche zuwandte, und den ſie mit eigner Hand urbar machten und zu Weinberg anlegten. Nun legten ſie auch, um den Weinbau hier beſſer betreiben zu können, dieſen Hof an. Dieſes aber geſchahe vor 1178, wo ſeiner als nova grangia zuerſt gedacht wird. Erſt

als der gute Wein dieſes Berges bekannt wurde, da trat das Petersſtift als Zehentherr der Pfarrei Eltville 1217 auf, und verlangte auch hier den Zehnten, wurde aber durch einen ſchiedsrichterlichen Spruch abgewieſen.

Hattenheim (Hatherheim), Kirchdorf, vor 954 ſchon vorkommend, wo es noch nach Eltville pfarrte, und ein Dörflein (villula) genannt wird. Es wuchs aber bald zu einem ſtattlichen Orte heran, der 1225 ſchon ſeinen eigenen Schöffenſtuhl hatte. Die adelige Familie von Hattenheim, die 1118 vorkommt und 1411 ausſtarb, hatte hier eine kleine Burg. Auch ein Aſt der Eſelwecke von Scharfenſtein wohnte ſchon 1321 hier, und ein Aſt der von Scharfenſtein trug 1344 von den Grafen von Veldenz Güter hier zu Lehen, und ſaß 1346 mit zu Gericht. Seine Beſitzungen hier und anderwärts im Rheingau waren 1381 an Diether Kämmerer von Worms gekommen. — Die Kapelle beſtand 995 ſchon mit eignem Gottesdienſte, und erſcheint ſpäter als Pfarrkirche mit einem Pleban, Frühmeſſer und Altariſten, deren Patronat die Langwerth von Simmern beſitzen. 1239 wurde deren Schiff zuerſt von Stein aufgeführt. — In ſeiner Gemarkung im Stralenberg wächſt der edle Markenbrunner Wein, und der vinearum in Marcoburnen in marca Haderheim wird ſchon 1104 gedacht.

Erbach (Eberbach), Kirchdorf. Auch dieſes beſtand ſchon vor 954, wo es nach Eltville pfarrte. 1173 ſchenkt die Gemeinde dem Kloſter Eberbach ein Stück ihres Waldes zu einer neuen Weganlage. Das Hochſtift Hildesheim hatte hier einen Hof, den es 1236 an Bleidenſtat verkaufte. — 995 hatte ſeine Kapelle ſchon eigenen Gottesdienſt, und das geiſtliche Perſonale an dieſer Pfarrkirche war wie bei Hattenheim. Den Kirchenſatz beſaß der Erzbiſchof von Mainz, überließ ihn aber 1714 dem Petersſtifte. Der Ritter Kraft von Allendorf ſtiftete 1396 den Michaelisaltar. — Die Adeligen von Eberbach erſcheinen von 1189 bis 1275 in Urkunden. Nachher hatten die von Allendorf hier einen Burgſitz, den ſie 1356 erbauten, und ihr Erbbegräbniß, die 1568 ausſtarben.

Wachholder, Hof. Hier hielten die Rheingauer, als auch ſie von der Flamme des Bauernkriegs ergriffen worden

waren, 1525 ihre Verſammlungen, wobei ſie das große Eber-bacher Weinfaß, das 74 Zuläſte Weines enthielt, leer tranken.

Hallgarten, Kirchdorf, hieß ſonſt Hargardun und Hargarden. Der jetzige Name wird erſt um 1370 gebräuchlich. Es war urſprünglich ein Allodium des St. Johannisſtiftes in Mainz, das dieſes 1112 an Ruthard von Winckel und nachher an das Kloſter Eberbach zu Erbleihe überließ. 1162 kommt es in der päbſtlichen Beſtättigungsbulle unter den Höfen dieſes Kloſters vor. Die dadurch hierher gezogenen Koloniſten baueten ſich an, und begründeten die Exiſtenz des Dorfes. 1255 wird es zwar noch Dörflein (villula) genannt, hatte aber ſchon ein eignes Gericht. Andere Güter erwarb das Kloſter Eberbach hier um 1240 von den von Wiſebaden, und Reinhard von Scharfenſtein, der hier wohnte, ſchenkt ihm 1333 ſeinen Hof mit allem Zugehör. 1370 verglich es ſich unter der Vermittelung des Erzbiſchofs Gerlach mit der Gemeinde wegen der Bede von ſeinen Beſitzungen, die als ſtändig auf 12 Pfund Heller jährlich feſtgeſetzt wurde. Auch die von Rüdesheim waren hier angeſeſſen. — Daraus, daß dieſes Dorf im Zehntebezirk des Victorſtiftes lag, gehet hervor, daß es auch Anfangs zu Oeſtrich eingepfarrt war. 1338 hatte es einen eignen Pfarrer. 1360 ſtiftete der Pfarrer Diel von Guttenberg die Frühmeſſerei. Es waren noch drei Nebenaltäre, und ſpäter auch noch ein beſonderer Altariſt da.

Oeſtrich, Kirchdorf. Der wichtigſte und intereſſanteſte Ort des alten Rheingaus. In ſeiner Nähe lag die Lützel oder Grafenau, die Mallſtätte des Landes, und als dieſe vom Rheine weggeſpült worden war, wurden Rheingaus allgemeine Landesverſammlungen in ſeinem Dorfberinge in dem ausgegangenen Klingelmünde gehalten. Hier erwartete die Landſchaft einen jeden neu erwählten Erzbiſchof, wenn er in pomphaftem Zuge auf dem Rheine ankam, um die Huldigung einzunehmen und des Landes Freiheiten zu beſtättigen, welches dann hier unter freiem Himmel geſchahe, wo ein großer Kreis von Reiſigen den neuen Landesherrn, die Prälaten, Ritterſchaft und Landſchaft umgab. Hier verſammelte ſich der Landtag noch im 17ten Jahrhundert, wenn bedeutende Streitigkeiten zu ſchlichten und wichtige Beſchlüſſe für die ganze Provinz zu faſſen wa-

ren. Hier war die erſte und älteſte Kirche des ganzen Gaues, von der alle übrigen als Töchter ausgegangen, und an ihr der Sitz des Erzprieſters und des Ruralkapitels der Rheingauiſchen Geiſtlichkeit durch das ganze Mittelalter hindurch. Erſt als ſich Eltville, Lorch und Rüdesheim zu heben begannen, trat dieſes Dorf in den Hintergrund. — Es bildete urſprünglich mit Winkel eine Heimgereide, unter welchem Namen es darum auch oft mit begriffen vorkommt, und noch 1368 einen gemeinſchaftlichen Centgerichtſprengel. — 1021 erwarb das Albansſtift in Hoſtriche einen kleinen Hof, und Meingoz, des Mainzer Kämmerer Embrichos Sohn, ſchenkte als er 1123 einen Kreuzzug antreten wollte, all ſein Eigenthum in Hoſtriche und Richarteshuſen an das Kloſter Altenmünſter in Mainz, was dieſes 1388 an Eberbach verkaufte. Dieſes letzte Kloſter hatte hier auch ſchon 1215 einen Hof, der zu ſeinem Hoſpitale gehörte, und wovon es der Gemeinde zur Zeit der Noth gewappnete Mannen (Soldaten) ſtellen mußte, was ihm dieſe aber 1340 nachließ. Das Kloſter Bleidenſtat vertauſchte 1171 ſeinen hieſigen Hof dem Victorſtifte gegen einen andern in Lorch. — 1391 bauete ein Frankfurter Patricier zum Jungen hier eine kleine Burg und eine Kapelle dabei, welche ſpäter an das Domkapitel in Mainz kamen. — Seine uralte Kirche war durch Schenkung des Erzbiſchofs Willigis an das Victorſtift in Mainz gekommen, dem dadurch auch der Zehnte im ganzen Mittelrheingau zwiſchen Hattenheim und Geiſenheim bis Gladbach hinauf eigen wurde. Sie war im Beſitze des Probſtes dieſes Stiftes, der ſie 1254 an das Kapitel abtrat, deſſen Vicar nun der Pfarrer wurde, dem man 1257 und 1498 ſein Congruum oder ſeine Beſoldung beſtimmte. An ihr ſtanden ſpäter noch 3 Altariſten, und die Kreuzkapelle in Gottesthal und die in der Clauſe waren ihr zugetheilt worden. Die Schweden legten ſie 1635 mit dem ganzen Dorfe in die Aſche.

Mittelheim, Kirchdorf, wird ebenfalls bis zu Ende des 12ten Jahrhunderts unter dem Namen Winckel mit begriffen. Es verdankt ſeine Entſtehung der geiſtlichen Kolonie, wovon gleich die Rede ſeyn wird. 1386 wurde ſeine Gemarkung erſt von der in Oeſtrich getrennt, es blieb aber noch hinſichtlich der Gerichtspflege mit demſelben in Verbindung. — Seine Pfarr-

kirche iſt die Egidienkirche, die um 1131 erbauet der Kanonie angehörte, und deren Patronat das Kloſter Gottesthal behielt. Außer dieſer waren noch 3 Kapellen da, die der heil. Marie, des heil. Laurentius und Nikolaus.

Gottesthal, Kloſter. Als die regulirten Chorherrn, Auguſtiner Ordens, im Jahre 1131 zu Hobe und aus dem Thale, wo nun das Kloſter Eberbach entſtand, ausgewieſen wurden, zogen ſie ſich an den Ort, wo jetzt Mittelheim liegt, wo ihnen Wulferich von Winckel, ein reicher Mainzer Miniſterial, eine Zelle zu Ehren des heil. Egidius erbauete, und ſein Allodium, die Rendwineshube, zum Unterhalte anwieß. Zu ihnen geſellten ſich auch noch Nonnen, und es erwuchs ein Doppelkloſter, das 1145 ſchon den Namen Gottesthal angenommen hatte. Erzbiſchof Marculf ſchenkte ihm eine Rheininſel gegen Eltville über. Mit dem Kloſter Eberbach verglich es ſich 1151 wegen ſeiner Anſprüche auf das Eigenthum des Bodens, worauf dieſes Kloſter erbauet war. Einen langwierigeren Streit mußte es mit den Rheingrafen beſtehen, die als Erben des genannten und kinderlos verſtorbenen Wulferichs ſeine Fundation in Anſpruch nahmen. Er wurde endlich 1158 zu ſeinem Vortheil beigelegt. Die Brüder des Kloſters verſchwinden noch in dieſem Jahrhundert, ohne daß ſich eine Urſache davon entdecken läßt. Auch die Schweſtern veränderten ihre Wohnſtätte, und baueten das Kloſter außerhalb des Dorfberings in eine ſtillere und doch freundlichere Umgebung. Um 1250 entſtand eine große Spaltung unter ſeinen Bewohnern. Ein großer Theil von ihnen trat zum Ciſterzienſerorden über; die anderen aber wollten ihrem bisherigen Orden des heil. Auguſtins treu bleiben, und widerſetzten ſich der Reformation. Da trat der Erzbiſchof Chriſtian ins Mittel, und verſetzte die letzteren in das verlaſſene Egidienkloſter in Mittelheim, wo er für ihren Unterhalt ſorgte, und wo ſie nach einer päbſtlichen Anordnung von 1254 ohne Novizen anzunehmen ausſterben ſollten. So kam die Reformation zu Stande, und das Kloſter trat 1265 unter Eberbachs Viſitatur. Im 14ten Jahrhundert verſank es in Dürftigkeit. Im Jahre 1631 gingen ſeine Urkunden verloren, die die Aebtiſſin über den Rhein retten wollte,

Digitized by Google

aber mit ihnen den Schweden in die Hände fiel. Es wurde 1801 aufgehoben, ſeine Gebäude verkauft und 1812 bis auf den Grund abgebrochen.

Reichardshauſen, ausgegangenes Dorf, das im Gerichtsbanne von Oeſtrich lag, und deſſen Andenken das gräflich Schönborniſche Schloß noch jetzt bewahrt. Es kommt 1123 zuerſt vor. Das Kloſter Eberbach ſetzte ſich hier bald feſt, tauſchte alle Bewohner und Eigenthümer von 1152 an nach ſeiner angenommenen Conſolidationsmaxime aus und verwandelte das Dorf in einen Kloſterhof. In einer päbſtlichen Bulle von 1162 wird es als ſein Weinlager bezeichnet. 1211 war das Dorf verſchwunden. 1244 erwarb Eberbach noch Güter hier, die von Embricho zu Logenecke und ſeinem Bruder Konrad von Winckel zu Lehen gingen, und 1388 verzichten der Edelknecht Marcolf von Neſen und ſein Bruder Dilmann, Conventual in Bleidenſtat, auf einen Weinzins zu ſeinem Vortheile.

b.

Amt Rüdesheim.

Kaiſer Otto II. ſchenkt im Jahre 983 dem Erzbiſchofe Willigis von Mainz den Bezirk der zwiſchen Caub und dem Bächlein Eliſe lag mit dem höchſten Gerichtsbanne und dem Bannpennick d. h. mit allen Einnahmen die aus dem erſteren floſſen, dann mit Münze, Weinbergen, Leibeignen, Höfen, Wäldern, Jagd ꝛc. Dieſer Bezirk umfaßt das jetzige Amt Rüdesheim, und iſt bis zu den neueſten Zeiten, wo er an Naſſau überging, ununterbrochen bei Mainz geblieben.

Rüdesheim (Ruobinesheim, Ruotheneſheim, Rubinesheim), Stadt und Amtsſitz. Seiner und ſeines Weinbaues wird 864 zuerſt gedacht, wo ein Weinberg hier an Bleidenſtat kam. Bei ihm kommt auch das älteſte urkundliche Zeugniß von einer ſchon ins Große gehenden Weinbergsanlage vor. Denn der Erzbiſchof Siegfried I. beſaß in der Gemarkung von Rüdesheim und Eibingen einen noch öde liegenden Diſtrikt etwa 1000

Morgen groß, den er beiden Gemeinden gegen einen beſtimmten jährlichen Weinzins zum Anroden überließ. — Auch hier bildete ſich im Mittelalter das Centgericht, das 1260 zuerſt vorkommt, zu einem Landgerichte oder Oberhofe für die umliegende Gegend aus, das aus 14 Schöffen beſtand, und ſeinen Sitz im alten Saalhofe hatte, den nachher das Amt und die Kellerei bezog. — Den Zehnten zog das Viktorſtift in Mainz, deſſen Hälfte 1442 vom Probſte an das Kapitel überging. — Als der Kaiſer Albert 1301 das Erzſtift Mainz überzog, wurde der Ort verbrannt. — Aeltere Nachrichten über die hieſige Kirche fehlen gänzlich. 1256 erſcheint der erſte Pfarrer, und ſpäter hatte derſelbe einen Frühmeſſer und 6 Altariſten neben ſich. Mit der Katharinenkapelle war 1314 das Hoſpital verbundeu. Die Nikolaikapelle lag über dem Wallgraben der Niederburg. Die Peter- und Paulskapelle hatte Eberbach, das auch 1314 den Abtshof hier beſaß, zu verleihen. Sie wurde 1550 der Pfarrkirche inkorporirt. — Hier hatte Rheingaus reichſtes und ausgebreitetſtes Rittergeſchlecht, das von Rüdesheim, ſeinen Stammſitz. Es war in 7 Aeſte getheilt; 1) in den ſchlechthin von Rüdesheim genannt, der von 1125 an vorkommt, und 1548 ausging; 2) Fuchs von Rüdesheim von 1207, ſtarb um 1378 aus; 3) Kind von Rüdesheim von 1207 bis 1386, wo er erloſch; 4) de Domo von Rüdesheim kommt 1276, 5) de Foro von Rüdesheim 1210 und 1219 vor; 6) Winter von Rüdesheim von 1333 bis 1500; 7) Brömbſer von Rüdesheim von 1354 bis 1668, wo er ausſtarb. Seine Erben waren die von Bettendorf und Metternich. Es waren hier folgende Burgen und Burgſitze:

Die Niederburg. Die von Rüdesheim beſaßen ſie ſeit uralten Zeiten als Allodium. 1282 aber mußten ſie dieſelbe wegen Friedensbruches und verübten Raubes dem Erzſtifte zu Lehen auftragen, und von nun an als Erbburgmänner die Burghuth in derſelben übernehmen. Sie verloren ihre anderwärtigen Burglehne und ein Eid band ſie, von dieſer Burg aus die Kirche in Mainz und deren Leute nicht mehr zu befehden, und die Straßen nicht mehr zu berauben. Sie war ſchon im 16ten Jahrhundert Ruine.

Digitized by Google

Die obere Booſen oder Mittelburg. Sie war Lehen der Grafen von Zweibrücken, und ſoll von den Fuchs von Rüdesheim an die Bois von Waldeck gekommen ſeyn. Letztere werden 1544 und 1571 damit belehnt.

Die Vorderburg mitten im Orte gelegen. Die de Domo von Rüdesheim ſollen ſie als Allodium beſeſſen haben.

Die Brömbſerburg wurde vermuthlich im Anfange des 15ten Jahrhunderts von den Brömbſer von Rüdesheim erbauet. Sie kam nach deren Erlöſchen an die von Bettendorf; 1770 an die von Erthal und von Frankenſtein und dann an die Gräfin von Coudenhoven.

Cleberg, ein ausgegangener Hof nahe bei Rüdesheim gelegen. Die Adeligen von Cleberg trugen ihn mit Aeckern, Wald und Weinbergen von der Grafſchaft Dietz und nachher von Naſſau-Dillenburg zu Lehen. Nach ihrem Ausſterben 1476 wurde er an die Freien von Dern vergeben.

Ehrenfels, Burg, deren maleriſche Ruinen in dem geſegneten Rüdesheimer Berge liegen, wurde zwiſchen 1208 und 1220 von dem Rheingauiſchen Vizdum Philipp von Boland erbauet. Da er aus eignen Mitteln die Koſten dazu hergeſchoſſen, ſo wurde ſie ihm von Erzbiſchof Siegfried auf ſeine Lebenszeit überlaſſen. Gerhard II. legte hier einen jener drückenden Rheinzölle an, weshalb ihn Kaiſer Albert 1301 mit Krieg überzog, wodurch er ſich gezwungen ſah, dieſem Zolle zu entſagen, und dem Kaiſer die Burg zu übergeben. Sein Nachfolger Peter aber wußte ſich dieſen Zoll wieder zu verſchaffen, und er iſt ſeitdem dem Erzſtifte geblieben, das nach den vorhandenen Lehnbriefen von 1411 bis 1547 die Grafen von Sarwerden und deren Erben die Grafen von Naſſau-Sarbrücken damit belehnte. Als der Erzſtiftsverweſer Cuno von Falkenſtein 1354 von dieſer Stelle abtrat, wurde ihm dieſe Burg mit Lorch, Lorchhauſen und Aßmannshauſen nutznießlich überlaſſen. 1356 eroberte ſie Erzbiſchof Gerlach. Derſelbe erlaubte auch 1363 dem Domkapitel ſeine Kleinodien dort in unruhigen Zeiten zu verwahren, was auch von den Erzbiſchöfen mit den ihrigen und ihrer Caſſe geſchahe. Sie wurde darauf in ihrem Inneren beſſer ausgebauet und zum Hoflager eingerichtet, und die Erzbiſchöfe hielten

Digitized by Google

ſich im 15ten Jahrhundert gern und öfter hier auf. 1419 verſammelte ſich darin das ganze Domkapitel und wählte Konrad III. zum Erzbiſchofe. Im dreißigjährigen Kriege wurde ſie 1631 von dem Schwediſchen Obriſten Hohendorff durch Hunger zur Uebergabe gezwungen. Die Schweden beſchädigten ſie bei ihrem Abzuge 1636 ſehr, ihre gänzliche Zerſtörung aber erfolgte 1689 durch die Franzoſen.

Mäusthurm, ein alter Thurm auf einem Felſen mitten im Rheine, und vermuthlich in der Abſicht gebauet, um darin den Zoll von den vorübergehenden Schiffen zu erheben. Daher auch ſein Name von Maus oder Mauth. Urkundliche Nachrichten darüber ſind nicht vorhanden, und die bekannte Erzählung von ſeiner Entſtehung gehört ins Gebiet der Erdichtung.

Geiſenheim (Gyſanheim Giſinheim), Kirchdorf. Schon im Jahr 788 ſchenken Graf Manto und ſein Bruder Megingoz (aus dem öſtlichen Grabfelde) Güter hier an Fuld. 874 thut die Gräſin Cunihild daſſelbe, und der grabfeldiſche Graf Chriſtian wird hier ſogar Herr (iussor) von Geiſenheim genannt. — 846, 1019 und 1126 wird das Kloſter Bleidenſtat mit Höfen vom Erzbiſchof Otgar, dem Grafen Drutwin (von Naſſau) und der Rheingräſin Ludgard bereichert. 954 erkauft der Biſchof von Hildesheim hier einen Hof um ſeinem Domkapitel Wein zu verſchaffen. Die Rheingrafen hatten hier den Pfefferzoll von den Schiffen als Reichslehen. — Es beſaß ſchon im 13ten Jahrhundert ein eignes Centgericht von 7 Schöffen, und Erzbiſchof Gerlach erlaubte ihm 1354 ſich mit Mauern, Thürmen und Gräben zu verwahren. — Seine Pfarrkirche inkorporirte Erzbiſchof Heinrich 1146 dem Domkapitel in Mainz, das dadurch Zehntherr hier wurde. Neben dem Pfarrer und Frühmeſſer ſtanden 4 Altariſten. Der Kreuzaltar wurde 1421 geſtiftet. — Die Edlen von **Geiſenheim**, die von 1108 bis 1391 vorkommen, hatten hier ihren Burgſitz.

Johannisberg, Kloſter. Der Erzbiſchof Ruthard übergab um 1090 dem Albanskloſter in Mainz den Biſchofsberg im Rheingau, um darauf ein neues Benediktinerkloſter einzurichten. Der Rheingraf Richolf und ſeine Gemahlin Dankmud nahmen an dieſer Stiftung ſo warmen Antheil, daß ſie nicht

nur einen großen Theil ihrer Beſitzungen dazu hergaben, ſondern auch ihren Sohn Ludwig zu einem Mönche, und ihre Tochter Wertrud zu einer Nonne für daſſelbe beſtimmten. Die ganze Doppelanſtalt war eine dem Albankloſter untergeordnete Probſtei, bis ſie Erzbiſchof Adelbert 1130 zu einer ſelbſtſtändigen Abtei erhob. In der Folge wurde das Nonnenkloſter getrennt und in das Thal verſetzt, wo es unter dem Namen der Klauſe oder St. Georgenklauſe bis 1452 fortbeſtand, dann aber wegen der unter den Nonnen, die alle von Adel waren, aufgelöſeten Zucht aufgehoben, und ſeine Güter der Abtei Johannisberg einverleibt wurden. Aber auch in dieſer herrſchte ſchon ſeit dem 14ten Jahrhundert Unordnung und Verwilderung, und die Folge davon war Verarmung. Erzbiſchof Diether ließ darum eben 1452 die Bursfelder Reformation in ihr einführen, und unterwarf ſie der Viſitatur und Correction des Jakobskloſters in Mainz. Dieſe Maßregel aber half nur kurze Zeit. Der Bauernkrieg ſchlug ihr 1525 unheilbare Wunden; und Markgraf Albrecht von Brandenburg legte ſie 1552 in die Aſche. 1563 wurde der letzte Abt abgeſetzt, und die Mönche hatten ſich verlaufen. Mainz zog ſie ein, verpfändete ſie 1641 an den Reichspfennigmeiſter Hubert von Bleymann und überließ ſie 1716 durch Kauf an Fuld. Der Fürſtabt Adelbert von Walderdorf baute da, wo das Kloſter geſtanden, das jetzige Schloß; das 1802 an Oranien-Naſſau; 1805 an Frankreich und den Herzog von Valmy (Kellermann); 1813 an Naſſau und 1816 an den Fürſten von Metternich kam.

Johannisberg, Kirchdorf, verdankt dem Kloſter ſeinen Urſprung. Deſſen Koloniſten ſiedelten ſich hier an, und bildeten nach und nach eine eigene Gemeinde, die 1130 von der Centgerichtsbarkeit eximirt und als eine klöſterliche Vogtei konſtituirt wurde. Damals wurde ihr ſchon das Recht der Taufe und des Begräbniſſes eingeräumt, und ſie ſo von der Mutterkirche Winkel getrennt, die Pfarrei wurde aber aus der Abtei verſehen, bis 1550 und 1553 mit dem Victorſtifte, als Zehntherrn, das Nöthige für eine eigne Pfarrkompetenz geordnet wurde.

Winkel (Winzella Wynkelo Winkela), Kirchdorf, dem man einen römiſchen Urſprung beilegt, und deſſen Namen von

vini cella, Weinlager, ableitet. Für ſein hohes Alter bürgt die Nachricht, daß Erzbiſchof Raban ſich daſſelbe um 850 zu ſeiner Reſidenz erkoren, und hier ſein Leben beſchloſſen hat. Das Kloſter Bleidenſtat erwarb vom 9ten Jahrhundert an, und 1009. 1052, 1078 und 1096 mehrere Höfe und Weinberge hier. 1213 ertauſchte es auch den Hof des Albanskloſters. Die Herrn von Boland hatten hier Güter, die die von Walbeck und Rüdesheim von ihnen zu Lehn trugen, und welche ſie 1220, als letztere ihr Lehen reſignirten, dem Victorſtift überließen. — Daß ſein Name Oeſtrich und Mittelheim früher mit umſchloß, iſt ſchon oben vorgekommen, wie auch, daß es mit dem erſteren noch 1468 ein gemeinſchaftliches Centgericht hatte. — Der Erzbiſchof Raban errichtete hier ein Bethaus, woraus vermuthlich die nachherige Pfarrkirche entſtanden, deren Kirchenſatz die Rheingrafen hatten. Rheingraf Wulferich übergab dieſen 1218 mit allen dazu gehörigen Zehnten an die Abtei Johannisberg, von der er vermuthlich als Lehen an die von Greifenklau gekommen. Es beſtanden hier auch noch mehrere Kapellen. Eine ſolche kam 1140 an die genannte Abtei und die Walburgiskapelle wird 1224 von der Pfarrkirche eximirt. — Hier hatte das anſehnliche Rittergeſchlecht von Winkel ſeinen Burgſitz. Es kommt von 1104 an ſchon vor, und aus ihm iſt ſeit 1192 die Familie von Greifenklau hervorgegangen, in der es noch fortbeſteht. Es beſaß hier (oder in Oeſtrich) ſo viele Güter, daß ihm das Victorſtift 1211 für ſeine Verzichtleiſtung auf den Zehnten von denſelben, den es von ihm als Lehen hatte, jährlich 3 Zuglaſte Weines verſpricht.

Klingelmünde, ausgegangenes Dorf am Rheine gelegen, wo die Klingelbach mündet. Es war Eigenthum der alten Rheingrafen. Der Rheingraf Richolf bauete hier eine Kirche, die ſein Schwager Ruthard dem heil. Bartholomäus weihete. Dieſe übergab er 1109 dem Kloſter Johannisberg mit Gebäuden zu einem Siechhauſe, und der benachbarten Grafeninſel (Lützelau.) Der Ort änderte nun ſeinen Namen nach ſeinem Schutzpatron, und hieß St. Bartholomä. Sein Siechhaus beſtand 1226. Er aber war 1605 verſchwunden, wo der Erzbiſchof Johann Schweikard ſeine Kirche den Jeſuiten in Mainz einräumte, was der

Digitized by Google

Pabſt 1626 beſtättigte. Dieſe wurde endlich auch 1774 abgebrochen.

Vollraths, Burg. Ueber deren Erbauung und frühere Einrichtung fehlen alle Nachrichten. Ihr Name wird 1349 zuerſt genannt, wo ein Friedrich zum Volrades auftritt. Derſelbe erſcheint dann 1362 als Friedrich Greifenkla von Folraz, und hieran knüpft ſich die Vermuthung, daß ſie von den von Greifenklau um dieſe Zeit erbauet worden, die ihren alten Burgſitz in Winkel verlaſſend ſich hier eine feſtere Wohnung bereiteten, und davon den Zunamen ſeitdem führten. Sie iſt noch jetzt in deren Beſitz.

Marienthal, Kloſter. Ein wunderthätiges Marienbild bei dem abeligen Hofe Düppenhauſen gab Veranlaſſung zu ſeiner Entſtehung. Der Beſitzer des Hofes Hans Schaffrait von Oppelsheim ließ 1313 eine Kapelle um daſſelbe bauen, und und als ſich die Zahl der dahin wallfahrenden Pilger immer mehrte, dieſelbe 1326 zu einer Kirche mit 4 Prieſtern und einem Probſte, wozu der genannte Hof gewidmet wurde, erweitern. Dieſe weihete 1330 der Mainzer Stiftsverweſer Balduin. Konrad von Geiſenheim erwirkte 1361 einen päbſtlichen Ablaßbrief für dieſe Anſtalt. Dieſelbe aber war 1464 zu Grunde gegangen, als die Lehensherrn des Ortes, die von Rüdesheim, dieſelbe den Kogelherrn übergaben. Dieſe hielten ſeitdem hier ihr Generalkapitel und legten eine Druckerei an, wovon noch Druckwerke von 1468 bis 1474 vorhanden ſind. Auch dieſes Inſtitut löſete ſich im 16ten Jahrhundert auf, und ſeine Stelle nahm eine Miſſion aus der Kanonie der regulirten Chorherrn zu Pfaffenſchwabenheim in der Form eines Priorats ein. Dieſes währte aber nur bis 1585, wo ſie Mainz aufhob, und die Beſitzungen einzog. 1612 kam es in die Hände der Jeſuiten und 1773 an den Mainzer Schulfond. Das alte Kloſtergebäude brannte 1624 ab, die Kirche aber ſtand bis 1774, wo auch ſie abgebrochen wurde.

Nothgottes (Valis Oleti. Agonia Domini), Kloſter. Zu Ehren eines bei dem von Brömbſeriſchen Hofe Plixholz aufgefundenen hölzernen Bildes ſoll hier Anfangs eine Kapelle, und dann, als das Bild Wunder zu thun begann, eine Kirche

erbauet worden ſeyn, die 1390 eingeweihet wurde. Dieſe Kirche ſtand über 230 Jahre, als Johann Reinhard Brömbſer von Rüdesheim an derſelben 1621 ein Kapuzinerkloſter zu errichten beſchloß. Er ſchenkte dazu ſeinen Hof Plixholz, und der Bau begann 1622. Die Väter haben hier bis 1801 gelebt.

Eibingen, (Ibingrn, Hibingun, Hibingen), Kirchdorf. Schon im 9ten Jahrhundert ſchenkt eine Gräfin Swanahild einen in 5 Manſen und 16 Morgen getheilten Bifang daſelbſt an Bleidenſtat, und ein Luitwin im Jahre 942 einen Hof mit Zugehör an die Abtei Rotunbach in der Wetterau. — Es hatte 1525 ſein eigenes Centgericht. — Seine Pfarrkirche wurde 1226 und die beiden Altäre der Marie und Marie Magdalene 1532 dem gleichnamigen Kloſter inkorporirt. 1326 ſtellte dieſes wieder einen beſonderen Geiſtlichen für dieſelbe an, dem es ſein Congruum beſtimmte, und womit es 1340 noch einen Vergleich wegen des täglichen Meſſeleſens ſchloß.

Eibingen, Kloſter. Inſpirirt von der heil. Hildegard ſtiftete Bercha von Rüdesheim daſſelbe 1148, dotirte es mit einem Landgute, das ſie vom Probſte Erenfried von Winkel ertauſcht, und übergab es dem Orden der Benediktiner. Nur adelige Nonnen wurden aufgenommen. Schon vom Anfange an ſtand es unter der Aufſicht des Kloſters Rupertsberg bei Bingen, und deſſen Aebtiſſin übte, wenn ſie hier anweſend war, die Korrektur über das Leben der Schweſtern und ſelbſt der Aebtiſſin. Es war Streit über dieſes Subordinationsverhältniß, als 1268 vom Erzbiſchofe Werner entſchieden und 1287 durch einen Vergleich beſtimmt wurde, daß Eibingen ſich in die hergebrachte Ordnung fügen ſolle. 1506 wurde es reformirt. Der Bauernkrieg brachte es 1525 ſeinem Untergange nahe. Die Nonnen flüchteten nach Rupertsberg, und das leere Kloſter wurde nun den von Kreuznach vertriebenen Auguſtinerſchweſtern übergeben. Auf vielfältiges Remonſtriren der Rupertsberger Aebtiſſin von Dern mußten dieſe 1603 wieder weichen, und es wurde dem Orden der Benediktiner reſtituirt. Als die Schweden 1632 dem Kloſter Rupertsberg durch Zerſtörung für immer ein Ende machten, verſetzte der Erzbiſchof deſſen Nonnen 1641 hierher. So hat es bis in die neueſten Zeiten fortbeſtanden.

Digitized by Google

und die Vorſteherin deſſelben nannte ſich ſeitdem Aebtiſſin von Eibingen und Rupertsberg.

Stephanshauſen (Stevenshuſen, Stebenhuſen), Kirchdorf, war Eigenthum der Herrn von Boland, von welchen es Hermann von Waldeck um 1240 zu Lehen trug. Von Boland an die Grafen von Sponheim gekommen hatten die Ywan von Waldeck und die von Liebenſtein jede einen Hof und jede das halbe Dorf und die halbe Gerichtsbarkeit um 1340 von dieſen zu Lehen. Dieſes Verhältniß beſtand noch 1370. Unter Naſſau-Sarbrücken, als Sponheimiſchem Erbe, kam dieſes Lehen an die von Hohenweiſel. Sie waren 1456 im Beſitze und blieben es bis zu ihrem Erlöſchen 1564, wo es an Magnus Holzappel aufs neue vergeben wurde. — Seine Kapelle ſtand unter der Kirche von Lorch, kam 1655 zu Presberg, und wurde erſt 1756 zu einer Pfarrkirche erhoben, wo ein Herr von Greifenklau die Pfarrei dotirte.

Aulhauſen (Ulinhuſen), Kirchdorf, kommt 1108 unter dem Namen Huſen zuerſt vor. Den Zuſatz Aul erhielt es von den Ullnern oder Häfnern, die hier wohnten, und nach einer Urkunde von 1623 zu ihrer Profeſſion das liegende Holz im Kammerforſt benutzen durften, dagegen aber von jeglichem Rade den Brömbſer von Rüdesheim eine Mark geben mußten, was dieſe als Mainzer Lehen hatten. Es bediente ſich der Kloſterkirche.

Aulhauſen, Kloſter, ſpäter auch Mariähauſen genannt. Seine Entſtehung iſt bis jetzt unbekannt. 1180 aber muß es ſchon längere Zeit beſtanden haben, weil damals das Kloſter Kumd in der Pfalz ſchon von hieraus ſeine erſte Bevölkerung erhielt. Es war Ciſterzienſer Ordens und nur von adeligen Nonnen bewohnt. Um 1262 hatten Mangel und Dürftigkeit in ihm überhand genommen. Es beſtand bis zu den neueſten Zeiten.

Asmannshauſen (Haſemanshuſen), Kirchdorf, kommt 1108, 1128 und 1173 vor, wo ſein Weinban ſchon im Flor ſtand. 1325 ſtand es noch unter dem Centgericht in Rüdesheim, hatte aber 1361 ſeinen eigenen Schöffenſtuhl. — Das Kloſter Altenmünſter in Mainz beſaß hier für ſeine Güter 1236

Digitized by Google

ein eigenes Hubengericht, das in ſeinem Hofe gehegt wurde. — Die Boland = Sponheimiſchen Beſitzungen trugen, als ſie an Naſſau = Sarbrücken gekommen, die von Sorgenloch 1494 und nach ihnen 1512 und 1570 die von Molsberg, andere aber die Moßbach von Lindenfels 1561 zu Lehen. — Die Pfarrkirche beſtand 1325 ſchon.

Lorch (Lorecho), Stadt. Ein uralter Ort, wo ſchon Ludwig der Fromme im Jahre 832 Weinberge an die Abtei Haſenried ſchenkt. Auch das Kloſter Bleidenſtat beſaß hier ſeit 879 Höfe, die es ſpäter erweiterte. Nicht unbedeutende Beſitzungen erwarb auch Eberbach von 1254 an. — Der Ort war früher getheilt, und der höher gelegene Theil, wird noch 1393 und 1399 mit dem Namen Obirsdorf genannt. — Ein freundlicher, gehobener Lebensverkehr war hier ſeit den früheren Zeiten heimiſch geworden. Er beſaß einen zahlreichen Adel in ſeinem Innern, und viele Ritter, deren Burgen auf den Höhen des benachbarten Gebürges lagen, ſtiegen von da herab, legten ſich hier Burgſitze an, worin ſie der Geſelligkeit huldigend einen großen Theil ihrer Zeit zubrachten. — Dem hieſigen Centgerichte, aus 14 Schöffen beſtehend, ſaß durch das ganze 14te und 15te Jahrhundert ein Ritter als Schultheiß vor, uud die Marſchälle von Waldeck, Hertwine von Lorch, Saneck von Waldeck, von Scharfenſtein, Hilchen von Lorch, von Bergen genannt Keſſeler folgten ſich einander auf dieſer Stelle. — Das Tempelhaus in Mainz hatte ein Hubengericht hier, deſſen Schultheißenamt es 1303 vergibt. — Vor allen rheingauiſchen Kirchen zeichnete ſich die hieſige Pfarrkirche aus. Sie hatte 1390 23 Benificien, und eben ſo viele Geiſtliche, die nach Weiſe der Kollegiatſtifter feierlich den Chor ſangen, das Officium beteten, und das hohe Amt hielten. Hiermit waren auch, wie bei den Stiftern, Präſenzgefälle und Austheilungen an die Anweſenden verbunden. Es beſtandrn auch mehrere Kapellen und ein Hoſpital für die Armen. Ein ausgezeichneter Sinn dieſe frommen und wohlthätigen Stiftungen zu erhalten und zu erweitern zeigte ſich noch im 14ten und 15ten Jahrhundert. Auch bildete ſich aus der adeligen Jugend eine ſogenannte Schuljunkerſchaft, die in der Kirche ihre eigne Stühle hatte, und an

Digitized by Google

dem Chore zur Erhöhung der Feierlichkeit, und um den eigenen frommen Sinn zu wecken, Theil nahm. — Die Adeligen von Lorch kommen von 1160 an vor, und hatten ſich in die Aeſte 1) Hertwich von Lorch, die im 14ten Jahrhundert erſcheinen, 2) Hilchen von Lorch, die im Anfange des 18ten Jahrhunderts ausſtarben, 3) Schetzel von Lorch, die von 1297 bis 1415, 4) Borngaß von Lorch, die bis 1385 auftreten getheilt. An der linken Seite der Wisper nahe an Lorch auf der Höhe liegen die Ruinen ihrer Stammburg, die ſchon um 1110 vorkommt, und die man jetzt mit dem Namen Rollingen oder Nolicht belegen will.

Buttendal, ausgegangenes Dorf, das die Rheingrafen mit dazu gehörigen Weinbergen um 1170 von Naſſau zu Lehen trugen. Von letzterem beſaßen die Gademar von Dudenhauſen noch 1357 Weinberge daſelbſt. Auch eine adelige Familie von Buttindal erſcheint von 1269 bis 1374.

Fürſteneck, Burg, über Lorch auf der rechten Seite der Wisper. Cuno von Falkenſtein erbauete ſie 1348 als Mainzer Stiftsverweſer, und erhielt ſie dann 1354 vom Erzbiſchof Gerlach pfandweiſe in Beſitz. 1356 wurde aber dieſe Pfandſchaft ſchon wieder aufgelöſet Weitere Nachrichten fehlen. Sie ſcheint nur eine ganz kurze Exiſtenz gehabt zu haben.

Lorchhauſen, Kirchdorf. Um 1170 nahmen die Rheingrafen ihre Beſitzungen hier von Naſſau zu Lehen. Lange Zeit hat es unter dem Gericht und der Pfarrei in Lorch geſtanden. 1390 kommt ein Kaplan und ein Frühmeſſer und 1482 ein Pleban vor, die aber mit zur Lorcher Geiſtlichkeit gezählt werden.

Waldeck, Burg, lag auf der Höhe zur Rechten des Sauerthals. Ein zahlreiches Adelsgeſchlecht hatte auf ihr ſeinen Sitz und führte von ihr den Namen. Schon 1315 erſcheint ſie als ein Ganerbenhaus dieſes Geſchlechtes von Waldeck, in deſſen gemeinſamem Beſitze 4 Ritter und 21 Edelknechte waren. Als ſich 1333 die Ganerbſchaft über die Beiträge zur Unterhaltung der Burg vereinte, waren auch Heinrich von Glimendal und Konrad von Wiſebaden in derſelben. Johann Stumpf von Waldeck beſchwor 1398 und Johann Saneck der Junge 1423 den Burgfrieden. Nach des letzteren Tode erſcheint ſie als Mainzi-

Digitized by Google

ſches Lehen. Denn deſſen Antheil wurde von Mainz an Gottſchalk von Buchenau und ſpäter im Jahre 1476 als Samtlehen an Johann von Waldeck vergeben. Hier wird dieſer Burg und ihrer Ganerbſchaft zum letztenmale gedacht. Aeſte des Geſchlechts von Waldeck waren 1) die Marſchall von Waldeck, 2) Schetzel von Waldeck, 3) an dem Burgetor von Waldeck, 4) Korb von Waldeck, 5) Slagwi von Waldeck, 6) Wale von Waldeck. Da die meiſten von ihnen zu Lorch ſpäter wohnten, ſo führen ſie auch den Zunamen zu Lorch.

Presberg, Kirchdorf, kommt unter dem Namen Brensbur und Breuſper 1391 vor. Es war der Stammſitz der Brömbſer von Rüdesheim, die von ihm ſich alſo nannten. Es hatte 1400 eine Kapelle, die 1655 Pfarrkirche wurde, und deren Patronatrecht die von Breidbach hatten und behielten.

Kammerberg, Burg, im alten Erzſtiftiſchen Kammerforſte an der Wisper und vermuthlich wegen der Jagd erbauet. 1298 und 1303 wird ſie zuerſt in Urkunden, welche Erzbiſchof Gerhard von da aus datirt, genannt. Sie hatte ihre Burgmänner. Ein ſolcher war der Edelknecht Rudolf Delkener 1340 und in demſelben Jahre erſcheint ein Peter von Camerberg als Sponheimiſcher Vaſall wegen Weinbergen in Lorch. Sie ſoll im 16ten Jahrhundert bald an die von Rüdesheim, bald an die von Blanckenheim, endlich an Kurpfalz verpfändet, und zuletzt an Privatleute verkauft worden ſeyn.

Rheinberg (Rinberch), Burg, war als die Wohnung der Rheingrafen wohl die älteſte des Rheingaus. Dieſe beſaßen ſie 1170 als Mainzer Lehen, und hatten um 1200 anſehnliche Burglehne an die Ritter von Katzenellenbogen, Blidenſtat, Waldeck, Bodo von Edichenſtein, Specht von Dietz und Eberbach für ihren Schutz ausgeſetzt. Die von Heppenheft gelangten durch eine rheingräfliche Tochter zum Beſitze der Hälfte der Burg, womit ſie Mainz 1265 belehnte. Wegen der vielen Räubereien, die von hier aus geſchahen, rückte Erzbiſchof Werner in der Sponheimiſchen Fehde 1279 vor dieſelbe, eroberte und zerſtörte ſie durch Feuer von Grund aus. Sie ging damals für die Rheingrafen verloren, wurde aber bald wieder

Digitized by Google

aufgebauet. Kaiſer Albrecht bemächtigte ſich ihrer 1301, legte eine Beſatzung hinein, und wußte ſie trotz einer von den drei geiſtlichen Kurfürſten unternommenen Belagerung bis 1304 zu behalten. Ein Burgfriede von 1374 zeigt, daß die von Wonneberg, die Granß von Reinberg, und die von Scharfenſtein mit Katzenellenbogen und Schmiedeburg jede ein Drittel an derſelben damals beſaßen. Das Mainziſche Lehenband war aufgelöſet, denn die Gemeiner derſelben tragen ſie als ihr freies Eigenthum an den Pfalzgrafen Ruprecht als Lehen auf. Sie iſt ſeitdem bei der Pfalz geblieben. Ruprecht nahm 1401 die Ritter Ulrich vou Schmiedeburg, Johann von Schauenburg und Hans von Cronenberg zu Gemeinern auf. Einen neuen Burgfrieden errichtete Kurfürſt Friedrich I. mit den damaligen Inhabern den Grans von Rinberg, Hilchen von Lorch, von Hohenweiſel und Lindau. Dieſes iſt die letzte Nachricht über ihr Beſtehen. Die Grafen von Sickingen trugen ſie mit ihren Gütern und Gefällen von der Pfalz in neueren Zeiten zu Lehen. — Von ihr ſtammen die Adeligen von Reinberg, Mainzer Druchſeſſe, die 1226 zuerſt erſcheinen, und 1615 ausſtarben, und eine Nebenlinie davon die Grans von Reinberg, die von 1318 bis 1480 vorkommen.

Ranſel (Ramſel), Kirchdorf, ſcheint urſprünglich nicht zum Rheingau ſondern zum Einrich gehört und mit Caub in näherer Verbindung geſtanden zu haben. Denn die Rheingrafen beſaßen es im 12ten Jahrhundert als Pfand für 40 Mark vom Grafen Berthold (von Nüring), dem Caub zuſtand. Von den Rheingrafen muß es an Mainz gekommen ſeyn, Es bildete ſpäter eine Vogtei, und ein Vogt von Ramſel kommt 1363 vor. Die von Sickingen hatten hier im vorigen Jahrhundert noch einen jährlichen Gerichtstag zu halten. 1714 brannte der Ort mit dem Pfarrhauſe ab.

Wolmerſchied, Dorf. Unter demſelben an der Werkerbach liegt eine Burgruine, wovon Namen und Nachrichten fehlen. Sollte ſie nicht das in dieſer Gegend vorkommende

Blideneck, deſſen die Rheinberger Burgfrieden von 1374 und 1467 gedenken, geweſen ſeyn?

Digitized by Google

Eſpenſcheid, Dorf. Die von Walbeck trugen es mit ſeinem Gerichte von Mainz zu Lehen, und nach ihnen 1505 die von Breitbach und Greifenklau. Letztere verkauften es 1508 an Philipp von Hundlingen mit der dabei gelegenen Burg Luckenmühl, deren Ruinen jetzt unter dem Namen der Laurburg bekannt ſind. Es pfarrte ſonſt nach Ranſel, jetzt nach Schönau.

c.

Amt Langenſchwalbach.

Der größere Theil dieſes Amtes lag noch im Rheingau. Er ſchied ſich aber ſchon frühe von demſelben aus, und bildete bereits 1025 die eigene Grafſchaft Nederne, welche damals Kaiſer Konrad an die Abtei Fuld ſchenkte. Nachher erwarb Mainz dieſelbe. Zeit und Art und Weiſe dieſer Erwerbung aber ſind unbekannt. Ihm ſtand dadurch die eigentliche Landeshoheit hier zu, und es ließ die ungebotene Dingtage am Landgericht zu Bärſtadt halten, und den Blutbann oder die peinliche Gerichtsbarkeit durch ſeine Vizedome und Waldpoden bis zu den neueſten Zeiten ausüben, wovon es jährlich die Wallpoden- oder Rauchhafer zog. In dieſem Bezirke erbaueten die Grafen von Katzenellenbogen die Burg Hohenſtein, die ſie von Mainz zu Lehen nahmen, erwarben nach und nach die meiſten Dörfer mit der Centgerichtsbarkeit und ſchlugen ſie zu jener Burg. So bildete ſich das Amt Hohenſtein. Dieſes ging dann 1479, als das Katzenellenbogiſche Haus ausſtarb, an Heſſen über, kam 1567 an den Landgrafen Philipp II, und nach deſſen kinderloſem Tode 1584 an den Landgrafen Wilhelm von Kaſſel; dann 1626 an Heſſen-Darmſtadt, und 1647 wieder an Kaſſel. Letzteres trat es 1648 unter Vorbehalt der Landeshoheit und anderer hohen Gerechtſame an den Landgrafen Ernſt, den Stifter der Heſſen-Rotenburgiſchen Linie, ab, und in dieſer Verfaſſung iſt es bis 1816, wo es an Naſſau kam, geblieben. Im vorigen Jahrhundert wurde

Digitized by Google

der Amtsſitz von Hohenſtein nach Langenſchwalbach verlegt. Philipp der Großmüthige führte von 1527 an die lutheriſche Reformation, Landgraf Moriz 1608 die reformirte, und Darmſtadt 1626 die lutheriſche Confeſſion wieder ein.

Bärſtadt, Kirchdorf. 881 ſchenkt ein gewiſſer Wigaſt einen Bifang, 36 Morgen groß, an das Kloſter Bleidenſtat, der an der Quelle der Walbaffe lag, hier geſucht werden muß und vermuthlich den Urſprung des Dorfes in ſich ſchließt. Der Name Bereſtat kommt im 10ten Jahrhundert, wo der Graf Hatto hier 2 Huben an gedachtes Kloſter gibt, zuerſt vor. — Es war Jahrhunderte durch der Hauptort der ſogenannten 15 Dorfſchaften, (drei davon ſind ausgegangen) die jetzt die Kirchſpiele Bärſtadt, Langenſchwalbach und Niedergladbach ausmachen. Dieſe hatten hier ihr Land- und Centgericht und ihre gemeinſchaftliche Kirche. — Das Dorf gehörte als Eigenthum der adeligen Familie von Frauenſtein, die es 1315 an den Grafen Wilhelm von Katzenellenbogen für 350 Mark Pfennige verkaufte. — Den Kirchenſatz trugen die Herrn von Boland um 1192 von Iſenburg zur Hälfte mit der Hälfte des Zehntens im ganzen Kirchſpiele zu Lehen, womit ſie 1240 die Fuchſe von Rüdesheim, und ihre Nachfolger die Grafen von Sponheim 1382 die von Stege, Braubach und Winterheim beafterlehnt hatten. Naſſau-Sarbrücken als Sponheimiſcher Erbe hatte aber 1491 nur noch 1/4 am Kirchenſatze und 1/6 am Zehnten, das Adam von Stege von ihm trug, 1528 an die von Reifenberg kam, und 1559 heimfiel. Einen anderen Theil trug die Familie von Cleberg von der Grafſchaft Dietz und nachher von Naſſau-Dillenburg zu Lehen, der 1476 an die Freien von Dern, 1751 an die von Wülknitz, und in den neueſten Zeiten an die von Canſtein überging. Den dritten Theil erbten 1668 die Grafen von Metternich von den Brömbſern von Rüdesheim. — Im 15ten Jahrhundert hatte es neben dem Pfarrer auch einen Pleban. Hierher pfarrten die nun folgengenden 9 Orte.

Fürtelbach, ausgegangenes Dorf. Die von Greifenklau zu Vollrats trugen es von Naſſau zu Lehen.

Digitized by Google

Schlangenbad, Dorf und Kurort. Da wo es liegt war ſonſt eine Mühle, die warme Mühle genannt, weil in ihrer Nähe eine warme Quelle der Erde entſprudelte, deren Heilkräfte der Zufall vor 200 Jahren entdeckt haben ſoll. Merian erwähnt ihrer in ſeiner topographia Hassiae 1641. Sie war aber damals noch ganz unbenutzt. Sie lag in der Gemarkung von Bärſtadt und von dieſer Gemeinde erkaufte ſie Doktor Glaxin von Worms 1657 für 2 Ohm Weines, und legte den Grund zu dieſem jetzt ſo berühmten Kurorte, der nachher an Heſſen kam, und von dieſem ſeit 1694 mit bedeutendem Aufwande von Koſten erweitert und verſchönert ward. Auch Mainz legte ein Badehaus an, und hielt einen eigenen Badverwalter.

Ramſchied (Rameneſcheida Rumſceit), Dorf, war im 10ten Jahrhundert noch ein Hof, der mit mehreren andern in der Nähe dem Kloſter Bleidenſtat gehörte, und den Graf Hatto von dieſem als Lehen beſaß. Die Rheingrafen hatten hier Gefälle, die an die Herrn von Boland übergegangen ſpäter noch von den von Greifenklau als Naſſauiſches Lehen beſeſſen wurden.

Langenſeifen, Dorf. Ein Johann Vogt von Hohenſtein ſoll hier ein Hubengericht beſeſſen und an Katzenellenbogen verkauft haben. Eine Hube Boſenhan war des Kloſters Eberbach, worüber 1429 ein Weisthum errichtet wird.

Fiſchbach, Dorf. Eine gewiſſe Richardis hatte ihr Stammgut in Huſen und Fiscebach an Volmar von Wizele verkauft, was ihr Bruder Adelbert 1073 genehmigt. 1200 hatten die von Winkel dieſes Dorf mit Gericht und Vogtei von den Rheingrafen, wie 1257 die von Scharfenſtein von Mainz zu Lehen. Später war es bei denen von Greifenklau.

Hauſen vor der Höhe, Dorf. 1200 beſaßen es die Rheingrafen als Naſſauiſches Lehen. Darum kommt es auch unter dem Namen Ringravinhuſen vor. Von dieſen ging es an die Herrn von Boland, dann an die Grafen von Sponheim und zuletzt an die von Naſſau-Sarbrücken über. Als Afterlehnsträger von dieſen erſcheinen 1225 die von Rüdesheim und 1380 die von Lindau. Letztere ließen 1470 ihre Gerechtſame als Eigenthums- und Gerichtsherrn des Dorfes in einem Weisthume feſtſetzen. Von ihnen erbten es 1493 die Freien von Dern und

Digitized by Google

1737 die von Greifenklau. — Es hat im 15ten Jahrhundert eine eigne Pfarrkirche mit einem Plebane gehabt, woher es kam, daß noch im vorigen Jahrhundert der Diakon von Bärſtadt hier alle 14 Tage Gottesdienſt halten mußte.

Anſelburg (Anſſelnborg) ausgegangenes Dorf, das mit dem vorigen eine Heimgereide bildete, und immer gleiche Herrn hatte.

Wambach (Wagenbach Waynbach), Dorf Seine Beſitzer waren 1190 die Herrn von Boland, welchen die Grafen von Sponheim und Naſſau-Sarbrücken folgten. Die Sure und die Keſſelhube von Katzenellenbogen waren 1370 damit beafterlehnt. Nachher trugen die von Allendorf Dorf und Gericht ſeit 1434 von Naſſau-Sarbrücken bis zu ihrem Erlöſchen 1568, wo es heimſiel.

Hettenhain (Hibenhagen), Dorf, ſtand mit dem vorigen in Verbindung, theilte Herrn und Lehenträger und hatte gleiche Schickſale mit ihm.

Niederglabbach (Gladinbach), Kirchdorf. Den alten Haupthof daſelbſt, woraus das Dorf erwachſen, beſaßen die Herrn von Heppenheft; die ihn dem Jakobskloſter in Mainz verkauften. Weil er dieſem aber entlegen war, überließ es ihn dem Rheingrafen Embricho. Das alles geſchahe vor 1163; in dieſem Jahre aber brachte ihn Konrad von Rüdesheim von den Rheingrafen an ſich. Das Dorf beſaßen ſpäter die von Scharfenſtein, deſſen Hälfte ſie 1458 an den Grafen Philipp von Katzenellenbogen für 200 Gulden verkauften. 1577 kam es mit Oberglabbach an Mainz. — Die Breder von Hohenſtein trugen hier das Molsbergiſche Gut von Naſſau zu Lehen. — Die hieſige Pfarrkirche beſtand 1400 ſchon, und zu ihr gehörten folgende 3 Orte:

Selhain (Sellichan), ausgegangenes Dorf, das 1491 noch beſtand, und im Zehntbezirk von Berſtadt war. Seine Lage bezeichnet noch der Name der Selhainer Kirche in der Gegend von Niederglabbach.

Mittelglabbach, Dorf, ſoll wie das vorige durch Brand zu Grunde gegangen ſeyn.

Digitized by Google

Oberglabbach, Dorf. Die Adeligen von Glimmendal waren 1334 und 1375 Beſitzer ſeiner Huben und des Hubengerichtes.

Mappen, Hof. Hier im Dunkel des Waldes an einem Orte Appo genannt wohnte ein Eremit, als das Kloſter Eberbach den Ort von der Familie von Geiſenheim 1173 käuflich an ſich brachte. Die Mönche fällten nun mit eigner Hand den Wald und rodeten ihn an, und ſo entſtand hier ein anſehnlicher Hof, den das Kloſter bis zu ſeiner Säculariſation beſeſſen. Weil er im Zehentbezirke der Kirche in Winkel lag, wurden deshalb 1178 mit dem Viktorſtifte in Mainz Verträge abgeſchloſſen.

Langenſchwalbach, Stadt und Amtsſitz. So berühmt dieſer Kurort jetzt iſt, ſo arm und mager iſt ſeine ältere Geſchichte. Daß ſein Name von ſeinen Mineralquellen, die man ſonſt Schwalborn nannte, herkommt, iſt gewiß; ob aber der Hof Schwalbach, den der fränkiſche Herzog Hermann an die Zelle des heiligen Goars ſchenkte, hierauf oder auf Burg Schwalbach bezogen werden müſſe, iſt noch zweifelhaft. Der älteſte Haupthof oder die Fronhube, welche den Grund zur Entſtehung des Ortes legte, ſcheint der Hof geweſen zu seyn, den Naſſau ſchon 1355 und bis zu den neueren Zeiten als Mainzer Lehen im Beſitz hatte, weil er nach einem Weisthume von 1520 die ganze Gemarkung umfaßte. Gefälle von dieſen Naſſauiſchen Huben trugen 1427 die Nödel von Reifenberg und nach ihnen 1512 die Köthe von Wanſcheid zu Lehen. Des Dorfes und Namens Langinſchwalbach erwähnt zuerſt eine Urkunde von 1352, wo es an die Adeligen von Erlen verpfändet war. Wann und wie es an Katzenellenbogen gekommen, iſt unbekant. Von dieſem trugen die Herrn von Boland ſchon 1190 Güter und Gefälle in Swalbach zu Lehen. Sein Emporkommen verdankt der Ort erſt dem 16ten Jahrhundert, wo ſeine Heilquellen beſonders durch Unterſuchung und Empfehlung, welche der berühmte Arzt Tabärnemontanus in ſeinem 1581 erſchienenen Waſſerſchatz mittheilte, bekannter wurde. Bis dahin nährten ſich faſt alle Einwohner vom Wollenweberhandwerk. Dieſes verſchwand aber gänzlich, als unter dem Landgrafen Georg von

Heſſen⸗Darmſtadt für eine beſſere Aufnahme der Kurgäſte von 1626 an geſorgt wurde, und ſich in der ſeitdem immer erweiterten Kur dem Orte eine reichere Nahrungsquelle öffnete. Im vorigen Jahrhundert wurde der Amtsſitz von Hohenſtein hierher verlegt. — Der Ort gehörte bis ins 15te Jahrhundert zur Pfarrei Bärſtadt. 1471 wurde die untere alte Kirche gebauet und ſeitdem hatte er einen eigenen Pleban. Die Brömbſer von Rüdesheim ſchenkten die Weingefälle und den Weinberg in Rauenthal an die Pfarrei. Unter Heſſen⸗Rotenburg entſtand auch eine katholiſche Gemeinde ſeit 1670 von Franziskanern bedient. Die Reformirten baueten 1729 ihre Kirche.

Adolfseck, Burg und Dorf. Hier erbauete Graf Adolf II. von Naſſau⸗Idſtein 1356 die Burg auf einem Hügel, der zu ſeinen Huben in Langenſchwalbach gehörte und in der Heimgereide des letzteren lag. Zu ihrer Befeſtigung durchſchnitt er den Felſen und legte den See an. Um dieſelbe entſtand nun ein Dorf, deſſen erſter Bewohner Philipp Zober, ein Blutſchöffe von Idſtein war, und wohin ſich nach und nach das ganze Dorf Neßfelden an der Pfahlbach überſiedelte. Karl IV. ertheilte ihm 1367 Stadtrechte. Es wurde dem Gerichte Breithard zugewieſen. Zum Vergnügen hielten ſich die Landesherrn öfter in dieſer Burg auf. Als 1605 die Naſſau⸗Idſteiniſche Linie ausſtarb, machte Mainz als Lehnsherr obwohl erfolglos Anſprüche auf Burg und Dorf. Durch einen Mainzer Cornet vom Herbersdorfiſchen Regimente wurde erſtere im 30jährigen Kriege zerſtört. — Das Dorf pfarrte von ſeiner Entſtehung an nach Bärſtadt und Langenſchwalbach. Graf Johann von Naſſau⸗Idſtein errichtete die Valentinskapelle in der Burg und ſein Sohn Engelbert († 1508) erbauete die noch ſtehende Kirche des Dorfes. Als Landgraf Moriz 1608 in Langenſchwalbach die reformirte Confeſſion einführte, wurde Adolfseck ſo lange an die Kirche in Breithard verwieſen, bis Graf Ludwig von Naſſau⸗Saarbrücken 1620 hier eine eigne Pfarrei errichtete, die bis 1818 beſtand. 1608 war ſchon eine Schule hier.

Lindſchied, Dorf. Hier und in Heimbach hatten die Breder von Hohenſtein ein Hubengericht, das ſie mit den dazu gehörigen Gütern von den Grafen von Rineck zu Lehen trugen,

Digitized by Google

und 1512 an Hermann von Reckenrod verkauften. Schon 1443 verpfändete Philipp von Hohenſtein einen Theil des großen und kleinen Zehntens in Lindſchied an das Martinsſtift in Idſtein.

Heimbach, Dorf, war grundherrlich mit dem vorigen verbunden. Eine adelige Familie von Heimbach erſcheint 1433.

Kemel, (Kamel), Kirchdorf. Beſtand 812 ſchon, wo es als Gränze der Bleidenſtäter Immunität bezeichnet wird. 1066 ſchenkt eine hier wohnende Witwe Wialbrut einen Manſum 18 Morgen und drei Leibeigene in der Mark und dem Dorfe Kamel an dieſes Kloſter, das auch 1079 hier noch andere Güter pachtete. Dieſes Kirchſpiel hat ſich ſchon frühe von den anderen 15 Dörfern getrennt, und iſt an die Grafen von Katzenellenbogen gekommen, und zu der Burg Hohenſtein geſchlagen worden. Mit dieſer Burg und den beiden Höfen in Ruberg (vermuthlich die Höfe Lieberg und Gieshübel) blieb es auch in der Katzenellenbogiſchen Theilung um 1250 den beiden Linien gemeinſchaftlich. — Von dieſen hatten auch die Breder von Hohenſtein hier Zehnten und Gefälle. — Seine Pfarrkirche iſt uralt und beſtand ebenfalls ſchon 812. An ihr erſcheinen im 15ten Jahrhundert ein Pfarrer und ein Pleban nebſt einem Kapellane für Hohenſtein. Hierhin pfarrten die 3 Orte:

Watzelhain, Dorf. Hier hatte Herrmann von Hohenſtein 1240 das Rauchkorn als Burglehen auf Rheinberg von den Rheingrafen.

Wisper, (Wusbar), Dorf, wo die von Hohenſtein Zehnten als Katzenellenbogiſches Lehen beſaßen.

Huppert, (Huperode), Dorf, wo die nämlichen 2 Höfe in gleicher Eigenſchaft hatten.

Erlenhof. Auf dieſem hatte das adelige Geſchlecht von Erlen oder von der Erlen, Katzenellenbogiſcher Vaſall, das um 1489 erloſch, ſeinen Stammſitz. Ganz in ſeiner Nähe lag die uralte Gerichtsſtätte Nederne oder Nehren, 1025 der Mittelpunkt des comitatus Nederne wo ſpäter noch der Nehrnerhof ſtand.

Springen, Dorf und Filial von Kemel. Es gehörte den

Rheingrafen, von welchen die von Hohenſtein 1240 die Vogtei darüber als Rheinbergiſches Burglehen trugen.

Dringſprung, ausgegangenes Dorf bei Kemel gelegen, wo Sifrid von Hohenſtein 1343 zwanzig Malter Hafer als Katzenellenbogiſches Lehen empfing.

Hohenſtein. Burg und Kirchdorf. Dieſe Burg hoch und kühn auf einem Felſen in einer romantiſchen Umgebung an der Arde gelegen wurde von den Grafen von Katzenellenbogen erbauet, die darum 1190 ſchon auch unter dem Namen von Hoynſten vorkommen. Sie wurde eine Landesburg und ein anſehnlicher Diſtrikt von Dörfern zu ihr geſchlagen. Ihre Burgmannſchaft bildete ein kräftiges und zahlreiches Rittergeſchlecht. Die Adeligen von Laufenſelden als erſte Burgmänner hierher verpflanzt ſcheinen in den von Hohenſtein, die 1586 ausſtarben, in den Huben v. H. die von 1398—1470 vorkommen, und in den Breder v. H. die 1605 erloſchen, fortgelebt zu haben. Die Burg blieb von 1250 an, zwiſchen der Alt- und Neu-Katzenellenbogiſchen Linie gemeinſchaftlich. Unter Heſſen war ſie die Wohnung des Kellers und nachher des Beamten. Als das Amt nach Langenſchwalbach kam, wurde nichts mehr auf ihre Unterhaltung verwandt, und ſeitdem iſt ſie in eine Ruine verſunken. — Das Dorf welches um ſie auf, am und unter dem Berge entſtand gehörte in die Pfarrey Kemel, und erhielt erſt zur Zeit der Reformation ſeine eigene Pfarrey.

Greifenſtein, Burg oder vielmehr nur ein Burgſitz, der 1358 dem Ritter Philipp Breder von Hohenſtein gehörte, und den 1446 in der brüderlichen Theilung Henne der Junge erhielt, lag unter der Burg Hohenſtein auf einem Felſenvorſprunge.

§. 9.

Der Einrich

ſchloß ſich an den Rheingau an. Nach Weſten begränzte ihn der Rhin, nach Norden die Lahn bis dahin, wo die Anara oder Eyner bei Langenau in ſie mündet. Dieſem Bache folgte er und umſchloß auf der rechten Lahnſeite noch

Digitized by Google

den Diſtrikt, der die Eſterau hieß, und jetzt zum Schaumburgiſchen Gebiet gehört. Gegen Oſten war der Dörsbach von ſeinem Urſprunge bis unter Klingelbach ſeine Gränze gegen den Rheingau und Niederlohngau.

Die Mällſtätte des Gaues war Marvels oder Marienfels. Der älteſte Gaugraf, welcher genannt wird, iſt Hugo im Jahr 978. Auf ihn folgen die Grafen von Arnſtein. Von dieſen ging die ſüdweſtlichſte Spitze (Caub) durch Vermählung einer ihrer Töchter an die Grafen von Nürings über. Als Ludwig III. von Arnſtein, der ohne Kinder war, 1139 ſeinen Herrſcherſtab mit dem Mönchskleide vertauſchte, überließ er ſeine gaugräflichen Rechte den Söhnen einer ſeiner ſieben Schweſtern, den Herrn von Iſenburg, die ſie 1158 an die Grafen von Naſſau und Katzenellenbogen verkauften. Hierdurch entſtand jene alte Gemeinſchaft zwiſchen dieſen beiden Häuſern, woran Katzenellenbogen und nach ihm Heſſen immer die Hälfte, Naſſau-Dillenburg ein Viertheil, und Naſſau-Weilburg und Naſſau-Idſtein ein Viertheil beſaßen, und die darum das Vierherriſche oder das Vierherrengericht auf dem Einrich hieß. Sie wurde erſt 1774 getheilt.

Außer dieſem Vierherriſchen beſaß Katzenellenbogen einen großen Theil des Gaues als Vogt der Abtey Prüm (die hier ſchon frühe bedeutenden Anſitz hatte) und durch ſpätere Erwerbungen, der bei ſeinem Erlöſchen 1479 an Heſſen überging, und dann gleiche Veränderungen, wie beim Amte Langenſchwalbach angegeben, erfuhr.

Was Naſſau, Trier, Pfalz, Limburg ꝛc. Eigenthümliches beſaßen, wird bei den beſonderen Aemtern vorkommen.

In dieſem ganzen Gau herrſchte die Leibeigenſchaft allgemein.

a.

Aus dem Amte Langenſchwalbach.

1. Das Gericht Altenberg oder Egerod gehörte zum Vierherriſchen, und kam 1775 ganz an Heſſen. Seine Pfar-

Digitized by Google

kirche lag auf dem Altenberg. Deren Patron war das Kloſter Gronau, nachher der Obervorſteher der Heſſiſchen Hospitalien. Die Schule für das ganze Kirchſpiel wurde ſeit der Reformation und bis zu den neueren Zeiten im Kloſter gehalten. Hierhin gehörten dieſe 5 Orte:

Egerod, Dorf, war Eigenthum des Kloſters Gronau, das auch hier ein Hubengericht hatte. Auf dem Altenberg aber wurde jährlich ein vierherriſches Wettengericht gehalten. 1646 war es unbewohnt.

Schwalſchied, Hof des Kloſters Gronau.

Mappershain, (Meynirtshain) und Langſchied, zwei Dörfer, innerhalb der Bannzäune Eigenthum der Grafen von Naſſau=Idſtein. Von dieſen trugen ſie die Hube von Sonnenberg zu Lehen, bis 1361 Dietrich Hub das Lehen gegen 300 Pfund Heller reſignirte. Die Abgaben wurden nach Adolphseck geliefert. Beide Dörfer waren 1646 von allen Bewohnern verlaſſen.

Marterod, Dorf, wurde ebenfalls im 30jährigen Kriege gänzlich entvölkert. Eine adelige Familie von Marterode kommt 1283 und 1306 vor. Die von Hohenſtein hatten ihren Hof hier einer ewigen Meſſe in der Kirche in Lierſcheid geweihet.

Grebenrod, Dorf. Hier hatten die Grafen von Katzenellenbogen einen Hof, worauf ſie 1274 ein Burglehn anwieſen. Auch von dieſem Orte benannte ſich 1390 eine adelige Familie.

Gronau, ein Mönchskloſter, Benediktiner=Ordens, ſoll 1130 von den Grafen von Laurenburg geſtiftet worden, und die Veranlaſſung dazu, das ihnen vom Pabſte Honorius geſchenkte Haupt des heil. Sebaſtians geweſen ſeyn. Urkundliche Nachweiſen darüber fehlen. Die Grafen von Katzenellenbogen geben es 1326 für ihr Eigenthum aus. Die Mönche legten 1537 auf Befehl Philipps des Großmüthigen ihren Ordenshabit ab, blieben aber noch eine Zeit lang ohne Novizen anzunehmen, bis es 1542 der Landgraf zu einem Hospitale für arme Kranke und Geisteszerrüttete männlichen Geſchlechts in der ganzen niederen Grafſchaft beſtimmte, einrichten ließ und die Revenüen vom Kloſter Berbach dazu ſchlug. Der letzte Abt Johannes Schwal=

Digitized by Google

bach von Limburg ging nach Schönau über. Der Sturm des 30jährigen Krieges vernichtete ſeinen Haushalt; ſeitdem iſt es nicht wieder aufgekommen, und ſeine Einkünfte ſind den übrigen heſſiſchen Hoſpitalien zugefloſſen. — Eine Familie von Grunau kommt 1310 und 1349 vor.

2. Das Gericht Zorn, welches neben Algerod auch das ganze Kirchſpiel Dickſchied begriff, gehörte den Grafen von Katzenellenbogen. Es war mit 14 Schöffen beſetzt. 1190 trugen die Herren von Boland ſeine Hälfte, und 1335 die Adeligen Byze (von St. Goar) das Ganze von Katzenellenbogen zu Lehen.

Zorn, ehemals ein Pfarrdorf, jetzt Filial von Niedermeilingen. Heinrich Byze beſaß 1335 die Fronhube oder den Hof, worin das Gericht gehalten wurde.

Algerod, Dorf, gehört zur Kirche in Zorn.

Dickſchied, Kirchdorf. Den Kirchenſatz hatte das Kloſter Gronau. Im Archidiaconatregiſter kommt ſeine Kirche nur als Kapelle vor, die verm. nach Zorn gehörte.

Hilgerod (Hilderode, Hildegenrode), Dorf. Die Grafen von Katzenellenbogen beſaßen es 1250 und 1326 als Lehen der Abtey Prüm.

Naurod (Nunroit), Dorf. Hier wie im vorhergehenden hatten die Byze von St. Goar 1335 ihre Huben von Katzenellenbogen.

Geroltſtein (Gerhardſtein, Girſtein), Burg und Dorf. Ein nicht unbedeutendes Rittergeſchlecht, das von 1170 an unter den Namen von Gerhardſtein in Urkunden vorkommt, und 1573 erloſch, hatte hier ſeinen Stammſitz. Erzbiſchof Balduin von Trier belagerte 1353 die Burg, weil des Landes Sicherheit aus ihr gefährdet wurde, mußte aber wegen Waſſermangel unverrichteter Sache wieder abziehen. Sie war Katzenellenbogiſches Lehen, und hatte 1301 eine eigene Kapelle, worin Philipp, Gerhard und Cuno von Gerhardſtein 1363 auch der heil. Marie einen Altar errichten.

Haneck, verm. ein Burgſitz, der nach einer Urkunde von 1405 ganz in der Nähe von Gerartſtein lag, und deſſen Kapelle damals Güter in Keſſelbach, Ockenheim und Hahn bei Bleiſtat durch Philipp von Gerhardſtein erhielt.

Digitized by Google

3. Gericht Niedermeilingen.

Niedermeilingen, Kirchdorf, das mit Obermeilingen ehemals eine Heimgereide bildete, mit dieſem immer unter dem gemeinſamen Namen Milingen vorkommt, und ſchon 1268 ein eigenes Gericht hatte. Beider Zehnte kam um 1110 an die Kloſterſtiftung der Laurenburger in Lipporn und damit an Schönau. Um 1172 hatte der Rheingraf Wolfram das Dorf Milingen vom Grafen Berthold (von Katzenellenbogen?) für 50 Mark im Beſitze. Er wie nachher die von Boland und dann die Grafen von Sponheim belehnten hier die von Gerolſtein mit Gefällen und Zehnten bis 1382 herab. 1352 fielen beide Dörfer in der Katzenellenbogiſchen Theilung an den Grafen Eberhard. — Ein Winhard und Gerlach von Milingen erſcheinen um 1110.

(Müncherod, jetzt im Amte Naſtätten.)

4. Das Gericht Laufenſelden (wozu aus dem Amte Naſtätten, Ackerbach, Berndrod, Reckenrod und die Höfe Haſelberg und Rod gehörten), ſcheint urſprünglich ein Lehen der Abtey Prüm für Katzenellenbogen geweſen zu ſeyn.

Laufenſelden (Laufenphelden, Laufenfelden), Kirchdorf. Der Katzenellenbogiſche Haupthof daſelbſt war an Gernand von Huſen verpfändet geweſen, als Graf Diether 1272 Heinrich von Bockenhofen damit erblich belehnte. 1352 fiel es mit dem Walde Artheilden in das Erbtheil des Grafen Eberhards, der ſich 1360 von Kaiſer Karl IV. Stadtrechte für Dorf und Mark ertheilen ließ. Den Zehnten hatten die Grafen von Katzenellenbogen 1326 von der Abtey Prüm noch zum Lehen. — 1301 ſoll der Ort ein Filial von Kemel geweſen, und zu der Mainzer Diöceſe gerechnet worden ſeyn. — Die Adeligen von Laufenſelden waren um 1250 Burgmänner in Hohenſtein, und ſcheinen die Stammväter des von dieſer Burg genannten Geſchlechts geworden zu ſeyn.

Stege, Hof. Die Adeligen vom Stege waren im 14ten und 15ten J. Naſſau-Sarbrückiſche und St. Albaniſche Vaſallen.

b.

Amt Naſtätten.

Dieſes Amt gehörte nur bis an die Dörsbach zum Ein-

Digitized by Google

rich, was jenſeits dieſes Baches liegt, wird beim Niederlohngau vorkommen. Es umfaſt außer einem Theile des Vierherriſchen und Katzenellenbogiſchen, was meiſtens dem Amte Reichenberg untergeben war, auch das alt Naſſauiſche Amt Miehlen.

1. Naſtätten (Naſthedon, Naſteben), Amtsſitz und Kirchdorf, machte ein eigenes Gericht aus. Es war ſchon von den Zeiten der Carolinger her Eigenthum der Abtey Prüm, die hier im 12ten Jahrhundert außer der Frohnhube 28 Manſen (Bauernhöfe) von Hörigen und 4 von Leibeigenen bewohnt hatte. 1136 wies der Abt dem Kloſter St. Goar eine Verbeſſerung ſeiner Einkünfte aus dieſer Frohnhube an. Von Prüm empfingen es die Grafen von Katzenellenbogen als Lehen, und es blieb 1250 und ſpäter eine Gemeinſchaft zwiſchen der Alt- und Neukatzenellenbogiſchen Linie. Der von Reichenberg hierher verlegte Amtsſitz brachte den Ort in größere Aufnahme. — Seine Kirche kommt 1250 zuerſt vor. Unter Heſſen-Rotenburg kam auch eine katholiſche und 1712 eine reformirte Pfarrey hier auf. — Ein Tietfried von Naſtetten kommt um 1110 vor.

2. Buch, Dorf, hatte ſein eigenes Gericht, weil es innerhalb der Bannzäune Naſſau-Sarbrücken als Eigenthum zuſtand, ſeine Gemarkung aber zum Vierherriſchen gehörte. Zwei ausgegangene Orte Balderades und Vogelbach, deren Zehnten die Herrn von Boland 1190 von Katzenellenbogen als Pfand hatten, lagen verm. in dieſer Gegend, woraus ſich dann der Naſſau-Sarbrückiſche Anſitz erklären ließ. 1775 wurde es mit aller Hoheit an Heſſen abgetreten.

3. Gericht Diethard.

Diethard im Schwall (Dietrod und Dibrot), Kirchdorf. Die von Gerolſtein trugen es nebſt dem Kirchenſatz bis zu ihrem Erlöſchen im Jahr 1573 von der Herrſchaft Schaumburg zu Lehen. Nach dem Heimfall kam Leiningen-Weſterburg als Inhaber von Schaumburg in Irrungen mit Heſſen über die Landeshoheit, und überließ es darum an letzteres durch einen Tauſch im J. 1578. Von dieſer Herrſchaft hatten auch die von Broich hier einen Hof bis zu ihrem Ausſterben zu Lehen. — Hierhin

pfarrt auch Müncherod, das aber zum Gericht Niedermeilingen gehörte.

Weidenbach, Dorf.

4. Holzhausen auf der Heide, das 1400 auch unter dem Namen Grebenholzhuſen vorkommt, war ein eignes Gericht, und innerhalb der Bannzäune Katzenellenbogiſch, außerhalb derſelben aber Vierherriſch. Die Grafen von Katzenellenbogen hatten ſeinen Zehnten 1190 an die Herren von Boland verpfändet. In der Theilung dieſer Grafen um 1250 kam es an Eberhard. Die von Miehlen wurden hier 1430 und 1513 und nach ihnen die von Molnarck mit Fruchtgefällen von Naſſau belehnt.

5. Obertiefenbach, Dorf, lag im Vierherriſchen. Es war eine Grundherrlichkeit der Dynaſten von Merenberg, welche dieſe 1163 mit ſeiner Kirche, allen zu dieſer Kirche gehörigen Leuten, dem ganzen Zehnten und den Wäldern Kammerforſt und Bruſtenbach an die Abtei Arnſtein ſchenkten. Es beſtand hier dieſe eigene Pfarrkirche, deren Patronatrecht Arnſtein hatte, bis um 1636, wo ſeine Bevölkerung bis auf 3 Familien herabgekommen, und es als ein Vikariat mit Holzhauſen verbunden wurde.

Spriesterbach, Arnſteiniſcher Kloſterhof, der in dem genannten Walde Bruſtenbach entſtand, und noch 1581 Bruſtersbach hieß.

Bettendorf, Dorf, gehörte zu Obertiefenbach. Auch ſein ganzer Zehnte kam 1163 durch die Merenbergiſche Schenkung an Arnſtein. 1646 war es ausgeſtorben und gänzlich zu Grunde gegangen, und konnte erſt 1664 wieder aufgebaut werden.

6. Rettert, (Rebrod und Rethard), Kirchdorf, das Naſſauiſch, ſeine Gemarkung aber Vierherriſch war. Von Naſſau waren die von Miehlen 1430 und nach dieſen die von Molnarck als Vögte hier beſtellt, von ihm trugen auch die von Gerolſtein bis ins 16te Jahrhundert einen Theil des Zehntens zu Lehen. Die Klöſter Schönau und Gronau hatten hier Höfe. 1775 wurde es ganz an Naſſau abgetreten.

7. Aus dem Gericht Laufenſelden.

Ackerbach, ein Weiler nach altdeutſcher Art aus mehreren getrennt von einander gelegenen Höfen beſtehend, deren

drei die Grafen von Katzenellenbogen um 1190 an die Herrn von Boland verpfändet hatten. Einer davon, der oberſte, findet ſich noch bei deren Erbfolgern und wurde 1382 von Sponheim an Gerhard Schenk von Liebenſtein, wie 1496 und 1501 von Naſſau-Sarbrücken an die von der Leyen als Lehen vergeben. Auch die Herrſchaft Schaumburg hatte hier zwei Höfe. Die Landesheit aber gehörte nach einer Urkunde von 1416 zur Burg Katzenellenbogen. — Hier beſtand 1340 und lange vorher eine eigene Pfarrkirche, die erſt 1818 aufgehoben und als Filial mit Rettert verbunden wurde.

Berntrod, (Berngertrode, Berengartenrode), Dorf, war mit einem Hofe 1310 und 1326 Katzenellenbogiſch. Die von der Leyen zogen hier Naſſau-Sarbrückiſche Gefälle. Es pfarrte nach Ackerbach.

Reckrod, Dorf, Katzenellenbogiſch, gehörte zur Kirche Laufenſelden. 1738 baute es ſeine Kapelle, und wurde Filial von Ackerbach, bis es 1818 wieder zur alten Mutterkirche gewieſen worden iſt. — Eine adelige Familie von Reckrod kommt noch im 16ten Jahrhundert vor.

8. Aus dem Gericht Katzenellenbogen.

Oberfiſchbach, (Visebach superior), Dorf, Katzenellenbogiſch, pfarrte nach Ackerbach. Die Herrn von Boland beſaßen 1190 von Katzenellenbogen den Zehnten hier, den die von Gerolſtein noch 1559 von Naſſau-Sarbrücken zu Lehen trugen.

9. Aus dem Gericht Kirdorf.

Mittelfiſchbach, Dorf, lag im Vierherriſchen.

Niederfiſchbach, Dorf, war innerhalb der Bannzäune Katzenellenbogiſch und die Gemarkung vierherriſch.

Herold, Dorf. Die Heriltibisheimeromark kommt ſchon 833 vor, worin der Lahngauiſche Graf Gebhard Güter vertauſcht, und der Name klebt noch jetzt an einem gemeinſchaftlichen Walde, die Herolder Mark genannt. Hier wie im folgenden Dorfe hatte das Hospital Gronau einen Hof, und das Kloſter Bleidenſtat den Zehnten. Das Dorf war Vierherriſch, wie auch

Ergeshauſen, das 1400 Eringshauſen und 1416 Yrgenhuſen genannt wird.

Digitized by Google

Bleibenbach, Hof, ehemals ein Dorf, das die Abtei Arnſtein 1197 mit allem Zugehör beſaß und um 1250 an den Ritter Anſelm von Deningowe auf Lebenszeit überlaſſen hatte.

10. Das Gericht Miehlen.

Miehlen, (Milene, Mylen), Flecken, bildete ſchon in den älteſten Zeiten eine beſondere Grundherrlichkeit mit ihren eigenen Miniſterialen, in deren Beſitz die Grafen von Laurenburg 1132 waren. Sie iſt auch immer bei dem Naſſauiſchen Hauſe geblieben und zwar in der Theilung von 1255 als eine Gemeinſchaft zwiſchen der Walramiſchen und Ottoniſchen Linie. Letztere war noch 1303 im Mitbeſitze, muß aber bald darauf ausgetreten ſeyn, da fortan nur allein Naſſau-Weilburg und Naſſau-Idſtein als Herren hier erſcheinen, und ſie darum zum Zweiherriſchen auf dem Einrich gerechnet wurde. Von beiden trugen auch die Adeligen von Milen, die ſeit 1158 vorkommen, die hieſige Burg zu Lehen, die nach ihrem Ausſterben 1490 an die von Molnarck, die Breder von Hohenſtein und Jud von Eltvil und 1565 an die vom Stein überging. Außer dieſen hatten die von Liebenſtein, von Crummenau, und nach ihnen die von Adelsheim und Baſſenheim, von Reifenberg, Schönborn und das Kloſter Affolderbach Burgſitze und Höfe hier. — Um 1500 war das Wollweberhandwerk hier in rechtem Flor. 1617 zählte der Flecken 130 Hausgeſäße, die 1636 bis auf 20 herabgekommen waren. — Er pfarrte nach Marienfels, wo er noch Taufe und Begräbniß fortbehielt, als der Erzbiſchof Boemund von Trier 1357 an der hieſigen Kapelle einen beſtändigen Kapellan anordnete, und dieſem die Hälfte des Zehntens zu Kelbach anwieß. Doch wurde hierdurch der Grund zu der nachherigen eigenen Pfarrei gelegt, deren Präſentationsrecht den Herrn vom Stein zuſtand. — Seine Schule beſtand ſchon vor 1587. — Den Zehnten trug Katzenellenbogen von der Abtei Prüm zu Lehen.

Endlichhofen, Dorf, wird noch 1400 zum Vierherriſchen gezählt, gehörte aber ſpäter zu Miehlen, weil alle Einwohner Leibeigene von Naſſau waren, und dieſes auch ein Eigengericht hier hatte. Es pfarrt nach Ruppertshofen.

Affolderbach, ein Nonnenkloſter, Ciſtercienſer Ordens, das Graf Ruprecht von Naſſau mit anderen 1222 ſtiftete. Es

Digitized by Google

dauerte bis 1544, wo es faſt ausgeſtorben war, und ſich auch keine Novizen mehr meldeten. Seine Güter und Gefälle wurden darum dem Kloſter Walsdorf übergeben.

11. Das Gericht Marienfels gehörte zum Vierherriſchen, wurde 1774 Naſſauiſch und zum Amte Naſſau geſchlagen.

Marienfels, (Marvels, Merffels), Kirchdorf. Hier war der Mittelpunkt des ganzen Gaues, ſeine Mallſtätte, ſchon 915 und 1039 genannt, und bis in die neueren Zeiten das höchſte Landgericht, woran die Appellationen von den Centgerichten gingen, und das den Blutbann übte. Noch im Jahr 1646 heißt es: was die vierherriſchen Beamten auf ihren Tagen nicht ſchlichten können, wird nachher Marienfels ans Gericht verwieſen. — Hier war auch die älteſte Kirche des Gaues, die Mutterkirche aller anderen und an ihr durch das ganze Mittelalter durch der Sitz des Erzprieſterthums und das Ruralkapitel. Ihren Kirchſatz erbten dir Herrn von Iſenburg von den Grafen von Arnſtein, und belehnten die vom Stein damit, die auch den Zehnten im ganzen Kirchſpiele zogen,

Denighofen, Dorf, das 1532, 81 und 1646 noch vorkommt, größer war als Marienfels, dann aber verſchwunden iſt. Die Adeligen von Deningowe oder Deninchoven, die 1225 und 1255 unter den Miniſterialen der Grafen von Naſſau auftreten, hatten hier ihren Burgſitz.

Hunzel, Dorf. Der Ritter Cuno Engländer verkaufte 1366 dem Grafen Johann von Naſſau-Merenberg den von dieſem zu Lehen gehenden Dinghof (ein Hubengericht) zu Huntzal mit allen Huben, die dazu gehören, und ſeinen Bauhof daſelbſt. Noch im 16ten Jahrhundert waren Hof, Huben und Zehnte zwiſchen Naſſau-Weilburg und Idſtein gemeinſchaftlich.

Berg, Dorf. Es zählte 1581 15 Häuſer, die 1646 auf 5 zuſammengeſchmolzen waren.

Ehr, Dorf, kommt 1245 unter dem Namen Entere vor, wo der Ritter Marquard von Milne neben der Mühle in Miehlen auch Güter hier an das Kloſter Eberbach ſchenkt.

12. Das Gericht Ruppertshofen, welches Katzenellenbogiſch war.

Ruppertshofen, (Ruprechtishoven), Kirchdorf. Die Gra-

ſen von Katzenellenbogen trugen es 1314 und lange vorher von Mainz zu Lehen. Schon 1250 waren ſie in ſeinem Beſitze. Graf Wilhelm erwirkte ihm 1364 von Carl IV. Stadtrechte, und ließ es mit Graben, Pforten, Blancken und Mauern umgeben. 1262 hat es ſein eigenes Centgericht. — Rudolf, Pfarrer dahier, kommt 1193 vor. Alſo beſtand damals ſchon ſeine Kirche und Pfarrei.

Bogel, (Bachelo, Bachele), Dorf, gehörte der Abtei Prüm, welche im 12ten Jahrhundert hier 21 Manſen, von Hörigen und Leibeigenen bewohnt, beſaß. 1136 wieß ſie aus ihrem Haupthofe hier dem Kloſter St. Goar eine Unterſtützung an. Von ihr kam es an die Grafen von Katzenellenbogen, die 1250 im Beſitze waren, und geblieben ſind.

Delsberg, (Ulsper, Ulsperg), Dorf, wurde 1400 zum Vierherriſchen gerechnet, aber verm. von lauter Katzenellenbogiſ- Leibeigenen bewohnt.

Caſtorf, Dorf, gehörte 1262, wo Conrad von Caſtorf ſeine Güter an das Kloſter Eberbach ſchenkt, ſchon zum Gerichtsbanne Ruppertshofen. Dieſes Kloſter hatte 1342 hier 3 Häuſer. Graf Wilhelm von Katzenellenbogen machte 1379 ſeinen von Werner von Caſtorf hier um 600 Gulden erkauften Hof an Churpfalz lehnbar.

Piſſighofen, (Piſſenhophen), Dorf, war Katzenellenbogiſch. Hier beſaß die Abtei Arnſtein 1146 2 Höfe.

Gotzingshoben, das 1400, Niedernheim, das 1433 und 1482, und Girdelinghoben, das 1490 vorkommt, ſind ausgegangene Orte in dieſer Gegend.

Hinnighofen, (Hynicgoben, Heyn'ghoben), Dorf. 1433 und 1482 hatten die von Thorne ein Naſſau-Sarbrückiſches Lehen hier. Sonſt war es ein Kirchdorf ſchon aus dem Mittelalter her, wohin Gemmerich pfarrte, aber 1697 von ihm getrennt wurde. Jetzt iſt ſeine Pfarrei ſeit 1818 aufgehoben, und es Filial von letzterem.

e.

Amt St. Goarshauſen.

Es beſtehet aus dem ſonſt pfälziſchen Unteramte Caub,

Digitized by Google

aus Theilen der Heſſiſchen Aemter Rheinfels und Reichenberg, der Naſſauiſchen Vogtei Schönau, und dem Trieriſchen Amte Welmich.

1. **Ehemaliges Unteramt Caub.** Adelind, die Tochter des Grafen Arnolds von Arnſtein, war an den Grafen Berthold von Nürings vermählt, wodurch dieſer Theil des Einrichs an das letztere Geſchlecht kam, von welchem er um 1071 an die Herrn von Boland und Münzenberg überging, welchem letzteren die Herrn von Falkenſtein 1255 folgten. Der Kurfürſt Ludwig von der Pfalz kaufte von 1277 bis 1289 von den Herrn von Falkenſtein, Boland, Weinsberg und den Grafen von Sponheim Caub, Weiſel, Derſcheid, und was ſie in Ramſel und Sauerborn hatten. Seitdem iſt es bei der Pfalz geblieben, wurde der Kurlinie zugetheilt, und bildete unter dem Oberamte Bacharach ein beſonderes Unteramt.

Caub, (Cube, Chube, Kuve, Caupun), Stadt. Sie wird 983, wo ſie zuerſt vorkommt, noch als ein kleines Dorf bezeichnet. In der Falkenſteiniſchen Theilung im Jahr 1275 erſcheint ſie ſchon als Städtchen mit Mauern umgeben. Sie kam damals an Philipp II., der ſie 1277 mit ihrer Burg und dem Kirchenſatze in Weiſel an Kurpfalz für 2100 Mark Achener Pfennige verkaufte. Kaiſer Ludwig ertheilte ihr 1324, die Freiheiten und Rechte einer Stadt. In dieſem Jahrhundert erſcheinen meiſt Adelige als Schultheiſe und Gerichtsvorſitzer hier. Das Domſtift in Mainz hatte einen Hof und den Weinzehnten in der Gemarkung, welchen letzteren die Granß von Rheinberg und ſeit 1480 die von Wiler zu Lehen trugen. Pfalz brachte ihn 1570 an ſich. Schon 1364 hatte ſie den Fruchtzehnten von Nikolaus Beyer erworben. Andere Beſitzungen hatten die von der Leyen, von Degenfeld, Bode, der deutſche Orden, die Klöſter Eberbach, Schönau, die Minoriten zu Oberweſel und die Jeſuiten in Cölln. — Eine bedeutende Einnahme bildete der hieſige Rheinzoll, die ſchon 1257 und vorher den von Falkenſtein zufloß, von dieſem mit der Stadt an Pfalz überging, und ſeitdem vielfach verpfändet und wieder eingelöſet wurde. — Die Pfarrkirche St. Nikolai hatte 9 Altäre und eine eigene Präſenz. Auch beſtand

ein Hoſpital mit einem Altare. Den Kirchenſatz ſchenkte Kurfürſt Ludwig IV. 1324 an das Kloſter Clarenthal bei Wiesbaden, das ihn bis zur Reformation inne gehabt. Nach der Reformation und mehrmaligem Confeſſionswechſel bekamen die Katholiken den Chor und die Reformirten das Langhaus. Seitdem beſtehen 2 Pfarreien hier. Die St. Wendelskapelle lag über der Stadt am Wege nach Weiſel.

Huleneck, ausgegangener Hof in der Stadtgemarkung, den die Stumpfe von Waldeck 1431 an die Pfalz verkauften.

Gutenfels, Burg, iſt vermuthlich von den Grafen von Nürings im 12ten Jahrhundert als Landesburg für dieſen neu erworbenen Theil ihrer Beſitzung erbaut worden. Sie kommt bis ins 14te Jahrhundert nie anders als unter dem Namen der Burg und Veſte Cuba vor. Wann und warum ſie dieſen mit dem jetzigen gewechſelt, iſt unbekannt. Sie hatte immer eine anſehnliche Burgmannſchaft, wozu Adolf von Naſſau, der nachherige König, die Grafen von Katzenellenbogen, die Brenner von Lahnſtein, die Stumpfe von Waldeck, von Heppenheft, Steinkallenfels, Kolbe von Boppard, Hunde von Saulheim, Okkenheim und Wachenheim gehörten. Landgraf Wilhelm von Heſſen belagerte ſie 1504 ſechstehalb Wochen lang vergeblich. Eine noch vorhandene Steininſchrift bewahrt in alten Reimen die Nachricht davon. 1508 wurde ſie von der erlittenen Beſchädigung wieder hergeſtellt. Bis in die neueren Zeiten erhalten hatte ſie immer eine pfälziſche Beſatzung, und ſank erſt in dieſem Jahrhundert, wo ſie in Privathände kam, zur Ruine herab.

Pfalzgrafenſtein oder die Pfalz, eine Art Burg die auf einem Thonſchieferfelſen mitten im Rheine liegt. Sie verdankt der Erhebung des Rheinzolles ihren Urſprung, 1267 kommt ſie unter dem Namen Valkenaue vor, und Falkenſteiniſche Zollerheber bewohnten ſie. Kaiſer Ludwig erhöhete den Zoll und ließ einen ſehr feſten Thurm bauen, zu deſſen Zerſtörung Pabſt Johann XXII. den Erzbiſchof von Trier 1326 aufforderte. Er iſt aber ſtehen geblieben, und hat ſeinem urſprünglichen Zweck bis in die neueſten Zeiten gedient. Unter Pfalz lag hier immer eine kleine Beſatzung.

Sauerburg, Burg, im Heiligenberger oder Sauerthale

Digitized by Google

auf einem Berge gelegen. Sie iſt von den Herrn von Boland an Sponheim, und 1290 von dieſem an Pfalz mit dem Dörflein Sauerthal (auch Sauerburn genannt), an ihrem Fuße entſtanden, gekommen. In die Burgfrieden von 1339 und 1361 war ſie mit eingeſchloſſen. Pfalzgraf Ruprecht erweiterte ſie, öffnete ſie Mainz, und machte die Grafen Johann von Naſſau-Merenberg und Johann von Katzenellenbogen zu ſeinen Burgmännern hier, alles im Jahr 1355. Obgleich die Hausverträge von 1378 und 1395 beſtimmten, daß Burg und Dorf ewig bei der Pfalz bleiben ſollten, ſo verkaufte ſie dennoch Kurfürſt Philipp nebſt dem Hofe Fronborn an Philipp von Cronberg, von welchem Geſchlechte ſie an die Brömbſer von Rüdesheim, von dieſen an die von Metternich und endlich an die von Sickingen als Erbſchaft übergingen. Die Burg wurde 1689 von den Franzoſen verbrannt und geſchleift.

Gericht Weiſel

Weiſel, (Wizele), Kirchdorf. Seiner wird 1275 zuerſt gedacht. Es hatte Gericht und Markwald mit Oerſcheid gemein. 1372 brannte Ruprecht der Streitbare, Graf von Naſſau, beide Dörfer in einer Fehde mit Pfalz ab. Letztere verkaufte 1410 ihren Hof hier an die von Cronberg, der zuletzt an die von Sickingen kam. Begütert waren auch die von Allendorf und von Adelsheim. — Den Kirchenſatz verkaufte Falkenſtein 1277 an die Pfalz, welche ihn 1324 an das Kloſter Clarenthal bei Wiesbaden ſchenkte. Nach der Reformation erhielten die Reformirten die Kirche, und die Katholiken erbauten ſich die St. Michaelskapelle.

Heppenheft, (Hepenhefde), eine kleine Burg, die aber einem ſehr anſehnlichen gleichnamigen Rittergeſchlechte, das von 1123 bis 1453 erſcheint, und deſſen Urahnen, die von 1067 bis 1190 vorkommenden von Wiſelo oder Weiſel waren, Namen und Wohnung gab. Um 1240 hing ſie als Lehen von den Herrn von Boland ab. 1339 und 1361 wird ſie unter dem Namen Heppenheftborn in den pfälziſchen Burgfrieden von Cube, Pfalz und Sauerburg mit eingeſchloſſen. Gerlach Grans von Rheinberg hat dieſes Bürglein 1409 mit Verhängniß König

Ruprechts erkauft, der Pfalz aufgegeben, wieder zu Lehen empfangen, und ſelbiger zum offenen Hauſe gemacht. Als ſie einging, wurde ſie in einen Bauernhof verwandelt, der 1656 von Fr. Matth. Starck als Lehen empfangen, und 1677 wieder reſignirt wird. Darauf verkaufte Kurfürſt Carl Ludwig die Güter an die Weiſeler Unterthanen.

Derſcheid, (Derſchet), Kirchdorf, kommt 1291 zuerſt vor. Es beſtand ſonſt aus Ober- und Unterderſcheid. Erſteres aber wurde im 30jährigen Kriege zerſtört. Die Domprobſtei in Mainz hatte ein Hubengericht hier. Seine jetzige Pfarrkirche wird vor der Reformation als eine bloße Kapelle bezeichnet, die nach Weiſel gehörte.

Rineck, Burg, „vff dem Baſteine gen Weſel über", um 1360 von Pfalz erbaut. Nur ein kurzes Daſeyn ſcheint ihr geworden zu ſeyn.

2. Die Vogtei Schönau.

Sie bildete in der tiefen Vorzeit eine eigene Grundherrlichkeit, das älteſte nachweisliche Beſitzthum des Hauſes Naſſau, worin es ſchon im 10ten Jahrhundert war. Darum iſt hier die Wiege der Geſchichte jenes erlauchten Geſchlechtes. Als von ihm das Kloſter Schönau ins Daſeyn geführt mit dieſer Grundherrlichkeit dotirt worden war, blieb ihm als deſſen Vogt oder Schutzherr die oberſte richterliche Gewalt und die Landeshoheit über dieſelbe. Nach der Theilung von 1255 war ſie eine Gemeinſchaft zwiſchen der Walramiſchen und Ottoniſchen Linie, und als die letztere austrat, beſtand ſie als ſolche von 1355 und ſpäter wieder von 1629 an zwiſchen Naſſau-Idſtein und Naſſau-Weilburg bis zu der neueren Zeit fort, die deren Amtmann und Keller in Naſſau und dem Oberſchultheiß in Miehlen untergeordnet war. Die Adeligen von Mielen trugen 1430 und nachher die von Molnarck das Vogteiamt von beiden Linien zu Lehen.

Lipporn, (Lichtborn, Lietprun, Lippornen), Dorf. Drut-

win I. (von Naſſau) bauete hier um 930 eine Kapelle, worin er Reliquien vom heiligen Florin niederlegte; und was er ſterbend noch über die Stiftung eines Kloſters beſtimmte, das vollzog Dudo, einer ſeiner Nachkommen, um 1110 in der Errichtung einer Probſtei, deren Mönche dem Kloſter Schafhauſen in der Schweiz untergeben wurden. Daß er und ſein Geſchlecht hier gewohnt, und ſich von dieſem Orte ſelbſt genannt habe, ehe es in die Kunigeshundrete übergezogen und von der jüngeren Linie die Laurenburg erbauet und bezogen worden, muß als hiſtoriſche Wahrheit gelten. Ihre Wohnung beſtand vermuthlich nur in einem einfachen Burgſitze, und das Mauerwerk Uff dem Ring kann nicht ſowohl als Reſt ihrer Burg, ſondern füglicher als der älteſte Hegungsort des Vogtgerichts angeſehen werden. Noch im 16ten Jahrhundert fanden ſich in dieſem Dorfe ſteinerne Särge (von Brunnen) vor, worin das Naſſauiſche Wappen eingehauen war, vermuthlich Ueberbleibſel jenes Burgſitzes. — Conrad von Boppard hatte hier ein bedeutendes Gut mit Leibeigenen von Albo von Carponien gekauft, daß er 1170 zu einer ewigen Seelenmeſſe für den Kaiſer Friedrich I. an Schönau ſchenkte. — Naſſau beſaß 1569 hier 5 1/2 Hube als Eigenthum. — Die Kapelle des Orts zur Pfarrkirche heraufgeſtiegen wurde 1211 dem Kloſter Schönau inkorporirt, und ſeitdem als Filial mit Welterod verbunden. Dieſe uralte Kirche beſtand bis 1750, wo eine neue an ihre Stelle kam.

Eſſerod, Hof, gehörte dem Nonnenkloſter Schönau, und kam 1607 an das Mönchskloſter daſelbſt.

Schönau, ein Doppelkloſter, Benediktiner Ordens, welches Graf Ruprecht von Laurenburg unter thätiger Beihülfe des erſten Abtes Hildelin 1125 ſtiftete, damit die Probſtei in Lipporn vereinigte, und dann 1132 der Kirche in Mainz übergab. Der Familie des Stifters blieb die Vogtei über daſſelbe; ſie war jedesmal bei der Wahl und Ordination eines Abtes; hatte für ſich und ihre Diener freie Atzung im Kloſter und eine Hundeatzung. Doch wollte ſich das Kloſter im vorigen Jahrhundert dieſer Naſſauiſchen Schirmherrlichkeit entziehen, worüber ein Rechtsſtreit entſtand. Es erlitt 1723 eine Feuersbrunſt, worin

Digitized by Google

viele ſeiner Urkunden verbrannt ſeyn ſollen. Seine Aufhebung erfolgte 1803.

Das Nonnenkloſter hatte gleiches Alter mit dem Mannskloſter, in deſſen Nähe es lag. Der Abt Hildelin ſoll es angelegt haben. Es iſt bekannt geworden durch die heilige Eliſabeth, dieſe Hellſeherin ihrer Zeit, die hier 1165 als Meiſterin ſtarb, und deren Viſionen gedruckt und auch noch in Membran-Codicibus verwahrt werden. In ſeinen Mauern herrſchte ſtrenge Zucht, weshalb das Kloſter Ruppertsberg bei Bingen, als deſſen Ordnung gänzlich zerrüttet war, von hier aus 1493 ſechs adelige Nonnen zu ſeiner Reformation erhielt. Es wurde 1607, als es faſt von allen Nonnen verlaſſen worden, vom Grafen Ludwig von Naſſau aufgehoben, abgebrochen und ſeine Güter dem Mannskloſter zugewandt.

Strüth, Dorf, worin Naſſau 1569 9 Huben als Eigenthum beſaß.

Welterod, (Walterode), Kirchdorf. Schon um 1140, wo ſein Zehnte an Schönau kommt, hatte es eine eigene Pfarrei mit einem Pfarrer Namens Albero, und als dieſe 1211 nebſt Lipporn dem Kloſter gänzlich inkorporirt wurde, war letzteres von da an Zehntherr in der ganzen Vogtei. Aus ihm wurde ſeitdem der Pfarrer unterhalten. Von 1525 an verbreitete ſich die lutheriſche Lehre in der Gegend, weshalb der Pfarrer Spyß 1527 zu ſeiner Sicherheit ins Kloſter zog. Der erſte lutheriſche Pfarrer hier war Johann Gertner von Zorn um 1550. Naſſau hatte 1569 7 Huben hier.

Angeſchied (Angſcheid), Hof, gehörte 1268, wo die von Gerolſtein auf die Bede von ihm verzichten, dem Kloſter Schönau, und lag innerhalb des Gerichtes Meilingen.

Rödel, (Rudeln), Hof. Von ihm trug ein eigenes Rittergeſchlecht von Rüdelin, Rudel und Rödel ſeinen Namen, dem es ſpäter noch, als es ſich auch in der Grafſchaft Dietz ausbreitete, wo es kurz vor 1504 erloſch, den von Reifenberg, wegen ſeines Eintritts in dieſe Ganerbſchaft, beifügte. Den Hof trug es und die von Laurenburg von den Grans von Rheinberg zu Lehen, die aber 1381 auf ihre Lehensherrlichkeit verzichteten.

Digitized by Google

3. Das Gericht Oberwallmenach gehörte zum Vierherriſchen und kam bei deſſen Theilung 1775 an Heſſen und zum Amte Reichenberg. Ueber ſeinen Markwald hatten die Brömbſer von Rüdesheim die Obermärkerſchaft als pfälziſches Lehen, und ein Märker- wie auch ein Hubengericht, und nach ihnen die von Sickingen.

Oberwallmenach, (Walmelach), Kirchdorf. Die von Rüdesheim hatten hier 1301 einen Hof. Die Zahl ſeiner Familien kam im 30jährigen Kriege von 13 auf 4 herab.

Rettershain, Dorf, zählte 1581 10 und 1646 nur noch 4 Familien.

Lautert, Dorf. Ein Adeliger Ello von Laubroth kommt 1110 vor. Seine Einwohner hatten ſich von 14 auf 3 im 30jährigen Kriege vermindert Die von Greifenklau ſind hier, wie im vorhergehenden Zehntherrn.

Zum Amte Reichenberg und Rheinfels gehörte der Bezirk, der von den Grafen von Katzenellenbogen beſeſſen 1479 an Heſſen überging, und nun die Veränderungen erfuhr, wie beim Amte Langenſchwalbach erzählt worden. Hierin lag:

4. Das Gericht Niederwallmenach. Dieſes war von den Grafen von Arnſtein an die Herrn von Iſenburg gekommen. Philipp von Iſenburg verkaufte es 1414 mit aller Landeshoheit, Gericht und Nutzung für 1100 Gulden an den Grafen Philipp von Naſſau-Sarbrücken, der es aber ſchon 1416 wieder für 1200 Gulden dem Grafen Johann von Katzenellenbogen überließ.

Niederwallmenach. Kirchdorf. Hizecha, eine Gräfin von Suntheburg, ſchenkt lange vor dem Jahre 1136 einen Zehnten in Walmelach an die Celle des heiligen Goars. Vor der Reformation kommt es in der Aufzählung der Pfarrkirchen noch nicht vor; es ſoll bis 1722 ein Filial von Oberwallmenach geweſen ſeyn.

Reitzenhain, (Rytzenhan), Dorf, iſt als Filial bei der letztgenannten Kirche geblieben.

Heppenhof, Hof. Ehemals eine Burg, welche Werner

Knebel von Katzenellenbogen und ſein Sohn Gerlach erbauet 1335 dem Grafen Wilhelm von Katzenellenbogen öffneten. Sie ſoll feſt geweſen, aber wegen Räubereien von den Grafen von Katzenellenbogen zerſtört worden ſeyn.

5. Das Gericht Bornich war wie auch das von St. Goarshauſen Trieriſches Lehen. Die Herrn von Iſenburg beſaßen beide aus der Arnſteiniſchen Verlaſſenſchaft, und von dieſen kamen ſie durch Vermählung der Iſenburgerin Irmgard an den Grafen Wilhelm von Katzenellenbogen um 1276 an das letztere Haus.

Bornich, (Bornacho), Kirchdorf. Auch hier ſchenkte die Gräfin von Suntheburg lange vor 1136 Güter und Weinberge an die Celle des heiligen Goars.

Offenthal, Hof. Seiner wird um 1276 zuerſt gedacht.

6. Das Gericht St. Goarshauſen kam auf dieſelbe Weiſe an Katzenellenbogen wie Bornich.

St. Goarshauſen, Stadt und Amtsſitz, kommt früher faſt immer und noch 1361 ſchlechtweg unter dem Namen Huſen, und dann zuweilen unter Huſen beim heil. Goar vor. Sie erhielt 1324 vom Kaiſer Ludwig die Rechte einer Stadt, und die Erlaubniß einen Wochenmarkt anlegen zu dürfen, und damals auch ihre Ringmauer und Thürme. Sie kommt vor der Reformation unter der Zahl der Pfarrkirchen noch nicht vor.

Neu-Katzenellenbogen, gewöhnlich die Katz genannt, eine Burg, welche Graf Johann III. von Katzenellenbogen um das Jahr 1393 erbauete, und die bis ins vorige Jahrhundert in baulichem Weſen ſtand, wo ſie noch eine Heſſen-Caſſeliſche Beſatzung hatte.

Patersberg, (Pateresberg, Padisberg), Kirchdorf. Im Jahr 1061 ſchenkte Adelind, die Wittwe des Grafen Berthold (von Nürings) in Beiſeyn ihres Bruders, des Grafen Ludwigs, ihren Hof hier an das Kloſter Bleidenſtat. — An dieſer Kirche ſoll vor der Reformation ein ſogenanntes Halbſtift mit 9 Geiſtlichen beſtanden haben, deſſen Gefälle nachher zum Kloſter Gronau gezogen, und unter einer beſonderen Rubrik für die Heſſiſchen Sammthospitäler verrechnet wurden. Weitere urkundliche Nachweiſen fehlen.

Digitized by Google

7. Reichenberg, eine der merkwürdigſten Burgen Deutſchlands, die ganz in orientaliſcher Art ohne Dächer und blos mit zugewölbten Mauern aufgeführt war. Ihre Stockwerke ruheten auf Säulen, welche Kreuzgewölbe trugen, und 2 hohe Thürme jeder vierfach nach Außen erhaben abgerundet gaben ihr ein majeſtätiſches Anſehen. Graf Wilhelm 1. von Katzenellenbogen legte ſie als Landesburg für den in dieſer Gegend durch ſeine Gemahlin von Iſenburg neu erworbenen Dörferbezirk um 1284 an. Von Kaiſer Albert in der Zollfehde 1302 zerſtört erfolgte ihre Wiedererbauung unter Hülfe des Erzbiſchofs Balduin von Trier im Jahr 1319. Seitdem bildete ſich hier ein neues Amt und die Burg wurde Amtsſitz. Johann Brenner von Lahnſtein wurde 1374 Amtmann und deſſen Familie erhielt um 1722 die Erbamtmannſchaft auf Reichenberg. Unter Heſſen wohnte hier vom 15ten Jahrhundert an bis zur neueren Zeit der Oberamtmann oder Statthalter der Niedergrafſchaft. Das Jahr 1818, wo ſie auf den Abbruch verkauft wurde, hat ſie in eine Ruine verwandelt. — Dem Thale oder Dorfe Reichenberg verlieh Kaiſer Ludwig 1324 Stadtrechte und es hatte ſeitdem ſein eigenes Centgericht.

8. Die Vogtei Lierſchied, (Leyrſchent, Liorſcheid), Dorf, ehemals ein königlicher Weiler, der aus 17 Manſen oder Höfen beſtand, als ihn Kaiſer Ludwig im Jahr 845 mit ſeinen 64 Leibeigenen Bewohnern und ſeinem Walde dem Grafen Gebhard zur Kloſterſtiftung in Kettenbach ſchenkte. Mit dieſer kam er dann 879 an das neue Stift Gemünden bei Weſterburg. Es bildete ſich hier nun eine beſondere Stiftsvogtei, die im 14ten und 15ten Jahrhundert die Breder von Hohenſtein von Gemünden zu Lehen trugen. Nach Conrad Breders 1520 erfolgtem Tode wurde die Belehnung nicht erneuert. Die Vogtei kam als Erbe an Reinhard von Klingenbach, der ſie um 1594 an den Heſſiſchen Kanzler Friedrich von Nordeck verkaufte. So ging das uralte Eigenthum für das Stift verloren. Seinen Hof hier hatte es ſchon 1568 an den Landgrafen Philipp von Heſſen für 1050 Gulden überlaſſen. — Die Pfarrkirche hier beſtand 879 ſchon und hatte 1528 noch ihren eigenen Pfarrer. Erſt im

30jährigen Kriege ſcheint ſie Filial von Nochern geworden zu ſeyn. Hierhin pfarrt:

Auel, Dorf.

9. Nochern, (Nochara, Nockere), Kirchdorf, welches für ſich ein eignes Centgericht bildete. Es war Eigenthum der Abtei Prüm, von welcher die Grafen von Katzenellenbogen damit belehnt wurden. Der Abt Wolram gab es 1089 an das Kloſter St. Goar, um dieſem wieder aufzuhelfen. Im 12ten Jahrhundert beſtand es aus 15 Manſen oder Bauernhöfen, welche nach Prüm Abgaben entrichten und Dienſte leiſten muſten. Die Adeligen von Reinberg waren von Katzenellenbogen hier mit Haus und Hof und von Naſſau-Sarbrücken (als ein Boland-Sponheim Lehen) mit Weinbergen belehnt.

10. Das Gericht Weyer gehörte zum Vierherriſchen und kam 1775 an Heſſen.

Weyer, (Wiler, Weyler), Kirchdorf. Seine Kirche, urſprünglich ein Filial von Welmich, mit der ſie 1477 der Kirche in Monreal inkorporirt wurde, hatte die Grafen von Virneburg zu Patronen. Nachher hatte Kurtrier hier den Kirchenſatz und ein Hubengericht, welches im 15ten Jahrhundert der Amtmann von Deurenburg verſammelte und hielt.

11. Eſchbach, (Eßbach), Dorf, machte ſonſt für ſich ein Gericht. Die adelige Familie von Nachheim verkaufte 1465 Dorf und Gericht an den Grafen Philipp von Katzenellenbogen.

12. Ehemaliges Amt Wellmich. Dieſes war ein Theil des Kurfürſtenthums Trier.

Wellmich, Stadt. Kaiſer Heinrich ſchenkte 1042 ſeinem Kapellane Adelger einen Hof in Walmichi im Gau Einrichi und in der Grafſchaft Bertholds (von Nurings) gelegen, und 1110 ſchenken zwei Freie oder Adelige Lambert und Winbold von Walemiche Güter und Leibeigene hier an das neue Hospiz tal des Florinſtiftes in Coblenz. — Der Ort gehörte den Grafen von Naſſau vermuthlich als ein Stück aus der Arnſteiniſchen Verlaſſenſchaft. Graf Adolf II. von Naſſau-Idſtein verkaufte ihn mit ſeinem Gericht und allem Zugehör 1353 an den Erzbiſchof Boemund von Trier für 1500 Gulden. Dieſer erwirkte ſich dann 1357 bei Carl IV. die Erlaubniß, das Thal zu Wel-

mich mit Thürmen, Pforten und Feſtungswerken zu verſehen, und zu einer Stadt zu machen. Auch gab ihm der Kaiſer Theil an Weide, Wald und aller Allmeinde von Boppard, Hirzenau, Camp, Leuchterſchen, Praben und Thalen. Seitdem iſt ſie bei Trier geblieben, das hier ein beſonderes Amt errichtete. — Das Patronat ihrer Pfarrkirche gehörte den Grafen von Virneburg auf deren Betrieb dieſelbe 1477 der Kirche in Monreal inkorporirt wurde.

Deurenburg, Burg. Erzbiſchof Boemund von Trier erbaute ſie von 1353 an zum Schutz für ſeine neuen Beſitzungen auf beiden Rheinſeiten, und nannte ſie Petersed. Wann und warum ſie dieſen Namen mit dem ſpäteren vertauſcht, findet ſich nicht Als ihr Erbauer 1362 ſeiner Würde entſagte, überreichte er hier ſeinem Nachfolger Cuno von Falkenſtein die erzbiſchöflichen Inſignien. Auch dieſer zog ſich 1388, als ihm ſein Vetter Werner folgte, aus der Welt in dieſe Burg, die er ausgebauet und vorzüglich befeſtigt hatte, zurück, und ſtarb darin. Nachher bewohnte ſie der Trierſche Amtmann. In der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts ſcheint ſie als Lehen oder Pfand an die adelige Familie von Naſſau gekommen zu ſeyn, da Philipp von Naſſau ſich 1580 Herr zu Deuerburg nennt.

Ehrenthal, Dorf, wo Kurtrier den Zehnten, die Abtei Schönau einen Hof und ein Hubengericht und die von der Leyen einen Hof; dann Kurtrier und Pfalz gemeinſchaftlich ein ergiebiges Blei- und Silberbergwerk hatten.

Oberkeſtert, Kirchdorf. Unter dem Namen Keſtene kommt es 1110 vor, und in dem Dorfe Caſtrina am Rheine erfolgte in einer noch früheren Zeit eine Schenkung von Land und Leuten an Fuld. Von dem Hochſtifte Worms hatten die Herrn von Boland um 1190 den Zehnten zu Keſtere und über den Berg im Beſitz, womit nachher die Grafen von Sponheim 1380 und die von Naſſau-Sarbrücken 1453 die Belze von Boppard beliehen. Später kam er an die von Liebenſtein und von dieſen an die von Waldenburg genannt Schenker. Seine jetzige Kirche war früher eine Kapelle, dem heil. Bartholomäus geweiht, und hatte noch 2 dotirte Nebenaltäre. Auch war ein Hospital mit einem Altare da.

Niederkeſtert, Dorf, bildet mit dem vorigen eine Gemeinde.

Digitized by Google

Dahlheim, (Thalen), Dorf, kommt 1357 zuerſt vor.

Prath, (Prado), Dorf. Gundolff, ein angeſehener Mann ſeiner Zeit, hatte dieſes Dorf zu ſeinem Seelenheil lange vor 1136 an das Kloſter St. Goar geſchenkt. Kurtrier, die vom Stein und die Probſtei Hirzenau hatten hier Höfe.

d.

Amt Braubach,

iſt in ſeiner jetzigen Geſtalt verſchiedenartig zuſammengeſetzt, indem es aus Theilen der Niedergrafſchaft Katzenellenbogen, des Vierherriſchen, der Kurfürſtenthümer Mainz und Trier und aus drei der Reichsritterſchaft zugehörigen Kirchſpielen beſtand.

1. Ehemaliges Amt Braubach. Dieſes war ein Theil der Niedergrafſchaft Katzenellenbogen, und theilte deren bei Langenſchwalbach vorgekommene Veränderungen. Als Landgraf Georg von Heſſen=Darmſtadt im Jahr 1626 davon Beſitz für ſeine Linie ergriffen hatte, überließ er 1643 ſeinem Bruder Johann unter anderem das Amt Braubach, die Heſſiſche Hälfte an Ems und das Kirchſpiel Klingelbach. Bei der Wiederabtretung der übrigen Niedergrafſchaft an Heſſen=Caſſel im Jahr 1648 blieb Johann im Beſitz der genannten Stücke, und es wurde Caſſel vorbehalten, dieſelben nach ſeinem und ſeiner männlichen Erben Abgang einzulöſen. Johann ſtarb 1651 ohne Erben. Die Einlöſung erfolgte nicht, und der Heſſen=Darmſtädtiſche Beſitz hat hier bis 1802 fortgedauert.

Braubach, Burg, Stadt und Amtsſitz. Wiltrud, die Mutter Conrads, den man für den ſaliſchen Grafen Conrad Curzbold halten will, ſchenkte 933 den ganzen Zehnten in der Brubechermark an das Kloſter Seligenſtat am Main. Im 13ten Jahrhundert waren die Herrn von Eppenſtein im Beſitze der Burg und des Ortes. Für den letzteren ließen ſie ſich 1276 vom Kaiſer Rudolf Stadtrechte ertheilen, was deſſen Nachfolger 1294

und 1300 erneuerten. Gottfried von Eppenſtein trat 1283 unter der Form eines Lehens Burg und Stadt an die Ritter Hermann von Marterod und Heinrich von Albendorf ab, und ertheilte dem Grafen Eberhard von Katzenellenbogen die Erlaubniß, die dazu weiter gehörigen Lehen aus den Händen der von Schöneberg, Schenk von Sterrenberg, Huneſchwin und Are an ſich zu bringen. Seitdem treten die Eppenſteiner hier ab und Eberhard und ſeine Nachkommen erſcheinen von 1288 an in ununterbrochenem Beſitze von Burg und Stadt. Eberhard wurde auch 1293 von Pfalz damit belehnt. Graf Philipp von Katzenellenbogen ſtiftete 1437 auf der Burg, die bis dahin mit der Stadt immer unter gleichem Namen vorkommt, eine Kapelle und einen Altar zu Ehren des heil. Marcus, und von da an heißt ſie die Marxburg. Von Katzenellenbogen an Heſſen übergegangen, war ſie von 1567 bis 1584 die Reſidenz des Landgrafen Philipp II., des Regenten der ganzen Niedergrafſchaft, der auch hier das Schloß Philippsburg zum Wittwenſitze für ſeine Gemahlin erbaute. — Eberhard von Katzenellenbogen erwirkte ſich 1301 vom Kaiſer Albrecht die Freiheit, eine Meile rund um die Stadt auf Silber und andere Metalle bauen zu dürfen. Auch einen Salmenfang legte Katzenellenbogen mit Trier gemeinſchaftlich 1478 hier an. — Die Pfarrkirche des heil. Martin hatte 3 Nebenaltäre der heil. Barbare, Catharine und dem Nicolaus geweiht. Auf ihrem Kirchhofe wurden nach einer Urkunde von 1242 die feierlichen Gerichtsſitzungen gehalten. Ihr Patron war das St. Caſtorſtift in Coblenz, das auch hier den großen und kleinen Zehnten zog. Wie dieſer von Seligenſtat ab und an das Stift gekommen, iſt unbekannt. Sie wurde dieſem Stifte gar im Jahr 1252 nebſt der ganzen Pfarrbeſoldung, unter Zuſtimmung des damaligen Pfarrers Meinward, von Trier als Entſchädigung für das, was es bei der Befeſtigung von Coblenz verloren, inkorporirt. Seitdem bedienten ſie Vikarien vom Stifte ernannt. Heſſen kaufte 1576 des Stifts Gefälle und Rechte an ſich und übernahm deſſen Bürden. — Im Mittelalter war hier ein Kloſter von Beguinen oder Franziskanerſchweſtern, das Philipp der Großmüthige 1537 aufhob. — Eine adelige Familie von Brubach erſcheint von 1153 bis 1403.

Digitized by Google

Rinberg, Burg, unten an Braubach gelegen, war Katzenellenbogiſch und 1315 an die Brenner von Lanſtein und Fuß von Dibbach verpfändet. 1463 waren die vom Stein zu Naſſau ihre Beſitzer. Sie war damals von Graf Philipp von Katzenellenbogen im Mainzer Kriege ſehr beſchädigt und vermuthlich zerſtört worden, da ihrer ſpäter nirgends mehr gedacht wird.

Gericht Dachſenhauſen.

Dachſenhauſen, (Daſſinhuſen), Kirchdorf. Das alte Verhältniß indem es zur Mutterkirche in Marienfels ſtand, wurde 1357 durch den Erzbiſchof von Trier gelöſt, ſeine Kapelle mit der in Niederbachheim davon getrennt, und der letzteren als Filial untergeordnet. Es erhielt einen eigenen Kapellan, Taufſtein und Kirchhof. Auch der Zehnte ſeiner Gemarkung wurde dem Pfarrer in Marienfels entzogen, und unter den Pfarrer von Niederbachheim und den hieſigen Kapellan gleich vertheilt. Den Adeligen vom Stein blieb als Patronen der Mutterkirche auch der hieſige Kirchenſatz.

Hinterwald, Dorf.

Das Gericht Gemmerich, (Gembrighe, Gembrica), beſtand nur aus dieſem Kirchdorfe. Es gehörte der Abtei Prüm und hatte im 12ten Jahrhundert 23 Bauernhöfe, die ihm Abgaben und Dienſte leiſteten. Damals trugen es die Grafen von Hochſtaden, 1311 die Herrn von Neumagen und 1440 die von Elz und der Erzbiſchof von Trier von ihr zu Lehen. Im nutznießlichen Beſitze aber waren unter den erſten ſchon als Afterlehnträger die Erben Conrads von Boppard, die ſich von ihrer neuen Burg von Schoneck nannten, und blieben es auch unter den folgenden. 1422 war es in den Händen der Boos von Waldeck, die es 1440 vom Lehensverband befreiten, und an den Grafen Johann von Katzenellenbogen für 1600 Gulden verkauften. Es gehörte zum Vierherriſchen, Katzenellenbogen aber erhob ſein Hubengericht zu einem Centgerichte, und trennte es vom Landgerichte in Marienfels. Von ihm trugen auch die von Gerolſtein den Zehnten hier zu Lehen. — Seine Kirche war von älteren Zeiten her ein Filial von Hinnighofen. Sie wurde erſt 1697 davon getrennt und Pfarrkirche.

Digitized by Google

2. Oberlahnſtein, (Logenſtein, Loynſtein), Stadt. Uda, die Wittwe des Kaiſers Arnulf, ſchenkte um 900 die hieſige Frohnhube in ihrem ganzen Umfange und mit allen Leibeigenen an das Erzſtift Mainz, das aber ſchon unter dem Könige Conrad aus dem Beſitze kam, und ihn unter Otto II. im Jahr 978 erſt wieder erlangte. Seitdem iſt der ganze Ort beſtändiges Eigenthum des Erzſtiftes geblieben. Es übertrug den Grafen des Gaues, den von Arnſtein, die Vogtei über denſelben. Dieſe kam dann als Erbe an die Grafen von Naſſau und 1255 an die Walramiſche Linie, wobei ſie 1347 mit dem ganzen Weinzehnten der Landfolge, dem Wildbanne und manchen anderen Gefällen, welche Naſſau von Speier zu Lehen trug, noch war. Aber in eben dem Grade als Mainz ſeine Rechte hier nach und nach in landesherrliche zu verwandeln wußte, ſank die Naſſauiſche Vogtei immer mehr zu einem bloßen Titel herab. — 1324 ertheilte Kaiſer Ludwig dem Orte Stadtrechte. Er kam in dieſem und dem folgenden Jahrhundert bei den vielen Kämpfen um den Mainzer Stuhl oft hart ins Gedränge. 1462 belagerte ihn der Erzbiſchof Johann von Trier zweimal, fand aber jedesmal an der Feſtigkeit ſeiner Mauern und Thürme wie an der Tapferkeit ſeiner Bürger einen ſolchen Widerſtand, daß er mit Schimpf und Schaden abziehen mußte. — Kaiſer Friedrich vergab 1219 an Mainz das Silberbergwerk, das am Berge Diſendal in der hieſigen Gemarkung betrieben wurde. — Die Verlegung des Friedezolles von Boppard hierher verſprach ſchon der König Adolph 1292, ſein Nachfolger Albert aber vollzog ſie erſt 1298. Mainz erwarb dadurch hier eine bedeutende jährliche Einnahme. Kaiſer Ludwig legte daneben noch 1318 einen neuen Zoll an. — Patron der Pfarrkirche, die 978 ſchon beſtand, war Arnſtein, und dann Naſſau. Graf Gerlach von Naſſau-Idſtein inkorporirte ſie 1340 dem neuen St. Martinsſtifte in Idſtein, und verglich 1341 mit Burgmännern und Bürgern, daß die beiden Vikarien St. Nikolai und U. L. F. die Meſſe in der Pfarrkirche leſen, die Verleihung der heil. Geiſtkapelle über Lahnſtein gelegen der Stadt, die des Altars im Spitale und der beiden anderen genannten Altäre ihm, dem Grafen, bleiben ſollte. Noch 1594 übte Naſſau-Idſtein den Kirchenſatz. — Eine Edle Blitrud ver-

Digitized by Google

pfändete 1048 ihren Hof hier an Bleidenſtat für 25 Mark. Die adelige Familie **von Lanſtein** kommt von 1241 an vor, und hatte ſich in die Linien **Bune**, **Hunswin** und **Brenner von Lanſtein** getheilt. Unter den vielen Höfen in der Gemarkung, die theils Mainziſch waren, theils der Stadt gehörten, war einer:

Winthauſen, den die von Pirmund ſchon ſeit Walrams und Ottos Zeiten und noch 1505 von Naſſau zu Lehen trugen.

Lahneck, (Logeneck), Burg, von Mainz zum Schutze für ſeine Beſitzung Oberlahnſtein angelegt. Ihr Name wird 1244 zuerſt genannt. Sie kommt aber auch öfter nur unter dem von Lanſtein vor, und da ſchon 1225 mehrere Burgmänner von Lanſtein auftreten, ſo beſtand ſie damals ſchon. Welcher von den Erzbiſchöfen ſie erbauet, iſt unbekannt. Sie zeichnete ſich durch eine zahlreiche und mächtige Burgmannſchaft aus. Der älteſte vorkommende Burggraf iſt Friedrich im J. 1265. Graf Johann von Sayn wurde 1295 Erbburgmann, und ihm reihete ſich Graf Wilhelm von Katzenellenbogen im folgenden Jahre an. Erzbiſchof Peter ſorgte beſonders für die Verſtärkung der Burghut. Denn zu den dazu bereits beſtellten Rittern den Brenner und Hunswin von Lanſtein, von Aldendorf, Gronau, Keſſelhub von Katzenellenbogen, Larheim, Rüdesheim, Grans von Rheinberg, Schönberg und Neuenhain ward er noch 1310 den Grafen Diether von Katzenellenbogen und Rupert von Virneburg, 1311 Dietrich Herrn von Kempenich, 1312 den Ritter Johann Schilling von Lanſtein und Luther Herrn von Iſenburg, 1313 Hartwig von Wunningen und 1316 Dietrich Herrn zu Runckel mit Ausſetzung anſehnlicher Burglehen. Später kamen noch die von Langenau und Geiſenheim hinzu. Der Erzbiſchof Diether hat verſchiedene Bauungen in der Burg vorgenommen. Nach Ablauf der Ritterzeit wohnte der Mainziſche Amtmann des Amtes Oberlahnſtein 1428, 97, 1502 und ſpäter hier. Sie hatte eine Kapelle mit einem Prieſter. 1646 ſtand ſie noch in baulichem Weſen. — Eine adelige Familie **Lenker** oder **Lemker von Laneck** ſtammte von hier, und war 1342 in Kirchdorf angeſeſſen.

3. **Das Gericht Nievern** (Nyefern) umſchloß neben dieſem Kirchdorfe die Dörfer **Fachbach** und **Miellen**, und war ein von den Grafen von Sponheim ausgehendes Lehen. 1401

Digitized by Google

war es noch in den Händen der Adeligen von Nyveren, die ein Viertel ihrer hieſigen Burg und einen Theil des Weinzehntens von Katzenellenbogen zu Lehen nahmen. Nachher kam es an die von Staffel und nach deren Ausſterben im Jahr 1683 mit der Landeshoheit dem Patronate der Kirche und dem Zehnten an die jetzigen Inhaber, die von der Leyen.

4. Das Gericht Frücht, nur aus dieſem Kirchdorfe beſtehend, war altes Naſſauiſches Eigenthum und gehörte zu dem zwiſchen der Walramiſchen und Ottoniſchen Linie gemeinſchaftlich gebliebenen Amte Naſſau. Beide verkauften es 1613 mit der Landeshoheit an die Familie vom Stein. — Dieſe wie auch der deutſchen Orden und das Kloſter Arnſtein beſaßen im 15ten Jahrhundert Höfe und Waldung hier. — Den Kirchenſatz und den Zehnten hatten 1555 und lauge vorher wie noch 1613 die Schilling von Lanſtein als Trierſches Lehen.

5. Das Gericht Niederbachheim gehörte zum Vierherriſchen, und wurde 1775 Heſſiſch. Die von Abelsheim, die Hilchen von Lorch und die vom Stein hatten Höfe darin, und von den letzteren jede auch ein Hubengericht.

Niederbachheim, Kirchdorf. Seine Kapelle wurde 1357 von der alten Mutterkirche in Marienfels getrennt, zu einer Pfarrkirche erhoben, ihr der der letzteren entzogene Zehnte in der Dorfgemarkung zugewandt, und Dachſenhauſen als Filial untergeordnet. Den adeligen vom Stein wurde als Patronen der Mutterkirche auch hier der Kirchenſatz.

Oberbachheim, Dorf, beſtand 1581 aus 13. Winterwerb aus 14, und Kelbach aus 11 Häuſern.

6. Das Gericht Oſterſpey, nur aus dieſem Dorfe und mehreren Höfe beſtehend, kommt zuerſt 1110 vor. Als eine Beſitzung der Herrn von Boland ging es um 1279 als Erbe an den Grafen Heinrich von Sponheim über, der 1283 im Beſitze war, und es mit anderen Stücken 1289 und 1294 an die Schenke von Sterrenberg verpfändete. 1295 ſucht er dazu die Erlaubniß der Trieriſchen Lehenhofes nach. 1300 hatte der Ritter Conrad Jud von Boppard ein Drittel des Dorfes mit Sponheimiſcher Genehmigung von Ludwig Schenk von Sterrenberg an ſich gebracht. Nach dem Verſchwinden dieſes letztgenannten Geſchlechts

Digitized by Google

und als die Lehensherrlichkeit von Sponheim an Naſſau-Sarbrücken gekommen war, erſcheinen 1370 die Schenke von Liebenſtein und die von Liebenſtein als Lehensträger des Dorfes, Gerichts und der Vogtei; und als auch die erſteren 1428 ausgeſtorben, kommen die letzteren noch allein von 1427 an als ſeine Inhaber vor. Sie verkauften 1483 ein Viertel davon an Naſſau-Sarbrücken, das ſie aber 1631 wieder an ſich brachten. Als ſie im Mannsſtamme 1637 erloſchen, und die Naſſau-Sarbrückiſchen Länder ſequeſtirt waren, erwirkte ſich der Mainziſche Kanzler Gerhard von Waldenburg genannt Schenkern beim Kaiſer Ferdinand die Belehnung über dieſes Gericht. Er blieb auch nach dem Weſtphäliſchen Frieden im Beſitz, erkannte aber von 1651 an den Naſſauiſchen Lehenhof wieder an. Als ſeine Familie 1793 ausſtarb, ging der Ort mit der Landeshoheit an den Freiherrn von Preuſchen über, dem ſchon 1783 von Naſſau-Sarbrücken die Expektanz darauf war ertheilt worden. — Schon 1283 kommt ein Eckard als Pfarrer vor. Mit dem Kirchenſatze waren die Boos von Waldeck von Trier belehnt. Sie zogen auch den Zehnten mit den von Walbenburg und dem Florinſtifte in Coblenz, welches letztere hier einen Hof und ein Hubengericht hatte.

Liebeneck, ſonſt ein Hof jetzt ein Schlößchen den Freiherrn von Preuſchen gehörig.

Buchelborn, Hof, den die Schenke von Liebenſtein und die von Liebenſtein 1370 von Sponheim und Naſſau-Sarbrücken zu Lehen trugen, und der 1423 zur Hälfte an Hen von Hartenfels und 1428 an Philipp von Caine genannt Reuber kam. Zuletzt war er bei der Familie von der Leyen.

7. Filſen, Kirchdorf, wo viele Klöſter und Adelige begütert und die Inhaber von Oſterſpey im Beſitze eines Hubengerichts waren. Den Kirchenſatz hatten die Grafen von Walderdorf und den Zehnten Kurtrier mit den Boos von Waldeck.

8. Camp, (Cambo, Campo), Kirchdorf. Es ſcheint im 9ten Jahrhundert Eigenthum der Kirche in Rheims geweſen zu ſeyn. Hier erhielt das Stift in Limburg um 1030 vom Kaiſer Conrad einen Hof, wie auch das Kloſter Werden 1050 von Heinrich III. und von deſſen Nachfolger Heinrich IV. 1067 noch 5

Weinberge dazu. Auch Arnſtein hatte 1156 und Eberbach 1250 hier einen Hof. Kaiſer Rudolf ſchenkte 1276 an Boland die Güter hier, die der Vorſt hießen. Aus dieſen vielen kaiſerlichen Schenkungen ſcheint hervorzugehen, daß es damals Reichsdomaine war, und zur kaiſerlichen Stadt Boppard gehörte. 1262 ſtand es auch unter dem Gerichte dieſer Stadt, mit der es vermuthlich 1312 an Trier gekommen, und dabei bis zu den neueren Zeiten geblieben iſt. — 1337 ſtifteten zwei fromme Frauen hier eine Clauſe, dem heil. Nicolaus geweiht, neben der Pfarrkirche. Sie wurde 1388 nach des Erzbiſchofs Cuno Beſtimmung 12 Chorfrauen, Auguſtiner Ordens, eingeräumt, die aber kein Ordenshabit, ſondern einfache Kleidung mit ſchwarzem Schleier tragen, und dem Pfarrer in Camp unterworfen ſeyn ſollen. Sie erwarb manche Beſitzungen, beſonders im Meyenfeld, ſo daß der Pabſt 1427 die Aufnahme von 24 Perſonen erlaubte. Später hat ſich dieſe Klauſe in ein Kloſter umgewandelt, und den Orden des Franz von Aſſiſi angenommen. Als ſolches wurde es 1806 aufgehoben. — Schon 1250 hatte es eine Pfarrkirche. — Den Wein- und Fruchtzehnten theilten mehrere, am ſtärkſten betheiligt war das Martinſtift in Worms und die von Waldenburg. — Eine adelige Familie von Campe erſcheint um 1309.

Bornhofen, (Burenhoven), Dorf und Kloſter. Es gehört zur Gemarkung Camp, und ſcheint urſprünglich nur ein Burgſitz geweſen zu ſeyn, der dem 1250 vorkommenden Ritter Reinbold von Burnhoven angehörte. Seine Kirche, die ein wunderthätiges Marienbild enthielt, ſtand ſchon 1289. Die zahlreichen Wallfahrten zu ihr, wovon ſchon 1435 geredet wird, machten die von den Jeſuiten aus St. Goar nach Welmich vertriebenen Kapuziner, wo ſie ein gar enges Hospitium bewohnten, lüſtern, ſich hier niederzulaſſen. Erzbiſchof Johann Hugo von Trier kam ihren Wünſchen entgegen, und erbaute ihnen neben der Marienkirche ein Kloſter, wovon ſie 1679 Beſitz nahmen. Dieſes beſtand bis 1803, wo es aufgehoben wurde.

Eyckershauſen, Dorf, wo die vom Stein zwei und das Kloſter Marienberg bei Boppard einen Hof hatten. Letzteres zog auch mit den von der Leyen den Zehnten.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Sterrenberg, eine Reichsburg, welche die Herrn von Boland im 12ten Jahrhundert und vermuthlich auch ſchon lange vorher vom Reiche zu Lehen trugen. Udo von Wiſelo wurde um 1190 ihr Burgmann hier, und iſt der Stammvater des Rittergeſchlechts geworden, das ſich im folgenden Jahrhundert von Sterrenberg nannte, und ſich in 2 Linien theilte, in die ſchlechthin ſogenannte und in die Schenke von Sterrenberg. Die von Boland erhoben hier einen Rheinzoll, wovon ſie 1253, 58 und 1263 das Kloſter Eberbach befreien. Daſſelbe that auch ihr Erbnachfolger Heinrich Graf von Sponheim im Jahr 1280, wo er einen Theil der Burg beſaß. Um dieſe Zeit muß Trier die Hälfte derſelben als ein Reichspfandlehen für 400 Mark an ſich gebracht haben. Kaiſer Ludwig überließ ihm auch 1320 die andere Hälfte. Es bekam darauf Streit mit den Adeligen Beyer von Boppard, welche Erbburggrafen auf Sternberg waren, und Beſitz von der Burg ergriffen hatten. Sie verzichteten aber 1352 auf dieſes Amt. Seitdem iſt Trier im ungeſtörten Beſitze bis zu den neueren Zeiten geblieben.

Liebenſtein, Burg. Sie iſt jünger als die vorige, und vermuthlich erſt von den Herrn von Boland erbaut worden. Wenn die bekannte Legende von den Brüdern, die von dieſer und der vorhergehenden Burg erzählt wird, wirklich hiſtoriſchen Boden hat; ſo müſſen ſie in dem Boland'ſchen Hauſe geſucht werden. Sponheim verpfändete 1289 und 1294 die halbe Burg mit dem anſtoßenden Walde Hagen und einem Viertel der unter der Burg gelegenen Stadt an die Schenke von Sterrenberg. Hieraus erhellet daß man im Burgfrieden auch eine Stadt angelegt hatte, die eine andere Urkunde das suberbium sive civitatem nennt, wovon aber ſpäter keine Spur mehr zu finden. 1300 hatte Conrad Jud von Boppard ein Drittel der Burg an ſich gebracht. Um 1340 erſcheinen die von Liebenſtein und die Schenke von Liebenſtein, die ſich als Sponheimiſche Vaſallen in dieſelbe getheilt haben. Ihnen werden als Mitbeſitzer 1370 die von Senheim zugezählt. Die Schenke von Liebenſtein ſtarben 1423 aus. Jetzt belehnte Naſſau-Sarbrücken die von Liebenſtein von 1427 an mit einem Theile der Burg, ebenſo Johann von Thorne, worauf aber deſ-

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

ſen Sohn Engelbrecht 1482 verzichtete; die von Mudersbach 1495; und die vom Stein 1533, 60 und 63. Als die von Liebenſtein auch 1637 ausſtarben, kam die Burg an die von Waldenburg genannt Schenkern und nach deren Erlöſchen 1793 an die Freiherrn von Preuſchen. Neben der Ruine ſtehen jetzt 2 Hofhäuſer.

e.

Amt Naſſau.

Theile des ehemaligen dreiherriſchen Amtes Naſſau, des Vierherriſchen, der an Heſſen übergegangenen Niedergrafſchaft Katzenellenbogen, des Gebiets der Abtei Arnſtein und ein ritterſchaftlicher Ort machen ſeinen jetzigen Beſtand aus.

1. Das ehemalige dreiherriſche Amt Naſſau, welches aber zum Theil noch über der Lahn im Engersgau lag, war Eigenthum der Kirche in Weilburg durch eine Schenkung König Conrads I. im Jahr 915 geworden, und ging mit dieſer 993 an das Bisthum Worms über. Durch die Vogtei nun, welche Naſſau über die Kirche in Weilburg hatte, wurde ihm Gelegenheit gegeben, ſich auch hier feſtzuſetzen. Worms vertauſchte ſein Eigenthum, was noch 1034 durch eine Schenkung des Biſchofes Azecho mit 40 Manſen oder Bauernhöfen war vermehrt worden, im Jahr 1158 an Trier, das ſeitdem das Naſſauiſche Haus damit belehnte. — Als ſich die Walramiſche und Ottoniſche Linie dieſes Hauſes 1255 ſchieden, blieb es gemeinſchaftlich zwiſchen beiden, und da die letztere immer mit der Hälfte, von der erſteren aber Weilburg und Idſtein jedes mit einem Viertel daran betheiligt waren, ſo erhielt es den Namen des Dreiherriſchen. Jeder dieſer Theilhaber hatte früher hier einen eigenen Keller und ſpäter einen Amtmann angeſtellt. Die Reformation wurde von 1531 an eingeführt.

Aus dem Gericht Naſſau.

Naſſau, Burg. Sie iſt es, die dem ganzen jetzigen Her-

zogthum und ſeinem Regentenhauſe den Namen gegeben. Graf Drutwin IV. und Dudo III. von Laurenburg erbauten ſie um das Jahr 1101, und geriethen darüber mit Worms, das behauptete, ſie ſey auf ſeinem Eigenthum angelegt worden, in heftigen Streit, der 1135 vor den Kaiſer Lothar gebracht, endlich 1158 durch Trier dadurch vermittelt wurde, daß dieſes die ſtreitige Gegend an ſich tauſchte, und Naſſau damit belehnte. Dieſes verwechſelte nun, als es ſich im ruhigen Beſitze ſah, den Namen Laurenburg mit dem von Naſſau, und kommt urkundlich 1159 zuerſt unter dieſem vor. Die Burg wurde ſeitdem Landesburg und Hauptſitz der Familie. Zu ihren älteſten Burgmännern gehören die Adeligen von Naſſau, die von 1195 an vorkommen und 1601 ausſtarben, die von Staffel, die Familie Engländer, von Grummenau, Stein, Milen und Selbach. Als die väterliche Stammburg behielten ſie Walram und Otto und deren Nachkommen von 1255 bis in die neueſte Zeiten in Gemeinſchaft. 1349 verglichen ſich beide Linien dahin, daß ſie die Wege, Porten, die zwei Thürme, die Kapelle, den Burgplatz und Brunnen gemeinſchaftlich behalten, die übrigen Gebäude aber theilen, die dann jede nach Belieben einrichten, und erweitern, jedoch keine die andere überbauen darf höher als das Mußhaus iſt. Ruprecht der Streitbare von Naſſau-Idſtein ſuchte wiewohl umſonſt 1372 die Dillenburger Linie aus ihrem Theile mit Gewalt zu vertreiben. Damals ſtanden viele Burghäuſer um die Burg, die den Burgmännern gehörten. Dieſe zerſtörte er. — Die Burgkapelle war dem heil. Johannis geweiht, und wurde noch 1515 und 1530 mit eigenen Kapellanen beſetzt. — Noch im Anfange des 16ten Jahrhunderts wurde die Burg mit Sorgfalt unterhalten, allein bald nachher, weil ſie wie die meiſten anderen ihre Bedeutung verloren, und niemand mehr dort reſidirte, vernachläſſigt, daß ſie 1597 ſo dachlos geworden, daß man ſich kaum mehr darin aufhalten konnte. So verſank ſie, an der ſich noch der große Oranier Wilhelm I. 1557 ein Achtel wegen des gemeinſamen Stammes, Namens und Wappens vorbehalten hatte ohne gewaltſame Zerſtörung in eine Ruine.

Zu den Burgſitzen, die um ſie herum ſtanden, gehörte einer mit einem ſchönen Thurme, den Ruprecht 1372 zerſtörte, der

Digitized by Google

Familie von Naſſau und Staffel. Einen anderen unter dem Burgberg an der Lahn hatte die Familie Engländer (Anglicus), den ſie 1377 an die vom Stein verkaufte.

Stein, Burg, im Burgfrieden von Naſſau gelegen, die der Familie vom Stein, die ſeit 1158 erſcheint und 1831 ausgeſtorben iſt, angehörte, und die ſie als ein Sammtlehen von beiden Naſſauiſchen Linien hatte. Der älteſte noch vorhandene Lehenbrief iſt von 1427. Sie ſtand 1636 noch in baulichem Weſen.

Crummenau, Burg, ebenfalls im Burgfrieden von Naſſau und da gelegen, wo die Mühlbach in die Lahn mündet. Das von ihr genannte Rittergeſchlecht ſtarb um 1361 aus. Sie kam dann an die von Reinberg, und von dieſen an die von Erbenheim, die ſie 1437 an die vom Stein verkauften.

Berg Naſſau, (Naſſau an der Sit'n Lone), wo die Weilburgiſche Kellerei war, und ſpäter deren Amtmann wohnte, hieß auch auf dem Elbig und war 1414 in der Freiheit von Naſſau mit einbegriffen.

Scheuern, (Schura, Schuwern), Flecken. Seinen halben Zehnten ſchenkte Merenberg 1163 an Arnſtein. 1348 erlaubte es Karl IV. hier eine Stadt aufzurichten und mit Mauern zu befeſtigen. Dadurch wurde der Ort von allen Dienſten frei. Er war der Sitz des Idſteiner Kellers und Amtmannes. — Seine Kapelle war dem heil. Sebaſtian geweiht. Graf Adolph von Naſſau-Idſtein ſtiftete darin 1491 eine ewige Meſſe. Sie hatte bis zur Reformation eigene Kapellane, welche Naſſau-Katzenellenbogen ernannte.

Oberwies, Dorf, das auch Eberwies und Eberwies heißt, und 1604 noch ein Hof war.

Dienethal, (Diebenthal), Dorf, hatte ſonſt eine eigene Pfarrei. Graf Gerlach von Naſſau-Idſtein inkorporirte ſie 1340 dem Kloſter Affolderbach und nach deſſen Aufhebung kam der Kirchenſatz ans Kloſter Walsdorf. Sie wurde im 17. Jahrhundert mit dem lutheriſchen Inſpektorat in Naſſau verbunden.

Miſſelberg, Dorf, pfarrte nach Dienethal und war 1604 ein Hof von 3 Häuſern.

Gutenau, zwei Höfe, wovon der oberſte vom Steiniſch war, und im Vierherriſchen lag.

Digitized by Google

Sulzbach, (Solzbahc), Dorf, kommt 1255 zuerſt vor, und pfarrte 1646 nach Becheln.

Mauch, Hof, gehörte ins Gericht Dauſſenau und als Eigenthum den vom Stein.

Gericht Becheln, Dorf, kommt 1255 zuerſt vor und muß mit Sulzbach eine beſondere Grundherrlichkeit urſprünglich gebildet haben, da auch 1315 ein Vogt von Bechile erſcheint. Frücht war dieſem Gericht untergeordnet, ehe es 1613 verkauft wurde. Hier waren die von Greifenclau genannt Volrats beſonders begütert. — Schon im Mittelalter hatte es eine Kapelle mit Gottesdienſt, der Mutterkirche in Schweighauſen untergeordnet, die 1604 Pfarrkirche war, und wozu damals Sulzbach gehörte, und deren Patrone die vom Stein waren.

Schweighauſen, Kirchdorf. Die vom Stein trugen daſſelbe als eine eigene Grundherrlichkeit nachweislich ſchon von 1427 bis zu den neueſten Zeiten von dem Geſammthauſe Naſſau zu Lehen. Auch hatten ſie hier den Kirchenſatz.

2. Aus der Niedergrafſchaft Katzenellenbogen, die 1479 Heſſiſch wurde, ſtammt her:

Das Kirchſpiel Niedertiefenbach. Seine Kirche ſchenkte Graf Heinrich der Reiche von Naſſau mit den dazu gehörigen Kapellen Singhoven und Paell im Jahr 1247 an das Kloſter Arnſtein, was auch nach der Reformation im Beſitze des Präſentationsrechtes blieb.

Lollſchied, (Lollenſcheib), Dorf, wo die Grafen von Katzenellenbogen einen Dinghof d. i. ein Gericht hatten, das ſie 1346 an die Abtei Arnſtein und die von Staffel verpfändeten. Zu demſelben gehörten damals Pohl, (Pael, Phale, Pail), das ſchon 1247 eine Kapelle hatte, Rode und das ausgegangene Dorf Wolffrabe.

3. Theile des Vierherriſchen, wovon aber 1774 die beiden erſten Kirchſpiele und die Dörfer Attenhauſen und Bremberg als Eigenthum an Naſſau, Kirdorf aber an Heſſen kam, waren:

Das Kirchſpiel Singhofen, (Syngobin, Singehoben), eine Grundherrlichkeit, die 1250 den Grafen von Katzenellenbogen gehörte, und die ſie 1346 verpfändeten. Das Dorf

aber war, wie auch das ganze Kirchſpiel Dornholzhauſen dem Centgericht in Marienfels unterworfen. Das Kloſter Arnſtein erhielt hier bei ſeiner Stiftung 1139 drei Bauernhöfe, und blieb im Beſitze des Patronats der Kapelle, als dieſe von Niedertiefenbach getrennt, zu einer Pfarrkirche erhoben wurde bis es 1681 freiwillig darauf verzichtete. Seitdem beſetzten die Inhaber des Vierherriſchen die Pfarrei. Den Zehnten behielten 1355 die beiden Aeſte der Naſſau-Walramiſchen Linie gemeinſchaftlich.

Bubenborn, Hof, war Naſſau-Idſtein eigen.

Salſcheid, Hof, den die Abtei Arnſtein ſchon 1146 beſaß.

Das Kirchſpiel Dornholzhauſen, wozu die Dörfer Deſſighofen, (Duſſenhofen, Duſſenkoben), und Geiſſig (Geiſſe) gehören. In dieſen drei Dörfern wurden die von Schoneck ſchon ſeit 1429 von Naſſau-Weilburg und Idſtein mit einem Gute und dem Zehnten belehnt, was um 1511 an die Adeligen von Naſſau und 1560 an die vom Stein überging. Letztere hatten auch hier den Kirchenſatz, ein Hubengericht und den Hof Gieshübel.

Das Kirchſpiel Kirdorf, welches faſt in ſeiner ganzen Ausdehnung im Jahr 1139 der Stiftung der Abtei Arnſtein von dem Grafen Ludwig gewidmet ward, gehörte mit ſeinem Centgerichte zum Vierherriſchen, hatte aber auch ein Arnſteiniſches Eigengericht, das nach einem Weisthume von 1416 über deſſen Güter und Leibeigene richtete.

Kirdorf (Kirchdorff, Kyrchdorff) verdankt ſeiner Kirche Entſtehung und Namen. Dieſe muß uralt ſeyn. Sie beſtand ſchon als das Dorf mit ihr an Arnſtein kam, und zu ihr gehörten 1142 und 1156 die Zehnten der Gemarkung und Leibeigene. Den Kirchenſatz übte Arnſtein auch noch nach der Reformation.

Gozmerod, Gozenerode und Gesmerod, ein ausgegangenes Dorf, vermuthlich da gelegen, wo der Arnſteiniſche Wald Großrod in der Kirdorfer Mark iſt, das 1156 aus 16 Bauernhöfen beſtand, wovon 14 Arnſteiniſch waren.

Kebirloh, der jetzige Köbelerhof, war 1147 und ſpäter Arnſteiniſch,

Gobelshuben, ein ausgegangener Bauernhof in der Ge-

Digitized by Google

markung Kirdorf, der 1197 an Arnſtein gekommen war, beſtand 1412 noch unter dem Namen Giebelsdorf, und noch 1767, wo er Oranien=Naſſauiſch war, bezeichneten Gränzſteine ſeinen Umfang.

Attenhauſen, (Hattenhuſen), Dorf, kommt als Arnſteiniſche Beſitzung 1142, 56 und 97 vor, und zählte damals 8 Bauernhöfe. Hier und in Weltrode, Bruninbach und Werinrod trugen die von Denighofen Zehnten von den Grafen von Arnſtein zu Lehen, welche die Abtei 1225 ablöſte. Das Dorf kam 1774 an Naſſau.

Bremberg, (Brunenburc), Dorf, war 1197 Arnſteiniſch. Seine Landeshoheit kam 1774 an Naſſau.

Brunenburg, Nonnenkloſter. Nach dem Beiſpiele der Gräfin Guda von Arnſtein hatten ſich manche Töchter des Adels im Einrich dem geiſtlichen Leben geweihet, und zu Bethlenrod, einem Dorfe verm. auch im Beringe von Kirdorf gelegen, das mit ſeinen 30 Bauernhöfen und dem ganzen Zehnten 1197 Arnſtein gehörte, war dadurch ein Kloſter entſtanden. Dieſes verpflanzte der Graf Ludwig hierher, und es kommt unter dem Namen Brunenburc 1224 und mit ſeinem Probſte 1225 vor. Es iſt wenig von ihm bekannt. Die Grafen von Katzenellenbogen ſahen es 1326 als ihr Familieneigenthum an. Bei der Reformation hob Heſſen es auf, und zog ſeine Gefälle zum Hospitale Gronau. Noch ſind einige Mauerreſte von ihm übrig.

Brunenbach, nur aus einem Bauernhofe beſtehend, war 1146, 56, 97 Arnſteiniſch, kam ans Kloſter Brunenburg, zuletzt ans Hospital Gronau und führte 1530 und noch jetzt den Namen Hof zum Haus.

Welterod, (Waltrode), Dorf, das 1146, wo es Arnſteiniſch war, aus 4 Manſen beſtand. Es lag dicht an der Lahn und vermuthlich Kalkhofen gegenüber. Die Herrn von Boland hatten hier um 1190 einen Bauernhof von Pfalz zu Lehen.

Neidhof, (Nithoben), ein Arnſteiniſcher Kloſterhof, wurde 1348 in einer Fehde verbrannt.

Gutenacker, Dorf. Es war 1197 Arſteiniſch. Karl Ritter von Sinſinbach war mit einem Theile des Zehntens von den Grafen von Arnſtein belehnt, welchen er 1235 der Abtei

vertauſcht. Es ſtand ſpäter unter Katzenellenbogiſcher Landes-hoheit, und wurde zum Gericht Katzenellenbogen gezogen.

4. Gebiet der Abtei Arnſtein.

Arnſtein, einſt die Stammburg der mächtigen Grafen von Arnſtein, der Gaugrafen des Einrichs. Der Graf Arnold, der von 1032 bis 1052 auftritt, erbauete ſie, und nannte ſie nach ſeinem Namen Arnoldſtein. Allein der letzte Sprößling des Geſchlechts Ludwig III. ohne Hoffnung auf männliche Erben verwandelte ſie 1139 in ein Kloſter, Prämonſtratenſer Ordens, das aus Sachſen ſeine erſte Pflanzung, aus 12 Canonicen und ebenſo vielen Converſen beſtehend, erhielt, und worin der Graf ſelbſt mit 6 ſeiner Ritter den Harniſch mit dem Mönchskleide vertauſchte. Auch ſeine Gemahlin Guda weihete ſich in einer beſondern Celle dem aſcetiſchen Leben. Daß eine Anſtalt auf dieſe Weiſe ins Leben gerufen reich und anſehnlich werden mußte und wirklich geworden iſt, zeigt ihre Geſchichte. Ihre meiſten Beſitzungen lagen um ſie herum, andere am Rheine und in der Pfalz. Ganze Kirchſpiele und Dörfer gehörten dazu. Das Kloſter Gummersheim in der Pfalz, und Beſelich im Amte Runckel waren ihm eigen, und über das Kloſter Keppel im Siegniſchen hatte es die geiſtliche Vaterſchaft. Die Vogtei über daſſelbe hatte Naſſau bis ſie ihm 1542 von Trier entzogen wurde. Der 30jährige Krieg ſchlug der Abtei tiefe Wunden. Ihr ſtanden bis zu ihrer Aufhebung im Jahr 1803 47 Aebte vor, unter dieſen war es der Abt Wilhelm von Staffel, der 1359 die Kloſterkirche großartiger ausbauete, und die zwei achteckigten Thürme über dem Chore aufrichtete. Am Fuße der Abtei ſteht trauernd in ihren Ruinen die uralte Margrethenkirche, die jener 1139 mit ihren Zehnten einverleibt, und damals als die Mutter von 72 Tochterkirchen betrachtet wurde.

Selbach, Dorf, kommt 1142 vor, und war der Abtei unmittelbar unterworfen, wie auch der Hof Hollerich (Holdenruche), der theilweiſe ſchon zu ihrer erſten Stiftung gehörte, wovon ſie aber noch andere Theile 1185 vom Landgrafen Ludwig von Thüringen und 1224 von Naſſau erhielt.

5. Gericht Obernhof, Kirchdorf, gehörte der Naſſau-Ottoniſchen Linie eigenthümlich zu, aber von den älteſten Zei-

Digitized by Google

ten bis 1633 mit ſeiner Kapelle zur Kirche in Eſten. Damals wurde es davon getrennt und mit Naſſau verbunden, bis 1691 hier eine eigene Pfarrei errichtet wurde.

Dvinbail, Hof, der zur Beſitzung des Kloſters Schönau in der Pfarrei Eſten gehörte, und von dieſem 1266 an Arnſtein verkauft wurde.

f.

Aus dem Amte Dietz.

Das ehemalige Fürſtenthum Anhalt=Schaumburg iſt aus 2 früher ganz verſchiedenen Landestheilen erwachſen, nämlich:

1. Aus der alten **Eſterau**. Dieſe bildete ſchon um 950 eine eigene Grundherrlichkeit, die unter dem Namen **Predia Aſtine** vorkommt, und ſchon im folgenden Jahrhundert Eigenthum des Hauſes Naſſau war. Sie war von 1255 eine Gemeinſchaft der beiden Hauptlinien, woran die Ottoniſche mit drei und die Walramiſche mit einem Viertel Theil nahm. Zwei Viertel von der erſteren kamen dann an Dietz, ob durch Erbe, Verpfändung oder Kauf iſt ungewiß; von dieſem 1367 und 1453 an Katzenellenbogen, 1479 an Heſſen und 1557 an die Naſſau=Ottoniſche Linie wieder zurück. Deren Dreiviertel nun 1606 der Naſſau=Hadamariſchen Linie zu Theil wurden. Dieſe ertauſchte auch im Jahr 1631 das Naſſau=Walramiſche Viertel gegen Altenweilnau noch an ſich, und kam ſo in Beſitz des Ganzen, worin ſie den Katholicismus wieder einzuführen ſuchte. Doch deſſen wie ihr Anſitz hier war nicht von Dauer, da ſie ſich aus Geldnoth gezwungen ſah, die Eſterau mit der Vogtei Uſſelbach im Jahr 1643 an den reformirten kaiſerlichen General Peter Melander Graf von Holzappel für 64000 Gulden zu verkaufen. Beide erhielten nun den Namen: **Grafſchaft Holzappel**.

Holzappel, Stadt, früher als Dorf immer **Eſten** genannt, und erſt 1688, wo ſie zur Stadt erhoben, ihre Bewohner von der Leibeigenſchaft befreit, und mit mehreren Privilegien verſehen wurden, mit dieſem Namen der Grafſchaft belegt, deren Hauptort ſie fortan ſeyn ſollte. Hier war ſeit uralter Zeit das Centgericht wie auch die ſchon 1198 vorkommende Mut-

Digitized by Google

terkirche für die ganze Eſterau. Nach einem Vertrage von 1324, der bis 1631 in Kraft blieb, beſetzte die Naſſau-Ottoniſche Linie die Pfarrei in einem Turnus dreimal und die Walramiſche einmal. Die von Hohenſtein und Heppenheſt waren hier und in der Umgegend als Naſſauiſche Vaſallen begütert.

Horhauſen, Dorf, zählte 1600 16 Häuſer.

Scheid, (Haſſgenſcheid), Dorf, wo das Kloſter Schönau einen Hof und Gut hatte. Hier wohnte 1364 und 1381 eine adelige Familie von Scheyde.

Laurenburg, eine alte Naſſauiſche Stammburg, die dem Hauſe wohl ein Jahrhundert den Namen gab, ehe es den von Naſſau annahm. Sie iſt vermuthlich von dem Grafen Dudo II., der 1076 ſtarb, erbaut worden. Deſſen Sohn Dudo III. führt 1093 zuerſt den Titel von Lurenburg. Sie blieb ſpäter und bis 1643 eine Gemeinſchaft zwiſchen den beiden Naſſauiſchen Hauptlinien, und was davon an Dietz und Katzenellenbogen gekommen, fiel 1557 an Naſſau zurück. Zu ihren älteſten Burgmännern mit Burgſitzen hier gehören die von Lurenburg und die Loener von Lurenburg, wovon viele den Zunamen Bucher führen, und die von 1239 bis ins 18te Jahrhundert vorkommen, dann die von Langenau, Stein, Naſſau, Spechte von Bubenheim. Der Graf Peter von Holzappel hatte 1643 die Abſicht ſie, die damals ſchon zerfallene, wieder aufzubauen. — Im Dorfe Laurenburg hatten die von Milen einen Zehnten von Naſſau. Hier war auch 1630 eine alte Kapelle.

Dörnberg, Kirchdorf. Seine Kapelle ſtand 1630 noch unter der Mutterkirche Eſten. Auch hier hatten die von Milen Zehnten. — Der Hof Bergen war Arnſteiniſch.

Charlottenberg, Dorf, das verm. der 1700 verſtorbenen Fürſtin Charlotte, der Gemahlin Lebrechts von Anhalt-Bernburg, Urſprung und Namen verdankt.

Billenſtein, Kirchhayn, zum Hane, ſind verſchwundene Höfe, die 1552 noch beſtanden. Den letzteren verkaufte Graf Johann von Naſſau-Hadamar 1363 mit der Märkerſchaft im Hirtzberg an Dietrich von Staffel für 500 Gulden. 1552 war er bei den vom Stein.

Ebenſo haben ſich die Orte Mulnberg und Wilsperg

Digitized by Google

(in parochia Estene), worin Jda von Dutinberg 1301 all ihre Güter an das Kloſter Seligenſtat ſchenkt, verloren.

Bruchhauſen, ein Hof, den die von Staffel von der Abtei Arnſtein zu Lehen trugen; 1552 nur noch eine Mühle.

Kalkhofen, Dorf, wo die von Milen und von Staffel Zehnten als Naſſauiſche Burglehn hatten.

Langſchied, Kirchdorf, war noch im 16ten Jahrhundert der gröſseſte Ort in der Eſterau. Der Graf Peter von Holzappel ſah ihn 1644 zu ſeiner Reſidenz aus, wohin er ein Schloſs zu bauen gedachte, was aber ſein Tod hinderte. Noch in ſeinem Teſtamente beſtimmte er ihn zu ſeiner Begräbniſsſtätte. — Die Spechte von Bubenheim hatten hier Weinberge von Naſſau, die ſie 1308. verkaufen, und die von Milen Zehnten. — Seine Kapelle hatte 1557 eine Sonn- und Feiertagsmeſſe durch den Kaplan von Eſten, unter welcher Kirche ſie noch 1630 ſtand.

Geilnau, Dorf, mit einem Mineralbrunnen, der im vorigen Jahrhundert in die Reihe derer getreten iſt, die Ruf haben. — Die Granſs von Heppenheft trugen 1427 2 Auen hier und Weinberge von Naſſau zu Lehen. — Hatte 1630 eine Kapelle.

2. Aus der Herrſchaft Schaumburg oder dem Kirchengebiete von Habenſcheid. Dieſe kam von den Grafen von Arnſtein an Jſenburg, dann theilweiſe durch Vermählung an den Grafen Ruprecht III. von Naſſau und durch deſſen einzige Tochter Lucarde um 1194 an den Grafen von Virneburg. Jſenburg-Limburg trug ſeinen Theil 1266 an Kölln zu Lehen auf, und Gerlach von Limburg überlieſs ihn 1279 ſeinem Tochtermann Heinrich von Weſterburg. Weſterburg wurde dann 1328 vom Kaiſer Ludwig mit dem Gerichte und den Dörfern Habgenſchied, Kramburg, Steinsberg, Biberg, Waſſenbach und Wenigen Habgeſcheid beliehen, verpfändete aber 1382 und 1435 dieſe Herrſchaft an Katzenellenbogen, womit ſie 1479 an Heſſen kam. Von dieſem eingelöſst, machte ſie in der Leiningen-Weſterburgiſchen Theilung 1547 eine beſondere Linie aus. Der Graf Georg Wilhelm aber verkaufte ſie 1656 an Agnes, die Wittwe des Grafen Peters von Holzappel für 40,000 Gulden. Sie wurde nun mit der jenſeitigen Grafſchaft Holz-

Digitized by Google

appel zu einem Ganzen vereint, und Fürſt Adolf von Naſſau-Dillenburg durch die 1653 erfolgte Vermählung mit Peters einziger Tochter Inhaber derſelben. Durch deſſen Tochter Charlotte kam ſie 1692 an den Fürſten Lebrecht von Anhalt Bernburg.

Habenſcheid, (Abothiſcheid, Habichinſcheid, Habgenſcheid), ſonſt zwei Dörfer. Karl der Große ſchenkte hier 790 Güter an die Abtei Prüm. Seine Pfarrkirche iſt uralt, und verm. ſchon im 9ten Jahrhundert vom Kloſter Bleidenſtat erbaut worden. Dieſes beſaß in ihrem Bezirk den Zehnten und hatte hier den Kirchenſatz. Mit dem letzteren waren von ihm um 1190 die Herrn von Boland beliehen. Noch 1531 und bis zur eingeführten Reformation übte es ihn. — Hier war auch das Centgericht, das 1328 den Blutbann hatte.

Cramberg, Filial von Habenſcheid, wo aber ſchon im 17ten Jahrhundert der Pfarrſitz war. Die Adeligen von Cramburg, die aber nur im 14ten und 15ten Jahrhundert erſcheinen, hatten hier eine kleine Burg, deren Rudera noch vorhanden. Der Ritter Heinrich v. C. baute ſie 1348 und trug ſie Trier zu Lehen auf. 1448 war ſie im Beſitze der von Staffel.

Schaumburg, (Schowenburg), Burg. Sie kommt 1194 zuerſt vor, und gehörte den Herrn von Iſenburg. Wie die Grafen von Virneburg in ihren Mitbeſitz gekommen, iſt erzählt worden. Hermann von Virneburg wollte ſie erweitern gegen den Willen der anderen Theilhaber, Heinrichs und Gerlachs von Iſenburg. Den darüber entſtandenen Streit legte 1232 der Erzbiſchof Dietrich von Trier bei. Von dem Virneburgiſchen wirklichem Mitbeſitze kommt 1435 die letzte Spur vor. Ihren Theil mit allen dazu gehörigen Rechten und Gütern und das Amt des Schloſſes Schaumburg trugen ſpäter die von Mudersbach von ihnen zu Lehen. Als Landesburg theilte ſie alle die erzählten Veränderungen der Herrſchaft, worin ſie lag. Sie war im 14ten Jahrhundert und ſpäter die Reſidenz einer Weſterburgiſchen Linie, wie in neueren Zeiten, wo ſie ihr burgliches Anſehen gänzlich verloren und zu einem modernen Schloſſe erweitert worden iſt, der Fürſten von Anhalt-Schaumburg. — Am Fuße des Burgbergs ſoll ehemals noch ein Flecken gelegen

Digitized by Google

haben, Thal Schaumburg genannt, und vor 200 Jahren ausgegangen ſeyn.

Biebrich, (Biburgk), Dorf. Ob hier eine Burg geſtanden, und ein Adelsgeſchlecht von Biburg gewohnt habe, bedarf noch einer urkundlichen Nachweiſe.

§. 10.

Der Engersgau.

Dieſer Gau lag, ſoweit er Naſſau angeht, zwiſchen dem Rheine, der Lahn, der Anara oder Eyner und dem Wiedbache. Eine reiche und mächtige fränkiſche Familie, die ſaliſche oder conradiniſche genannt, ſtand wie dem Niederlohngau ſo auch dieſem in der Würde als Gaugrafen vor. Hermann, der 949 als Herzog von Allmannien ſtarb, und Otto von Hammerſtein, der um 1036 abtritt, erſcheinen hier als ſolche. Außer ihnen kommen noch folgende aber vermuthlich nicht zu ihrer Familie gehörigen Grafen vor: Walbrat 959 und Ello 1021 und 1022. Nach ihrem und der Conradiner Verſchwinden haben ſich Trier, Iſenburg, Sayn und Wied vornehmlich in den Gau getheilt.

Seine älteſte und allgemeine Mallſtätte war vermuthlich auf dem Mahlberg zwiſchen Moſchheim und Oetzingen. Der Name, die Lage und die ſchöne Form des Berges ſprechen dafür. Später richteten die Grafen von Wied auf dem Landgerichte zu Schonenfeld, und ein Theil des Gaues führt 1048 davon den Namen.

In demſelben lagen Theile der Aemter Braubach, Naſſau und Hachenburg, und dann die Aemter Montabauer und Selters ganz.

a.

Aus dem Amte Braubach.

Niederlahnſtein, Flecken. Die alte nun leider faſt ganz verfallene Johanniskirche, die iſolirt in dem Winkel liegt,

Digitized by Google

wo die Lahn in den Rhein mündet, war Eigenthum des Pfalzgrafen Herrmann (von Stahleck), der ſie um 1148 mit dem dritten Theile aller ihrer Zehnten zu dem Erzſtiftiſchen Tafelgute in Trier ſchenkte. Dieſe Schenkung focht ſein Nachfolger Conrad zwar an, begab ſich aber vor dem Kaiſer Friedrich I. im Jahr 1161 ſeiner Anſprüche. So faßte Trier zuerſt hier feſten Fuß. — Die Vogtei über den Ort war als Lehen von Trier bei den Grafen von Arnſtein und kam von dieſen im 12ten Jahrhundert an Naſſau. Graf Heinrich der Reiche befreite 1247 die Höfe der Klöſter Eberbach und Arnſtein, welche dieſe hier hatten, von allen Vogteiabgaben. Allein ſchon ſein Sohn Otto verpfändete 1255 dieſe Vogtei an Trier, ohne daß ſie wieder ausgelöſt worden iſt. So kam das letztere auch in den Beſitz der Landeshoheit, worin es bis 1802 geblieben. Der Flecken wurde unter ihm zum Amte Ehrenbreitſtein geſchlagen — Erzbiſchof Heinrich verpfändete 1262 den Zehnten für die Summe, die ſein Vorfahr Arnold zur Erbauung von Stolzenfels verwendet. — Zwei adelige Familie Schilling von Lanſtein, die ſeit 1312 in Urk. auftritt, und noch am Schluſſe des 16ten Jahrhunderts fortdauerte, und Wenz von Niederlahnſtein, die von 1350 an erſcheint, waren von hier entſproſſen und hier angeſeſſen.

b.

Aus dem Amte Naſſau.

1. Gericht Naſſau.

Naſſau, Stadt und Amtsſitz. Naſongä iſt die älteſte Form ihres Namens. So kommt ſie 790, wo Karl der Große hier Güter an Prüm ſchenkt, vor. Sie war eine königliche Villa, ein Aufenthalt für die Kaiſer, wenn ſie in dem Kammerforſt Spurckenberg der Jagd pflegten. Später als dieſer Wald an Trier übergegangen, wohnten hier noch die über denſelben geſetzten Jäger mit den Jagdhunden. Als jene Villa Naſſowa 915 durch Schenkung des Königes Conrad an das Stift in Weilburg und damit ſpäter an Naſſau kam, und 1255 in der Theilung zwiſchen der Walramiſchen und Ottoniſchen Linie gemeinſchaftlich blieb, wurde der Hof und das Gericht hier, wie

der Wildbann im Spurckenwald von Trier zu Lehen empfangen. Kaiſer Karl IV. gab ihr 1348 Stadtrechte. Die dadurch erlangten Freiheiten wurden den Bürgern von den Naſſauiſchen Regenten beider Linien bis zu den neueren Zeiten beſtätigt. 1372 brannte ſie in einer Fehde zwiſchen Graf Ruprecht dem Streitbaren und Johann von Naſſau-Dillenburg gänzlich ab, und war längere Zeit von allen Einwohnern verlaſſen. Auch 1468 hatte ſie ein großer Brand betroffen. 1546 wurden ſtatt der Palliſaden, womit ſie bisher von Thurm zu Thurm umgeben geweſen, Mauern aufgeführt. Die Brandenburger von den Franzoſen verfolgt zerſtörten 1673 die ſteinerne Brücke über die Lahn. — Die vom Stein hatten 1372 einen und im 16ten und 17ten Jahrhundert zwei Burgſitze hier. Dann war der Beilſteiner Hof und der der Neuener von Montabauer da, welchem letzteren man aber keine adelige Befreiung zugeſtand. — Das Centgericht hier beſtand aus 7, und wenn es als Blutgericht fungirte aus 21 Schöffen, wovon noch 7 von Dauſſenau und 7 von Marienfels zugezogen wurden. — Die Kirche hatte zwei Nebenaltäre mit Altariſten und einen Frühmeſſer. Auch im Hospitale war ein beſetzter Altar. Den Kirchenſatz behielt 1255 die Ottoniſche Linie. Als dieſe von 1589 an die reformirte Confeſſion durch Reinhard Suſenbeth einführte, ordneten Weilburg und Idſtein auch noch einen lutheriſchen Pfarrer hier an, den ſie zum Theile aus ihrer Kellerei beſoldeten. Die Schule errichtete Graf Wilhelm der Reiche von Dillenburg um 1545.

Hoemberg, (Hoynberg), Dorf, wo die von Grorod eine und die vom Stein 3 Huben beſaßen. Vermuthlich ſtammen von hier die um 1580 erloſchenen Adeligen von Hoenberg.

Zweyhauſſen, Koebingen, Wieſenacker und Schirpingen ſind ſchon vor 1561 ausgegangene Dörfer. Das letztere wollte Arnſtein im Widerſpruch von Naſſau zum Gerichte Winden ziehen.

Langenau, Burg, war der Stammſitz der ſeit 1244 auftretenden und 1613 erloſchenen Familie von Langenau. Ein Lehen von Kölln, bildete ſie im 14ten Jahrhundert ein Ganerbenhaus für die zahlreichen Glieder der genannten Familie. 1613 kam ſie an die von Elz und ſpäter an die von Marioth.

Digitized by Google

Neu=Langenau, Burg, auf einem Berge im Beringe der vorigen gelegen. Anlaß zu ihrer Erbauung gab der Graf Johann von Naſſau=Mehrenberg, und die von Langenau führten ſie unterſtützt von dieſem von 1350 an auf. Es kam darüber zu einer heftigen Fehde mit Trier, und nach der Süne von 1359 mußte ſie binnen 2 Monaten wieder abgebrochen werden.

2. Gericht Dauſſenau.

Dauſſenau, (Duzenau). Flecken, dem Karl IV. 1348 Stadtrechte gab. Naſſau trug ihn von Trier zu Lehen. — Das Caſtorſtift hatte den Zehnten und das Patronat der Kirche. Dieſer tritt Graf Gerlach von Naſſau 1319 ſein Haus hier ab. Sie hatte zwei Nebenaltäre mit Altariſten und einen Frühmeſſer. Die Adeligen von Duzenowe kommen 1247 und 54 vor.

Kemmenau und Dorf Ems lagen zum Theil, Zimmerſcheid aber ganz in dieſem Gerichte.

3. Vogtei Ems, (Omze, Eumtz)e. Sie machte im 10ten Jahrhundert eine eigene Grundherrlichkeit aus, deren Beſitzer Omincus war. Von dieſem kam die Fronhube verm. ſchon im folgenden Jahrhundert an das Caſtorſtift in Coblenz mit allen Zehnten und dem Kirchenſatze. Seit 1172 erſcheinen die Grafen von Naſſau als Vögte hier. Sie hatten damals mit Trier Streit über die Silbergruben. In der Theilung 1255 kam ſie an die Ottoniſche Linie und 1303 zum Hadamariſchen Landestheil. Ludwig der Baier verlieh dem Orte 1324 Stadtrechte. Durch Heirath und Kauf ging die Vogtei an Katzenellenbogen über, das ſie ſeit 1443 zur Hälfte in Gemeinſchaft mit Naſſau=Dillenburg beſaß. Der Katzenellenbogiſche Theil wurde 1479 Heſſiſch und 1643 zum Amte Braubach geſchlagen und ſo dauerte die Gemeinſchaft hier zwiſchen Oranien=Naſſau und Heſſen=Darmſtadt bis 1803 fort. — Des berühmten hieſigen Bades wird 1355 zuerſt erwähnt. Von 1438 an wurde es erweitert und das neue Naſſauiſche Badhaus 1715 erbaut. — Die Kirche mit ihren Zehnten gehörte dem Probſte des Caſtorſtiftes, wurde aber 1317 dem Stifte ſelbſt inkorporirt, und jenem blieb nur noch die Ernennung der Vicarien oder Plebane. Den Altar auf dem Bade vergaben Katzenellenbogen und Naſſau abwechſelnd.

Digitized by Google

In dieſer Vogtei lagen Kemmenau zum Theile und das ausgegangene Embtenrod. Putzbach ſoll ein Ort von lauter Bergleuten bewohnt geweſen ſeyn.

4. Aus dem Gebiete der Abtei Arnſtein.

Das Gericht Winden war Eigenthum der Grafen von Wied-Neuerburg bis es Mathilde, die Wittwe des letzten Grafen von Sayn, aus jenem Hauſe entſproſſen, der Abtei Arnſtein verkaufte und dazu 1250 die Kirche mit deren Patronate noch ſchenkte. An der letzten waren die von Dernbach und Staffel mit betheiligt, fanden ſich aber 1279 wegen ihres Rechtes mit der Abtei ab. Dieſe erwarb auch noch 1254 die Beſitzungen Einolfs genannt Muſelin von Naſſau und 1321 die der von Wertorf hier. Neben dem Centgerichte, aus 7 Schöffen beſtehend, war hier auch noch ein Landgericht, womit die Abtei mehrere adelige Familien belehnt hatte. Kurtrier erwarb hieran ebenfalls 1563 einen Antheil als Lehen, was ihm Gelegenheit gab, ſich hier der landesherrlichen Rechte anzumaßen. Ein langjähriger Proceß mit der Abtei endete 1756 mit einem Vergleiche, worin letztere die ganze Landeshoheit an Trier abtrat.

Weinähr, Dorf, führt 1267 und ſpäter nur den Namen Anre, von dem Bache, woran es liegt, 1461 und 68 aber heißt es Siegelanre. 1491 kommen die Ganerben von Anre vor, die mit Arnſtein an Leibeigenen betheiligt waren. — Der deutſche Orden in Coblenz hatte hier 1302 Beſitzungen.

c.

Amt Montabauer.

Ein alter Reichsforſt, der Wald Spurckenberg (Spurginberg) genannt, bedeckte dieſes ganze Amt, und dehnte ſich noch, den Rhein, die Lahn, Unare und Sayn als Gränze einhaltend über daſſelbe in der Umgegend aus. Nach dem Ausſterben der ſaliſchen Conradiner ging dieſer Wald, vermuthlich im 11ten Jahrhundert, vom Reiche an Trier über. Seitdem iſt dieſes hier durch alle Jahrhunderte

Digitized by Google

hin im ungeſtörten Beſitze der Landeshoheit geweſen. Theile des Wildbannes in jenem Walde gab es an Naſſau und Iſenburg zu Lehen. Um 1100 zählte es 6 Kammerforſte in dieſem Bezirke als ſein Eigenthum auf, zwei waren ſchon niedergehauen, in urbares Land verwandelt, und den Anrodern gegen eine Haferabgabe überlaſſen worden. Der eine davon hieß Obdune, (Auf der Höhe.)

Neben ihm war das Florinſtift in Coblenz ſeit dem 10ten Jahrhundert im Beſitze aller Kirchen, deren Beſetzung ihm allein zuſtand, und worüber es auch die Archidiakonatgewalt hatte, ſo wie aller Zehnten und geiſtlichen Gefälle. Einzelne Zehnten hatten die vom Stein vermuthlich als ſeine Vögte.

1. Das Gericht oder der Bann Montabauer, umfaßte die Kirſpiele Montabauer, Wirges, Holler, Kirchähr, Oberelbert und Heiligenrod, oder die beiden Banne Wirges und Holler, welcher letzteren Benennung jedoch keine beſondere hiſtoriſche Bedeutung zu Grunde zu liegen ſcheint. Dieſer ganze Bezirk hatte durch das ganze Mittelalter hin bis zu den neueren Zeiten ſein gemeinſames Cent- und Hochgericht in Montabauer, das mit einem Schultheis und 12 Schöffen beſetzt war.

Kirchſpiel Montabauer.

Montabauer, Stadt und Amtsſitz. Sie führte urſprünglich den Namen Humbach oder Himbach. Unter dieſem kommt um 930 ihre Burg (castellum) und der an deren Fuße ſich angeſiedelte Ort (suburbium) urkundlich vor. Damals hatte in dem letzteren der Herzog Hermann von Allemannien die erſte Kirche und zwar von Holz erbaut, und ſie dem Marienkloſter, dem nachherigen Florinſtifte, in Coblenz mit allen Zehnten in dem großen, das Gericht Moutabauer noch überſchreitenden, ihr als Kirchſpiel zugewieſenen, Bezirke geſchenkt. Aber noch in demſelben Jahrhundert führte Willimann, der Vorſteher jenes Kloſters, dieſe Kirche neu von Stein auf. An Trier übergegangen gehörten um 1100 zur Frohnhube in Himbach (ad curiam in Himbach) 65 Manſen oder Bauernhöfe, wovon 38

als Scharhuben bezeichnet werden, die ſich nur darin von den anderen unterſchieden, daß ihre Dienſte oder Frohnden beſtimmt und gemeſſen waren. Damals beſtand ſchon der Bann oder das Gericht hier (Bannum de Himbach). Den jetzigen Namen **Montabauer** (Mons Tabor) gab ihm erſt Erzbiſchof Dietrich von Trier um 1217, als er den Thurm ſeines alten Caſtells mit einer hohen Mauer umgeben und mit Wohngebäuden verſehen ließ. Auch warb er 1235 zum Schutze dieſer erneuerten Burg eine zahlreiche Burgmannſchaft durch Ausſetzung anſehnlicher Burglehne. Sie war ſeitdem öfter die Reſidenz der Erzbiſchöfe, worin auch Arnold II. 1259 ſein Leben beſchloß. Johann II. befeſtigte und verſchönerte ſie um 1482 aufs neue, und legte den tiefen Brunnen an. — Der Ort erhielt 1291 vom Kaiſer Rudolf Stadtrechte, womit zugleich eine ausgedehnte Zollbefreiung für ſeine Bewohner verbunden war. Adolf, Albert und die folgenden Kaiſer beſtätigen dieſes. 1491 brannte ſie in 3 Stunden mit der Kirche und ſelbſt den Thürmen in der Mauer gänzlich ab, und ein gleiches Unglück vernichtete 1534 an 400 Häuſer. Um dieſe Zeit war das Wollweberhandwerk hier ſehr im Schwung. — An der hieſigen Kirche, welche die Mutterkirche von Wirges, Heiligenrod, Oberelbert, Kirchähr, Arzbach ꝛc. iſt, beſtand früher ein ſogenanntes Halbſtift, woran neben dem Pfarrer 18 Altariſten fungirten, welche alle das Florinſtift ernannte, und die nach Weiſe der Collegiatkirchen feierlich den Chor ſangen und das hohe Amt hielten. Zu Anfange dieſes Jahrhunderts waren jene Altariſten auf 4 zuſammengeſchmolzen. — Es war ein für 24 Perſonen fundirtes Hospital hier, deſſen Kapelle den Franziskanern eingeräumt wurde, und die daran ihr Kloſter urſprünglich nur für 8 Perſonen bauten, deren Zahl aber nachher auf 24 ſtieg. Der Almoſenhof vor dem Petersthore ſoll aus den Zeiten der Kreuzzüge ſtammen. Er wurde 1782 abgebrochen und ſein Fond mit dem des Hospitals vereint. Die Kreuzkapelle vor dem Petersthore wurde erſt 1755 erbaut. 1558 wurde ein Altar der Hospitalskapelle zur Errichtung einer Schule verwandt; und 1739 entſtand die Mädchenſchule. — Die lateiniſche Schule hatte Anfangs nur 2 Lehrer, die aber um 1745 durch Stiftung von Privaten bis zu 5 vermehrt wurden. — Die

Digitized by Google

Adeligen von Montabur kommen 1242 und 1305, die Weſzel v. M. 1356, und die Nuener v. M. noch im 17ten Jahrhundert vor.

Die Vorſtadt Allmannshauſen kommt 1476 unter dem Namen Armenhuſſin vor. Hier waren 2 Kameral-Bannmühlen, welche die Stadt 1765 in Erbpacht übernahm und die unterſte 1772 in eine Papiermühle verwandelte.

Roſenberg, (Reuſchenberg), ehemaliger Hof, der nach Abgang der Mühl von Ulmen im Jahr 1762 unterm Kurfürſten Johann Philipp als Lehen an die Grafen von Walderdorf kam.

Boden, (Bodune), Dorf, kommt 1100 mit ſeiner Mühle vor.

Winanshain, (Wunigeshain, Winwegeshain, Winegoldis Hagen 1235), ausgegangenes Dorf, nicht fern von Boden gelegen. Hier war eine Vogtei über freie Bauern, unter einem eigenen Gericht von 7 Schöffen, deren Gränze 1476 von hier über Montabaur bis Ehrenbreitſtein, den Rhein abwärts bis Irlich, dann über die Alteck, Gobbert, Marſayn und Helfers-kirchen bis wieder hierher lief. Naſſau trug ſie 1355 und ſpäter von Költn zu Lehen und vergab ſie an die von Grenzau, wovon ſie 1416 an die Hilchen von Lorch und von Staffel überging.

Elgendorf, (Elchindorf). Hier hatte Trier 1100 einen Hof, der jährlich 600 irrdene Schüſſeln als Abgabe entrichtete. Die vom Stein waren Zehentherrn.

Eſchelbach, (Eſchelebach), Dorf. Auf ſeiner Trier gehörigen Frohnhube mußten 1100 die im Walde Spurckenberg verübten Jagdfrevel verbüßt werden. Den Zehnten zogen die vom Stein.

Horreſen, (Druſen), Dorf, wo Trier 1100 von einem halben Manſus 300 irrdene Schüſſeln als Pacht erhielt.

Würzeborn, Dorf, hat eine alte eigens fundirte Kapelle, der heil. Jungfrau geweiht, mit einem Kirchhofe, wohin Neckenthal und Bladernheim begruben, und worin ſeit 1781, wo hier eine eigene Pfarrei errichtet werden ſollte, ſtändiger Gottesdienſt iſt. Der deutſche Orden hatte hier einen Hof.

Neckenthal, Dorf. Der Name ſcheint urſprünglich einen ritterlichen Beſitz anzudeuten, und im Jahr 930 kommt hier ein Predium Adellonis unter mehrere Beſitzer vertheilt vor.

Digitized by Google

Bladernheim, Dorf, wo neben dem Florinſtifte die Pfarrei Hirſchberg einen kleinen Zehnten hatte.

Aldendorf, kommt 1100 vor, und iſt verſchwunden.

Das Kirchſpiel Holler hat eine eigene Kirche, die 1759 neu erbaut wurde, aber noch nie eine eigene Pfarrei gehabt. Den Gottesdienſt verſahen ſtändig 2 Altariſten von Montabauer. Hierhin gehören und begruben die Dörfer Holler (Holenbere), das 1277 zuerſt vorkommt, und wo die vom Stein Gefälle von Naſſau zu Lehen trugen, Daubach, Stahlhofen, welches zum Theile und bis zur Reformation nach Hirſchberg pfarrte und zehntete, Niederelbert und Untershauſen, wo der deutſche Orden einen Hof hatte.

Das Kirchſpiel Oberelbert gehörte zur Kirche in Holler, wovon es aber 1770 getrennt, und ſeine Kapelle zu einer Pfarrkirche erhoben wurde.

Oberelbert, (Elewarthin), Kirchdorf. Hier hatte Trier 1100 eine Wildhube, deren Dienſt nur darin beſtand, daß ſie für den Erzbiſchof jagen und fiſchen mußte. Die von Helfenſtein trugen 1436 die Dörfer Ober- und Nieder-Elwart von Trier zu Lehen.

Welſchneudorf, wurde bei der Trennung von Holler Filial des vorigen. Eine Trieriſche Wildhube Lipredingin, die 1100 vorkommt, muß in dieſer Gegend gelegen haben.

Kirchſpiel Kirchähr. Die Fundation ſeiner Kirche und Pfarrei ſoll von einem Adeligen herrühren, der hier gewohnt habe. Es hatte einen gemeinſamen Markwald, der in neueren Zeiten abgetheilt worden iſt.

Kirchähr, kommt 1352 unter dem Namen Ober-Anre vor. Hier haben die Grafen von Walderdorf und die vom Steine Höfe. Die erſteren ſaßen ſchon 1440 mit Johann Boos und den Schneiſſen von Grenzau in Gemeinſchaft, wo letztere ihren Theil an Arnſtein verkaufen. Es hat eine Gemarkung mit Gackenbach und Dies. Der letzte Name kommt 930 unter Thyeza vor, und bezeichnet das hier fließende Bächlein; unter Duzezze gehörte es zum Hospitale des Florinſtiftes in Coblenz, und kam mit dieſem 1216 an den deutſchen Orden.

Dann gehören hierher die Dörfer Horbach, Hübingen

Digitized by Google

und Ettersdorf, welches letztere bis zur Reformation nach Hirſchberg eingepfarrt war, wohin auch ſein Zehnte fiel.

Kirchſpiel Wirges.

Wirges, (Widhergis), Kirchdorf. König Otto ſchenkt hier 959 ſein Eigenthum einer edlen Matrone Regilind, was vermuthlich den Grund zu der hieſigen Kirchenſtiftung gelegt hat. 1100 beſaß Trier die Frohnhube. — Eine adelige Familie von Widergis kommt 1218 und 1235 vor. Hierhin pfarren:

Ebernhan, Siershan, (Sigarshagen), wo Trier 1100 Höfe hatte, Ober- und Nieder-Oetzingen, (Uitzingen), die 1476 zuerſt, wie auch Leuterod und Hoſten erſcheinen Staud, Moſchheim und Bannberſcheid (Berinſcheid), wo Trier 1100 die Frohnhube hatte, und von einem anderen halben Hofe jährlich 300 irrdene Schüſſeln zog. Ausgegangen ſind in dieſem Bezirke die 1100 vorkommenden Orte Stockin und Oebinsburch. In dem letzteren vermacht Irmengard von Steinkopp 1299 dem Kloſter Dierſtein ihre Güter.

Dernbach, Burg und Dorf. Letzteres kommt 1100 ſchon vor. Die Burg gehörte einer Linie der im Naſſauiſchen ausgebreiteten Ritterfamilie von Dernbach, die im Jahr 1235 in die Burgmannſchaft von Montabauer eintrat. Philipp von Dernberg verkaufte ſie um 1380 an Dietrich von Grenzau. Nach deſſen 1416 erfolgtem Tode kam ſie an ſeine Schwiegerſöhne Wilhelm von Staffel und Friedrich Hilgen von Lorch, die 1426 und 1457 von Trier damit belehnt werden. Nachher wurde ſie von den Hilgen von Lorch allein beſeſſen, bis ſie 1745 nach deren Ausſterben als eröffnetes Lehen an Trier heim fiel.

Das Kirchſpiel Heiligenrod beſteht nur aus dieſem einen Dorfe. 1100 hatte Trier die Frohnhube in Hilbigerode und 1235 Gerho von Dernbach 2 Höfe. Seine Kirche iſt 1782 vom Florinſtifte neu erbaut worden.

2. Das Gericht Arzbach gehörte unter Trier und bis zu der neueſten Zeit zum Amte Ehrenbreitſtein.

Arzbach, Kirchdorf, wo die von Helfenſtein angeſeſſen waren, und die vom Steine Fruchtgefälle von Naſſau zu Lehen trugen.

Eibelborn, (Udelborn), Dorf. Die von Helfenſtein

hatten es im 14ten und 15ten Jahrhundert als Trieriſches Lehen im Beſitze.

Cadenbach, Dorf. Der Probſt des Florinſtiftes ſchenkte daſſelbe 1110 dem neuen Hospitale, das bei dieſem Stifte errichtet wurde, mit welchem es 1216 an den deutſchen Orden überging. In ſeiner Gemarkung ſcheint Neuheuſel ſpäter aufgekommen zu ſeyn.

Spurckenburg, Burg. Die Zeit ihrer Erbauung iſt unbekannt. 1309 trägt Heinrich von Helfenſtein dieſelbe an Trier zu Lehen auf. Seitdem erſcheint dieſe Familie ununterbrochen in ihrem Beſitze, bis ſie um 1500 an Johann von Naſſau überging, der ſich nun mit ſeinen Nachkommen Herr zu Spurckenburg nannte. Nach dem Ausſterben dieſes Geſchlechts im Jahr 1601 kam ſie an Johann Dietrich von Metternich. Und die gräfliche Familie von Metternich-Winnenburg beſaß ſie fortan unter dem Namen einer Herrſchaft. 1621 ſtand ſie noch in gutem Bau mit Scheuer, Stallung und Gärten.

Denzerhaid, Hof, ſonſt ein Dorf Denzerod genannt. So kommt es 1309 und 1524 vor, und hatte mit Spurckenburg immer die nämlichen Beſitzer.

3. Simmern, Dorf, das früher Sibinbrunnin und Syfenburne hieß. Trier hatte hier 1100 eine Wildhube, die ſich 1492 bei den Herrn von Iſenburg wieder findet. Ländereien hier kamen 1216 mit dem Hospitale des Florinſtiftes an den deutſchen Orden. 1395 gehörte es zum Gerichte und Kirchſpiele Niederberg, wovon es erſt in der neueſten Zeit getrennt und nach Hillſcheid verwieſen worden iſt.

4. Zur ehemaligen Herrſchaft Vallendar, die mit der Grafſchaft Sayn verbunden 1294 an die Engelbertiſche oder Sayn-Wittgenſteiniſche Linie fiel, 1392 zu 3/4 an Trier verpfändet, und davon 1441 ein Viertel wieder eingelößt, die ſo noch übrige Hälfte aber 1767 an dieſes Erzſtift verkauft wurde, gehörten:

Das Kirchſpiel Höhr, das 1363 und ſpäter unter dem Namen Hurle vorkommt. Die Herrn von Iſenburg hatten hier und im folgenden Dorfe 1376 Leute ſitzen, die ihnen Bedepflichtig waren. Bis 1685 gehörte es nach Vallendar, bekam aber

Digitized by Google

damals eine neue Kirche und eine eigene Pfarrei. Einige reformirte Familien aus Lothringen hatten ſich im 16ten Jahrhundert hier niedergelaſſen. Deren Nachkommen aber verließen wegen harten Druckes von Seiten der Katholiken den Ort wieder mit all ihrer Habe im Jahr 1740.

Das Kirchſpiel Hillſcheid hieß 1363 und 1376 Hirſcheid und Hirſth. Es baute 1681 eine Kapelle und 1756 eine Kirche, die von Vallendar aus und von den Franciskanern in Montabauer verſehen, aber erſt 1812 von Vallendar getrennt zu einer Pfarrkirche erhoben wurde.

d.

Amt Selters.

Dieſes Amt machte, den Bann Maxſayn und Helferskirchen ausgeſchloſſen, den größeſten Theil der Herrſchaft Iſenburg aus. Ihre Beſitzer erſcheinen unter dieſem Namen ſeit 1093, theilten ſich dann ſpäter in die Ober-Iſenburgiſche (Büdingiſche) und Nieder-Iſenburgiſche Linie, und letztere wieder in die Ahrenfelſiſche, Limburgiſche, ältere und jüngere Grenzauiſche, wurden um 1240 Erben der alten ſich an die Gaugrafen anſchließenden Grafen von Wied, wodurch ſich die Iſenburgiſch-Wiediſche Linie bildete, welche allein nur den Grafentitel führte. Alle nahmen mehr oder minder Theil am Beſitze dieſes Amtes. Ihre mannichfachen Erbnachfolgen, Mutſcharungen und Hausverträge aber ſind hier ohne Intereſſe. Am früheſten zog ſich die Ober-Iſenburgiſche Linie von hier zurück, die anderen ſtarben aus, ſo daß zuletzt nur noch die jüngere Grenzauiſche und die Wiediſche als Inhaber der hieſigen Landesherrlichkeit übrig blieben.

Ernſt, der letzte Sprößling der jüngeren Grenzauiſchen Linie verkaufte ſeine Erblande an Kurtrier für 48,000 Gulden, und dieſes nahm 1664, wo er Kinderlos ſtarb, Beſitz von den Kirchſpielen Ransbach, Nauert, Breitenau, Herſchbach

Digitized by Google

und Marienrachdorf. Seitdem beſtanden die beiden Trieriſchen Aemter Grenzau und Herſchbach.

Die Iſenburg-Wiediſche Linie ſtarb 1462 im Mannsſtamme aus, und die einzige Erbtochter Anaſtaſia vermählte ſich mit Dietrich, Herrn zu Runckel, der jetzt der Stammvater des dritten Geſchlechts der Grafen von Wied wurde. Er beſaß den übrigen Iſenburgiſchen Theil des Amtes und vererbte ihn auf ſeine Nachkommen, die jetzigen Fürſten von Neuwied.

Die Centgerichte führten in dieſer Gegend wie auch im Avalgau den Namen Veſten und die Landgerichte den der hohen Veſten, und darum iſt auch hier die Rede von geboden und ungeboden Veſten.

1. Ehemaliges Amt oder die Herrſchaft Grenzau. Sie hatte ihre hohe Veſte oder ihr gemeinſames Landgericht am Weiſenſtein, wo es unter freiem Himmel gehegt wurde. Noch iſt ein Weisthum ſeiner Schöffen von 1539 vorhanden.

Kirchſpiel Ransbach, (Ramespach, Rainsbach), kommt als eine eigene Pfarrei ſchon um 1300 vor, und geht 1376 an die jüngere Grenzauer Linie über. Die von Buttlar beſaßen hier den Kirchenſatz, Zehnten, ein Hubengericht und den Erlenhof. — Eine adelige Familie von Ranſpach erſcheint 1360.

Baumbach, (Babenbach), Dorf mit dem Hofe Laudshube. Letzterer wird zwar 1386 mit zur Herrſchaft Vallendar gerechnet, ſcheint aber urſprünglich zum Banne Mantabauer gehört zu haben, da dieſer hier alle Dienſte verrichten mußte.

Kirchſpiel Nauert, (Nuwenrode). Seine Kirche beſtand 1321 ſchon, wo Bruno von Braunsberg ſie in ſeinem Teſtamente bedachte. Bis 1708 hatte ſie ihre eigenen Pfarrer. Damals übergab der Erzbiſchof von Trier die Pfarrei der Abtei Sayn, die ſie ſeitdem durch zwei Conventualen verſehen ließ. — Eine adelige Familie von Nuwenrode war 1364 hier angeſeſſen. — Dahin pfarrten die Dörfer Kammerforſt, Seſſenbach, Wirſcheid und Saan, in welchem letzteren

eine adelige Familie von Cane, 1305 und 1364 vorkommt. Den Saynhof, (Vff dem Seynne) trug Iſenburg 1371 von Trier zu Lehen.

Grenzau, (Grenſioie, Grenſchowe, Grenſoye, Granſoye), Burg. Heinrich I. von Iſenburg erbaute ſie auf einem Berge, der zu 3 Theilen der Abtei Lach gehörte, weshalb er die letztere 1213 jenſeits des Rheines entſchädigte, und nun den ganzen Berg als Allodium erhielt. Trier wußte ſich frühe die Lehensherrlichkeit über dieſelbe zu erwerben. Dann Philipp von der älteren Grenzauer Linie empfing ſie mit Dörfern, Gerichten und Leuten 1342 eben ſo von ihm zu Lehen, wie ſchon ſeine Voraltern. Sie war alſo damals auch ſchon eine Landesburg. Im folgenden Jahre ließ ſich Trier auch das Oeffnungsrecht und das Verſprechen, aus der Burg nicht beſchädigt zu werden, beurkunden. Ja als es 1346 in einer Fehde gegen Reinhard von Weſterburg die Burg erobert hatte, mußten ihm die Iſenburger die Hälfte derſelben ſogar als Eigenthum abtreten. Dieſe hierdurch aufgebracht bemächtigten 1347 mit Hülfe Reinhards von Weſterburg der ganzen Burg wieder, warfen den Trieriſchen Burggrafen heraus, erſchlugen die Coblenzer, die zu ihrer Wiedereroberung herbei eilten, und lößten das Trieriſche Lehensband gänzlich auf. Doch der Coadjutor Cuno von Falkenſtein zwang ſie 1361 nach einer unglücklichen Fehde das Lehen wieder zu erneuern, was dann auch ſeitdem immer fortbeſtanden hat. Eberhard von Iſenburg hatte eine Münzſtätte hier errichtet, mußte aber 1381 dem Erzbiſchofe Cuno von Trier verſprechen, bei deſſen Leben keine Münzen mehr ſchlagen zu laſſen. Nach Abgang der älteren Grenzauer Linie im Jahr 1439 wurde ſie von Johann von Naſſau-Beilſtein und Salentin von Iſenburg, als deren Erben, gemeinſam beſeſſen, fiel dann um 1500 den Nachkommen des letzteren allein zu, die unter dem Namen der jüngeren Grenzauiſchen Linie bis zu ihrem Erlöſchen in ihrem Beſitze blieben. Im Jahr 1625, wo Graf Ernſt hier eine Zeit lang reſidirte, ſtand ſie noch in ihrem vollen Bau. — Die adelige Familie von Grenzau, 1213 aus der hieſigen Burgmannſchaft hervorgegangen, ſtarb 1416 mit Dietrich von Grenſau aus. — Eine andere Familie,

Digitized by Google

die Schneiſſe von Grenzau, bühete 1502 noch fort.

Stromberg, Dorf, gehörte ſchon 1228 mit ſeinem Zehnten der Abtei Sayn und kam damit 1605 an Trier. Aus ſeinem alten Gerichts- und Kirchſpielsverband wurde es erſt 1815 herausgezogen und nach Mauert verwieſen.

Das Gericht Heyde oder das Kirchſpiel Breitenau.

Oberheid, Dorf, wo der Sitz des Gerichts war, Niederheid, noch 1376 ein Dorf, Breitenau (Bredenowe), Kirchdorf, welches Iſenburg 1343 und ſpäter von Trier zu Lehen empfing. Seine Pfarrkirche war von alten Zeiten her dem Stifte Ditkirchen an der Lahn inkorporirt. Dieſem hatte Iſenburg-Grenſau ihre Collatur und Zehnten entzogen, mußte ſie ihm aber 1543 nach einem Rechtsſpruche zurück gehen. Ellenhauſen, Wittgert, (Wergerode), Hirzen, Deeſen, (Deſene), wo der Burggraf Heinrich von Iſenburg kurz vor 1218 eine Gülte an das Kloſter Rommersdorf ſchenkt. Der Hof Abenrod war 1143 noch ein Dorf, wo ein gewiſſer Udelrich dem nach Schönſtätt bei Vallendar verſetzten Kloſter Lonnig ein Bauerngut ſchenkte. Merkelbach, (Marckenberg), Hof. Der Burggraf Heinrich von Iſenburg hatte ihn an ſich gekauft, und vermachte ihn 1216, als er eben einen Kreuzzug antreten wollte, dem Kloſter Rommersdorf. 1376 und ſpäter findet er ſich als Eigenthum bei den Herrn von Iſenburg.

2. Ehemaliges Amt Herſchbach.

Herſchbach, Flecken. Unter dem Namen Herispach kommt er 1248 zuerſt vor, wo er ſchon eine Burg hatte, die mit der kleinen dazu geſchlagenen Herrſchaft im Beſitze der Gräfin Mechtild, der Wittwe Heinrichs des letzten Grafen von Sayn war. Die Herrn von Iſenburg entſagten damals zwar zu Gunſten dieſer Gräfin ihren Anſprüchen, die ſie darauf hatten, kommen aber 1343 und 1353 als Eigenthümer deſſelben vor, und nehmen ihn von Cölln mit der dazu gehörigen Herrſchaft und der hohen und niederen Gerichtsbarkeit zu Lehen. Jetzt wird er als Stadt bezeichnet und hatte Mauern und Gräben. Um 1367 belagerte und eroberte Trier die Burg, als es den

von den Iſenburgern auf dem Rheine begangenen Raub an niederländiſchen Kaufleuten rächte. Von der Iſenburg-Ahrenfelſiſchen Linie ging er nach deren Erlöſchen 1372 an die Wiediſche über. An Katzenellenbogen verſetzt löſte ihn Gerlach von Iſenburg-Grenzau vor 1502 von Heſſen wieder ein. Bei dieſer Linie blieb er, bis er 1664 an Trier überging. — Die Adeligen von Herisbach kommen von 1300, — Die Winter v. H. von 1247, — die Breber und Bertram v. H. bis 1505 vor. — Zu der hieſigen Pfarrkirche gehörte das Dorf Schenkelberg als Filial.

Kirchſpiel Marienrachdorf. Dieſes Kirchdorf kommt im 14ten und 15ten Jahrhundert faſt nie anders als unter dem Namen Rachdorf vor. 1488, wo Mant von Selbach ſein ganzes Erbe in dieſem Kirchſpiele ans Kloſter Marienſtat ſchenkt, wird es zuerſt Martrachdorf genannt. Iſenburg hatte 1338 und ſpäter das Dorf, den Kirchenſatz und Zehnten von Trier zu Lehen. Heinrich II. ſchenkt hier 1263 dem Kloſter Rommersdorf zwei Höfe. Hierher gehören Krümmel, Marod, Hauſen und Seſſenhauſen (Saſſinhus), wo Iſenburg 1376 den halben Zehnten beſaß. Kutſcheid, Hof, den Heinrich von Sobern 1235 dem Kloſter Wülfersberg widmete, der aber dann aber an die Dynaſten von Molsberg gekommen von dieſen 1323 durch Schenkung ans Kloſter Marienſtat überging.

3. Gericht Hartenfels, (Hartenviels), nur aus dieſem Flecken beſtehend. Seiner Burg, die auf einem Baſaltkegel ruht, wird 1248 zuerſt gedacht, wo die Gräfin Mechtild von Sayn in ihrem Beſitze war, und die Iſenburger darauf verzichten. Erzbiſchof Arnold von Trier erkaufte ſie 1249 vermuthlich von dieſer Mechtild aus ſeinem Privatvermögen und ſchenkte ſie ſeinem Erzſtifte. Auch ließ er den Ort mit Mauer und Wall umgeben, und machte ihn zu einer Stadt. Er iſt ſeitdem bei Trier geblieben, das ihn 1340 an Graf Johann von Sayn als Lehen gibt. Dieſe Lehenſchaft aber war nur von kurzer Dauer, denn Erzbiſchof Boemund war 1356 wieder in ſeinem Beſitze, und Sayn trug 1452 nur noch von Trier zu Lehen, was die Burgmänner von Hartenfels von ihm inne hatten. — Eine adelige Familie von Hartenfels war Vaſall der Waldboten

von Waldmannshauſen und kam 1337 an Naſſau. Sie dauerte 1405 noch fort.

4. Ehemaliges Wiebiſches Amt Grenzhauſen.

Gericht Alsbach, (Almsbach, Almesbach), war Eigenthum der Abtei Lach, und kam von dieſer an ihre Vögte diesſeits des Rheines, die Herrn von Iſenburg. Zur Herrſchaft Grenzau geſchlagen ging es 1376 in einer Theilung an die Wiediſche Linie über. Den Kirchenſatz und Zehnten trug Iſenburg ſchon 1338 und ſpäter auch das Dorf von Trier zu Lehen. Lach hatte hier ein Hubengericht und Iſenburg einen Hof im Dorfe und den Hof Remſe. — Hierzu gehörten die Dörfer Hilgert (Hilgerod), Hundsdorf und Faulbach. — Hier fließt der Bregnitzbach, der 930 unter dem Namen Brachyſa das Kirchengebiet von Humbach (Montabauer) begränzte.

Kirchſpiel Grenzhauſen, (Grundeshuſen, Gringhuſen). Auch dieſes ſcheint urſprünglich Eigenthum der Abtei Lach geweſen zu ſeyn, die hier noch ſpäter ein Hubengericht beſaß. 1346 nahm es Iſenburg von Trier zu Lehen. 1371 hatte es ſchon eine eigene Pfarrei, die aber manche widrige Schickſale erfuhr; denn ſie wurde aufgehoben, und der Ort in die Pfarrei Vallendar verwieſen, weshalb dieſe noch jetzt den Zehnten hier ziehet, dann 1578 wieder errichtet und 1654 aufgehoben, von wo an der Ort bis 1729 nach Alsbach pfarrte. Seitdem iſt der Pfarrſitz hier beſtändig geblieben.

Die Veſte oder das Gericht Rückerod.

Rückerod, Kirchdorf. Den hieſigen Dinghof, woran die Gerichtsbarkeit über den ganzen Bezirk klebte, verpfändete Wilhelm I. von Iſenburg=Wied 1344 an den Erzbiſchof Balduin von Trier und lößte ihn 1355 von deſſen Nachfolger wieder ein. Seine Nachkommen ſind immer im Beſitze dieſes Gerichtsbezirkes geblieben. — Die Pfarrkirche iſt alt und hatte ſchon vor der Reformation neben dem Pfarrer einen ſtändigen Vikar. — Hierhin pfarrten die Dörfer Godbert, Steinen und Stahlhofen.

Schönerlen, ein Wiediſcher Hof, worin man das Sconilar finden will, wo Kaiſer Lothar 855 eine Urkunde datirte.

Dreifelden, Kirchdorf, gehörte früher in die Kirche in

Rückerod, wurde dann deren Filial und im 18ten Jahrhundert eine eigene Pfarrei. Zu ſeinem Kirchengebiet kamen damals die Dörfer Langenbaum, Linden, Schmidthahn, (Oberhaen) und

Steinenbach, wo das gleichnamige Rittergeſchlecht ſeine Stammburg hatte, die von Iſenburg=Wied zu Lehen ging, und 1485 noch in ihrem vollen Weſen ſtand. Graf Johann von Sayn kaufte ſie, und ſie wurde ihm in der Brudertheilung 1555 vorbehalten. Die von Steinenbach ſchenken 1270 ihr Gut hier an das Kloſter Marienſtat, und empfangen dagegen 1292 deſſen aus 33 Manſen beſtehendes Eigenthum wieder zu Erblehen. Das Geſchlecht ſtarb am Ende des 16ten Jahrhunderts mit Joachim aus. Das Dorf gehörte zum Theile zur Grafſchaft Sayn, und kam 1799 mit dem Hofe Bell ganz an Neuwied. Auch eine Familie von Bell kommt 1455 und 1589 vor.

Rohrbruch, Burg, an einem der groſſen Weiher gelegen. Graf Wilhelm I. von Iſenburg=Wied baute ſie 1340 „vff dem Bruche zu Drivelten", trug ſie 1342, wie er vorher verſprochen, an Trier zu Lehen auf, verſetzte ſie dann 1344 an daſſelbe und löſte ſie 1355 wieder ein. Sie ſoll in den Weiher, woran ſie lag, verſunken ſeyn.

Seeburg, ein Schlöſschen der Fürſten von Neuwied bei Dreifelden, im Anfange des 17ten Jahrhundert vom Fürſten Friedrich erbaut, der auch die meiſten der hieſigen Weiher hat anlegen laſſen.

Das Kirchſpiel Nordhofen gehörte urſprünglich wohl mit zum Banne Marſayn, kam aber frühe davon ab und an Iſenburg=Wied. Wilhelm I. erhielt von Carl IV. 1357 die Erlaubniſs aus dem Dorfe Nordhofen eine Stadt zu machen, die, weil ſie hier ohne allen Erfolg geblieben war, 1653 auf Neuwied übertragen wurde. — Die hieſige Pfarrkirche beſtand 1259 ſchon. Ihr Kirchengebiet umſchloſs den ganzen Bann Marſayn. Der Kirchenſatz und Zehnte gehörte Naſſau, welches die Adeligen von Limbach damit belehnt hatte. Nach Ausſterben dieſer Familie verkaufte Naſſau 1581 das heimgefallene Lehen, wozu auch der Hof in Wilbach gehörte, an Wied, dem es auch den Kir=

chenſatz gegen den zu Lahr bei Ellar vertauſchte. Außer dem genannten Dorfe pfarren hier Mogendorf, Quirnbach und

Selters, Dorf und Amtsſitz. Sein Name Saltres wird ſchon 930 genannt. Um 1190 hatte es Werner von Boland nebſt noch zwei anderen neben ihm gelegenen Dörfern (Nordhofen und Bilbach) von den Grafen von Sponheim zu Lehen. Nachher kommt es immer neben dem Banne Marſayn vor, mit dem es gleiche Veränderungen erfuhr. 1362 verpfändete Graf Wilhelm von Wied ſeinen Hof hier an Sayn.

Kirchſpiel Freyenrachdorf, (Frigenrachdorf). Es gehörte 1300 und noch 1565 der Iſenburg Grenzauiſchen Linie, ging dann an die Wiediſche über, in deren Theilung von 1595 es vorkommt. Es hatte ſein eignes Gericht.

5. Bann Marſayn, (Machſeine, Machſen). Er bildete ſchon frühe eine eigene kleine Herrſchaft, die um 1190 den Grafen von Sponheim zugehörte. 1277 kam er mit Selters als Abfindung an den Grafen Heinrich von Sponheim, deſſen Sohn ihn 1318 mit dieſem an ſeinen Vetter, den Grafen Johann von Sayn abtrat. Auch die Sayn=Engelbertiſche Linie hatte hier Güter, Gülten und Rechte, die ſie an Johann genannt Schwalbrun für 450 Mark verpfändete, und welche Trier 1339 von dieſem einlößte. Damals kommt die Bezeichnung Bann für dieſen Bezirk zum erſtenmale vor, und beweißt, daß er ſchon ſein eignes Hoch= und Centgericht hatte. Kaum war Trier hier eingetreten, als es auch 1340 die ältere Sayniſche Linie dahin vermochte, den Bann mit Selters ihm zu Lehen aufzutragen. Dieſes Lehensverband hat bis zu den neueren Zeiten beſtanden. Da auch Iſenburg=Wied in dieſem Bezirke viele Güter und Leibeigene hatte, und ſeine Gerechtſame immer weiter auszudehnen ſuchte; ſo kam es mit Sayn oft in Streit. Dieſer entbrannte am heftigſten als Graf Heinrich von Sayn bei Einführung der reformirten Confeſſion im Wiebiſchen 1589 die Filialkirche Marſayn von Nordhofen trennte, zur einer eigenen Pfarrkirche erhob, und mit einem lutheriſchen Pfarrer beſetzte. Graf Wilhelm von Wied ſoll damals dieſe Kirche bis auf die Mauern zerſtört haben. Sayn behauptete ſich in der Landeshoheit bis der Bann mit den Dörfern Marſayn, Zürbach, Wöl=

ſerlingen und Freylingen nach einem 1786 abgeſchloſſenen Vertrage im Jahr 1799 an Neuwied überging.

6. Kirchſpiel Helferskirchen. Dieſes verdankt ſein Aufkommen einem Adel'gen Helperich, der 930 hier lebte, eine eigene Grundherrlichkeit beſaß, die Kirche baute, auf dieſe und das Dorf ſeinen Namen übertrug, und Kirche und Pfarrei reichlich mit Gütern und dem Zehnten in der ganzen Ortsgemarkung dotirte. Dieſe Kirche kommt dann 1100 unter dem Namen Helperskirchen vor, wo ihre weſtliche Seite die Gränze des alten Reichsforſtes Spurckenberg bildete. Später haben die von Mudersbach in Beziehung zu ihr geſtanden. Wann der Ort mit Niederdorf an Trier gekommen, und dem Gerichte in Montabauer untergeben worden, iſt unbekannt. Er gehörte zum Amte Montabauer bis 1816. Iſenburg-Wied hatte hier 1492 Beſitzungen.

e.

Aus dem Amte Hachenburg.

Kirchſpiel Höchſtenbach (Hoiſtenbach.) Es gehörte zum Iſenburg-Wiediſchen Gebiete. Wilhelm I. verpfändete es 1459 an Sayn. Die Einlöſung erfolgte zwar 1484, allein 1489 kam es bleibend an die Grafſchaft Sayn, indem Johannette von Wied es ihrem Gemahle, dem Grafen Gerhard, als Mitgift zubrachte. Es hatte ſein eigenes Gericht. — Seine Pfarrkirche war dem heil. Georg geweiht, und hatte vor der Reformation neben dem Pfarrer einen Vicar, und einen eigenen Hof, den Georgenhof. Die Wittwe des Grafen Ernſt von Sayn führte hier in ihrem Wittum von 1649 an die lutheriſche Konfeſſion wieder ein, und ſetzte einen Prediger derſelbeu 1653 an. Nach deren Tode aber brachten es die Reformirten dahin, daß auch ſie 1678 wieder einen eigenen Pfarrer erhielten. Seitdem beſtanden bis 1818 zwei Pfarreien. Es gehören hierher: Borod, Berod, Wahlrod (Walderode), welches die Grafen von Hoſtaden als Erbkämmerer des Erzſtiftes Kölln beſaßen, und das 1289 nach deren Ausſterben an die Grafen von Berg von Kölln vergeben wurde, von welchen es Sayn 1311 als Pfand und

Digitized by Google

ſpäter als Lehen hatte, und wo darum ein beſonders 1555 noch beſtehendes Hubengericht war Welckenbach, Winckelbach u. Mündersbach, das 1563 eine eigene Kirche, und den St. Thonsgeshof und andere Gefälle dazu hatte. Die Brunnebach, ein ausgegangener Ort, der 1631 noch vorkommt.

Die Vogtei Roßbach. Wie dieſelbe urſprünglich entſtanden, iſt unbekannt. Wilhelm I. von Iſenburg-Wied verpfändete um 1362 Dorf und Gericht an die Grafen Johann von Sayn. Im Beſitze der grundherrlichen Rechte und Zehnten waren die von Helfenſtein und Geyßlar, wovon ſie Sayn erkaufte und nach dem Tode Arnolds von Geyßlar um 1460 einnahm. Es kam darüber 1462 zu einer Fehde mit Gerlach von Breidbach und Johann Meſſart von Heidesdorf, welche die alte Mutterkirche des Dorfes, auf deſſen Thurm ſich alle Bewohner mit dem Vogt zurückgezogen hatten, umlagerten und anzünden wollten, und erſt nach erhaltener reicher Brandſchatzung wieder abzogen. — Das Dorf war im 30jährigen Kriege auf 7 Häuſer zuſammen geſchmolzen.

§. 11.

Der Avalgau,

gehörte zum Ripuariſchen Franzien und zur Dioceſe des Erzſtiftes Kölln. Sein Umfang entſpricht dem des Ruralkapitels oder Dekanats Siegberg. Er wird 996 zum erſtenmale genannt. Da die Provinz Ripuarien mit der Pfalz in Achen verbunden war, ſo erſcheinen die Pfalzgrafen hier als die älteſten Gaugrafen. So kommt Hermann 948 und 996 und Ezzo 1015 vor. Unter des letzteren Brudersſohne, dem Pfalzgrafen Heinrich I., der 1061 ſeine Burg Siegburg an das Erzſtift Kölln abtreten mußte, ſcheint die Grafſchaft über den ganzen Gau an dieſes Erzſtift mit übergegangen zu ſeyn.

Die Mallſtätte des Gaues war vermuthlich auf der Höhe Spillhüll zwiſchen Oberplagh und Hinterplagh außer den Gränzen des Herzogthums im Kirchſpiele Asbach,

Digitized by Google

in der Nähe von Vogtslag, wo ein Steinring von 6 Fuß hoch ſie bezeichnet hat.

Amt Hachenburg.

Ein noch unaufgelichtetes Dunkel umhüllt ſeine älteſte Geſchichte bis zum Anfange des 13ten Jahrhunderts. Es war 1221, wo es zuerſt vorkommt, Köllniſches Lehen, und wurde vermuthlich von den Grafeu von Saffenburg als Vögten des Domſtiftes in Kölln beſeſſen, nach deren Erlöſchen es an die aus dem Maienfelde ſtammenden Grafen von Sayn als Erbe mit der Grafſchaft Saffenburg und jener Domvogtei um 1200 überging. Nur ſo erklärt es ſich, warum dieſe ſchon ſeit 1140 bekannten Grafen von Sayn hier erſt 1221 urkundlich auftreten, und warum dieſes ihr Lehen immer als eine köllniſche Vogtei bezeichnet wird. Als die alten und eigentlichen Grafen von Sayn mit Heinrich dem Großen 1246 ausſtarben, kam es an deſſen Schweſterſöhne, die Grafen von Sponheim. Gottfried erhielt in der Theilung von 1260 die Grafſchaft Sayn indem er ſeinem Bruder Heinrich die von Sponheim überließ, und wurde nun der Stammvater des neuen Sayniſchen Hauſes. Seine Söhne Johann und Engelbert ſtifteten 1292 die nach ihnen benannten Linien, wovon die letztere noch 1360 die Grafſchaft Witgenſtein erbte. Hachenburg blieb bei der älteren Linie bis zu deren 1606 erfolgtem Ausſterben, und ging dann an den Grafen Wilhelm von Sayn-Witgenſtein über. Dieſer hatte ſich auch zuerſt mit der Bruderstochter des letztverſtorbenen Grafen Heinrich, und zum andermale mit einer Gräfin von Naſſau-Sarbrücken vermählt, und aus erſter Ehe einen Sohn Ernſt, aus zweiter aber drei Söhne hinterlaſſen. Ernſt ſtarb 1632 und ſein einziger männlicher Erbe Ludwig folgte ihm noch als Kind 1636 im Tode nach. Jetzt entſtanden mancherlei Streitigkeiten, die über anderthalb Jahrhunderte gedauert haben, indem man ſeinen Halbbrüdern das Recht zu ſuccediren abſprach, und die weibliche Erbfolge als in der Grafſchaft Sayn hergebracht

Digitized by Google

geltend zu machen ſuchte. Aber auch die Lehenshöfe griffen zu, und erklärten die Grafſchaft als Mannlehen für heimgefallen. So okkupirte Kölln 1636 mit Gewalt die Stadt und das Amt Hachenburg, mit Ausſchluß von Kirburg, und belehnte die Grafen von Wartenburg damit, die ſich auch im Beſitze erhielten bis 1649, wo es nach dem Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe an die Wittwe des Grafen Ernſt und deren Töchter zurückgegeben wurde. Eine von dieſen, 1651 an den Grafen Salentin Ernſt von Manderſcheid vermählt, brachte dieſem Hachenburg zu, der es bei ſeinem Tode 1705 ſeinen an Naſſau-Hadamar, Pöttingen, Kirchberg und Wied-Runckel vermählten Töchtern hinterließ. Da aber nur die Gemahlin des Burgrafen von Kirchberg männliche Erben hatte, ſo ging es an dieſe 1714 über, deren Beſitz bis zu ihrem Ausſterben 1799 währte, wo es durch eine Erbtochter an Naſſau-Weilburg kam.

Das Stift St. Caſſius in Bonn hatte urſprünglich alle Zehnten in dieſem Bezirke, wie auch im Amte Altenkirchen. Was ihm im Laufe der Zeit davon geblieben, kauften die Grafen Hermann und Heinrich von Sayn im 16ten Jahrhundert an ſich. Da nun in der päbſtlichen Beſtätigung der Beſitzungen dieſes Stifts vom Jahr 1131 aus dieſer Gegend nur allein die Kirche in Altenkirchen mit ihren Kapellen und den dazu gehörigen Zehnten genannt wird, ſo folgt daraus, daß Hachenburg damals noch zum Kirchengebiete von Altenkirchen gehörte, und die Kirchen von Altſtadt, Croppach und Alpenrod unter jenen Kapellen geſucht werden müſſen. — Graf Adolph von Sayn führte von 1561 an die lutheriſche und Graf Wilhelm 1605 die reformirte Konfeſſion hier ein.

Hachenburg, Stadt und Amtsſitz. Ihren Namen führte urſprüglich die jetzige Altſtadt, in deren Gemarkung dann die Burg erbaut wurde, die zur Entſtehung der Stadt Veranlaſſung gab. Dieſes geſchahe vermuthlich erſt um 1200 von den Grafen von Sayn. Sie hatte 1221 einen Vogt und 1244 einen

Keller (dapifer), war alſo damals ſchon eine Landesburg. Als die Gräfin Mechtild von Sayn 1247 die Grafſchaft an die von Sponheim abtrat, kommt darunter auch die Burg und Stadt Hachenburg vor. Eigentliche Stadtrechte erhielt ſie erſt vom Kaiſer Ludwig, der ſich hier 1324 und 1326 aufhielt und mehrere Urkunden datirte. 1352 hielt ſie Reinhard von Weſterburg beſetzt, als ſie der Erzbiſchof Balduin von Trier belagerte und eroberte. Graf Johann von Sayn trat ſie 1367 mit Mannen und Burgmannen an den Erzbiſchof Cuno von Trier für deſſen Lebenszeit ab, der die Bürger bei ihren hergebrachten Freiheiten zu laſſen verſpricht. — Die hohe Veſte oder das Landgericht hatte ſeine Hegungsſtätte vor dem Thore der Stadt (daz gerichte der hoigen Veſte zu Hachenberg vur der portzen), und ihm ſtand in früheren Jahrhunderten meiſtens ein adeliger Schultheis vor. — Seit dem 17ten Jahrhundert war ſie die ſtändige Reſidenz der Landesherrn, die auch die alte Burg in das jetzige moderne Schloß umformten, und der Sitz der Landesregierung. — Sie gehörte von den älteren Zeiten her in die Pfarrkirche zu Altſtadt. Den erſten Grund zur Stadtkirche legte Graf Gerhard von Sayn, als er die Kapelle St. Nikolai daſelbſt fundirte und 1459 einen 100tägigen Ablaß für alle dieſelbe Beſuchenden erwirkte. Deren Kapellanei wurde nach der Reformation mit der Hofpredigerſtelle verbunden, dazu noch 1570 die Gefälle der hier beſtandenen Prieſter und Sebaſtiansbruderſchaften geſchlagen und ihr 1584 das von Thomas Mant von Limbach zu einem Hospitale geſchenkte Haus als Widumhof eingeräumt. So blieb die Sache auch unter den Reformirten bis 1651, wo der gräfliche lutheriſche Hofprediger in der Stadtkirche auftrat, und mit dem reformirten Kapellane alternirte. Darauf erfolgte dann 1654 eine Theilung aller Kapellaneirenten unter den lutheriſchen und reformirten Prediger und eine völlige Trennung von der Mutterkirche in Altſtadt. Seitdem beſtanden zwei Pfarreien hier. 1594 war die Kirche mit dem größten Theile der Stadt abgebrannt. — Mit der Einführung der Reformation wurde auch eine lateiniſche Schule angelegt, und auf aufgehobene Altäre fundirt, die 1574 zwei Lehrer hatte, und bis zum 30jährigen Kriege beſtand. — Salentin Ernſt von Manderſcheid brachte die

Digitized by Google

Franziskaner hierher, und errichtete 1665 deren Kloſter. — Eine adelige Familie von Hachenburg kommt von 1276 bis 1526 vor.

Kirchſpiel Altſtadt. Man muß faſt vermuthen, daß ſeine Pfarrkirche 1221 noch eine Kapelle von Altenkirchen geweſen, und kurz nach dieſer Zeit erſt davon getrennt worden iſt. Sie war dem heil. Bartholomäus geweiht, und hatte die ſehr gut fundirten Nebenaltäre des heil. Johannes, deſſen Hof und Güter 1568 verkauft werden, der heil. Jungfrau, welchen Robin von Bicken geſtiftet, was deſſen Söhne 1425 beurkunden, der Barbare und das Antonius. Daneben war noch die St. Katharinen-Kapelle mit 4 Altären hier. Waren alle Altäre beſetzt, dann konnte ein hoher Chor mit 10 Geiſtlichen gefeiert werden. — Hierhin pfarrten Gehlert (Geilenrod), wo das Kloſter Marienſtat 1262 ſeinen Hof anlegte, den Graf Gottfried von Sayn von allen Laſten befreit, Hütte, Merkelbach (Mergenboichen d. i. Marienbuche), hatte eine der heil. Marie gewidmete Wallfahrtskapelle, deren Gefälle 1568 zur Schule in Hachenburg verwendet wurden, Ober-, Mittel- und Nieder-Hattert (Hattenroid), wo die 1525 noch vorkommenden Adeligen von Hattenrode ihren Burgſitz hatten, der dann an die von der Reben, 1551 an die von Holdinghauſen und 1655 an die von Donner übergegangen war, Laad (Laden), wo die vorigen einen Hof beſaßen, Müſchenbach (Muskinbach), wo die von Burbach 1348 ihren Zehnten verpfändeten nnd Marienſtat einen Hof hatte, Wied, deſſen Mühlen im Mühlenthale Sayn von Kölln beſonders zu Lehen trug, und Niſter.

Kirchſpiel Croppach. Die Kirche hatte den Apoſtel Petrus als Patron und einen Altar des heil. Sebaſtians. Die Pfarrei war auf den Zehnten von vier Dörfern fundirt, und hatte von 1491 bis 1508 Streit mit dem Caſſiusſtifte in Bonn über den zu Heuzerod. In dieſem Kirchſpiele hatte das Kloſter Marienſtat ſich beſonders ausgebreitet. Es beſaß den Hof Lauterbach, den ihm die Kinder des Ritters Heinrich von Auwe 1335 ſchenken, und worauf die vou Langenbach 1359 Verzicht leiſten; in Mudenbach erhielt es 1427 von Gilbrecht von Selbach genannt Zeppenfeld all deſſen Gut; in Aſtert (Aiſterod)

war es ſchon 1282 angeſeſſen; in Heuzerod hatte es einen Hof und 1408 die Mühle; in den acht Dörfern Altburg, Burbach, Althauſen, Wingert (Wingenrode), Ober- und Nieder-Mörsbach, Atzelgift (Hatzelgufte) und Limbach erwarb es den Theil des großen und kleinen Zehntens, den Wilhelm Herr zu Reichenſtein 1459 zur Stiftung einer ewigen Seelenmeſſe verwandte, und dem Wilhelm Bertram von Herſchbach noch den ſeinigen in Atzelgift und Kundert (Conterod) 1508 zufügte; in Streithauſen verkaufte ihm 1297 der Wäppeling Johann von Niſter die Güter, welche er von den Herrn von Greifenſtein zu Lehen trug, und womit der Grund zu ſeinem hieſigen Hof gelegt wurde; es erlaſſen ihm auch Conrad von Haiger 1342, Robin von Bicken 1388 und Robert von Greifenſtein 1408 die ihnen von demſelben ſchuldigen Abgaben; von den von Bicken erwarb es noch 1456 den Zehnten in dieſer Gemarkung; in Hailzhäuſen, einem ausgegangenem Dorfe, verkaufen ihm 1269 die Herrn von Greifenſtein und 1279 Cunigund von Streithauſen ihre Beſitzungen an Wald, Zehnten und Gütern. Außer dieſen Dörfern gehörten noch Hanwerth, Giefenhauſen und Märzhauſen in das Kirchſpiel. — Die adelige Familie von Limbach, die ſeit 1221 in Urkunden erſcheint und im 17ten Jahrhundert erloſchen iſt, ſtammte aus dem gleichnamigen Dorfe.

Lützelnau, (Lutzillinau, Lutzelna), ein Ritterſitz, der 1270 und 1294 von dem gleichnamigen Geſchlechte bewohnt wurde, an deſſen Stelle von 1340 bis 1500 die von Bicken treten, welche letztere ihn an die von Holdinghauſen, die 1665 noch hier wohnen, und die von Irmtraud vererben.

Niſter, (Nistria), eine alte Burg auf dem Felſen, der ſich an der Abtei Marienſtat erhebt, mit einer Grundherrlichkeit. Sie gehörte vermuthlich den Adeligen von Niſtere, die ſeit 1183 und bis 1297 aber meiſtens nur in Zeugenunterſchriften vorkommen. Graf Heinrich von Sayn zerſtörte 1211 die Burg, und ſchenkte ſpäter die Grundherrlichkeit an Marienſtat. Die Iſenburger entſagen 1248 auf Anſtehen ſeiner Wittwe Mechtild ihren Anſprüchen darauf. Nachher erbaute Graf Johann von Sayn auf dieſer Stelle eine andere Burg, die er Broneck nannte,

Digitized by Google

mußte ſie aber, weil ſich Marienſtat dagegen beſchwerte, im Jahr 1344 wieder abbrechen.

Marienſtat, Kloſter, Ciſtercienſer Ordens. Den Grund ſeines Daſeyns legte ein frommes kinderloſes Ehepaar, der Burggraf Heinrich von Arberg und deſſen Gemahlin Adelheid im Jahr 1215 und zwar im Kirchſpiele Kirburg an der Stelle, die noch jetzt zum alten Kloſter heißt. Zwölf Mönche wanderten aus dem Kloſter Heiſterbach unter dem Abte Hermann hier ein. Da ſich dieſe aber in dieſer rauhen Gegend nicht heimiſch fühlten, und eine angebliche Viſion der heil. Jungfrau und das Wunder eines aus tiefem Schnee mitten im Winter aufgeblühten Weißdornbuſches dazwiſchen trat; ſo konnte der Graf Heinrich von Sayn ihrem Begehren nicht ausweichen, und ſchenkte ihnen 1221 zu einer beſſern Niederlaſſung eine Grundherrlichkeit an der großen Niſter. Guda von Greifenſtein, welche Familie damals längere Zeit das Amt eines Vogtes in Hachenburg bekleidete, erbaute ihnen zuerſt ein Oratorium im Ainvelde, ſo hieß der Ort, wo der blühende Dornbuſch ſich gezeigt hatte, und der Graf Heinrich unterſtützte die Aufführung des Kloſters ſo, daß es 1226 bezogen werden konnte. Es entſprach damals ganz ſeiner Beſtimmung, und Graf Johann von Sayn gibt ihm 1291 das Zeugniß, daß in ihm hohe Andacht und ein reines Leben (sublimitas contemplationis et Angelica vita) herrſchend ſey. War ſeine erſte Fundation ſchon anſehnlich, ſo waren es die Beſitzungen noch weit mehr, die es in den erſten drei Jahrhunderten ſeines Beſtehens nicht nur in der Umgegend ſondern auch in Coblenz, Leien, Metternich, Andernach, Leubesdorf, Dorchheim ꝛc. erwarb. Am Ende des 15ten Jahrhunderts war es reich und in einem blühenden Zuſtande. Aber von da an wich auch die Religioſität aus ſeinen Mauern, und eine allgemeinen Aerger erregende Sittenloſigkeit riß nach und nach ein. Viele Mönche lebten auswärts auf den Höfen in Ueppigkeit und Wolluſt. Die Viſitationen und Reformationen, die der geiſtliche Vorſteher, der Abt von Heiſterbach mit Zuziehung von anderen Aebten wiederholt vornahm, vermochten das Uebel nicht mehr zu heilen. Hierzu kam noch, daß das Kloſter ſeit 1573 in vielfachen Streitigkeiten mit dem Landesherrn lebte. Im Jahre

1633 ſequeſtrirten es die Schweden mit all ſeinen Beſitzungen. Nach der Reſtitution dauerte es zwar noch fort aber ohne Bedeutung, die ihm ein noch im vorigen Jahrhundert am Reichskammergericht anhängiger Proceß gegen den Landesherrn um die Reichsunmittelbarkeit auch nicht wieder geben konnte. Seine Aufhebung erfolgte 1801.

Kubelbach, Hof, den die Adeligen von Ders 1332 an den Schuldheis Gerhard in Hachenburg verkaufen, und die von Coverſtein 1413 an Marienſtat in Erbleihe vergeben. Dieſes hat ihn dann mit ſeinem Hofe Ivelberg, dem jetzigen Gillershofe, zuſammen geſchlagen. Ihm ſchenken auch 1270 die von Muden und 1381 die von Langenbach und Coverſtein den Zehnten zwiſchen dieſem Hofe und der Stadt, der von den von Willnsdorf zu Lehen ging.

Kirchſpiel Alpenrod, (Albrechtenrode). Die Pfarrei war auf den halben Zehnten in der Gemarkung, den ihr das St. Caſſiusſtift in Bonn abgetreten, fundirt. Im 30jährigen Kriege war ſie mehrere Jahre ledig, als ſie von 1649 bis 1659 von Altſtadt und Hachenburg aus verſehen, und dann bis 1669 mit der lutheriſchen Hofpredigerſtelle daſelbſt verbunden wurde. Zur Wiederherſtellung der alten Kirche wurde 1469 eine Kollekte erhoben, und von Kölln ein 40tägiger Ablaß bewilligt — Das Stift in Limburg hatte hier eine Gülte, worüber Sayn Vogt war, und die es 1525 an daſſelbe verkaufte. — Die Adeligen Schönhals von Albrechtenrode kommen ſeit 1303 vor. Johann, der letzte des Geſchlechts, ſtiftete um 1520 den Liebfrauenaltar in der hieſigen Kirche. Hierhin gehören Dehlingen, Hirtſcheid und Lochum.

§. 12.

Der Haigergau.

Mit dieſem Gau treten wir wieder in die Trieriſche Diöceſe über. Er kommt zuerſt 913 unter dem Namen Pagus Heigera vor. Der Umſtand, daß der größere Theil deſſelben eine geſchloſſene Beſitzung freier Inſaſſen oder

Bauern (predium liberorum virorum), die ſich vom Einfluſſe der Dietzhölze in die Dill an bis zur Sieg hin erſtreckte, ausmachte, läßt uns ſeine älteſte Verfaſſung errathen. Solche freien Inſaſſen übergaben ſich gewöhnlich dem unmittelbaren Schutze des Kaiſers, um ihre Freiheit gegen die Eingriffe und den Andrang der Grafen und des Adels zu bewahren, und bildeten dann eigene Reichsvogteien, worüber den Pfalzgrafen die Aufſicht und Gerichtsbarkeit zuſtand. Darum treffen wir hier auf keine Gaugrafen; ſondern die Pfalz im Beſitze der gräflichen oder höchſten Gerichtsbarkeit, die ſie als Lehen vergeben; darum zog der König 913 aus dem ganzen Gau eine Abgabe, die unter dem Namen der Königsmeſten (modii regii) vorkommen, wovon anderwärts kein Beiſpiel da iſt; darum iſt hier noch 1474 und 1478 die Rede von freien, Vogt und Reichsleuten. Pfalz belehnte die Herrn von Molsberg mit der gräflichen Gerichtsbarkeit. Seit wann dieſes Verhältniß beſtanden, läßt ſich nicht beſtimmen, da es uns erſt bekannt wird, als Molsberg dieſelbe wieder veräußert. 1048 kommen Wizzelin, Guntram und Rubraht als Richter des Gaues vor. Sie ſind vermuthlich die Ahnen der Herrn von Freusburg, Selbach und Bicken, die wir von Molsberg beafterlehnt im Beſitze der Gerichtsbarkeit ſpäter antreffen.

In dieſem Gau war die Freiheit der Bewohner Regel und die Leibeigenſchaft Ausnahme.

Die Mallſtätte und nachher das Landgericht war in Haiger ſelbſt, wohin die Appellationen von den Centgerichten gingen. In dieſem Gau lagen

a.

Aus dem Amte Hachenburg.

Das Gericht Kirburg. Schon im Jahr 1048 machte es eine eigene Grundherrlichkeit aus, die unter dem Namen Meginheres fanc, (der Bifang des Meginhers) vorkommt.

Später ging es an die Herrſchaft Freusburg, und mit Adelheid, einer gebornen von Molsberg und Wittwe von Freusburg an deren zweiten Gemahl den Burgrafen Eberhard von Arberg über. Beide beſtimmen dieſe Grundherrlichkeit, die nun den Namen Kirchberg angenommen, und noch als ein Bifang bezeichnet wird, im Jahr 1215 zur Stiftung des Kloſters Marienſtat. Dieſes hatte aber noch einen langen und heftigen Streit mit den Herrn von Molsberg zu beſtehen, die die Schenkung als Adelheids nächſte Erben anfochten. Das Kloſter mußte ſich mit ihnen abfinden, worauf ſie 1261 auf ihre Anſprüche verzichten, und dieſem noch ihre im Blutbanne beſtehenden gräflichen Rechte über dieſen Bezirk überlaſſen. Dieſes erkor den Ritter Gerhard von Saſſenrod und andere Adelige zu ſeinen Vögten hier, in deren Hände der Blutbann überging. Sayn erkaufte 1345 den Antheil, den die von Muden an dieſer Vogtei hatten, und ſetzte damit den erſten Fuß in dieſes Gericht. Nach und nach wußte es ſeine Gerechtſame zu erweitern, und kam ſo in den Beſitz der Landeshoheit. Das Centgericht in Kirburg, das auch ſeit 1261 Landgericht war, wurde im Namen des Kloſters von deſſen Schuldheis gehegt, und Sayn hatte nur einen ſchweigenden Schuldheis dabei ſitzen. Doch um 1573 änderte letzteres eigenmächtig das Weisthum dieſes Gerichtes, ließ es in ſeinem Namen hegen, und verwieß alle kriminelle Fälle ans Landgericht in Hachenburg. Von da an begannen die langwierigen Irrungen mit dem Kloſter: Sayn aber behauptete ſich im Beſitze. — Das Patronatrecht der hieſigen Kirche ging 1215 von Arberg mit an Marienſtat über. 1318 inkorporirte der Erzbiſchof Balduin von Trier demſelben auch die Pfarrei, die dadurch den großen Zehnten im ganzen Kirchſpiele und ihren Wald verlor. 1321 wurde dem Pfarrverweſer vom Dekane des Ruralkapitels in Haiger, wohin die Kirche gehörte, ſein Gehalt beſtimmt. — Der Drubenhof in Kirburg wurde mit mehreren Zehnten als Naſſau-Sarbrückiſches Lehen von den Adeligen von Kirburg beſeſſen, nach deren Ausſterben er um 1421 an die Hube von Hoenſtein und dann an die von Langenbach und Imhauſen kam. Adelheid von Muden ſchenkt ihn 1530 an Marienſtat. — Auch die von Dernbach trugen 1262

Zehnten hier von Merenberg zu Lehen. — Zu dieſem Gerichte gehörten: Norcken, (Norbecken), Moerle, Langenbach, wo eine Kapelle war. Die von Langenbach, von hier entſproſſen, kommen ſeit 1275 vor. Sie waren Mitvögte über das Gericht Kirburg, und durch Vermählungen mit ihnen wurden hier die von Scheibe, Dernbach, Ros von Verſe, Herſchbach, Waldmannshauſen, und Geberzhan angeſeſſen und begütert. Sie ſtarben 1654 und die Nebenlinie v. L. genannt Gaſſenrod um 1615 aus. Neunkhauſen, (Nanninchuſin), wo Heinrich von Muden 1395 ſeinen Hof an Marienſtat ſchenkt. Auch die von Selbach und Schurfelden waren 1447 und 58 hier angeſeſſen. Die Kapelle St. Wendelini war von den Grafen von Sayn geſtiftet, und 1464 verſpricht Marienſtat wöchentlich 2 Meſſen darin leſen zu laſſen. Lauzenbrücken, Bretthauſen, beſtand 1558 noch aus Ober= und Nieder=Bridhuiſſen, und hatte 1580 eine Kapelle. Korb gehörte, von der Abelebach oder Weſchbach geſchieden, theils zu Sayn theils zu Naſſau. Hohenſayn und Altenkloſter, zwei Marienſtäter Höfe. Zum Andenken der erſten Niederlaſſung des Kloſters auf dem letzteren Hofe beſtand hier 1570 noch die heil. Kreuzkapelle mit Gottesdienſt. Der 30jährige Krieg zerſtörte ſie. 1693 wollte das Kloſter ſie wieder erbauen, dem aber Sayn widerſtand.

b.

Aus dem Amte Marienberg.

Das Gericht oder die Freiheit Liebenſcheid, (Leybulſcheit, Liebelſcheid), gehörte urſprünglich und noch 1344 zum Gerichte Haiger. Seine Burg mit allen grundherrlichen Nutzungen wurde 1341 der Naſſau=Beilſteiniſchen Linie zugetheilt, die es 1353 an Trier zu Lehen auftrug, und 1360 von Kaiſer Karl IV. die Erlaubniß, den Byvang unter der Burg oder das Dorf zu einer Veſte und gemauerten Stadt zu machen, und ſtädtiſche Freiheit für ſeine Bewohner erwirkte. Jetzt wurde es mit Mauer, Gräben und Thürmen umgeben, und erhielt ſein eigenes Centgericht. Um 1380 wurde es die Reſidenz des Grafen Reinhard von Naſſau=Beilſtein, kam 1425 an den Grafen

Heinrich und 1537 an den Grafen Bernhard, der hier 1556 ſtarb. Nach dem Erlöſchen der Beilſteiner Linie im Jahr 1561 fiel es an Dillenburg zurück, und wurde zum Gericht Neukirch und zum Amte Beilſtein gezogen. 1588 erhielt, Burg und Ort neue Befeſtigung. Die erſtere aber wurde im 30jährigen Kriege zerſtört, und blieb Ruine. — Die hieſige Kapelle baute Graf Heinrich III. von Naſſau-Beilſtein und ſchenkte 1452 den Wornershof in Bretthauſen dazu. Seitdem wohnte ein Geiſtlicher hier. Von 1570 bis 1755 war es nach Neukirch eingepfarrt, erhielt aber in letzterem Jahre wieder ſeine eigene Pfarrei. — Hierzu gehört Weiſenberg.

c.

Aus dem Amte Dillenburg.

1. Das Gericht Haiger. Wenn in der Naſſau-Ottoniſchen Theilung von 1303 dem Grafen Heinrich I. die Pfarrei Hegere mit dazu gehöriger Jurisdiktion zukommt, ſo muß man ſehr bezweifeln, daß darunter mehr als ein Hubengericht mit ſeinen Bauern, Gütern und Gülten zu verſtehen ſey, wie Naſſau ein ſolches hier wirklich 1357 beſaß. Dann die höhere wie die Centgerichtsbarkeit war damals noch bei den Herrn von Molsberg, als Pfälziſches Lehen, und im Beſitze der Adeligen von Haiger, von welchen erſteren ſie eben dieſer Heinrich erſt 1311 zur Hälfte und 1323 die andere Hälfte erkauft, und nun von Pfalz damit, wie alle ſeine Nachkommen, belehnt wurde. Er hatte vorher ſchon im Jahr 1309 die Bede von den Vogtleuten in dieſem Bezirke von den Kolben von Willensdorf an ſich gebracht, und verglich ſich nun auch 1323 mit den von Haiger, daß ſie ihm ihr Theil an der Gerichtsbarkeit, und alles was ſie an Länderei, Wildbahn, Fiſcherei und an Nutzungen von den freien Leuten im Gerichte Haiger beſaßen für 600 Mark überließen. Seitdem iſt es beſtändig bei Naſſau geblieben. Dann die 1355 geſchehene Verpfändung deſſelben an die von Haiger, die zu bitterem Streite Anlaß wurde, dauerte nur wenige Jahre. Aus ihm, wozu auch früher der Hickengrund gehörte, ging ein eignes Amt hervor, das bis 1816 beſtand.

Haiger, (Haigrahe, Hegera, Hegira, Heigerin), Stadt. Ein uralter Ort, in welchem eine gewiſſe Theutbirg im Jahr 778 all ihre Beſitzungen an das Kloſter Lorſch ſchenkt, und dieſe Schenkung 781 wiederholt. Hierauf gründete ſich vermuthlich die Vogtei, welche die Dynaſten von Merenberg hier beſaßen, und 1241 an Solms verpfänden. In eben dem 8ten Jahrhundert übergibt ein gewiſſer Huonfried ſeinen Bifang hier an die Abtei Weiſſenburg. 913 erſcheint die Fronhube noch in den Händen des Königs Konrad I. und der Ort ſchon mit Marktgerechtigkeit verſehen. Daraus läßt ſich wohl folgern, daß letzterer damals ſchon das Anſehen einer Stadt gehabt, wenn er auch ſpäter wieder als Dorf bezeichnet wird, und ſeine Freiheitsurkunde fehlt. Er muß auch ſchon ſehr früh mit Mauern und Gräben umſchloſſen worden ſeyn. Im Jahr 1447 zählte die Stadt 98 Häuſer, und war größer als Dillenburg. Allein 1497, 1623 und 1723 wurde durch Feuersbrünſte der größte Theil derſelben jedesmals eingeäſchert. — Die hieſige Burg gehörte dem ſeit 1158 in Urkunden auftretenden Geſchlechte von **Haiger**, kam von ihm an Naſſau, wurde 1425 dem Grafen Johann III. zur Reſidenz angewieſen; ging aber 1455 als Erbburglehen an die von Haiger zurück, bei deren Ausſterben ſie 1511 heim fiel. Seitdem iſt ſie in Trümmer verſunken, von denen 1617 nur wenige mehr übrig waren. — Die hieſige Kirche erbaute König Konrad I., damit die Taufe der Neugebornen aus dem großen Sprengel, den er ihr anwies, darin geſchähe, (ecclesia baptismalis), fundirte ſie auf den kaiſerlichen Hof hier mit Zehnten ꝛc. und ſchenkte ſie 913 an das Stift in Weilburg. Mit dieſem ging ſie 993 als Eigenthum an Worms über. Neu und erweitert erbaut weihten ſie die Biſchöfe von Trier und Worms im Jahr 1048 ein. Damals war die heil. Marie ihre Patronin, Nihgoz ihr Pfarrer und Adelhard ihr Vogt. Von Worms waren 1467 die von Rode, 1485 die von Hatzfeld und 1496 die Kolben von Willensdorf mit dem Kirchenſatze belehnt. Hermann von Haiger ſtiftete um 1516 den Altar U. l. F. Konrad Diepel von hier gebürtig, ſchaffte 1537 die Meſſe ab und führte die lutheriſche Lehre ein. Graf Wilhelm der Reiche von Naſſau ordnete um 1550 die erſte Schule an, wozu die Renten des Jakobs-

altars verwandt wurden. Daneben beſtand auch ſchon 1590 eine Mädchenſchule. — An der hieſigen Kirche war durch das Mittelalter durch das Ruralkapitel oder Erzprieſterthum für den Bezirk des Gaues. Die Einführung der Reformation hob es auf. Trier verſuchte es 1548 vergebens wieder einzuführen. 1554 hatte es ſeinen Sitz in Niederfiſchbach hinter der Sieg aufgeſchlagen. — Die Eiſenhütte oberhalb St. Antonius war 1513 neu. — In das Kirchſpiel Haiger gehörten folgende Dörfer, die 1590 alle eigene Kapellen hatten: Allendorf, wo die von Rolshauſen einen Hof von Naſſau hatten; Langenaubach, wo die von Fleckenbühl begütert waren, ſeine Kapelle hatte im 15ten Jahrhundert eigene Kapellane; Haiger-Selbach, Steinbach, wohin 1530 die Eiſenhütte von Dillenburg nach St. Thönges verlegt wurde; es brannte 1538 ab, Nieder-Roßbach (Rospe), Rodenbach, Fellerdillen (Dillen), Dillbrecht, Flammersbach, Sechshelden, wo die vou Eibach angeſeſſen waren, und die von Haiger 1428 den Zehnten von Naſſau zu Lehen hatten. Den der hieſigen Kapelle, welche bis zur Reformation beſondere Kapellane hatte, eigenthümlichen Hof verkaufte man 1563 für 1000 Gulden.

Manderbach, (Mandelbach), beſtand ehemals aus zwei Orten Ober- und Nieder-Manderbach. Im letzten hatten die von Heyde einen Hof. Einen anderen beſaßen die von Hilgeshauſen. Der Ort wurde ſpäter dem Gerichte Dillenburg zugetheilt. — In der Nähe dieſes Dorfes lag der Hof zu dem einen Hauſe, der 1343 den von Haiger zuſtand.

Fronhauſen, Kirchdorf. Da es früher zur Kirche in Haiger gehörte, ſo behielt auch hier Worms nach der Trennung den Kirchenſatz, womit es die Rode, von Hatzfeld und Kolben von Willensdorf belehnte. Die von Rolshauſen hatten einen Hof hier.

Hunsbach, ein Adelsſitz, der dem gleichnamigen aus dem Runckeliſchen ſtammenden Geſchlechte gehörte. Ihren Theil daran verkauften die von Mengerskirchen 1425 an Naſſau, den Hunsbachiſchen aber erbten die Spricaſten um 1476.

Wiſſenbach, Dorf, wo 1502 eine Eiſenhütte war.

2. Das Gericht Ebersbach. Da der hieſige Kirchſpiels-

verband ſicherlich ſchon vor 993 als ein eigener von Haiger be-reits getrennter beſtand; ſo iſt zu vermuthen, daß das Centge-richt ſich gleichzeitig damit ausgebildet habe. Gleichwohl herrſcht ein tiefes Schweigen über dieſe Gegend, das erſt im Jahr 1303 durch die kurze Nachricht unterbrochen wird, daß das einzige Recht, was Naſſau hier beſaß, die Wildbahn, worunter, wie aus ſpäteren Verhandlungen erhellt, das Eigenthum des Hoch-gewäldes mit begriffen war, an den Grafen Heinrich I. gekom-men ſey. Dieſer erſt brachte 1323 mit Pfälziſcher als Oberlehns-herrlicher Einwilligung von den Herrn von Molsberg das gräfliche Recht oder die Landeshoheit an ſein Haus. Die von Bicken, die damals ſchon in mehrere Stämme ſich getheilt hatten, waren bisher von Molsberg mit der Gerichtsbarkeit beafterlehnt geweſen. Aber nur ein Stamm verſtand ſich 1325 dazu, ſeinen Antheil an Gericht und der Mühle zu Ebersbach an den Grafen käuflich zu überlaſſen. Die anderen weigerten ſich nach einer Urkunde von 1327 beſſen beharrlich, und Hein-rich überließ ſogar den ſchon erkauften Theil des Gerichts im Jahr 1336 wieder an die ſämmtlichen Stämme, und verpfändete ihnen auch noch 1343 ſeine Leibeigenen in dieſem Kirchſpiele mit dem Walde Fockinrode. Naſſau blieb jedoch den von Bicken gegenüber von nun an im Beſitze der Lehensherrlichkeit und des Blutbannes, und legte zu deſſen Ausübung ein eignes Hochge-richt auf dem Steine an. Durch einen Tauſch wurden 1448 alle hier ſitzenden Naſſauiſchen Leibeigenen mit der Dobeners-hütte an die von Bicken abgetreten. Die letzteren erlaubten ſich von da an mannigfacher Eingriffe in die landesherrlichen Rechte, und unterſagten um 1460 die uralt hergebrachte Berufung oder Ap-pellation von dieſem Gerichte an das Landesgericht in Haiger. Den darüber ausgebrochenen heftigen Streit endete der 1486 getrof-fene Vergleich, wornach die von Bicken das Gericht Ebers-bach, mit Ausnahme des Kirchenſatzes daſelbſt, und ihrer von Witgenſtein zu Lehen gehenden Zehnten zu Rübershauſen und Eibelshauſen, dann ihre Leibeigene und die von ihrem weiblichen Stammverwandten Volprecht von Schwalbach (1478) in dieſem Gerichte erkauften Güter für 3000 Goldgulden an Naſſau erblich überlaſſen. So kam dieſes nach manchen Kämpfen endlich hier

zum ungetheilten Beſitze, worin es ſeitdem geblieben. — Das Gericht war mit 12 Schöffen beſetzt. Aus ihm wurde im 17ten Jahrhundert ein Amt, das bis 1816 hier beſtanden hat. Beides hatte ſeinen Sitz in

Straß-Ebersbach, einem Dorfe, wo eine alte St. Johanniskapelle. Graft von Felsberg verkaufte hier 1469 ſein Eigenthum, was er von denen von Bicken ererbt, an Naſſau.

Berg-Ebersbach, Kirchdorf. Die hieſige Pfarrkirche iſt ein zwar nicht großes, aber in ächt mittelalterlichem Style aufgeführtes und in ſeiner erſten Konſtruktion innerlich noch rein und vollſtändig erhaltenes, ſehenswürdiges Gebäude. Da das Kirchſpiel ſchon vor 993 beſtanden hat, ſo fällt die Erbauung dieſer Kirche zwiſchen das 10te und 12te Jahrhundert. Die von Bicken hatten den Kirchenſatz bis ins 17te Jahrhundert, wo er an Naſſau kam. Der Altar dieſer Kirche hatte eine Anzahl Leibeigener, ihm angehöriger Leute, welche die von Haiger von älteren Zeiten und noch 1495 von Naſſau-Sarbrücken zu Lehen trugen. 1583 wurde hier die erſte Schule errichtet. Zu dieſes Kirchſpiel gehörten außer den beiden genannten Dörfern noch folgende:

Neuhütte, das einer um 1440 von Naſſau erbauten Eiſenhütte ſeine Entſtehung verdankt. Es iſt dieſes vermuthlich die 1448 an die von Bicken abgetretene Dobenershütte.

Rüdershauſen. In ſeiner Gemarkung lag das Dorf Langenbach, das 1364 noch beſtand und bald hernach verſchwunden iſt, und der abelige Hof Hilgeshauſen, der dem gleichnamigen im 15ten Jahrhundert erloſchenen und im Dillenburgiſchen vielfach angeſeſſenen Geſchlechte gehörte. — In dem Walde Diezhölze ließ der Fürſt Wilhelm von Naſſau-Dillenburg um 1702 das längſt wieder eingegangene Jagdhaus Wilhelmsthal erbauen. Unter demſelben hatte man 1608 eine Glashütte angelegt, deren Betrieb aber bald nach 1617 wieder aufhörte.

Steinbrücken. Hier wurde 1420 eine Eiſenhütte erbaut. Neben dem Dorfe war eine Klauſe, die 1518 und 1523 noch vorkommt, mit einer Kirche der heil. Marie gewidmet, einer eigenen Begräbnißſtätte und drei Jahrmärkten. Dieſe Kirche

mit ihren Gütern wurde verkauft, und der Erlös 1576 der Pfarrkirche in Berg-Ebersbach zugewieſen.

Weidelbach, (Wydelbach), wo eine alte dem heil. Antonius geweihte Kapelle war.

Oberroßbach, (Rospe), Kirchdorf, gehörte ſonſt ganz ins Gericht aber nur zur Hälfte ins Kirchſpiel Ebersbach. Seit 1818 hat ſich hier ein neues Kirchſpiel aus den Dörfern Niederroßbach, Dillbrecht, Fellerdilln, Offdilln und Weidelbach gebildet. In ſeiner Nähe lag der Hof zu den Eichen, der 1447 und 1574 beſtand.

Offdilln, (Dilln, Tyln). Hier hatte die Pfarrei Irmengarteneichen zwei und das Kloſter Keppel im Jahr 1508 einen Hof.

Murſtein, Burg, welche den von Bicken gehörte, und worüber ſie 1352 Streit mit Naſſau hatten. Der Ort, wo ſie ſtand, iſt nicht mehr ausfindig zu machen.

§. 13.

Der Oberlohngau.

Von dieſem geht uns hier nur der kleine Gau Pernaffe an, der von dem im Darmſtädtiſchen fließenden Bache Perf den Namen führt. Er ſtimmt mit dem Decanatsbezirke von Breidenbach überein, und kommt 800 zuerſt vor. Im Jahr 913, wo die Kirche in Breidenbach an das Stift in Weilburg geſchenkt wurde, ſtand ihm der fränkiſche Herzog Eberhard als Gaugraf vor. Später mit dem Oberlohngau wieder in eins verſchmolzen treffen wir hier 1103 den Grafen Diemo, den Stammvater des Hauſes Battenberg und Wittgenſtein, und den Grafen Werner als Kirchenvogt von Weilburg und Breidenbach an. Von letzterem leiten ſich die Naſſauiſchen Beſitzungen in dieſem Gau ab. Seine Mallſtätte war in Wetter. In ihm lagen die Naſſauiſchen Dörfer:

Mandeln, (Mawentelina). Ein gewiſſer Lager und ſeine Gemahlin Duda ſchenken hier im Jahr 800 drei Bauernhöfe mit fünf Leibeigenen an das Kloſter Lorſch. Nachher ging das Dorf zu Grunde, und ſcheint Jahrhunderte durch eine Wüſtung ge-

Digitized by Google

weſen zu ſeyn, bis es 1488 und 89 von drei Mann aus dem nahe gelegenen Darmſtädtiſchen Rod wieder aufgebaut wurde. Seitdem gehörte es zum Gerichte und Kirchſpiele Ebersbach.

Eibelshauſen, (Ybelingeshuſen). Unter dem Namen Ibeshuſen wird es dem Kirchengebiet von Breidenbach zugezählt, ſo wie die kleine Vogtei, die es bildete, ein Abſpließ der Naſſauiſchen Kirchenvogtei in Breidenbach war. Von Naſſau trugen dieſe die Adeligen von Helfenberg zu Lehen, bis ſie Graf Heinrich I. 1314 von dem Ritter Eckard und ſeinen Söhnen Rudolf und Johann an ſein Haus zurückkaufte. Seitdem erſcheint das Dorf beim Kirchſpiele Ebersbach. Auch die von Felsberg und Schwalbach waren als von Bickiſche Erben hier im 15ten Jahrhundert angeſeſſen.

§. 14.

Der Erdehegau.

Dieſer Gau kommt in vielen Urkunden von 772 bis 899, worin Schenkungen an das Kloſter Lorſch geſchehen, vor. Er ſcheint erſt unter Karl dem Großen vom Niederlohngau abgeriſſen worden zu ſeyn, woraus es ſich erklärt, daß die geographiſche Lage mancher zu ihm gehörenden Orte noch nach dem letzteren beſtimmt und angegeben wird. Seit dem 11ten Jahrhundert kommen die Grafen von Gleiberg in ihm vor, und leiten ihren Beſitz und ihre gräflichen Rechte vermuthlich von einer Vermählung mit einer der Töchter des ſaliſch-fränkiſchen Herzogs Hermann im 10ten Jahrhundert ab. Die beiden Linien des Gleibergiſchen Hauſes ſtarben um 1168 aus. Die Erben der älteren waren Naſſau, Molsberg und Eberſtein, und die der jüngeren Merenberg und Solms. An Naſſau kam der uns hier allein angehende Theil, der die Herbore-Mark ausmachte, und worin zugleich die alte Mallſtätte des Gaues, Rucheslo, lag, deren Steinring ſich noch jetzt in der Gemarkung des Dorfes Herbach unter dem Namen Ritterlo findet. An ſie machte Merenberg Anſprüche und überließ

Digitized by Google

ſie 1237 durch Verkauf an Mainz. Es entſpann ſich daraus ein langwieriger Streit, den die Adeligen von Dernbach unterſtützt von Merenberg durch das ganze 13te Jahrhundert mit Naſſau führten, und nach deſſen Beilegung 1342 dieſes erſt zum ruhigen Beſitze gelangte. Auch in dieſem Gau war die Freiheit der Einwohner Regel und die Leibeigenſchaft Ausnahme. In der Naſſauiſchen Brudertheilung kam dieſer Landesbezirk 1255 an die Ottoniſche Linie, wobei er auch bis 1815 geblieben. Er bildete mit Ausſchluß von Beilſtein und des Weſterwaldes und mit Einſchluß der Gerichte Haiger und Eberbach die Grafſchaft oder das nachherige Fürſtenthum **Naſſau-Dillenburg.**

a.

Amt Dillenburg.

Das Gericht Dillenburg hat ſich erſt im 14ten Jahrhundert ausgebildet, da es noch 1303, wo es an den Grafen Johann I. kam, unter der **Herbermark** mit begriffen wird. Es fiel 1328 an Heinrich I. und 1341 an Otto II., der nun der Stifter der Dillenburger Linie wurde, die bis zum Tode Johanns des Aelteren im Jahr 1606 fortbeſtand. In der Theilung von deſſen Söhnen kam es zur neuen Dillenburger Linie die von 1606 bis 1739 blühte, und fiel dann an Naſſau-Dietz oder Oranien-Naſſau.

Dillenburg, Burg, Stadt und Amtsſitz. Graf Heinrich der Reiche legte innerhalb der Gemarkung des Dorfes Feldbach auf der eminenten Bergſpitze, die in drei Thäler ſchaut, dieſe Burg als eine Schutzwehre für das noch nicht lange ſeinem Hauſe angefallene Land an. Sein Sohn Otto und deſſen Nachfolger hatten hier öfter ihren Aufenthalt, bis ſie unter Wilhelm dem Reichen die feſte Reſidenz für die Regenten der Naſſau-Dillenburger Linie bis zum Jahre 1739 herab wurde. Unter Heinrich I. († 1243) wurde ſie vermuthlich in der Dernbachiſchen Fehde verbrannt, aber erweitert wieder aufgebaut. Von 1468 bis 86 erhielt ſie viele neue Bauungen. Der genannte

Digitized by Google

Graf Wilhelm legte 1535 die hohe Mauer gegen die Stadt und einen Wall mit tiefem Graben um ſie an. Johann VI. erbaute zwei neue Thürme und ein Zeughaus. Die Burgkapelle war dem heil. Johannes geweiht und 1496 wurde in ihr ein neuer Altar konſekrirt. Zu der Burgmannſchaft gehörten die von Aberade, Fleckenbühl, Heyde, Hunsbach, Rolshauſen, Schönhals, Spricaſt, und vermuthlich auch die von Dillenburg, welche von 1279 bis 1339 vorkommen. Einige von dieſen und die von Schönbach hatten auch Burgſitze am Fuße des Burgbergs, die den erſten Grund zur Anlegung der Stadt abgaben. Kaiſer Ludwig ertheilte dieſem Thale 1344 Stadtrechte, allein es blieb noch lange ein offener Ort und zählte 1447 nur 85 Häuſer. Seine Hauptaufnahme fand es erſt unter Johann dem Aelteren, wo die meiſten Bewohner des Dorfes Feldbach hierher überzogen. Dieſer fing 1588 an, die Stadt mit einer Ringmauer zu umziehen, gab ihr 1597 alle bürgerliche Freiheit, enthob ſie der Dienſtpflichtigkeit und legte Jahrmärkte an. Schon Wilhelm der Reiche hatte hier ſeine bleibende Reſidenz und von ſeiner Zeit an, war hier der Sitz der Regierung über alle Naſſau-Ottoniſche Länder bis 1606, wo dieſe in fünf Theile getheilt wurden, die 1621 auf vier kamen, die vier ſpäteren Fürſtenthümer. Seitdem war hier nur die Regierung des Fürſtenthums Dillenburg, 1742 aber wurden alle höheren Landeskollegien über die nun wieder vereinigten vier Oranien-Naſſauiſchen Fürſtenthümer hierher verlegt, wo ſie bis 1815 geblieben ſind. Als das Schloß im Jahr 1760 von den Franzoſen während einer 18tägigen Belagerung zerſtört wurde, erhielt die Stadt eine bedeutende Erweiterung durch die von 1768 an geſchehene Anlegung der neuen Markt und der Wilhelmsſtraße. Jetzt wurde auch das Archivgebäude errichtet, das eins der wohlgeordnetſten Archive Deutſchlands enthielt. — Die Stadt war nach Feldbach eingepfarrt, hatte aber doch 1453 eine eigene Kapelle mit den St. Antonii und Sebaſtians Altären, und darin auch ſeit 1477 eine Sonn- und Feſttagsmeſſe. Die jetzige Stadtkirche wurde erſt vom Grafen Johann V. erbaut, und 1490 die Pfarrei von Feldbach nach Dillenburg verlegt. Sie war dem Evangeliſten Johannes geweiht, und hatte 1501 ſieben Altäre. In dieſem

Digitized by Google

Jahre machte der Graf auch die Stiftung, wornach an ihr neben dem Pfarrer und Kapellane noch fünf Prieſter, ein Schulmeiſter und Locat angeſtellt wurden, die das Hochamt mit halten mußten. Auch war jetzt erſt der Kirchhof von Feldbach hierher verlegt worden. Die lutheriſche Lehre wurde hier, wie im ganzen Lande von 1531 an verbreitet. 1536 entſtand die lateiniſche Schule, die Anfangs zwei und ſeit 1559 drei Lehrer hatte und 1774 zu einem Pädagog erhoben wurde. 1581 wurde die Todtenkirche erbaut und um ſie der Ruhehain angelegt. Das Waiſenhaus ließ der Fürſt Wilhelm 1724 erbauen. — Die Stadt erlitt 1524 und 1723 bedeutende Feuersbrünſte.

Feldbach, Dorf jetzt Hof. Hier erbaute Graf Otto von Naſſau die Kirche, welche deſſen Wittwe Agnes vollendete und 1292 von der Mutterkirche zu Herborn trennen ließ. Sie war ſeitdem die Pfarrkirche für Dillenburg, das auch ſeine Todten dahin begrub, und blieb es bis 1490, wo die Pfarrei nach Dillenburg verlegt wurde. Sie behielt bis zur Reformation noch eine Sonntagsmeſſe. Das Eigenthum der Bewohner des Dorfes tauſchte Graf Johann der Aeltere 1576, wie auch den Pfarrhof gegen einen anderen zu Eibach an ſich, und legte den Hof hier an. Die Einwohner zogen in die benachbarten Dörfer, meiſtens nach Dillenburg.

Merborren, ein Hof, der 1357 den Adeligen von Haiger gehörte.

Ludwigsbrunnen und Catharinenbrunnen, zwei Jagdhäuſer, welche Graf Ludwig Henrich und ſeine Gemahlin Catharine um 1630 in dem neu angelegten Thiergarten erbauen ließen. Das erſtere verſahe der Fürſt Wilhelm 1722 noch mit einer Kapelle und einer Orgel.

Niederſcheld, Dorf, wo die von Riedeſel das Ludwigsgut von Naſſau zu Lehen trugen, und die von Aberade, Schönbach und Rolshauſen Höfe hatten. Seine Kapelle beſtand 1501 ſchon. Der Eiſenhammer wurde 1607 erbaut. Die Adeligen von Schelde kommen 1383 und 1415 vor.

Oberſcheld, Dorf. Heiderich von Dernbach verkauft 1274 all ſein Gut in Schelte an das Kloſter Keppel. 1444 war eine Eiſenhütte hier, und 1540 und 1605 wurden neue erbaut.

Digitized by Google

Die letztere beſtand bis um 1745. Seine Kapelle hatte 1501 eine Wochenmeſſe von Dillenburg aus, wie auch die vorige.

Eibach, Dorf, hatte ehemals ſeine eigene dem heil. Antonius geweihte Pfarrkirche, deren Pfarrer von 1434 bis 1520 noch vorkommen. Um 1531 wurde ſie aufgehoben und ohne eigenen Gottesdienſt mit Dillenburg vereinigt. 1483 war hier eine Kupferhütte angelegt worden. — Die Adeligen von Ibach erſcheinen von 1358 bis 1390, wo ſie vermuthlich ausſtarben.

Nanzenbach, Dorf. Naſſau verpfändete es 1349 an die von Hatzfeld. Die Kupferhütte auf der Nanzenbach wurde ſchon 1481 betrieben. Seine Kapelle hatte 1501 eine Wochenmeſſe von Dillenburg aus.

Donsbach, (Donesbach), kommt ſchon 1048 vor. 1283 wurde hier ein Hof an das Nonnenkloſter Seligenſtat verkauft. 1342 und 1398 beſtand es aus Ober- und Niederdonsbach und gehörte noch ins Gericht und Kirchſpiel Herborn. Aus dem letzteren iſt es erſt 1630 in das von Dillenburg überwieſen worden.

b.

Amt Herborn.

Es bildet die Mitte der alten Herbore Marca, die 1048 zuerſt genannt wird. Für dieſelbe wurde 1251 ein Schöppenſtuhl in Herborn errichtet, oder es wurde vielmehr das Gericht von der Mallſtätte Ruchcslo hierher verlegt, und war ſeitdem und noch 1344 Landgericht mit dem Blutbanne und Oberhof für die einzelnen Centgerichte, die in der Ausdehnung der Mark entſtanden.

Die reichſten Grundherrn waren hier die von Dernbach. Sie empfingen ihre ausgedehnten Beſitzungen von Merenberg, als Gleibergiſchen Erben, zu Lehen, und ſtrebten ſelbſt nach der Landeshoheit. Ihr langer Kampf mit Naſſau endete 1333 und 1342 damit, daß ſie an daſſelbe alle ihre Herrſchaft und Rechte zu Herborn und in der Herbermark an Gerichten, Gebäuden, Fiſcherei und Wildbahn, und die Waldungen Hörre, Eberhard, Schuppach und Schelderwald, ihre Zölle, Mühlen

Digitized by Google

und ſämmtliche Leibeigene für 4000 Mark Pfennige überlaſſen. Wegen der Leute und Güter, die ſie noch behielten, unterwerfen ſie ſich der Naſſauiſchen Landeshoheit. — Im Bunde mit ihnen gegen Naſſau ſtanden die von Bicken, die auch hier ſehr beträchtliche Beſitzungen hatten. Aber auch ſie ſahen ſich gezwungen alle ihre Rechte und Beſitzungen in der Herbermark demſelben 1336 für 800 Mark erblich zu verkaufen.

1. Gericht Herborn. Es gehörte der älteren und dann der neueren Naſſau-Dillenburgiſchen Linie an, und war in dieſer Beziehung ſtets mit dem Gerichte Dillenburg in Verbindung. Von 1398 bis 1401 war es an Heſſen verpfändet.

Herborn, (Herbore, Herberen, Herverin), Burg, Stadt und Amtsſitz, kommt 1048 zuerſt vor. Sie war ein Dorf bis 1251, wo es die Brüder Walram und Otto von Naſſau vom Könige Wilhelm zu einer Stadt erheben ließen, die Burg erbauten, es befeſtigten und einen Wochenmarkt anlegten. Die ganze Stadt beſtand aber damals nur aus der einzigen St. Veits oder Caldeergaſſe und den Häuſern am Berge, und erſt im 15ten und 16ten Jahrhundert ſcheint die Obere und Neugaſſe mit dem Kornmarkte hinzugekommen zu ſeyn. Und doch war ſie ſeit dem 13ten Jahrhundert der Mittelpunkt alles Verkehrs und Handels für die weite Umgegend, in deren zahlreichen Urkunden alles nach Herborner Münze, Maaß und Gewicht beſtimmt wird. Das Wollenweberhandwerk war hier ſchon im 14ten Jahrhundert ſehr im Flore, erhielt 1525 eine feſte Ordnung, und hatte eine eigene Waarenniederlage in Frankfurt. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts legten ein franzöſiſcher Vertriebener und ein Pfälzer mehrere Strumpfwebereien an, die ſich ſchnell hoben und viele Hände beſchäftigten. Schon 1259 hatten die Grafen von Naſſau eine Münzſtätte hier, und legten 1681 eine neue an. Neben dem Ackerbau wurde auch im 15ten Jahrh. in der Kallenbach Weinbau betrieben. — Bedeutende Feuersbrünſte hat die Stadt 1591, 1601, 1626 und 1638 erlitten. — Noch 1356 empfängt Naſſau-Weilburg 20 Mark Geldes zu Herburn von Trier zu Lehen von wegen der Herrſchaft Merenberg (Gleiberg). — Zu der hieſigen Burgmannſchaft gehörten die von Berlepſch, Fleckenbühl, Hane, Heydt

und Holzappel. Burgſitze hatten die von Rolshauſen, die Spriecaſte, die von Mudersbach und Lünen. Der der letzteren ging 1523 an die von Draxdorf und 1555 an die von Reifenberg über. — Die Stadtkirche iſt ſehr alt, und wurde von einem der deutſchen Kaiſer geſtiftet, von welchen ſie die Landgrafen von Thüringen zu Lehen und von dieſen die Grafen von Naſſau zu Afterlehen trugen. Dieſes doppelte Lehensband mußte Graf Heinrich der Reiche löſen, als er dieſelbe 1231 an den deutſchen Orden ſchenkte. Sie hatte einen ausgedehnten Sprengel, der ſich auf viele Meilen umher erſtreckte, und blieb in den Händen des Ordens bis 1578, wo ſie Graf Johann der Aeltere wieder an ſein Haus brachte. Die Todtenkirche wurde 1606 auf dem kurz vorher hierhin verlegten Kirchhofe erbaut. — Schon 1347 und 1359 zeigen ſich Spuren von einer Schule hier. Allein die erſte lateiniſche Schule errichtete Graf Wilhelm der Reiche 1536 mit mehreren Lehrern. Neben ihr kommt 1582 die erſte Mädchenſchule auf. — Am berühmteſten iſt die Stadt durch die Anlegung der hohen Schule geworden, welche Graf Johann der Aeltere 1584 gründete. Sie war Anfangs nur zu einer theologiſchen Lehranſtalt, begleitet von einem Pädagog mit vier Lehrern, beſtimmt, und wurde auf die Renten der aufgehobenen Klöſter Dirſtein und Thron fundirt. Aber bald erweiterte ſich der Plan, und ſchon 1586 waren neben der theologiſchen auch die juriſtiſche, mediciniſche und philoſophiſche Facultät errichtet und mit Profeſſoren beſetzt. Groß war die Freqenz, deren ſie ſich in der Zeit ihres erſten Aufblühens zu erfreuen hatte. Männer von ausgebreitetem literäriſchem Rufe wirkten damals an ihr. Der 30jährige Krieg aber brachte ſie in großes Verderben, und ſelbſt 1631 dem Untergang nahe Sie erholte ſich zwar nachher wieder, wurde in allen Facultäten wieder vollſtändig beſetzt, und mehrere nicht unbedeutende Vermächtniſſe wurden ihr zu Theil, aber niemals hat ſie ſich zu ihrem früheren Glanze wieder erheben können. Die Grafen von Naſſau-Katzenellenbogen reformirter Seite gingen ſeit 1648 damit um, ſie zu einer Univerſität erheben zu laſſen, und wirklich iſt auch das Diplom darüber 1652 in der kaiſerlichen Kanzlei ausgefertigt worden, aber ſeine Auslöſung iſt unterblieben. Sie beſtand bis 1817,

Digitized by Google

wo ſie in ein theologiſches Seminar umgewandelt wurde. Mit der hohen Schule wurde auch 1585 eine Buchdruckerei hier errichtet, die von da an bis jetzt fortbeſtanden hat.

Burg, Dorf, verdankt Namen und Entſtehung einer alten Burg, die einſt auf ſeiner Höhe lag, und vermuthlich in der Dernbachiſchen Fehde ſchon im 13ten Jahrhundert zerſtört worden iſt. Eine adelige Familie, die ſich nach ihr von Burchen und Burg nannte, kommt 1209 und 1263 vor. Die von Haſchenburg hatten hier Fruchtgefälle im 14ten Jahrhundert von Naſſau. Die Kirche U. l. F. auf dem Berge neben der Burg hatte ihre eigenen Geiſtlichen bis 1572, wo ſie der Pfarrei Herborn einverleibt wurde. Deren Kirchenſatz hatten die von Dernbach 1395 als ein Lehen der Herrſchaft Merenberg (Gleiberg) von Naſſau-Sarbrücken.

Sinn, (Synde), Dorf, deſſen 1270 zuerſt gedacht wird. In ſeiner Gemarkung ſind verſchwunden die Höfe Stippach, der 1342 den von Dernbach war und blieb, und wo die Naſſauer 1412 eine Niederlage von den Heſſen erlitten, Staudt, der um 1446 beſtanden haben ſoll und Semersdorf, der 1343 unter dem Namen Symelſtorf vorkommt und 1525 noch beſtand.

Herbach. Es beſtand 1287 aus Ober- und Nieder-Herbach. Der Zehnte ſeiner Gemarkung war 1231 mit der Kirche in Herborn an den deutſchen Orden gekommen. Graf Otto von Naſſau machte ihn dem Orden ſtreitig und belehnte die von Schütz damit, mußte aber 1287 allen Anſprüchen darauf entſagen. Die von Biſenberg, Eiſenhauſen, Fleckenbühl, Mengerskirchen und von dem Walde hatten Güter und Höfe hier. Die Kapelle hatte bis zur Reformation ihre eigene Kapellane. Das Dorf brannte 1746 gänzlich ab.

Hirſchberg, wo die Spricaſten von Waldmannshauſen einen Hof hatten. Den jetzt herrſchaftlichen Hof erbaute 1641 die Gräfin Anne Auguſte von Naſſau-Dillenburg. Die Spricaſten waren auch Patrone der Kapelle, die ſchon 1351 ihre eigene Kapelläne hatte.

Amdorf, kommt 1347 und 1351 unter dem Namen Amerph vor. Seine Kapelle wurde 1722 erbaut.

Digitized by Google

Uckersdorf, (Uckursdorf). Die Mühle daſelbſt kam 1283 durch Schenkung an das Nonnenkloſter Seligenſtat bei Seck.

Schönbach, (Scohninbac), Kirchdorf, hatte 1283 ſchon einen eigenen Pfarrer und eine von Herborn getrennte Pfarrkirche. Hier hatten die Adeligen von Schönbach, die ſeit 1351 auftreten einen Burgſitz und Hof, der, als ſie dem Erlöſchen nahe waren, (der letzte ſtarb um 1580) 1558 an Joachim von Heppenberg verkauft wurde, und dann mit deſſen Tochter an Johann Quad von Landskron kam, der ihn 1628 der Gräfin Catharine von Naſſau-Dillenburg käuflich überließ. Letztere erkaufte dazu auch noch 1634 den Spricaſtenhof hier. — Den Kirchenſatz hatten die von Schönbach und die Wolfskel von Fetzberg. Letztere tragen ihn 1445 an Naſſau zu Lehen auf. Die jetzige Kirche wurde 1739 gebaut. 1588 legte man hier die erſte Schule an.

Guntersdorf, wo die St. Jakobskapelle mit eigenen Kapellanen bis zur Reformation. 1618 wurde das Dorf aus der Kirche in Herborn aus und in die von Schönbach eingewieſen. Die von Hane, Haiger und Heyde waren hier angeſeſſen.

Rod und Erdbach. Beide Dörfer hatten ſchon vor der Reformation Kapellen mit eigenen Kapellänen und gehörten ins Kirchſpiel Herborn, wurden aber ſchon ſeit 1553 von Schönbach aus verſehen, und dahin auch 1630 wirklich eingepfarrt. Erdbach beſtand 1398 aus Ober- und Nieder-Ertpach.

Breitſcheid, Kirchdorf, wo die Adeligen von Hilgeshauſen und Gerendorf angeſeſſen waren. Seine Kapelle gehörte nach Herborn, hatte ſchon 1349 eigene Kapelläne und ſeit 1536 eigene Pfarrer. Sie wurde 1629 und 1727 neu erbaut.

Medenbach. Seine Kapelle, 1496 ſchon beſetzt, wurde um 1588 von Herborn nach Breitſcheid verwieſen.

Fleisbach, Kirchdorf. Da es bei der Aufzählung der Dörfer des Gerichts Herborn im Jahr 1398 noch nicht vorkommt und 1447 nur aus vier Häuſern beſtand, ſo muß man vermuthen, daß es um dieſe Zeit erſt neu, und vielleicht aus dem Vogtshofe entſtanden iſt, den Naſſau in der Gemarkung Oedingen beſaß, und 1341 an Wittekind von Lichtenſtein verpfändet

hatte. — 1636 wurde es von Herborn getrennt und eine eigene Pfarrei errichtet.

Merkenbach, (Morgkinbach). Seine Kapelle wurde von 1553 bis 1618 von Schönbach aus bedient, und 1636 von Herborn getrennt nach Fleisbach verwieſen.

Ballersbach, (Balderßbach), Kirchdorf. Die von Buſeck, Hane und Hilgeshauſen waren hier begütert. Ein Prieſter Konrad, von hier gebürtig, ſtiftete von 1343 an die St. Antoniuskapelle, deren Kapellane vom deutſchen Orden angeſtellt wurden, und die um 1588 von Herborn getrennt die Rechte einer Pfarrkirche erhielt.

Herborn-Selbach, Dorf. Der von Bickiſche Hof hier kam 1336 an Naſſau. Einen anderen hatten die von Fleckenbühl. Die Laurentiuskapelle gehörte mit ihren ſeit 1350 erſcheinenden Kapellanen nach Herborn bis ſie um 1588 für immer zu Ballersbach kam.

Dernbach, Burg. Der Hauptſitz des gleichnamigen Rittergeſchlechts in dieſer Gegend. Sie kommt 1263 zuerſt vor, und ihre ſämmtlichen Beſitzer (concastellani in Derinbach) hatten 1274 ein gemeinſchaftliches Burgſiegel. In der Fehde mit Naſſau räumten die Dernbache dieſelbe 1309 Heſſen unter dem Vorwande eines Kaufs ein, das ſie von neuem befeſtigte und eine Stadt hier anlegen wollte. Naſſau zerſtörte ſie darauf im Jahr 1312. Sie wurde während der Fehde zwar wieder hergeſtellt, und war es 1337, aber bald darauf ſank ſie durch Feuer für immer in Ruinen. Auch von dieſen zeigen ſich nur noch geringe Spuren dicht an der Aar auf ihrer linken Seite. — Neben der Burg lag auch noch ein kleines Dorf, das 1342 aus fünf von Dernbachiſchen Bauernhöfen beſtand. Es ſoll nach einer Volksſage in der Peſtzeit ausgeſtorben ſeyn.

Monzenbach, ein Ritterſitz, der dem gleichnamigen Geſchlechte, das bis 1351 vorkommt, angehörte. Ludwig von Monzenbach war 1257 deutſch Ordens-Commenthur in Marburg, woher dieſer Orden auch wohl 1316 ſeinen Hof hier hatte. Zwei andere beſaßen 1342 die von Dernbach. Er iſt längſt verſchwunden.

Neſſelgrund, Hof, über dem vorigen gelegen, den

Graf Johann der Aeltere 1585 der hohen Schule in Herborn einraumte. Nur der Name iſt noch davon übrig.

Bicken, (Bichene), Kirchdorf. Es iſt der Stammſitz des einſt mächtigen und ausgebreiteten Geſchlechts von Bicken, das erſt 1732 erloſch. Mit dieſem kommt es 1249 zuerſt vor. Seine Burg hier beſtand 1347 noch. Es war auch Patron und vermuthlich Stifter der Kirche, die ſich ſchon im 13ten Jahrhundert von Herborn trennte. Sein Hof kam 1336 an Naſſau, nur den Kirchenſatz behielt es bis ins 17te Jahrhundert.

Offenbach, Dorf. Hier wie in dem vorigen hatten die von Dernbach 1342 zwei Höfe. Auch trugen ſie 1395 die Weide und den Kirchenſatz von Naſſau-Sarbrücken zu Lehen, von der Herrſchaft Merenberg ſtammend. Letzterer kam im 16ten Jahrhundert an den Lehensherrn und bald darauf an die Landesherrſchaft. Um 1600 hörte ſeine eigene Pfarrei auf, und es wurde mit Bicken verbunden. Auch die von Fleckenbühl hatten Höfe hier, und einer von ihnen, der 1487 und 1492 hier wohnte nannte ſich von Offenbach.

2. Gericht Tringenſtein. Dieſes Centgericht wurde urſprünglich und noch 1344 vor der Burg Waldenfels mit 12 Schöffen gehegt, bald darauf aber nach Tringenſtein verlegt, und um 1730 als ein beſonderes Amt mit dem Amte Ebersbach verbunden, wobei es bis 1815 geblieben iſt. Es gehörte der älteren und neueren Naſſau-Dillenburgiſchen Linie an, bis es 1739 an Oranien-Naſſau fiel.

Eiſemrod, (Ober- und Nieder-Iſenburgerode), Kirchdorf. Das Obere ward von Naſſau 1344 an die von Bicken verpfändet und von dieſen, wie es ſcheint, bis 1486 beſeſſen. 1434 war eine Hammerhütte da, die aber 1473 einging. Das Dorf brannte 1493 ab. Angeſeſſen waren die von Lixfeld und Lynne. Letztere trugen von Naſſau auch 1428 den Kirchenſatz, der 1492 an die von Dernbach und bald darauf an die Landesherrſchaft überging. Die jetzige Kirche wurde 1723 erbaut.

Ibernthal, Dorf, wurde 1349 von Naſſau an die von Hatzfeld verſetzt.

Oberndorf. In Oberendorph im Ardehegau ſchenkt ein gewiſſer Erlacar im 9ten Jahrh. all ſein Eigenthum an das Kloſter Lorſch.

Digitized by Google

Wallenfels, (Waldinvels), Burg und Dorf. Ihre Erbauung iſt unbekannt. Heſſen machte Anſprüche daran, und Graf Heinrich I. von Naſſau trug ſie ihm 1334 zu Lehen auf, und verſicherte ihm das Oeffnungsrecht. Graf Otto II. verpfändete ſie dann 1344 an den Stamm von Bicken, der der ſchwarze hieß, mit dem Thale oder Dorfe vor der Burg gelegen. Dieſer wohnte ſeitdem hier und die Pfandſchaft erloſch erſt 1486, wo ſie an Naſſau zurück kam. Dieſes iſt die letzte Nachricht von ihr. Die von Dernbach hatten einen Burgſitz hier, der an Naſſau übergegangen 1440 an Heinrich von Witzenhahn und 1461 an Tilmann Baſtard von Naſſau als Lehen vergeben wurde.

Tringenſtein, Burg und Dorf. Graf Heinrich I. von Naſſau erbaute ſie von 1323 bis 1325 in der Dernbachiſchen Fehde und gegen Heſſen. Sie wurde 1472 erweitert und verſchönert, und diente dann 1484 der Gräfin Eliſabethe von Naſſau, während ihr Gemahl Johann V. eine Wallfahrt zum heil. Grabe unternahm, zur Reſidenz. Zu den Burgmännern gehörten die von Lixfeld, Witzenhahn genannt Beuſt, Selbach und die Spricaſten. Die Burgkapelle hatte einen fundirten Altar mit einem ſtändigen Prieſter bis zur Reformation. Der Graf Ludwig Heinrich ließ die Burg 1625, als in Dillenburg die Peſt herrſchte, wieder herſtellen, und reſidirte eine Zeitlang hier. Sie beſtand bis 1774, wo ſie abgebrochen wurde.

Hirzenhain, Kirchdorf. Naſſau verpfändete es 1344 an die von Bicken und 1349 mit Eiershauſen an die von Hatzfeld. 1600 wurde eine Eiſenhütte an der Gansbach angelegt, die aber 1609 wieder einging. — Es hatte 1323 ſchon eine eigene von Herborn getrennte Pfarrkirche, deren Patronat die von Lynne 1428 von Naſſau zu Lehn trugen, und das 1492 an die von Dernbach überging, bald darauf aber heim fiel. Das Dorf Lixfeld hatte ſich eine Zeitlang zu dieſer Kirche gehalten, bis es 1462 davon getrennt wurde. Damals pfarrte ſchon Eiershauſen, wo eine Kapelle dem Jodocus geweiht war, hierher.

Zum Gerichte Tringenſtein und der Naſſauiſchen Hoheit gehörte auch das halbe Dorf Simmersbach, unter dem Borne. Die von Breidenbach entzogen es um 1530 demſelben von Heſſen geſchützt.

Digitized by Google

3. Gericht Driedorf. Dieſes fiel 1303 an den Grafen Emich von Naſſau, den Stifter der älteren Hadamariſchen Linie. Aber nur die Hälfte des Centgerichts und der dazu gehörigen Leute war Naſſauiſch, die andere Hälfte des Gerichts über Stadt und Kirchſpiel, des Zolles, der Vogtleute, Mühlen, Faſtnachtshaber und Hühner erkaufte er erſt 1316 von Gerhard von Greifenſtein für 250 Mark. Der Verkäufer hielt ſich nur das Lehngut ſeiner Vaſallen und ſeine Leibeigenen aus. Emichs Sohn Johann erwarb dazu noch 1334 was die Dynaſten von Lichtenſtein an Gütern, Zehnten, Wäldern und Renten im Kirchſpiele beſaßen für 200 Mark. So kam Naſſau in ungetheilten Beſitz dieſes Gerichtes, blieb aber nicht lange darin. Denn nach Johanns Tode, der nur einen blödſinnigen Sohn Emich hinterließ, betrachtete Heſſen als Lehnsherr daſſelbe als eröffnet, und zog es 1370 ein, überließ aber 1371 zwei Theile deſſelben an Johanns Tochtermann den Grafen Ruprecht von Naſſau-Idſtein. Dieſe gingen darauf, als Ruprechts Wittwe ſich mit Diether Grafen von Katzenellenbogen wieder vermählte, an dieſen und ſein Haus über. Die langjährigen und blutigen Fehden, welche die Dillenburger Linie, um die Rechte ihres Hauſes auf Driedorf geltend zu machen, führte, blieben im Weſentlichen ohne Erfolg. Als der Landgraf Heinrich von Heſſen ſich mit Anne, der Tochter des letzten Grafen von Katzenellenbogen vermählte, erhielt er damit 1470 auch die zwei Drittel an Driedorf und vereinigte ſomit das Ganze. Heſſen blieb im Beſitze bis 1557, wo es an Naſſau zurückgegeben wurde. Graf Johann der Aeltere verkaufte es ſeinem Sohn Georg im Jahr 1604 und ſeitdem iſt es bei der neuen Dillenburger Linie bis 1739 geblieben. Darunter machte es ein eigenes Amt aus, das bis 1816 beſtand. — Die Reformation hat Heſſen eingeführt.

Driedorf, Stadt. Sie wird 1100 zuerſt genannt, und war 1285 ſchon der Sitz des Centgerichts. Graf Otto I. von Naſſau erbaute die beiden Burgen hier gegen die Dynaſten von Greifenſtein, und ein Vergleich, den ſeine Söhne mit dieſen 1290 ſchloſſen, ſicherte jedem Theile die Hälfte am Beſitze des Ortes zu. Dieſer wird damals ſchon als Stadt bezeichnet, obgleich ihm der Graf Emich erſt 1305 Stadtrechte beim Könige

Digitized by Google

Albert erwirkte. Emich reſidirte hier 1313. In den Fehden zwiſchen Heſſen und Naſſau ſcheint die obere Burg zerſtört aber nach 1403 wieder neu erbaut worden zu ſeyn. Unter Naſſau war es der Fürſt Ludwig Heinrich der dieſelbe erweiterte, verſchönerte und eine Schloßkirche darin 1660 erbauen ließ. Sie wurde 1662 Eigenthum ſeines Sohnes Adolf, der längere Zeit darin reſidirte. 1635 war die halbe Stadt abgebrannt und ein gleiches Unglück traf 1672 die ganze Stadt mit der oberen Burg, die ſich ſeitdem aus ihren Trümmern nicht wieder erhoben hat. Die untere Burg oder das ſogenannte Junckernſchloß wurde 1347 den von Mudersbach von Naſſau als Erbburgmännern übergeben. Sie kamen zugleich in den Beſitz der beiden ehemals von Lichtenſteiniſchen Höfen hier. In dieſem Verhältniß blieben ſie auch unter Katzenellenbogen und Heſſen. Als ſie 1600 ausſtarben, kam die Burg an Hartmuth von Cronenberg, der ſie 1610 dem Grafen Georg von Naſſau verkaufte. — Die hieſige Kirche war ſchon vor 1231 von Herborn getrennt ſelbſtſtändig geworden, darum Naſſau 1287 deren Patronat gegen die Anſprüche des deutſchen Ordens zugeſprochen. Vor der Reformation war neben dem Pfarrer ein Frühmeſſer, der den Catharinenaltar hatte, und ein Altariſt für den heil. Kreuzaltar da.

Haffstorp, ausgegangenes Dorf in der Nähe von Driedorf. Es kommt 1234 und 1290 unter dem Namen Habichtsdorff und 1363 als Hasdorf vor.

Rinfeld, ebenfalls ein ausgegangenes Dorf, das 1363 noch beſtand. Auch gehört hierhin Richwinsgeſäß (Richſeß), das nach 1398 verſchwunden. Zu dieſem Gericht gehörten ferner die Dörfer Mademühlen (Malbodomulen), das 1234 zuerſt vorkommt, und wo die von Mudersbach 1363 einen Zehnten und die von Haiger den Haferzehnten 1428 wie auch zu Hohenrod (zum Rodgin) und zu Guſternhain von Naſſau-Sarbrücken zu Lehen trugen. Letztere hatten auch den Zehnten in Heiſterberg als Molsbergiſches und den in Rabenſcheid als Weſterburgiſches Lehen, Dieſer Ort ſelbſt wurde ihnen 1350 von Naſſau verpfändet. Waldaubach, (Ubach), Münchhauſen, Seilhofen, Rodenberg, wo die von Mudersbach die ehemals Greifenſteiniſchen Zehnten von Naſſau zu Lehen

Digitized by Google

trugen. Einen ſolchen hatten auch an dem letzten Orte die von Walderdorf. **Heiligenborn.** Dieſes Dorf gehörte 1398 und 1549 noch zum Gerichte und Kirchſpiele Herborn, und iſt erſt nach 1557 zu Driedorf verwieſen worden. Hier zu dem heiligen Borne und anderwärts in der Vogtei Herborn hatten die Herrn von Limburg gemeinſchaftlich mit den von Scheuernſchloß Gülten und Renten und am erſten Orte jährlich dreimal mit 12 Berittenen und gewappneten Männern das Recht einer freien Herberge.

V.

Aus dem Amte Marienberg und Rennerod.

Die Herrſchaft zum Weſterwalde. Sie kommt 1048 zum erſtenmale vor, und war eine abgeſchloſſene Vogtei, von freien Vogtleuten und ſogenannten Freileuten bewohnt. Die letzteren waren neben dem Landesherrn den fünf Freihänden, nämlich den Grafen von Dietz, Sayn, Wied und den Herrn von Greifenſtein und Schönhals, als ihren beſonderen Schutzherrn, abgabepflichtig. Die Leibeigenſchaft war ſehr unbedeutend und konnte neben jenen freien Leuten nie recht aufkommen, da die Kinder hier nicht, wie anderwärts, dem Buſem folgten, ſondern aus der Ehe eines Vogtmannes und eines anderen freien Mannes mit einer Leibeigenen alle Kinder dem freien Stande zufielen. Auch waren die Leibeigenſchafts-Abgaben des Beſthaupts und Butteils hier unbekannt.

Die große Niſter durchſtrömt dieſe Herrſchaft und die hintere Niſter macht zum Theile ihre Gränzen. Darum werden ihre Bewohner Niſtreſi in dem päbſtlichen Schreiben von 739 an den heil. Bonifacius genannt.

Die Landeshoheit über dieſe Herrſchaft ſtand der Naſſau-Ottoniſchen Linie zu, und fiel 1303 an den Grafen Heinrich I. Als deſſen gleichnamiger Sohn 1341 die beſondere Beilſteiniſche Linie ſtiftete, wurde ſie dieſer zugetheilt und kam bei deren Ausſterben 1561 an Naſſau-Dillenburg zurück. Nach dem Jahre 1606 gehörte ſie der neuen Beilſteiner und von 1621 an der Dietzer oder ſpäteren Oranien-Naſſauiſchen Linie bis 1815 an.

Digitized by Google

Neben Naſſau hatten die Herrn von Runckel und Weſterburg hier viele Gerechtſame und Beſitzungen, die ſie von jenem zu Lehen trugen. Sie beſtanden im Bezug der Hälfte der Wetten der Gerichte, und der Bede, im Mitgebrauch der Jagd und Fiſcherei und mancherlei grundherrlichen Nutzungen. Daraus entſtanden ſeit 1258 fortwährende Irrungen, die erſt dann aufhörten, als Naſſau ſie 1611 hier auskaufte.

Das Landgericht aus den einzelnen Centgerichten zuſammengeſetzt und von dem Centgrafen und 21 Schöffen, die alle geborne freie Vogtmänner ſeyn mußten, gehegt, hielt urſprünglich die ungebotene Dingtage und nahm die an es ergangene Berufungen vor auf der Höhe des Saalberges. Im 15ten Jahrhundert war es nach Emmerichenhain verlegt worden, wo es vor dem Kirchhofe unter alten Linden ſeinen Gerichtsring mit den Bänken hatte. Doch das Blutgericht mit den 21 Schöffen wurde noch im 17ten Jahrh. auf dem Saalberge gehalten. Als das römiſche Recht auch hier das deutſche verſchlang, blieb dieſer ganze Bezirk bei dem Amte Beilſtein bis 1782.

In kirchlicher Hinſicht gehörte er dem Kirchſpiele Herborn zu, hatte ſich aber ſchon vor 1231 davon getrennt und ſeine eigenen Pfarrkirchen errichtet. Darum wurde denn auch der deutſche Orden 1287 abgewieſen, als er das Patronat dieſer Kirchen in Emmerichenhain, Neukirch und Marienberg, als Filiale und Kapellen der Mutterkirche in Herborn, an ſich ziehen wollte. Um 1550 wurde die Reformation eingeführt.

1. Gericht Emmerichenhain. Weſterburg verkaufte 1617 ſeine Zehnten und Gefälle in demſelben an Naſſau. Es zählte 1606 99 Familien, die 1645 auf 32 zuſammengeſchmolzen waren, und wurde 1782 vom Amte Beilſtein getrennt und dem in Rennerod zugewieſen.

Emmerichenhain, (Emerichenhagene), Kirchdorf. Im Mittelalter war er als Sitz des Land- und Centgerichts der anſehnlichſte Ort des Weſterwaldes. Der letzte Graf von Naſſau-Beilſtein legte hier 1555 mit Bewilligung Kaiſers Karl V. zwei Jahrmärkte an, deren Zahl in neueren Zeiten verdoppelt worden iſt. Seine Bevölkerung ſank im 30jährigen Krieg bis auf eine Familie herab.

Digitized by Google

Rehe, (Rey), Ober- und Niederroßbach, wo die von Irmtraud 1431 und 1588 mit Frucht und Geldgefällen von Naſſau-Sarbrücken belehnt waren. Homberg, (Hoensberge, Hoemberg), Waigandshain, (Wynantzhan) Niſter. Salzburg. Merendorf (Marbodendorf, Moverendorf), von ihm wird 1520 geſagt, daß es vor Alters Oberndorf geheißen. Zehnhauſen. Ausgegangen ſind die Dörfer Breidenbach, vor 1566, Murndorf, ſiedelte vor 1566 nach Emmerichenhain über, und Kindſchue, (Königshub), das noch im vorigen Jahrhundert beſtand.

2. Gericht Neukirch, worin die von Almesdorf ein Naſſauiſches Lehen hatten, das 1383 an die von Beilſtein kam. Auch dieſes Gericht kam 1782 vom Amte Beilſtein weg zu Rennerod, wobei es bis 1816 geblieben.

Neukirch. Die nova ecclesia wird 1287 zuerſt genannt, und brannte 1813 ab. Stein, Bretthauſen, (Bredehuſen), Willingen, (Wildongen), Loenfeld, (Lyntfeld), Kotzhauſen, ausgegangenes Dorf. An den beiden Orten hatten die von Kaldenborn Zehnten und Gälten von Naſſau, die 1403 an die von Selbach kamen. Kramphuſen, ein in der Gemarkung von Löhnfeld ſchon 1520 verſchwundenes Dorf.

3. Das Gericht Marienberg hatte ſeine Gerichtsſtube über dem Kirchhofsthore. Heinrich Herr von Wildenburg verkaufte 1290 all ſein Eigenthum in den beiden Pfarreien Hene und Marienberg an das Kloſter Marienſtat für 48 Mark. In demſelben waren auch die von Lunen genannt More, und die von Stockheim anſäßig. Die Beſitzungen der letzteren gingen 1492 an die von Walderdorf und Heppenberg über.

Marienberg, (Mons S. Mariae, Gente Mergenberg), Kirchdorf, wo 1782 der Sitz für das ſich damals neu gebildete Amt errichtet wurde. Seine Kirche hatte ſich ſchon vor 1231 von Herborn getrennt. Neben dem Hochaltare waren in ihr noch die St. Margrethen-, Catharinen- und Nikolai-Altäre, die ein Kaplan bediente. 1589 wurde hier die erſte Schule errichtet. Gielhayn und Rodenberg, zwei ausgegangene Höfe. Langenbach. Zinhan), Zene), wo Weſterburg 1617 den Zehnten an Naſſau verkauft. Harth. Erbach, (Erlebach). In ſeiner Nähe liegt ein ausgezeichneter

Baſaltfelſen, worauf Graf Johann von Naſſau=Merenberg und Johann von Weſterburg 1354 eine Burg erbauen wollten, die aber nicht zu Stande kam. Unnau, (Unna, Undenau), wo Mairenſtat 1323 Leibeigene hat, die Sayn in ſeinen Schutz nimmt. Hier beſtand 1634 ſchon eine Schule für den Grund. Martenberg, Hof, gehörte 1360 den von Steinkop. Graf Heinrich von Naſſau=Beilſtein verpfändet 1378 eine Gülte von ihm an Gerhard von Hertzbach, deren Einlöſung 1416 an das Kloſter Marienſtat kam. Dieſes erwarb auch 1506 noch eine andere Fruchtrente daſelbſt von den Brüdern Rau von Holzhauſen. Kaldenborn, Hof, den 1343 die Familie von Selbach und 1360 die von Steinkop beſaß, und wo das Klöſter Marienſtat ebenfalls Gefälle zog. Ob die auf dem Weſterwalde von 1403 bis 1489 vorkommenden Adeligen von Kaldenborn von hier ſtammen, oder Glieder der köllniſchen Familie dieſes Namens ſind, iſt unbeſtimmt. Stangenrod. Hier trugen die von Haiger 1428 und 1495 den Zehnten von Naſſau=Sarbrücken, wie die von Irmtraud Geld und Naturalgefälle von Naſſau=Beilſtein zu Lehen. Korb dieſſeits der Abelebach. Bölsberg (Bilzsberg). Am Franckenſtein daſelbſt verkauft Weſterburg 1617 den Zehnten an Naſſau. Pful (zum Pfuel), dabei lag Hinderhofen, wo Weſterburg 1617 den Zehnten an Naſſau verkauft. Bach. Hof, wo eine alte Kapelle war und um 1613 eine Schule errichtet wurde. Ritzhauſen, wo die von Hunsbach ein Lehen von Naſſau=Beilſtein hatten. Fehl, (zum Felde). Stockhauſen. Illfurt, (Elsfurt). Neben dieſem lag Giebelhauſen, wo Weſterburg ſeinen Zehnten 1336 verpfändete und 1617 an Naſſau verkaufte. Scheybongen, ausgegangen. Groſeifen (Graynſiben), wo Graf Heinrich von Naſſau=Beilſtein 1306 dem Kloſter Marienſtat ſeine Beſitzungen beſtätigt, Eichenſtruth.

§. 15.

Der Niederlohngau.

Dieſer war der gröſſeſte Gau innerhalb des jetzigen Herzogthums. Unter dem Namen **Pagus Logenehe** kommt

er von 770 an unter der Regierung Karls des Großen ſchon vielfach vor. Unterſchieden vom Oberlohngau wird er 821 als Pagus inferior Lognahi.

Die Namen der älteſten Grafen, die dieſem Gau vorſtanden, ſind: Konrad, zwiſchen 765 und 778 und Heimo im Jahr 779. An dieſe reihet ſich 821 und 824 ein Graf Boto an, wovon es aber noch zweifelhaft iſt, ob er Gaugraf oder blos hier angeſeſſen war. Wichtiger durch ihre Verwandtſchaft mit der Familie Karls des Großen, und ihre Stellung in der Nähe des kaiſerlichen Thrones, und einflußreicher auf die Kultur der Landesbewohner durch ihre anſehnlichen Stiftungen ſind die nun folgenden Grafen, deren Geſchlecht man das Saliſche oder Saliſch-Konradiniſche nennt. Von ihnen tritt Gebhard I. 833 und Gebhard II. 845 und 879 als Gaugraf im Niederlohngau auf. Letzterer hatte Gerburge, die Tochter des Kaiſers Ludwig des Deutſchen zur Gemahlin, und an ihn ſchließen ſich vermuthlich durch ſeinen Sohn Udo, und als deſſen Söhne die Brüder Konrad, Gebhard und Eberhard an, die von 886 an den meiſten benachbarten Gauen vorſtehen.

Von jetzt an erſcheint der Niederlohngau in zwei beſondere Grafſchaften getheilt. Die öſtliche umfaßte einen großen Theil des Decanates Wetzlar, und Weilburg war ihr Hauptort. Sie gehörte dem älteſten der drei genannten Brüder, dem Grafen Konrad, dem Vater des nachherigen Königs Konrad I. an, der 905 ſtarb, und dem ſein Sohn Otto als Graf hier 912 gefolgt war. Als deſſen dritter Sohn Eberhard in einer Empörung wieder den Kaiſer Otto I. 939 ſein Leben verlor, wurden alle Beſitzungen der Salier in dieſem Bezirke als Reichsgut eingezogen und dann von 993 bis 1002 mit dem Hauptorte Weilburg an das Bisthum Worms verſchenkt. Bei dieſen Schenkungen erſcheint ein Gerlach, wie ſpäter 1062 und 1065 ein Werner als Graf über dieſen öſtlichen Theil. Aber nirgends zeigt ſich eine Spur, daß dieſe mit den Saliern in einer Fami-

lienverbindung geſtanden. Ein anderer Graf Werner war 1103 Vogt der Wormſer Kirche und des Stiftes in Weilburg und ſtarb 1121. Da nun Graf Walram I. von Naſſau noch in demſelben Jahrhundert und in gleicher Eigenſchaft zu Weilburg auftritt; ſo fehlt in der Genealogie nur noch ein Glied, um ſeine Gemahlin Kunigunde, deren Abſtammung bisher durchaus unbekannt blieb, jener Familie Werner anzureihen, und daraus den erſten Naſſauiſchen Anſitz hier zu erklären. Naſſau verglich ſich, wie unten ausführlicher gezeigt wird, 1195 mit Worms und iſt ſeitdem Beſitzer von Weilburg und ſeiner Umgegend geblieben.

Die weſtliche Grafſchaft des Niederlohngaues ſtand unter dem dritten der obengenannten Brüder Eberhard, der 902 ſtarb. Ihr Mittelpunkt ſcheint Limburg geweſen zu ſeyn. Auf Eberhard folgte ſein Sohn Konrad mit dem Zunamen Kurzbold, der 910 vorkommt und 948 ſtarb. Für deſſen Bruder hält man den 958 hier folgenden Grafen Eberhard, der 966 aus dem Leben ſchied, und mit dem auch hier alle Spuren dieſes Geſchlechts verſchwinden.

Wenn aber irgend eine Familie des hohen Adels im Naſſauiſchen die Vermuthung für ſich hat, daß ſie von dem Saliſch-Konradiniſchen Kaiſergeſchlechte abſtamme, ſo iſt es die der Grafen von Dietz. Denn eben die weſtliche Grafſchaft des Niederlohngaues machte ſchon im folgenden Jahrhundert die Grafſchaft Dietz aus, und die Dietzer erſcheinen allein hier an der Stelle der Salier. Und in dem nämlichen Dorfe Neiſen wo Eberhard, der letzte Salier, 958 vorkommt, tritt 1044 Embricho, der erſte Dietzer, mit ſeiner Schweſter Richild auf. — Embricho kommt noch 1048, 1059, 1062 und 1073 und neben ihm 1053 ein Graf Godebold im Beſitze eines Theiles der Grafſchaft vor. Eine Theilung der Grafſchaft war alſo vorgegangen, was auch noch der folgende Umſtand beſtärkt. Die älteſte allgemeine Mallſtätte des Niederlohngaues war der Reckenforſt, in einem heiligen Haine bei Ditkirchen. Noch

Digitized by Google

in der erſten Hälfte des 16ten Jahrhunderts wurden hier die ungebotenen Dingtage oder die geſchwornen Montage und das Blutgericht gehalten. Allein neben dieſem hatte ſich ſchon frühe noch ein beſonderes Landgericht mit dem Blutbanne für die Weſterwälder Kirchſpiele der Grafſchaft Dietz ausgebildet, deſſen Sitz mit den Gerichtsſtühlen in der Nähe des Dorfes Winden unter freiem Himmel und alten Linden war. Es hieß das Stuhl oder Stuhllindengericht und wurde 1278 und noch im Jahr 1743 für kriminelle Fälle und zwei ungebotene Dinge im Jahr gehegt. Neun Centgerichte waren ihm untergeordnet. Es hieß darum auch das Gericht der neun Centen vff den Stolen. Die Entſtehung dieſes beſonderen Landgerichts neben der alten Mallſtätte kann nur in der Theilung der Grafſchaft ihren Grund haben. Doch von dieſer Theilung zeigen ſich nachher keine weiteren Spuren mehr, bis um 1200 eine neue erfolgte, wodurch die Dietzer und Weilnauer Linie entſtand, die aber mehr auf die Revenüen als eine Landesabſonderung ſich bezog. Die Dietzer Linie kaufte die Weilnauiſche in der eigentlichen Grafſchaft Dietz 1324 für 1200 Mark Pfennige aus, und regierte ſeitdem hier allein, bis ſie um 1388 mit Gerhard VII. ausſtarb. Deſſen Tochter Jutta brachte jetzt die Grafſchaft ihrem Gemahle Adolf von Naſſau-Dillenburg zu. Dieſer ſtarb 1420 und hinterließ nur eine an Gottfried von Eppenſtein vermählte Tochter. Naſſau-Dillenburg und Eppenſtein vereinigten ſich, beſaßen ſeitdem das Land zu gleichen Theilen, trugen es aber, das bisher Reichslehen geweſen war, nun an Trier zu Lehen auf. Eppenſtein verkaufte 1453 ein Viertel der Grafſchaft an Katzenellenbogen für 30,000 Gulden und verpfändete die Nutznießung der Hälfte ſeines andern Viertels an Trier. Heſſen erbte 1479 das Katzenellenbogiſche Theil und regierte ſeitdem mit Naſſau und Eppenſtein-Königſtein gemeinſchaftlich. Des letzteren Antheil kam 1530 durch Kauf noch an Naſſau, wie dieſem auch 1557 der Heſſiſche durch den Katzenellenboger Vergleich zufiel. Allein

Digitized by Google

ſeit 1533 hatte ſich auch Trier unter dem Vorwande, das Eppenſteiniſche Theil ſey heimgefallenes Lehen und ihm daneben noch verpfändet, in die Gemeinſchaft mit eingedrungen. Welches Opfer Naſſau im Jahr 1564 bringen mußte, um ſich ſeiner zu entledigen, wird beim Amte Walmerod erzählt werden.

Bis auf wenige freie Vogtleute herrſchte in dieſem Gau die Leibeigenſchaft allgemein.

Zum Niederlohngau und der Grafſchaft Dietz gehörten

Aus dem Amte Marienberg.

1. Das Gericht Rotzenhan. Es war 1314 von Dietz an Sayn und 1423 an die von Wilmerode verpfändet. Seine Bewohner beſtanden neben den freien Vogtleuten meiſtens aus Sayniſchen Leibeignen. Die letzteren kaufte Graf Johann der Aeltere 1588 alle an ſich. Neben dem Centgericht war auch hier eine Vogtei über freie Bauern, deren Gränze von der Niſter an über Hartenfels, Dierdorf und Hammerſtein, von da den Rhein aufwärts bis Ehrenbreitſtein, und dann über Montabauer, Els, Offheim, Beſelich und den Knoden bis wieder an die Niſter lief. Sie gehörte 1537 aufs Haus Hadamar und hatte in Rotzenhan jährlich zweimal ihr Gericht. — Die Pfarrkirche war dem Stifte in Dietz inkorporirt, das auch die Hälfte des Zehntens im Kirchſpiele zog, und die andere Hälfte der Pfarrei ließ. Hierin lagen die Dörfer: Langenhan, gehörte ins Kirchſpiel Wilmerod, wurde aber bei Einführung der katholiſchen Konfeſſion von da 1631 nach Rotzenhan verwieſen. Enspel, Dodenberg, (Doderinperch), wo die Herrn von Greifenſtein 1260 Güter an Marienſtat verkaufen, Lochum, Büdingen, Molhuſen, ausgegangen, Sottenbach, kommt 1314 und 1363 vor und ein adeliges Geſchlecht von Sottenbach von 1370 bis 1470. Es hatte ein Naſſau-Beilſteiniſches Lehen in Stockum. Ober-Wellingen. Nieder-Wellingen, ausgegangen, und das neuere Hintermühlen. Die

Dörfer Büdingen, Enspel und Stocken gehörten zum Kirchſpiele Marienberg. Graf Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar trennte ſie 1626 davon und verwieß ſie nach Rotzenhan.

2. Das Gericht Hoen. Schon um 930 kommt es unter dem Namen Hana als Eigenthum des Herzogs Herman von Allemannien vor, der es damals an das Kloſter der heil. Marie, das Florinſtift, in Koblenz ſchenkt. Dieſes übte ſeitdem alle Rechte des Archidiacons hier aus, und zog die Zehnten und den Sendhafer, welche beide letztere es um 1610 an den Grafen Georg von Naſſau-Dillenburg verkaufte. 1114 wird es die Provinz Hana genannt, worin ein Lehnsmann des Grafen Ulrichs von Naſſau einen verwüſtenden Einfall thut. 1351 kommen die freien Leute von Hene vor. Dieſes waren Vogtleute. Der größere Theil der Bevölkerung beſtand aus Sayniſchen und Weſterburgiſchen Leibeigenen, welche Naſſau 1588 kaufte und ertauſchte. — Seine Kirche und der Sitz der Pfarrei zu Schöneberg (Scheenberg) waren 1100 ſchon vorhanden, und wurden 1462 mit mehreren Dörfern von den Katzenellenbogern in einer Fehde mit Sayn verbrannt. Den Kirchenſatz hatte das Kloſter Oberwerben im Waldeckiſchen neben anderen Beſitzungen hier und einem Hubengerichte, woran 14 Schöffen ſaßen. Die Vogtei darüber war 1209 vom Grafen Volkwin von Waldeck an Runckel verpfändet worden. Nachdem dieſes Kloſter aufgehoben, verkaufte Waldeck all deſſen Rechte und Beſitzungen hier 1560 an Marienſtat, welches letztere bis 1752 im Beſitze des Kirchenſatzes blieb, wo die Pfarrei an die Franziskaner in Hadamar kam. Das Kirchſpiel bildeten die Dörfer: Urdorf, Oellingen (Vollingen), Rackenberg, (Kalczberg), wo dem Stifte Gemünden 879 zwei Bauerngüter angewieſen wurden, Ailertgen (Eylhartengen), Dreisbach, Hahn (zum Haen), wo Sayn 1526 einen Zehnten hatte, den es von Eliſe von Bell erworben, Hinterkirchen, Hölzehauſen, deſſen Gemarkung Graf Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar 1644 und 1650 an ſich kaufte und das Dorf in einen Hof verwandelte. 1691 wurde unter dem Fürſten Franz Bernhard durch Verkauf der Hof wieder zu einem Dorfe. Püſchen. Die 3 letzten Orte ſind 1816 zum Kirchſpiele Rotzenhan gekommen, wohin ſie auch immer ſchon ihre Todten begruben,

Digitized by Google

b.

Amt Rennerod.

Es beſtand urſprünglich nur aus dem ſogenannten Stuhlgebiete oder den Gerichten Rennerod, Rotzenhan und Hoen. So wurde es 1606 der Naſſau-Beilſteiniſchen Linie und als dieſe 1620 einging der Naſſau-Hadamariſchen zugetheilt. Nach deren Erlöſchen kam es 1717 mit Hinzufügung des Kirchſpiels Elſof aus den Viercenten an Naſſau-Dietz. Bei Errichtung des neuen Amtes Marienberg im Jahr 1782 trat es Hoen und Rotzenhan an dieſes ab, und erhielt dagegen Emmerichenhain, Neukirch und Liebenſcheid vom Amte Beilſtein. Beide letztere verlor es 1816, nahm aber die ſtandesherrliche Grafſchaft Weſterburg und Neunkirchen in ſich auf. Sein Sitz war früher zu Weſternohe.

1. Gericht Rennerod. Gehörte urſprünglich zum Kirchengebiet von Gemünden. Seine Bevölkerung beſtand 1525 außer den Dietziſchen freien Vogtleuten aus Weſterburgiſchen und Wiediſchen Leibeigenen.

Rennerod, (Reidenrode), Kirchdorf und Amtsſitz. Siefried von Runckel ſchenkt hier 1100 einen Hof an das Kloſter Seligenſtat, das auch 1292 im Beſitze eines Drittels des Zehntens war. Die beiden anderen Theile hatten Weſterburg und die Waldboten von Waldmannshauſen. — 1362 wurde mit Zuſtimmung des Stifts in Gemünden hier eine Kapelle erbaut und Beſoldung für einen Kapellan ausgeworfen. Es pfarrte damals nach Seck, wovon es 1598 getrennt und von Wilmerod und Emmerichenhain aus verſehen wurde, bis der Graf Georg von Naſſau-Beilſtein hier 1614 eine eigene Pfarrei ſtiftete. 1750 wurde die nun eingegangene reformirte Pfarrei von Weſternohe hierher verlegt. Hierhin wurden im Jahr 1614 eingepfarrt, die Dörfer: Walckmühlen, das 1100 und noch im 14ten Jahrhundert unter dem Namen Hemmenhagen und Hyminhayn vorkommt. Das Kloſter Seligenſtat hatte hier den Eicheler Hof und zwei Theile des Zehntes. Hellenhan (Hil-

denhagen) Kaiſer Heinrich IV. ſchenkt daſelbſt 1062 einen Bauernhof an das Stift in Limburg. Alle Einwohner gehörten Weſterburg, das auch ein Hubengericht hier hatte. Naſſau tauſchte Leute und Gericht 1588 an ſich. Die St. Peterskapelle gehörte zur Mutterkirche in Gemünden, wurde aber 1598 von Naſſau davon getrennt und mit den Dörfern Schellenberg, dem 1274 ſchon vorkommenden und im 17ten Jahrhundert verſchwundenen Schorrenberg, Neuſtadt, wo Zehnte und Huben bis 1617 Weſterburgiſch waren, und Pottum bis 1614 nach Hoen eingepfarrt. Die Landeshoheit über den letzteren Ort erhielt Weſterburg 1588 durch einen Vergleich mit Naſſau, trat ihn aber 1667 an daſſelbe wieder ab.

Irmtraud, (Ermetrode), Kirchdorf. Den Zehnten hier ſchenkt Graf Udo 879 an das Stift Gemünden. Zur Hälfte war er nachher an die Herrn von Runckel gekommen. Dieſe vertauſchte Sifrid dem Kloſter Seligenſtat, was deſſen Sohn Tielmann 1296 beſtätigte. — Obern-Yrmentrode war 1511 ſchon eine Wüſtung. — Als Vögte vermuthlich des Stifts Gemünden erſcheinen hier, wo ſie ihren Burgſitz hatten, ſeit 1215 die Adeligen von Irmtraud, die erſt 1740 ausgeſtorben ſind. Eine früher erloſchene Nebenlinie bildeten ſchon 1351 die Vole oder Foyle von Irmtraud. — Sie waren Patrone der hieſigen Kapelle und verordneten 1355, daß der älteſte ihres Geſchlechts zum Schilde geboren dieſelbe jedesmal mit dem Stifte Gemünden gemeinſam und zwar mit einer Stiftsperſon beſetzen ſollte. 1565 wurde ſie dem Stifte von Naſſau entzogen und 1614 der Pfarrei Rennerod zugetheilt. Später kam ſie zu Seck, wobei ſie auch jetzt wieder iſt, nachdem ſie längere Zeit eine eigene Pfarrkirche geweſen war.

2. Das Gericht Elſoff war ein Theil der Herrſchaft Ellar oder der Viercenten, worunter ſich auch ſein allgemein Geſchichtliches findet.

Elſoff, Kirchdorf, gehörte zur Mutterkirche in Seck, zu deren Bau es auch nach einem Vertrage von 1449 die Hälfte der Koſten beitragen mußte. Für ſeine Kapelle hatte es eigene Kapellane, die 1503 das Stift Gemünden und Weſterburg abwechſelnd ernannten. 1532 wurde es durch einen Machtſpruch

Digitized by Google

Heſſens von Seck getrennt, und iſt ſeitdem eine beſondere Pfarrei. — Die Adeligen von Eloſaffen kommen von 1236 bis 1301 vor. Nachher erſcheinen hier als Runckeliſche Vaſallen die von Heppenberg begütert. Sie ſtarben um 1590 aus, und ihnen gehörte unter anderem auch der Hof Krempel. — Weſternohe, (Weſternaha), wo Kaiſer Heinrich IV. 1059 einen Hof an die Kirche in Limburg ſchenkt. Mittelhofen. Oberrod, in deſſen Nähe der ausgegangene Ort Holzmenningen lag, der im 15ten Jahrhundert noch beſtand.

3. Das Gericht Neunkirchen, (nova ecclesia). Die Dynaſten von Merenberg trugen es als eine beſondere Vogtei von Worms zu Lehen. Faſt alle Einwohner waren ihnen leibeigen. Nach einem Weisthume von 1278 ſtand ihnen aber nur die niedere Gerichtsbarkeit darüber zu, wie die höhere und alle kriminelle Fälle vor das Gericht auf den Stühlen bei Winden und alle gräfliche Rechte und Gefälle den Grafen von Dietz gehörten. Mit der Herrſchaft Merenberg ging dieſes Gericht 1328 an Naſſau-Weilburg über, das es 1643 an Naſſau-Hadamar verſetzte, und erſt 1705 wieder einlößte. 1773 wurde es mit dem noch dazu geſchlagenen Weilburgiſchen Dorfe Rückershauſen und dem Forſtwalde durch einen Tauſch gegen Löhnberg an Oranien-Naſſau völlig abgetreten und kam zum Amte Mengerskirchen. — Hierin lagen die Dörfer Neunkirchen, deſſen Pfarrkirche dem Stifte in Limburg angehörte und 1234 der Dekanie deſſelben einverleibt wurde. Das Stift zog 1514 noch den Hafer, die Pfarrei aber den anderen Zehnten hier. Hübelingen, (Huvelingen), wo das Kloſter Seligenſtat 1100 einen Hof beſaß und die ausgegangenen Enkenbach und Brochelbach, (Brechelebach), worin Kaiſer Heinrich IV. im Jahr 1059 dem Stifte in Limburg drei Bauernhöfe ſchenkte, wozu auch der Forſtwald gehörte. Dieſes kam nachher an Merenberg. Der Ort beſtand 1297 und 1301 noch, wo Beatrix von Elsoff eine Schenkung aus dem Zehnten hier an das Kloſter Seligenſtat macht. Neunkirchen ſcheint aus ihm erwachſen zu ſeyn, in deſſen Gemarkung noch die Vorbelbacher Struth liegt. Auch hatte Graf Johann I. von Naſſau-Weilburg eine Burg Kykenburg hier angelegt, die verſchwunden iſt. — Rückershau-

Digitized by Google

ſen, (Rockershuſen). Hier hatte Seligenſtat 1100 und ſpäter die Mühle. Dieſes Dorf gehörte urſprünglich zum Kirchſpiele Mengerskirchen, wovon es 1605 wegen der dort veränderten Konfeſſion getrennt und nach Merenberg verwieſen wurde.

4. Die Grafſchaft Weſterburg.

Durch das ganze Mittelalter durch nur eine Herrſchaft, die in der Vogtei über das Stift Gemünden ihren Urſprung hatte. Darum heißt ſie auch in den alten Weisthümern der Bifang des heiligen Severus, und die Gränzen ihres rundum von der Grafſchaft Dietz umſchloſſenen Gebietes reichen nicht weiter als die jenes Stiftes. Ihre Beſitzer waren im 12ten Jahrhundert die Herrn von Runckel. Dieſe trennten ſich 1226 in zwei Linien, unter welchen aber noch eine Gemeinſchaft der Beſitzungen bis 1288 fortdauerte. Erſt in dieſem Jahre wurden der älteren von Sifrid ſtammenden Linie die Burgen Weſterburg und Schadeck und der jüngeren Dietrichs die zu Runckel erblich zugetheilt. Das Vogtgericht aber und die Benutzung der unmittelbar vom Stifte rührenden Beſitzungen blieben ihnen auch jetzt noch unter dem Namen des Bifanges gemeinſchaftlich. Die Glieder der älteren Linie nahmen nun den Titel Herrn von Weſterburg an, den ſie 1467, als Reinhard mit ſeiner Gemahlin einen Theil der Grafſchaft Leiningen erbte, mit dem der Grafen von Leiningen=Weſterburg vertauſchten. Eine neue Theilung in drei Linien fand in dieſem Hauſe 1557 und 1567 ſtatt, worin der mittleren die Herrſchaft Weſterburg zufiel. Als dieſe bald erloſch, kam ſie 1598 an die jüngere oder Schaumburgiſche, wobei ſie bis jetzt geblieben. Nachdem das Stift Gemünden eingegangen, wurde nach längerem Streite auch 1599 die Gemeinſchaft des Bifanges aufgehoben, und daraus Weſterburg das Gericht Gemünden und Runckel das Gericht Seck zugetheilt.

Gemünden. Der niederlohngauiſche Graf Gebhard erbaute hier eine Kirche und errichtete an derſelben im Jahre 879 mit Zuſtimmung ſeiner Söhne Udo, Bertholf und Beringar ein

Stift regulirter Chorherrn von zwölf Canonicaten, ſechs Prieſtern, drei Diaconen und eben ſo vielen Subdiaconen, das er auf die hieſige Fronhube, Zehnten, Leibeigene und Höfe reichlich fundirte, ihm eine frühere Stiftung in Kettenbach einverleibte und nun ſelbſt darin der Welt entſagend das Mönchskleid anlegte. So großartig dieſe ſeine Entſtehung war, ſo unbedeutend iſt ſeine Geſchichte. Eine Feuersbrunſt ſoll im 15ten Jahrhundert mit ſeiner Kirche und allen Stiftsgebäuden auch ſeine Urkunden vernichtet haben. Doch mag nicht in Abrede geſtellt werden, daß eine ſo bedeutende Anſtalt in einer ſo frühen und dunkelen Zeit wohlthätig auf die chriſtliche Ausbildung der Bewohner dieſer hohen Gegend eingewirkt haben muß. — Weſterburg und Runckel waren Vögte des Stifts. Beide wurden von ihm mit dem hieſigen und dem Gerichte in Seck belehnt, und jedes Haus hatte an dem hieſigen ſeinen Schultheis ſitzen. Die Probſtei beſetzten die deutſchen Kaiſer bis 1336, wo Kaiſer Ludwig dieſes Recht erblich an Reinhard von Weſterburg vergab. Deſſen Nachkommen erlangten auch 1440 vom Concilium in Baſel das Präſentationsrecht zu den einzelnen Canonicaten. Sie hatten auch den Kirchenſatz und in der Stiftskirche ihr Erbbegräbniß. Durch Unglücksfälle, ſchlechte Zucht und Fahrläſſigkeit waren die Stiftseinnahmen ſo vermindert worden, daß ſie zur Zeit der Reformation nur noch für ſechs Präbenden ausreichten. Dieſe ſechs noch vorhandenen Geiſtlichen nahmen von 1567 bis 1570 die lutheriſche Lehre an, und des Stifts Gefälle wurden von da an nach und nach für die Pfarreien Gemünden, Weſterburg, Seck, Schadeck und Cramberg verwandt. 1628 ließ Trier vom Stifte Beſitz ergreifen, und ſetzte wieder einen katholiſchen Geiſtlichen ein. Dieſer blieb bis 1631, wo er bei Annäherung der Schweden abzog.

Weſterburg, Burg und Stadt. Ueber die erſte Erbauung dieſer Burg liegt nichts vor. Sie wird 1219 zuerſt genannt, und ein Vertrag den Sifrid von Runckel um 1220 mit Heinrich Vogt von Weſterburg abſchließt, und wobei ſieben Burgmänner von hier, die theils den Familien von Dietz, Friberg und Geberzhain angehören, als Zeugen vorkommen, läßt ein höheres Alter vermuthen. Eben dieſer Sifrid hatte hier ſeine Reſidenz,

und wieß 1226 jedem ſeiner beiden Söhne eine Wohnung in der Burg an. Die hohe Warte, ausgezeichnet durch ihre Anlegung auf der Spitze eines Kegels von Säulenbaſalt, blieb ihnen gemeinſchaftlich. 1288 wurde die Burg der Weſterburger Linie zugetheilt, die ſeitdem in ihrem Beſitze geblieben und hier ihre Hofhaltung gehabt hat. Zu der hieſigen anſehnlichen Burgmannſchaft gehörten im 14ten Jahrhundert die von Irmtraud, die auch einen Burgſitz in der Steinkaute hatten, die Bugger von Laurenburg, von Schönborn, Wermederode, Schönhals, Elettenberg, Abentrode und Sottenbach. — Schon 1250 war das Thal oder der Ort Weſterburg in ſeiner Erweiterung begriffen. Es muß auch damals ſchon mit Mauer und Graben umgeben worden ſeyn, da es bereits eine Oppidan-Einrichtung hatte, als ihm Agnes von Weſterburg im Jahr 1292 bei ihrem Schwager, dem deutſchen Könige Adolf, die Rechte und Freiheit einer Stadt auswirkte. Noch beſondere Privilegien ertheilte ihr 1331 Reinhard I. von Weſterburg. — Sie gehörte zum Kirchſpiele Gemünden, hatte aber 1219 ſchon eine eigne Kapelle, worin der genannte Reinhard um 1330 eine ewige Frühmeſſe auf Gefälle aus ſeinem Hofe in der Loergaſſe ſtiftete, und die hieſigen Burgmänner mehrere Altäre errichteten. Sie iſt von 1516 an neu und erweitert in ihrer jetzigen Form aufgebaut worden. Die lutheriſche Reformation wurde von 1566 an hier eingeführt. Der Gottesdienſt war bis daher durch die Geiſtlichen von Gemünden verſehen worden. 1570 aber wurde eine eigene Pfarrei errichtet, und zu deren Beſoldung ein Canonicat von Gemünden verwendet. Die Schule war ſchon 1557 aufgekommen, und ihr der Hof und Zehnte zu Dorndorf, der dem St. Sebaſtians-Altar gehörte, zugewieſen worden. Die Kirche unſerer lieben Frau am Reichenſcheid kommt von 1487 an vor. Um ſie war der Kirchhof für Weſterburg und die oberen Dörfer. Ein wunderthätiges Marienbild veranlaßte Wallfahrten und Prozeſſionen zu ihr, wie die Stiftung von vier Bruderſchaften und die Anlegung eines vom Kaiſer Maximilian beſtätigten Jahrmarktes. Nachdem der Kirchhof um 1600 von hier verlegt wurde, iſt ſie zerfallen.

Hergenrode und Winden, dieſe beiden Dörfer mit

Digitized by Google

allen ihren leibeigenen Bewohnern ſchenkt Graf Gebhard 879 an das Stift Gemünden, wie auch ſein Prädium in Hilche, einem bereits 1525 verſchwundenen Dorfe, das in der Nähe von Weſterburg lag und auch unter dem Namen Koeten Hilß vorkommt. Halbs. Stahlhofen. Wengenrod, (Wendingenrode), wo dem Stifte Gemünden 879 fünf Höfe angewieſen werden, die nachher Peter von Limburg von ihm zu Lehen trug, und die nach deſſen Tode 1364 an die von Irmtraud kamen, die 1400 noch im Beſitze waren. Berzhan, (Bertholdshagen), von wo eine adelige Familie von Bertholshan entſproſſen, die 1463 zur Burgmannſchaft in Weſterburg gehörte und 1501 noch fortdauerte.

Gericht Seck. Es kommt 1059 unter dem Namen Secaha zuerſt vor, wo Kaiſer Heinrich IV. zwei Höfe hier an das Stift in Limburg ſchenkt. 1599 fiel es in der Theilung des Bifangs an Runckel, von dem es 1611 an Weſterburg überlaſſen, und dann von dieſem 1637 an den Grafen Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar für 12,500 Gulden verkauft wurde. Nach Abgang dieſer Linie im Jahr 1711 nahm es die Wittwe des letzten Fürſten als Allodium für ihre nachher an den Marquis von Weſterlohe vermählte Tochter in Beſitz, und erſt nach einem weitläuftigen Prozeſſe kam es um 1778 an Oranien-Naſſau. — Seine Pfarrkirche beſtand 1100 ſchon, wo der Pfarrer den Zehnten in ſeiner Gemarkung mit dem Kloſter Seligenſtat theilte. Den Kirchenſatz ſchenkte Reinhard von Weſterburg 1344 an das Stift Gemünden. Seit 1493 alternirte Weſterburg mit dem Stifte in der Beſetzung der Pfarrei. 1565 wurde die lutheriſche Lehre hier eingeführt. — Stocken, ein Dorf, wo das Kloſter Seligenſtat 1100 zwei Höfe hatte. Graf Johann Ludwig erkaufte es 1637 mit Seck, tauſchte die Einwohner aus, ſchlug ihre Beſitzungen zum Kloſterhofe und ſo verſchwand es. Dapperich, (Daprethingen), Hof ſonſt ein Dorf. 1100 kam ſein halber Zehnte an Seligenſtat. 1567 beſtand es aus ſechs Familien Weſterburgiſcher Leibeigener. Auch dieſe kaufte Graf Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar 1637 aus, und verwandelte ſo das Dorf in einen herrſchaftlichen Hof.

Seligenſtat, ein adeliges Nonnenkloſter, Benediktiner

Digitized by Google

Ordens, wurde 1100 von Sifrid von Runckel geſtiftet. Es war mit Höfen, Zehnten, Wäldern und Mühlen meiſtens in der Nachbarſchaft ſo reichlich dotirt, daß die Zahl ſeiner Nonnen 1239 ſchon auf 30 geſtiegen war. Sifrid III. von Runckel verzichtete 1219, als er eben einen Kreuzzug in das heil. Land mitmachen wollte, auf die Bede und andere Gefälle, die es ihm, ſeinem Vogte, entrichten mußte. Doch zu häufige Aufnahmen von Nonnen verbunden mit einer ſchlechten Güterverwaltung brachten das Kloſter immer mehr herab, und endlich zum Untergang. Der Abt von Lach, der die Aufſicht über daſſelbe hatte, vermochte ihm durch ſeine getroffenen Maßregeln nicht wieder aufzuhelfen. 1499 ſtand es verlaſſen da, und 1531 theilten ſich Wied-Runckel und Weſterburg in ſeine Güter und Renten. Den übrig gebliebenen Kloſterhof erkaufte Graf Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar 1637 mit Seck an ſich. Noch zeigen wenige Mauerreſte die Stelle dieſer ascetiſchen Anſtalt des Mittelalters.

Hinter dieſem Kloſter nach Hellenhan zu, finden ſich die Ruinen einer Burg, die 1531 wiederholt unter dem Namen der Altenburg vorkommen. Sollte hier, ganz in der Nähe des Landdings oder des Stuhlgerichtes, nicht die Dingenburc geſucht werden dürfen, die Graf Ulrich (von Naſſau) um 1120 an Mainz zu Lehen auftrug?

Das Kirchſpiel Wilmerod gehörte, ob es gleich 1525 von lauter Weſterburgiſchen Leibeigenen bewohnt wurde, zum Dietziſchen Gerichte Hoen. Erſt 1611 überließ es Graf Georg von Naſſau an Leiningen-Weſterburg mit der Landeshoheit. Damals gehörten auch noch Girckenrod und Berzhan dazu. Naſſau-Hadamar kaufte es zwar 1644 für 4000 Gulden zurück, trat es aber 1667, weil die Veräußerung von Weſterburg als ungültig bei den Reichsgerichten angefochten ward, an dieſes wieder ab.

Wilmerod, Kirchdorf, wo 879 dem Stifte Gemünden ein Hof zugewieſen wurde. Die Adeligen von Wilmerod oder Wermelderode treten von 1313 bis 1376 auf. — Den Kirchenſatz hatten 1525 die von Lewenſtein vermuthlich als Erbe der Waldboten von Waldmannshauſen. Den Zehnten der Gemarkung zog die Pfarrkirche. Die von Molnarck, Langenbach

und Steih hatten hier 1525 Güter und Höfe. — Gerſaſſen, (Gerickſachſen), wo Weſterburg 1525 den Zehnten, und die Raue und von Dörnberg einen Hof hatten.

a.

Amt Walmerod.

Es gehörte noch mit zu den Weſterwäldern Kirchſpielen der Grafſchaft Dietz, und war nach einem Weisthume von 1532 von Alters her verpflichtet zur Volge auf die Stulen (vor dem Stuhlgerichte bei Winden zu erſcheinen) und auf den Reckenforſt. Das ſchwere Opfer, welches Naſſau brachte, um ſich der Trieriſchen Gemeinſchaft in der Grafſchaft Dietz zu entledigen, beſtand vornehmlich in der Abtretung der vier Gerichte dieſes Amtes, die 1564 durch den ſogenannten Dietzer Vertrag förmlich an Trier erfolgte. Es behielt unter Trier ſeine alte Verfaſſung bei, und die Fortſchritte welche die lutheriſche Reformation hier bereits gemacht hatte, wurden wieder aufgehoben. Es blieb dem Oberamtmann in Montabauer untergeordnet bis 1802, wo es unter Naſſau unter dem Namen des Amtes Meud einen beſonderen Verwaltungsbezirk zu bilden begann. Der Umfang ſeiner einzelnen Centgerichte entſprach urſprünglich dem ſeiner alten Kirchſpiele, und die Vervielfältigung der letzten erfolgte erſt nachdem die Centgerichtsbarkeit ſich längſt völlig ausgebildet hatte.

1. Das Gericht Hundsangen. Seine Bevölkerung beſtand 1525 neben wenigen freien Vogtleuten, nach Hadamar gehörig, zum größten Theile aus Dietzer, Iſenburger, Trierer, Katzenellenboger Leibeigenen und einigen dem niederen Adel angehörigen.

Hundsangen, (Hundisangen), Kirchdorf. Hier wohnten die Adeligen von Hundsangen die 1335 bis 1372 erſcheinen. Ihre Nachfolger vermuthlich durch Heirath waren die Waldboten von Pfaffendorf, die einen Burgſitz hier hatten, und den Kirchenſatz wie die meiſten Zehnten des Kirchſpiels

Digitized by Google

von der Herrſchaft Hadamar zu Lehen trugen. Sie ſtarben 1621 aus, und der Kirchenſatz mit den Zehnten kam an die von Walderdorf. Das Patronat des Altars B. M. V. hatten die von Mudersbach. Obererbach, (Obererlebach) und Obernhauſen bildeten 1525 eine Heimgereide. Putſchbach, wo die St. Antoniikapelle war. Viele Güter hier gehörten zum Iſenburgiſchen Hubengericht in Meud. Steinfrenz, wo mehrere Höfe zu dem Hubengericht in Pottenhain gehörten. Der Herzog Hermann von Allemannien ſchenkte 930 alles, was er und ſeine Vaſallen in der Gemarkung Brencede bis an die Elingenebach beſaßen, an die Kirche in Humbach. Ein Ritter Ludwig von Brencede wird 1235 Trieriſcher Burgmann in Montabauer und hatte hier ſeinen Hof, wo auch 1329 drei Schweſtern von Brensde einen an die Abtei Marienſtat ſchenken. Werod. Hier hatten die Herrn von Limburg 1332 den Zehnten als Trieriſches Lehen und die von Brambach und Reifenberg 1525 einen Hof.

Berod, (Bernrode), hatte 1525 eine Kapelle, die nach Hundsangen gehörte bis 1762, wo ſie davon getrennt und zu einer Pfarrkirche erhoben wurde. Einen Hof hatten hier die von Staffel und die Mühle zu Bruchhuſen die von Brambach. Walmerod, (Wernbolderode, Wermelderoyde), Dorf und Amtsſitz. Hier wurde dem Kloſter Seligenſtat 1100 ein Hof geſchenkt. Die Adeligen von Walmerode oder Wermederode kommen von 1288 bis 1498 vor. Die von Staffel hatten 1525 einen Hof hier.

2. Das Gericht Rentershauſen hatte ebenfalls faſt lauter Leibeigene, die den bei Hundsangen genannten Herrn angehörten, zu Einwohnern.

Rentershauſen, Kirchdorf. Seine Kirche war ſchon von älteren Zeiten her Eigenthum des Stiftes in Ditkirchen geweſen, als der Erzbiſchof Arnold von Trier demſelben auch 1251 die Pfarrei inkorporirte. Es zog darum den Zehnten im ganzen Kirchſpiele, wovon es aber die Hälfte ſeinen Vögten, den Freien von Dern, überlaſſen hatte. — Wenigen-Frenz, ein 1526 noch beſtehendes nachher verſchwundenes Dorf. Heilberſcheid, (Bergenſcheid), wo die vom Stein und von Mu-

dersbach Gefälle hatten. Romborn, (Rumburne, Rumern). Hier beſaß der Ritter Rorich von Montabur 1289 fünf Mark jährlicher Gefälle als Lehen der Grafen von Dietz. Die Herrn von Limburg trugen 1332 die Hälfte des Dorfes von Trier zu Lehen, und die Adeligen von Dietz und Langenau hatten 1552 ein eigenes Hübengericht. Sespenrod, (Zespenrode). Das 1526 noch vorhandene Dorf Ober-Uſſelbach gehörte zwar zum Kirchſpiele Eppenrod, war aber dem hieſigen Gerichte unterworfen.

Niedererbach, (Erlebach), Kirchdorf. War 1446 ſchon von Rentershauſen getrennt und hatte einen eigenen Pfarrer. Der dort von dem Pfarrer Opilio geſtiftete Martinialtar war der hieſigen Kirche einverleibt worden. Die Mönche von Marienſtat hatten ſchon 1326 hier ihren Hof. Görgeshauſen.

Groß-Holbach, Kirchdorf. Der Erzbiſchof Dietrich von Trier warb ſich 1235 den Ritter Anſelm von Hoilbach zu ſeinem Burgmann in Montabauer indem er 40 köllniſche Mark auf deſſen Allodium in Hoilbach zu Burglehen ausſetzte. Seine Nachkommen erſcheinen bis 1400. In dieſer Familie muß auch der Adelige geſucht werden, der nach der Sage die hieſige Kirche gebaut haben ſoll, die 1501 ſchon lange von Rentershauſen getrennt für ſich beſtand. Die Grafen von Dietz und nachher Naſſau hatten den Kirchenſatz, der 1564 an Trier kam. Die beiden Dörfer Klein-Holbach, (Wenigen Holbach) und Gierod, (Gerode) kamen erſt 1711 von Rentershauſen zur hieſigen Pfarrei. Im letzteren hatten die von Staffel 1525 einen Hof.

3. Das Gericht Meud hatte 1525 neben 31 Familien freier Vogtleute lauter leibeigene Inſaſſen, die beinahe alle dem Hauſe Iſenburg gehörten. Das Gericht wurde vor dem Dorfe im Freien gehalten. — Adelheid, die Gemahlin des Pfalzgrafen Hermann ſchenkte im Jahr 1097 ſechs Bauerngüter in den Dörfern Biſena, worunter nur Iſen oder Eiſen an dem gleichnamigen Bache verſtanden werden kann, und Muede, die das Beneficium ihres Kapellans Manegold ausmachten, an das Stift des heil. Georgs in Limburg. Der Erzbiſchof Adelbert von Mainz beſtätigte 1124 dieſe Schenkung. Das Stift erſcheint ſeitdem auch im Bezuge aller Zehnten des Kirchſpiels, und vergab ſie

Digitized by Google

zum Theil als Lehen an die von Walderdorf, Ottenſtein ꝛc. Da nun die Herrn von Iſenburg im Beſitze der Vogtei des Stiftes waren, ſo leiten ſich daraus auch die Hubengerichte, Gerechtſame und Leibeigenen her, die ſie hier durch das ganze Mittelalter beſaßen.

Meud, Kirchdorf, Iſen und das ausgegangene Kolerſtorf, das 1525 noch beſtand, bildeten eine Heimgereide. Hierin hatten die Herrn von Iſenburg 12 Höfe, und darüber in Meud zwei Hubengerichte, ein gemeinſchaftliches Iſenburg-Wiediſches und ein Iſenburg-Grenzauiſches. Das letztere war ſchon 1338 Trieriſches Lehen geworden, und Trier zog es darum 1664 als Iſenburg-Grenzau ausſtarb, an ſich, das erſtere aber ertauſchte es erſt 1774 von Wied gegen den Zehnten zu Freirachdorf. Dieſe Hubengerichte übten die Civilgerichtsbarkeit innerhalb der Bannzäune. Der Hubenſchultheis in Meud mußte nach einem Vergleiche von 1532 ſolche, die Leib und Leben verwirkt, vor die Fallſtricke des Dorfes an den Waltboten der Grafſchaft ausliefern. — Auch die von Brambach und von Reifenberg hatten Höfe hier. — Die Errichtung der hieſigen Kirche erfolgte vermuthlich bald nach der von der Pfalzgräfin Adelheid 1097 gemachten Schenkung. Sie beſtand wenigſtens 1100 ſchon. Die Herrn von Iſenburg hatten den Kirchenſatz, den ſie ebenfalls 1338 von Trier zu Lehen nahmen und den dieſes ſeit 1664 als heimgefallen betrachtete. Außer der Pfarrkirche beſteht hier die St. Gangolfskirche. Die Jahreszahl 1003, in arabiſchen Ziffern an ihrer Thurmſpitze angebracht, erregt billig Zweifel.

Dalen, war ganz Iſenburgiſch und die Bewohner dieſes Dorfes waren allein von allen gräflichen Abgaben und von der Volge auf den Reckenforſt befreit.

In der Heimgereide von Langwieſen lagen: Langwieſen, wo die Freien von Dern 1525 einen Hof hatten, den die von Irmtraud im 16ten Jahrhundert zu ihrem Adelsſitz erkoren, und der dann an die von Eſch überging, Golthauſen, das 1526 noch vorhandene und ſpäter verſchwundene Altenfelt, Zenhauſen, das ausgegangene Potenhayn und Ruppach, (Ropach). An beiden letzteren Orten gehörten die meiſten Huben mit einem eigenen Hubengerichte zur Herrſchaft Merenberg.

Digitized by Google

Naſſau-Sarbrücken vergab ſie von 1411 und bis Ende des 16ten Jahrhunderts an die Adeligen von Naſſau und Reifenberg als Lehen.

Ober-, Mittel- und Nieder-Ahr, (Ayner), die von dem Bache Anare, wie er 930 genannt wird, den Namen führen, Ettighauſen und Ehringhauſen, (Hernickhuſen) bildeten die Ayner Heimgereide.

Eine andere war die der Dörfer Saynerholz und Nieder-Sayn. Karnhöfen und Blumhöfen, waren 1525 einzelne Höfe, von ihren Bewohnern alſo genannt.

Weidenhan, Kirchdorf. Hier war eine alte Vogtei, deren Urſprung und Begriff aber unbekannt iſt. Naſſau Hadamar wurde 1355 von Kölln damit belehnt. Von dieſem kam ſie an Ruprecht den Streitbaren von Naſſau-Wiesbaden, deſſen Wittwe ſie 1403 mit der in Gershauſen für 2000 Gulden an ihren Stiefſohn, den Grafen Johann von Katzenellenbogen verkaufte. 1476 trugen ſie die Winter von Hersbach von Naſſau und Eppenſtein zu Lehen. Dann kam ſie an die von Langenbach und 1657 an die von Hohenfeld, welche ſie 1685 an die von Eſch verkauften, die ſie ſeitdem von Naſſau als Lehen empfingen. Auch war noch ein Hubengericht hier, daß 1525 den von Hattenrod und Hadamar, 1552 den Rehen und den von Waldmannshauſen gehörte. — Die hieſige Kapelle bediente ſchon zu Anfange des 16ten Jahrhunderts der Kapellan von Meud. 1730 wurde ſie davon getrennt und zu einer Pfarrkirche erhoben. Von einer Heimgereide mit ihm wurden die Dörfer Ewighauſen und Düringen, (Dorlingen) umſchloſſen.

4. Das Gericht Salz. Ein zahlreicher Adel hatte ſich beſonders hier anſäßig gemacht. Ihm gehörten die meiſten Bewohner als Leibeigene. Wenige beſaßen Dietz, Weſterburg, Iſenburg, Trier und Sayn, und nur einige freie Vogtleute waren da. Alle hatten ihre Beholzigung aus dem Eiſenwalde, der 1525 den von Brambach, Dern und Reifenberg zuſtand. Der Zehnte im Allgemeinen gehörte dem Stifte in Dietz, und den Adeligen, die von ihm belehnt waren. — Der Graf Gerhard von Dietz trat 1255 ein Viertel ſeines großmütterlichen Erbes in dieſem Gerichte an Siegfried von Runckel ab, wovon ſich das ſpätere Weſterburgiſche Eigenthum hier ableitet.

Digitized by Google

Salz, Kirchdorf. Die Grafen von Dietz hatten hier ein Stift regulirter Chorherrn errichtet. Die erſte Nachricht darüber findet ſich 1255. 1234 wird nur ein Pleban 1261 und 1272 aber der Decan Dietrich von Salz genannt. Es ſcheint jedoch nicht von großer Bedeutung geweſen zu ſeyn. Denn als 1289 das neue Stift in Dietz ins Daſeyn trat, zog dieſes mit den drei Canonicaten, die ihm von hier einverleibt wurden, das Ganze an ſich. Auch die hieſige Kirche mit ihren Zehnten wurden dem Stifte in Dietz hingewieſen, was der Graf Gotlfried von Dietz 1308 noch beſonders anerkennt. Den Grafen und ihren Nachfolgern blieb der Kirchenſatz. In der Kirche hatten die Herrn von Molsberg, die Grafen von Walderdorf, die von Brambach ꝛc. ihr Erbbegräbniß. — Zu der alten St. Leonhardskapelle, die 1750 neu erbaut wurde, geſchahen ſonſt auf die Johannis und Matthäus Tage zahlreiche Wallfahrten. — Hier wohnte der Subſtitut der Waltboten der Grafſchaft der von Waldmannshauſen und nach 1476 der von Lewenſtein. — Höfe hatten die Abtei Marienſtat, die von Ottenſtein, Reifenberg, Dern Hadamar und Brambach. Der der letzteren kam 1774, als ſie ausſtarben, als Oranien=Naſſauiſches Lehen an die Grafen von Walderdorf. — In dieſer Heimgereide lagen das verſchwundene Hauſen, das 1525 noch aus ſechs Familien beſtand, wo die von Ottenſtein und Mudersbach 1514 und 1536 Höfe hatten, Rod, wo die von Dern 1292 Güter hatten, die ſie 1324 verkauften und die dann an Marienſtat kamen. Neuenrod und Bilckheim, an welchen beiden Orten die von Brambach Höfe beſaßen. Der Wäppeling Dietrich von Brambach nennt ſich 1345 von Bullincheym.

Girkenrod, (Girickenroide), lag 1525 noch im Gerichte Hoen und in dem Kirchſpiele Wilmerod. Alle Einwohner waren damals Weſterburgiſche Leibeigene und den Zehnten zogen die von Molnarck und Waldmannshauſen.

Wanſcheid und Hersbach, (Haberichesbach), bildeten eine Heimgereide. Aus dem erſten ſtammt die adelige Familie Koeth von Wanſcheid, die erſt im vorigen Jahrhundert erloſchen iſt. Die erſten, die vorkommen ſind, Arnold von Wagenſcheid 1219 und R. von Wanſcheid 1257. Sie hatten hier

noch 1525 einen Hof, wie die von Relferberg zwei und die von Brambach zwei. Am letzteren Orte ſchenkt Kaiſer Heinrich IV. 1062 ein Bauerngut an das Stift Limburg.

Eine andere Heimgereide bildeten Seinſcheid, wo die vom Stein und Ottenſtein, Wersdorf, wo die letzteren, die Herrn von Weſterburg, Reifenberg, Brambach und Riedeſel 1525 Höfe beſaßen. Der Ritter Ludwig Scherre von Waldmannshauſen ſtiftet 1315 von ſeinen Gütern hier ein ewiges Licht in die Kloſterkirche zu Seligenſtat, und die Röbel van Reifenberg werden 1346 von Molsberg mit einem Gut hier belehnt. Guckheim und Mähren.

Weltersburg, Burg. Wann und von wem ſie angelegt worden, iſt unbekannt. 1244 und 1261 kommen die Ritter und Brüder Conrad und Heinrich genannt Buzhamir von Weltursberg in Molsbergiſchen Urkunden vor. Gehörte dieſen die Burg als Eigenthum zu, ſo ging ſie von ihnen bald hierauf an die Grafen von Sayn über. Denn in der Sponheimiſchen Brüdertheilung von 1265 wird ſie zu den Feſten gezählt, die bei der Grafſchaft Sayn bleiben. Kaiſer Ludwig ertheilte dem Orte 1324 Stadtrechte. Cunigunde, des Grafen Johanns von Sayn Tochter, vermählte ſich 1355 mit Johann Herrn zu Weſterburg, und brachte ihm als Heirathsgut Weltersburg, zu 200 Gulden Jahresrenten angeſchlagen, mit. Sie nannte ſich in mehreren Urkunden Cunigunde von Sayn Frau zu Weltersburg. Katzenellenbogen erlangte von Weſterburg 1364 das Oeffnungsrecht dieſer Burg. In einer Fehde, die wegen Irrungen über dieſe Burg entſtand, eroberten und beſchädigten Trier, Naſſau-Sarbrücken und Katzenellenbogen 1423 dieſelbe, und raubten den Bürgern das ihrige. Weſterburg verbunden mit Iſenburg bemeiſterte ſich derſelben bald wieder und verſprach in der Süne, die Reiſige, die ſie bei der Wiedergewinnung gefangen, auf eine gute alte Urphebe zu ledigen. Im Anfange des 16ten Jahrhunderts wohnte eine Linie der von Reifenberg, wie 1525 der Junker Adolph von Hadamar hier. Auch die von Brambach waren Theilhaber an der Burg und hatten einen Burgſitz am Fuße des Burgbergs, womit ſie noch 1700 von Weſterburg belehnt werden.

Schönberg, Kirchdorf, wo die von Brambach 1525 einen

Digitized by Google

Hof beſaßen, der ihnen im vorigen Jahrhundert zur Wohnung diente und mit dem, wie mit vielen anderen ihrer Beſitzungen, nach ihrem Ausſterben im Jahr 1774 die Grafen von Walderdorf von Trier belehnt wurden. Hier war im 16ten Jahrhundert nur eine Kapelle, die der Kapellan von Salz bediente, und die erſt in der Folge von Salz getrennt eine eigene Pfarrkirche wurde. Zu dieſer Heimgereide gehörten: Weſtert, beſtand 1525 aus vier Adelshöfen, die den von Irmtraud, Brambach, und Doringenberg eigen waren. Witzelbach. Eine adelige von Witzellenbach kommt 1257, 63 und 67 vor. Sie beſaß vermuthlich den Hof hier, den 1525 die von Irmtraud hatten. Anſelm genannt Scherre von Waltmannshuſen verkaufte 1329 ſeine Güter hier und zu Huſen bei Salz an ſeines Bruders Töchter, die Nonnen in Seligenſtat waren. Härtlingen, wo die von Irmtraud 1525 einen Hof und die Mühle hatten. Elben. Möllingen. Zu Ober-Mollingen hatte Weſterburg 1525 einen Hof. Rodenbach. Himburg, (Hinnenborg). Pfeiffenſtertz. Brandſcheid, (Branſchit). Kolbingen. Ein Ritter Gerhard von Kolpingen kommt 1261 vor. Die Hilgen von Lorch hatten hier 1525 einen Hof. Damals beſtanden auch noch die Orte Fiſchbach und Berge, verſchwunden aber waren bereits Meyningen und Benningen. In der Otterbach lagen zu der Zeit zwei Höfe, den von Irmtraud und Doringenberg angehörig. Saden ſcheint neueren Urſprungs zu ſeyn. Hahn, (Hayn), Kirchdorf. Seine Kapelle wurde 1501 der Pfarrei Salz inkorporirt, und ſeitdem beſetzte der Pfarrer in Salz dieſelbe mit einem Kapellane. Nachher aber trennte ſich der Ort mit Schönberg zugleich von da, und pfarrte in des letzteren Kirche bis gegen 1740, wo er ſich eine neue Kirche mit einem Todtenhofe anlegte. Hier hatten die von Dern, Bruel, Staffel und Reifenberg 1525 ein gemeinſames Hubengericht, das 1552 den letzteren noch allein zuſtand. Zu dieſer Heimgereide gehörten Heindorf, Klein-Heindorf das jetzt Arnshöfen heißt, Uff der Sayne, woraus ſich die Dörfer Etzelbach und Kunhöfen gebildet, der Brambachiſche Hof Meißenburg, Ober-Sayn, deſſen größerer Theil aber im Gerichte Meud lag, und wo die von Hattenrod, Bell und

Digitized by Google

und Abentraud Höfe hatten. Der Mylenhof zu Meren war Reiſenbergiſch.

5. Die Herrſchaft Molsberg.

Sie beſtand nur aus der Burg und dem Dorfe dieſes Namens und war enge umſchloſſen von der Grafſchaft Dietz. Obgleich urſprünglich nur eine bloſe Grundherrlichkeit gehörten ihre Beſitzer dennoch zum hohen Adel, und erſcheinen als Dynaſten. Dieſe Auszeichnung und Erhebung verdankten ſie vermuthlich der Anhänglichkeit, die ſie den Kaiſern Heinrich III., IV. und V. bewieſen, und der ritterlichen Tapferkeit, die ſie in deren Dienſte an den Tag legten. Auch eine anſehnliche Erweiterung ihrer Beſitzungen war nur Folge dieſes Verhältniſſes. Der erſte dieſes Geſchlechtes, den Urkunden aufweiſen, iſt Anſelm I. um das Jahr 1047. Er und ſeine Nachfolger beſaßen die Burg Molsberg als ein freies Allodium bis 1273, wo Diether dieſelbe dem Erzſtifte Trier zu Lehen auftrug. Zu deren Burgmannſchaft gehörten 1244 die Niederadeligen von Molsberg, die ſchon ſeit 1223 vorkommen, und bis zu den neueren Zeiten fortgedauert haben, die von Milingen, Weltersburg, Uverludenhuſen und Retherode. Die Herrn von Molsberg kamen im 14ten Jahrhundert ſehr herab, und veräußerten eine Beſitzung nach der anderen. Endlich kam auch 1366 oder 1369 die Reihe an dieſe ihre Familienburg ſelbſt, die Georg an das Erzſtift Trier erblich verkaufte. Dieſer Georg, der 1390 noch lebte, beſchloß ſeinen Stamm. Seitdem wohnte ein Trieriſcher Keller unter dem Namen eines Burggrafen hier. Trier verpfändete 1436 die Hälfte der Burg und Herrſchaft an Heſſen. Die Einlöſung erfolgte 1500. Nachher ging beides als Pfandlehen an die Familie von Elz über, bis dann 1657 die Freiherrn und jetzigen Grafen von Walderdorf es als Trieriſches Lehen an ihr Haus brachten. Der Kurfürſt Johann Philipp von Trier aus dem Walderdorfiſchen Geſchlechte brach 1760 die alte Burg ab, und erbaute das jetzige moderne Schloß nebſt der Kapelle, erlebte aber die Vollendung des Baues nicht.

Digitized by Google

d.

Amt Hadamar.

Seine jetzigen Beſtandtheile ſind der gröſsere Theil der ehemaligen Viercenten oder der Herrſchaft Ellar, des Derner Cents und das zur Herrſchaft Limburg gehörige Dorf Els.

Es gab eine alte Comecia von Hademare, die Eigenthum der Grafen von Sayn war, und von dieſen 1247 an die Grafen von Sponheim überging. Da aber das jetzige ganze Amt ſchon damals unbezweifelt der Grafſchaft Dietz unterworfen war, ſo kann man darunter nichts anderes als eine Freigrafſchaft oder eine Reichsvogtei über freie Bauern, eine Schutzherrlichkeit und ein Vogtgericht ohne Landesbeſitz, verſtehen. Auch iſt es ſehr wahrſcheinlich, daſs dieſelbe mit der Vogtei Rotzenhan eins war, da die derſelben untergebenen freien Leute mit ihren geringen Abgaben und Dienſten immer auf das Haus Hadamar verwieſen waren. Nachher iſt von dieſer Comecia nirgends mehr die Rede.

Die Grafen von Naſſau hatten ſchon im 13ten Jahrhundert in dieſem Bezirke mancherlei Beſitzungen und Rechte an Kirchen und Grundherrlichkeiten, die ſich aus der Vogtei, die ihnen über das Stift Ditkirchen zuſtand, ableiten laſſen, worunter ſpäter auch jene Comecia gehörte, und ſich beſonders zu Anfang des 14ten Jahrhunderts in Hadamar ſelbſt ſtark angekauſt. Allein über alles dieſes ſtand ihnen noch keine Landeshoheit zu. Erſt 1332 überlieſsen die Grafen von Dietz ihr gräfliches Recht über den Ort und die Mark Hadamar dem Grafen Emich I. von Naſſau. Seitdem iſt die Rede von einer Herrſchaft Hadamar.

Einen weiteren Schritt, ſich hier immer mehr feſtzuſetzen, that Johann von Naſſau-Hadamar, indem er 1337 von den Grafen von Dietz Burg und Thal Ellar mit den vier Centen Lahr, Elſoff, Bleſenberg und Zeutzheim mit der hohen und niederen Gerichtsbarkeit für 1400 Mark jedoch wiederlöſslich erkaufte. Jetzt bildete ſich hier die eigene Herr-

ſchaft Ellar mit einem beſonderen Landgerichte, das zuerſt ſeinen Sitz zwiſchen Ellar und Steinbach am Landſtein hatte, wo auch eine Wallfahrtskirche zu Unſerer lieben Frauen ſtand. Dietz löste Ellar zum Theile wieder ein, und eine ſeiner Töchter brachte es 1367 als Ausſteuer an Katzenellenbogen. An dieſes Haus hatte auch Anne, eine Erbtochter der alten Hadamariſchen Linie, 1403 die Herrſchaft Hadamar verkauft. Naſſau-Dillenburg, das Anſprüche auf die Hadamariſche Verlaſſenſchaft machte, erhielt durch einen Vertrag von 1405 ein Drittel an Hadamar und durch einen weiteren von 1408 die Hälfte an der Burg und ein Drittel an der Herrſchaft Ellar. Die Katzenellenbogiſchen zwei Drittel an beiden kamen 1479 an Heſſen, und von dieſem 1557 auch an Naſſau. Seitdem iſt dieſes im alleinigen Beſitze geblieben und führte hier die lutheriſche Reformation ein. 1606 entſtand die neue Hadamariſche Linie, deren Stifter der Graf Johann Ludwig war. Dieſer ging 1629 zur katholiſchen Konfeſſion über, wozu er auch 1630 ſein Land wieder zurückführte. Als ſeine Linie 1711 ausſtarb, ließen Dietz, Siegen und Dillenburg das Hadamariſche, welches ſeit 1650 zu einem Fürſtenthum erhoben worden war, gemeinſchaftlich regieren, theilten aber 1717 ſo, daß Dietz das Amt Stuhlgebiet mit Elſof, Dillenburg die Kirchſpiele Mengerskirchen, Lahr und Frikhofen und Siegen die Stadt Hadamar, den Derner Cent und das Kirchſpiel Niederzeuzheim erhielt. Als die Dillenburger Linie 1739 ausſtarb, trat Dietz oder Oranien-Naſſau 1742 das ganze Hadamariſche an den Fürſten Wilhelm Hiazinth von Naſſau-Siegen ab, das ihm aber, da dieſer 1743 kinderlos ſtarb, wieder zufiel. Es beſtanden hier bis 1816 die beiden Aemter Hadamar und Ellar.

1. Die Herrſchaft Hadamar. Sie umfaßte nur allein die alte Mark Hadamar. Dieſer Hatimero Marca mit einem darin gelegenen Orte Habuch erwähnt eine Urkunde von 833, worin ein Prieſter Niculf einen Hof an den Grafen Gebhard vertauſchte. In derſelben lagen

Hadamar, Burg, Stadt und Amtsſitz, kommt unter dem Namen Ober-Hadamar um 1200 vor. Das Kloſter Eberbach hatte hier ſchon 1215 einen Hof, den es 1320 an den Grafen Emich von Naſſau für 1350 Mark verkaufte. Er hieß Münchhadamar und lag in ſeinen eigenen Mauern. Deſſen Gebäude ſcheint der Graf zur Anlegung der Burg benutzt zu haben, die 1336 zuerſt in Urkunden vorkommt. Dieſer Graf ließ ſich nun auch für den Ort Stadtrechte im Jahr 1324 vom Kaiſer Ludwig ertheilen und umgab denſelben mit Mauer und Graben. Seitdem kommt er zuweilen auch unter dem Namen Burg-Hadamar vor. Er war bisher dem Gerichte im Derner Cent unterworfen, erhielt aber hierdurch ſein eigenes Gericht. Zu der hieſigen Burgmannſchaft gehörten die ritterlichen Familien von Dern, Elkerhauſen, Dietz, Reinberg, Spricaſten von Waldmannshauſen, Brambach, Hoenberg, Irmtraud und Langenau, von welchen die meiſten auch noch eigene Burgſitze hier hatten. Einen ſolchen bewohnte hier noch 1589 Rudolf von Bell, den Hans Milander (eigentlich Eppelmann), der Oheim des von hier gebürtigten Grafen Peters von Holzappel, im Jahr 1606 für ſeine Familie erkaufte. 1372 zog der Sternerbund unverſehens zu Nacht vor Hadamar und erſtieg und gewann das Thal, allein die Tapferkeit der Bürger trieb ihn wieder zurück und nahm ihm acht Gefangene ab. 1405 errichteten Katzenellenbogen und Naſſau einen Burgfrieden hier, deſſen Gränzen mit der Mark genau übereinſtimmen. 1540, 14ten Mai verbrannten Schloß und Stadt von welſchen Mordbrennern angezündet bis auf drei Häuſer. Die Thäter wurden ergriffen und auf dem Reckenforſt hingerichtet. Die Herſtellung des Schloſſes erfolgte erſt 1566 unter dem Grafen Johann dem Aelteren. Jetzt wurde auch die Stadt über den gar engen Raum hinaus, den ihr die alten Mauern anwieſen, erweitert. Eine weit bedeutendere Aufnahme und Verſchönerung aber wurde ihr erſt unter der Regierung des Grafen Johann Ludwig von 1612 an zu Theil. Dieſer baute das alte Schloß, das ihm und ſeinen Nachfolgern bis 1711 zur Reſidenz diente, nicht nur völlig aus, ſondern vergrößerte es auch mit zwei Flügeln, legte den Hofgarten und die beiden freien und öffentlichen Plätze der Stadt an, und ſorgte für eine

Digitized by Google

reguläre Aufführung der neu entſtehenden Straßen. Den ſogenannten neuen Bau am Schloſſe fing der Fürſt Moriz Henrich an und Franz Bernhard vollendete ihn. Die ſteinerne Brücke über die Elbe 1552 vom Waſſer weggeriſſen, ließ Georg Lorich 1571 auf ſeine Koſten neu wieder herſtellen. — Der Ort gehörte urſprünglich zum Kirchſpiele Niederzeuzheim, und ein großer Theil ſeines Zehntens kam darum 1231 mit der Kirche daſelbſt an den deutſchen Orden, den dieſer 1339 an Naſſau verkauft. Die Kirche des heil. Egidius auf dem Berge ſcheint von dem Kloſter Ebersbach angelegt worden zu ſeyn. Sie gehörte zu deſſen Hofe hier, ging 1320 mit dieſem zugleich an Naſſau über, wurde damals von Niederzeuzheim getrennt und zu einer eigenen Pfarrkirche erhoben. Die Kirche U. l. F. an der Elbe erbaute der Prieſter Jakob von Treiſe aus eigenen Mitteln in ſeinem Hofe von 1360 bis 1370. Auch ſie wurde Pfarrkirche, und ſo lebten eine Zeitlang hier zwei Pfarrer neben einander, bis die Egidienkirche der letzteren einverleibt wurde. Die letztere hatte ſechs Altäre mit eben ſo vielen Altariſten bis zur Reformation beſetzt. Gerhard von Lorich, der ſeit 1511 als Altariſt am heil. Kreuz-Altare ſtand und dann Pfarrer wurde, predigte hier ſchon 1524 die lutheriſche Lehre. Nach der Wiedereinführung des Katholicismus im Jahr 1630 kam die Pfarrei in die Hände der Jeſuiten. 1637 wurde das Franciskanerkloſter neben der Egidienkirche, wo das Pfarrhaus ſtand, erbaut, 1652 die Reſidenz der Jeſuiten fundirt, welche 1755 ihre neue Kirche vollendeten, und 1678 das Nonnenkloſter von zwei aus Paderborn hierher gekommenen Schweſtern Namens Tonſer errichtet, das ſich ſeit 1704 zum Orden der Dominikaner bekannte. Die Kapelle auf dem Herzberg wurde 1674 erbaut. 1651 fingen die Jeſuiten ihre höhere in ſechs Klaſſen getheilte Schule hier an, welche nachher das 1792 errichtete Gymnaſium mit vier Profeſſoren fortſetzte. — Die adelige Familie von Hadamar kommt von 1216 bis 1599 vor.

Schneppenhauſen, (Sneppinhuſen) und Rödchen, zwei Höfe, die Naſſau 1336 und 1356 beſaß.

Gecksburg oder der Hof zu dem Holenſteine war Ei-

Digitized by Google

genthum der von Mengerskirchen, die ihn 1425 durch Verkauf an Naſſau überlaſſen.

2. Die Herrſchaft Ellar oder die Viercenten.

Gericht oder Cente Lahr. Den Zehnten in dieſem ganzen Bezirke hatten die Herrn von Runckel und Weſterburg und die von Riedeſel, Irmtraud, Reiſenberg und Schütz von Holzhauſen.

Lahr, Kirchdorf, kommt ſchon 782 als Lare in den Schenkungen an das Kloſter Lorſch vor. Die Herrn von Molsberg hatten hier 1268 eine Vogtei und ein beſonderes Vogtgericht, vermuthlich daſſelbe, welches 1612 bei den von Berenkot genannt Welſchenengſten war. Die hieſige Pfarrei beſtand 1268 ſchon. Den Kirchenſatz hatte Runckel, das ihn 1531 an Naſſau vertauſchte. Er ſoll urſprünglich vom Stifte in Gemünden herrühren. 1583 wurde hier die erſte Schule errichtet.

Graleshofen, ausgegangenes Dorf. Das Kloſter Seligenſtät hatte hier 1100 zwei Höfe. Wenigen-Reynberontchin, das mit dem vorigen noch im 15ten Jahrhundert beſtand, und Oberndorf ſind ebenfalls längſt verſchwunden.

Meilingen auch Hinter- und Lahr-Meilingen. Ida von Dutinberch ſchenkt all ihr Gut daſelbſt 1301 an Seligenſtat, und anderes Gut erhält dieſes Kloſter 1305 von Dietrich Herrn zu Runckel.

Hauſen, Dorf. Hier hatte Naſſau-Weilburg 1360 ein Hubengericht und mehrere Wälder, vermuthlich von der Herrſchaft Merenberg ſtammend, was 1773 durch Tauſch an Oranien-Naſſau kam.

Fuſſingen, Dorf. Hier hatte Naſſau im 16ten Jahrhundert ein Vogtgericht über die Vogtleute im Amte Ellar und den Dörfern Neunkirchen und Hüblingen.

Waldbernbach. Friedrich von Bodisberg verkauft hier 1296 all ſeine Güter an Hartrad von Merenberg, und der Ritter Konrad von Dernbach beſiegelt die Urkunde sigillo militum de Dernbach communi. Mit einem Vogthofe daſelbſt, der zum Lindengerichte in Ditkirchen gehörte, wurde Naſſau 1355 von Worms belehnt.

Ellar, Burg und Stadt. Schon im Jahr 807 kommt die

Allanaher Mark vor, worin ein gewiſſer Starcher einen Hof an das Kloſter Lorſch ſchenkt. Wann und von wem die Burg erbaut worden, iſt unbekannt. 1337 erkaufte ſie Johann von Naſſau-Hadamar mit dem Thale und der ganzen Herrſchaft von den Grafen von Dietz. Es iſt erzählt worden, wie ſie an Katzenellenbogen gekommen. Eberhard von Katzenellenbogen ließ ſich 1372 für den Ort Stadt und Marktgerechtigkeit vom Kaiſer Karl IV. ertheilen. 1374 rückte die Stadt Limburg in einer Fehde vor den Ort und verbrannte Burg und Thal. 1403 ertheilte Graf Johann von Katzenellenbogen den von Ulmen das Waltbotenamt in den Viercenten zu Mannlehen. 1408 wurde die Hälfte der Burg Naſſau eingeräumt. Beide Häuſer und nachher Heſſen und Naſſau hatten bis 1557 ihre beſondere Amtleute und Keller, die hier wohnten. Auch war hier im 16ten und 17ten Jahrhundert der Sitz des Landgerichts, woran die Appellationen von den Centgerichten ergingen, und deſſen erkannte peinliche Exekutionen beim kurzen Nebel vollzogen wurden. Es war ein Amt hier bis 1816. — Die Kapelle zum heil. Marr hatte bis zur Reformation ihre eigenen Kapellane.

Das Gericht oder die Cente Bleſenberg. Die auf der Höhe eines Berges iſolirt gelegene Kirche des heil. Blaſius gab ihm den Namen, weil urſprünglich neben derſelben das Gericht gehegt wurde. Die früheren Schriftſteller zählen dieſe Kirche zu den älteſten des Landes, was auch manche Wahrſcheinlichkeitsgründe für ſich hat, nur fehlet es an einem direkten Beweiſe. Das Volk hegte in früheren Zeiten eine ſchwärmeriſche Verehrung für dieſe Kirche. Sie kommt zuerſt 1231 vor, wo ſie Graf Heinrich der Reiche von Naſſau an den deutſchen Orden ſchenkt. Deſſen Sohn Otto nahm ihre Zehnten zu Bridekode, Auenrode, einem ausgegangenen Dorfe, Mulebach und Huchelheim in Anſpruch. Sie wurden aber 1287 dem Orden zugeſprochen. Dieſe Kirche blieb bis zum vorigen Jahrhundert, wo in Frickhofen die jetzige gebaut wurde, die Pfarrkirche für das ganze Kirchſpiel. Ganz in ihrer Nähe auf einer Bergebene liegt die Dornburg, die noch Rudera von vormittelalterlichen Gebäuden und Verſchanzungen aufweiſet, und wo von Zeit zu Zeit alte Münzen gefunden werden. Sie

ſteht in Verbindung mit einer Art Pfahlgraben. Entſtehung und Zweck derſelben iſt noch unaufgelichtet.

Frickhofen, Kirchdorf. Hier hatten die von Gottenbach einen 1449 an die von Ottenſtein gekommenen Hof und die von Mudersbach den Klebhof als Eppenſteiner Lehen.

Dorndorf, (Torndorph), kommt ſchon 772 in den Lorſcher Traditionen vor. Hier hatten die Adeligen von Dorendorf, die von 1190 bis 1397 vorkommen, ihre Burg, die 1297 noch beſtand und damals von Daniel von Elkerhauſen beſeſſen wurde. Die von Dern, Elkerhauſen und Dorndorf verkaufen 1292, 96, 97, 1310 und 13 Gülten und Höfe hier an die Abtei Marienſtat

Oberlubenhauſen, ausgegangenes Dorf, nahe bei Dorndorf gelegen, wovon ſich 1244 ein Adeliger nennt, und wo das Kloſter Eberbach 1323, 47 und 68 eine Kornrente hatte.

Gleibe, ein verſchwundenes Dorf, worin die von Werdorf 1310 all ihre Güter an den Wäppeling Albert von Gleibe verkaufen. Ein Ritter Widerold von Gleyde kommt 1257 in einer Weſterburger Urkunde vor.

Langenbernbach. Der Graf Gebhard ſchenkt 879 dem Stifte in Gemünden einen Hof in Derembach. Dieſes Stift zog auch noch 1612 den Zehnten hier, und der Ort gehörte wohl urſprünglich zu deſſen Kirchengebiete. Andreas und Bernhard von Dernbach verkaufen 1360 ihre Güter hier an Seligenſtat. Die von Holzappel beſonders aber die Vole von Irmtraud waren hier angeſeſſen. Die letzteren hatten einen Burgſitz, der noch jetzt beſteht, den Volenhof genannt, den die von Irmtraud an die von Bernkot genannt Welſchenengſt verpfändet hatten und welche Pfandſchaft 1638 an Naſſau-Hadamar überging. Auch die von Quernheimiſche Beſitzung ging an Naſſau über.

Gernbach, ein verſchwundener Hof, wo die von Holzappel angeſeſſen waren.

Waldmannshauſen, war der alte Waltbotenhof der Grafſchaft Dietz, deren Inhaber das ſehr einträgliche Waltbotenamt bekleideten. Die Beſitzer deſſelben die von Waltmaneshuſen kommen von 1100 bis 1624 vor. Eine Nebenlinie bildeten die Waltboten von Waldmannshauſen von 1292 bis 1472, wo ſie ausſtarben und ihre Beſitzungen mit dem

Digitized by Google

Waltbotenamte auf die von Lewenſtein und die Weiher von Nickenbich vererbten. Von den letzteren kam die Burg, deren Ruinen noch vorhanden ſind, um 1500 an eine Linie der von Reifenberg. Die Waltboten hatten ſelbſt einen nicht unanſehnlichen Lehnhof, da ſie 1337 dem Grafen Otto von Naſſau 16 ihrer Mannen oder adeligen Vaſallen durch Kauf überlaſſen. Im 15ten Jahrhundert ſetzten ſich auch die Spricaſten von Waltmannshauſen, die von 1381 bis 1532 erſcheinen, hier feſt. Einen großen Hof beſaßen im vorigen Jahrhundert die Vogt von Elspe, der an die von Erath kam.

Mühlbach, (Mulenbach), wo Elise, die Wittwe des Grafen Ruprechts von Naſſau um 1194 dem Kloſter Eberbach eine Wieſe ſchenkt, und die Waltboten von Pfaffendorf eine Vogtei hatten, die ſie mit Herrſchaft und Gericht 1486 von Worms zu Lehen trugen, und die 1625 nach ihrem Erlöſchen an die von Walderdorf kam.

Dorchheim, Dorf. Gerlach von Gevarzhain und deſſen Gemahlin Imma hatten hier dem Kloſter Marienſtat Güter geſchenkt, worauf der Ritter Cuno von Wileberg 1272 gegen eine Abfindung verzichtet. Dieſer fügte jener Schenkung noch das Patronat der hieſigen Kapelle bei, das er bisher beſeſſen, und Marienſtat bewirkte dann 1326 beim Kapitel in Ditkirchen die Befreiung dieſer Kapelle von allen biſchöflichen und Archidiaconatabgaben gegen ſechs jährliche Soliden. Seitdem ſetzte ſich dieſes Kloſter hier feſt, und errichtete eine eigne Kellerei, die bis zu ſeiner Aufhebung beſtanden. 1518 ertauſchte es auch noch vom Stifte in Limburg deſſen beide hieſige Höfe. — Weſterburg hatte 1612 den Zehnten.

Wilſenrod, (Wilſendenrode). Dem Kloſter Seligenſtat wurde hier 1100 ein Hof mit deſſen Zehnten zu ſeiner Dotation zugetheilt. 1329 waren die Scherre von Waltmannshuſen auch im Beſitze eines ſolchen. Der Ort war Weſterburgiſch und gehörte zum Gericht und Kirchſpiel Gemünden, wurde aber 1668 an Naſſau abgetreten.

Das Gericht oder die Cente Zeutzheim.

Niederzeutzheim, (Ubtusheim, Zuibetsheim, Zutzheim), Kirchdorf. Kaiſer Otto der Große ſchenkte hier 940 eine bedeu-

Digitized by Google

tende Beſitzung, die der Graf Eberhard von einem gewiſſen Volcnand ertauſcht hatte, an die Kirche in Limburg. Uber dieſelbe beſtand ſeitdem ein eignes Hubengericht, das St. Georgengericht. Heinrich der Reiche Graf von Naſſau übergab 1231 die hieſige Kirche mit ihrem Patronate dem deutſchen Orden. Dazu gehörte aber damals der Zehnte in der Ortsgemarkung nicht mehr. Dieſen beſaßen vielmehr 1232 die Grafen von Virneburg mit einem Hofe in Hadamar, die ihn ſpäter an die von Mudersbach als Lehen vergaben, nach deren Ausſterben er 1600 an die von Cronenberg und von dieſen an die Boos von Waldeck kam. 1320 waren das Kloſter Eberbach und 1346 Marienſtat ſchon im Beſitze ihrer Höfe hier.

Dalheim. Der halbe Zehnte hier kam mit der Kirche in Niederzeutzheim an den deutſchen Orden, und wurde ihm 1287 zugeſprochen. Schon 1316 erwarb das Kloſter Marienſtat eine Gülte, und Albert von Uffheim ſchenkt ihm 1327 all ſeine Beſitzung, woraus ſeine fünf Höfe hier erwachſen. Die von Reifenberg hatten 1525 einen und die von Mudersbach bis 1601 zwei Höfe, letztere als Virneburgiſches Lehen.

Oberzeutzheim. Auch hier hatte der deutſchen Orden 1287 den ganzen Zehnten.

Heuchelheim, wo das Kloſter Lorſch ſchon 772 Güter erwirbt. Der Ort hieß damals Uchilheim. Das Kloſter Marienſtat erkauft 1272 ſeinen Hof von Jutta von Derſe in Hugillenheim und Eberbach kommt 1320 bereits im Beſitze des ſeinigen vor. Eine adelige Familie von Heuchelheim beſtand 1423.

Hangenmeilingen. Eine adelige Familie von Milingen, vermuthlich von hier ſtammend, kommt 1244 und 1252 in der Molsbergiſchen Burgmannſchaft vor.

3. Der Derner Cent oder das Gericht Niederhadamar. Er bildete das Kirchſpiel Ditkirchen, und das Stift daſelbſt war im Bezug des Zehntens. Mit Ausſchluß von Ditkirchen und Creuch kam er 1564 allein an Naſſau, 1606 an die Dietzer und 1621 an die Hadamariſche Linie.

Niederhadamar, Kirchdorf. Hier war der gewöhnliche Sitz des Gerichts. Das Kloſter Eberbach kommt 1275 ſchon im Beſitze ſeines Hofes vor, den es ſeitdem immer mehr erweiterte.

Digitized by Google

Zu ſeinem Vortheile verzichtet der Ritter Wittekind von Lich⸗tenſtein 1340 auf Güter hier. Die von Mudersbach trugen ei⸗nen kleinen Zehnten von Seligenſtat, der nachher an die von Hohenfeld kam. — Die Kirche ſcheint erſt nach der Reformation und zur Zeit des Dietzer Vertrags von Ditkirchen getrennt und damals die hieſige Pfarrei errichtet worden zu ſeyn. Ihr Pa⸗tronat hatten die von Braunsberg.

Malmeneich, (Malbodineichin) gehörte zum Theile ins Gericht und Kirchſpiel Hundsangen und war nach 1564 Naſ⸗ſauiſch und Trieriſch.

Faulbach, (Bulebach), ſonſt ein Dorf, wo das Kloſter Eberbach 1320 und die von Hoenberg einen Hof hatten, wovon ſie 1486 der Kirche in Worms 10 Malter Korn zu Lehen auf⸗tragen. Sie waren auch Patrone der Kapelle. Der Zehnte ging vom Stifte Ditkirchen zu Lehen.

Ober⸗Weiher, Kirchdorf. Unter dem Namen Wilare kommt es ſchon 772 in den Lorſcher Traditionen vor. Craffto von Bilſtein und ſeine Tochter Irmengard ſchenken um 1190 ihr Prädium daſelbſt an das Kloſter Beſelich. Hier waren 1566 16 Höfe, die dem Adel, Stiftern und Klöſtern gehörten. Die Spechte von Bubenheim bezogen den Zehnten und waren Pa⸗trone der Kapelle, die ſeit Niederhabamar ſich von Ditkirchen ge⸗trennt hatte, zu des erſteren Kirche gehörte bis 1567, wo hier eine eigne Pfarrei errichtet und dazu einer der Altäre in Hada⸗mar verwandt wurde.

Nieder⸗Weyer. Hier und zu Niedertiefenbach bezogen die von Erlebach 1566 von jedem Hauſe zwei Hühner, was Trie⸗riſches Lehen ſeyn ſoll.

Steinbach. Die von Reinberg hatten hier den Zehnten. Neun Höfe gehörten 1566 Arnſtein, Marienſtat, den von Rei⸗fenberg und Dietz.

Ahlbach kommt 772 zuerſt vor. Das Kloſter Marienſtat erkaufte 1293 mehrere Höfe und dazu noch 1352 alle Beſitzun⸗gen der von Willnsdorf hier. Auch Eberbach ſetzte ſich ſeit 1307 feſt. Die Adeligen von Ahlbach oder Olbach kommen von 1288 bis 1383 vor. Patrone der Kapelle waren die Freien von Dern.

Digitized by Google

Nieder=Ahlbach, ſonſt ein Dorf, deſſen Bewohner Urſula, die Gemahlin des Grafen Johann Ludwigs von Naſſau-Hadamar 1633 auskaufte, den Hof errichtete und nach ihrem Namen Urſelthal nannte.

Nieder=Tiefenbach. Die Grafen von Katzenellenbogen hatten hier im 12ten Jahrhundert eine Vogtei vermuthlich über die Güter der Abtei Prüm, welche ihr Karl der Große 790 in Villare geſchenkt hatte. Denn dieſe Vogtei erſtreckte ſich auch nach einer Urkunde von 1259 über die Gemarkung von Ober-Wylre (Ober=Weyer). Die von Hohenſtein, die Knebel von Katzenellenbogen und die von Ufheim hatten 1259 das Vogtgericht von jenen Grafen zu Lehen. Es ging dann an die von Offheim allein über, und kam nach deren Ausſterben 1419 an die von Hoenberg. — Die von Dern, Naſſau=Weilburg und Beſelich hatten Höfe hier. — Der Ort pfarrte 1566 nach Dirkirchen.

Beſelich. Ein Prieſter Gottfried hatte in der Vogtei der Grafen von Katzenellenbogen und mit deren Zuſtimmung eine Kirche erbaut, und mit einem zehentfreien Hofe dotirt, die er 1163 der Abtei Arnſtein übergab. Dieſe errichtete nun an derſelben ein prämonſtratenſer Nonnenkloſter, das bald zu bedeutenden Beſitzungen beſonders im jetzigen Amte Runckel kam. Durch einen feindlichen Ueberfall, den es zu Anfang des 15ten Jahrhunderts erlitten, ward ſein Wohlſtand erſchüttert und nur zwei Nonnen waren in ſeinen Trümmern übrig geblieben. Es erholte ſich aber wieder und dauerte bis zur Reformation fort. Dieſe aber löſte es allmählig auf, und Naſſau nahm es 1612 in Beſitz. Zwiſchen dieſem und Wied=Runckel entſtand nun Streit über ſeine im Runckeliſchen liegenden Güter. Man vereinigte ſich 1615 und verwandelte das Kloſter in ein gemeinſchaftliches Landeshospital. Doch aus dem Hospitale ward abermals ein Kloſter, als der Prämonſtratenſerorden 1628 davon Beſitz ergriff. Auch dieſer Zuſtand war nicht von langer Dauer. Der wieder katholiſch gewordene Graf Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar übergab es unter päbſtlicher Autorität 1637 dem Orden der Jeſuiten. Dieſer legte nun hier einen Hof an, den er 1656 dem Fürſten Moriz Heinrich von Naſſau=Hadamar gegen

eine jährliche Rente von 325 Rthlr. abtrat. Nach Aufhebung des Ordens wurden deſſen Fonds beſonders Beſelich zur Stiftung des Gymnaſiums in Hadamar verwandt.

Offheim, Kirchdorf. Die Adeligen von Ufheim oder Offheim von hier entſproſſen, kommen ſeit 1194 vor und ſtarben 1419 aus. An ihre Erben, die von Hoenberg, kam auch der hieſige Kirchenſatz und eine Hube Landes, welche vom Stifte in Worms zu Lehen gingen. Mit Wormſiſcher Einwilligung ſchenken Hans und Diether von Hoenberg 1486 den Kirchenſatz und die Kapelle dem Wilhelmiten Kloſter in der Windelsbach in Limburg. Dieſes bekam dadurch den Pfarrhof hier und belas die beiden Altäre. 1520 wird eine Sonntagsmeſſe für einen hier reſidirenden Pfarrer von den Einwohnern geſtiftet und 1570 war noch ein Pfarrer hier. — Die von Dern beſaßen 1278 einen Hof.

4. Els, (Elſe), Kirchdorf. Es ſoll Ehemals kaiſerliches Eigenthum geweſen, dann an die Herrn von Molsberg übergegangen, von dieſen mit Mauern, Thürmen und Gräben befeſtigt und noch 1280 das weltliche Regiment darin geübt worden ſeyn. 1332 nahmen es die Herrn von Limburg von Trier zu Lehen. Mit dieſer Herrſchaft ging es dann an Trier ſelbſt über. Der Erzbiſchof Johann II. wollte 1456 dieſes freie Dorf, wie er es nannte, abermals befeſtigen. Dem widerſetzten ſich aber die Herrn der Grafſchaft Dietz. Sie zerſtörten einen Thurm, warfen die Gräben zu, brannten die Zäune ab, und riſſen die außerhalb der Fallthore gebauten Häuſer weg. Die Trieriſche Gerichtsbarkeit erſtreckte ſich allein über den Ort innerhalb der Bannzäune. Die ganze Gemarkung gehörte unter das gräfliche Gericht des Derner Gentes. Erſt der Dietzer Vertrag vom Jahr 1564 änderte dieſes. — Das Stift in Ditkirchen zog den ganzen Zehnten hier. Der Ort war aber ſchon 1234 von da getrennt, und hatte ſeine eigene Pfarrkirche. Das Patronat hatten die Freien von Dern und die Koethe von Wanſcheid.

Digitized by Google

c.

Amt Dietz.

In dieſem herrſchte die Leibeigenſchaft allgemein. 1564 ausſchließlich an Naſſau gekommen gehörte das alte Amt von 1606 an der Naſſau-Dietziſchen oder ſpäteren Oranien-Naſſauiſchen Linie. Burg Schwalbach und Schönborn waren Theile der Grafſchaft Katzenellenbogen.

1. Das Gericht Altendietz wurde neben der St. Peterskirche auf dem Berge gehalten. Es beſtand 1309 noch und iſt nachher mit dem Stadtgericht in Dietz vereinigt worden.

Dietz, (Diedeſe, Diteſe, Ditſe, Ditze), Burg, Stadt und Amtsſitz. Die Stadt verdankt der Burg lediglich ihre Entſtehung, iſt jüngeren Urſprungs als die umliegenden Orte und in der Gemarkung von Freiendietz aufgekommen. Dafür ſpricht ihre gar kleine Terminei, die ſich erſt nach dem Umfange des alten Burgfriedens gebildet, und beſonders, daß die Gemarkung von Freiendietz noch 1566 bis an die alte Pforte der Stadt ging. Wir können darum auch der gewöhnlichen Meinung, daß das 790 vorkommende Theodiſſa und die 933 genannte Diſſermark in der Stadt Dietz geſucht werden müſſe, nicht wohl beiſtimmen. Die Grafen von Dietz nennen ſich zuerſt 1073 von dieſer ihrer Burg, deren Erbauung auch in dieſe Zeit fällt. In derſelben verſammelte ſich die Blüthe des Lahngauiſchen Adels, um ſich dem glänzenden Gefolge der mächtigen Grafen anzuſchließen oder die Burghuth zu beſorgen. Viele erbauten ſich eigene Burgſitze um dieſelbe und legten dadurch den erſten Grund zu der Stadt. So die von Dietz, die Spechte von Dietz, die von Dern, Rödel von Reifenberg, Hattſtein, Turne, Larheim, welchen ſpäter die von Staffel, Irmtraud, Walderdorf, Köthe, Hoenberg, Langenau, Monreal, Naſſau, Stein, Reifenberg und Heppenberg folgten. Noch höher ſtieg das Leben hier, als Graf Gerhard IV. dieſen weltlichen Glanz mit geiſtlicher Glorie vereinigte, indem er die Marienkirche baute, und daran 1289 ein Stift regulirter Chorherrn mit acht Canonicaten und vier Vicarien errichtete. Dieſem wurde ein kleines Stift, was bisher in Salz beſtanden,

Digitized by Google

und die bisherige hieſige Pfarrkirche in Freien-Dietz und nach und nach noch ſechs andere reich dotirte Pfarreien inkorporirt. Eilf Nebenaltäre wurden im Laufe der Zeit in dieſer Stiftskirche errichtet. Die Geiſtlichen baueten nun ihre Wohnungen neben die der Ritter und ſo entſtand die Pfaffengaſſe. Die jüngere Weilnauiſche Linie hatte bisher mit der älteren Dietziſchen hier in Gemeinſchaft geſeſſen. Graf Gottfried erkaufte 1324 deren Antheil an der Burg und den Burglehen, mit Höfen, Mühlen und Gärten um Dietz und dem Haine bei demſelben ꝛc. für 1200 Mark, ließ ſich dann 1329 vom Kaiſer Ludwig Stadtrechte für den Ort ertheilen, der nun ſeine Ringmauer mit fünf Thoren erhielt. Eine Folge davon war die Anordnung eines eigenen Stadtgerichts, das mit 12 Schöffen im Freien auf dem Waſem (dem Hainwaſen) gehegt wurde. An dieſer Stelle nahm man auch ſonſt alle öffentlichen und feierlichen Verhandlungen vor. Daſelbſt ließ Graf Adolf von Naſſau-Dietz 1407 und 1409 ſeine Manngerichte gegen Runckel halten, und als die Mallſtätte auf dem Reckenforſt in Abnahme gekommen, und nur noch als Blutgericht beſtand, verſammelte ſich hier die ſogenannte Landvolgung, die 1424 neben den Schöffen aus 19 Rittern beſtand, der Grafſchaft Herrlichkeit weißte, ihre Rechte wahrte und über Berufungen von den Centgerichten erkannte. Endlich wurde hier 1469 ein förmlicher Oberhof für die ganze Grafſchaft aus den Burgmännern und Schöffen errichtet, der das Hoechſte hieß, und bis 1564 beſtanden hat. Ausgezeichnete Freiheiten und Privilegien waren den Burgmannen, der Pfaffheit und den Bürgern in Dietz von jeher ertheilt worden. Wie gering die Zahl der letzteren aber war, ergibt ſich daraus, daß die Stadt 1532 nur erſt aus 63 und 1567 aus 74 Häuſern beſtand. — 1424 theilte Naſſau und Eppenſtein die Burg. Naſſau erhielt zu ſeinem Theile die Burgkapelle mit dem Altare St. Remigii. Seitdem auch Katzenellenbogen im Jahr 1453 zur Mitregentſchaft der Grafſchaft gelangt war, wohnten drei adelige Amtmänner ein Naſſauiſcher, Eppenſteiniſcher und Katzenellenbogiſcher und eben ſo viele Keller hier. 1564 wurde die Reformation eingeführt, das Stift aufgehoben und 1567 eine lateiniſche Schule errichtet. Von 1606 an war hier der Sitz der

Regierung der Naſſau-Dietzer Linie. Von 1690 an wurde die Neuſtadt unter mehreren Konzeſſionen für die Bauenden angelegt. Den ſich anbauenden Lutheranern wurde freie Religionsübung verſtattet, dem zu Folge ſie 1707 ihre Kirche aufführten und eine eigene Pfarrei errichteten. Es kam dann die Vorſtadt hinzu und 1736 die neue Straße vor derſelben. 1742 wurde die Regierung von hier nach Dillenburg verlegt und es blieb nur ein Unterdirektorium bis 1781, deſſen Wirkungskreis ſich auch über das Fürſtenthum Hadamar erſtreckte. 1775 wurde das Waiſenhaus erbaut und 1784 in der Burg, dieſer ehemaligen Reſidenz der Regenten der güldenen Grafſchaft, das Zucht- und Arbeitshaus angelegt. — Nach der Reformation ſtanden an der Stiftskirche zwei evangeliſche Prediger. — Die Spechte von Dietz kommen ſeit 1234 vor. Von dieſen ſind vermuthlich die von Dietz entſproſſen, die das Erbmarſchallamt der Grafſchaft zu Lehen trugen, und 1727 ausgeſtorben ſind. — Für die vom Waſſer weggeriſſene Lahnbrücke ertheilten 1360 die Kardinäle in Avignon einen 40tägigen Ablaß, der allen zukommen ſollte, die zu ihrer Erbauung beitrügen.

Das St. Peterskirchſpiel. Seine auf einem ſich ſchroff über der Lahn erhebenden Felſen iſolirt gelegene Kirche iſt gewiß ſehr alt. Doch kommt ſie zuerſt 1269 in Urkunden vor und zwar wie auch 1313 und 1320 als Pfarrkirche. 1345 wurde ſie dem Decanate des Stifts in Dietz vom Grafen Gottfried inkorporirt. Seitdem war der jedesmalige Decan Pfarrer, der ſie durch einen Vicar verſehen ließ. Von 1564 bis 1614 und von 1725 bis 1752 hatte ſie wieder ihre beſondere Prediger, wurde aber dann mit der Pfarrei in der Stadt verbunden. Bei ihr lag ſonſt ein Hof, den die von Braunsberg von der Grafſchaft Dietz zu Lehen trugen. Hierhin pfarrten

Alten-Dietz, wo 1595 zehn Höfe waren, die der Herrſchaft, dem Adel und Klöſtern gehörten. Der erſteren war auch der größere Theil des Zehntens. Ein Ritter Hartmud von Altendietz kommt 1372 und 1380 als Droſt und Amtmann der Grafſchaft vor, wohnte aber nur hier und gehörte nach ſeinem Siegel der Familie von Dieffenbach an. — In ſeiner Heimgereide lag Heiſtenbach, wo mehrere Wäld-

chen von den von Dietz an die Klüppel von Elkerhauſen kamen und das Kloſter Dirſtein einen Hof hatte.

Auel. Hier hatten die Ködel von Reifenberg einen Hof, und den Auler Wald trugen ſie von den Herrn von Helfenſtein zu Lehen. Beides kam 1504 als Erbe an die Koethe von Wanſcheid, die zum Theile hier wohnten und bis zu ihrem Ausſterben Obermärker des Waldes waren. Die St. Joſtkapelle hatte bis zur Reformatian ihre Kapellane. — Hambach, wo das Kloſter Dirſtein einen Hof hatte. Gückingen.

Dirſtein, ein adeliges Nonnenkloſter, Benediktiner Ordens. Stiftung und Stifter ſind unbekannt. Letzteres waren vermuthlich die Grafen von Dietz, da es im Umfange von deren Burgfrieden lag. Es kommt 1211 zuerſt vor, und um dieſe Zeit muß es auch entſtanden ſeyn, da ſeine Johannes dem Täufer zugeeignete Kirche erſt 1221 vom Erzbiſchofe Dietrich von Trier ihre Weihe empfing. Es hatte für ſeinen Unterhalt ausreichende Höfe und Gefälle im Dietziſchen und Hadamariſchen. 1564 erbat es ſich vom Grafen Johann dem Aelteren einen evangeliſchen Prediger und trat zur lutheriſchen Kirche über. Der Konvent ging nun nach und nach ein, und auf ſeine Beſitzungen wurde die hohe Schule in Herborn 1584 mit gegründet. Dieſe verkaufte, was ihr von den Kloſtergütern übrig geblieben war, 1676 an die Fürſtin Albertine von Naſſau-Dietz, welche bereits einige Jahre vorher auf der Stelle des alten Kloſters das Schloß Oranienſtein zu bauen angefangen hatte. Dieſe Fürſtin hat auch hier von 1696 an, mit ihren Töchtern gewohnt, wovon die letzte 1771 ſtarb. Von 1801 bis 1806 war es die Reſidenz des Fürſten Wilhelms V. von Oranien-Naſſau.

Hirſchberg, Kirchdorf. Seine Pfarrer kommen von 1411 an vor. Von 1632 bis 1752 war die Pfarrei aufgehoben und mit Dietz vereinigt.

2. Die Vogtei Iſſelbach war zwiſchen Naſſau und Dietz gemeinſchaftlich. In demſelben Verhältniſſe ſtand ſie nachher und bis 1557 zu Naſſau und Eppenſtein-Königſtein. Dann kam ſie ganz an das erſtere und 1606 an die Hadamariſche Linie, die ſie 1643 mit der Eſterau an Peter von Holzappel verkaufte.

Iſſelbach, (Uſſelbach), hier war das Vogtgericht mit ſei-

Digitized by Google

den Schöffen beſetzt. Deſſen Hochgericht ſtand bei Ruppenrod. Das Dorf pfarrte bis 1630 nach Hirſchberg, welche Pfarrei auch mit dem Stifte in Limburg und den vom Stein den Zehnten zog. — Eine adelige Familie von Uſſelbach kommt 1355 und 1369 vor.

Giershauſen gehörte nur zum Theile in dieſe Vogtei und pfarrte immer nach Eſten oder Holzappel. Der Zehnte war Naſſau und dem vom Stein.

Ruppenrod gehörte ſeiner Lage nach in den Engersgau, und pfarrte bis um 1560 nach Kirchähr, wo es nach Hirſchberg mit ſeinem Zehnten, der bisher des Kloſters Fachingen geweſen war, verwieſen wurde. Von da kam es 1630 nach Eppenrod.

Eppenrod, Kirchdorf. Auch hier war ein eignes Vogtgericht, bei dem aber der Schultheis von Iſſelbach den Vorſitz hatte und deſſen Jurisdiktion ſich nicht über die Bannzäune erſtreckte. Die Gemarkung ſtand unter dem Gerichte in Nentershauſen und die Einwohner waren darum jährlich auf den Reckenforſt zu folgen verpflichtet. Das aber änderte der Dietzer Vertrag 1564. — Die hieſige Pfarrkirche ſoll 1337 der Kirche St. Laurentii in Limburg und damit auch der Stiftskirche daſelbſt inkorporirt worden ſeyn. Erzbiſchof Werner von Trier löſte dieſes Verhältniß wieder, beſtimmte aber, daß die Eppenröder auf die 4 hohen Feſte die Laurentiikirche als ihre Mutterkirche noch beſuchen ſollen. Neben dem Kirchenſatz hatte das Stift in Limburg den Zehnten mit Naſſau und vom Stein.

3. Das Gericht Freiendietz beſtand 1383 nur aus dieſem einen Dorfe, deſſen Gemarkung bis an die alte Pforte der Stadt Dietz, an die Thore von Limburg und den Hof Blumenrod ging. 1566 waren 12 Höfe hier, der Herrſchaft, dem Adel und Klöſtern gehörend. — Seine Pfarrkirche, dem heil. Jakob geweiht, beſtand 1217 ſchon, wo Metfrid Pfarrer in Ditſe vorkommt. Sie wurde ſpäter dem Stifte in Dietz inkorporirt, das auch ſeitdem den Zehnten hier zog. Naſſau und die Köthe theilten ihn 1566 mit ihm. Die St. Margrethenkirche ſtand neben dem Dorfe auf der Wieſe. Sie ſollte 1570 abgebrochen werden. An dieſer lag die Klauſe, worin mehrere Nonnen wohnten, und die 1525 und 1559 noch beſtand. — Die Adeligen von Freyendytze kommen von 1344 bis 1403 vor.

Digitized by Google

4. Das Gericht Fachingen. Es gehörte zu fünf Achtel den Grafen von Dietz, zwei Achtel waren 1255 von dieſen an Weſterburg abgetreten worden und zum Schloſſe Schaumburg gehörig, ein Achtel hatten die von Mudersbach um 1430 von Georg Flemming von Hauſen gekauft, und trugen es von Virneburg und Katzenellenbogen zu Lehen. Den Weſterburgiſchen Antheil erkaufte 1643 Naſſau-Dietz und der Mudersbachiſche, der 1600 an die von Cronenberg gekommen, fiel Naſſau 1704 heim. Das Gericht war mit ſieben Schöffen beſetzt.

Fachingen, (Vachungen), Dorf. Seine jetzt ſo berühmte Mineralquelle floß noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts unbeachtet dahin Erſt um 1740 erkannte man ſie als Heilquelle, und ſie erhielt einen großen Zulauf. 1746 wurde ſie ordentlich gefaßt und ein Brunnenmeiſter angeſtellt. — Hier war ſchon 1423 die Kapelle des heil. Georgs mit einem Kapellane, deren Patronat Weſterburg hatte. Sie ſtand unter der Pfarrkirche in Freyendietz. An dieſe Kapelle erbauten die Herrn von Weſterburg eine Klauſe, der ſie 1458 die Kapelle ſelbſt ſchenkten. Unter einer Priorin wohnten darin neun Nonnen vom Orden des heil. Wilhelms und der Aufſicht des männlichen Wilhelmitenkloſters in Limburg untergeben. 1471 ſollte ſie in ein förmliches Kloſter verwandelt werden, wozu auch die päbſtliche Konzeſſion bereits gegeben war. Es iſt aber unterblieben und der Ort ging 1564 mit den Nonnen zur lutheriſchen Kirche über.

Berlenbach kommt 1255 zuerſt vor.

Strumbach, Dorf, worin die Grafen von Dietz 1324 die Weilnauiſchen Gefälle kauften. Es iſt zu vermuthen, daß Balduinſtein vor Erbauung ſeiner Burg dieſen Namen geführt.

5. Das Gericht Balduinſtein. In einer Fehde mit den Herrn von Weſterburg erbaute der Erzbiſchof Balduin von Trier mit Gewalt auf deren Grund und Boden im Jahr 1319 eine Burg, die er nach ſeinem Namen Balduinſtein nannte. 1320 brachte er das mit Gewalt Entriſſene durch Kauf von den Weſterburgern als Allodium an das Erzſtift. 1321 ließ er ſich vom Kaiſer für den Ort Stadtrechte ertheilen und trennte ihn vom Gerichte Fachingen. 1430 kam er als Pfandlehen an die von Staffel mit der Gerichtsbarkeit, von welchen er in gleicher

Eigenſchaft 1683 an die von Reifenberg und von dieſen an die von Elzrübenach überging. In Beziehung auf die Landeshoheit ſtand er unter dem Amte Limburg. Die Burgkapelle gehörte bis 1565 zu der Kirche in Freyendietz, und wurde damals zu einer Pfarrkirche erhoben. 1595 war von einer oberſten und unterſten Burg hier die Rede, deren jede ihre beſondere Gefälle hatte. Hierzu gehört Hauſen.

6. Das Gericht Flacht. Unter dem Namen Wlacthe und Wlathe beſaß die Abtei Prüm hier um 1200 neben der Fronhube 12 von Lazzen, eben ſo viele von Hörigen, und 15 von Zinspflichtigen bewohnte Höfe. Dieſes alles ging nachher an das Florinſtift in Koblenz über. Wann und wie aber, iſt unbekannt. 1351 war es ſchon in deſſen Händen, denn damals inkorporirte ihm der Erzbiſchof Balduin die hieſige Pfarrkirche, deren Patronatrecht ſein Probſt bis dahin beſaß. Dadurch kam denn auch der Zehnte im Kirchſpiele an dieſes Stift. Die Vogtei über den Fronhof zu Wlachte und die Stiftsbeſitzungen hatte die Naſſau-Walramiſche Linie, und ſie kam 1355 in der Brudertheilung an die Grafen Ruprecht und Craft. So bildete ſich denn hier neben dem gräflichen Centgericht dieſes eigene Vogtgericht aus. Dieſes ging dann mit der Fronhube um 1450 von Naſſau-Weilburg als Pfandlehen an die von Mudersbach über, die es 1600 bei ihrem Ausſterben an die von Cronenberg vererbten. Die Fronhube mit dem Zehnten und dem Vogtgerichte verkaufte das Florinſtift 1604 an den Grafen Georg von Naſſau-Dillenburg für 5000 Gulden, und dieſer vertauſcht 1613 den Zehnten an die Schütze von Holzhauſen gegen andere Beſitzungen, die ſie von Worms zu Lehen hatten. Seitdem wurden dieſe von Worms mit dem Zehnten belehnt und Naſſau-Dillenburg hatte den Kirchenſatz.

Niederneiſen, Dorf, wo dem Albanskloſter in Mainz 1092 ein Hof geſchenkt wird. Auch hier hatte die Abtei Prüm um 1200 25 Manſen oder Bauernhöfe leibeigen, hörig und zinspflichtig. Hier war noch ein beſonderes Hubengericht, das jährlich dreimal gehegt wurde. Von der Grafſchaft Dietz lehenrührig wurde es 1348 an die von Lahrheim verkauft und war im 16ten und 17ten Jahrhundert im Beſitze der Mosbach von Lindenfels.

Digitized by Google

Holzheim und Heuchelheim bildeten eine Heimgereide. Das erſtere kommt ſchon 772 in den Lorſcher Traditionen vor, und das letztere beſtand 1595 noch, und iſt im 30jährigen Kriege verbrannt.

Arbeck, Burg. Daß hier früher eine Burg Arbenburg geſtanden, welche Walter von Dietz 1130 mit einer Erbtochter erheirathet, und die die Bürger von Limburg 1242 in einer Nacht zerbrochen, iſt eine Angabe noch ohne Beweis. Hiſtoriſche Wahrheit dagegen iſt es, daß die jetzige Burg vom Grafen Adolf von Naſſau-Dillenburg 1395 erbaut und den Adeligen von Dietz, als Erb-Marſchallen der Grafſchaft zu Lehen geworden iſt. Dieſe haben hier im 16ten Jahrhundert noch gewohnt. Ein anſehnliches Hofgut gehörte zu ihr und aus den benachbarten Dörfern wurde eine Fruchtabgabe unter dem Namen Probſteigülte hierher geliefert. Noch 1627 ſtand ſie in voller Wehre und wurde vom Ausſchuß beſetzt. Nachher iſt ſie zerfallen.

7. Das Gericht Hanſtätten.

Oberneiſen, Kirchdorf. Als Ludolf, der Sohn des Kaiſers Otto des Großen in Italien geſtorben, und ſeine Leiche in der Kirche des heil. Albans in Mainz begraben worden war, ſchenkte der Kaiſer auf Bitten der Wittwe Ida im Jahr 958 zu deſſen Seelenheil die Beſitzung Naſina an das Albansſtift. Dieſes wurde dadurch Grundherr hier und es entſtand eine Vogtei und ein Hubengericht. Das letztere, in der Fronhube gehegt, kommt ſchon 1092 vor. Das Stift hatte einen langen Streit mit ſeinen Vögten den von Larheim und von Neſen (die letzteren kommen ſeit 1253 vor), worin, wie es ſcheint die Fronhube von dieſen zerſtört worden war. Er wurde 1288 beigelegt und die von Neſen empfangen ihren am Fuße des Berges neu erbauten und befeſtigten Burgſitz vom Stifte zu Erblehen. Dieſen Burgſitz, deſſen Ruinen noch vorhanden, öffneten ten die Beyer von Neſen 1361 den Grafen Johann von Naſſau-Merenberg und Gerhard von Dietz. Als ſie im Mannsſtamme erloſchen waren, kam die Vogtei mit allem Zugehör 1421 an die von Geiſpitzheim und von Guntheim, nnd wurde von dieſen 1424 an die Herrn von Eppenſtein verkauft. Mit der Eppenſteiniſchen Erbſchaft ging ſie an Königſtein über, und nach deſſen Ausſterben im Jahr 1538 ſetzte ſich Trier mit Ge-

Digitized by Google

walt in deren Beſitz, und iſt darin bis zu neueren Zeiten geblie- ben. — Alle Bewohner des Dorfes waren 1288 Leibeigene des Albansſtiftes. Dieſes bezog auch alle Zehnten des Kirchſpiels und ließ vor der Reformation durch einen ſeiner Stiftsgeiſtlichen die Pfarrei verſehen, dem es den Netzbacher Zehnten als Be- ſoldung gar. Nach 1564 blieb ihm der Kirchenſatz. — 1032 ver- pfändete der Graf Wigger ſeinen Hof in Neiſſe für 18 1/2 Mark an das Kloſter Bleidenſtat, den ſeine Wittwe Richild zu ſeinem Seelenheil und unter Beiſtand ihres Bruders Embricho 1044 demſelben Kloſter ſchenkte.

Larheim. Unter den Dörfern, worin Karl der Große 790 der Abtei Prüm Güter ſchenkt, kommt auch Larheim vor. 1092 wurde dem Albansſtifte ein Manſus hier vermacht. Die Adeligen von Larheim, die ſeit 1276 erſcheinen und im 17ten Jahrhundert erloſchen ſind, und die Donner von Larheim waren 1526 im Bezug des großen und kleinen Zehntens hier, was aus ihrer einſtigen Theilnahme an der Albaniſchen Vogtei abzuleiten iſt.

Netzbach, (Nezebach), kommt 1092 zuerſt vor, wo dem Albanſtifte hier ein Hof geſchenkt wurde. In der Hattſteiniſchen Fehde wurde es 1393 wie auch Berlenbach und Kaltenholzhauſen gänzlich verbrannt.

Hanſtätten, (Haonſtat, Hoenſtatt), Kirchdorf, kommt 790 zuerſt vor. In ſeiner Mark ſchenkt der Kaiſer Ludwig 845 70 Morgen Landes mit einigen Leibeigenen an das Kloſter Ket- tenbach. Dieſe Beſitzung kam nachher vermuthlich als Lehen an den Grafen Heinrich von Dietz, den Urheber der Weilnauiſchen Linie, der 1217 die hieſige Kirche und Pfarrei ſtiftete. Mit der Herrſchaft Neu-Weilnau ging ſie 1326 an die Naſſau-Walra- ſche Linie und 1355 an Weilburg über. Die jedesmaligen Be- ſitzer von Neu-Weilnau waren Obermärker über einen Theil des Gemeindewaldes. — Die Ritter von Honſtat kommen von 1217 bis 1375 vor. — Der hieſige Burgſitz gehörte 1306 der Fa- milie Rödel von Reifenberg. Als Henne Rödels Wittwe 1522 ſtarb, entſtand zwiſchen den von Schönborn, Heppenberg und Reinberg Streit über die Nachlaſſenſchaft. Die erſteren erhiel- ten den Burgſitz und die letzteren einen Hof hier. Auch die Kö-

Digitized by Google

the von Wanſcheid erbten von den Röbel die Waizenabgabe von allen Hofſtätten. — Vom Zehnten zogen 1526 die von Schönborn und der Pfarrer jeder 1/3, dann die Klöſter Dirſtein und Eberbach und die Buches von Seligenſtat jeder 1/6. Die letzteren hatten einen Freihof hier. Naſſau-Weilburg war im Beſitze des Kirchenſatzes.

Caldenbach, ein Dorf, das 790, 1364 und 1424 vorkommt, und nachher mit Holzhuſen verſchmolzen iſt, das ſeitdem den Namen Kaltenholzhauſen führt. Hier war ein Hubengericht den Grafen von Dietz zuſtändig.

Schüſſen, (Schuſſne) kommt 879 vor und wurde 1790 von Oranien-Naſſau an Naſſau-Uſingen vertauſcht. Seinen Zehnten zogen 1526 die Rode von Burg Schwalbach.

f.

Aus dem Amte Naſtätten und Dietz.

1. Das Gericht Katzenellenbogen. Dieſes machte mit den benachbarten Kirchſpielen Dörsdorf und Habenſcheid ſchon im 12ten Jahrhundert eine beſondere und abgeſchloſſene Grundherrlichkeit aus, deren Beſitzer das Kloſter Bleidenſtat war. Dieſes hatte darin 1190 das Patronat der drei Pfarrkirchen, was Boland von ihm zu Lehen trug, und alle Zehnten. Wann und wie es dazu gekommen, darüber hat ſich bis jetzt noch keine Nachricht auffinden laſſen. Auf ſeinem Grund und Boden erbauten die Grafen von Katzenellen ihre Stammburg

Katzenellenbogen, (Kazenellebogen, Catzenellinbogo), kurz vor 1100, die ihrem Hauſe und der Grafſchaft den Namen gab, und die ſie und nach ihnen Heſſen immer von Bleidenſtat mit den Dörfern, die dazu gehörten, zu Lehen empfingen. Aus dem Gau Trechire jenſeits des Rheins abſtammend, traten ſie als Vögte der Abtei Prüm zuerſt in den Einrich über. Unter dem Namen dieſer Burg erſcheinen ſie 1102 führen aber den Grafentitel nicht vor 1140. Um die Mitte des 13ten Jahrhunderts theilten ſie ſich in die Linien Alt- und Neu-Katzenellenbogen. Die erſte erloſch 1403 und die letztere 1479, wo Heſſen deren Erbe wurde. Die Veränderungen dieſes Gerichtes unter Heſſen ſind bei den

Digitized by Google

Aemtern Langenſchwalbach und Braubach erzählt worden. Mit dem letzteren kam es 1643 an den Landgrafen Johann von Heſſen-Darmſtadt und iſt bei dieſer Linie bis 1802 geblieben, wo es an Naſſau überging. Unter Darmſtadt und bis 1816 war der Sitz eines Amtes hier. Kaiſer Heinrich VII. ertheilte 1312 der Burg und dem Thale Katzenellenbogen Stadt- und Marktrecht. Aus der hieſigen Burgmannſchaft ſind folgende adelige Geſchlechter hervorgegangen: 1) Die von Katzenellenbogen die von 1196 bis 1488. 2) Die Sure von K., die von 1252 bis 1376. 3) Die vom Turme zu K., die 1258 und 1277. 4) Die Keſſelhud von K., die ſeit 1277 vorkommen und 1387 ausſtarben. 5) Die Knebel von K. kommen ſeit 1245 vor, und ſind erſt in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ausgeſtorben. Auch die von der Leyen und die Mosbach von Lindenfels hatten im 16ten Jahrhundert Burgſitze und Höfe hier, die Heſſen-Darmſtadt erkaufte.

Klingelbach, (Cunigilbach, Kuniglenbach, Kungelenbach); Kirchdorf. Hier hatte das Kloſter Bleidenſtat die Fronhube, eine Vogtei mit einem Gericht, die es 1276 von dem Ritter Heinemann von Katzenellenbogen zurück erhielt, mehrere andere Höfe und den Kirchenſatz, in deſſen Beſitz es 1190 und bis zu ſeiner Aufhebung war. Seine Vögte hier waren die Adeligen Faid von Klingelbach, die 1597 ausſtarben.

Schelbäsch, ein Hof, der dem Kloſter Brunenburg und nachher dem Hospital Grunau gehörte.

Ebertshauſen. Adelige von Ebrehtshuſen und Eberharteshuſen kommen 1292 und 1338 vor.

Allendorf. Von da ſtammen die Adeligen von Aldensdorf oder Allendorf, die 1292 zuerſt erſcheinen, ſeit 1397 das Waltbotenamt auf dem Einrich hatten, und 1568 ausſtarben.

Etſchuſin, ein 1329 vorhandener und ausgegangener Ort.

Schönborn, (Schonenburne), Kirchdorf, der Stammſitz der adeligen jetzt gräflichen Familie von Schönborn, von welchen ſich die erſten 1357 in Urkunden finden. Der hieſige Hof und Kirchenſatz iſt vermuthlich von ihnen auf die von Monsheim und von dieſen an die Boos von Waldeck zu Montfort übergegangen.

Berbach, (in der Berpach), ein adeliges Nonnenkloſter

Digitized by Google

St. Claren⸗Ordens. Die erſte Nachricht darüber iſt, daß Graf Gerlach von Naſſau ihm 1339, wo es eben erſt neu erbaut wor⸗den war, acht Malter jährlicher Kornrente aus ſeinem Hofe Lindenholzhauſen zuweiſt. In einer anderen Urkunde von 1344, worin es den Arnſteiniſchen Hof zu Habenſcheid in Erbbeſtand nimmt, wird ein Bruder Gottſchalk als ſein Aneginner (Stif⸗ter) bezeichnet. Es ſtand unter der Aufſicht des Stiftsdechants in Limburg. Eine Aebtiſſin zählt auch die Herrn von Weſter⸗burg zu ſeinen Stiftern. Bei der Reformation gingen die Non⸗nen zur lutheriſchen Kirche über, und wurden zeitlebens im Klo⸗ſter unterhalten. Erſt Landgraf Philipp der Jüngere von Heſ⸗ſen zog die Gefälle deſſelben ganz ein, die zur Verbeſſerung von Pfarreien verwandt und zum Hospital Gronau und der Kellerei Braubach geſchlagen wurden.

Schaufferts, (Shyverſo), Hof, gehörte wie auch Ber⸗bach mit allem Zehnten 1197 der Abtei Arnſtein, wovon er an die von Schönborn gekommen war. Konrad von Schönborn und Heiderich von Selbach geben ihn 1357 dem Kloſter Berbach zu Landſidel.

2. Das alte Amt Burg Schwalbach. Es gehörte zur Grafſchaft Katzenellenbogen, kam mit dieſer 1479 an Heſſen, und wurde von dieſem 1536 an Naſſau⸗Weilburg gegen deſſen Rechte an Wetzlar vertauſcht. Vom 17ten Jahrhundert an war es dem Naſſau⸗Sarbrückiſchen Beamten in Kirberg untergeben.

Burg⸗Schwalbach, Burg und Kirchdorf. Schon 790 ſchenkt Karl der Große Güter in Squalbach an die Abtei Prüm, welche dieſe 831 durch Eintauſch von Beſitzungen der Abtei Fuld in Swalbach noch vermehrte. Als Vögte dieſer Abtei treten dann die Grafen von Katzenellenbogen hier auf, und Graf Eberhard erbaute von 1368 bis 1371 die hieſige Burg, und ließ ſich vom Kaiſer Stadt⸗ und Veſtungsrecht für den Ort ertheilen. Heſſen hatte um 1495 die Burg und den Ort an Ep⸗penſtein verpfändet, das 1507 noch in ſeinem Beſitze war. Un⸗ter Naſſau gekommen, reſidirte Graf Wilhelm von Weilburg und ſtarb hier 1597, wo auch ſeine Wittwe ihren Wittumſitz be⸗hielt und 1628 ihre Tage beſchloß. Zu der hieſigen Burgmann⸗ſchaft gehörten die Köthe von Wanſcheid und die Rode von

Digitized by Google

Burg Schwalbach, welcher Zuname aber nicht in Urkunden vorkommt. Letztere wohnten hier bis um 1600, wo ſie ausſtarben.

Dörsdorf, Kirchdorf. Katzenellenbogen trug dieſes Kirchſpiel von St. Ferrutiusſtifte in Bleidenſtat zu Lehen, das auch 1190 ſchon den Kirchenſatz hatte und dieſen 1705 an Naſſau überließ. Boland und nach ihm die Grafen von Sponheim hatten vermuthlich auch von Bleidenſtat hier mehrere Höfe, welche um 1240 Gernand von Huſen, 1380 die Keſſelhude, Cronbaum von Wiltberg und von 1437 bis 1503 die von Reinberg und zwar letztere von Naſſau-Sarbrücken zu Lehen trugen. Schon 1581 war eine Schule hier.

Eiſighofen. Hier hatte Naſſau-Idſtein 1499 ein Hubengericht vermuthlich über Bleidenſtater Güter nnd Gefälle.

Berghauſen und Muderzhauſen gehörten 1416 mit zu den Orten, die die Wacht auf der Burg Katzenellenbogen thun mußten.

3. Holenfels, eine Ritterburg, die aber in der Graffſchaft Dietz lag. Hier war ein Dörflein Holenfels, worin das Kloſter Eberbach 1325 ein Gut vom Abte von Altenberg kaufte und 1326 einem hieſigen Einwohner zu Landſidel übergab. Neben demſelben baute Daniel von Langenau unterſtützt von dem Grafen Johann von Naſſau Merenberg und unter heftigen Fehden mit dem Grafen von Dietz auf der Höhe eines Kalkfelſens von 1353 bis 1363 die Burg, die ſeitdem von Naſſau-Weilburg zu Lehen ging. Hilger von Langenau vererble ſie 1412 an die von Cobern und Eynenburg. 1464 war ſie ein ächtes Ganerbenhaus, deſſen Burgfriede von den von Eynenburg, Mudersbach, Elz, Boos von Waldeck, von Langenau, von der Leyen und Brömſer von Rüdesheim allen Gemeineren derſelben errichtet ward. Zuletzt kam ſie allein an die von Mudersbach, von dieſen 1600 an die von Cronenberg und 1704 an die Waldecker von Kempt. Nach deren Ausſterben fiel ſie an Naſſauheim, das 1768 die alte Burg zerſtörte und nur die neuen von Kempt 1713 aufgeführten Gebäude ſtehen ließ.

9.

Amt. Limburg.

Es beſtand aus der alten Herrſchaft Limburg, den Gemeinſchaften Kirberg und Mensfelden und anderen Theilen der Grafſchaft Dietz.

1. Limburg, (Lintburck), Burg, Stadt und Amtsſitz. Hier auf dem Felſen hoch über der Lahn ſtand die Burg des Saliers Conrad Kurzbolds, des mächtigen Grafen im weſtlichen Niederlohngau. Neben derſelben erbaute er von 910 bis 940 die noch beſtehende Domkirche, das großartigſte und herrlichſte Denkmahl alter Baukunſt, was das Herzogthum Naſſau aufzuweiſen hat. Ihn unterſtützte hierbei der Kaiſer Ludwig, und er errichtete an derſelben ein Stift regulirter Chorherrn. Aus der Vogtei über daſſelbe, die er an den Beſitz der Burg knüpfte, was Kaiſer Otto 941 beſtätigte, iſt die Herrſchaft Limburg erwachſen. Dieſe findet ſich dann im 11ten Jahrhundert beim Luxemburgiſchen Hauſe, und Hermann, der Gegenkönig Heinrichs IV., wurde, als er die ihm entriſſene Burg belagerte, vor derſelben 1086 ermordet. Nachher kam ſie an die Herrn von Iſenburg, und eine beſondere Linie derſelben bildeten ſeit 1246 die Dynaſten von Limburg. Sie war urſprünglich Reichslehen. Ein Drittel der Lehenſchaft kam aber an Heſſen, ein anderes an Mainz und das letzte unter Kaiſer Karl IV. 1374 an Trier. Die Herrn von Limburg verpfändeten die Hälfte derſelben 1344 für 28,000 Gulden an Trier, was dieſem Anlaß gab, nach ihrem Ausſterben im Jahr 1406 die ganze Herrſchaft an ſich zu ziehen. Doch auch dieſes ſahe ſich genöthigt ihre Hälfte wieder an die von Cronenberg zu verpfänden, welche Pfandſchaft 1445 an die Landgrafen von Heſſen überging, und erſt 1624 eingelößt wurde. Seitdem war Trier im alleinigen Beſitze und blieb es bis 1802, wo die ganze Herrſchaft an Naſſau kam. — Schon im 13ten Jahrhundert erſcheint der Ort als eine Stadt, deren Gebiet ſich aber nicht über ihre Thore und Mauern hinaus erſtreckte und die von den Gemarkungen der Dörfer Creuch, Eſchhofen und Freyendietz ſo enge umſchloſſen wurde, daß ſie von den Gra-

Digitized by Google

ſen von Dietz bei jeder Zwiſtigkeit in Belagerungszuſtand verſetzt werden konnte, was auch nicht ſelten geſchah. Aber trotz dieſes engen Gebietes hatte ſich in der Stadt eine Gewerbsthätigkeit und ein Verkehr entwickelt, daß ſie der Mittelpunkt alle Handels für die weite Umgegend wurde, und dadurch ſchon von früh her zu ausgezeichnetem Wohlſtande kam. Kaiſer Karl IV. begünſtigte dieſen Aufſchwung der Stadt, als er ſie 1356 von allem Zolle befreite, was Maximilian 1510 erneuerte, und ihr 1357 den Brückenzoll zu erheben erlaubte. Schon im 13ten Jahrhundert kommen der Schuh-, Brod-, Roß-, Fiſch-Markt ꝛc. als Benennung einzelner Theile der Stadt vor. Dieſe glückliche Lage hatte aber auch einen Geiſt der Selbſtſtändigkeit und Freiheit in ihren Bürgern hervorgerufen, wovon ſich anderwärts im Lande kein Beiſpiel findet. Siegreich ging dieſer Geiſt 1279 aus einem harten Kampfe, den die Stadt mit ihren mindermächtigen Dynaſten geführt, hervor, und wodurch letztere auf ihre Burg, die Beſchützung der Stadt und den Bezug der Bede eingeſchränkt, den Bürgern aber ihre perſönliche Freiheit, ihre rechtliche Stellung allein von ihrem Schöffenſtuhl abhängig, ungeſtörter Gewerbbetrieb und der Genuß des Ungeldes aufs neue zugeſichert wurden. Appellationen vom Stadtgericht gingen an das Gericht in Frankfurt. Mit welcher Vorſicht dieſer Standpunkt der Unabhängigkeit ſtets bewahrt wurde, zeigt die merkwürdige Gerichtsſitzung im Jahr 1374 und deren ausgeſprochenes Weisthum. Dieſe Verhältniſſe erweckten der Stadt ſchon im 14ten Jahrhundert einen eigenen Geſchichtſchreiber, und die Limburger Chronik nimmt noch jetzt eine rühmliche Stelle in der Litteratur Deutſchlands ein. — Dem mächtigeren Einfluſſe Triers verdankt die Stadt die Erweiterung ihres Territoriums in ſeine jetzigen Gränzen, die 1494 durch den ſogenannten Bertramiſchen Vertrag erfolgte. — Zum Glanze der Stadt trug die anſehnliche Burgmannſchaft hier das ihrige bei, die am Fuße des Berges ihre Burgſitze hatte. Dazu gehörten die von Braunsberg, die lange Zeit Untervögte waren, die von Dern, die Spechte von Bubenheim, von Ottenſtein, Dietz, Cramberg, Staffel, die Waltboten von Pfaffendorf, Walderdorf, Brambach, Reifenberg und die Herrn von Weſterburg. — Das Stift

Digitized by Google

des heil. Georgs beſtand aus 16 Canonicaten, die unter einem Probſte in den erſten Jahrhunderten nach der Stiftung gemeinſchaftlich und klöſterlich lebten. Das Capitel erneuerte ſich durch freie Wahl und ſtand unter der Aufſicht des Erzbiſchofes von Mainz, der auch das Recht hatte, den Probſt zu ernennen. Das änderte ſich erſt, nachdem Trier hier die Landeshoheit erlangt hatte. Außer dem Hochaltar hatte die Stiftskirche noch 32 Nebenaltäre, von 40 Vicarien bedient; ſo daß immer 56 Geiſtliche hier angeſtellt waren. Dieſe Zahl war aber im vorigen Jahrhundert auf 21 herabgekommen. — Die Kirche St. Nicolai war die Pfarrkirche der Stadt. Sie war älter als die Stiftskirche, wurde vom Trieriſchen Erzbiſchofe Hetti um 836 eingeweiht, und ihr Hochaltar ſpäter in die Stiftskirche verlegt, wurde 1235 unter dem Probſte Eberhard, dem das Patronatrecht zuſtand, derſelben mit all ſeinen Gefällen inkorporirt. Er kommt 1316 und 1331 noch als der Pfarraltar (Altare parochiale S. Nicolai) vor. Die Kirche des heil. Laurentius kommt ſeit 1340 vor. Sie hatte ihren eigenen Kirchhof, und ſtürzte 1607 zuſammen. — Gerlach Herr von Limburg brachte einige Franziskaner von einem Kreuzzuge heimkehrend hierher mit, und ſo fand dieſer neue Orden hier 1223 ſeinen erſten Sitz in Deutſchland. Sie bauten bald ein Kloſter und weihten 1250 ihre Kirche. Ihren Händen wurde das in neueren Zeiten hier errichtete Gymnaſium übergeben, deſſen fünf Lehrerſtellen von ihnen verſehen wurden. — Neben ihnen kamen auch Beguinen oder Franziskaner Schweſtern hier auf, die ſchon 1251 vorkommen. Der Stiftsdechant Walter Schuren aus Kirberg baute ihnen um 1462 ein Kloſter. Ihr Konvent beſtand aus 16 Schweſtern. — Der Orden der Wilhelmiten hatte ſich auf einer Inſel in der Lahn, die ihm Gerlach Herr von Limburg geſchenkt, ein Kloſter erbaut. Die häufigen Ueberſchwemmungen nöthigten ihn 1322 ſeinen Rückzug in die Stadt zu nehmen, wo er ſich neu anbaute. Dieſes neue Kloſter trat er 1573 an die Stadt ab, und bezog die Burg, wo er bis zu ſeiner Auflöſung geblieben. — Das Hospital ſcheint gleich alt mit der Stiftskirche zu ſeyn. Seine anſehnliche Dotation auf die Höfe in Elz, Staffel, Nauheim ꝛc. erhielt es 1358 von dem reichen Bürger Werner Senger. Es lag in der

Digitized by Google

Vorſtadt über der Brücke bis es 1573 in das Kloſter der Wilhelmiten verlegt wurde. — Seit 1246 ſetzten ſich auch die Mönche von Eberbach hier feſt. Ihr ihnen eigenes Koloniſationsſyſtem wandten ſie aber erſt ſeit 1320 an, wo ſie ein Bruderhaus errichteten, und 1324 ihre Kapelle, die jetzige evangeliſche Kirche, erbauten. Ihre Kellerei hat bis zu den neueſten Zeiten gedauert. — Die Kapelle St. Petri in der Burg errichtete Johann Herr von Limburg 1298 und die B. M. V. auf der Brücke wurde 1494 zur Peſtzeit erbaut. — Die adelige Familie von Limburg erſcheint ſeit 1194 und erloſch um 1364.

Kreußbach, (Krugisbach), ein ausgegangener Hof, der 1309 vorkommt und der 1345 von den von Creuch an die von Brambach vererbt worden war.

2. Gericht Oberbrechen, (Brechene), eine königl. Villa, welche Kaiſer Ludwig 910 an die neu zu erbauende Kirche in Limburg mit allem Zugehör ſchenkte. Hierdurch kam der Ort an die Dynaſten von Limburg und von dieſen an Trier. Das Centgericht beſtand aus ſieben Schöffen, neben welchem aber das Stift in Limburg noch ein beſonderes Hubengericht hatte. 1611 brannte das Dorf mit ſeiner Kirche gänzlich ab. — Obgleich die hieſige Kirche und ihre Zehnten in der Schenkung von 910 an Limburg mit begriffen waren, ſo werden ſie doch in der Urkunde Heinrichs III. von 1053 als zum Kirchengebiet Vilmar gehörig betrachtet und mit dieſem dem St. Euchariusſtifte bei Trier zugewieſen, was auch der Pabſt Eugen 1147 beſtätigt. So war der Ort ein Filial von Vilmar und hatte nur einen Frühmeſſer. Auf die Gefälle dieſer Frühmeſſerei wurde die ſpätere Pfarrei gegründet. Seinen Zehnten zogen die Herrn von Iſenburg als Vögte von Vilmar, von welchen er 1415 pfandweis an Naſſau-Beilſtein kam und erſt 1532 eingelößt wurden.

3. Das Gericht Niederbrechen, (Prichna, Prichina). Eine Edle Wendela ſchenkte dieſen Ort an die Abtei St. Maximin bei Trier, und ſo kommt er unter deren Beſitzungen, die König Arnulf 893 beſtätigte, ſchon vor. Die Abtei blieb im ruhigen Beſitze bis um 1040, wo er ihr vom Kaiſer Heinrich III. entzogen, und Anſelm Herr von Molsberg damit belehnt wurde. Alle Verſuche der Abtei ihr Eigenthum wieder zu gewinnen wa-

ren vergebens. Molsberg ſuchte ſich zu behaupten und der Abtei blieben nur durch einen Vergleich die ſieben Schöffen des Gerichts (Scaremanni) und 20 Manſen und durch einen weiteren Vergleich von 1084 noch 12 Manſen und andere Angaben. Molsberg erſcheint ſeitdem als Lehenträger der Abtei, und der Ort kam ſo um 1369 mit der Herrſchaft Molsberg an Trier. Dieſes hatte 1400 einen Adeligen Amtmann hier. Das Centgericht hatte keinen Blutbann und erſtreckte ſich nicht über die Bannzäune. Trier erhielt die Kriminal-Juſtiz und die Gerichtsbarkeit über die Gemarkung erſt durch den Dietzer Vertrag 1564. — Der Ort hatte eine Burg, welche Erzbiſchof Balduin 1320 mit Gewalt zerſtörte. Er heißt darum auch Burg-Brechen. Den Burgplatz ſchenkte Erzbiſchof Johann 1586 zur Erbauung einer Schule. — Seine Befeſtigung mit Mauern, Thürmen und Graben ſtammt von 1379 her. Erzbiſchof Cuno legte ſie an und ließ dem Orte Stadtrechte ertheilen. Dieſer zog auch die Kirche und reiche Pfarrei mit päbſtlicher Genehmigung aus den Händen der Laien an ſich, und inkorporirte ſie dem Erzbiſchöflichen Tafelgute. Erzbiſchof Johann dotirte 1500 mit deren Zehnten die Auguſtiner-Eremiten in Molenheim und, als dieſe lutheriſch geworden, kamen ſie 1582 an das Jeſuiten-Kollegium in Koblenz. — 1537 wurde das Ruralkapitel von Kirberg hierher verlegt.

4. Die Cente Nauheim oder das Kirchengebiet von Bergen.

Bergen, eine jetzt iſolirt gelegene Kirche. Daß ſie eine der älteſten des Landes und aus einer Ritterburg entſtanden ſey, iſt nicht unwahrſcheinlich. Sie gehörte ſchon frühe und urkundlich 1129 mit allen Zehnten in ihrem Sprengel zur Probſtei des Stiftes in Limburg. Der Probſt Eberhard trat ſie 1232 an das Capitel ab, dem ſie dann 1235 durch den Erzbiſchof Dietrich von Trier völlig inkorporirt ward. Seitdem wurde ſie durch einen Stiftsvicar verſehen, der bis 1490 im Dorfe Bergen wohnte und 1502 ſeinen Sitz in Nauheim erhielt. Als aber die lutheriſche Lehre ſich an dem letzteren Orte verbreitet hatte, wurde dem Geiſtlichen daſelbſt 1571 die Kirche von Trier verboten, die von da an aufhörte eine Pfarrkirche zu ſeyn.

Digitized by Google

In dem an ihrem Fuße liegenden Dorfe Bergen hatten die Herrn von Limburg 1354 ein Hubengericht. Es iſt um 1490 vermuthlich durch die Peſt ausgegangen und ſeine Gemarkung der von Niederbrechen zugewachſen. — Die Adeligen von dem Berge genannt Keſſel, die von 1441 bis ins 17te Jahrhundert vorkommen, ſtammen vermuthlich von hier.

Velden oder Velen, ein Dorf, das 1053 zum Kirchſpiele Wilmar gezählt wird, aber ſpäter hierhin pfarrte. Auch es iſt um 1490 ausgegangen. — Eine adelige Familie von Velden kommt ſeit 1276 hier vor und ſtarb um 1356 aus.

Werſchau, (Werſe, Werſte), Kirchdorf. 1305 verkauft Giſo von Molsberg ſein Gut hier. Die Herrn von Limburg trugen 1332 den Ort von Trier zu Lehen, und an das letztere ging 1406 von dieſen die Landeshoheit über. — Als 1571 die Kirche in Bergen geſchloſſen wurde, pfarrte es nach Niederbrechen, unter deſſen Centgericht es auch ſtand, (ſeit wann?), bis 1711, wo ſeine erweiterte Kapelle zu einer Pfarrkirche erhoben wurde.

Nauheim, Kirchdorf. Schon 784 kommt die Niwenheimer Mark vor, und in ihr ein Bauerngut an das Kloſter Lorſch. Hier war der Sitz des Centgerichts für den Umfang des Kirchengebiets von Bergen. Die Cente Nuheim erſcheint 1311. Seitdem es aber mit Nesbach 1355 zu der neuen Gemeinſchaft Kirberg gezogen und 1368 von dem dortigen Burgfrieden mit umſchloſſen wurde, zeigt ſich davon keine Spur mehr und es gehörte nun zum Gerichte in Kirberg. — Das Kloſter Eberbach hatte hier 1506 einen Hof. Zwei andere Höfe hier und zu Neſtpach vertauſchte die Abtei Marienſtat 1518 an das Stift Limburg. — Letzteres war auch Patron der ſeit 1571, wo die Kirche in Bergen geſchloſſen wurde, zu einer Pfarrkirche erhobenen hieſigen Kapelle.

Nesbach, Dorf, kommt ſchon in früher Zeit unter dem Namen Neiſtinbach vor, wo eine Gräfin Adaltrud Güter an Fuld ſchenkt. 1129 heißt es Nezebach und gehörte dem Stift in Limburg. Alle Bewohner warendeſſen Hörige. Die Vogtei darüber trugen die Herrn von Limburg 1332 von Trier zu Lehen. Zur Gemeinſchaft Kirberg 1355 gezogen, wollten ſich die

Einwohner von ihren Verpflichtungen gegen das Stift losſagen, und kamen darüber 1363 in den Kirchenbann. 1607 ſtarb es an der Peſt faſt gänzlich aus. — Der Pfarrer in Bergen mußte in der hieſige Johanniskapelle wöchentlich eine ewige Meſſe leſen, worüber 1464 ein beſonderer ſchiedsrichterlicher Spruch erfolgte. 1571 wurde es ein Filial von Nauheim.

5. Das Gericht Lindenholzhauſen gehörte zur Grafſchaft Dietz, und wurde 1564 im Dietzer Vertrage ganz an Trier abgetreten.

Lindenholzhauſen, (Holzhuſen by der Linden), Kirchdorf. Schon 772 kommt ein Holzhuſen in den Lorſcher Traditionen neben Brechen und Selters vor. Das hieſige Centgericht war mit ſieben Schöffen beſetzt. Neben demſelben hatte Naſſau hier ſchon 1246 eine Vogtei oder ein Hubengericht, das die Walramiſche Linie 1324 beſaß, das ſpäter an Weilburg fiel, und dabei noch 1525 war. Die Beyer von Neſen, Reifenberg und Lorheim trugen Güter hier von Molsberg zu Lehen, die ſie 1305 und 1315 verkaufen und die ſpäter an die Abtei Eberbach kommen. — 1525 hatte es nur eine Kapelle, wird aber 1564 als Kirchſpiel bezeichnet.

Ribſangen, ausgegangenes Dorf, das 1346 beſtand, und deſſen Kapelle 1525 mit einem eigenen Prieſter vorkommt.

Eſchhoben, heißt 1292, wo die Abtei Marienſtat ihren Hof hier erwarb, Eſchelishoven. Auch das Stift Limburg hatte einen Hof hier. In ſeiner Gemarkung liegt der Hof Blumenrod, der den von Hohenfeld zuſtand.

Mühlen kommt 1292 unter dem Namen Molene vor.

6. Aus dem Derner Cent.

Ditkirchen, Kirchdorf. Ein ſehr wichtiger Ort für unſere Geſchichte, gleichwohl bis in die letzte Hälfte des 13ten Jahrhunderts von allen urkundlichen Nachrichten gänzlich entblößt. Ihre Stelle erſetzt unſere älteſte hiſtoriſche Sage. Nach derſelben trat der heil. Lubentius, ein Trieriſcher Prieſter und Schüler des heil. Maximins um 350 hier auf, und predigte dem Volke an der Lahn das Evangelium. Er wählte den hohen Felſen über dem Fluſſe gewiß darum zu ſeinem Lehrſtuhle, weil er hier wegen des nahen Reckenforſtes alles Volk des großen Gaues

Digitized by Google

verſammelt fand, und das jedesmalige Gauding ihm das zahlreichſte Auditorium zuführte. Hier auf dem heiligen Felſen erbaute er das erſte Bethaus, worin auch ſeine Leiche ihre Ruheſtätte fand. Das Daſeyn eines anſehnlichen Collegiatſtiftes, deſſen Urſprung tief in das chriſtliche Alterthum hinabreicht, mehr aber noch der Sitz des Archidiaconats über alle Trieriſche Kirchen dieſſeits des Rheins durch das ganze Mittelalter hindurch verbunden mit dem eines ausgebreiteten Ruralcapitels, welches alles hier war, werfen rückwärts ſolche erleuchtende Strahlen auf dieſe Legende, die zu ihrer Bewährung und Glaubwürdigkeit nicht wenig beitragen. — Das Stift beſtand aus dem Probſte, Dechant, ſechs Capitularen und drei Vicarien. Der jedesmalige Probſt war erſter Archidiacon (Oberchorbiſchof) des Erzſtiftes Trier. Die Vogtei über dieſes Stift trug Naſſau von Worms ſchon 1355 zu Lehen. Seine Untervögte waren die Freien von Dern. Das Vogtgericht wurde in des Probſtes Hof gehalten. Neben dieſem hatte Naſſau noch ein beſonderes ebenfalls von Worms lehenrühriges Hubengericht, das unter den Linden gehalten wurde. Es behielt ſich dieſe Gerichte vor, als es 1564 den Ort mit der Landeshoheit an Trier abtrat. Dieſer wurde damals zum Gericht Lindenholzhauſen geſchlagen. Das Stift wurde 1801 aufgehoben, wo ſeine Renten an Oranien-Naſſau fielen.

Reckenforſt, die Mallſtätte des Niederlohngaus und dann das höchſte Landgericht der Grafſchaft Dietz, lag in einem heiligen Haine neben Ditkirchen nach Limburg zu. Noch im 17ten Jahrhundert wurden allda die Rügen des Gerichts Lindenholzhauſen jährlich abgethan, und um 1780 grub man auf dieſer Stelle ein Gerippe in einem Sarge aus, woran ſich alle Zeichen einer geſchehenen Hinrichtung fanden.

Dern, Burg und Dorf. Mit Henrich Frio vom Derno wird ſie um 1194 zuerſt genannt. Sie gehörte aber damals nicht dieſem Geſchlechte der Freien, ſondern war eine Landesburg der Grafſchaft Dietz und blieb zwiſchen der Dietzer und Weilnauiſchen Linie gemeinſchaftlich. Letztere trug 1299 ihren Antheil gegen 100 Mark den Grafen von Jülich zu Lehen auf und verſpändete ihn 1317 an die Herrn von Runckel. Dieſe blieben im

Beſitze bis 1485, wo ſie nach vorangegangenem Ausſpruche eines Manngerichtes von den Freien von Dern mit Hülfe Graf Adolfs von Naſſau-Dietz mit Gewalt daraus vertrieben wurden. Noch 1492 wird ſie als eine Dietzer Landesburg genannt. Die Freien von Dern trugen eine Hofreithe in ihr von Naſſau zu Lehen, waren ihre Burgmänner und erwarben ſo ihren Beſitz. Nach ihrem Ausſterben im Jahr 1737 kam ſie durch eine Erbtochter an die Familie von Greifenclau. — 16 Häuſer des Dorfes lagen im Burgfrieden. Von dieſem behielt Heſſen 1557 in Katzenellenbogiſchen Vertrage ſein Viertel mit Obrigkeit und Gefälle zum Paß und Nachtlager, was erſt 1774 an Naſſau zurück kam. — Den Kirchenſatz der hieſigen Kapelle trugen die Freien von Dern von Naſſau zu Lehen und ſie hielten einen Kapellan.

Creuch, ein ausgegangenes Dorf zwiſchen der Vorſtadt Limburg und der Elbbrücke gelegen. 1235 kommt ein Manſus in Croiche an die Kirche St. Georgii und Nicolai in Limburg. 1564 wird der Ort im Dietzer Vertrag an Trier abgetreten. Die Adeligen von Naſſau und Reinberg hatten hier 1525 ein Hubengericht, das unter Trier an die Hohenfeld kam. 1790 war vom Dorfe nur noch ein Haus übrig.

7. Linther, (Lyntere), Dorf, gehörte zum Dietziſchen und nachher Oranien-Naſſauiſchen Gerichte Flacht. Die Pfarrei Mensfelden und die von Staffel und Ried bezogen ſeinen Zehnten und von ſeiner Weide waren die Spechte von Bubenheim Eigenthümer. Zwei Adelige hatten hier eine Burg, die 1242 in einem Volksaufſtande zerſtört worden ſeyn ſoll. Noch ſieht man ihre Burgſchale mit eingeſunkenen Wällen und Gräben ganz nahe am Hofe Blumenrod. 1305 verkauft Rupert von Virneburg ſeine Güter hier.

8. Mensfelden, (Meynsvelden), Kirchdorf. Es kommt 1221 zuerſt vor. Damals ſtand es unter der Gerichtsbarkeit des Grafen Heinrichs von Sayn. Dieſe aber erſtreckte ſich nicht über die Bannzäune, und war urſprünglich nur ein Eigengericht, oder die niedere Gerichtsbarkeit über die Leibeigenen des Orts. Den Blutbann hatten die Grafen von Dietz und die Gemarkung lag unter dem Gerichte Flacht. Später kommen die Dynaſten von Weſterburg und von Limburg als Gerichtsherrn vor, und

Digitized by Google

letztere empfingen, 1332 ihren Antheil von Trier als Burglehen in Montabauer. 1453 erſcheint auch Naſſau-Sarbrücken als Theilhaber. An die Stelle der von Limburg war Trier getreten. Weſterburg hatte vier Theile, Trier einen und Naſſau-Sarbrücken einen Theil. Durch Verkauf kamen die Weſterburgiſchen Antheile zwiſchen 1640 und 1650 an die Waldecker genannt Kempt und von dieſen 1728 an Trier. Das Naſſau-Sarbrückiſche Theil wurde 1790 von Oranien-Naſſau gegen Schiesheim eingetauſcht. Seitdem war der Ort eine Gemeinſchaft zwiſchen Oranien-Naſſau und Trier. — Das Gericht wurde im 15ten Jahrhundert unter den Linden vor dem Kirchhofe gehalten. — Die von Elkerhauſen, Katzenellenbogen, Grummenau und Glimmenthal verkaufen von 1301 bis 1310 Güter und Gülten hier, die nachher an die Abtei Eberbach kamen. — Die Pfarrkirche beſtand 1301 ſchon. Den Kirchenſatz und allen Zehnten trugen die von Reinberg von Dietz und dann von Naſſau zu Lehen, und beides fiel 1615, als ſie ausſtarben, heim. Ihr Hof und Gut hier wurde 1368 mit in den Burgfrieden von Kirberg gezogen.

Zalbach und Zaylbach, ein ausgegangenes Dorf in dieſer Gegend, das 1326 und 1366 beſtand. In welcher Heimgereide es gelegen, vermögen wir nicht zu beſtimmen.

9. Die Gemeinſchaft Kirberg. — Vor dem Jahre 786 waren drei Manſen mit eben ſo vielen Huben in Bubenheim durch Schenkung an die Abtei Hersfeld in Heſſen gekommen. Eine weitere Urkunde von 1336 offenbart uns, daß unter dieſer Schenkung auch die Fronhube in Kirchdorf und aller Zehnte daſelbſt und zu Syndirsbach und Bubenheim mitbegriffen waren, welche die Grafen von Dietz von jener Abtei zu Lehen trugen. Zu gleicher Zeit mit Hersfeld ſcheint auch Bleidenſtat hier zum Beſitze ſeiner Huben und Gefälle gelangt zu ſeyn, weil ſie das einzige zehentfreie Land ſind. Des letzteren Schirmherrn waren die Grafen von Naſſau, die von ihm von Alters her und noch 1465 mit der Vogtei Kirburg und einem Hubengerichte daſelbſt belehnt wurden. Obgleich die Grafen von Dietz die Landeshoheit und den Blutbann hatten; ſo ſcheint doch dieſe getheilte Grundherrlichkeit dem

Grafen Johann von Naſſau-Merenberg Veranlaſſung gegeben zu haben, auch einen Theil der höheren Gerichtsbarkeit für ſich in Anſpruch zu nehmen. Es kam deshalb 1353 zu einer Fehde, die 1355 mit dem Vertrage endete, daß Dietz die Hälfte der Landeshoheit über Kirchdorf, Bubenheim, Sindersbach, Aren, Nuheim, Neſtebach und die zwei Heringen an Naſſau abtrat, und beide nun eine Landesburg hier zu erbauen, und einen gemeinſchaftlichen Amtmann anzuſtellen beſchloſſen. So entſtand die Gemeinſchaft Kirberg, und das bisherige Centgericht mit ſieben Schöffen wurde nun zu einem Landgerichte mit 12 Schöffen und dem Blutbanne erhoben, und über die genannten Dörfer ausgedehnt. Mit der Grafſchaft Dietz kam deren Hälfte 1388 an die Naſſau-Ottoniſche Linie, die dann bis zum Jahr 1806 mit Naſſau-Sarbrücken hier in ungetheilter Gemeinſchaft geblieben iſt. Die gemeinſame Beamtenſtelle ging um 1560 ein, und ihr Geſchäft zum Theil auf die beiden hieſigen Keller über. Von dem Ende des 17ten Jahrhunderts bis zu den neueren Zeiten war von jeder Linie ein beſonderer Amtmann angeſtellt.

Kirberg, Burg und Stadt. Hier auf der Spitze des iſolirt ſtehenden Schalſteinfelſens, wo das Heidenthum vermuthlich ſchon einen heiligen Hain zur Verehrung seiner Götter gehabt hatte, wurde eine der erſten chriſtlichen Kirchen in der Gegend erbaut, deren Sprengel alles umfaßte, was zwiſchen der Dörsbach und Weil und zwiſchen der Lahn und der Höhe lag. Der Ort erhielt davon den Namen Kirchdorf. Das Andenken an dieſes uralte Kirchſpiel bewahrte das Ruralcapitel, das durch das Mittelalter durch hier ſeinen Sitz und mit jenem gleichen Umfang hatte. Graf Gottfried von Dietz inkorporirte 1308 dieſe Kirche mit ihrem Zehnten dem Stifte in Dietz. 1355 brachen die Grafen Gerhard von Dietz und Johann von Naſſau-Merenberg die Kirche ab und erbauten auf ihrer Stelle die Burg. Der Ort wurde nun erweitert indem die Einwohner von Bubenheim und Sindersbach hierhin überzogen, mit Mauern und Gräben umgeben und zu einer Stadt erhoben. Er verwandelte ſeinen Namen Kirchdorf in Kirchburg, woraus nachher Kirberg geworden. Wie lange die Burg beſtanden, iſt nicht

Digitized by Google

bekannt. Zu ihren Burgmännern gehörten die von Bubenheim, welche am Schluſſe des 17ten Jahrhunderts, die Spechte von Bubenheim, welche erſt in dieſem Jahrhundert ausſtarben, und welche beide vor der Burg ihre Burgſitze hatten, die von Reifenberg bis 1600, von Heppenheft, an deren Stelle 1491 die Schütz von Holzhauſen kamen, von Heiden, von Bergen genannt Keſſel und von Ried. Die Adeligen von Kirchdorf kommen 1337 und 1351, und die von Sindersbach von 1257 bis 1435 vor, wo ſie ausſtarben. — Die Klöſter Eberbach und Gnadenthal hatten Höfe hier. — Starke Feuersbrünſte hatten dreimal kurz hinter einander große Verheerungen verurſacht, als der Ort 1711 regulär neu erbaut wurde. — Die jetzige Kirche wurde 1355 erbaut. Neben ihr beſaß das Ruralcapitel ein eignes Haus, zur Aufnahme der ſich jährlich verſammelnden Geiſtlichen. Sie hatte vier Nebenaltäre mit ebenſo vielen Altariſten. Um 1530 verbreitete ſich die lutheriſche Lehre hier und 1555 wurde die erſte Schule errichtet. Den Kirchenſatz hatten Naſſau-Sarbrücken und Oranien-Naſſau gemeinſchaftlich.

Ohnen, Dorf, wo die von Clemme 1430 mehrere Zehnten hatten, die ſie 1462 an die von Reifenberg verkauften.

Heringen, (Heringă). Im Jahr 790 ſchenkt Karl der Große Güter hier an die Abtei Prüm. Es beſtand 1355, 1368 und 1383 aus zwei Dörfern. Niederheringen iſt verſchwunden. 1383 hatten das Kloſter Berbach, und die Adeligen von Naſſau, Langenau, Braunsberg und die Suren von Katzenellenbogen Höfe hier. Der Zehnte gehörte 1428 zur Grafſchaft Dietz und der Eppenſteiniſche Antheil kam 1530 auch an Naſſau-Katzenellenbogen. Das Dorf pfarrte bis 1818 nach Mensfelden.

10. Das Gericht Dauborn blieb immer bei der Grafſchaft Dietz und auch nach 1564 bei dem Naſſau-Katzenellenbogiſchen Hauſe.

Dauborn, (Dabornaha, Tabernă, Deverne), Kirchdorf. Hier hatte das Kloſter Robaha im Maingau Güter, die 786 mit dieſem an Lorſch kamen. Auch die Abtei Prüm erhielt 790 hier Eigenthum. Den Spechten von Bubenheim gehörte ein Hofgut mit einer Art Burgſitz. — Die hieſige Pfarrkirche wurde 1260 von Gottfried von Eppenſtein, Gottfried von Biegen, Peter von Dern, Philipp von Bir-

Digitized by Google

nburg und deren Gemahlinnen (Erben der Herrn von Biegen) an das Kloſter Gnadenthal geſchenkt, dem ſie der Erzbiſchof von Trier 1261 gänzlich inkorporirte. Dieſes hatte ſeitdem hier den Kirchenſatz und den großen Zehnten bis zu ſeiner Aufhebung.

Eufingen, (Uffingen), Dorf. Es pfarrte bis zur Reformation in die Kloſterkirche zu Gnadenthal. Dieſes Kloſter hatte auch hier die Hälfte des Frucht= und Weinzehntens. Die andere Hälfte hatten 1566 die Adeligen von Bergen, Staffel, Reifenberg, Stockheim und Braubach.

Gnadenthal, (Vallis gratiae), ein adeliges Nonnenkloſter, Ciſtercienſer Ordens. Seine Stiftungsurkunde fehlt. Es beſtand 1238 ſchon. Eine alte Sage bezeichnet den Ritter Peter von Dern als ſeinen Stifter. Es hatte nicht unbedeutende Beſitzungen und Einkünfte. 1567 trat es zur lutheriſchen Kirche über und wurde nun vom Grafen Johann dem Aelteren in eine Bildungsanſtalt für die Töchter des Adels verwandelt. 1628 bemächtigte ſich Trier deſſelben, mußte es aber beim Weſtphäliſchen Frieden wieder an Naſſau zurückgeben. Mit der Aebtiſſin Liebmuth von Irmtraud ſtarb der Convent 1635 aus. Aus dem Kloſter entſtand nach 1648 ein herrſchaftlicher Hof und ſeine Einkünfte wurden zur Verbeſſerung von Pfarreien und Schulen und zu Stipendien für Studirende angewandt.

11. Aus dem Gerichte Dietz.

Staffel, Kirchdorf. Es beſtand früher aus zwei Dörfern Ober= und Nieder=Staffel, von welchen letzteres 1595 ſechs Familien hatte und 1636 zu Grunde gegangen iſt. Das Kloſter Dirſtein, Stift Ditkirchen und die vom Stein und Walderdorf hatten Höfe hier. Allen Zehnten zog das Stift Limburg halb und halb die von Staffel. — Nach Limburg hatte das Dorf auch ſeinen Kirchgang und ſein Begräbniß bis 1564, wo es zur Peterskirche verwieſen ward. 1683 erbaute es ſeine Kirche und erhielt 1701 ſeine eigene Pfarrei. Die Adeligen von Staffel hatten hier ihren älteſten Burgſitz, erſcheinen ſeit 1195 u. ſtarben 1683 aus.

Schirlingen, Dorf und Adelsſitz auf der linken Lahnſeite. Der letzte adelige Bewohner ſoll von den Limburgern in der Kloſterkirche zu Dirſtein ermordet, und der Ort von ihnen zerſtört worden ſeyn. Sei dem iſt er verſchwunden.

Digitized by Google

h.

Amt Runkel,

lag ebenfalls noch im Umfange der alten Grafſchaft Dietz und entſprach dem urſprünglichen Kirchengebiete von Vilmar. Später beſtand es aus der Herrſchaft Runkel und der Vogtei Vilmar. Die erſtere erwuchs aus einer bloſen Grundherrlichkeit und gelangte erſt durch die Zerrüttung, die in den Finanzen des Grafen Gerhards VII. von Dietz herrſchte, zu gräflichen Rechte und der Gerichtsbarkeit. Denn dieſer verpfändete den Herrn von Runkel im Jahr 1366 die beiden Centen Ommenau und Schuppach und die Dörfer Endrich, Steden, Hoben und Oberdieſenbach für 1600 Pfund Heller, und zehn Jahre ſpäter, im Jahr 1376, überließ er ihnen dieſelben erblich, die ſie und ihre Nachfolger ſeitdem von Dietz, und nachher von Naſſau-Katzenellenbogen zu Lehen trugen. Dieſe Herrſchaft wurde Wied-Runkel genannt, als Dietrich Herr von Runkel ſich um 1430 mit Anaſtaſia, der Erbtochter der Iſenburg-Wiediſchen Linie, vermählte. Mehrmals fanden Theilungen im Hauſe Wied ſtatt, wodurch Runkel ſeinen eigenen Herrn erhielt. Die letzte Wied-Runkeliſche Linie blühte von 1698 bis 1824, wo ſie ausſtarb, und die Herrſchaft wieder mit Neuwied vereinigt wurde.

1. Das Gericht Runkel oder Stein-Runkel.

Runkel, Burg, Stadt und Amtsſitz. Die Burg wurde um 1100, wo ſie zuerſt genannt wird, in der Gemarkung des Dorfes Enderich angelegt und gab ihren Dynaſten Wohnung und Namen. Die ſpätere Weſterburgiſche Linie derſelben hatte hier ihren Sitz von 1226 an, wurde aber von der anderen Linie um 1260 mit Gewalt daraus vertrieben. Erſt die gänzliche Theilung beider Linien legte dieſen Familienzwiſt 1288 bei. Die jetzige Runkeliſche Linie kam dadurch in ihren bleibenden Beſitz und hatte ſeitdem ihre Reſidenz hier. Damals kommt auch das Thal oder der Ort, der noch allein die ganze Herrſchaft aus-

Digitized by Google

machte, zuerſt vor. Ein Theil der Burg wurde 1294 dem Burgmann Dietrich von Laurenburg überlaſſen. Andere Burgmänner waren 1303 die von Crovesil, Albach, Rode und Elkerhauſen. In dieſem Jahre erſcheint auch der Vogt Emund und der Ritter Rorich von Runkel. 1634 wurde die Stadt durch durchziehende Spanier geplündert und angeſteckt. Das Schloß, die Kirche und alle Häuſer brannten bis auf ſieben ab. Das erſtere ſtellte der Graf Moriz Chriſtian um 1642 wieder her. — Im vorigen Jahrhundert wurde die Stadt Siz der Regierung, des Conſiſtoriums und der Rentkammer für alle Wied-Runkeliſche Länder. — Der Zehnte in dieſer wie in der Gemarkung Enderich ſoll urſprünglich zur Kirche in Ditkirchen gehört haben. 1403 war er bei den Dynaſten von Weſterburg und wurde von dieſen an die von Runkel verpfändet. — Die Stadt war vor der Reformation nach Wenigen-Vilmar eingepfarrt, wohin ſie auch ihre Todten begrub. Die Kapelle neben der Burg beſtand 1327 ſchon und Dietrich V. ſchenkte 1482 den Bürgern von Runkel den Waſen zwiſchen Kerker und der Stadt, um ein ewiges Licht in derſelben zu erhalten. Sie wurde erſt im 16ten Jahrhundert zu einer Pfarrkirche erhoben.

Wenigen-Vilmar, (Villimar minor), ein ausgegangenes Dorf auf der rechten Lahnſeite. Es kommt 1053 und 1147 ſchon vor, wo es mit ſeinem Zehnten zur Kirche in Vilmar gehörte. Von da aus wurde auch die Pfarrkirche, die es ſpäter erhielt, durch einen eigenen Kapellan bis 1582 verſehen, wo ſie Wied den Katholiken verſchloß. Sie ſollte 1652 reparirt werden. — Agnes, die Wittwe Heinrichs von Weſterburg, kauft hier 1290 das Eigenthum des Trieriſchen Chorbiſchofes Werner für 100 Pfund, und Reinhard von Weſterburg verkauft 1340 ſeinen Hof an das Stift Limburg für 50 Pfund. Einen anderen Hof erkaufte das Kloſter Seligenſtat 1303 von dem Ritter Gerlach genannt Crechilhan für 54 Mark.

Ennerich, (Aenbrichä, Enderich), Dorf. 790 ſchenkt Karl der Große Güter hier an die Abtei Prüm. 1288 verträgt ſich Gerhard von Albach mit den Kindern Alberts von Dubinhubin über Güter, die er von Weſterburg zu Lehen nimmt. 1360 verzichtet Bertholf von Schönborn auf das von Eberhard von

Braunsberg verkaufte Hofgut. Weſterburg hatte den Zehnten, den es 1400 an Runkel verpfändet. Um 1690 ließ der Freiherr von Kniphauſen ſein Hofhaus mit Wall und Graben umgeben und wollte es reichsunmittelbar machen, worüber er mit Wied-Runkel in heftigen Streit gerieth. Dieſes war 1740 in den Händen des Grafen von Solms-Braunfels. — 1360 hatte es ſeine Kapelle ſchon.

Hofen, (Hoben), Dorf, kommt 1234 zuerſt vor. Wied-Runkel hatte 1506 einen und das Kloſter Beſelich zwei Höfe hier.

Steten, (Stedin), Dorf wird 1303 zuerſt genannt. Das Kloſter Dirſtein hat 1463 und Wied-Runkel 1506 einen Hof hier.

2. Das Centgericht Schuppach.

Schuppach, (Schobpach, Schoubach), Kirchdorf. Obgleich daſſelbe urſprünglich im Kirchſpiele Ditkirchen lag und hierin auch die Naſſauiſche Vogtei in ihm ihren Grund hatte, ſo gehörte es doch 1053 mit all ſeinem Zehnten zur Kirche in Vilmar. 1147 aber wird es unter deren Beſitzungen nicht mehr genannt. 1283 hatte es ſeine eigene Pfarrkirche, deren Patronat aber mit ihren Zehnten Wormſiſches Lehen war, zur Herrſchaft Greifenſtein gehörte und mit dieſer 1395 an Naſſau-Dillenburg und 1420 an die Herren von Runkel kam. Naſſau belehnte die Hunde von Weilburg und die von Burbach mit den Zehnten. Das Kloſter Beſelich hatte hier zwei Höfe. — Ein Adeliger von Schubach kommt 1256 und 1288 vor.

Attenhauſen, (Hattenhauſen, Schuvattenhauſen), ausgegangenes Dorf. Es lag da, wo jetzt die Chriſtianshütte iſt. Naſſau hatte hier eine Vogtei und einen Hof von Worms lehnrührig. Es befreite 1234 die Beſitzungen, welche das Kloſter Beſelich hier hatte, von den Abgaben an jene Vogtei. Das Dorf wird 1355 und 1395 noch genannt.

Vineſtre, (Veneſtre), ausgegangenes Dorf. Die finſtere Mühle bezeichnet noch ſeine Lage. Hier hatte die Abtei Prüm um 1200 ſieben Höfe von Hörigen und 16 von Leibeigenen bewohnt und fünf, welche alle Dienſte zur Hälfte nur leiſteten, und Craft von Beilſtein ein ihm von Volpert von Amelberg verpfändetes Gut, das er um 1190 an Beſelich übergab. Ein anderes Gut erwarb der deutſche Orden durch Kauf von Kon-

rad von Buttingen, das er 1240 ebenfalls an Beſelich wieder abtrat. Das Dorf kommt 1395 noch unter dem Namen Fin- ſtern-Eſchenau vor.

Eſchenau, (Eſchenowe), Dorf, wird 1296 zuerſt genannt. Wied-Runkel hatte hier 1506 einen Hof, den es 1578 mit dem hieſigen Zehnten an das Kloſter Beſelich vertauſchte.

Wirbelau, (Wirfilouwe), Dorf, worin das Kloſter Se- ligenſtat 1276 Güter hatte, die zu ſeinem Hofe Neuenſcheid ge- ſchlagen worden waren. 1320 erwarb auch das Stift Ditkir- chen Gefälle hier. Der Naſſauiſche Hof war 1355 Wormſiſches Lehen und die Adeligen von Wertdorf hatten 1325 einen Hof hier.

Gaudernbach. Noch 1395 heißt es blos Dernbach. In ſeiner Nähe lag das verſchwundene Wenigshauſen, das 1395 noch beſtand, deſſen Zehnte 1506 noch gangbar war, das aber 1526 als eine Wüſtung bezeichnet wird.

Heckholzhauſen, (Holzhuſen), Kirchdorf. Drei Bauern- höfe kamen hier 879 an das Stift Gemünden. Eine adelige Fa- milie von Holzhuſen hatte hier eine kleine Burg, wovon 1599 noch Trümmer übrig waren, und wovon man jetzt noch die Grundmauern ſieht. Ein Ritter Johannes aus dieſer Familie macht 1300 eine Schenkung an das Kloſter Seligenſtat. Sie iſt bald nach dieſem im Mannsſtamme erloſchen und die Schütze von Merenberg waren vermuthlich durch Vermählung ihre Nachfol- ger, und nannten ſich nun Schütz von Holzhauſen. Dieſe hat- ten auch den Kirchenſatz und erwarben 1662 den Wiediſchen Hof. — Erſt im vorigen Jahrhundert wurde die hieſige Kapelle von Schuppach getrennt und zu einer Pfarrkirche erhoben.

Obertiefenbach, Kirchdorf. Wied-Runkel verkaufte es 1649 an die Naſſau-Hadamariſche Linie, deren weibliche Des- cendenz es nach ihrem männlichen Abgange im Jahre 1711 als Allodium in Beſitz nahm und erſt nach langem Proceſſe durch Vergleich um 1778 an Oranien-Naſſau abtrat. — Das Kloſter Beſelich hatte hier zwei Höfe und den Zehnten. — Eine adelige Familie von Dieffenbach kommt 1304 und 1330 vor.

3. Das Centgericht Aumenau. Es hatte ſeine Ding- ſtätte oder den Ort, wo es ſeine öffentlichen Sitzungen hielt, zu Dernbach, das ſchon 1053 unter dem Namen Degeren-

Digitized by Google

bach zum Kirchengebiet von Vilmar gerechnet wird, jetzt ein Hof mit einer Eiſenhütte. Hier ſtand auch eine nicht unbedeutende Kirche mit durchaus gewölbtem Chore und Schiffe, die erſt in den letzten 20 Jahren gänzlich verfallen iſt. Neben dieſer wurde jährlich ein ſtark beſuchter Markt bis zu den neueren Zeiten gehalten.

Seelbach, Kirchdorf, kommt 1053 als Selebach vor. Seine Kapelle wurde 1489 von der Mutterkirche in Vilmar getrennt und eine Pfarrkirche mit eigenem Prieſter. Dem Abt von St. Matthias aber blieb der Zehnte, das Kirchenrecht wie Pacht und Opfer. — Der Wäppeling Johann Muffel verkaufte hier 1346 der Abtei Marienſtat ſeinen Hof mit einem ſteinernen Hauſe drei Huben (90 Morgen) Landes und 10 Malter erblicher Korngulde für 100 Mark Pfennige, den dieſe 1579 noch beſaß. Auch Naſſau beſaß 1355 einen Hof als Wormſiſches Lehen.

Neuſcheid, (Nuenſcheit), war ſchon 1276 ein Hof des Kloſters Seligenſtat, worauf dieſes 1325 einen eigenen Keller ſitzen hatte.

Haſelau, (Haſelowa), ausgegangenes Dorf, worin das Kloſter Seligenſtat 1100 zu ſeiner Fundation zwei Bauernhöfe erhielt, und 1314 dieſe noch durch Ankauf der Beſitzungen der Wittwe des Ritters Friedrich von Uſſelbach vermehrte. Alles dieſes war zu ſeinem Hofe Neuſcheid geſchlagen worden, und gehörte ihm bis zu ſeiner Aufhebung.

Schoe, ein verſchwundener Hof, der 1506 mit ſeinem Zehnten Wied=Runkeliſches Eigenthum war.

Götzenboden, ein Hof, den das Kloſter Beſelich 1578 durch Tauſch an Wied=Runkel überließ. Der Graf Johann Ernſt nannte ihn nach ſeiner Gemahlin Eleonorenburg welchen Namen er ſpäter mit Ludwigsburg vertauſchte. Er war öfter Wohnung der regierenden Familie.

Falkenbach, Dorf. Vermuthlich durch einen Leſefehler kommt es in der abgedruckten Urkunde Kaiſer Heinrichs III. vom Jahr 1053 unter dem Namen Hultebach vor. Der Ritter Johannes von Holzhuſen ſchenkt 1300 ſeine Güter in Valkinbach an Seligenſtat, wozu dieſes 1325 noch andere erwirbt.

Aumenau, (Houmenove), Dorf, gehörte 1053 mit ſeinem

Zehnten zur Kirche in Vilmar. Der Ritter Eberhard von Haiger beſaß hier 1208 einen Hof und Weſterburg 1335 mehrere, wovon es damals einen an Peter von Merenberg verpfändet hatte.

Bleſſenbach, Kirchdorf, und Eſchbach bildeten eine Heimgereide, und ihr Urſtand muß in dem Ober- und Nieder-Hunenbach geſucht werden, das 1053 zur Kirche in Vilmar gehörte. Der Rheingraf Wolfram hatte um 1170 ſeine Beſitzung Hunbach an Siegfried von Runckel verpfändet, und dieſe war vermuthlich die kleine Herrſchaft, auf die wir ſpäter hier ſtoßen. Die Grafen von Naſſau belehnten nämlich die Herrn von Molsberg mit dem Haupthofe, dem Gerichte an Höfen und Huben, Leuten, Zehnten, Herrſchaft, Herberge ꝛc. zu Eßbach, dem Kirchenſatze zu Bleſſenbach und Eßbach und dem Walde Gladebuſch. Molsberg überließ dieſes alles 1323 mit Naſſauiſcher Einwilligung als Pfandlehen an die von Elkerhauſen, die es 1420 an die von Haiger, Schönborn und Mudersbach vererbt hatten. Die von Haiger wurden noch 1504 kurz vor ihrem Ausſterben damit belehnt. Nachher ſcheint es allein auf die von Schönborn gekommen zu ſeyn. welche in Eſchbach einen Burgſitz bewohnten, worin 1605 Johann Philipp von Schönborn, der nachherige Kurfürſt von Mainz, dem die Familie ihren heutigen Glanz vorzüglich verdankt, geboren wurde. Nach einem Weisthume von 1453 war die Gerichtsbarkeit jener Herrn nur auf die Bannzäune beſchränkt, die Gemarkung ſtand unter Dietziſcher nachher Runkeliſcher Hoheit.

Henhart, der jetzige Hörbenhof, und der Zehnte zu Heydenhane gehörte 1336 und 1427 mit zu Eſchbach. Von hier iſt auch das Adelsgeſchlecht von Hunsbach entſproſſen, das um 1476 ausſtarb.

Münſter, (Monasterium), Kirchdorf. Schon dieſer Name verräth ein hohes Alter der hieſigen Kirche, die wir ſelbſt für eine Stiftung der Saliſch-Fränkiſchen Grafenfamilie halten müſſen, da wir ſie mit dem Dorfe als Eigenthum bei dem Biſthume Worms finden. Dieſes ſchenkte dann 1184 das Dorf mit allen Leuten, ſeine Kirche mit ihrer Fundation und dem Zehnten an die Abtei Arnſtein. In den Dörfern Bruchhuſen, Wolvenhuſen, Hengeſt-

bach und Wilmannesthagen fiel der ganze in Rudolvesshuſen aber nur der drittel Zehnte. Dieſe bildeten alſo damals das Kirchſpiel. Sie ſind aber bis auf das zweite alle verſchwunden. 1197 beſtätigt der Erzbiſchof von Trier der Abtei dieſe Beſitzung, nur wird hier das letzte Dorf Rudesnishuſen genannt. Die Abtei erwarb hier zu Monſtere am Duneberg auch noch 1346 Güter und Renten von der niederadeligen Familie von Merenberg, vertauſchte aber im Jahr 1596 all ihr Eigenthum, was ſehr zuſammengeſchrumpft war, an Wied-Runkel gegen deſſen Gerechtigkeit, Zehnten und Gefälle zu Lindenholzhauſen. — Die von Cramberg trugen von der Grafſchaft Dietz einen Hof, und die Adeligen von Naſſau und von Hunsbach 1411 Gefälle hier von Naſſau-Sarbrücken zu Lehen.

Weyer, Dorf, kommt unter den Namen Villare, Wilre und Wyhere am Dunenberg, ſo hieß die Langhecke, vor. 1053 und 1147 gehörte es zur Kirche in Vilmar. Vier und ein halber Bauernhof hier gingen 1184 mit Münſter von Worms an Arnſtein über. Schon im 16ten Jahrhundert war es Filial von Münſter.

Wolfenhauſen, Kirchdorf, iſt ſchon oben bei Münſter vorgekommen. Hierhin pfarrte es 1613 noch, und iſt erſt in neueren Zeiten davon getrennt worden.

4. Schadeck, Burg und Dorf. Heinrich I. Herr von Weſterburg ſoll dieſe Burg zu der Zeit, als er aus Runkel vertrieben worden war, in der Gemarkung von Wenigen-Vilmar angelegt haben. In einer Urkunde, die ſeine Gemahlin Agnes 1288 für einen hieſigen Burgmann Gerhard von Albach ausſtellt, kommt ſie zum erſtenmale unter dem Namen Seadeken vor. Sie bildete mit dem Dorfe, das neben ihr entſtand, eine kleine Herrſchaft, die immer bei dem Hauſe Weſterburg mit der Landeshoheit geblieben iſt, und worauf im 14ten und 15ten Jahrhundert den Gemahlinnen in dieſem Hauſe gewöhnlich ihr Wittum angewieſen wurde. Reinhard I. ſah ſich genöthigt, dieſelbe 1321 dem Erzſtifte Trier zu Lehen aufzutragen, welches letztere ſeitdem immer als Lehensherr erſcheint. 1538 wurden die Gränzen zwiſchen ihr und Runkel genau beſtimmt. — Die hie-

Digitized by Google

ſige Kapelle lag unter der Kirche in Vilmar, und wurde durch einen Kapellan von da bis 1566 verſehen, wo hier eine eigene Pfarrei errichtet, und der erſte lutheriſche Pfarrer angeſtellt wurde. Zu deren beſſerer Dotation wurden, weil der Zehnte bei Vilmar blieb, ſpäter die Gefälle eines Canonicats des Stiftes Gemünden verwandt.

5. Die Vogtei Vilmar. Kaiſer Heinrich III. ſchenkte 1053 die königl. Villa Willimar mit allen dazu gehörigen Leibeigenen, Kirchen, Gütern und Zehnten an das St. Euchariusſtift das nachherige Matthiasſtift bei Trier, was auch der Pabſt Eugen 1147 beſtätigte. Dieſes wurde dadurch Grundherr hier mit der Huben- und Eigengerichtsbarkeit. Es erkor ſich dann die Herrn von Iſenburg zu ſeinen Vögten. Dieſe legten hier eine Burg an, befeſtigten den Ort und ſuchten ihn ſo der gräflich Dietziſchen Gerichtsbarkeit zu entziehen. Ein Vertrag zwiſchen Dietz und Iſenburg von 1250 beſtimmte aber, daß letzteres die Centgerichtsbarkeit nur innerhalb der Bannzäune des Orts üben und die Gerichtsgebühren mit Dietz theilen, die Einwohner aber wie von Alters her an das Grafengericht zum Reckenforſt zu folgen verpflichtet bleiben ſollten. Iſenburg hatte 1349 verbündet mit Weſterburg eine Fehde mit Trier, worin Erzbiſchof Balduin mit ſtarker Macht vor Vilmar zog und daſſelbe nach einer 15tägigen Belagerung zur Uebergabe zwang. Eine andere Belagerung erfolgte 1359 von Seiten der Rheingauer und der Städte in der Wetterau wegen gebrochenen Landfriedens. Es wurde erobert und von Grund aus zerſtört. Von der gefangenen Beſatzung wurden neun Ritter aufgeknüpft. Iſenburg durfte die zerſtörte Feſte erſt wieder herſtellen, als es 1361 verſprach, dieſelbe dem deutſchen Reiche zu öffnen. Es verkaufte dieſe Vogtei 1565 für 1400 Gulden an Trier; und dieſes wußte es dahin zu bringen, daß ihm 1596 auch die Gerichtsbarkeit über die Gemarkung von Vilmar und Arfurt, das ſeit 1053 mit Vilmar in Verbindung geblieben, von Runkel abgetreten wurde. Es kam im vorigen Jahrhundert zum Amte Limburg. — Die Abtei St. Matthias hatte hier ein ſtarkes Hofgut, und eine Kellerei. Auch ließ ſie immer die Pfarrei durch zwei ihrer Conventualen verſehen. — Die Adeligen von Vilmar kommen von 1293 bis 1357 vor. Der Hof Kreis-

furt wird 1053 Treiswert genannt, er kam mit den Höfen Ober- und Niederglabbach von Iſenburg an Trier.

Gretenſtein, eine Burg auf der rechten Lahnſeite zwiſchen Schadeck und Vilmar. Philipp von Iſenburg-Grenzau hatte ſie kaum erbaut und ſeiner Gemahlin zu Ehren ſo genannt, als ſie die Trierer und Limburger unter Cunos von Falkenſtein Anführung 1361 erſtürmten und gänzlich zerſtörten. Philipp mit allen ſeinen Rittern wurde gefangen.

i.

Aus dem Amte Herborn und Weilburg.

Dieſer Theil des Gaues hat niemals zur alten Grafſchaft Dietz gehört, und in keiner Art von bekannter Verbindung mit ihr geſtanden; er war vielmehr ſeit 993 Eigenthum der Kirche in Worms, deren Vögte die Herrn von Merenberg ſchon 1226 hier waren. Die letzteren überließen die Vogtei mit dem Vogtgerichte in der Halle zu Renterod und alle ihre Leibeigenen darin 1310 an die Naſſau-Ottoniſche Linie. Unter dieſer bildete ſich nun die Herrſchaft Beilſtein hier aus, der von 1341 bis 1561 eine beſondere Naſſauiſche Linie vorſtand. Die zweite Naſſau-Beilſteiniſche Linie dauerte nur von 1607 bis 1621.

1. Das Gericht Beilſtein kam 1621 an Naſſau-Dietz wobei es bis zur neueſten Zeit geblieben.

Beilſtein, Burg und Dorf. Es hatte ſeine eigenen Herrn von Bilſtein, die den Dynaſten ſich anreiheten, mit denen von Merenberg in Verbindung ſtanden und von 1129 bis 1226 in Urkunden auftreten. Als ihre Nachfolger erſcheinen hier im 14ten Jahrhundert die Grafen von Naſſau. Graf Johann ließ ſich 1321 für den Ort vom Kaiſer Ludwig Stadtrechte ertheilen, der aber immer offen geblieben iſt. Hier war mehrere Jahrhunderte die Reſidenz der Naſſau-Beilſteiniſchen Linien, der Sitz des Oberhofes für die einzelnen Centgerichte, und zuletzt der des Amtes, wozu auch der Weſterwald gehörte, bis 1790, wo dieſes aufgehoben und unter getheilt wurde. Der Graf Georg von Naſſau-Beilſtein hat beſonders das Schloß

von 1607 an ſehr erweitert und ausgebaut, das in bewohnbarem Zuſtande bis 1813 blieb, wo es von den Franzoſen auf den Abbruch verkauft wurde. Dieſer Graf ließ auch 1614 die jetzige Kirche neu erbauen und erhob ſie zu einer Pfarrkirche. — Eine niederadlige Familie von Bilſtein kommt von 1360 bis 1467 vor.

Wallendorf, (Walderdorf), Dorf. Hier war die alte Pfarrkirche, deren Patronat die Herrn von Greifenſtein beſaßen. 1615 ging man damit um, auch die Pfarrei zu der neuen Kirche in Beilſtein zu verlegen, was aber nicht geſchehen. Die Dynaſten von Lichtenſtein hatten einen Hof hier, der mit ihrer Herrſchaft an die von Rodenhauſen gekommen, von dieſen 1363 an Graf Jahann von Naſſau-Merenberg verkauft wurde. Von hier ſtammen die Adeligen von Walderdorf, die ſeit 1315 in Urkunden erſcheinen, und 1767 in den Grafenſtand erhoben worden ſind.

Haiern, (Hayren) kommt 1313 zuerſt vor.

Rodenrod, Dorf, wo die von Wolfskehl einen Zehnten zur Pfarrei geſtiftet hatten. Eine ritterliche Familie von Rabenrade kommt 1255 vor.

Helmsdorf oder Helßdorf, ein Hof, in welchen die Vogtei vff der Ulmen gehörte, und welchen die von Mudersbach von den von Bicken zu Lehen trugen. Nach Ausſterben der erſteren im Jahr 1600 fiel er den letzteren heim, die ihn 1619 an den Grafen Georg von Naſſau verkaufen, von welchem er 1622 an die Gemeinde Rodenrod kam. Seitdem iſt er verſchwunden.

2. Der Calenberger Cent. Faſt alle Bewohner darin waren Leibeigene der Kirche in Worms. Er kommt unter dem Namen des Gaues Rentherode vor, worüber Merenberg mit dieſer Kirche in Streit gerathen war, ihn aber 1226 von derſelben wieder zu Lehen nehmen, und ſich als deren Vogt anerkennen mußte. Auch Naſſau empfing ihn 1313 von Worms zu Lehen. Er hatte ſein Gericht zu Renterod in der Halle.

Renterod, (Ranchereſrode), Kirchdorf. Acela eine Freifrau beſaß daſſelbe; und als es nach deren Tode dem Reiche heimfiel, ſchenkte es König Otto im Jahr 993 mit ſeinen leibeigenen Bewohnern und der neu erbauten Kirche an das Bisthum Worms, und fügte dieſer Schenkung noch im Jahr 1000

den Reichsforſt mit ſeinen Rodungen bei, der zwiſchen Nantherisrode und der Ulmbach lag. Der Naſſauiſche Zehnte kam 1357 als Pfandlehen an die Herrn von Lichtenſtein.

Zum Thale, ein verſchwundener Hof, den Naſſau 1372 von Kölln zu Lehen trug.

Arborn, (Alborn), Dorf, auf ſeiner Gränze lag die heilige Kreuzkirche, deren Grundmauern noch ſichtbar ſind.

Obersberg, wo die von Mudersbach 1495 den Zehnten von Naſſau-Sarbrücken zu Burg und Mannlehen trugen.

Fryſſendorf, ein ausgegangener Ort, der 1413 noch als beſtehend vorkommt, und deſſen Gemarkung der von Rodenrod zugewachſen ſeyn muß.

Münchhauſen lag zur Hälfte in der Herrſchaft Beilſtein, die andere gehörte zum Gerichte Drieborf.

Königswieſen, ein Dorf aus 15 Huben beſtehend, wovon eine die von Mudersbach 1457 von Worms zu Lehen empfingen. Es ſtarb kurz vor 1485 an der Peſt aus und verſchwand.

Struthauſen kommt 1457 vor und iſt ebenfalls verſchwunden.

Kodingen, war 1413 ein Dorf. Graf Johann der Aeltere von Naſſau-Dillenburg tauſchte ſeine fünf Bewohner aus, und legte an ſeiner Stelle 1593 das Jagdſchloß Johannisburg an.

Obershauſen, (Ober-Rulshuſen). Dorf, hatte früher ſeine eigene Pfarrkirche und Pfarrei. Naſſau bekam 1310 den Kirchenſatz von den Herrn von Merenberg. Graf Johann III. von Naſſau-Beilſtein hob ſie bei Einführung der lutheriſchen Lehre um 1540 auf, und verwieß den Ort nach Renterod, dann kam er 1619 nach Dillhauſen und 1632 nach Niedershauſen.

Helmenrode, (Heymeroyde), beſtand 1413 und 1470 als Dorf und 1477 trugen die von Rode ſeinen Zehnten von Worms zu Lehen. Im erſten Jahre kommt auch Almenrode (Aylmerode) noch als Dorf vor. In beiden hatte das Kloſter Seligenſtat Gefälle, und ihre Gemarkungen kamen zu der von Mengerskirchen, als ſie zu ſeyn aufhörten.

Winkels, Dorf, kommt 1413 als Wingkelſche vor.

Digitized by Google

Hier hatten die von Mudersbach bis 1600 einen Burgſitz. Es pfarrte immer nach Mengerskirchen.

Eigenberg, Burg. Graf Johann von Naſſau-Dillenburg legte ſie nach 1310 an. 1331 kam ſie als Mannlehen an die Ritter von Mudersbach, und wurde von dieſen beſeſſen und bewohnt bis zu ihrem Ausſterben im Jahr 1600, wo ſie an Naſſau zurückfiel. Von da an ſtand ſie unbewohnt und wurde Ruine. Der an ihrem Fuße gelegene herrſchaftliche Hof Meienberg hat bis vor wenigen Jahren beſtanden.

Dillhauſen, Dorf, hatte 1351 eine eigene Pfarrkirche und bildete mit Brobbach bis um 1540 ein Kirchſpiel. Damals hob es Graf Johann III. von Naſſau-Beilſtein bei Einführung der lutheriſchen Lehre auf und verband den Ort mit Menterod. 1619 ſtellte Graf Georg die Pfarrei wieder her, die aber ſchon 1629 wieder aufhörte und mit der in Mengerskirchen verbunden wurde. — Seinen Zehnten trugen 1404 die Rübſame von Merenberg von Worms zu Lehen, der bei deren Ausſterben 1519 an die Lerch von Dirmſtein kam.

Brobbach, (Braychtpag) beſtand 1413 aus zwei Dörfern. Die hieſige Mineralquelle ließ der Fürſt Chriſtian von Naſſau-Dillenburg prüfen, neu faſſen und in mehreren Schriften anpreiſen. Es iſt aber nie ein Kurort hier aufgekommen.

3. Das Gericht Mengerskirchen beſtand Anfangs nur aus dieſem Orte allein, bis im Jahr 1472 noch Meienberg, Winkels, Brobbach, Dillhauſen und Niedershauſen dazu kamen. 1621 ging es mit allen dieſen Dörfern, das letzte ausgenommen, an die Naſſau-Hadamariſche Linie und nachdem dieſe ausgeſtorben 1717 an die Dillenburgiſche über.

Mengerskirchen, Burg und Kirchdorf. Schade, daß die Verhältniſſe des Meginhers gänzlich unbekannt ſind, dem Kirche und Ort ihren Urſprung verdanken! Es war eine Beſitzung des deutſchen Ordens, und wird 1307 zuerſt genannt, wo der Orden dieſelbe an den Grafen Johann von Naſſau-Dillenburg verkauft. Vermuthlich war auch damals die Burg ſchon vorhanden, und Johann ließ ſich 1321 für den Ort Stadtrechte ertheilen. 1341 kam es an die Naſſau-Beilſteiniſche Linie, die in der hieſigen Kirche ſich ihre Begräbnißſtätte erkor. 1481 wurde

Digitized by Google

ein Jahrmarkt angelegt. Burgmänner und begütert waren hier die von Eſſershauſen, Irmtraud, Wolfskehl, Ottenſtein und die Adeligen von Mengerskirchen, die von 1353 an in Urkunden auftreten, und um 1420 vermuthlich ausgeſtorben ſind. — Graf Johann von Naſſau-Beilſtein legte 1452 zu Oberbrücken den Seeweiher an. Neben demſelben ſtand eine Kapelle U. l. F. — Von 1717 bis 1806 war der Sitz eines Amtes und eine reformirte Pfarrei hier.

5. Niedershauſen, (Niederrölshauſen), Kirchdorf. Es gehörte zur Grafſchaft Solms und war vermuthlich als Pfand 1472 bei der Naſſau-Beilſteiniſchen Linie, wo es zum Gerichte Mengerskirchen gezogen wurde. Als völliges Eigenthum brachte es eine Solmiſche Tochter im Jahr 1492 als Ausſteuer an dieſelbe. 1621 kam es zum Amte Beilſtein und mit demſelben an die Dietzer Linie. — Den Zehnten bezog das Stift in Weilburg und ließ die Pfarrei durch eine Stiftsperſon von Weilburg aus bis 1570 verſehen, wo ein ſtändiger Pfarrer beſtellt wurde. — Die Adeligen von Rolshauſen kommen von 1342 bis 1570 vor.

6. Das Gericht Löhnberg beſtand 1310 ſchon und hieß damals Heymaue, als Graf Johann von Naſſau-Dillenburg alle Merenbergiſche Leibeigenen darin kaufte. Es blieb ſeitdem bei der Dillenburger Linie, die 1403 ein Viertel davon an Naſſau-Weilburg verpfändete, was dann an Eppenſtein, 1453 an Katzenellenbogen und 1479 an Heſſen kam. Letzteres vertauſchte es 1536 an Weilburg, was ſeitdem mit Naſſau-Katzenellenbogen in Gemeinſchaft ſaß. Die anderen drei Viertel waren von 1534 bis 1561 bei der Beilſteiner Linie geweſen und dann an Dillenburg zurück gefallen, und wurden 1773 durch Tauſch ebenfalls an Naſſau-Weilburg überlaſſen.

Löhnberg, Burg und Kirchdorf. Graf Johann von Naſſau-Dillenburg ließ ſich 1321 für den Ort Heimawe Stadtrechte ertheilen, legte die Burg darin an, und nannte ihn nun Laneburg, welcher Name neben dem von Heymaue 1324 zum erſtenmal vorkommt. Burgſitze und Höfe hatten hier die Schönhals, der 1411 bei Naſſau-Sarbrücken war, die Kornigel von Drahe, von Clettenberg, der 1467 an die Adeligen von Naſſau, und als dieſe um 1547 ausſtarben an Graf Wilhelms von Naſſau-Dillenburg natürlichen Sohn Gottfried von Naſſau

und 1636 an die von Hohenfeld kam, die von Merenberg, und von Hunsbach. Den Zehnten trugen die von Wiederſtein, den 1555 die von Bicken folgten, und die Schütze von Holzhauſen von Worms zu Lehen. Letztere vertauſchten ihn 1660 an Naſſau-Dillenburg. Andere Wormſiſche Lehen verkauften 1466 die von Scharfenſtein an die von Rode. Die Adeligen Brune von Lanburg kommen 1351, 1363 und die von Heymaue noch 1442 vor. — Der Waldſmede, oder der Eiſenhütte, erwähnt eine Urkunde von 1403.

Obersbach, (Odensbach), wo die Schütze von Merenberg 1362 angeſeſſen waren. Ihren Hof hier, den ſie von Worms zu Lehen hätten, vertauſchten ſie 1660 an Naſſau-Dillenburg.

Waldhauſen, wo die Rübſame v. Merenberg begütert waren.

k.

Amt Weilburg.

Es war zum größeren Theile Eigenthum der Kirche in Worms. Als deren Vögte erſcheinen hier ſeit dem 13ten Jahrhundert die Grafen von Naſſau und die Dynaſten von Merenberg. Kleinere Theile gehörten zu den Grafſchaften Dietz und Solms.

Nach einem Vertrage von 1195 war und blieb Worms im Bezuge der großen und kleinen Bede in dem ganzen Bezirke (pago), der zu Weilburg gehörte, und theilte mit Naſſau die Gefälle ſowohl von der ſtreitigen als freiwilligen Gerichtsbarkeit. Beide beſaßen auch die Bewohner als Leibeigene. Später verpfändete Worms ſeine Rechte und Beſitzungen für 550 Mark an Naſſau, und König Adolf wußte 1294 durch einen Zuſchuß von 400 Pfund Heller dieſe Pfandſchaft in einen Erbkauf für ſein Haus zu verwandeln. Worms behielt nur die Kirchenſätze und ſeine Vaſallen mit ihren Lehen. So hatte denn Naſſau hier, was ein ſeltenes Beiſpiel iſt, die Landeshoheit ohne einen Lehenhof.

Weilburg fiel 1255 zum Naſſau-Walramiſchen Landestheile, und gehörte ſeit 1355 der beſonderen Naſſau-

Weilburgiſchen Linie an. Dieſe überlebte zweimal das Ausſterben der anderen Walramiſchen Nebenlinien, und dauert noch jetzt in dem hohen Herzoglichen Hauſe fort.

Um 1635 wurde dies Amt ſeinem rechtmäßigen Herrn entzogen und vom Kaiſer dem Fürſten Lobkowitz in Böhmen geſchenkt. Die Reſtitution an Naſſau erfolgte erſt 1648.

Von 1524 an wurde die lutheriſche Lehre hier eingeführt.

1. Herrſchaft Merenberg. Sie hat ſich aus einer Grundherrlichkeit gebildet, wozu ſpäter noch die Wormſer Vogtei kam. Ihre Dynaſten, die meiſtens den Namen Hartrad führen, werden durch Urkunden ſeit 1129 bekannt. Sie trugen ihre Herrſchaft ſchon ſeit 1226 von Worms zu Lehen, deren größter Theil urſprünglich unter dem Centgericht Lahr ſtand. Hartrad VI. ſtarb 1328 ohne männliche Erben, und durch ſeine Tochter Gertrud kam die Herrſchaft an deren Gemahl, den Grafen Johann I. von der Naſſau-Walramiſchen Linie, bei deſſen Hauſe ſie als Wormſiſches Lehen immer geblieben iſt.

Merenberg, (Burg und Stadt). Hier war der Stammſitz der genannten Dynaſten, die auch am Schluſſe des 12ten Jahrhunderts Miterben der Grafſchaft Gleiberg wurden. Wer die Burg auf dieſen freiſtehenden, weithin ſchauenden, Baſaltkegel zuerſt angelegt, iſt unbekannt. 1129 war ſie ſchon vorhanden. Einen Theil derſelben beſaß Rudolf von Beilſtein, den aber Hartrad IV. vor 1226 an ſich kaufte. Als Burgmänner wohnten hier 1325 die von Debern, Edichinſtein, die Waldboten, die Rübeſame von Merenberg, die ſeit 1231 vorkommen und 1519 ausſtarben, die Schütze von Merenberg, ſeit 1305 bekannt, die auch eine Burg hier hatten, welche die Dynaſten in einer Fehde mit ihnen auf Anrathen des Biſchofes von Worms zerſtört haben ſollen, und die Niederadeligen von Merenberg, die ſeit 1195 erſcheinen und ſeit 1363 unter dem Namen von Altendorf vorkommen. Unter Naſſau kommen noch die von Rückingen, Mudersbach und Dernbach als ſolche hier vor. Im 16ten und 17ten Jahrhundert wurde ſie noch von einem Amtmanne und Keller bewohnt und vermuthlich im dreißigjährigen Kriege zerſtört. — Der Ort wird 1290 ſchon ein Muni-

Digitized by Google

cipium, eine Stadt, genannt. Damals verlieh ihm König Rudolf auch noch Feſtungsrecht und die Erlaubniß, einen Wochenmarkt anzulegen. — Seine Pfarrkirche war die Appen oder St. Jakobskirche, die zum Kirchſpiele Lahr gehörte und vom Pfarrer daſelbſt bis 1534 als Filial bedient wurde. Damals trennte ſie Naſſau-Weilburg von da, beſtellte einen eigenen Geiſtlichen, verwandte aber etwas ſpäter ihre Gefälle und Zehnten, welche letztere von Runckel geſtiftet worden waren, anderwärts und vereinte ſie mit der Pfarrei Allendorf. — 1296 erbaute ein hieſiger Burgmann, der Ritter Lenfrid genannt Wollenlleger, eine Kapelle der heil. Marie im Orte Merenberg und machte von ſeinen Höfen daſelbſt, zu Heimaue, Dernbach ꝛc. eine Stiftung für zwei Geiſtliche. Sie hatte 1461 drei Altäre welchen damals auch noch die St. Michaelskapelle, vor der Burg gelegen, vom Grafen Philipp einverleibt wurde. Auf die Gefälle des einen, der heil. Catharine, wurde die 1613 von Allendorf hierher verlegte Schule und Kapellanerei fundirt, die ſeitdem bis 1818 fortbeſtand.

Potenhan, verſchwundenes Dorf, das 1296 vorkommt, und worin Wolf von Selbach-Burbach 1369 einen Hof als Burgmann in Merenberg von Naſſau erhält.

Reichenborn, (Ruchehinbornen), wo die St. Barbarenkapelle war. Hier wie zu Schelmenhauſen, Merenberg und Rückershauſen hatten die Waltboten von Pfaffendorf Zehnten von Worms zu Lehen, die ſie 1435 an Naſſau-Weilburg überlaſſen. Adelige von Schelmenhauſen kommen 1415 und 1433 vor.

Barig muß neueren Urſprungs ſeyn, da es 1486 unter den Dörfern der Herrſchaft Merenberg noch nicht mit aufgezählt wird.

Ober- und Nieder-Böln, (Bolene), die 1296 genannt werden und woraus 1341 ein Adeliger Gerhard von Bolne Burgmann in Merenberg wird, und Mechtelndorf ſind verſchwundene Dörfer, in welchen, wie in Merenberg, die von Wenden 1430 Höfe und Güter von Naſſau-Sarbrücken zu Lehen trugen, die 1562 an die von Rüſſingen kamen.

Digitized by Google

2. Das Gericht Allendorf wurde im Dorfe unter den Linden gehegt, und war zwiſchen den Grafen von Dietz und Merenberg, nachher Naſſau-Weilburg, gemeinſchaftlich. Dietz allein aber zog das gräfliche Recht, ſein Schuldheis hatte den Vorſitz und ihm ſtand darum die Landeshoheit zu. Merenberg trug ſeinen Theil von Worms zu Lehen, und da ihm alle Einwohner als Leibeigene angehörten, ſo kamen die Dietzer Gerechtſame im 17ten Jahrhundert allmählig in Vergeſſenheit, und Naſſau-Weilburg wußte ſich ſtillſchweigend alle Hoheitsrechte beizulegen.

Allendorf, (Altendorf), Kirchdorf. Hier hatten die Adeligen von Aldendorf einen Burgſitz, den Cuno Erzbiſchof von Trier 1363 in einer Fehde mit Giſelbert v. A. zerſtörte, dieſen ſelbſt gefangen nahm und ſeine Güter verwüſtete. — Seine Kirche inkorporirte Graf Gerhard von Dietz 1289 dem neuen Stifte in Dietz. In einem Streite zwiſchen Dietz und Merenberg um den Kirchenſatz wurde 1326 beſtimmt, daß die Vergebung der Pfarrſtelle unter beiden alterniren, wie es auch bis ins 18te Jahrhundert zwiſchen Naſſau-Dillenburg und Weilburg geblieben, und der Zehnte vom Stifte und dem Pfarrer zu gleichen Theilen bezogen werden ſollte.

Haſſelbach, (Haſilbach), Dorf, wo Johannes von Schuppach 1235 ein Gut beſaß. Ein anderes daſelbſt trug Graf Heinrich der Reiche von Naſſau 1238 an Trier zu Lehen auf, was deſſen Wittwe Mechtild mit dem in Allendorf zur Ausſtattung ihrer Tochter ans Kloſter Altenburg ſchenkte. Auch das Stift in Dietz erhielt 1289 ein ſolches zu ſeiner Fundation.

3. Das Gericht Weilburg.

Weilburg, (Wilineburch, Wilinaburg), Burg, Stadt und Amtsſitz. Sie war der Hauptſitz des Saliſch-Conradiniſchen Geſchlechts. Denn als Graf Conrad der Aeltere in dem Treffen gegen die Babenberger bei Fritzlar im Jahr 905 geblieben war, da kamen ſeine Söhne mit der Mutter, erhoben die Leiche vom Schlachtfelde, und begruben ſie in der Feſte (in castro) Wilineburch. Hier war auch vermuthlich deſſen Sohn Conrad, der nachherige deutſche König geboren; und als er 918 geſtorben, wurde er in ſeiner Stadt (in civitate sua) Wi-

Digitized by Google

lnaburch unter Trauer und Thränen aller Franken begraben. Dieſer hatte das Anſehen der Stadt durch die Gründung des St. Walburgisſtiftes, die um 912 erfolgte, noch bedeutend erhöht. Von den Conradinern an das deutſche Reich übergegangen ſchenkte König Otto III. 993 dieſes Stift, im Jahr 1000 die Stadt (castellum) mit Ausnahme ſeines öſtlich in derſelben gelegenen Hofes, und König Heinrich II. im Jahr 1002 die ganze Herrſchaft mit aller Hoheit (civitatem et omnem dominicatum) an das Bisthum Worms. Dieſes erhielt auch noch im Jahr 1062 den früher reſervirten kaiſerlichen Hof durch Heinrich IV. Obgleich damals der Ort ſchon mit einer Ringmauer umſchloſſen war, ſo darf man ſich unter ihm doch noch keine Stadt nach dem ſpäteren Begriffe denken. Denn am Fuße des Burgbergs lagen in jenem umſchloſſenen Raume nur wenige Häuſer zerſtreut und erſt 1195 hatte man angefangen, auch den Berg mit Wohnungen zu bebauen. Auch war im letzteren Jahre von bürgerlicher Freiheit hier noch keine Spur, ſondern die Leibeigenſchaft mit ihren Zeichen, dem Huberecht, Buweteil und Beſtewathmal, laſtete noch auf ſeinen Bewohnern. Dieſe Gefälle blieben dem Biſchofe; und Naſſau hatte noch keinen Theil an der Burg, und durfte auch keine neue innerhalb der Stadt anlegen. Erſt dem Könige Adolf verdankt die Stadt ihre bürgerlichen Privilegien. Zu den Burgmännern hier gehörten im Jahr 1307 die von Kaldenborn, Schwabach und die Rübſame von Merenberg. Die von Scharfenſtein hatten einen Burgſitz von Worms zu Lehen, der 1466 an die Rode kam. Einen anderen beſaßen 1362 die von Selbach von Naſſau. Von letzterem wurden auch 1345 die von Elkerhauſen, und 1493 die von Schönborn und Wertorf als Burgmänner hier angenommen. Alle Probſteigefälle in der Stadt hatte die Familie von Uſſelbach zu Lehen, die ſie 1360 zur Stiftung des Allerheiligen-Altars verkaufte. Auch den Hain zwiſchen der Ringmauer und der Lahn, in deſſen Beſitz ſie war, überließ ſie 1369 dem Grafen Johann von Naſſau für 30 Mark Pfennige. — Das hieſige Gericht wurde mit 12 Schöffen gehegt, deren 10 aus der Stadt und zwei vom Lande waren. Seit 1355 war die Stadt die gewöhnliche Reſidenz der Naſſau-Weilburgiſchen Linie, und nachdem ſich das

Digitized by Google

heuere Regierungsſyſtem ausgebildet hätte, auch der Sitz der höheren Landeskollegien. Der Fürſt Johann Ernſt († 1719) erbaute mit großem Geldaufwande das jetzige Schloß ganz von neuem und die Kirche, die 1711 eingeweiht wurde. Auch ſorgte er für die Verſchönerung der Stadt, daß ſie damals für eine der freundlichſten an der ganzen Lahn galt. Sein Sohn Karl Auguſt faßte zuerſt den Plan auch noch eine Vorſtadt außerhalb der Halbinſel anzulegen, und verſprach 1736 den ſich hier anbauenden fremden Konfeſſionsverwandten völlige Religionsfreiheit. — Das hieſige Stift regulirter Chorherrn war ſehr reich fundirt, verlor aber im Laufe der Zeit ſeine beſten Beſitzungen. Seine Disciplin war gewichen, als es 1317 reformirt wurde. 1397 entſtand die St. Andreaskapelle an der Stiftskirche. An dieſelbe war auch 1508 die St. Martinskirche, die als Stadtkirche benutzt wurde, angebaut worden. Als das Stift bei der Reformation aufgehoben wurde, beſtand es nur noch aus fünf Perſonen. — Mit der Reformation entſtand auch eine lateiniſche Schule, die im vorigen Jahrhundert erweitert zu einem Gymnaſium erhoben wurde. Großartiger beſteht ſie ſeit 1817 als Landesgymnaſium für das ganze Herzogthum. Das Gymnaſialgebäude wurde 1780 erbaut. — Die adelige Familie von Wilburg erſcheint ſeit 1252 und blühte 1437, wo ſie zwei Höfe in der Stadt von Naſſau zu Lehen trug, noch fort.

Werholz, ein Hof, in dem gleichnamigen Walde, der 1255 dem Grafen Walram noch zu Weilburg zugetheilt wurde, entſtanden.

Ahauſen, (Anhuſen), Dorf, wo die von Scharfenſtein 1406 und nachher die von Rode einen Zehnten als Wormſiſches Lehen hatten.

Windhof, (Windhuß), die von Oſſheim verkaufen ihren Theil daran 1369 an den Grafen Johann von Naſſau-Merenberg.

Pfannenſtiel, (Panſtyl), ein kleines Kloſter, oder vielmehr nur eine Brüderſchaft, die um 1460 einem wunderthätigen Marienbilde ihren Urſprung verdankte; 1482 von Naſſau dem Johanniterorden übergeben, und 1539 aufgehoben wurde.

Kirſchhofen kommt 1460 zuerſt vor.

Sigelbach, ein verſchwundener Ort, (an deſſen Stelle

vielleicht das neuere Grävenec getreten iſt), worin 1397 der Andreaskapelle in Weilburg eine Gülte angewieſen wird, die von Eleen 1424 Korngefälle mit der Au an der Weyln und die von Wolfskehl 1430 einen Weinberg zu Grebeneck gehörig von Naſſau zu Lehen tragen.

Wildmannshauſen, ein ebenfalls ausgegangener Ort der in der Nähe der Stadt am Schmachtenberg lag, und wo die von Schwalbach noch 1536 Gärten und Güter von der Probſtei hatten.

Eubach, (Euobach), Kirchdorf, beſtand im Jahr 1000 aus Groß- und Klein-Eubach. Der Wormſiſche Hof im erſteren kam 1408 von den von Weilburg an die Krug von Eleen und von dieſen an die Rübſame von Merenberg. Es pfarrte nach Weilburg bis 1562, wo es einen eigenen Geiſtlichen erhielt.

Paffenhauſen, ausgegangener Ort in des vorigen Heimgereide gelegen. Die von Mosbach, Schwalbach, Hattſtein und Rode hatten hier wie zu Eubach und Windhauſen den Zehnten 1477 von Worms zu Lehen. Der letzteren Antheil kam 1602 an die von Rodenſtein und 1627 an die von Greifenclau zu Volratz.

Freyenfels, (Frigenvels), Burg und Dorf. Es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß Graf Walram I. von Naſſau, als ihm Worms bei Anlegung einer Burg in Weilburg entgegen ſtand, und er ſelbſt 1195 darauf verzichten mußte, dieſe Burg zu ſeinem Aufenthalt in der Gegend erbaut habe. 1327 kommt ſie zuerſt in Urkunden vor. Damals war ſie an den Gemünder Probſt Siefried von Runkel verpfändet. 1331 öffnet Graf Gerlach von Naſſau ſeine Feſten Weilburg und Fryenfels den von Elkerhuſen. Johann von Schönborn war 1497 Amtmann hier, und ſeine Nachkommen empfingen 1502 und 1563 die Burg mit dem Thale und den armen Luden darin geſeſſen von Naſſau zu Lehen und wohnten noch 1589 hier. Das Dorf, älter als die Burg, führte früher den Namen Mainlinten oder Meylinden und eine gewiſſe Gräfin Adaltrud ſchenkt lange vor dem 13ten Jahrhundert ihr Beſitzthum darin an Fuld. Noch 1327 kommt es unter dieſem Namen und mit ſeiner Gerichtsbarkeit in engſter Verbindung mit der Burg vor. Auch kommt ein Hohenlind 1536 in der Gegend vor.

Digitized by Google

Hirſchhauſen, (Herßhuſen, Herbishuſen), erſcheint zuerſt 1397.

Selters, (Saltriſſa), Kirchdorf, worin ein gewiſſer Ingolt 833 eine Güterſchenkung ans Kloſter Lorſch macht. Es pfarrte nach Weilburg bis kurz nach 1608 ſeine Kapelle zu einer Pfarrkirche mit eigenem Geiſtlichen erhoben wurde.

Drommershauſen, (Trumirshuſen). 1344 werden Gefälle und Güter hier zu einer ewigen Meſſe in der Pfarrkirche in Weilburg geſtiftet. Hier wie in Hirſchhauſen erkaufen die von von Rode den Zehnten, der von Worms zu Lehen ging, im Jahr 1466 von den von Scharfenſtein. Er ging dann an die von Rodenſtein und von dieſen an die von Greifenclau über.

4. Das Gericht Elkerhauſen.

Elkerhauſen, Burg und Kirchdorf, war der Stammſitz eines anſehnlichen Rittergeſchlechtes von Elkerhuſen, das ſeit 1234 in Urkunden erſcheint, 1331 ſeine Burg hier dem Grafen Gerlach von Naſſau öffnet, im Beſitze des hieſigen Gerichts war, ſeit 1420 den Namen Klüppel von Elkerhuſen führt und 1725 ausſtarb. Seine Burg beſtand 1713 noch. Nach 1353 kommt Burg und Ort öfter unter dem Namen Altelkerhuſen vor. — Die genannten Adeligen erbauten auch 1278 die hieſige Pfarrkirche und ſtifteten die Pfarrei auf den ganzen großen und kleinen Zehnten in der Gemarkung. Von 1636 bis 1665 und von 1720 bis 1754 war es nach Weinbach eingepfarrt.

Fürfurt, (Wirbuwert), Hof, der 1053 zur Kirche in Wilmar gehörte. Er hatte eine eigene Kapelle deren Patronatrecht Naſſau beſaß, und womit es 1473 die Brendel von Homburg belehnte.

Weinbach, Kirchdorf. Seinen Kirchenſatz und halben Zehnten trugen die von Elkerhuſen vom Biſthum Worms bis 1725 zu Lehen. Der erſte bekannte Lehnbrief iſt von 1447.

Neu-Elkerhauſen, Burg. Hier dicht an der Lahn auf dem Schartenberge erbauten die Brüder und Ritter Heinrich und Conrad von Elkerhuſen unter der Unterſtützung des Grafen Gerhards von Dietz im Jahr 1352 dieſe Burg. Graf Johann von Naſſau-Merenberg widerſetzte ſich dem zwar heftig, allein

ein Auſträgalſpruch fiel 1353 gegen ihn aus, weil die Burg im Umfange der Grafſchaft Dietz lag. Sie wurde ſo ſtark befeſtigt, daß man ſie für unüberwindlich hielt. Aber kaum erbaut, wurde ſie, weil der Friede des Landes zu ſehr aus ihr geſtört war, vom Erzbiſchofe Balduin von Trier 1353 belagert. Ein Galgen den dieſer mit angemeſſener Drohung aufbauen ließ, ſchreckte die Belagerten ſo, daß ſie die Burg, die nun durch Feuer zerſtört und geſchleift wurde, übergaben. Als ſie nachher von den genannten Adeligen wieder aufgebaut worden war, zogen die Grafen von Naſſau-Sarbrücken und Katzenellenbogen im J. 1395 vor ſie. Denn daraus ward geſchindet und beraubt alles Land. Sie hungerten die Beſatzung aus und zerbrachen das Haus. Deren Verſtörung freute ſich alt und jung, und dankten Gott, daß es zerbrochen war. Seitdem liegt ſie in Ruinen.

Gräveneck, Burg und Dorf. Landgraf Hermann von Heſſen und Ruprecht der Streitbare von Naſſau erbauten dieſe Burg 1385 gegen Elkerhuſen und nannten ſie Steuerburg. Dieſe wurde nach einem Jahre erobert und verbrannt. Die Grafen Philipp von Naſſau-Sarbrücken und Diether von Katzenellenbogen ſtellten ſie 1395 ebenfalls in einer Fehde gegen Elkerhuſen wieder her, und nannten ſie nun Gräveneck. Sie kam darauf mit dem Thale 1429 von Naſſau als Pfandlehen an die von Hohenweiſel. Die von Wolfskehl empfingen von demſelben 1430 Haus und Güter hier als Burgmänner zu Lehen. Von den von Hohenweiſel ging Burg und Thal 1449 an die Brendel von Homburg über, die 1561 noch in ihrem Beſitze, als einem Naſſauiſchen Mannlehne, waren.

5. Das Gericht Eſſershauſen. Die Adeligen von Eſchershauſen, die ſeit 1353 vorkommen, hatten hier ihre Stammburg, die ſie mit dem Kirchenſatze 1391 von Worms zu Lehen nahmen, was nach ihrem Ausſterben an die von Bergen kam, die nun auch den Zunamen von Eſchershauſen führen, und 1563 belehnt werden. Als auch dieſe 1581 erloſchen, ging das Lehen an die von Schwalbach, und nach deren Ausſterben 1633 an die von Grünſtein und endlich an Naſſau-Weilburg über. Die von Wertorf, die noch im 16ten Jahrhundert hier wohnten, trugen 1408 und 1483 den halben Frucht- und Wein-

zehnten, und die von Wiederſtein einen Hof von Worms, der 1555 an die von Bicken kam.

Bernbach, (Barnbehhiu), 821 und 824 werden Güter hier an die Abtei Fuld geſchenkt.

Edelsberg, (Elinsberg). Graf Johann von Naſſau-Merenberg hatte hier einen Hof, wovon er 1366 ſechs Malter Korn zu ſeiner Seelenmeſſe in der Stiftskirche beſtimmt. Die von Rückingen empfangen 1563 eine Waizengülte zu Remerſteg und Edelsberg von Naſſau zu Lehen.

Laimbach. Die Brendel von Homburg ſchenken 1473 Güter hier an die Brüderſchaft im Pfannſtiel.

6. Das Gericht Weilmünſter.

Weilmünſter, (Wilmonſtere), Kirchdorf. Wenn im Jahr 821 eine gewiſſe Waltrat einen Bifang am Ufer der Wilinu (Weil) in der Mark der Dörfer Stetim und Feldum an die Abtei Fuld ſchenkt, ſo kann unter dem letzteren nicht wohl etwas anders als Weilmünſter verſtanden werden. Dieſe Schenkung mag auch Veranlaſſung zur Gründung ſeiner Kirche, von Fuld aus, gegeben haben. Der erſte Pfarrer der hier vorkommt iſt Gernand im Jahr 1217. Den Kirchenſatz und Zehnten trugen die von Rode, Mosbach, Schwalbach und Hattſtein 1477 vom Biſthum Worms zu Lehen, was 1602 an die von Rodenſtein und 1627 an die von Greifenclau überging. Angeſeſſen waren hier auch die von Stockheim und Hattſtein, wovon die Gemeinde 1466 den Lerchenberg, Emeſſerberg und die Gerhardsheck, und dann die von Schönborn und Buchſeck, wovon ſie 1467 gemeinſchaftlich mit dem Grafen Philipp von Naſſau-Sarbrücken die Wonenſtruth erkaufte.

Aubenſchmiede oder die Waltſmitten zu Wilmonſter, welche Graf Philipp von Naſſau-Sarbrücken 1421 Udo dem Waldſmitt erblich für ſechs Wagen Eiſen, vier Pferdeiſen und drei Gulden jährlich erblich verlehnt.

Ernſthauſen, (Ernshuſen, Erveſthuſen), wo das Stift in Weilburg 1317 Korngefälle, und die von Eſchershauſen 1391 den Zehnten von Worms hatten.

Rohnſtadt, das 821 in der Schenkung an Fuld vorkommende Stetim. Hier lag auch vermuthlich der Hof Rams-

Digitized by Google

hart, den die von Elkerhuſen 1335 verkaufen. Der Wormſiſche Zehnten zu Lichtenhart und Ramshart kam 1408 von den von Weilburg an die Krug von Cleen.

Aulenhauſen und Lützendorf kommen frühe nicht vor.

Dietenhauſen. Ein gewiſſer Reginher ſchenkt im Jahr 777 die Fronhube zu Tidebaldeshuſen mit ſechs anderen Bauernhöfen und zehn Leibeigenen an das Kloſter Lorſch. Das Dorf gehörte zum Gericht Altenkirchen und kam mit dieſem 1335 von Solms an Naſſau. Von letzterem hatten die von Carben 1395 ein Drittel am Zehnten.

Möttau, (Mittiu), gehörte 912 der Abtei Fuld. Unter dem Namen Iſenmitte kommt es 1326 mit der Herrſchaft Neu-Weilnau an Naſſau.

7. Das Gericht Altenkirchen war Eigenthum der Abtei Fuld, die es 912 der Mutter des Königs Konrad auf Lebenszeit überließ. Von Fuld kam es als Lehen an Solms und von dieſem 1335 durch Tauſch an Naſſau. Seine Gerichtsſtätte war zu Hauſen, im Mönche-Hof, das auch unter dem Namen Huſen vff der Solms und Grebenhuſen vorkommt, und worin man das Meſtineshuſa von 912 wiederfindet. Naſſau errichtete hier eine Burg und Veſte, die es 1357 an Johann Mertz von Crüfftel als Lehen überließ, aber 1439 wieder an ſich kaufte.

Altenkirchen, Kirchdorf. Es wird 1326 zur Herrſchaft Neu-Weilnau gerechnet, als dieſe an Naſſau kam, war derſelben aber vermuthlich nur verpfändet, da Naſſau es erſt 1335 als Eigenthum von Solms erwirbt. Seine Kirche beſtand 912 ſchon, iſt von Fuld errichtet worden, und verehrte den heil. Bonifacius als Patron. Hierhin gehörten auch St. Georg, die Pfarrkirche von Braunfels, und Neukirchen als Filiale, bis 1583, wo Solms dieſelben bei Einführung der reformirten Konfeſſion in ſeiner Grafſchaft von hier trennte.

Philippſtein, Burg und Dorf. Graf Philipp I. von Naſſau-Sarbrücken erbaute 1390 dieſe Burg, und ſeinem Sohne Philipp II. ertheilte der Erzbiſchof von Trier 1487 die Erlaubniß, ſich an einem tragbaren Altare in derſelben Meſſe leſen zu laſſen. Noch 1514 ſuchte man ſie in baulichem Stande zu

halten. — Der Ort war nach St. Georg bei Braunfels bis 1583 eingepfarrt, wo er unmittelbar zu Altenkirchen kam. Im Jahr 1610 wurde hier eine eigene Pfarrei errichtet, die aber um 1629 ſchon wieder einging.

8. Das Gericht Langenbach lag unter der Landeshoheit der Herrſchaft Alten-Weilnau, das Dorf ſelbſt aber bildete eine beſondere Grundherrlichkeit mit einem Eigengerichte, das die Adeligen von Naſſau und von Reifenberg jede zur Hälfte ſchon 1411 als Naſſau Sarbrückiſches Lehen im Beſitze hatten, und das erſt nach deren Ausſterben heimgefallen iſt. — Beide hatten auch den Kirchenſatz, der ſich 1576 noch bei ihnen findet.

l.

Aus dem Amte Wehen

gehörte noch zum Niederlohngau

1. Das Gericht Kettenbach. Der Graf Gebhard ſchenkte es 879 als eine eigene Grundherrlichkeit (dominicale quoddam) an ſein neues Stift in Gemünden mit allem Zehnten in demſelben. Die Grafen von Weilnau erſcheinen dann im Beſitze ſeiner Hälfte, welche ſie 1326 mit der Herrſchaft Neu-Weilnau an die Naſſau-Walramiſche Linie überlaſſen, und die 1355 an Weilburg kam. Die andere Hälfte trugen die von der Leyen (deren Vorgänger die von Langenau geweſen zu ſeyn ſcheinen) ſchon 1448 von Gemünden zu Lehen und verkauften ſie 1596 an den Landgrafen Moriz von Heſſen, von dieſem ging ſie 1602 an die von Cornberg, und 1677 an die von Gahlen über. Auch Naſſau verkaufte 1665 ſeinen Antheil an die Köthe von Wanſcheid, von welchen er an die Grafen von Behlen und dann auch an die von Gahlen kam. Letztere waren ſo im Beſitze des Ganzen bis 1721, wo ſie gegen Rückgabe des Kaufgeldes die Hälfte wieder an Naſſau abtreten mußten. Letzteres kaufte 1777 auch noch die andere Hälfte von ihnen an ſich. Das Gericht beſtand aus 14 Schöffen, war urſprünglich nur ein Eigen- und Hubengericht, erlangte aber nach und nach alle Attribute eines Cent- und Landgerichts.

Kettenbach, Kirchdorf. Es muß ganz frühe in die Heimgereide von Durſtorf gehört haben; denn ſo wird es aufgeführt als hier vier Bauernhöfe mit Wieſen zu 20 Wagen Heu, Wald, Mühle und 15 Leibeigenen an das Kloſter Lorſch kommen. Nachher hatte der Graf Gebhard im Jahr 845 hier ein Kloſter errichtet, das er 879 dem Stifte in Gemünden einverleibte. Letzteres war ſeitdem im Beſitze aller Zehnten und des Kirchenſatzes bis dieſer mit ihm an Leiningen-Weſterburg überging.

Rückershauſen, kommt 879 zuerſt vor. Das Stift Gemünden verkauft 1568 einen ſeiner Höfe hier an Heſſen.

Haynhuſen und Selebach, zwei ausgegangene Dörfer, die 879 vorkommen. Die Lage des erſten weiſt noch der Name eines Feldes bei Kettenbach, und die des letzteren der Name eines Wieſengrundes und Waldes zwiſchen Panrod und Burg Schwalbach nach.

Oberhauſen, (Ouverenhuſen), ein Hof, der 879 als Dorf beſtand.

Hauſen. Im Jahr 836 heiſt es Mechharteshuſon. Damals ſchenkt ein Willirad einen Bifang hier am Ufer der Arbaha an Bleidenſtat. 879 führt es den Namen Orhuſen.

Daisbach, (Dailensbach, Dauspach), Kirchdorf, gehörte 879 und ſpäter immer zum Kirchſpiele Kettenbach. Alle Bewohner aber waren Leibeigene des von Gahlen, der ſie zur katholiſchen Konfeſſion zurückführte und ſo trennte. Die Pfarrei wurde 1690 dem Rheingauer Landkapitel untergeben.

2. Das Gericht Panrod gehörte zur Grafſchaft Dietz und zur Cente Nauheim. Eine Dietzer Grafentochter brachte es als Ausſteuer 1367 an Katzenellenbogen. Es wurde nun zum Amte Burg Schwalbach geſchlagen, und kam mit dieſem 1536 an Naſſau-Sarbrücken.

Panrod, (Pannerode, Panroyde), Kirchdorf, kommt ſchon 888 vor, wo ein Bifang zwiſchen ihm und Wahlbach gelegen an Bleidenſtat geſchenkt wird. Es pfarrte in die alte Kirche in Bergen, wo es auch Taufe und Begräbniß hatte. Allein 1321, wo die hieſige Kirche erbaut worden war, erfolgte ſeine Trennung von da, und es bildet ſeitdem ein eigenes Kirchſpiel. Dem Stifte in Limburg aber blieb als Pfarrer in

Digitized by Google

Bergen, der Kirchenſatz und Zehnte hier bis zu der neueſten Zeit. 1493 wurde die Korngülte in Heringen zu einer ewigen Meſſe am Katharinen-Altar geſtiftet.

3. Das Gericht Kettern-Schwalbach war mit ſechs Schöffen beſetzt, wovon zwei immer aus Kirberg, und gehörte ſeit 1355 zur Naſſau-Idſteiner Linie, der halbe Zehnte aber war von der Herrſchaft Boland an Naſſau-Weilburg gekommen, das 1443 die Röbel von Reifenberg, 1502 und 1561 die Roden und ſpäter die von der Leyen damit belehnte. — Es war ſonſt eine eigene Pfarrei, die 1457 vorkommt, aber bei Einführung der Reformation einging. Seitdem iſt es Filial von Bechtheim.

Furbach, ein ausgegangenes Dorf, das in der Heimgereide des Vorigen muß gelegen haben. Denn ſein Schuldheis ſtand 1427 dem Bleidenſtäter Hubengericht in Kirberg vor, wie ſpäter der von Kettern-Schwalbach. Die von Bubenheim hatten einen Hof darin, deſſen Hälfte ſie 1361 dem Kloſter Gnadenthal geben. Hier muß auch wohl das Furſenſol, das 812 als Gränzpunkt des Bleidenſtäter Gebiets in dieſer Gegend vorkommt, geſucht werden.

4. Das Gericht Bechtheim gehörte ſeit 1355 der Naſſau-Idſteiner Linie an.

Bechtheim, Kirchdorf. Die Fronhube mit einem Hubengerichte, die Kirche und der Zehnte hier und in Beuerbach waren Eigenthum des Bisthums Worms, das die Herrn von Merenberg zu ſeinen Vögten beſtellt hatte. Mit der Herrſchaft Merenberg kam dieſe Vogtei 1328 an Naſſau-Weilburg. Nach einer Urkunde von 1364 ging der Beruf von dieſem Hubengerichte an den oberſten Hof in Merenberg. Von Naſſau-Weilburg trugen die von Langenbach ſchon 1434 und bis zu ihrem Erlöſchen die Hälfte des Hubengerichtes und Kirchenſatzes und 1/3 des Zehntens, und die andere Hälfte Wigand von Selbach 1477 auch mit einem Drittel Zehnten zu Lehen. Des letzteren Theil kam 1493 an ſeine Tochtermänner von Ottenſtein und von Scheid genannt Weißpfennig. Das letzte Drittel des Zehntens trugen die Adeligen von Naſſau ſchon 1430 bis 1601, wo es bei ihrem Ausſterben heim fiel. 1612 wurde hier die erſte

Schule errichtet. In Beuerbach war die Catharinenkirche mit einem eigenen Walde.

5. Das Gericht Strinz-Trinitatis gehörte mit dem folgenden zum alten Gebiete der Abtei Bleidenſtat, wovon ſie an Naſſau als Vogt gekommen ſind. Seit 1355 waren ſie bei der Idſteiner Linie.

Strinz-Trinitatis, (Obirnſtrintzige, Ecclesia S. Trinitatis in superiori Stryntz, Strintze zu der heyligen Drivalkeit), Kirchdorf, wo Bleidenſtat den Kirchenſatz und den Zehnten im ganzen Kirchſpiele hatte. Den erſteren überließ es 1705 an Naſſau. Hier wurde die erſte Dorfſchule im ganzen Naſſau-Idſteiniſchen Lande 1562 durch den Pfarrer Johannes Jäger ins Leben geführt und damit auch das Diaconat, das bis zu 1818 beſtanden. — Die von Hohenſtein und Dietz trugen 1484 und 1512 Gefälle hier von Naſſau zu Lehen.

Hennethal, (Hedendal), wo die St. Laurentiuskirche, die der Pfarrer von Panrod eine Zeitlang bis 1562 verſehen, wo ſie zum Diaconat in Strinz-Trinitatis kam. 1818 iſt ſie als Filial der Pfarrei Panrod untergeben worden.

Limbach, war ſchon 1609 eine Filialkirche, worin damals Walbach von Strinz getrennt, eingepfarrt wurde.

Hühnerkirche. 1525 war die Kapelle oder Kirche unſerer lieben Frauen genannt zum Honerberg mit Hülf, Zuthun und Steuer chriſtglaubiger Menſchen erbaut worden, und Graf Philipp von Naſſau gibt ihr einen Beitrag zu einer ewigen Wochenmeſſe. 1569 ertheilte der Kaiſer Maximilian auch die Erlaubniß, hier einen Jahrmarkt anzulegen.

Walbach, (Walebache, Wahalebache), kommt ſchon 888 vor. Ein Graf Hermann hatte hier und in dem verſchwundenen Horoe Beſitzungen, die wegen ſeiner Verbrechen durch richterlichen Spruch dem Reiche heimgefallen waren, und die nun König Ludwig im Jahr 909 der Abtei Bleidenſtat ſchenkt. Hier war eine dem heil. Valentin geweihte Kapelle.

6. Das Gericht Auroff.

Ober-Auroff, (superior Uriphi 1253) Kirchdorf. Die von Stockheim trugen hier den Kirchenſatz und Zehnten, wie auch zu Nieder-Auroff und Ehrenbach von Bleidenſtat

Digitized by Google

zu Lehen. Mit dem zu Ehrenbach wurde der von Eßleben 1681 von Mainz belehnt. Letzteres beſtand 1475 und 1609 aus zwei Dörfern, wie auch Eſchenhan im Jahr 1475.

Gersrod, (Gerhardsröd), wo der Zehnte der Herrſchaft Boland gehörte, von welcher ihn die von Schonberg, nachher die von Reiſenberg, 1416 die von Schönborn und 1533 und 1540 die von Buches zu Lehen empfingen. Zur hieſigen Filialkirche gehörte 1609 Keſſelbach.

m.

Amt Idſtein.

Es beſtand, ſo weit es zum Niederlohngau gehörte, aus einem Theile des Gebiets der Abtei Bleidenſtat und der alten Grafſchaft Dietz. Aus dem erſteren iſt die Herrſchaft Idſtein hervorgegangen, welche die Grafen von Naſſau als Vögte von Bleidenſtat, ſo weit unſere Urkunden zurrückreichen, immer im Beſitze hatten. Von 1355 bis 1605 blühte die ältere und von 1629 bis 1721 die neuere Naſſau-Idſteiniſche Linie. Nach dem Ausſterben der letzteren fiel die Herrſchaft an die Naſſau-Ottweileriſche, 1728 an die Uſingiſche und 1816 an die Weilburgiſche, die jetzige Herzogliche Linie. In derſelben wurde die Reformation Luthers von 1540 an eingeführt.

Zu ihr gehörten:

1. Idſtein, (Ethechenſtein. Edechenſtein, Eythinchinſten, Itgenſtein, Ytſtein), Burg, Stadt und Amtsſitz Die Burg verdankt einem unbekannten Eticho, der wahrſcheinlich im 11ten Jahrhundert lebte, Urſprung und Namen. Sie ſcheint in der Gemarkung des Dorfes Wolfsbach aufgekommen zu ſeyn, und wird 1101 zum erſtenmale genannt. 1255 war ſie ſchon eine Landesburg und der Mittelpunkt der Herrſchaft, mit der ſie an die Naſſau-Walramiſche Linie kam. Zu ihren älteſten Burgmännern gehören die Adeligen von Etechenſtein, die von 1198 bis 1349 auftreten, und die Zunamen Brun, Poto, Muſelin und Synnckin führen. Sie legten durch ihre Burgſitze,

die ſie im Burgfrieden erbauten, den erſten Grund zu der Stadt. Noch im Jahre 1427 war die Vertheidigung der Burg einer ſehr zahlreichen Burgmannſchaft anvertraut, nämlich den ritterlichen Familien von Berge, Heimershauſen, Schönborn, Heppenheft, Hohenſtein, Lindau, Walderdorf, Hude von Sonnenberg, von der Heſe, Kolbingen, Dietz, Königſtein, von dem Berge genannt Keſſeler, Hattſtein, Mylen, Spechte von Budenheim und Rödel von Reifenberg. Sie war ſeit dem 13ten Jahrhundert die gewöhnliche Reſidenz der älteren Naſſauiſchen Linie, die darum auch an Erweiterung und Hebung des Ortes dachte. Dieſer war 1287 noch ein einfaches Dorf, als Graf Adolf ſich beim Könige Rudolf die Rechte und Freiheiten einer Stadt für denſelben und die Erlaubniß erwirkte, ihn befeſtigen zu dürfen. Hiermit war denn die Errichtung eines Schöffenſtuhles oder eines eigenen Gerichtes verbunden, da der Ort bisher unter dem Dinghof in Wolfsbach geſtanden. Graf Philipp († 1509) ließ die Kanzleigebäude aufführen, auf der Stelle, wo die 1427 vorkommde Judenburg vermuthlich ſtand, und der Warte vor der Burg, dem vermuthlichen früheren Judentorme, ein hohes Dachwerk auffetzen. Die alte Burg wurde unter dem Grafen Ludwig 1615 niedergeriſſen, und unter ihm und ſeinem Sohne Johann das jetzige Schloß an ihrer Stelle neu erbaut. Eine bedeutende Vergrößerung und Verſchönerung verdankt die Stadt dem Fürſten Georg Auguſt, der von 1690 an, die Mauer am Himmelthor abbrechen, und die neuen Straßen auf der Weyerwieſe anlegen ließ, und den ſich hier Anbauenden beſondere Freiheiten gewährte. — 1524 wurde die Stadt als Mitmärker in der Höhe aufgenommen. — Sie war ſeit dem 16ten Jahrhundert der Sitz der Regierung und der Landeskollegien für die Herrſchaft Idſtein und Wiesbaden, bis dieſe 1728 mit den in Uſingen vereint wurden. Seit 1816 iſt hier auch das Staatsarchiv für das ganze Herzogthum. — Idſtein pfarrte in den älteren Zeiten nach Wolfsbach. Später erhielt es eine eigene, U. l. F Kirche mit einem Kirchhofe vor dem Himmelthore und Graf Gerlach erbaute die jetzige Kirche und errichtete 1333 an derſelben ein dem heil. Martinus geweihtes Stift von regulirten Chorherrn aus ſechs Perſonen beſtehens, dem 1340

die Pfarrei Oberlahnſtein und ſpäter die von Heſſtrich inkorporirt wurden. Sie hatte neun Nebenaltäre. Die Kapelle in der Burg war dem heil. Nikolaus geweiht. Das Stift beſtand bis zur Reformation. Mit Aufwand, Geſchmack und Kunſt ließ der Graf Johann von 1667 an das Innere der Kirche erneuern. — Eine lateiniſche Schule entſtand um 1576, die 1596 zu einem Gymnaſium erweitert als eine treffliche Bildungsanſtalt im In- und Auslande einen großen Ruf hatte und 1817 aufgehoben wurde. An ihre Stelle trat ein Pädagog nur von kurzer Dauer. Das Gymnaſialgebäude wurde von 1689 an aufgeführt. — Der Fürſt Karl Wilhelm legte 1779 hier auch ein Schullehrer-Seminar für das damalige Naſſau-Uſingiſche Land an, das ſeit 1817 erweitert für das ganze jetzige Herzogthum beſteht. — Den Zehnten in der Stadtgemarkung, wie in der von Wolfsbach zog die Abtei Bleidenſtat, wovon ihn Naſſau im 15ten und 16ten Jahrhundert in Pacht hatte.

Wolfsbach, ausgegangenes Dorf. Die Fronhube oder der Dinghof hier gehörte der Abtei Bleidenſtat. Mit dieſem und dem Schuldheiſenamt belehnte es 1444 den Adeligen Adolf von Naſſau, von 1461 bis 1532 die von Bernbach und 1570 den Keller Philipp Kloppel in Wehen. Als Dorf war es 1481 ſchon verſchwunden, wo aber ſein Markt, der einen bedeutenden Zoll brachte, noch fortgehalten wurde. Seine Gemarkung wurde 1563 unter Idſtein und Dasbach getheilt. — Die Kirche wurde 1586 und ſpäter von Nieder-Selbach aus verſehen und ſtand 1656 noch, wo ſie aber ſehr baufällig war.

Gaſſenbach, ſonſt ein Dorf jetzt ein Hof. 1426 trugen die Bucher, von Kolbingen und Bergen, und letztere noch 1513, wie auch die von Lindau 1484 Höfe und Güter von Naſſau zu Lehen. 1558 hatten die von Naſſau einen freiadeligen Hof hier, der an die vom Steine und 1657 durch Tauſch an Naſſau-Idſtein kam. Seine Gemarkung iſt der von Idſtein zugewachſen.

Wißborn, (Wiſeborne), ein Hof, der 1355 dem Grafen Adolf zu Idſtein zugetheilt wurde, und 1520, 1546 und 1633 noch vorkommt.

Stauersbach, Hof, deſſen die Kellerei-Rechnung von 1520 noch erwähnt.

Digitized by Google

Robe, ausgegangenes Dorf nahe bei Idſtein gelegen. Der Ritter Heinrich Roſa ſchenkt 1252 ſeine Güter daſelbſt an das Kloſter Eberbach.

Dasbach, (Dagsbach), gehörte noch 1507 zum Gericht und der Kirche in Wolfsbach, und wurde nachher mit der letzteren nach Nieder-Selbach verwieſen.

Zuſchenbach, ein Dörflein, zuletzt ein Hof, zwiſchen Idſtein und Wörsdorf gelegen. Die von Bergen verkaufen 1522 ihren Antheil daran dem Grafen Philipp. Er beſtand 1582 noch.

2. Das Gericht Heftrich.

Heftrich, (Hestercho), Kirchdorf. Kaiſer Karl IV. gab ihm 1367 Stadtfreiheit und Feſtungsrecht. Dem zu Folge wurde es mit Mauern und Thürmen umgeben, und hatte manche Vorzüge, die ihm Graf Adolf 1404 beſtätigte. Es wird hier wie 1496 und 1526 ein Schloß genannt, wollte einen Wochenmarkt und der Graf noch einen Thurm anlegen. Die von Hornau, Bergen, Schönborn, Reifenberg und Cronberg hatten Naſſauiſche Lehnsgefälle hier. — Ueber das Patronatrecht der Kirche war 1234 Streit zwiſchen den Erben Friedrichs von Biegen und dem Stifte St. Georgi in Limburg. Es wurde dem letzteren zuerkannt. Im 13ten und 14ten Jahrhundert waren die hieſigen Pfarrer immer von Adel. 1553 ſoll die Pfarrei dem Stifte in Idſtein inkorporirt geweſen ſeyn. — Ein Ritter Friedrich von Hefſterich lebte 1283.

Aldenburg. Walter, ein Einſiedler, der dem Ritterleben entſagt hatte, erbaute hier auf einem Römerkaſtelle, in dem Kirchſpiele Brunne (Schloßborn), auf Grund und Boden des St. Albansſtiftes in Mainz, eine Kirche, die er dem Märtyrer Kilian weihte. Die Grafen Ruprecht und Walram von Naſſau unterſtützten dieſes Unternehmen und ſchenkten fünf Manſen dazu. 1178 wurde die Kirche durch den Biſchof von Brandenburg geweiht. Da ſie aber ohne Seelſorge, Taufe und Begräbniß war, ihr auch das Führen von Prozeſſionen unterſagt wurde, ſo hat ſie ſich zu keiner Bedeutung erhoben. Dieſes war auch wohl der Grund, warum ſie der Abt von St. Alban 1276 dem Kloſter Walsdorf ſchenkte. Zwei ſehr beſuchte

Digitized by Google

Jahrmärkte haben ihr Andenken bis jetzt erhalten, nachdem ſie ſelbſt längſt verſchwunden.

Bernbach, kommt ſchon 772 als Barenbach in einer Schenkung ans Kloſter Lorſch vor. Die Adeligen von Bernbach ſtarben kurz vor 1570 aus.

Criftel, (Waltcruſſtela). In einem Vertrage von 1283 wird Naſſau die Gerichtsbarkeit über dieſes Dorf zuerkannt, und neben ihm behält Eppenſtein ſeine hergebrachten Rechte in demſelben. Dieſe beſtanden in der Vogtei über die Güter der Kirche in Schloßborn, die es vom Stephanſtifte in Mainz zu Lehen trug, und die 1581 an Mainz gekommen von dieſem 1595 an Naſſau für 6000 Gulden überlaſſen wurden. Es pfarrte bis 1612 nach Heftrich, wo es zu Oberrod kam.

Oberrod, Kirchdorf, bildete mit Niederrod eine Heimgereide. 1530 wird der Streit über den Zehnten zwiſchen der Pfarrei und den von Walderdorf geſchlichtet, und 1594 die erſte Schule errichtet.

3. Das Gericht Ems oder in der Ems. Der Bach, wovon es den Namen trägt, kommt ſchon 798 als Emiſa vor. Die von Reifenberg werden 1486 Gerichtsherrn in der Ems genannt, was aber nur von einer Hubengerichtsbarkeit zu verſtehen iſt, da die Landeshoheit Naſſau zuſtand. Die drei Dörfer Oberems, Wüſtems und Niederems bildeten damals noch eine Heimgereide, wovon das erſtere bis 1612 mit Criftel nach Heftrich pfarrte. Die von Hohenweiſel beſaßen 1484 drei Höfe in der Emeße, die vorher Henne von Reifenberg gehabt, als Naſſauiſches Lehen, und die Brüder Heinrich und Dietrich Kobell von Reifenberg hatten 1428 das Dorf Reichenbach als Pfandlehen von Naſſau für 100 Mark inne. Der letztere ſchenkte den Zehnten an die Kapelle daſelbſt.

4. Das Gericht Eſch. 1482 wird ein Weisthum über ſeine Gränzen aufgenommen. Die von Hohenweiſel hatten einen Hof von Naſſau 1484 und 1513 hier. Reinborn, (Rinnebronne), wird 888, wo ein gewiſſer Rutiger Güter hier an Bleidenſtat ſchenkt, in den Niddagau und in die Grafſchaft Luitfrieds geſetzt.

5. Das Gericht Walsdorf, (Walchesdorf, Walhesdorph)

kommt ſchon 788 in den Schenkungen ans Kloſter Lorſch vor. Das Dorf ſoll früher weiter unten und in der Grafſchaft Dietz gelegen, ſich aber, als ein Graf von Naſſau den Hügel, worauf das Kloſter lag, und welcher vom Bache in einem Halbzirkel umfloſſen war, mit einer Mauer in Geſtalt einer Stadt umſchließen, mit zwei Thoren und Thürmen verſehen ließ, dahin übergeſiedelt haben. Die von Molnarck zogen 1484 und 1512 Naſſauiſche Lehensgefälle aus dem Schloſſe Walſtroff. — Es gehörte auch zur Kirche in Camberg, wo es Taufe und Begräbniß hatte. 1440 erbaute es ſich eine eigene, der heil. Marie geweihte Kirche, erhielt aber erſt nach Einführung der Reformation eine eigene Pfarrei. Das Stift in Limburg bezog hier, als Pfarrer in Camberg, allen Zehnten, wovon es nach einem Vertrage von 1589 dem Pfarrer eine feſte Beſoldung beſtimmte. 1612 wurde die erſte Schule errichtet. — Das hieſige Kloſter verdankt einem Prieſter Gottfried ſeinen Urſprung, und hatte ſchon längere Zeit beſtanden, als es ſich 1156 dem Schutze des Erzbiſchofes von Mainz unterwarf. Damals war es ein Mönchskloſter. Unter Naſſau wandelte es ſich ſpäter in ein adeliges Frauenkloſter um. Als es zur evangeliſchen Kirche übergegangen war, zählte es 1559 ſechs gräfliche und drei adelige Conventualinnen. 1609 beſtand es noch, wurde aber bald nachher aufgehoben, und ſeine Einkünfte zur Verbeſſerung geringer Pfarreien angewandt.

6. Das Gericht Wörsdorf.

Wörsdorf, Kirchdorf. Zwei reiche Adelige Fribucho und Liwicho ſchenken 791 und 792 Aecker und Wieſen, neben dem Bache Weriſaha gelegen, und einen Theil des Waldes von der Bubenheimer Straße an bis nach Pollum (an den Pfahlgraben) in der Wertorpher Mark an das Kloſter Lorſch. Die Abtei Bleidenſtat hatte hier und zu Walrabenſtein den ganzen Zehnten und den Kirchenſatz. Den letzteren aber zog Naſſau vor 1594 an ſich, als die Abtei ſich weigerte, die Kirche zu erbauen. — Siegfried von Frauenſtein ſtiftete 1252 von ſeinen Gütern hier ein ewiges Licht in die Nicolaikapelle in Bleidenſtat. — Eine adelige Familie von Werſtorf, die von Naſſau einen Hof in Walsdorf hatte, ſtarb kurz vor 1427 aus.

Fackenhöfen, ein ausgegangenes Dorf, das 1594 und 1609 noch beſtand und mit Wörsdorf eine Heimgereide ausmachte. Noch bezeichnet der freiherrlich von Dungernſche Hof Henriettenthal ſeine Lage. Eine adelige Familie von Vockenhofen kommt von 1280 bis 1376 vor. Höfe beſaßen hier die Abtei Bleidenſtat und 1514 und 1527 die von Dern.

7. Das Gericht Walrabenſtein erhielt dieſen Namen von der Burg, welche Graf Walram von Naſſau=Idſtein 1393 erbaute. Wie es vorher geheißen und ob es etwa in dem 888 neben Wahlbach vorkommenden Horoe zu ſuchen ſey, müſſen wir unentſchieden laſſen. Die Burg war an Hengen von Reifenberg verpfändet, der aber mit Naſſau in Streit darüber kam, den 1406 Austräge ſchlichteten. Noch 1453 wurde ſie von Henne von Reifenberg bewohnt. Andere Nachrichten fehlen. Aus der Kellerei=Rechnung von 1549 ergibt ſich, daß ſie damals noch im baulichem Stande und bewohnt war. — Bleidenſtat hatte einen Hof hier. — Die Kirche war ſchon im 16ten Jahrhundert Filial von Wörsdorf.

Zu der alten Grafſchaft Dietz gehörte

1. Das Gericht Camberg, welches mit dieſer 1388 an Naſſau=Dillenburg und drei Viertel davon 1420 und 1428 an Eppenſtein überging. Dieſes verkaufte 1453 ein Viertel an die Grafen von Katzenellenbogen, welches 1479 an Heſſen kam und 1557 an Naſſau zurück fiel. Naſſau blieb ſeitdem im Beſitze der Hälfte. Die andere Hälfte nahm Trier 1535, als die Eppenſtein=Königſteiniſche Linie erloſch, angeblich als ein heimgefallenes Lehen, in Beſitz. Trier und Naſſau ſind ſeitdem und bis 1803 in ungetheilter Gemeinſchaft hier geblieben. — Unter Heſſen und Naſſau hatte ſich die Reformation Luthers verbreitet, allein Trier vertrieb kurz vor dem Paſſauer Vertrage die Proteſtanten.

Camberg, (Burg und Stadt), kommt 1184 zum erſtenmale vor, wo das Bisthum Worms vier Bauernhöfe hier der Abtei Arnſtein überläßt. König Rudolf ertheilte dem Orte 1281 Stadtrechte, was Ludwig der Bayer 1336 beſtätigte. Aber erſt Graf Gerhard VII. von Dietz verſahe den Ort mit Mauern,

Digitized by Google

acht Thürmen und Thoren, nachdem er von Karl IV. 1365 ein erneuertes Privilegium erhalten hatte. Die Burg iſt vermuthlich um 1281 erbaut worden. Naſſau und Eppenſtein errichteten 1420 einen Burgfrieden für dieſelbe. Das hieſige Gericht war 1361 mit ſieben Schöffen beſetzt. Bis zum Jahre 1815 war ſie der Sitz eines Amtes. — Die von Grorod, Hattſtein, Riedeſel und Naſſau hatten Burgſitze und Höfe hier. Die der beiden letzteren Familien gingen an die von Hohenfeld und von dieſen an die Schütz von Holzhauſen über. — Schon 1220 kommt ein Berdolf als Pfarrer in Camberc vor. Die dem heil. Peter geweihte Pfarrkirche wurde 1235 und die Pfarrei 1328 dem Stifte in Limburg inkorporirt, das hierdurch in den Beſitz aller Zehnten des Kirchſpiels kam. Deſſen Vögte waren die Herrn von Merenberg und nach dieſen Naſſau-Sarbrücken, was von 1403 an die von Naſſau und Reifenberg mit dem Vogtgerichte, Höfen und anderen Gefällen aus dem Zehnten belehnte. Die Kirche hatte vier Nebenaltäre, wovon der des h. Valentins und der h. Anne 1426 und der St. Trinitatis 1454 geſtiftet wurden, mit eben ſo vielen reſidirenden Altariſten. Auf die Gefälle der St. Leonhardskapelle wurde die Schule fundirt. An der Gregorskapelle vor der Stadt in den Gärten gelegen, ſoll ein Beguinenkloſter bis zur Reformation beſtanden haben. 1568 war es verlaſſen und von einem Sacellane bewohnt.

Oettingen oder Hettingen in der Widergiſer Mark am Hemiſa- (dem Ems-) Bache gelegen, und Walahesheim oder die Walehesheimer Mark, worin 795 das Kloſter Lorſch und 874 Bleidenſtat Schenkungen erhielt, ſind verſchwundene Dörfer in dieſer Gegend, worin höchſt wahrſcheinlich der Urſprung von Camberg verborgen liegt, da auch das letztere Kloſter hier noch bis in die neuere Zeiten einen Hof hatte.

Würges. In der Widergiſer Mark kommen von 782 bis 797 mehrere Schenkungen an das Kloſter Lorſch vor. Bleidenſtat hatte hier den Abtshof und Zehnten, den es 874 von Gilrade, der Schweſter des Grafen Rucho, erhielt. Mit der Vogtei darüber wurde Naſſau-Idſtein 1465 von ihm belehnt. Es iſt auch Gründer der hieſigen Kapelle, die den heil. Fer-

Digitized by Google

rutius verehrte. Die von Hattſtein, Bubenheim und Reifenberg waren mit Höfen hier angeſeſſen.

Alsdorf, (Aldendorph), ausgegangen, lag in der Würgeſer Mark, kommt 811 vor und beſtand 1421 noch. Seine dem heil. Martinus geweihte Kirche ſoll eine der älteſten der Gegend, und eine Pfarrkirche mit einem Kirchhofe geweſen ſeyn. Sie wurde zwiſchen 1552 und 1568 noch von Eſch aus verſehen, ſtand dann verlaſſen und zerfiel.

Dombach, (Dunebach), wo 1477 die Kirche zu Ehren des heil. Wandalins erbaut wurde. 1421 beſtand es aus zwei Dörfern Ober- und Nieder-Dunebach, wovon das erſte in die Würgeſer und das letzte in die Camberger Mark gehörte.

Schwickershauſen, (Swickershuſen). Das Kloſter Seligenſtat erhielt hier 1100 ein Hofgut und eine Mühle zu ſeiner Fundation, welche es vor 1296 an die Herrn von Runckel vertauſchte. 1353 war das Dorf Eigenthum des Ritters Siegfried von Reinberg, der es mit ſeiner Gemahlin erhalten hatte. 1284 beſtand hier ein Kloſter vom Orden der weiſen Mönche.

Erbach, (Erlebach). In der Erilbacher Mark am Bache Emiſa kommen im Jahr 784 und 798 Schenkungen ans Kloſter Lorſch vor. Die von Clemme empfingen 1430 von der Grafſchaft Dietz einen Hof hier, den ſie nachher an die von Reifenberg überlaſſen. Auch das Kloſter Gnadenthal beſaß zwei Höfe hier. Der Ritter Werner von Erlebach ſchenkte dem Kloſter Seligenſtat ſein ganzes Erbe, war, wie es ſcheint, der letzte ſeines Stammes und ſtarb kurz vor 1220.

Ober-Selters. In den Jahren 772 und 786 kommt ſein Name Saltriſſa ſchon in Lorſcher Schenkungen vor, und bezieht ſich auf die beiden Dörfer, die ehemals wohl eine Heimgereide bildeten.

2. Nieder-Selters, Kirchdorf, durch ſeine Mineralquelle beſonders ſeit dem 17ten Jahrhundert berühmt, lag im Aumenauer Cent, und als Graf Gerhard von Dietz dieſen 1375 an Runckel erblich überließ, wurde Nieder-Selters davon ausgeſchieden, blieb Dietziſch und wurde nun dem Gerichte Dauborn zugewieſen. In grundherrlicher Beziehung war es mit Niederbrechen verbunden, und mit dieſem an die Abtei St.

Maximin bei Trier und an die Herrn von Molsberg, als deren Lehenträger, gekommen. In dieſem Verhältniß erſcheint es 1118 und 1125. Die Herrn von Molsberg hatten hier ein Eigen- und Hubengericht innerhalb der Bannzäune. Dieſes und das Dorf gingen mit ihrer Herrſchaft an Trier über. Nach einem Vertrage, den dieſes 1396 mit Naſſau-Dietz ſchloß, gehörte und blieb dem letzteren die Landeshoheit und der Blutbann mit allen gräflichen Gefällen und Dienſten, und die Einwohner mußten ans Dietzer Landgericht auf dem Reckenforſt folgen. Erſt durch den Dietzer Vertrag im Jahr 1564 erhielt Trier die Landeshoheit über das Dorf und ſeine Gemarkung jedoch nur bis an die Emsbach. — Seine Kapelle gehörte 1340 zur Mutterkirche in Eiſenbach, und das Stift in Ditkirchen hatte dieſe, wie jene zu vergeben.

n.

Aus dem Amte Idſtein und Uſingen.

1. **Das Gericht Haingen**, (Hayn) gehörte zu der Naſſauiſchen und Trieriſchen Gemeinſchaft Camberg. Seine Pfarrei wurde 1484 und 1504 von Naſſau beſetzt. In dieſem Gerichte lagen die ausgegangenen Dörfer **Wilhelmshain**, vermuthlich daſſelbe, was 1184 und 1197 als Wilmanneshagen ſchon bei Münſter aufgeführt worden iſt, und **Frondorf**. Den Zehnten des letzteren trugen die von Weilburg, Rode und von Naſſau aus der Limburgiſchen Vogtei ſchon 1429 und 1430 und ſeit 1631 die von Wachenheim von Naſſau-Sarbrücken zu Leben. — Die Adeligen **von Frondorf** kommen 1326 und 1409 vor.

2. **Die Herrſchaft Neu-Weilnau** entſtand im Jahre 1303, als die bisher in Gemeinſchaft geſeſſenen beiden Linien der Grafen von Dietz ſich abtheilten, und der jüngeren die Gerichte Neuweilnau, Uſingen, Gräfenwisbach, Mütte und Altenkirchen überlaſſen wurden. Die Grafen von Weilnau verpfändeten dieſe ihre Herrſchaft 1326 an Siegfried von Runckel, Probſt zu Gemünden, für 1750 Mark, der aber dieſe Pfandſchaft noch in demſelben Jahre an den Grafen Gerlach von Naſſau abtrat. Seitdem iſt ſie beim Hauſe Naſſau geblieben. Denn

Digitized by Google

1355 zur Naſſau-Weilburger Linie geſchlagen, ſuchte Graf Philipp I. die Pfandſchaft 1405 in einen Erbkauf zu verwandeln, indem er an den Grafen Heinrich von Weilnau noch 12000 Goldgulden zahlte. 1629 kam ſie an die Uſingiſche Linie, wurde dieſer aber 1635 vom Kaiſer entzogen und den Grafen Johann von Naſſau-Siegen und Johann Ludwig von Hadamar übergeben, und kehrte erſt 1648 an ihre rechtmäßigen Herrn wieder zurück.

Die Reformation wurde hier von 1524 an eingeführt.

Neuweilnau, Burg und Kirchdorf. Graf Gerhard IV. von Dietz erbaute dieſe Burg 1302 auf dem Berge Rödelnberg für ſeine Vetter Heinrich und Reinhard von Weilnau, die dagegen auf ihren Antheil an Altenweilnau verzichten und nach Vollendung des Baues im Jahr 1303 ihre Burgmänner von da hierher zogen. Dieſe Burgmänner waren nach einer Urkunde von 1326 aus den Familien Rödel von Reifenberg, von Kalsmund, Cronenberg, Carben, Reinberg, Hattſtein, Elkerhuſen, Stockheim, Weiſſelsheim, Frondorf, Heimershauſen und der Roſe von Wilnau. An Naſſau gekommen war ſie öfter die Reſidenz der Regenten. So des Grafen Philipp II. von Weilburg von 1472 bis 1490. Unter deſſen Enkel Ludwig wurde ſie von 1506 bis 1513 wieder in guten Stand geſtellt und viel an ihr verbaut. Unter Philipp III und Philipp IV. war neben dem Hoflager auch der Sitz der Landesregierung hier. Der letztere ließ 1563 und 1564 den noch beſtehenden neuen Bau aufführen. Zuletzt hat die Gräſin Magdalena, Tochter Albrechts von Weilburg, hier gewohnt, wo ſie auch 1658 ſtarb. Die Burg war der Sitz eines Amtes, das aber im 17ten Jahrhundert nach Uſingen verlegt wurde — Das Dorf hatte ſeine eigene Pfarrkirche, die 1509 den heil. Georg als Patron verehrte, im 30jährigen Kriege eine Zeitlang mit Altenweilnau verbunden und dieſem 1818 als Filial zugeordnet wurde.

Rod an der Weil, Kirchdorf. Es gehörte den Herrn von Iſenburg und Limburg und kam bald nach 1303 durch eine Tochter aus dieſem Hauſe, die Gemahlin Heinrichs II. von Weilnau, zu der Herrſchaft Neuweilnau und mit dieſer 1426 an Naſſau. Der Ort hatte ſein eignes Gericht. Die von Rein-

berg beſaßen einen freiadeligen Hof, der 1477 an die von Landeck, 1541 an Naſſau-Sarbrücken und 1545 an Hermann von Coln kam. — Die hieſige Pfarrkirche übergaben die Herrn von Iſenburg und Limburg 1279 und 1283 dem Kloſter Marienborn bei Gelnhauſen und dazu noch 1313 und 1317 allen Neurodzehnten im Kirchſpiele. Die Kirchweihe wurde 1476 vom Trieriſchen Weihbiſchofe von Mariä Himmelfahrt auf Michaeli verlegt. Hierhin pfarrt das Dorf Cratzenbach.

Eichelbach, ein Adelsſitz mit Wall und Graben umgeben, den die von Reinberg als Naſſau-Sarbrückiſches Lehen beſaßen und bewohnten, und ſich darum auch Ritter von der Eichelbach nannten. 1353 hatte ihnen Friedrich von Hattſtein denſelben mit Gewalt entriſſen. 1357 aber ſie ihn wieder gewonnen. Damals nahm Graf Gerhard von Dietz ſie und ihre Nachkommen zu Mitmärkern in der Camberger Mark auf. Bei ihrem Ausſterben 1618 fiel er an Naſſau heim, das ihn 1631 als Pfandlehen für 4300 Gulden an die von Wachenheim wieder überließ, und als auch dieſe 1686 im Mannsſtamme erloſchen, kam er an einen Tochtermann Levin von Knieſtett, wovon ihn der Fürſt Wilhelm Heinrich von Naſſau-Sarbrücken 1706 erkaufte.

3. Das Gericht Haſſelbach gehörte 1317 den Herrn von Limburg, die über ſeinen Neurodzehnten verfügen. Mit ihrer Herrſchaft ging es vermuthlich 1406 an Trier über. Dieſes beſaß das Ganze mit aller Landeshoheit, als es 1427 ein Viertel davon gegen einen gleichen Theil an Eiſenbach an Naſſau-Sarbrücken vertauſchte. Das Dorf wurde mit Mauern, Wällen und Thürmen befeſtigt und heißt darum auch Schloß Haſſelbach. Der Naſſauiſche Theil kam 1631 als Pfandlehen an die von Wachenheim, 1686 an Knieſtett, und wurde 1706 vom Fürſten Wilhelm Heinrich von Naſſau-Sarbrücken an ſein Haus zurück erkauft. So dauerte die Naſſauiſche und Trieriſche Gemeinſchaft bis 1803 hier fort. — Das Dorf gehörte 1217 und noch 1536 zum Kirchſpiele Rod, erhielt aber 1545 durch die Reformation veranlaßt einen eigenen Pfarrer.

4. Das Gericht Eiſenbach, (Iſenbach) gehörte zur Herrſchaft Neu-Weilnau, war aber 1326 durch Verpfändung

davon abgekommen. Die von Reinberg waren die Pfandinhaber und beſaßen es mit aller Hoheit, traten aber die Hälfte davon an Naſſau-Sarbrücken ab. Dieſes vertauſchte dann 1427 ein Viertel an Trier. Als die von Reinberg 1618 ausſtarben, kam ihre Hälfte an die von Hohenfeld und war 1695 bei dem Grafen von Metternich. Das Naſſauiſche Viertel kam wie bei Haſſelbach an die von Wachenheim, Knieſtett und 1706 durch Kauf an das Haus zurück. — Einen Zehnten hier trugen 1408 die Krug von Cleen von Worms zu Lehen. — Das Patronat der hieſigen Pfarrkirche war Eigenthum der Probſtei oder des Archidiaconats in Ditkirchen. Der Archidiacon Gottfried von Eppenſtein inkorporirte ſie mit der Pfarrei 1322 dem Stifte daſelbſt.

Windhauſen, ein ausgegangener Ort in der Nähe von Eiſenbach gelegen. Naſſau-Sarbrücken trug die Vogtei darüber 1486 von Worms zu Lehen, und hatte 1491, 94, 1563 die von hier ſtammenden Adeligen von Windhauſen damit beafterlehnt, nachdem dieſe den Antheil der von Fiſchborn wieder an ſich gebracht. Die von Rode und ſeit 1627 die von Greifenclau empfingen den Zehnten von Worms.

Hauſen, ein Hof, den das Kloſter Gnadenthal beſaß, und wozu es 1275 den von der Herrſchaft Merenberg lehenrührigen Zehnten hier von den Adeligen von Velden und 1281 von Winand von Hanſtetten andere Güter kaufte. Nach ſeiner Aufhebung wurden 1659 die von Hohenfeld von Naſſau-Katzenellenbogen mit dieſem Hofe belehnt.

5. Von der Herrſchaft Alten-Weilnau lagen noch im Niederlohngau

Das Gericht Emmershauſen, (Emmerichshauſen und Heimershauſen), das die Schöffen von Langenbach mit beſetzen helfen mußten. Das Dorf brannte 1446 in einer Fehde ab. Hier hatten die Adeligen von Heimershauſen, die ſeit 1326 erſcheinen und nach 1443 verſchwinden, ihren Burgſitz, den Solms und Naſſau in einer Fehde 1350 eroberten und verbrannten. — Zu dieſem Gericht gehörte das Dorf

Winden, welches bis 1674 nach Langenbach pfarrte, dann aber zur Kirche im Rod an der Weil verwieſen wurde.

Digitized by Google

Röbelbach, Dorf, lag im Gericht und Kirchſpiel Altenweilnau, trat aber 1634 aus dem letzteren aus, und kam zur Kirche in Neuweilnau. Den Zehnten hier, zur Herrſchaft Neu-Weilnau gehörig, trugen die von Blegen zu Lehen und er fiel 1360 bei ihrem Ausſterben an Naſſau heim.

Das Gericht Steinfiſchbach. In demſelben lagen die ausgegangenen Dörfer Koben oder Quaben auch Niederfiſchbach, Elckhofen und Dobenberg, wovon die beiden erſten 1421 noch beſtanden. Ein Oberndorf kommt 1610 noch vor. — Collatoren ſeiner Pfarrei waren die von Reifenberg.

Maulof, (Mulefo), wo das Kloſter Walsdorf 1156 30 Bauernhöfe beſaß, die es 1439 an Walter von Reifenberg verpfändete. Naſſau-Idſtein wird die Einlöſung vorbehalten.

6. Rosbach, ein ausgegangenes Dorf, zwiſchen Röbelbach und Steinfiſchbach am gleichnamigen Bache gelegen. Die von Saſſenhauſen trugen Gefälle darin 1274 an Eppenſtein zu Lehen auf. Es war mit ſeinem Gerichte, vermuthlich nur einem Hubengerichte, deſſen Gränzen ein altes Weisthum bezeichnen, Eigenthum von Naſſau-Idſtein. Es ſoll um 1477 ausgegangen ſeyn.

7. Das Gericht Landſtein wurde neben der jetzt zerfallenen Kirche gehalten, die davon dieſen Namen führt. Es war Eigenthum der Dynaſten von Eppenſtein, die es an Stolberg vererbten, wovon es Naſſau-Weilburg 1565 als Pfandſchaft und 1596 durch Erbkauf erhielt. Gottfried Herr von Eppenſtein ſchenkt dieſe Kirche in Treisberg mit ihrer Kapelle in Suderberg im Jahr 1272 ans Kloſter Retters. Sie hieß im 15ten Jahrhundert unſer lieben Frauen-Kirchen zum Lantſtein, hatte eine beſondere Brüderſchaft und drei Ablaßbriefe vom römiſchen Cardinälen. Häufige Wallfahrten geſchahen zu ihr, und jährlich wurden mehrere Märkte bei ihr gehalten. Gottfried von Eppenſtein ſtiftete 1500 noch eine ewige Samſtagsmeſſe an ihr. 1517 und 1519 kommt ſie noch als Pfarrkirche mit eignem Pfarrer vor. Trier ſoll dieſe Pfarrei 1535, als es den Königſteiniſchen Theil von Altenweilnau okkupirte, aufgehoben und ihre Dörfer nach Altenweilnau verwieſen haben. Dieſe waren

Digitized by Google

Dreisberg und Finſternthal. Landſtein war 1596 noch ein Dorf.

Rodingesdal, ein ausgegangenes Dorf, zwiſchen Maulof und Sellerberg gelegen, worin 1274 die von Saſſenhauſen Gefälle an Eppenſtein zu Lehen auftragen. Noch im 15ten Jahrhundert gehörte der Rödigesdaler Zehnte zur Kapelle des folgenden Orts. Es ſcheint erſt im 30jährigen Kriege zu Grunde gegangen zu ſeyn.

Sellerberg, (Suderberg und Selberberg). Die Landeshoheit über dieſen Ort war im 15ten Jahrhundert zwiſchen Eppenſtein, Reifenberg und Naſſau ſtreitig. Letzteres aber hatte den Zoll und ſchenkte auf der Kirchweihe den Wein. — Seine dem heil. Othmar geweihte Kapelle gehörte zur Pfarrkirche zum Landſtein und kam mit dieſer 1272 ans Kloſter Retters.

§. 16.

Die Wetterau.

Die älteſte Namensform dieſes Gaues iſt Wetereibe und Wedereiba. Der erſte bekannte Gaugraf deſſelben iſt Adelhard, der Oheim der Gemahlin Karls des Kahlen, im Jahr 884. Nach dieſem erſcheint auch hier die Saliſch-Conradiniſche Familie, und zwar Gebhard 909, der 910 ſtarb und deſſen Sohn Udo 913, der 949 ſtarb. Mit Otto von Hammerſtein, der 1034 und 1035 genannt wird, ſchließt ſich die Reihe der Gaugrafen aus dieſer Familie. An ihre Stelle hier ſind 1040 die Grafen von Nürings gerückt. Berthold II. wird 1064 noch als Gaugraf bezeichnet. Sie ſtarben 1171 aus, als die Zerſplitterung des Gaues und ſeiner Grafenwürde längſt vorüber war. Das Gaumal hier heißt recht eigentlich Malſtat oder Maelſtat, und lag in der Gemarkung des jetzt Heſſen-Darmſtädtiſchen Dorfes Bauernheim in der Nähe von Friedberg.

In dieſem Gau lag das Naſſauiſche Amt Reichelsheim ganz, und des Amtes Uſingen größter Theil.

Digitized by Google

a.

Amt Reichelsheim.

Es beſteht nur aus zwei Dörfern, deren aber jedes ſeine eigene Geſchichte hat.

Reichelsheim, (Richolfesheim), war ganz Eigenthum der Abtei Fuld, und gehörte zur fuldiſchen Mark, deren Gericht in Bingenheim war. Der Abt Hartung beſtimmte 852 den hieſigen Zehnten zur Unterſtützung der Armen. Die Herrn von Münzenberg und nach ihnen die von Falkenſtein trugen die Hälfte des Dorfes und die Vogtei darüber von Fuld zu Lehen. Letztere empfingen daſſelbe noch 1388, vertauſchten es aber 1416 an den Grafen Philipp I. von Naſſau-Weilburg für deſſen Theil am Gerichte Gambach. Dieſer vereinigte nachher das Ganze bei ſeinem Hauſe, als er 1420 das Schloß Bingenheim mit ſeinem ganzen Gerichtsbezirke als Pfandſchaft für 18500 Gulden von Fuld erhielt, was 1423 in einen Erbkauf für 26500 Gulden verwandelt wurde. 1570 verkaufte Naſſau dieſe Beſitzung wieder an Heſſen, nahm aber Reichelsheim davon aus, das als Fuldaiſches Lehen immer bei der Weilburgiſchen Linie geblieben iſt. — Von Fuld hatten auch die von Stockheim hier zwei Höfe ſchon 1398, die 1589 an die von Adelibs, Hattſtein, und Carben kamen, und ſich 1671 und 1701 bei den von Rotenhan und Edelkirchen wieder finden. — Die lutheriſche Lehre verbreitete ſich unter Jakob Stephani, der von 1532 bis 1584 als Pfarrer hier ſtand und ſchon 1547 für die Anlegung einer Schule ſorgte. Damals war Bingenheim noch Filial von hier.

Dornaſſenheim heißt früher Naſſenheim und Dorn-Naſſenheim. So weit man zurückkommen kann, waren die von Cleen Inhaber dieſes Kirchdorfes ſchon 1396, deſſen eine Hälfte ſie von Fuld, den unterſten Theil des Dorfes aber, wo die Kirche ſtand mit dem Kirchenſatze vom Biſthume Worms zu Lehen nahmen. Als ſie 1520 im Mannsſtamme ausſtarben, ging die Fuldaiſche Hälfte durch eine Tochter an die von Fran-

Digitized by Google

denſtein über, die 1716 noch im Beſitze waren; der Wormſiſche Theil kam an die Waiſe von Feuerbach und Lerch von Dirmſtein, 1593 an die von Schöneburg und 1667 an die von Schönborn. So wurde der Ort zum mittelrheiniſchen Ritterſchaftsgebiet gezählt, und kam 1803 an Naſſau. Im vorigen Jahrhundert war die Pfarrei meiſtens mit Conventualen von Ilbenſtat beſetzt.

b.

Das Amt Uſingen

umfaßte, in ſo weit es zur Wetterau gehörte, die Herrſchaften Cleberg und Cransberg, das Obere und Niedere Gericht Stockheim, und Theile der Herrſchaften Alt- und Neu-Weilnau.

1. Die Herrſchaft Cleberg lag auf der Gränze zwiſchen dem Niederlohngau und der Wetterau, und gehörte theilweiſe zu beiden. Ihren Urſprung fand ſie in der Cleheimer Mark, die von 774 bis 812 im Lohngau vorkommt, und worin damals mehrere Schenkungen ans Kloſter Lorſch geſchahen. Sie hatte im 12ten Jahrhundert ihre eigene Herrn, weibliche Nachkommen des Luxemburgiſch-Gleibergiſchen Hauſes, die ſich 1159 Grafen von Mörle 1162 aber von Cleberg nennen. Hieraus entſpringt dann die Vermuthung, daß ſie die Burg Cleberg zwiſchen dieſen Jahren erſt erbaut haben. Sie ſtarben um 1219 aus, und als ihre Erben erſcheinen 1220 die Herrn von Iſenburg. Im Jahre 1258 wird Burg und Herrſchaft zwiſchen der Iſenburger und Limburger Linie getheilt. Der letzteren Hälfte wurde um 1298 unter Gerlachs I. von Limburg Kindern wieder in drei Theile getheilt, ſo daß Naſſau-Idſtein, Weſterburg und Limburg jedes ein Sechstel erhielt. Aber auch Eppenſtein erſcheint ſeit 1280 unter den Theilnehmern. Alle dieſe Familien ſaßen ſo 1404 noch in Gemeinſchaft hier, als ſie einen Burgfrieden errichteten. In Gemäßheit deſſelben wurde Stolberg als Eppenſteiner Erbe 1589 aus der Gemeinſchaft ausgeſtoßen, weil es das ſchuldige Baugeld ſchon ſeit 1511 nicht mehr be-

Digitized by Google

zahlt hatte. Der Iſenburgiſche Theil ging durch einen Vertrag 1642 an Heſſen-Darmſtadt über, das auch 1648 den Limburgiſchen, den Solms ſchon 1506 inne hatte, von dieſem erwarb. Den Weſterburgiſchen kaufte Naſſau 1716. Seitdem hatte Darmſtadt zwei Drittel und Naſſau ein Drittel im Beſitz. Das Jahr 1802 machte auch endlich dieſer Gemeinſchaft ein Ende, und das Ganze fiel an Naſſau. — Die von Schwalbach hatten 1427 den Radehob in Cleberg von Naſſau-Idſtein zu Lehen. — Zu den erſten Burgmännern hier gehörten 1344 die Fleiſche von Cleberg, die auch 1355 die Stiftung der hieſigen Kapelle und deren Trennung von der Mutterkirche in Obercleen veranlaßten.

Brandoberndorf, (Obersdorf neben Cleberg), Kirchdorf. Wenn ein Prieſter Randolf im 8ten Jahrhundert zwei Kirchen in der Cleheimer Mark an das Kloſter Lorſch ſchenkt; ſo kann eine davon in der hieſigen Pfarrkirche gefunden werden.

Weiperfelden, wurde 1802 von Darmſtadt an Naſſau abgetreten. Es lag bis dahin im Amte Butzbach und pfarrte nach Hohenweiſel. Im Jahre 1207 kommt ein Berthold von Walpurgevelde, in der Würde als kaiſerlicher Kämmerer, in einer Urkunde und unter Zeugen aus der hieſigen Gegend vor, der vermuthlich hier ſeine Burg hatte. In ſeiner Nähe ſoll ein Kloſter Marienzell gelegen haben, worüber ſich aber keine Nachrichten finden.

Espa kam vom ritterſchaftlichen Gebiete an Naſſau. Beide Dörfer pfarren jetzt nach Cleberg, allein zu dieſer Herrſchaft haben ſie früher, ſo viel bekannt, nie gehört.

2. Die Herrſchaft Cransberg. Ein alter Reichsforſt, der von Friedberg bis an die Uſinger Mark und über Wehrheim und Thron fortlief und worin neben der Burgmannſchaft von Friedberg Gottfried von Eppenſtein 1336 der Wildbann vom Kaiſer Ludwig geſtattet wurde, bedeckte ſie einſt. Sie war darum auch Reichslehen, und ihre Beſitzer, die ſeit 1231 erſcheinen und meiſtens den Vornamen Erwin führen, nannten ſich von Cranichsberg, Cranixperc, Cranchesberg und auch blos Kranich und Cranchen. Dieſe verkauften 1310 die Herrſchaft ſammt der hohen Obrigkeit mit Einwilligung des

Digitized by Google

Kaiſers Heinrich an Philipp von Falkenſtein. Von dieſer Familie kam ſie 1419 an Eppenſtein, 1535 an Stolberg, 1581 an Mainz, das ſie 1654 wiederlößlich an die Waltboten von Baſſenheim verpfändete. — Falkenſtein hatte 1351 ein Viertel der Burg Cransberg an den Marſchall Johann von Waldeck verſetzt. Weitere Nachrichten über ſie fehlen.

Ober- und Nieder-Holzburg zwei ausgegangene Dörfer. Das eine davon gehörte zur Herrſchaft Elsberg, wurde 1280 Eppenſtein zugetheilt, und dieſes verkaufte 1316 ſeinen Antheil daran, wie an Werinburnyn, ſo hieß damals Wernsborn, an Falkenſtein. Hier ſtand eine alte Kirche, wobei das Landgericht der Herrſchaft Cransberg gehegt wurde. Sie war 1219 eine Kapelle, die zur Kirche in Mörle gehörte, und mit dieſer an den deutſchen Orden kam. Später wurde ſie die Pfarrkirche von Cransberg und Wernborn, die auch ihre Todten hierher begruben. Vor der Reformation hatte ſie eine große Wallfahrt. Von 1535 bis 1604 war ſie mit lutheriſchen Pfarrern beſetzt, und in dieſer Zeit ließ Johann von Hatſtein der die Herrſchaft pfandweiſe inne hatte, die Kapelle vor der Burg Cransberg zu einer Pfarrkirche erweitern, und zog den Pfarrer von Holzburg hierher. Bald hernach brachen die Einwohner von Wernborn die alte Kirche ab, und erbauten davon die ihrige.

Pfaffenwiesbach, Kirchdorf, führte 1316 den Namen Erwiſenbach und Erwzenbach, als es die Eppenſteiner an Falkenſtein verkaufen, was es 1356 vom Reiche als Lehen empfängt. Damals wurde es zur Herrſchaft Cransberg geſchlagen. Auch hier war die lutheriſche Lehre bis 1604 herrſchend.

3. Das Gericht Stockheim bildete eine eigene abgeſchloſſene Herrſchaft mit allen Attributen der Landeshoheit. Sein Urſprung iſt noch ganz verhüllt. Die erſte Spur davon zeigt ſich 1043, wo es als Beſitzung eines Hartmanns erſcheint. Der Name Stockheim wird 1195 zuerſt bei dem adeligen Geſchlechte genannt, das wir ſpäter als ſeine Eigenthümer antreffen. Es wurde in das Ober- und Niedergericht abgetheilt und beide waren genau von einander abgegränzt und auch in ihren Rechtsverhältniſſen verſchieden. Das obere war ſchon 1398

Digitized by Google

pfälziſches Lehen und das untere 1401 und 1405 Reichslehen, das erſte mußte ungemeſſene und das letzte nur beſtimmte Dienſte leiſten. Obgleich die Adeligen von Stockheim Eigenthümer beider waren, ſo hatten ſie ſich doch nach beſonderen Linien darin getheilt. Erſt im Jahr 1458 erſcheinen auch die von Reifenberg als mitbetheiligt am niederen Gericht, woran, wie die Folge zeigt, ſie ein Viertel erworben hatten. Hierzu erkauften noch um 1552 einen anderen Theil von Emmerich und Burckard von Stockheim. Naſſau beſaß außer einzelnen Leibeigenen, wozu es 1545 noch die Eberhards Wolfskehl von Fetzberg ertauſchte, der Mitberechtigung an Jagd und Fiſcherei, und der Obermärkerſchaft über die zwiſchen Merzhauſen, Stockheim und Laucken gelegene Stockheimer Mark, hier demals noch nichts. Seine erſte Erwerbung machte es 1562, wo ihm Emmerich, Burckard und Wilhelm von Stockheim die Hälfte ihres Antheils am Niedergericht für 4000 Gulden überließen. Von dem mittleren dieſer drei ertauſchte es 1571 noch einen weiteren Theil, wie es auch deſſen Hälfte am Obergericht an ſich brachte. Einen anderen Theil am Niedergericht erhielt es 1577 von Reinhard von Schletten für 600 Gulden, den dieſer mit ſeiner Gemahlin, einer gebornen von Stockheim, ererbt hatte. Als die Lehenserneuerung bei Kurpfalz lange Zeit verſäumt worden war, zog dieſe 1571 das Lehen ein, und blieb im Beſitze des Gerichts bis 1572, wo ſie es gegen eine Abfindung an die von Stockheim und Reifenberg wieder abtrat. Auch Naſſau ſah ſich genöthigt ſeinen erworbenen Theil 1579 an Pfalz zu Lehen aufzutragen, erhielt aber dagegen von dieſer die Anwartſchaft auf die künftigen Lehenanfälle in dieſem Gericht. Seit 1599 treten die Söhne Conrads von Hattſtein, deren Mutter eine von Stockheim war, als Mitbeſitzer ein. Die von Reifenberg kauften 1608 die von Stockheim gänzlich hier aus, und vereinigten auch 1654 noch den heimgefallenen von Hattſteiniſchen Theil mit dem ihrigen. Sie hatten ſeitdem im Obergericht gegen Naſſau die Hälfte, im Niedergericht aber bei weitem mehr als dieſe. So beſaß es der Mainzer Domherr Philipp Ludwig von Reifenberg, als er 1667 wegen angeſchuldigter Verbrechen von Mainz ins Gefängniß geſetzt, und von Kurpfalz ſeiner Lehen als verluſtig erklärt wurde. Sein An=

theil am Stockheimer Gericht wurde von der letzteren 1669 dem Hauſe Naſſau für 15000 Gulden überlaſſen, das ſo in den Beſitz des Ganzen kam, und von da an darin geblieben iſt.

Drei Viertel der Zehnten in dieſem Bezirk hatten die von Stockheim und nach ihnen die von Reifenberg, und ein Viertel die von Staffel von der Herrſchaft Falkenſtein, welches Reifenberg 1651 noch zu den anderen kaufte. Sie kamen 1669 mit an Naſſau.

In das Obergericht gehörten:

Rod am Berg, Kirchdorf, wo das mit neun Schöffen beſetzte Gericht ſeinen Sitz hatte, das davon auch in einer Urk. von 1410 das Röder Gericht heißt. Es hatte ſchon im 13ten Jahrhundert eine eigene Kirche, die aber damals und noch 1600 von Uſingen verſehen wurde. Erſt um 1609 ſcheint die hieſige Pfarrei errichtet worden zu ſeyn. Die erſte Schule begann 1603.

Dorckheim und Durchhan, ein ausgegangenes Dorf, das zwiſchen Rod und Brambach lag, 1398 und 1478 vorkommt, aber 1580 ſchon lange verſchwunden war.

Hunſtall kommt 1398 zuerſt vor.

Brombach, (Brambac), wird im Jahr 888, wo hier eine Schenkung an Bleidenſtat geſchieht, zum Niddagau und zur Grafſchaft Luitfrieds gezählt.

Dorfweil, (Wiline). Der Graf Hatto aus der Kunigeshundrete ſchenkt hier zu ſeiner und ſeiner Aeltern Seelenmeſſe im Jahr 949 einen Hof an Bleidenſtat, wo das Kloſter Lorſch in eben dieſem Jahrhundert drei Huben hatte, welche ihm jährlich 32 Stücke und 1 Unze Eiſen abgaben. Das Dorf wurde 1043 zum Kirchengebiet von Schloßborn mit dem verſchwundenen Scan-Wilina geſchlagen, und das Stephanſtift in Mainz, dem jene Kirche gehörte, klagt im 13ten Jahrhundert, daß ihm dieſe Dörfer verloren gegangen und zur Kirche in Rodin gezogen worden ſeyen. Sie lagen auch im Niddagau. 1398 kommen ſie unter dem Namen Ober- und Nieder-Weilet vor. 1580 aber beſtand nur noch Groß-Weyln.

Schmitten, iſt neueren Urſprungs. 1507 legen die von Reifenberg mit Einwilligung Adams von Stockheim eine Eiſenſchmiede auf der Sorge gegen jährlich an denſelben abzugeben-

Digitized by Google

den Zins an. Um dieſelbe hatten ſich 1530 fünf Familien angeſiedelt, die aber der 30jährige Krieg wieder zerſtreute. Denn 1669 ſtanden drei leere Häuſer da.

In dem Niedergerichte lagen:

Stockheim, Burg und Dorf. Die erſtere war der Stammſitz der ſeit 1195 vorkommenden Adeligen von Stockheim, die ſich in die Stockheimiſche und rheingauiſche Linien getheilt hatten, und mit der letzteren 1702 ausſtarben. Sie erſcheint 1340 als ein anſehnliches Ganerbenhaus, deſſen Burgfriede von den von Stockheim, Kalsmund, Beldersheim, Waiſe von Feuerbach, Weiltersberg und Nôbel von Reifenberg errichtet wurde. In dem erneuerten Burgfrieden von 1390 waren hierzu noch die Lewe, von Carben, Cronenberg, Wolfskehl, Nauheim, Elkershauſen, Bommersheim, Clein von Hohenberg, Alſtat, Anrod, Kengebach, Uffheim und Rodenhauſen getreten. Die von Stockheim führten um ihren Beſitz eine blutige Fehde unter ſich, worin Philipp todt blieb, und die 1382 geſünt wurde. 1401 belehnte ſie Kaiſer Wenzeslaus mit der Burg und Vorburg und dem Dorfe davor. Sie ſoll noch in demſelben Jahrhundert in einer Fehde zerſtört worden ſeyn. Es blieb nur ein Hof übrig, den Naſſau 1544 von Marquard von Stockheim an ſich tauſchte.

Weſterfeld, wo Burckard von Stockheim einen Burgſitz mit einem anſehnlichen Hofgute im 16ten Jahrhundert anlegte, der dann an Reinhard von Schletten, 1596 an Judith von Hattſtein und 1597 an Reifenberg kam. Das Dorf war im 17ten Jahrhundert Filial von Uſingen.

Arnsbach kommt 1401 und 1502 unter dem Namen Sarmsbach vor. Im letzten Jahre verkaufen die von Hatzfeld ein Viertel des Zehntens an Reifenberg.

Hauſen beſtand 1401 aus zwei Dörfern, wovon das eine um 1450 unter dem Namen Wenigenhuſen vorkommt. Es wurde mit Arnsbach nach 1637 in Uſingen aus und zu Rod am Berg eingepfarrt.

Wembach, Breidenbach, zu dem Hof und Finckenhain kommen 1401 als beſtehende Dörfer in dieſem Gerichte vor, waren aber 1580 ſchon ausgegangen.

Merzhauſen, (Mertinshuſen), Kirchdorf, wo der Sitz

des Gerichts war. Hier waren die von Hufftersheim wie auch in Weſterfeld und Oberlauken mit Frucht und Geldgefällen von der Grafſchaft Dietz beliehen, welche 1476 an die von Waldersdorf kamen. Die letzteren hatten auch bis ins vorige Jahrhundert den Kirchenſatz hier, den Peter und Willerich Schnöd von Rod am Berge von ihrem Vetter Hengen Roſe geerbt ihnen 1515 abgetreten hatten.

Niederlauken, Kirchdorf, pfarrte nach Uſingen bis 1669, wo hier die erſte Schule errichtet wurde. Der Schullehrer verſah ſeitdem auch wechſelnd mit den Pfarrern in Uſingen und Rod an der Weil den Gottesdienſt bis 1709, wo die Pfarrei mit dem Rektorate in Uſingen verbunden wurde — In dem Laukener Markwalde waren nach einem Weisthume von 1395 die Grafen von Dietz Obermärker und die Herrn von Merenberg Mitbeſchirmer.

Oberlauken, wo die Grafen von Dietz bedeutende Allodialbeſitzungen hatten, die ſie 1249 dem Reiche zu Lehen auftragen, und die mit ihrem Hubengericht 1530 zur Herrſchaft Alten-Weilnau gerechnet werden. Hierhin pfarrte auch ſonſt dieſes Dorf.

Hunengeſeſſe, ein ausgegangenes Dorf, das 1280 vorkommt. Nachher war es ein Hof, der 1480 den von Stockheim und 1667 den von Reifenberg gehörte.

Laubach und Gemünden lagen ſchon 1401, wie der Lauf des Baches ſie theilte, in dieſem Gerichte und in der Herrſchaft Neu-Weilnau.

Wilhelmsdorf iſt neu unter dem Fürſten Wilhelm Heinrich von 1707 bis 1711 entſtanden, der den herrſchaftlichen Neuhof hier dazu hergab, und die Anſiedler nach Merzhauſen in die Kirche verwieß.

4. Zur Herrſchaft Neu-Weilnau gehörten:

Uſingen, Burg, Stadt und Amtsſitz. Unter den Namen Othſingen, Oaſungen und Oſingia kommt ſie zwar in ſehr früher aber unbeſtimmter Zeit vor, wo die Abtei Fuld hier Güter erwirbt. Im Jahr 1207 überläßt der König Philipp alle Reichsgüter in Uſungen durch Tauſch den Grafen von Dietz. Hierzu gehörte auch der Kirchenſatz daſelbſt und eine

Digitized by Google

Zahl Leibeigener, die zur Hälfte der Kirche blieben, die andere Hälfte aber an die Grafen mit übergingen. Die Burg iſt erſt nach 1326, wo der Ort an Naſſau kam, von dieſem erbaut worden. Ihrer wird 1423, als Konrad von Hattſtein Burgmann wurde, zuerſt erwähnt. Der Ort war damals noch gering und beſtand meiſtens aus Wollwebern. In einem Vertrage, den er 1466 mit dem Grafen Philipp und deſſen Sohn Johann von Naſſau abſchloß, und worin ſeine Abgaben beſtimmt und ſeine Dienſte in Geld überſetzt werden, wird er eine Stadt genannt, und nach demſelben ſollen jährlich 40 Gulden zum Verbauen an derſelben, vermuthlich zum Aufführen der Mauern und Thore, ausgeſetzt werden. Bald nachher erſcheint er wieder als ein Flecken. Kaiſerliche Stadtprivilegien hat er nie erhalten. Nur ertheilte Karl V. im Jahr 1532 die Erlaubniß, hier wie auch zu Rückershauſen einen Jahrmarkt anzulegen. 1464 wurde er an Hans von Cronenberg für 1400 Gulden verpfändet, welches Verhältniß 1514 noch fortdauerte. Damals war nur eine Kellerei hier und der Amtmann wohnte meiſt in Neu=Weilnau. Von 1551 bis 1558 ließ Graf Philipp IV. die alte Burg verſchönern und einen neuen Bau an ihr aufführen. Die Stadt kam erſt ſeit 1659 zu größerer Ausdehnung und Aufnahme. Damals entſtand die beſondere Naſſau=Uſingiſche Linie, die hier reſidirte und die Kollegien zur Regierung des Landes errichtete. Unter dem Grafen Walrad wurde auch das jetzige Schloß mit theilweiſer Beibehaltung und Benutzung des alten von 1660 bis 1662 aufgeführt und der Hofgarten angelegt. Die Herrlichkeit hier dauerte aber nur bis 1744, wo der Fürſt Karl ſeine Reſidenz nach Biebrich und die Landesregierung nach Wiesbaden verlegte. — 1326 trug Emmerich Wolfskehl ſeine zwei eigenthümlichen Höfe im Dorfe Uſungen (sita prope castrum Stocheim) an Fuld zu Lehen auf. 1423 erhielten die von Hattſtein den Burgſitz von Naſſau zu Lehen, der Friedrich von Stockheim genannt Unzydig gehört hatte. Sie beſaßen ihn 1600 noch. Einen anderen Freihof hatten die von Wachenheim, der 1691 an die Dieden zum Fürſtenſtein gekommen und 1706 von Lewin von Knieſtätt verkauft wurde. — Die Stadtkirche hatte außer dem, dem heiligen Laurentius geweihten, Hochaltare noch 6 Nebenal=

täre. Der Pfarrer Johann Opilio führte von 1529 bis 1540 die Reformation ein. 1551 wurde eine lateiniſche Schule hier errichtet, die bis 1817 fortgedauert hat. 1596 wurde ein Unterſchulmeiſter auf die Gefälle des Glockenamts angeſtellt, womit dann die erſte deutſche Schule begann. Eine reformirte beſondere Gemeinde beſtand bis 1817.

Grävenwiesbach, Kirchdorf, kommt 1280 unter dem Namen Wyeſinbach vor und war damals ſchon der Sitz eines gräflich Weilnauiſchen Centgerichts, wozu auch Eſchbach gehörte. Es hatte ſchon frühe eine Pfarrei mit einem Frühmeſſer. Hierhin gehören Heinzebergen, wo Naſſau ſchon 1355 einen Zoll erhob, Hundſtadt, Mönſtadt, (Monſcheid) Naunſtadt, (Nuwinſtaid), ein Theil von Laubach und Gemünden, deren Zehnten die von Hattſtein mit dem ausgegangenen Dorfe Grebenrode von Naſſau-Sarbrücken 1447 und noch 1561 zu Lehen trugen, Pardebach, ein ebenfalls ausgegangenes Dorf, 1280 in dieſem Gerichte gelegen, das lauter Clebergiſche Huben und Leibeigene hatte, die damals Eppenſtein erhielt. Vermuthlich an ſeiner Stelle legte Fürſt Wilhelm Heinrich von Naſſau um 1700 das neue Dorf Haſſelborn an.

Eſchbach, Kirchdorf. Auch dieſes beſtand 1280 aus lauter Clebergiſchen Leibeigenen Huben, die an Eppenſtein fielen. Es gehörte damals ins Gericht Grävenwiesbach, wie es auch ſpäter noch als Filial der Kirche daſelbſt untergeben war. 1520 hatte es ſeine eigene Pfarrei. Die Herrn von Eppenſtein verkaufen 1316 all ihr Eigenthum hier an die Falkenſteiner, in deren Erbſchaft ſie es 1419 zurück erhalten, es dann an die Grafen von Stolberg vererben, die es 1565 an Naſſau-Sarbrücken verpfänden und 1596 verkaufen. Die von Schönborn hatten den Zehnten wovon ſie einen Theil an das Stift in Weilburg und einen anderen 1589 an Reinhard von Schletten verkaufen. Die von Hattſtein hatten 1550 und die von Selbling 1565 Naſſauiſche Höfe als Lehen hier.

Michelbach, beſtand zwar 1280 ſchon, muß aber im 30jährigen Kriege zu Grunde gegangen ſeyn, da 1716 von ihm geſagt wird, es ſey neu angelegt worden.

5. Die Herrſchaft Alten-Weilnau. Ein Nebenland

Digitized by Google

der alten Grafſchaft Dietz. Daß es früher den Grafen von Nürings angehört, und durch eine Erbtochter von dieſen um 1171 an die Grafen von Dietz gekommen, iſt eine nicht ganz unbegründete Vermuthung. Die letzteren erſcheinen 1208 zum erſtenmale in ſeinem Beſitz, und nennen ſich Grafen von Wilnouwe. Wie Weilnau im Jahr 1303 von ihnen getheilt worden, und die Herrſchaften Alt- und Neu-Weilnau entſtanden ſind, iſt ſchon oben erzählt worden. Alten-Weilnau blieb der Dietzer Linie, die es 1370 zur Hälfte an die von Cronenberg für 3000 Goldgulden verpfändete, und die andere Hälfte 1388 an den Grafen Adolf von Naſſau-Dillenburg vererbte. Dieſer trat denn 1401 ein Viertel mit dem Einlöſungsrecht der Cronenberger Pfandſchaft, die aber 1434 noch dauerte, als Ausſteuer ſeiner Tochter an Eppenſtein ab, das von dieſem 1453 an Katzenellenbogen verkauft an Heſſen und von dieſem 1557 wieder an Naſſau kam. Naſſau hatte ſomit wieder die Hälfte, Der Eppenſteiniſchen Hälfte bemächtigte ſich Trier im Jahr 1535, mußte ſie aber 1564 an Stolberg, als Eppenſteiniſchen Erben, wieder abtreten. Dieſes überließ ſie dann 1565 an Naſſau-Weilburg wiederkäuflich, und darauf 1596 erblich. Naſſau-Dillenburg verpfändete ſeinen Theil 1570 an Albrecht von Dienheim, was 1595 an Wiesbaden gekommen, 1613 wieder eingelößt und nun an Naſſau-Hadamar abgegeben wurde. Graf Johann Ludwig von Hadamar vertauſchte dann denſelben erblich 1631 an Naſſau-Sarbrücken gegen deſſen Antheil an der Eſterau und baare 6640 Rthlr. So vereinigte ſich bei dieſem das Ganze, was es auch ſeitdem behalten.

Die Herrſchaft war Lehen der Abtei Hersfeld, worüber noch urkundliche Zeugniſſe von 1362, 1492 und 1495 vorkommen. Sie hatte ihr höchſtes Landgericht auf einem Berge bei Röbelbach, in den Birken, wo die Schöffen noch 1482 ein Todesurtheil fällten.

Alten-Weilnau, Burg und Thal. Daß die Burg 1208 ſchon erbaut geweſen, hat keinen Zweifel, da ſich die Grafen nach ihr nannten. Des Ortes Wilinowe erwähnt zuerſt eine Urkunde von 1234. Nach 1303 erhielt er den Namen Alten-Weilnau, und König Ludwig ertheilte ihm 1336 Stadtrechte,

Digitized by Google

wodurch er der Leibeigenſchaft enthoben wurde. Als Eppenſtein 1453 ein Viertel der Herrſchaft an Katzenellenbogen verkaufte, hielt es ſich die Burg aus, die ihm auch geblieben, und von ihm an Naſſau-Sarbrücken übergegangen iſt. Denn es heißt 1606: das Schloß hier, das man das Königſteiniſche nennt, iſt Naſſau-Sarbrücken, und Dillenburg hat nur das ſteinerne Haus unter demſelben und einen anderen gemeinen Burgſitz. Die Burg war aber 1608 dermaßen zerfallen, daß man allenthalben hineinkommen, und keine Frucht mehr darin erhalten konnte. Sie wurde darum im folgenden Jahre abgebrochen, und aus ihrem Gehölz ein Fruchtbau aufgeführt. — Die von Walderdorf hatten ein Burgſitz hier, wozu ſie 1476 auch noch die von den von Hufftersheim heimgefallenen Güter hier und in Oberlauken erhielten. Er war lange ihr Familienſitz. 1676 und ſpäter hatten ſie ihn als Lehen an die von Fackenhofen überlaſſen. Einen anderen Burgſitz hatten die von hier ſtammenden und von 1326 bis 1472 erſcheinenden Roſe von Wilnau, den ſie noch 1452 von Naſſau als Lehen empfingen. — Die hieſige Pfarrkirche der heil. Katharine geweiht, war früher eine Kapelle mit einem eigenen Kapellane und zum Kirchſpiele Merzhauſen gehörig, war aber ſchon 1486 davon getrennt. Sie hatte drei Nebenaltäre.

Das Gericht Werheim war urſprünglich kaiſerliches Eigenthum, und Kaiſer Heinrich III. ſchenkt 1040 das Prädium Wirena ſeiner Gemahlin Agnes. Als Reichslehn ging es dann an die Grafen von Dietz über, wurde zur Herrſchaft Altenweilnau gezogen und theilte mit dieſer alle Veränderungen. Auch hier drang ſich Trier 1535 mit Gewalt in die Gemeinſchaft ein, und iſt darin mit Naſſau-Dillenburg bis zu den neueren Zeiten geblieben. Seitdem bildete es ein eigenes Amt. 1528 wurde die Reformation Luthers hier eingeführt, welche Trier 1629 wieder, aber nur bis zur Ankunft der Schweden, verdrängte. Den Zehnten hatte das Stift in Dietz mit Naſſau und Trier.

Werheim, Kirchdorf. Seine Kirche wurde 1325 dem Stifte in Dietz inkorporirt. Sie hatte zwei Nebenaltäre mit Altariſten. Die von Hohenweiſel und nachher das Kloſter Thron hatten den Kirchenſatz. Die reich dotirte Nikolaikapelle lag au-

Digitized by Google

ſerhalb des Ortes. 1576 beſtand ſchon eine Schule. Begünſtigt von Trier bildete ſich 1693 auch eine katholiſche Gemeinde, was zu langjährigen und heftigen Streitigkeiten Veranlaſſung gab.

Thron, ein Nonnenkloſter Ciſtercienſer Ordens, wurde 1243 vom Grafen Gerhard III. von Dietz geſtiftet, der hierzu ſeinen Hof Niederhain verwandte. Durch kaiſerliche und andere Schenkungen bereicherte es ſich ſo, daß 1320 die Zahl ſeiner Nonnen vermehrt werden konnte. 1528 trat es zur Reformation über, und beſtand bis 1576 noch fort. Die Hälfte ſeiner Gefälle verordnete Trier zu dem Clementiniſchen Seminar in Trier, und die andere Hälfte ſchenkte Naſſau-Dillenburg 1584 der neu fundirten Hohenſchule in Herborn.

Obernhain ſcheint 1482 mit Werheim noch in einer Heimgereide gelegen zu haben.

Ansbach, Kirchdorf, kommt 1482 unter dem Namen Langenansbach vor, und hatte 1509 eine der Marie geweihte Kapelle mit einem eigenen Kapellane, die aber zum Kirchſpiele Werheim damals noch gehörte.

§. 17.

Der Niddagau.

Obgleich dieſer Gau ſchon ſeit dem Jahre 770 häufig in Urkunden vorkommt, in dem neben dem Ackerbau auch der Wein- und Obſtbau bedeutende Fortſchritte gemacht hatte, ſo entdecken wir doch keinen früheren Gaugrafen, als einen Liutfrid im Jahr 813. An dieſen reiht ſich dann ein anderer gleiches Namens an, der 849 und noch 888 vorkommt. Dieſem folgt Luitfried III. 889 und 920, und Konrad 947. Burckard, des verſtorbenen Eberhards Sohn, war 965 auf dieſem Poſten, nach ihm ein Herzog Kuno um das Jahr 1000, dann ein Graf Rudolf 1008 und 1033, und zuletzt ein Graf Ezzo oder Hezil von 1048 bis 1058. Die Gaugrafſchaft war aber damals ſchon getheilt, denn neben den genannten kommt auch ein Graf Walaho von 844 bis 890 vor, an welchen ſich im fol-

genden Jahrhundert ein Graf Ulrich anſchließt, und dann ein Graf Richbert von 1017 bis 1028.

An die Stelle der erſtgenannten Grafen treten die Grafen von Nürings; die 1103 zum erſtenmale unter dieſem Namen vorkommen, und bald nach 1171 ausſtarben. Die gräflichen Rechte aber der anderen ſcheinen ſich über die Herrſchaft Eppenſtein erſtreckt und dieſer ihre Entſtehung gegeben zu haben.

Nach dem Abgang der Grafen von Nürings treten die Herrn von Münzenberg und von Boland an deren Stelle, und als auch die erſteren um 1255 ausſtarben, wurden die Herrn von Falkenſtein ihre alleinigen Nachfolger hier, nachdem Weinsberg und Hanau zu ihrem Vortheile auf Königſtein Verzicht geleiſtet hatten. Als aber auch die Falkenſteiner 1418 im Mannsſtamme erloſchen, da ging die Landeshoheit über den größten Theil des Gaus an die Herrn von Eppenſtein als weibliche Erben über. Dieſe theilten ſich 1433 in die Eppenſteiniſche und Königſteiniſche Linie, ſtarben in der letzteren 1535 aus, und hinterließen ihre Herrſchaft abermals weiblichen Erben, den Grafen von Stolberg. Graf Chriſtoph von Stolberg ſtarb 1581 ledigen Standes, und Mainz nahm ſeine hinterlaſſenen Länder mit Gewalt in Beſitz, nachdem es ſich vorher vom Kaiſer mit Königſtein hatte belehnen laſſen. Die anderen Grafen von Stolberg verglichen ſich 1591 mit Mainz, das ihnen 300,000 Gulden Entſchädigung zu zahlen verſprach, und kamen ſelbſt begünſtigt von den Schwediſchen Waffen noch einmal von 1631 bis 1635 in den Beſitz dieſes Landſtriches, mußten ihn dann aber an Mainz wieder herausgeben, das ihn bis zu den neueren Zeiten behalten hat.

Die alte Mallſtätte des Gaues war vermuthlich zu Eſchborn. Nachher war er in die Landgerichte Königſtein, Häuſels, Dieffenwegen und zu Kreutzen oder Stuben eingetheilt.

Neben einzelnen Freien war der größte Theil ſeiner Bewohner leibeigen.

In demſelben lagen:

a.

Aus dem Amte Uſingen.

Die Herrſchaft Reifenberg, aus einer Grundherrlichkeit hervorgegangen. Sie ſcheint 1043, wo ſie zum Kirchengebiet von Schloßborn gezogen wurde, ſchon beſtanden zu haben, und ein gewiſſer Baganhard ihr Beſitzer geweſen zu ſeyn. Später waren es die Herrn von Reifenberg, die ſeit 1234 in Urkunden auftreten, ſich in mehrere Linien theilten, und 1613 in den Freiherrnſtand erhoben wurden. Bei ihrem Erlöſchen im Jahr 1686 bemächtigte ſich Mainz der Herrſchaft, trat ſie aber bald wieder an die Reifenbergiſchen weiblichen Erben, die Waltboten von Baſſenheim, ab, die noch in ihrem Beſitze ſind.

Reifenberg, Burg und Dorf. Die Burg iſt vermuthlich ſchon im 12ten Jahrhundert angelegt worden. Eine ſehr zahlreiche Ganerbſchaft hatte ſich in ihr zuſammengefunden, um ihres Schutzes zur Zeit einer Fehde theilhaftig zu werden. Zu derſelben gehörten im Jahr 1384 die von Reifenberg, die Rödel von Reifenberg, Hatzfeld, die Kämmerer von Dalberg, Waiſe von Feuerbach, Saneck, Hirtzhorn, Cleberg, Cronenberg, Stockheim, Scharfenſtein, Hufftersheim, Lewenſtein, Brendel von Homberg, Langenau, Ottenſtein und die Sure von Katzenellenbogen. Dieſen hatten ſich 1400 noch die von Cleen, Schönborn, Frondorf, Lindau, Specht von Bubenheim, Elkerhauſen, Buches, Praumheim und Naſſau, und 1457 und 1480 die von Walbronn, Bellersheim, Hattſtein und Bache zugeſellt. Die Feſtigkeit ihrer Mauern, noch mehr aber eine ſolche ritterliche Beſatzung gaben ihr Anſehen und Bedeutung in jener Zeit. Darum ſuchte der Erzbiſchof Dietrich von Mainz 1443 die Oeffnung derſelben für ſeine Lebenszeit und 1461 eine Erböffnung für ſein Erzſtift, Landgraf Ludwig von Heſſen 1449 den Enthalt in derſelben und Kurfürſt Friedrich von der Pfalz 1468 auch deren Oeffnung zu erhalten, und die benachbarten Herrn von Eppenſtein ſuchten ſich 1452 durch Verträge mit den Ganerben zu

Digitized by Google

ſichern. Nachher als ſie für den Krieg unbrauchbar geworden war, diente ſie der Reifenbergiſchen Familie bis 1668 zur Wohnung, ſtand 1674 noch, war aber durch die Mainziſche Beſatzung ſehr verwüſtet worden, und iſt ſo nach und nach zerfallen. — Das Dorf pfarrte nach Arnoldshain, hatte aber eine eigene dem St. Othmar geweihte Kapelle, die 1477 durch Stiftung Walthers von Reifenberg einen ſtändigen Prieſter erhielt.

Hattſtein, (Hazzichinſtein, Hazgenſtein, Hatzſtein), Burg. Es iſt eine alte ſehr glaubwürdige Sage, daß ein Hatto von Reifenberg im Anfange des 13ten Jahrhunderts dieſe Burg erbaut habe, und der Stammvater der von Hattſtein geworden ſey. Dieſe treten dann 1273 zum erſtenmale in Urkunden hervor, und ſtarben 1767 aus. Sie trugen dieſe Burg von den Herrn von Limburg zu Lehen, und öffneten ſie 1355 dem Grafen Johann von Naſſau-Merenberg. Wegen der Räubereien, die von hier aus geſchahen, wurde dieſelbe öfters belagert und erobert. So 1379 vom Erzbiſchofe Küno von Trier mit Hülfe von Mainz, Frankfurt und Limburg, der dadurch die Oeffnung derſelben erhielt. Eine vergebliche Belagerung unternahmen Mainz und die Reichsſtädte 1393. Die Belagerten waren in der Kriegskunſt voran, bedienten ſich der neuen Büchſen (Kanonen) und zwangen ihre Gegner nach acht Tagen mit Schimpf wieder abzuziehen. Unglücklicher für ſie lief eine andere von Mainz 1431 unternommene Belagerung ab. Die Burg wurde erobert, ihnen weggenommen und von den Siegern ſo getheilt, daß Mainz einen, Frankfurt einen, Iſenburg einen und die von Allendorf, Staffel und Boos von Waldeck einen Theil erhielten. Um die Koſten der Unterhaltung zu ſparen, wollte ſie Mainz 1461 zerſtören und ſchleifen, oder doch wenigſtens keinen Amtmann mehr darauf halten. Es geſchahe aber nicht, ſondern die von Reifenberg eroberten ſie 1467, und die von Hattſtein kamen wieder in ihren Mitbeſitz. Nach dem Burgfrieden von 1494 war ſie noch in vier Stämme getheilt, wovon Naſſau-Wiesbaden einen, Naſſau-Sarbrücken einen, Eppenſtein-Königſtein einen, und die von Hattſtein, Karsbach und Riedeſel einen hatten. 1576 wurde ſie noch von den von Hattſtein bewohnt. Zeit und Art ihrer endlichen Zerſtörung ſind unbekannt.

Digitized by Google

Arnoldshain, (Arnoldishagen), Kirchdorf. Schon zu Anfang des 13ten Jahrhunderts klagt das Stephansſtift in Mainz, daß ihm die hieſige Kirche, die ſonſt zu Schloßborn gehört, mit ihrem Zehnten zu 30 Limburger Malter Hafer entzogen und dem Kapellan von Reifenberg und Hattſtein zugewandt worden ſey. Nachher wurde es eine eigene Pfarrei. Den Kirchenſatz trugen ſchon 1453 die von Reifenberg von der Pfalz zu Lehen. Aber auch die von Hattſtein hatten nach einem Vergleiche von 1539 die Hälfte daran, wie auch das Dorf zwiſchen beiden Familien gemeinſchaftlich war. Als Naſſau 1669 den Kirchenſatz von Pfalz als Lehen erhielt, ſtellte es die ſeit 30 Jahren aufgehobene Pfarrei wieder her.

b.

Aus dem Amte Idſtein und Königſtein.

1. Das Gericht Nieder-Selbach. Im Jahr 844 ſchenkt der Graf Walaho alle ſeine Beſitzungen in der Mark Selbahe an Bleidenſtat und ihm folgen 881 ein Salucho und ein Ruotpert. Die Vogtei hierüber wurde die vermuthliche Veranlaſſung, wodurch Naſſau in den Beſitz der Landeshoheit über dieſes Dorf und ſeine Mark gekommen iſt. Eppenſtein belehnte hier Hans von Walbron mit einem Dinggericht über Leibeigene, der aber 1461 dieſes Lehen wie auch Eppenſtein die Lehnsherrlichkeit aufgeben mußte, weil ſich Naſſau widerſetzte. — Es gehörte um 1000 zur Kirche in Schloßborn und ſeit 1196 zu der in Josbach. Zu Anfang des 13ten Jahrhunderts hatte es ſeine eigene Pfarrkirche, und das Stephansſtift in Mainz klagte damals, daß ihm dieſe mit den Dörfern Königshofen, (Kunigeshowe); Enchenhan (Honechinhan, Unichinhagen) und dem halben Ober-Selbach entzogen worden und ein Drittel des Zehntens dem Pfarrer, zwei Drittel aber Adeligen hingewieſen worden ſey. Die von Biegen trugen den Kirchenſatz von Naſſau zu Lehen, der bei ihrem Ausſterben 1360 zurückfiel. Ober-Selbach und Lenzhan, (Lenzigeshan), hatten die von Eppenſtein und 1575 noch die Grafen von Stolberg vom Stephanſtifte. Beide pfarrten 1594 noch nach Schloßborn aber 1610 hierher. Nie-

dernhauſen war Naſſauiſch. Eppenſtein verzichtete 1283 zum Vortheile Naſſaus auf ſeine Rechte, welche es hier und in den beiden vorgenannten Dörfern und in Königshofen hatte.

2. Die Herrſchaft Eppenſtein lag zwiſchen der Criftel und Ruveneich, worunter die Lieberbach, die vom Ruwinberg herabfließt, verſtanden wird. Die Gerichtsbarkeit über dieſen Landſtrich oder dieſe Grafſchaft, wie ſie genannt wird, trugen die Herrn von Eppenſtein zur Hälfte von den Grafen von Nürings und nach deren Ausſterben zwiſchen 1197 und 1208 vom deutſchen Reiche zu Lehen. Ein Graf Ulrich, der dem Naſſauiſchen Hauſe angehörte, war 1120 ihr Beſitzer, und vererbte ſie, als er kinderlos aus dem Leben ſchied, an die Söhne ſeiner Schweſter, die Herrn von Huſſe oder Hauſen, die nun ſeit 1173 unter dem Namen von Eppenſtein auftreten. Sie waren ein reiches, angeſehenes und durch das 13te Jahrhundert durch, wo ſie den Stuhl des Erzſtiftes Mainz faſt ununterbrochen im Beſitze hatten, auf die deutſchen Angelegenheiten ſehr einflußreiches Geſchlecht. Als ſie ſich 1433 in die Königſteiniſche und Eppenſteiniſche Linie getheilt hatten, verkaufte die letztere 1492 die Hälfte der Burg und Herrſchaft für 64.000 Gulden an die Landgrafen von Heſſen. Von dieſen beſaß ſie nach Philipp des Großmüthigen Tode Ludwig IV., ſeit 1604 der Landgraf Moriz und von 1624 bis zu den neuern Zeiten die Darmſtädter Linie. Heſſen führte von 1528 an die Reformation Luthers ein.

Das höchſte Landgericht dieſer Herrſchaft war bei dem Hofe Häuſels, der auf der Höhe des Berges liegt, wo die Dauſe (Duosna) in die Criftel mündet.

Eppenſtein, Burg und Thal. Wann ihr Erbauer Eppo gelebt, und wer er geweſen, iſt unbekannt. Graf Ulrich trug ſie um 1120, wo ſie zum erſtenmale genannt wird, an Mainz zu Lehen auf, was Kaiſer Heinrich V. im Jahr 1124 in Beziehung auf die Hälfte, die bisher Reichslehn geweſen, beſtätigt. Sie war durch Natur und Kunſt für jene Zeit ſehr feſt. Zu ihren Burgmännern gehörten 1192, wo Hanau ſeinen Theil an derſelben an Eppenſtein verkaufte, die Ritter von Eſchborn, Bierſtadt, Dillungen, Hoenberg und Steden, wie ſpäter die von Wallau, Erlebach, Birckelar und Delkenheim. Im 14ten Jahr-

Digitized by Google

hundert war eine Münzſtätte hier, und Karl IV. erneuerte 1355 das bei einem Brand der Burg zu Grund gegangene Münzprivilegium. Für den Ort hatte bereits König Ludwig im Jahr 1318 das Befeſtigungsrecht und andere Freiheiten einer Stadt ertheilt. Die Hälfte von Burg und Thal kam 1522 nach Ausgang der Eppenſteiner an die Königſteiner Linie, 1535 an Stolberg und 1581 an Mainz. Seitdem ſaßen Heſſen und Mainz in Gemeinſchaft hier, wo das erſtere einen Amtmann hatte, bis der Amtsſitz von hier nach Wallau verlegt wurde. — Der Ort pfarrte urſprünglich nach Schloßborn, dann nach Bremthal. Aus der Kapelle des heiligen Georgs, die Sifrid von Eppenſtein 1299 erbaute, iſt die jetzige Pfarrkirche geworden. Sie hatte drei Nebenaltäre. Der der heil. Marie, 1318 geſtiftet, und des Johannes wurden 1572 zur Beſoldung eines gelehrten Schulmeiſters, der hier angeſtellt werden ſollte, beſtimmt. Der Kirchenſatz war zwiſchen Heſſen und Eppenſtein 1492 gemeinſchaftlich geblieben, wie ihn erſteres auch nachher mit Mainz hatte, bis er ihm 1718 allein zufiel. Die St. Antoniikapelle außerhalb der Stadtmauer hatte zwei Altäre und wurde 1466 dem neuen Kollegiatſtifte in Königſtein inkorporirt. An ihrer Stelle ſtand 1619 ein Jagdhaus. — Eine niederadelige Familie von Eppenſtein kommt von 1287 bis 1484 vor.

Schloßborn, (Brunnon), Kirchdorf. Der Erzbiſchof Willigis von Mainz ließ die hieſige Kirche erbauen, durch den däniſchen Biſchof Staggo weihen, und übergab ſie dann zwiſchen 990 und 1011 mit einem weitläuftigen Spregel dem Stephansſtifte in Mainz. Sie war aber nur von Holz und das Stift erbaute an deren Stelle eine neue von Stein, die der Erzbiſchof Bardo 1043 weihte. Die Vogtei über dieſelbe und alle Beſitzungen des Stephansſtiftes hier hatten die Herrn von Boland, und belehnten um 1190 die von Eſchborn damit, deren Nachkommen die von Cronenberg ſie 1442 an Eppenſtein verkauften. Dieſes trug ſie ſeitdem und nach ihm Stolberg noch 1575 mit dem Fronhofe vom Stifte zu Lehen. Die Landeshoheit ging von Stolberg 1581 an Mainz über, an welches Naſſau auch 1595 ſeine Fruchtgefälle abtrat. Die Herrn von Eppenſtein hatten eine Burg hier angelegt, die ſpäter als Jagdhaus

benutzt wurde. 1568 erlaubte der Kaiſer Maximilian die Anlegung eines Jahrmarktes. Während das Kirchſpiel lutheriſch war, wurde eine Schule angelegt, die 1594 ſchon beſtand. Hierhin pfarren Ehlhalten und Glashütte, welches letztere neueren Urſprungs iſt. Ausgegangen ſind die Dörfer Molnshauſen, das 1433 noch beſtand, Franckenbrücken und Lubrechtsborn, die alle noch in der Vogtei des St. Stephansſtiftes lagen.

Ober-Josbach, (Joſſebahe, Gospach), Kirchdorf. Schon im 10ten Jahrhundert ſchenkt Bodilhild zum Seelenheile ihres Vaters, des Grafen Udalrichs, mit Einſtimmung ihrer Brüder Udalrich und Ruger zwei Huben hier mit Gebäuden an Bleidenſtat. Der Ort gehörte in die Kirche und Vogtei Schloßborn, hatte ſich aber wegen ſehr zugenommener Bevölkerung davon getrennt und eine eigene Kirche erbaut, welche lange nachher im Jahr 1196 vom Erzbiſchofe Konrad zu einer Pfarrkirche mit reſidirendem Geiſtlichen erhoben wurde. Nach einem Vertrage von 1283 gehörte das Gericht über das Dorf und den Wald Eichelberg Naſſau, das über ſeine Gemarkung aber Eppenſtein zu. Die Dorfgerichtsbarkeit war aber ſpäter auch an das letztere übergegangen, Naſſau aber die Obermärkerſchaft über den Eichelberg und die Josbacher Mark geblieben. Nieder-Josbach, Bockenhauſen, das 1433 noch vorkommende Oberhauſen, vermuthlich die Veſte Oberoldishuſen, die um 1120 vom Grafen Ulrich an Mainz zu Lehen aufgetragen wird, lagen in dieſem Kirchſpiele.

Fiſchbach, (Fiſgibah, Fiſgobah), Kirchdorf, kommt ſchon 813 und 890 in Schenkungen an Fuld vor, und wird im erſten Jahre als Monaſterium bezeichnet, wovon aber weiterhin keine Spuren mehr vorkommen. Gimbach eine iſolirte Kirche, wobei früher ein Eremit wohnte. Eppenhein, Ruppertshain.

Hornau und Kelkheim. Beide Dörfer waren Eigenthum des Bartholomäusſtiftes in Frankfurt durch Schenkung einer Edlen Rutlind, die im Jahr 870 unter Zuſtimmung des Königs Ludwig erfolgte. Beide werden damals Hurnowa und Umbach genannt, und es iſt noch ſehr zweifelhaft, ob das 980 unter den ſtiftiſchen Beſitzungen vorkommende Kadelkamp

Digitized by Google

mit Kelkheim einerlei ſey. Mit dem Blutbanne und der Vogtei belehnte das Stift die Herrn von Eppenſtein, die hier alle 14 Tagen das Gericht hielten. 1434 war Streit darüber, ob beide Dörfer unter das Landgericht Dieffenwegen oder Häuſels gehörten. Es wurde für das letztere entſchieden. 1581 nahm Mainz beide mit den übrigen Stolbergiſchen Beſitzungen weg, und das Bartholomäusſtift mußte 1594 auf ſeine Lehensherrlichkeit gegen 1200 Gulden verzichten. Die Adeligen von Hornau, die uns aber urkundlich nur einmal im Jahr 1404 begegnet ſind, ſollen Untervögte dieſes Stiftes hier geweſen ſeyn. Die von Lindau hatten hier einen Adelsſitz und die Schäferei, ſpäter die von Bettendorf und Eudenhoven. Den Zehnten zog das Stephansſtift in Mainz als Inhaber der Kirche zu Münſterliederbach, wohin beide Dörfer eingepfarrt waren.

c.

Amt Königſtein.

Es beſteht aus dem alten Amte Königſtein, dem größeren Theile des Amtes Oberurſel, der Herrſchaft Cronenberg und einem Theile der Vogtei Sulzbach. Schon um 1535 und früher wurde in dieſem Bezirke die Reformation Luthers eingeführt, und blieb herrſchend bis 1603, wo Mainz in ſeinem Theile die evangeliſchen Pfarrer verjagte, und die alte Confeſſion wieder herſtellte. Unter den Schweden kam 1631 das Lutherthum wieder allgemein auf, dauerte aber nicht lange.

1. Das Landgericht Königſtein oder die Heimgereide Nürings.

Königſtein, Burg, Stadt und Amtsſitz. Der Ort hieß früher Groß-Nürings. Die Burg ſcheint erſt von den Herrn von Münzenberg angelegt worden zu ſeyn. Ihr Name Kuningeſtein wird 1256 zum erſtenmale genannt. Sie war Reichslehen und die Reſidenz einer Linie der Herrn von Falkenſtein. 1312 wurde der Ort zu einer Stadt erhoben, 1438 von Bede, Schatzung und Steuer befreit und 1568 die Erlaub-

niß, einen Wochenmarkt anzulegen ertheilt. In einer Fehde mit den von Reifenberg wurde 1373 die Burg erobert. Von Stolberg ſpäter an Mainz gekommen, war ſie die Wohnung eines adeligen Oberamtmanns und der Aufenthaltsort für die Mainzer Staatsgefangenen. Die Franzoſen ſprengten und zerſtörten ſie im Jahr 1796. — Die hieſige der heil. Marie geweihte Pfarrkirche beſtand 1289 ſchon. Sie wurde von Ober-Eſchbach und Grunau verſehen, und als die letztere Pfarrei dem Stifte in Lich inkorporirt worden war, mußte dieſes ſeit 1428 zur Beſoldung des Pfarrers in Königſtein beitragen. Eberhard von Eppenſtein errichtete 1466 an derſelben ein Kollegiatſtift von Kugelherrn, dem auch die Seelſorge der Stadt übergeben wurde. Es dauerte bis zur Reformation. An ſeine Stelle rückten hier 1646 die Kapuziner. Sie bewohnten das verlaſſene Kugelhaus bis 1682, wo ſie ein neues Kloſtergebäude aufführten. — Eine adelige Familie von Königſtein erſcheint 1427 und 1468.

Retters, (Reteresſe), ein Kloſter Auguſtiner-Ordens, vom Grafen Gerhard von Nürings 1146 geſtiftet, und Anfangs nur für Mönche beſtimmt. Dieſen hatten ſich aber bereits 1191 auch Nonnen zugeſellt, und 1222 waren die Brüder verſchwunden und hatten letzteren das Kloſter allein überlaſſen. Es hatte ſchon frühe ſehr anſehnliche Beſitzungen in der ganzen Umgegend und ſtand unter der Aufſicht und Viſitatur des Abtes von Rommersdorf. Nur Töchter des Adels wurden in daſſelbe aufgenommen. Der Graf Ludwig von Stolberg hob es 1559 auf, und der Hof Röders nimmt jetzt ſeine Stelle ein.

Das Gericht Nürings oder Falkenſtein. Hier lag das alte Nürings, die Stammburg der gleichgenannten Grafen, die von dieſen an die Herrn von Boland, dann an die Grafen von Sponheim und endlich an Naſſau-Sarbrücken überging. Sponheim belehnte 1382 die von Hattſtein und Cronenberg mit dem Dorfe und Gerichte zum Noringes und mit dem Berge genannt der Noringes. Die alte Burg aber war zerſtört, und auf ihrer Stelle eine andere aufgebaut und Neu-Falkenſtein genannt worden. Dieſe war 1383 von den Herrn von Falkenſtein an die von Saſſenhauſen verpfändet. Nach dem

Ausſterben der erſteren nahmen ihre Beſitzer 1433 Eberhard von Eppenſtein-Königſtein zu ihrem Ganerben auf, und errichteten einen Burgfrieden. 1434 belehnte Naſſau-Sarbrücken die von Cronenberg mit der Grafſchaft zu Norings und dem Berg zu Norings, da nun das Schloß Neu-Falkenſtein aufgebaut iſt, mit Dorfen, Gerichten, Gebieten ꝛc. Auch die von Staffel nahmen an dem Lehen Theil, das die von Bettendorf 1679 an ſich kauften und das 1783 heim fiel. — 1289 beſtand hier eine eigene Pfarrei. Nachher kam der Ort zur Kirche in Königſtein und um 1600 zu der in Cronenberg.

2. Die Herrſchaft Cronenberg war zum größeren Theile Reichslehen, und ihre Beſitzer empfingen ſie darum unmittelbar vom Kaiſer. Dieſe kommen ſeit 1192 in Urkunden vor, nannten ſich damals von Eſchborn, machten ein ſehr anſehnliches Rittergeſchlecht aus, und theilten ſich um 1219 in zwei Linien. Die eine nahm nun von ihrer neu erbauten Burg den Familiennamen von Cronenberg an, unter welchem ſie 1230 zum erſtenmale erſcheint. Auch die andere folgte dieſem Beiſpiele, nachdem ſie vermuthlich Mitganerbe in Cronenberg geworden war, und ließ ebenfalls um 1254 den Namen von Eſchborn fallen. Beide Linien vereinigten ſich wieder im Anfange des 16ten Jahrhunderts durch Vermählung unter jenem Hartmuth von Cronenberg, dem, als einem hochherzigen und ausgezeichneten Theilnehmer an der Sache Luthers, immer eine ſehr ehrenvolle Stelle in der Reformationsgeſchichte Teutſchlands bleiben wird. Er führte auch hier die lutheriſche Lehre ein, (es iſt dieſes der erſte Schritt, der im Umfange des jetzigen Herzogthums auf der Bahn der Kirchen-Reformation gethan worden iſt), verlor aber 1522 wegen Theilnahme an der Sickingiſchen Fehde gegen Trier dieſe ſeine Herrſchaft, die Heſſen wegnahm, und darin die Reformation vollendete. Sie wurde ihm erſt 1541 von dieſem wieder zurückgegeben. Seine Familie theilte ſich jetzt wieder in drei Linien, wovon die eine 1608 und die andere in den Grafenſtand erhobene 1692 ausſtarb. Die ganze Herrſchaft kam dann an Johann Nicolaus, das einzige noch übrige Glied der Familie, und ging 1704, wo dieſer ledigen Standes ſtarb, an Mainz als eröffnets Reichslehen, wor-

Digitized by Google

auf dieſes ſchon 1650 die Anwartſchaft vom Kaiſer erhalten hatte, über. 1802 wurde ſie Naſſauiſch.

Cronenberg, Burg und Stadt. Beide ſind jüngeren Urſprungs, und ihr Daſeyn reicht ſchwerlich über das Jahr 1230 hinauf, wo die von Eſchborn die hieſige Burg anlegten. Sie war 1348 den Grafen Johann und Adolf von Naſſau verpfändet. Erſt 1367 wurde dem Ort ein eigenes Gericht von ſieben Schöffen mit dem Blutbanne und ſeinen Zeichen, wie die Freiheiten einer Stadt und die Anlegung eines Wochenmarktes vom Kaiſer Karl IV. bewilligt. — Die hieſige Kirche war dem heil. Johannes geweiht. Die katholiſche Linie der Herrn von Cronenberg verdrängte 1626 die evangeliſche Konfeſſion, welche aber die Schweden 1635 wieder herſtellten. 1637 ſchlichen ſich die Jeſuiten hier ein, mußten aber 1648 wieder weichen. Als unter Mainz ſich eine katholiſche Gemeinde unter einem eigenen Pfarrer in der Schloßkapelle bildete, mancherlei Eingriffe in das evangeliſche Kirchenweſen geſchahen, und 1738 der Bau einer neuen katholiſchen Kirche unternommen wurde; da entſpann ſich ein heftiger Prozeß am Reichskammergericht, der erſt 1768 durch einen Vergleich zu Gunſten der Evangeliſchen beigelegt wurde.

Niederhöchſtadt, Dorf, worin der Graf Hecil zwiſchen 1048 und 1058 eine Schenkung an Fuld macht. Damals hieß es Nieder-Hekiſtat. Es gehörte den Herrn von Boland, von deren Erben, den Grafen von Sponheim, es die Herrn von Cronenberg um 1340 mit ſeiner Gerichtsbarkeit und einem Walde zu Lehen trugen. Später kommt von dieſer Lehnsbarkeit nichts mehr vor.

3. Das Gericht Kleinſchwalbach. Schon von 782 bis 798 erfolgten mehrere Schenkungen in der Villa Schwalbach und in der Swalbacher Mark an das Kloſter Lorſch. Die adelige Familie von Schwalbach hatte hier ihren Sitz. Sie war Eigenthümer und Gerichtsherr des Dorfes. 1326 trug ſie die Vogtei über daſſelbe von Falkenſtein und 1445 Dorf und Gericht von Eppenſtein-Königſtein zu Lehen. Daneben empfing ſie noch den Dinghof oder ein Hubengericht der Herrn von Boland um 1382 von Sponheim und 1431 von Naſſau-Sarbrücken. —

Digitized by Google

1285 beſtand die hieſige Kirche und Pfarrei ſchon. Sie gehörten mit ihren Zehnten dem Kloſter Smerlebach bei Aſchaffenburg, das damals Streit hatte mit den von Hain über den Neurodzehnten in den Weinbergen. 1387 hatten die von Schwalbach den Zehnten, wozu ſie 1390 noch den Antheil der von Bellersheim erkaufen.

Mammolsheim, Dorf, gehörte mit zu dem Lehen, das die von Schwalbach von Falkenſtein und nachher von Eppenſtein trugen. Unter dem Namen Meinboldeshagen kommt es 1191 und 1222 vor, wo das Kloſter Retters hier ſieben Manſen mit Weinbergen, Wieſen und Wald beſaß.

4. Zur Vogtei Sulzbach gehörte:

Das Kirchſpiel Neuenhain, lag unter Falkenſteiniſcher und nachher Eppenſteiniſcher Landeshoheit. Die Adeligen von Sulzbach trugen es mit ſeinen Dörfern als Abſpließ der limburgiſchen Vogtei Sulzbach von den Herrn von Boland und um 1340 von den Grafen von Sponheim zu Lehen und übten die niedere Juriſdiktion. Nachdem Pfalz die Abtei Limburg aufgehoben hatte, und Graf Chriſtoph von Stolberg-Königſtein geſtorben war, ergriff es 1581 auch Beſitz von Neuenhain, trotz dem, daß ſich Mainz ſchon hatte huldigen laſſen. Es führte hier die reformirte Konfeſſion ein; und dieſes Kirchſpiel bildete nun ein eigenes pfälziſches Amt. 1650 aber trat es daſſelbe durch einen Tauſch an Mainz ab, behielt ſich aber den Kirchenſatz vor. Von Mainz kam es 1802 an Naſſau.

Neuenhain, Kirchdorf, erſcheint 1191 zuerſt unter dem Namen Nuwenhagen. Nach einem Weisthume von 1433 waren zwei Gerichte hier, ein Vogtgericht wegen Sulzbach, und ein Herrengericht, welches Eppenſtein-Königſtein gehörte. — 1326 hatten die hieſigen Einwohner eine neue Kapelle gebaut und dotirt, welche dann wegen Entlegenheit von der Mutterkirche in Sulzbach getrennt, und vom Erzbiſchofe von Mainz zu einer Pfarrkirche mit Taufe und Begräbniß erhoben wurde. — Eine adelige Familie von Hagen oder Hain erſcheint in dieſer Gegend im 13ten Jahrhundert und eine von Neuenhain hier 1420—1443.

Altenhain, Dorf. Graf Eberhard von Eppenſtein kaufte

Digitized by Google

hier 1438 von Herrmann Fryß ein Gericht, das Königsgericht genannt, welches nach einem Weisthum von 1400 nicht zur Vogtei Sulzbach gehörte.

Schneidhain, (Sneithagin), Dorf, wo das Kloſter Retters 1222 und ſpäter Beſitzungen erwarb. Den Kirchenſatz hatte Eppenſtein. Gottfried vertauſchte ihn 1433 der Königſteiner Linie gegen den zu Pohlgöns. Nach der Reformation war es Filial von Fiſchbach bis 1582, wo es Pfalz bei Einführung der reformirten Konfeſſion von da trennte, und zu Neuenhain verwieß.

Wibenau, (Bidinowa), ein ausgegangenes Dorf, das 1191 zuerſt vorkommt, der Ritter Georg von Sulzbach um 1340 von Sponheim zu Lehen trug, und 1581 noch beſtand.

Diethelshain, (Diezilnshan), ein 1619 ſchon ausgegangenes Dorf, nicht weit von Schloßborn in der Sulzbacher Mark gelegen. Es ſcheint auch urſprünglich zu der Kirche in Born gehört zu haben, da die Steffaniten in Mainz im Anfange des 13ten Jahrhunderts klagen, daß es dieſer und ihnen entzogen und nach Sneithan gepfarrt worden ſey, wo der Kapellan von Kunigeſtein den Gottesdienſt verrichte. Die von Sulzbach hatten es von Boland und dann von Sponheim mit dem Walde hinter Königſtein bis an die Grafſchaft Naſſau (die Sulzbacher Mark) zu Lehen.

5. Das Kirchſpiel Oberhöchſtadt, deſſen Landeshoheit zu Königſtein gehörte. Sigebrecht und Baldniz ſchenken 782 all ihr Eigenthum mit 15 Leibeigenen in der Heichſteter Mark an das Kloſter Lorſch und ihnen folgen dann noch mehrere Schenker bis 804 in Ecgiſtat, Eicherſtat und der Eichſteter Mark. Hierauf gründete ſich das große Hofgut und das Hubengericht, welches die von Cronenberg 1459 von Lorſch hier zu Lehen trugen, und das ſie, als es eine Zeitlang von Solms war beſeſſen worden, 1494 von dieſem wieder gegen das halbe Dorf Rödelnheim an ſich tauſchten. Auch das Kloſter Retters hatte hier 1191 zwei Höfe. Der Königshof kommt 1358 vor. In der Schenkung eines Hofes an Fuld, die der Graf Hecil und ſeine Gemahlin Dicta zwiſchen 1048 und 1058 machen, tritt es als Ober-Hekiſtat zuerſt hervor. — Seine Kirche iſt uralt, denn ſchon im Jahr 881 übergeben Wigaſtes

Digitized by Google

und deſſen Mutter Bubule die Kapelle in Gagiſtat mit ihrer Hube und Leibeigenen an den heil. Ferrutius in Bleidenſtat.

Schönberg, wo die von Cronenberg noch 1619 ein Hubengericht haben.

6. Oberurſel, Burg und Stadt, war altes Eigenthum der Eppenſteiner. Unter der Namensform Urſella und Urſalla kommt es in vielen Urkunden von 791 bis 831 vor, worin Güter und Gefälle hier an Lorſch und Fuld übergehen. Die Eppenſteiner vertauſchen 1317 ſeine Hälfte an Falkenſtein, erhalten ſie aber bald wieder zurück. Kaiſer Friedrich ſchenkte 1444 dem Orte Stadtrechte und bewilligte die Anlegung eines Wochenmarktes, und Kaiſer Maximilian erlaubte 1568 den bisher hier gehaltenen Märkten noch zwei andere zuzufügen. — Die Burg an der oberſten Pforte war der Herrn von Eppenſtein. Stolberg ſchenkte ſie nebſt Garten, den zwei Fuldiſchen Huben Landes zu Weiskirchen und dem von den von Cleen verfallenen Lehen 1529 an Philipp Reiffenſtein. Unter Mainz war ein beſonderes Amt hier. Durch das ganze 16te Jahrhundert hin beſtand eine Buchdruckerei, von der ſehr viele Druckwerke ausgegangen ſind. — König Ludwig II. ſchenkte die hieſige Kirche an das St. Bartholomäusſtift in Frankfurt, was ſein Sohn Karl 882 beſtätigte. Dieſes wurde dadurch Zehentherr in dem damals noch ausgedehnten Kirchſpiele. Die Probſtei des Stiftes war bis 1297 im Beſitze dieſer Kirche, trat ſie aber damals an das Stift ab, dem ſie nun der Erzbiſchof von Mainz inkorporirte. Daſſelbe beſaß auch hier den Fronhof. Bis 1561 wohnte hier der lutheriſche Superintendent der Grafſchaft Königſtein. 1525 entſtand eine lateiniſche Schule, die der bekannte Dichter Erasmus Alberus als Lehrer eröffnete. — Das reiche Hospital erkaufte 1572 vom Grafen von Stolberg ein Drittel des Zehntens zu Homberg, Dornholzhauſen, Kirdorf, Mittelſteden, Obereſchbach und Gunzenheim für 1700 Gulden und jährlich 35 Achtel Korn. — Die adelige Familie von Urſele oder Orſele und die Vogt von Urſel kommen von 1222 bis 1499 vor.

Stierſtadt, Dorf, erſcheint ſchon von 791 bis 822 in Uebergaben, die hier an Lorſch geſchahen, unter den Namen Steorſtat und Teorſtat. Auch die Klöſter Retters, Ilben-

ſtat und Thron waren hier angeſeſſen und das Stift unſerer lieben Frau zu den Greden in Mainz hatte ein Hubengericht.

Mittel-Urſel, Gattenhofen und Gozenhan ſind ausgegangene Dörfer, die 1351 beſtanden, und zum Kirchſpiele Ober-Urſel gehörten.

7. Bommersheim, Burg und Kirchdorf, kommt in Schenkungsurkunden von Lorſch und Fuld von 792 bis 822 unter dem Namen Botmaresheim vor. König Otto I. gibt 948 die Beſitzung, welche der fränkiſche Herzog Eberhard in Bomaresheim gehabt, an die Abtei Hersfeld. Den Fronhof trugen die Adeligen von Bommersheim, die von 1250 bis 1498 vorkommen, von Fuld zu Lehen und waren dadurch Beſitzer des Dorfes geworden, deſſen Hälfte ſie 1401 an Falkenſtein verſetzen, das auch ſchon 1317 Eigenthümer der anderen Hälfte war. Andere Fuldaiſche Höfe hier gingen als verſeſſenes Lehen von den genannten Adeligen 1451 an die von Waldenſtein über, und finden ſich 1680 und 1716 bei den Schenken von Schweinsberg. — Die hieſige Burg, der Wohnſitz der von Bommersheim, wurde als ein Raubneſt 1376 von den Städten Mainz, Frankfurt und Worms eingenommen. Kaum war ſie wieder hergeſtellt, als 1382 eine neue Belagerung und Zerſtörung erfolgte. Daſſelbe wiederholte ſich 1397. — In dieſer Burg hatte der Ritter Heinrich v. B. 1319 eine Kapelle S. Justinae et Aurei erbaut und fundirt, eine ewige Meſſe geſtiftet, und dadurch den Grund gelegt zu der ſpäter erfolgten gänzlichen Trennung von der alten Mutterkirche in Oberurſel und zur Errichtung der hieſigen Pfarrei. Denn ſeitdem reſidirte ein Kapellan hier. Das Bartholomäusſtift in Frankfurt zog den Zehnten hier und in dem verſchwundenen Hauſen, worüber es 1235 Streit mit den von Vilbel hatte. — 1433 beſtanden noch die beiden Orte Ober- und Nieder-Bommersheim.

8. Das Kirchſpiel Weißkirchen oder wie es früher hieß zu Creutzen und Crutzen.

Kahlbach, Dorf, kommt ſeit 796 in verſchiedenen Schenkungen an Lorſch als Calbenbach vor. In ſeiner Terminei ſtand die uralte, merkwürdige Kirche zu Crutzen oder zum heil. Kreuz. Walpracht ſchenkte an Fuld eine Hube in Cal-

tebach, und den Acker, auf welchem ein Brunnen als dauern=des Zeichen quillt, daß die Leiche des Märtyrers Bonifacius zu der Zeit, als ſie im Triumpfe von Mainz nach Fuld gebracht wurde, die erſte Nacht über da geſtanden hatte. Neben dieſen Bonifaciusbrunnen wurde nun die Kirche gebaut, und auf die angeführte Nachricht iſt es zu beziehen, wenn eine Urkunde von 1334 von derſelben ſagt: „da ſant Bonifacius inne raſtet.“ Sie war ſeitdem die Pfarrkirche dieſes Kirchſpiels und neben ihr hatte das Landgericht Crutzen oder Stuben ſeine Hegungsſtätte. Den Fronhof zu Caldebach und den Kirchenſatz zu Crutzen trug Eppenſtein von Fuld zu Lehen, hatte aber 1257 wegen des letzteren Streit mit den Adeligen von Vilbel. Es beafterlehnte 1466 mit dieſem Kirchenſatze die von Wallbrunn. Als Fuldaiſches Lehen beſaßen auch in Caldenbach die Brendel von Hoenberg einen Theil des Zehntens ſchon 1426, der von ihnen 1626 an die von Harff und 1678 an die von Ried überging.

Weißkirchen, (Wizenkirchen), Kirchdorf, war, wie das vorige Eppenſteiniſch, und kam 1581 von Stolberg an Mainz. Die von Eſchbach hatten von Eppenſtein 1452 zwei Fuldaiſche Huben Landes hier, die ſpäter an Reiffenſtein kamen. Es war Filial von Crutzen, und als dieſe Pfarrkirche vermuthlich zur Zeit, als ſich hier die lutheriſche Lehre verbreitete, verlaſſen und abgängig wurde, wurde die Pfarrei hierhin verlegt. Den von Wallbrunn, blieb bei dieſer Veränderung auch hier das Patronatrecht, das ſie 1609 noch hatten.

d.

Amt Höchſt.

Es beſtand aus einem Theile der Münzenberg=Falkenſteiniſchen Beſitzungen, der Herrſchaften Eppenſtein und Cronenberg und der Vogtei Sulzbach. Die Mainzer Stifter hatten hier bedeutende Acquiſitionen gemacht und hierdurch wie durch Verpfändungen und endlich durch Okkupirung des Eppenſtein=Königſteiniſchen Landes kam das Erzſtift Mainz nach und nach faſt in den Beſitz des ganzen Amtes.

Digitized by Google

1. Hoechſt, Burg, Stadt und Amtsſitz. Schon 790 kommt ſie unter dem Namen Hôſtato in einer Schenkung an Lorſch vor. In dieſe Zeit fällt auch die Anlegung ſeiner Pfarrkirche, die über der Leiche des heil. Juſtins erbaut wurde. Im Jahr 1090 war ſie bereits von Alter wieder zerfallen. Deshalb übergab ſie der mainziſche Erzbiſchof Ruthard dem Stifte St. Albani in Mainz das ſie herſtellte, und ein Inſtitut von 12 Mönchen, die unter einem Probſte ſtanden, daran errichtete. So blieb es bis 1419, wo das Stift die Probſtei mit der Kirche und ihren Zehnten dem Erzbiſchofe Johann abtrat. Erzbiſchof Diether ſchenkte dann 1441 dieſes alles den Antonitern, die ſich hier unter einem Präceptor niederließen, ein Ordenshaus errichteten, und ein anderes, welches ſeit 1235 zu Roßdorf, einem Dorfe im Hanauiſchen Gerichte Bücherthal, beſtand, an ſich zogen. Sie haben hier bis zu den neueren Zeiten fortgebauert. — Im Jahr 1352 war der Ort ſchon zu einer Stadt erhoben. Damals ſoll ſie Kaiſer Karl IV. dem Erzſtifte Mainz für das aufgegebene Recht, einen König von Böhmen zu krönen und zu ſalben, geſchenkt haben, welcher Angabe aber der urkundliche Beweis noch abgeht. Den Zoll auf dem Maine legte der Herzog Wenceslaus von Böhmen 1368 mit kaiſerlicher Bewilligung an. Er wurde an Mainz verpfändet, das ſchon 1410 in ſeinem Beſitze war. Der Erzbiſchof Johann (von Naſſau) ſtellte von 1404 an die alte Burg wieder her, welche 1396 von den von Cronenberg erſtiegen und verbrannt worden war, an deren Vollendung er aber durch ein Verbot des Königes Ruprecht im Jahr 1406 gehindert wurde, und die erſt unter Wolfgang von Dalberg erfolgte. 1420 und 1430 hatte das geiſtliche Gericht des Erzſtiftes Mainz hier ſeinen Sitz. Von 1373 an ſind hier viele Mainziſche Münzen geſchlagen worden, die die Aufſchrift führen: moneta opidi in Hoesden supra Mogonum. Im 30jährigen Kriege iſt die Stadt ſechsmal erobert und hart mitgenommen worden. Nach Abzug der Schweden im Jahr 1635 wurde das Schloß, das den Erzbiſchöfen öfter zur Reſidenz auf kurze Zeit gedient hatte, von den Frankfurtern geſprengt und gänzlich in die Aſche gelegt. Um 1770 ließ ſich ein reicher Italieniſcher Tabacksfabrikant Namens Bonlongaro hier nieder, und baute einen Han-

Digitized by Google

belspalaſt, wodurch der Grund zu der neuen Vorſtadt gelegt wurde.

Zeilsheim, Dorf, kommt unter dem Namen Ciolfesheim 794 in einer Schenkungsurkunde des Kloſters Lorſch vor. 1090 heißt es Cilolvesheim.

2. Das Kirchſpiel Sindlingen, (Suntilingen, Scuntlingen, Swindelinga), worin Lorſch von 796 an und gleichzeitig auch Fuld Beſitzungen erwarben. Letzteres vertauſchte 831 eine Hube in ſeiner Mark an die Abtei Prüm. Kaiſer Heinrich II. ſchenkte 1017 ſein Eigenthum darin an das Kloſter Michaelsberg bei Bamberg, wie Kaiſer Konrad ſein Prädium 1035 an die Abtei Limburg. Die letztere hatte ſeitdem hier eine eigene Vogtei, womit die Ritter von Sulzbach beliehen waren. Der Abt Gerlach überließ ſie 1268 an Philipp den Aelteren von Falkenſtein als Eigenthum, und dieſer trat ſie 1270 an ſeinen Enkel Philipp ab. Auch das Kloſter Johannisberg erwarb 1140 vier Bauernhöfe durch Uebergabe Herchinberts von Hattersheim.

Gunterateshuſen, ein ausgegangener Ort neben dem vorigen gelegen. Aus einem Biſange (captura) erwachſen, kam er in früheren Jahrhunderten an Fuld.

3. Das Kirchſpiel Soſſenheim.

Ried, (Nitahe), kommt ſchon frühe in einer Uebergabe an Fuld vor. Hier war urſprünglich die Mutterkirche dieſes Kirchſpiels, die mit ihren Zehnten der Probſtei des Stiftes unſerer lieben Frauen in Mainz gehörte, aber vom Probſte Dietrich dem Capitel inkorporirt wurde, was der Erzbiſchof Sifrid 1218 genehmigte, und zugleich beſtimmte, daß dem jedesmaligen Pfarrverweſer der kleine Zehnte in Grizheim und Sozzenheim und ein Drittel in Breidenloch abgegeben werden ſollte. Das Stift verglich ſich 1223 mit der adeligen Familie von Bergen, die jährliche zwei Talente von hier als Lehen in Anſpruch nahmen. Auch die von Falkenſtein trugen ihre Güter hier 1346 von dieſem Stifte zu Lehen. Dieſes Dorf gehörte mit Griesheim zu dem Königs-Gericht am Bornheimerberg, dem Hanau, als Landgericht der Wetterau, 1303 vorſtand. Von dieſem ertauſchte Mainz die Landeshoheit über beide im Jahr 1684.

Soſſenheim, Kirchdorf. Erſt in den neueren Jahrhunderten iſt die hieſige Pfarrkirche entſtanden und das Pfarrei-

Digitized by Google

recht von Rieb auf ſie übertragen worden. Die von Cronenberg hatten 1253 hier Beſitzungen, und Philipp von Falkenſtein überließ 1303 ſeinen Hof an Sifrid von Eppenſtein.

Breitenlohe, ein Dorf in des vorigen Gemarkung gelegen, das 1218 und 1222 unter dem Namen **Bredinloch** vorkommt, aber 1619 bereits ſchon verſchwunden war.

Griesheim. Die Gräſin Rigalind ſchenkte im Jahr 965 zum Seelenheile ihrer Aeltern Eberhard und Mathilde mit Einſtimmung ihres Bruders, des Grafen Burcards, Güter zu Aſceburne, Suntlingen und **Griegesheim** an das Kloſter Bleidenſtat. 1275 kaufte das Stift U. l. F. in Mainz dieſes Dorf von Philipp und Werner von Falkenſtein für 222 Mark kölln. Denarien.

4. **Heddernheim**, Kirchdorf, kommt 802 unter dem Namen **Phetterenheim** bei einer Schenkung an Lorſch zuerſt vor. Es gehörte zu der Pfarrei Praumheim, und der Erzbiſchof Adelbert von Mainz kaufte 1132 neben zehn Manſen auch den Kirchenſatz daſelbſt, dem auch der hieſige Zehnte anklebte, von Gottfried von Bruch und ſchenkte ihn dem heil. Martin. Dadurch kam das Mainzer Domkapitel in den Beſitz des Ortes, von deſſen Probſtei die von Rieb ihn zu Lehen trugen. — Die Herrn von Eppenſtein hatten hier eine Vogtei mit einem Gerichte, das von ihnen an Stolberg und 1581 an Mainz überging. Von ihnen trugen auch 1336 die von Bommersheim ihre Güter hier zu Lehen. Nachher erſcheinen die Brendel von Hoenberg, von Hattſtein und Praumheim angeſeſſen. — Zwiſchen dieſem Dorfe und Praumheim iſt die reichſte Fundgrube für Alterthümer aus den Zeiten der römiſchen Invaſion. Daſelbſt hat man die Grundmauern einer anſehnlichen römiſchen Municipalſtadt mit Namen Novus vicus in den letzt verfloſſenen Jahren aufgeſchloſſen, und neben vielen darauf in Bezug ſtehenden Inſchriften auch zwei Mithras-Tempel und ein höchſt ſeltenes und merkwürdiges Mithrasbild nebſt Altären und allen zu dieſem Dienſte gehörigen Geräthen aufgefunden.

Philippseck, eine gänzlich verſchwundene Burg in der Nähe dieſes Dorfes. Philipp Wolf von Praumheim ſoll ſie 1480 von neuem aufgebaut haben, und ſie dann an die von Greifen-

Digitized by Google

berg, Ried und zuletzt an die von Breidtbach gekommen ſeyn.

5. Harheim, Kirchdorf. Etzelo, der Bruder des Grafen Lutfrids, ſchenkte in Stetin und Horeheim 22 Huben mit Gebäuden, Wieſen und Mancipien an Fuld, welche dieſes zu 39 Bauernhöfen vermehrt und mit einer Salzquelle im Jahr 817 an den Kaiſer Ludwig vertauſchte, der ſie zur Pfalz in Frankfurt ſchlug. — Die Landeshoheit dieſes Dorfes kam von den Herrn von Eppenſtein an Stolberg und 1581 an Mainz. — Es war in alten Zeiten ein Filial von Bonames, kam nach der Reformation zur Pfarrei Obererlebach und ſpäter zu Vilbel, bis in der neueſten Zeit hier eigene Pfarrei errichtet wurde.

6. Aus der Herrſchaft Cronenberg.

Eſchborn, Kirchdorf. Ein geſchichtlich ſehr merkwürdiger Ort. Die Anklänge ſeines Namens in den älteſten Formen — Aſebrunnen, Aſchenbrunnen, Ascobrunnen — führen in die Zeiten des Naturdienſtes zurück, und erinnern an die Aſen, die vergötterte Prieſter in der Odiniſchen Religion. In ſeiner Gemarkung lag Tidenheim oder Ditincheim, wo die älteſte Kirche des ganzen Herzogthums Naſſau war, die ſich urkundlich nachweiſen läßt, deren dritten Theil ein Sceryhwin im Jahr 782 an das Kloſter Lorſch ſchenkt. Dieſer Name deutet auf einen heiligen, der höchſten Gottheit geweihten Hain hin, wo man in der Regel die erſten chriſtlichen Kirchen erbaute. Sie war die Mutterkirche des ganzen Gaues, was ſchon daraus hervorgeht, daß durch das Mittelalter durch an ihr der Sitz des Erzprieſterthums oder der Mittelpunkt des Ruralkapitels beſtand. Darum ſucht man auch hier mit Recht die Mallſtätte oder das älteſte, allgemeine Gericht des Gaues. Hier hatten die Herrn von Cronenberg, die ſich anfangs von Eſchborn nannten ihren Stammſitz in einer längſt zerſtörten Burg, und die bei den häufigen Schenkungen hier an das Kloſter Lorſch von 770 bis 804 vorkommenden Siegebert und Wiebrecht kann man als ihre Ahnen betrachten. Im Jahr 875 hatte der Ort das Unglück, daß er durch ein Hochgewitter ſo zerſtört wurde, daß keine Spur mehr von ihm übrig blieb und alle ſeine Bewohner, 88 an der Zahl, ihren Tod fanden. Damals iſt auch Tidenheim mit ſeiner Kirche vermuthlich zu Grunde gegangen, da die Gewalt der Waſſerſtröme

ſelbſt die ſteinernen Todtenſärge aus der Erde wühlte und weithin mit ſich forttrieb. — 1003 ging der kaiſerliche Hof hier durch Schenkung Heinrichs II. als Eigenthum an das Stephanſtift in Mainz über. Als deſſen Vögte erſcheinen Falkenſtein, nachher Eppenſtein und endlich Stolberg bis Mainz auch dieſe Vogtei 1581 an ſich riß.

7. Die Vogtei Sulzbach.

Sulzbach und Soden hatten ein gemeinſames Centgericht und gehörten unmittelbar dem deutſchen Reiche an. 1282 ſchloſſen ſie ſich hinſichtlich des Heerbannes an Frankfurt an, und begaben ſich unter deſſen Schutz. 1359 verpfändete ſie Karl IV. an Falkenſtein für 2000 Pfund Heller. Ihr bisheriges Schutzverhältniß gegen Frankfurt änderte ſich um 1450, wo ſie ihr Eigenthum und ihre Freiheit an daſſelbe für 800 Gulden verpfänden, und von wo an ſich dieſes als ihr Landesherr betrachtete. Ob ſie gleich 1613 dieſe Summe zurückbezahlten, ſo ſuchte ſich doch Frankfurt in der einmal erlangten Stellung gegen ſie zu behaupten. Dieſem geſellte ſich noch Mainz zu, als es 1650 durch einen Tauſch die hieſige Vogtei von Kurpfalz an ſich brachte. Beide vereinigten ſich nun 1657 dahin, daß ſie die Landeshoheit über dieſe Dörfer gemeinſchaftlich behielten. Eine dieſen 1753 aufgedrungene Gerichtsordnung veranlaßte einen koſtſpieligen Proceß bei den höchſten Reichsgerichten. 1803 kamen ſie an Naſſau. Verſchieden von dem angeführten Verhältniſſe war die Vogtei Sulzbach. Sie entſtand, als Kaiſer Konrad im Jahr 1035 den hieſigen Fronhof mit allem Zubehör an die Abtei Limburg ſchenkte. Mit ihr waren um 1190 Werner von Boland und Gerhard von Hagenhauſen von den Söhnen des Kaiſer belehnt. An die Stelle der erſteren treten dann die Grafen von Sponheim und an die der letzteren die Herrn von Eppenſtein. Als deren Afterlehnträger erſcheinen die von Hain, welchen 1385 die Mertz von Crüftel und 1442 die von Erlebach und Reifenberg folgen, und die Adeligen von Sulzbach, welche ſeit 1222 vorkommen und um 1475 ausſtarben. Beider Theile fielen 1444 und 1475 an Eppenſtein. Das Vogteigericht wurde unter der hohen Linde in Sulzbach gehegt. Kurpfalz hob 1571 die Abtei Limburg auf, zog dieſe Vogtei

1581 nach dem Tode des Grafen Chriſtophs von Stolberg an ſich, und vertauſchte ſie 1650 an Mainz. — Die Collegiatkirche in Aſchaffenburg beſaß 1184 einen Hof mit Zehnten in Sulzbach und Soden, die Eppenſtein von ihr zu Lehen trug, aber 1275 darauf reſignirte.

Soden, kommt 1191 urkundlich zuerſt vor, wo das Kloſter Retters hier einen Weinberg beſaß. Wenn aber ſchon 773 zwei Salzquellen im Niddagau an Fuld geſchenkt werden, ſo iſt wohl eine davon hier zu ſuchen, und die nämliche, welche Kaiſer Ludwig 817 von Fuld ertauſcht und die damals zur Pfalz in Frankfurt kam, da die Stadt Frankfurt dieſe Quelle mit dem Geſundbrunnen 1437 und 1483 von Siegmund und Friedrich III., den Kaiſern, zu Lehen trug 1486 die Salzſode erbaute und 1494 den Geſundbrunnen mit einer Einfaſſung umgab.

8. Das Kirchſpiel Oberliederbach war ein Theil der Herrſchaft Eppenſtein, womit es an Heſſen kam, und lag unter dem Landgerichte Häuſels.

Oberliederbach, Kirchdorf, kommt ſchon 839 unter dem Namen Leoderbach vor, worin Lorſch und Fuld Güter und Leibeigéne erwarben. Eppenſtein verpfändete die beiden Liederbache 1359 für 2000 Gulden an die von Cronenberg. Dieſe Pfandſchaft muß wohl 1433 noch gedauert haben, da beide bei der Eppenſteiniſchen Theilung nicht genannt werden. — Walter von Eſchborn trug um 1190 von Werner von Boland deſſen Mühle und Allodien hier zu Lehen. — 1273 erſcheint ein Erzprieſter von Liderbach. Die hieſige Pfarrkirche war Eigenthum der Probſtei des Domes in Mainz. Der Probſt Wilhelm inkorporirte ſie 1351 dem Kapitel und hielt ſich und ſeinen Nachfolgern nur das Präſentationsrecht der Plebane vor.

Mittelliederbach, wo das Kloſter Retters 1222 einen Hof beſaß, und Gottfried von Eppenſtein 1272 einen anderen an Schönau ſchenkt. Nach 1283 wird es nicht mehr genannt.

Niederliederbach kommt 1222 zuerſt vor.

Niederhofheim bildete eine eigene Voglei, die zur Herrſchaft Boland gehörte. Die von Praumheim genannt Clettenberg trugen ſie mit Gericht, Waſſer und Weide, Atzung und Lager, mit Fruchtgefällen und noch einem beſonderen Hubengerichte

ſchon 1340 von den Bolandiſchen Erben, den Grafen von Sponheim, und urkundlich ſeit 1451 von Naſſau-Sarbrücken bis zu ihrem Erlöſchen 1609 zu Lehen. 1631 kam ſie als Pfandlehen an die von Wachenheim und 1686 an den von Knieſtett, von welchem ſie der Fürſt Wilhelm Heinrich von Naſſau-Sarbrücken 1706 wieder einlößte.

9. Das Kirchſpiel Münſter. Es führte in den älteren Zeiten von ſeiner ſchon frühe erbauten Kirche den Namen Monſterlieberbach. Dieſe mit dem Fronhofe und allem Zehnten ſchenkte der Erzbiſchof Willigis von Mainz zwiſchen 975 und 1011 dem Stephanſtifte daſelbſt, ſo daß zwei Drittel des Zehntens den Canoniken fallen, eins aber für den Pleban hier bleiben ſollte. Nachher überließ der Probſt Anſelm ſeinem Vetter Hermann dieſe Zehnten, der von deſſen Nachfolger Richard wieder aus dem Beſitze geſetzt, und ſie nun des letzteren Vetter Gottſchalk überlaſſen wurden. Erſt 1158 gelangte das Stift wieder durch den Erbiſchof Arnold zu ſeinem ſo lange entbehrten Zehnten. Das Dorf mit ſeinem Gerichte war Eigenthum deß Stiftes, von welchem die Herrn von Falkenſtein die Vogtei darüber 1307 und 1366 zu Lehen hatten. Das Gericht wurde dreimal jährlich gehegt.

10. Das Kirchſpiel Criftel (Crufdero, Crufdelo). Schon in ſehr früher Zeit, ohne daß ſich aber dieſe genau beſtimmen läßt, kamen hier viele Güter und Leibeigene mit der Kirche als Geſchenk an Fuld. Auch das Kloſter Retters hatte hier 1191 zwei Höfe und Weinberge. Werner von Boland beſaß ein Lehen von Mainz, das er um 1190 an Emich von Bureveld vergab es beſtand vermuthlich in den 14 Höfen und Weinbergen, welche Grafen Gerhard von Nürings 1159 vom Kloſter Jlbenſtat hier ertauſcht hatte. — Das Stift auf dem Frauenberge bei Fuld überließ 1389 den hieſigen Kirchenſatz dem Mainzer Stifte unſerer lieben Frauen zu den Greden, welches nun alle Einkünfte der Pfarrei in ſeine Präſenz zog, und dem Plebane ſo wenig übrig ließ, daß er davon nicht leben konnte. Darum griff der Probſt zu St. Peter, als Archidiacon, 1482 ein, und beſtimmte dem letzteren ein ausreichendes Congruum. — Adelige von Crüftel kommen hier 1237 und 1239 vor. Ob und wie ſie mit der

gleichnamigen Wetterauiſchen und Solmſiſchen Familie und den Mertz von Cröftel zuſammenhängen, iſt unbekannt.

11. Hofheim, Burg und Stadt. Sie gehörte den Grafen von Nürings. Die Herrn von Falkenſtein hatten ſie an Mainz verſetzt. Das Einlöſungsrecht kam 1419 mit einem Drittel der ganzen Münzenberg-Falkenſteiniſchen Erbſchaft an die Herrn von Eppenſtein. Die Einlöſung ſcheint nicht erfolgt zu ſeyn. Erzbiſchof Adolf von Mainz aber räumte ſie 1461 dem Grafen Eberhard von Eppenſtein-Königſtein für geleiſtete Hülfe ein, der ſie 1468 noch inne hatte. Mainz hatte hier einen Amtmann und einen Keller. Auch hier muß die lutheriſche Lehre längere Zeit die herrſchende geweſen ſeyn, da erzählt wird der Erzbiſchof Johann Adam habe 1603 wieder einen katholiſchen Pfarrer eingeſetzt.

§. 11.

Der Oberrheingau.

Drei verſchiedene Geſchlechter verwalteten hierin ſeit 764 das Grafenamt. Das erſte, dem Cancor, der Stifter des berühmten Kloſters Lorſch angehörte, endete mit Ruprecht III. im Jahr 836. Dann folgt auch hier die Saliſch-Conradiniſche Familie bis 997, und auf ſie 1002 ein Gerung, 1013 Adelbert und 1065 Boppo, der letzte allgemeine Graf des Gaues. Nach dieſem wurde die Grafſchaft zerſplittert. Aus dieſem Gau geht uns hier nur das eine Kirchdorf

Schwanheim an. Es kommt im Jahr 880 zum erſtenmale unter dem Namen Schweinheim vor, welchen es auch durch das ganze Mittelalter führt. Damals beſaß das Bartholomäusſtift in Frankfurt allen Zehnten mit anderen Gütern und Leibeigenen hier. Schon 1335 waren die Herrn von Eppenſtein von langer Zeit her im Beſitze des Dorfes und ſeines Gerichtes geweſen, daß ſie auch 1336 von Lager und Atzung auf 12 Jahre befreien. Von ihnen iſt es an Mainz gekommen. — Das Jakobskloſter in Mainz hatte hier 1101 Höfe, Leibeigene und einen Zoll. — Es bildete mit Kelſterbach ſonſt eine Pfarrei, deren Kirche zwiſchen beiden Orten auf freiem Felde ſtand. Später kam hier im Dorfe eine eigene Pfarrkirche auf, deren Kirchenſatz das Bartholomäusſtift in Frankfurt behielt.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Regiſter.

A.

Ackerbach Seite 74
Adolfseck 66
Affolderbach 76
Ahauſen 243
Ahlbach 196
Ailertgen 169
Altburg 135
Aldenburg 256
Aldendorf 118
Algerod 71
Allendorf 143 209 241
Allmannshauſen 117
Almenrode 235
Alpenrod 137
Alsbach 126
Alsdorf 261
Altenberg 69
Altenburg 177
Altendietz 199 201
Altenfelt 181
Altenhain 292
Altenkirchen 248
Altenkloſter 140
Altenweilnau 277
Althauſen 135
Altſtadt 134
Amdorf 154
Angeſchied 84
Anre 114 182
Ansbach 230
Anſelburg 64
Arborn 235
Arbeck 206
Arfart 232
Armada 16
Arnoldshain 284
Arnsbach 274
Arnshöfen 185
Arnſtein 105
Arzbach 119
Asmannshauſen 56
Aſtert 134
Attenhauſen 104 227
Audenſchmiede 247
Auel 88 202
Auf der Heide 20
Auenrod 192
Aulenhauſen 56 248
Aumenau 228 229
Auringen 13
Auroff 252
Avalgau 130
Ayner 182
Atzelgift 135

B.

Bach 164
Balduinſtein 204
Bärſtadt 62
Ballersbach 156
Banderſcheid 119
Barig 240
Baumbach 122
Baumgarten 29
Becheln 102
Bechtheim 251
Beilſtein 233
Benningen 185
Berbach 209
Berg 77
Berg=Ebersbach 145
Bergen 107 216
Berghauſen 211
Berg=Naſſau 101
Berlenbach 240
Bernbach 247 204
Berntrod 75
Berod 129 179
Berzhan 176
Beſelich 197
Bettendorf 74
Beuerbach 252
Bicken 157
Bidenau 293
Biebrich 13 110
Bierſtatt 10
Bilckheim 183
Billenſtein 107
Bladernheim 118
Bleſenberg 192
Bleſſenbach 230
Bleidenbach 76
Bleidenſtat 28
Blideneck 60
Blumenrod 218
Blumhöfen 182
Boden 117
Bölsberg 164
Bogel 78
Bommersheim 295
Booſenburg 50
Born 29
Bornhofen 97
Bornich 86
Borod 129
Brachyſa 126
Brandoberndorf 270
Brandſcheid 185
Braubach 90 110
Breckenheim 23

Digitized by Google

Bregſtat 24
Breidenbach 163 274
Breitenau 124
Breitenlohe 299
Breithard 31
Breitſcheid 155
Bremberg 104
Bremthal 32
Bretthauſen 140 163
Brobbach 236
Brochelbach 172
Brömbſerburg 50
Brombach 273
Bruchhauſen 108 179 230
Brunnenbach 104 130
Brunnenburg 104
Bubenborn 103
Bubenheim 221
Buch 73
Buchelborn 96
Büdingen 168
Burbach 135
Burg 154
Burg=Schwalbach 210
Buttendal 58

C.

Caan 122
Caden 185
Cadenbach 120
Caldenbach 208
Calenberger Cent 234
Camberg 259
Camp 96
Caſtorf 78
Catharinenbrunn 150
Caub 79
Charlottenberg 107
Clarenthal 9
Cleberg 50 269
Coſtloff 24
Cramberg 109
Cransberg 270
Cratzenbach 264
Creuch 220
Creutzen 295
Criftel 257 303
Cronenberg 290 291 300
Croppach 134
Crummenau 101
Cubach 244

D.

Dachſenhauſen 92
Daisbach 250
Dalen 181
Dahlheim 90 195
Dapperich 176
Dasbach 256
Daubach 118
Dauborn 223
Dauſſenau 113
Dedinsburch 119
Deeſen 124
Dehlingen 137
Deickenheim 26
Deninghofen 77
Denzerhaid 120
Dern 219
Dernbach 119 156 228
Derner Cent 195
Derſcheid 82
Deſſighofen 103
Dettingen 260
Deurenburg 89
Dickſchied 71
Diedenbergen 22
Dieffenwegen 281 288
Dienethal 101
Dies 118
Dietenhauſen 248
Diethard 73
Diethelshain 293
Dietz 106 199
Dillbrecht 143
Dillenburg 148
Dillhauſen 236
Dingenburc 177
Dirſtein 202
Ditkirchen 218
Dodenberg 168 266
Dörnberg 107
Dörsdorf 211
Dombach 261
Donsbach 151
Dorchheim 194
Dorckheim 273
Dorfweil 273
Dornaſſenheim 268
Dornburg 192
Dorndorf 193
Dornholzhauſen 103
Dotzheim 17
Dreifelden 126
Dreisbach 169
Dreisberg 266
Dreiſen 39
Driedorf 159
Dringſprung 68
Drommershauſ. 245
Düppenhauſen 54
Düringer 182
Dunenberg 231

E.

Eberbach 42
Ebernhan 119
Ebersbach 143
Ebertshauſen 209
Edelsberg 247
Eddersheim 21
Egenrod 70
Ehlhalten 287
Ehr 77
Ehrenbach 252
Ehrenfels 50
Ehrenthal 89
Ehringhauſen 182
Eibach 151
Eibelshauſen 147
Eibingen 55
Eichelbach 264
Eichen 146
Eichenſtruth 164
Eidelborn 119
Eiershauſen 158
Eigenberg 236
Einhaus 143
Einrich 68
Eiſen 180 181
Eiſemrod 157
Eiſenbach 264
Eiſighofen 211
Elben 185
Elbig 101
Eleonorenburg 229
Elgendorf 117
Elſerhauſen 245

Digitized by Google

Elckhofen 266
Ellar 187 191
Ellenhauſen 124
Els 198
Elſoff 171
Eltville 37
Emmerichenhain 162
Emmershauſen 265
Ems 113
Emtenrod 114
Enchenhan 284
Endlichhofen 76
Engersgau 110
Enkenbach 172
Ennerich 226
Enspel 168
Eppenhein 287
Eppenrod 203
Eppenſtein 285
Erbach 44 163 261
Erbenheim 12
Erdbach 155
Erdehegau 147
Ergeshauſen 75
Erlenhof 67
Ernſthauſen 247
Eſch 257
Eſchbach 88 230 277
Eſchborn 281 300
Eſchelbach 117
Eſchenau 228
Eſchenhan 253
Eſchhoben 218
Espa 270
Espenſcheid 61
Eſſerod 83
Eſſershauſen 246
Eſten 106
Eſterau 106
Etſchuſin 209
Ettersdorf 119
Ettighauſen 182
Euſingen 224
Ewighauſen 182
Ezelbach 185

F.

Fachbach 94
Fachingen 204
Fackenhofen 259
Falkenbach 229
Falkenſtein 289
Faulbach 126 196
Fehl 164
Feldbach 150
Feldum 247
Fellerdilln 143
Filſen 96
Finckenhain 274
Finſternthal 267
Fiſchbach 63 135 287
Flacht 205
Flammersbach 143
Fleisbach 155
Flersheim 20
Frankenbrücken 287
Frauenſtein 15
Freien-Dietz 203
Freyenfels 244
Freyenrachdorf 128
Freylingen 129
Frickhofen 193
Fronborn 81
Frondorf 262
Fronhauſen 143
Frücht 95
Fryſſendorf 235
Fürſurt 245
Fürſteneck 68
Fürtelbach 62
Furbach 251
Furſenſol 251
Fuſſingen 191

G.

Gackenbach 118
Gaisgarten 43
Gaſſenbach 255
Gattenhofen 295
Gaudernbach 228
Gecksburg 190
Gehlert 134
Geilnau 108
Geiſenheim 51
Geiſſig 103
Gemmerich 92
Gemünden 173 275 277
Georgenborn 18
Gernbach 193
Gerolſtein 71
Gerſaſſen 178
Gershauſen 182
Gersrod 253
Giebelhauſen 164
Gielhayn 163
Gierod 180
Giershauſen 203
Gieſenhauſen 135
Gieshübel 67 103
Gillershof 137
Gimbach 287
Girdelinghoben 78
Girkenrod 183
Glashütte 287
Glimmendal 35
Gnadenthal 224
Goarshauſen 86 78
Gobelshuben 103
Gobbert 126
Görgeshauſen 180
Götzenboden 229
Golthauſen 181
Gottesthal 47
Gozenhan 295
Gotzingshoben 78
Gozmerod 103
Grävenwiesbach 277
Gräveneck 246
Graleshofen 191
Grebenhuſen 248
Grebenrod 70 177
Greifenſtein 68
Grenzau 122 123
Grenzhauſen 126
Gretenſtein 233
Griesheim 299
Gronau 70
Grorod 17
Groſeifen 164
Großholbach 180
Groß-Nürings 283
Gückingen 202
Guckheim 184
Guntersdorf 155
Guntrateshuſen 298
Guſternhain 160
Gutenacker 104
Gutenau 101
Gutenfels 80

H.

Habenſcheid 103
Habuch 138

Digitized by Google

Hachenburg 131 132
Hadamar 187 88 89
Härtlingen 185
Häuſels 281 285 288
Haſſtorp 260
Hahn 29 169 185
Haiern 234
Haiger 138 141
Haigergau 137
Haiger-Selbach 143
Hailzhauſen 135
Haingen 262
Halbs 176
Hallgarten 45
Hambach 31 202
Haneck 71
Hangenmeiling. 195
Hanſtätten 206 207
Hanwerth 135
Harbach 22
Harheim 300
Hartenfels 125
Harth 163
Haſelau 229
Haſſelbach 241 264
Haſſelborn 277
Hattenheim 44
Hattersheim 33
Hattſtein 283
Hauſen 125 183 191
250 265 274
Hauſen v. d. H. 63
Haynhuſen 250
Heddernhein 299
Heftrich 256
Heilberſcheid 179
Heiligenborn 161
Heiligenrod 119
Heimbach 67
Heindorf 185
Heinzebergen 277
Heiſtenbach 201
Heiſterberg 160
Heckholzhauſen 228
Helferskirchen 129
Hellenhan 170
Helmenrode 235
Helmsdorf 234
Hemmenhagen 170
Hengeſtbach 230
Henhart 230
Hennethal 252
Heppenheft 81
Heppenhof 85
Herbach 154
Herboremark 147 151
Herborn 152
Herborn-Selbach 156
Hergenrode 175
Heringen 223
Herold 75
Hersbach 183
Herſchbach 124
Heßloch 12
Hettenhain 64
Hettingen 260
Heuchelheim 195 206
Heuzerod 135
Heyde 124
Hilche 176
Hilgerod 71
Hilgert 126
Hilgeshauſen 145
Hillſcheid 121
Himburg 185
Himmelberg 42
Hinnighofen 78
Hinderhofen 164
Hinterkirchen 169
Hintermühlen 168
Hinterwald 92
Hirſchberg 154 202
Hirſchhauſen 245
Hirtſcheid 137
Hirzen 124
Hirzenhain 158
Hochheim 18 19
Höchſt 38 296 297
Höchſtenbach 129
Höhr 120
Hölzenhauſen 169
Hoenberg 112
Hoen 169
Hof 164
Hofen 227
Hofheim 304
Hohenlind 244
Hohenrod 160
Hohenſayn 140
Hohenſtein 68
Holenfels 211
Holenſtein 190
Holler 118
Hollerich 105
Holzappel 106
Holzhauſ. a. d. H. 74
Holzhauſen u. A. 32
Holzheim 206
Holzmenningen 172
Homberg 163
Horbach 118
Horhauſen 107
Hornau 287
Horreſen 117
Hoſten 119
Hübelingen 172
Hübingen 118
Hühnerkirche 252
Hütte 134
Huleneck 80
Humbach 115
Hundsangen 178
Hundſtadt 277
Hunenbach 230
Hunengeſeſſe 275
Hunsbach 143
Hunsdorf 126
Hunſtall 273
Hunzel 77
Huppert 67

J.

Ibernthal 157
Idſtein 32 253
Igſtadt 24
Illfurt 164
Johannisberg 51
Johannisburg 235
Irmtraud 171
Iſſelbach 202
Ivelberg 137

K.

Kahlbach 295
Kackenberg 269
Kaldenborn 164
Kalkhofen 108
Kaltenholzhauſ. 208
Kammerberg 59
Kammerforſt 122
Karnhöfen 182
Katzenellenbogen 208
Kebirloh 103
Kelkheim 287
Kemel 67
Kemmenau 113 114
Keſſelbach 253

Kettenbach 249
Kettern-Schwalbach 251
Kiderich 40
Kindſchue 163
Kirberg 221
Kirburg 138
Kirchähr 118
Kirchdorf 221
Kirchhayn 107
Kirdorf 103
Kirſchhofen 243
Kleinheindorf 185
Kleinholbach 180
Kleinſchwalbach 291
Klingelbach 209
Klingelmünde 53
Kloppenheim 12
Koedingen 112 235
Königshofen 284
Königſtein 281 288
Königswieſen 235
Kolbingen 185
Kolerſtorf 181
Korb 140 164
Kotzhauſen 163
Kramphuſen 163
Krempel 172
Kreutsbach 215
Kreutzen 281
Krümmel 125
Kudelbach 137
Kundert 135
Kunhöfen 185
Kunigeshundrete 5
Kutſcheid 125
Kykenburg 172

L.

Laad 134
Lahneck 94
Lahr 191
Laimbach 247
Landshube 122
Landſtein 188 266
Langenau 112
Langenaubach 143
Langenbach 140 163 145 249
Langenbaum 127
Langenbernbach 193
Langenhain 23 168
Langenſeifen 63
Langenſchwalbach 61 65
Langſchied 70 108
Langwieſen 181
Larheim 207
Laubach 275 277
Laufenfelden 72
Laurenburg 107
Lautert 85
Lauterbach 134
Lauzenbrücken 140
Lenzhan 284
Leuterod 119
Lichtenhart 248
Liebeneck 96
Liebenſcheid 140
Liebenſtein 98
Lieberg 67
Lierſchied 87
Limbach 135 252
Limburg 166 212
Lindau 11
Lindauer Gericht 34
Linden 127
Lindenholzhauſ. 218
Lindſchied 66
Linther 220
Lipporn 82
Lipredingen 118
Lochum 137 168
Löhnberg 237
Loenfeld 163
Lollſchied 102
Lorch 57
Lorchhauſen 58
Lorsbach 22
Lubrechtsborn 287
Ludwigsbrunn 150
Ludwigsburg 229
Luckenmühl 61
Lützelau 45 135
Lützendorf 248
Lyckershauſen 97

M.

Mademühlen 160
Mähren 184
Märzhauſen 135
Mäusthurm 51
Mainlinten 244
Mackenberg 99
Malmeneich 196
Mammolshain 292
Mandeln 146
Marderbach 143
Mappen 65
Mappershain 70
Mariähauſen 56
Marienberg 163
Marienfels 77
Marienrachdorf 125
Marienſtat 136
Marienthal 54
Marienzell 270
Marod 125
Marterod 70
Marrheim 22
Maſſenheim 25
Mauch 102
Maulof 266
Maxſayn 128
Mechbarteshuſon 250
Mechtelndorf 240
Mechtilshauſen 26
Medenbach 23 155
Meginhereſfanc 138
Meienberg 236
Meilingen 191
Meiſenburg 185
Mengerskirchen 236
Mensfelden 220
Merborren 150
Merenberg 239
Merendorf 163
Merkelbach 124 134
Merkenbach 156
Merzhauſen 274
Meſtineshuſen 248
Meud 180
Meyningen 185
Michelbach 32 277
Miehlen 76
Miellen 94
Miſſelberg 101
Mittelahr 82
Mittelfiſchbach 75
Mittelgladbach 64
Mittelhattert 134
Mittelheim 46
Mittelhofen 172
Mittelurſel 295
Möllingen 185

Digitized by Google

Mönſtadt 277
Moerle 140
Möttau 248
Mogendorf 128
Molnhauſen 287
Molsberg 186
Montabauer 114 115
Monzenbach 156
Mosbach 13
Moſchheim 119
Mubenbach 134
Mudershauſen 211
Mühlbach 194
Mühlen 218
Müncherod 72
Münchhauſen 235
Mündersbach 130
Münſter 230
Münſterliederbach 303
Muſchenbach 134
Mulinberg 107
Murndorf 163
Murſtein 146

N.

Nanzenbach 151
Naſſau 99 111
Naſtätten 72
Nauert 122
Nauheim 216 217
Naunhauſen 32
Naunſtadt 277
Naurod 13 71
Neberne 67
Neidhof 104
Nenterod 233 234
Nentershauſen 179
Nesbach 217
Neſſelgrund 156
Neudorf 35
Neu-Elkerhauſen 245
Neuenhain 292
Neuenrod 183
Neu-Falkenſtein 289
Neuhäuſel 120
Neuhaus 42
Neuhof 30 43
Neuhütte 145
Neukatzenellenbog. 86
Neukirch 163
Neulangenau 113
Neunhauſen 140
Neunkirchen 172
Neuſcheid 229
Neuſtadt 171
Neuweilnau 262 275
Netzbach 207
Nidbagau 280
Nied 298
Niederahlbach 197
Niederahr 182
Niederauroff 252
Niederbachheim 95
Niederbellingen 168
Niederbrechen 215
Niederburg 49
Niederdorf 129
Niederelbert 118
Niederems 257
Niedererbach 180
Niederfiſchbach 75
Niedergladb. 64 233
Niederhadamar 195
Niederhattert 134
Niederhöchſtadt 291
Niederhofheim 302
Niederholzburg 271
Niederjosbach 287
Niederkeſtert 89
Niederlahnſtein 110
Niederlaufen 275
Niederlibbach 31
Niederlohngau 164
Niedermeilingen 72
Niedermörsbach 135
Niederneiſen 205
Niederhauſen 285
Niederliederbach 302
Niedernheim 78
Niederötzingen 119
Niederrod 257
Niederroßb. 143 163
Niederſayn 182
Niederſcheld 150
Niederſelbach 284
Niederſelters 261
Niedershauſen 237
Niedertiefenbach 197 102
Niedervöln 240
Niederwallmenach 85
Niederwalluf 35
Niederweyer 196
Niederzeutzheim 194
Nievern 94
Niſter 6 134 135 161 163
Nochern 88
Nodingesthal 267
Nollingen 58
Nomborn 180
Nordenſtadt 23
Nordhofen 127
Norcken 140
Nothgottes 54
Nürings 288 289
Nurnberg 17

O.

Oberahr 182
Oberanre 118
Oberauroff 252
Oberbachheim 95
Oberbellingen 168
Oberbrechen 215
Oberelbert 118
Oberems 257
Obererbach 179
Oberfiſchbach 75
Obergladbach 65 233
Oberhattert 134
Oberhauſen 250 287
Oberheid 124
Oberhöchſtadt 293
Oberholzburg 271
Oberkeſtert 89
Oberlahnſtein 93
Oberlaufen 275
Oberlibbach 31
Oberliederbach 302
Oberlohngau 146
Oberludenhuſen 193
Obermörsbach 135
Oberndorf 157 163 191
Oberneiſen 206
Obernhain 280
Obernhauſen 179
Obernhof 105
Obernjosbach 287
Oberötzingen 119
Oberroldishauſ. 287
Oberrheingau 304

Oberrod 172 257
Oberroßbach 146 163
Oberſayn 185
Oberſcheld 150
Oberſeibach 284
Oberſelters 261
Obershauſen 235
Obertiefenb. 74 228
Oberurſel 294
Oberuſſelbach 180
Obervöln 240
Oberwallmenach 85
Oberwalluf 39
Oberweyer 196
Oberwies 101
Oberzeutzheim 195
Obirsdorf 57
Ocriftel 33
Odersbach 238
Odersberg 235
Oellingen 169
Oelsberg 78
Oeſtrich 45
Offdilln 146
Offenbach 157
Offenthal 86
Offheim 198
Ohren 223
Oranienſtein 202
Orlen 30
Oſterſpey 95
Otterbach 185
Ovinbail 106

P.

Panrod 250
Pardebach 277
Patersberg 86
Pernaſſe-Gau 146
Peterskirche 201
Pfaffenhauſen 244
Pfaffenwiesbach 271
Pfalzgrafenſtein 80
Pfannenſtiel 243
Pfeiffenſterz 185
Pful 164
Philippseck 299
Philippſtein 248
Piſſighofen 78
Plixholz 54
Pohl 102
Potenhan 240
Potenhayn 181
Pottum 171
Prath 90
Presberg 59
Püſchen 169
Putſchbach 179
Putzbach 114

Q.

Quabenfiſchbach 266
Quirnbach 128

R.

Rabenſcheid 160
Rahnſtatt 32
Rambach 10
Ramſchied 63
Ramshart 247
Ransbach 122
Ranſel 60
Rauenthal 39
Rehe 163
Reichardshauſen 48
Reichelsheim 268
Reichenbach 257
Reichenberg 87
Reichenborn 240
Reifenberg 282
Reinborn 257
Reitzenhain 85
Reckenforſt 166 219
Reckenthal 117
Reckerod 75
Remſe 120
Rennerod 170
Reßfeld 32
Retters 289
Rettershain 85
Rettert 74
Rheinberg 59
Rheingau 36
Ribſangen 218
Richwinsgeſäß 160
Rinberg 92
Rineck 82
Rinfeld 160
Ritzhauſen 164
Rod 155 183
Rod a. B. 273
Rod a. d. W. 263
Rode 35 102 256
Rodenbach 143 185
Rodenberg 160 163
Rodenrod 234
Rödel 84
Rödelbach 266
Rohnſtadt 247
Rohrbruch 127
Rosbach 266 130
Roſenberg 117
Rotzenhan 168
Ruberg 67
Rucheslo 147 151
Rudolfeshuſen 231
Rüdesheim 48
Rüdershauſen 145
Rückershauſen 172 250
Rückerod 126
Runkel 225
Ruppach 181
Ruppenrod 203
Ruppertshain 287
Ruppertshofen 77

S.

Saalberg 162
Salſcheid 103
Salz 182
Salzburg 163
Sauerburg 80
Sauerthal 81
Saynhof 123
Saynerholz 182
Scan-Wilina 273
Schadeck 231
Scharfenſtein 41
Schaufferts 210
Schaumburg 108 109
Scheid 107
Schelbüſch 209
Schellenberg 171
Schelmenhauſen 240
Scheuern 101
Scheydongen 164
Schierſtein 14
Schirlingen 224
Schirpingen 112
Schlangenbad 63
Schloßborn 296

Digitized by Google

Schmidthan 127
Schmitten 273
Schneidhain 293
Schneppenhauſ. 190
Schoe 229
Schönau 82 83
Schönbach 155
Schönberg 169 184 294
Schönborn 209
Schönerlen 126
Schorrenberg 171
Schüſſen 203
Schuppach 227
Schwalſchied 70
Schwanheim 304
Schweighauſen 102
Schwickershauſ. 261
Sechshelden 143
Seeburg 127
Seilhofen 160
Seinſcheid 184
Seitzenhan 29
Seck 176
Selbach 105 229 250
Selhain 64
Seligenſtat 176
Sellerberg 267
Selters 121 128 245
Semersdorf 154
Sespenrod 180
Seſſenbach 122
Seſſenhauſen 125
Siegelanre 114
Siershan 119
Sigelbach 243
Sindersbach 221
Sindlingen 298
Singhofen 102
Sinn 154
Simmern 120
Sleide 193
Soden 301 302
Sonnenberg 9
Soſſenheim 298
Sottenbach 178
Sprieſterbach 74
Springen 67
Spurckenberg 114
Spurckenburg 120
Staffel 224
Stahlhof. 118 126 176
Stangenrod 164
Staud 119 154
Stauersbach 255
Stege 72
Stein 101 163
Steinbach 143 196
Steinbrücken 145
Steinen 126
Steinenbach 127
Steinfiſchbach 266
Steinfrenz 179
Steinheim 39
Steinsberg 108
Steckenrod 31
Stephanshauſen 56
Sterrenberg 93
Steten 227
Stetim 247
Steuerburg 246
Stierſtadt 294
Stocken 119 176
Stockhauſen 164
Stockheim 271 274
Stockum 168
Straß Ebersbach 145
Streithauſen 135
Strins Margrethe 31
— Trinitatis 252
Stromberg 124
Sträth 84
Strumbach 204
Struthhauſen 235
Stuben 281
Stuhllindengericht 167
Sulzbach 102 292 301

T.

Thron 280
Tiefenthal 39
Treisfurt 232
Tringenſtein 157 158

U.

Uckersdorf 155
Uff dem Ring 83
Uff der Sayne 185
Umbach 287
Unnau 164
Unterhauſen 118
Urdorf 169
Urſelthal 197
Uſingen 275

V.

Valkenau 80
Vallendar 120
Velden 217
Vilbach 127
Vilmar 232
Vineſtre 227
Vockenhauſen 287
Vollraths 54
Vorderburg 50
Voneck 135

W.

Wachholder 44
Wahlrod 129
Waigandshain 163
Walahesheim 260
Walbach 252
Waldaubach 160
Waldbernbach 191
Waldeck 58
Waldhauſen 238
Waldmannshauſ. 193
Walkmühlen 170
Wallau 25
Wallendorf 234
Wallenfels 158
Walmerod 178 179
Walrabenſtein 259
Walsdorf 257
Wambach 64
Wanſcheid 183
Wartenberg 164
Waſſenbach 108
Watzelhain 67
Watzhan 29
Weben 26 29
Weidelbach 146
Weidenbach 74
Weidenhan 182
Weilbach 21
Weilburg 165 238 241
Weilmünſter 247
Weinähr 114
Weinbach 245
Weiperfelden 270
Weiſel 81

Digitized by Google

Weiſenberg 141
Weiſenſtein 122
Weiskirchen 295 296
Wellmich 88
Welkenbach 130
Welſchneudorf 118
Welterod 84 104
Weltersburg 184
Wengenrod 176
Wenigen=Frenz 179
— Reynderoytchin 191
— Vilmar 226
Weningshauſen 228
Wembach 274
Werheim 279
Werholz 243
Wernborn 271
Werſchau 217
Wersdorf 184
Werod 179
Weſterburg 173 174
Weſterfeld 274
Weſtert 185
Weſterwald 161
Wetterau 267
Weyer 88 231
Wiesbaden 6 7
Wieſenacker 112
Wicker 22
Wildmannshauſ. 244
Wildſachſen 24
Wilhelmsdorf 275
Wilhelmshain 262
Wilhelmsthal 145
Willingen 163
Wilmanneshag. 231
Wilmerod 177
Wilſenrod 191
Wilsperg 107
Winanshain 117
Winden 114 175 265
Windhauſen 265
Windhof 243
Wingert 135
Wingsbach 29
Winkel 52
Winckelbach 130
Winkels 235
Winthauſen 94
Wirbelau 228
Wirges 119
Wirſcheid 122
Wißborn 255
Wisper 67
Wiſſenbach 143
Wittgert 124
Witzelbach F 185
Wölferlingen 128
Wörsdorf 258
Wolfenhauſen 230 231
Wolffrade 102
Wolfsbach 255
Wolmerſcheid 60
Würges 260
Würzeborn 117
Wüſtems 257

Z.

Zalbach 221
Zehnhauſen 163 131
Zeilsheim 298
Zeutzheim 134
Zimmerſcheid 113
Zinhan 163
Zorn 71
Zu dem Hof 274
Zürbach 128
Zum Hane 107
Zum Thale 235
Zuſchenbach 256
Zweyhauſſen 112

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

W[illegible]

Digitized by Google